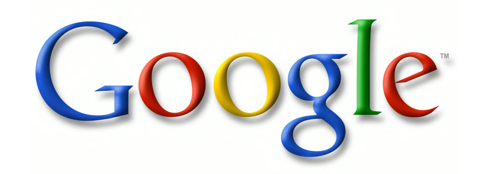
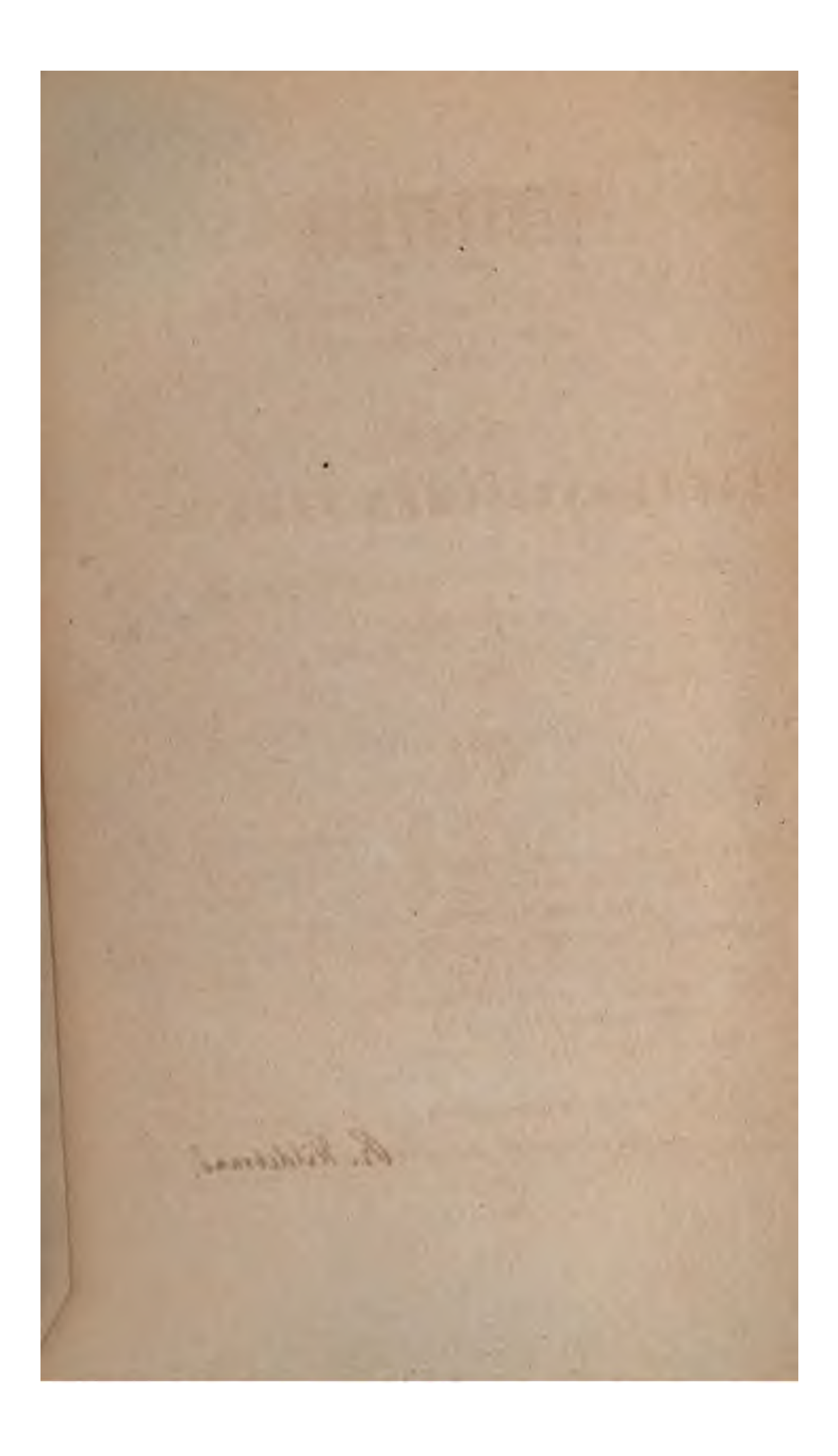




K. Hildebrand.



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XCII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1869.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Professor Dr Kommerell, vorstand der realschule in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Oberstudienrath Dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, außerordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr G. v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

ZIMMERISCHE CHRONIK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR K. A. BARACK,

HOFBIBLIOTHEKAR IN DONAUESCHINGEN.

II.



FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM DECEMBER 1866

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1869.


LELAND STANFORD JUNIOR
LIBRARY
UNIVERSITY.

* [1435] **Ein sonders capitel, in herr Johannsen Wernhers freiherren zu Zimbern des eltern sachen einzumischen, da es sich hinfuegt.**

Herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern hat in seiner
5 jugendt ain großen gunst und willen bei menigclichem gehapt, insonderhait bei denen von Wurtenberg, und gemainlich auch bei aller frundtschaft. Einsmals hat herzog Eberhart von Wurtenberg ain grosen hoff gen Nurtingen ußgeschriben seinen nachpur von grafen, herr und vom adel, darunder auch iezgenannter herr Johanns
10 Wernher berueft worden; ist aber er wider iren aller verhoffen ußbliben. Dess hat sie was befrembt, doch im in schimpf ain geruempten brief zugesandt, wie der zeit ain ganz geselligclicher geprauch gewest, darin sie im sein nitkommen hoch verwisen, iedoch alle schuld des ußbleibens dem alten herr Wernher, seinem herr
15 vatter (als ob er vom selbigen hieran verhindert worden) zugemessen. Und dieweil aber solcher geruempter brief ganz holtselig gestellt und ich den under den alten geschriften in der registratur gefunden, hab ich nit underlassen sollen, den in diser historia inzuverleiben. Und hiebei ist wol zu merken, das zu selbiger zeiten
20 das trinken und schlafftrinken bei uns Deutschen auch in der übung gewest, dann des wurtenbergischen briefs datum laut umb ein uren nach mittenacht, und facht also an:

Ein freiherr von Zimbern, Wernher Hanns,
Was uppigen und öden mans
25 Magstu immer gesein,
Das du die wort dein

Also hast verachtet?
Das wurt von uns betrachtet,
Wie wirs dir ufs hechst anziehen,
Das du also thust fliehen
5 Sollich gut gesellschaft,
Die du mit urlobs kraft
Dins vatters halb wol gesuchet,
Hettest du nit geruchet,
Zu Messkurch zu beleiben
10 Bei junkfrawen und schenen weiben,
Die ir ob inen allen
Lieben. Das lassen wir fallen;
Und haben doch das geduldt,
Mainen, es sy nit der schuld,
15 Und thuegen es dem alten zulegen,
Der maint, uns zu bewegen
Durch irrung seiner geschäften,
Die nit allweg inheften;
Werden also verstanden,
20 Und halten auch in den banden
Die entschuldigung seins darlegen.
Erst thut sich unser zorn bewegen
Uf in, und lässen es beleiben,
Wellen in ins auchtbuch schreiben.
25 Und haben darbei vernommen,
Das dir, Hanns Wernhern, sy zukommen
Von den von Sonnenberg schreiben,
Das du nit sollest ußbleiben;
Wo das aber nit möcht sein,
30 So wellten sie dannocht keren ein
Zu Hochemberg, dem edeln stamm;
Und das da ir kainer kam,
Das schafft, das sie on antwurt ließest,
Dess du gar litzel genießest
35 Vor junkfrawen und auch frawen,
Do wir in kessel hawèn
Wellen dich ufs hechst
Und deinthalb uf das best
Dich wellen ußbraiten:
40 Denn Hohemberg die saiten
Dir ufs hechst will spannen;
So will graf Jos nit dannen,
Er will auch dein unlob meren.
Noch thut ainer zukeren,
45 [1436] Johanns, ain freie von Steffeln,

Der maint dich auch zu göffeln
An schener frawen huld,
Wo es kompt zu schuld.
Dessgleichen der junge Itelfritz
5 Helt es auch fur ainen schwitz;
Und auch der frei von Sax, Jacob,
Het es vast von dir zu grob.
Melcher der Tierberger
Helt es auch fur schwer.
10 So sagt Balthuser von Bühel,
Das du sist ain rechter nihel
Mit deinem ußbeleiben.
Ins best will dirs nit scheiben
Mit namen Jacob Schenk.
15 Hanns Spät auch sein schwenk
Uf das uppigest darzu leut.
Baldegker hat auch vil geseut,
Das darzu ze thund sig;
Do lat es Ringelstain beleiben bi;
20 Der klain, kune man,
Jerg, und Jerg von Aw hand nit span,
Das mans anzieh heßlich.
Es ist auch unvergeßlich
Von Wehingen Toman und Hainrich,
25 Die wend es auch unseuberlich,
Wo sie kunnen, ußrichten.
Hölstein wils nit schlichten.
Der von Iserstetten
Vermaint, es auch nit zu gletten.
30 Dessgleich Kleinat von Husen
Will on alles grusen
Das best auch darzu thun.
So hetten diß nachgenannten sun
Gern an der sach gemachet;
35 Von zorn es ganz erkrachet.
Das was Fridrichen von Aw pein,
Das es nit möcht richtig sein.
Wernher und Jerg die Schenken
Mainten, wir sollten bedenken
40 Uns baß in den sachen.
Erhart von Ow wolt machen
Frid an den dingen.
Es thet auch darnach ringen

*

8 Melcher] hs. Welcher.

Wernher von Rosenfeld.
Noch ain ich hie meld,
Von Grafnegk, der Ludwig,
Der maint, es pring nit sig
5 Söllich irrung in landen.
Der Schwelher nams zu handen
Und wolt es auch versunen;
Doch wolten sich die kuenen
Gar nichts daran keren.
10 Noch wollt es ainer erweren,
Genannt von Ow der Michel,
Dannocht was er nichel.
Wiewol von Ramsperg Hanns
Sich des großen spans
15 Mit antwort het gern gewert,
Do warn wir zu hört,
Und ist daran erfunden,
Das es stät unverbunden.
Dess merk Hanns Wernher dise clag
20 Und thu uns darumben abtrag!
Darin du dich gar wol bedracht!
Geben umb ains nach mitternacht
Uf mittwoch nach sant Tomen,
Und thu ain ander mal kommen,
25 So bleibstu unentbrestèn.
Geschriben im zwai und dreißigesten
Noch in diser zal der jar.
Gott geb uns hail! Das werd uns war!

[1436] Herr Johanns Wernher hat ain deutschen spruch ge-
30 macht von ainer abentheurlichen handlung, die im in seiner jugendt mit ainer schenen frawen ist begegnet, namlich wie dieselbig neben irem alten eeman mit ainem munch, aim relling, hat zugehalten und wie froh sie damit gewest; und beschaint sich wol, das solchs im Niderland sei furgangen, wie er dann vermeldet, das es in ainer
35 statt nit weit von Ach beschehen; auch sich vergleicht mit gegenwurtigen zeiten, wie leichtfertig zu oftermal sich die eeleut vor jaren in selbigen landen erwisen, als dann das hernach durch das ganz Niderland und durch Frankereich laider so gar in schwank kommen, das man sollichs nit mer geachtet. Disen spruch hat er
40 herzog Eberharten von Wurtenberg zugeschrieben, an dem er gar ain vil gnedigen herren gehapt, und facht der spruch an, wie hernach volgt:

[1437] In ainer statt das geschach,
Die nit weit ligt von Ach,
Ains abents ich spacieren gieng,
An ainer gassen ich anfieng.
5 Ich gedacht: „Es ist noch frue,“
Stand ains still und lug zue,
Was schener jungkfrawen hie sind,
Mägt, weib und auch kindt,
Die alle nach wunsch sind geschaffen.
10 Ein menige von leien und von pfaffen
Standend auch an dem ring.
Da sich der tanz anfieng,
Sach ich ain raien oder zwen
Hin und her fur mich gen,
15 Iedoch zuletst da nam ich war
Ains durnlins, das was brun gefar;
Dasselb mir ganz mein herz besaß,
Ich wist weder diß noch das,
Was ich halten oder lassen sollt;
20 Das macht, das ich so schwitzlich holt
Allain demselben durnlin was.
Ich gedächt: Ach Gott, der genaß,
Dem die frucht zu tails wurt;
Was im leidens darvon geburt,
25 Das sollt er alles achten klain.
Ich sach das turnlin steets allain.
Da ich sein also name war,
Ich erhub mich und macht mich dar.
Alsbald ich zu ime trat,
30 Nidersitzen es mich pat
Und grueßt mich ser mit worten klug;
Wann das het endert fug,
So sach es mich gar lieplich an;
Ie mer und mer mein herze bran,
35 Das ich im zur selben stundt
Vor holtschaft kain wort nit reden kundt;
Doch plickt ich es hinwider an.
Das begund es bald an mir verstan;
Wiewol es was der jar ain kind,
40 So was es doch der sach nit blind,
Es sprach: „Gesell, hab mansmut!
Dein sach die möcht noch werden gut;
Ich sich, das du verirret bist

*

18 wist] hs. west.

Von ainer lieb, die dir gebrist.
Ich pitt, sag mir dieselben that,
Villeucht so gib ich dir ain rath,
Der darzu wol erschießen mag.
5 Morn so wurts aber tag;
Was heut nit sy, das sy morn!
Dein truren das laß sein verlorn!
Ich sich dich fir getrewe an,
Darumb ich dir vil gutes gan."
10 Ich dank im zur selben stund,
Entschlossen gar het es min mund;
Mir was entschlagen do der ban.
Mein red die hub ich also an
Und sagt ir ganz den willen mein,
15 Wie sie mich hielt in großer pein;
Ob sie mir nit mit gnaden nig
Und mir ir trew und lieb verzig;
Mit lengern worten ich das thet,
Die sie von mir verstanden het.
20 Mit lachen sie mich ansach,
Gar spottlich zu mir do sprach:
„Gesell, hast du mich darfür,
Das ich gelich entschließ die thier
Gegen aim so frembden man,
25 Dess ich doch kund nie gewan?
Ich main, du seiest uß der affen land;
Sehe hin dir mein trew zu pfand,
Das du nit bist genug gelert
Der spur, die zu den dingen hört."
30 Sie sprach: „Du bist ain linder man,
Das du dich so bald magst nemen an
Frundtschaft zu aim frembden weib
Und sie darfst bitten umb irn leib;
Ich mein, es habs der wein gethon,
35 Oder dein hurn das trübt der mon."
Zu ir sprach ich: „Fraw, zirnet nit!
Verniempt noch ainmal mein pitt!
Lasst euch nit so zornig sehen!
Es ist mir ganz in schimpf geschehen
40 Die wort, so ich geredt hab,
Und das erpueten, so ich euch gab."
Ich wand, damit gebessert han,
Erst het ich groß unrecht gethan;
Ich wand, sie wellt mich han geschlagen.
45 Erst hub sie an ser ab mir clagen

Und sprach, ich wer ain bub von art,
Das ich nie wirs gehandelt ward.
Sie sprach: „Hastus gelesen in buchen,
Das man soll frawen also versuchen?
5 Pfui dich, der großen schant!
[1438] Man sollt dich nit lau im landt,
Das du so gar am rugken leist
Und ain er umb schand geist.
Du bist ain zerrichter man,
10 Es kompt dich von kaim guten an."
In dem kert sie sich von mir.
„Deins besitz ich wol embir."
Von angsten war mir haiß und kalt,
Die red die zwang mich mit gewalt,
15 Das ich nit wist, was ich thet,
Das ich die sach so gehandelt het.
Ich wist nit, was ich darzu sollt sagen.
„Der teufel hat mich daher tragen,"
Sprach ich do wider mich.
20 Ob ich das nun widersprich
Und uf mein alte red kom,
Allererst möcht sie mich haißen nit from
Und sprechen, ich wer ains leichten mut;
Ich waiß nit, ob es taugen tut.
25 Do ich saß also gedenken,
Die sprach: „Schluraff, wie wilt henken
Din kopf so ganz uf die erden?
Bait noch ain weil! laß nacht werden!
Ich sich wol, das dich blanget
30 Nach wein, der dir fur die augen hanget."
Sölcher spottwort sie mir vil gab.
Ich gedacht: „Nain, still dich heflich ab,
Dieweil es so gut ist gethan!
Du magst iezt nit bessers han."
35 Ich hub mich uf und gieng davon.
Man tanzt forthin, als ist gewon.
Ich stallt mich hindern tanz hindan;
Ganz trurig was ich gethan;
Ich het vil wechsel sinn bei mir.
40 Iezo dacht ich, Gott wels fuegen schier,
Das sie gedenk dich in gut.
Gleich so verkert sich mein mut.
„Ie, wie thust so derlich denken,
Das du ie nun ir stim willt lenken
45 Zu dem, das jr nit im herzen ist?

Wie bist so thor, das du vergist
Der wort, so sie het geredt?
Gang hinweg, leg dich zu bett!
Da stat dir vil mer gewins bei.
5 Du sichst wol ir wesen frei,
Sie hat lutzel laid ab dir."
Allererst do begund mir
Mein har gen himel grislen
Und alles mein blut wislen,
10 Das ich kom verhub das wainen;
Ich must mich an ain wand lainen,
Das ich nit wol kund gestan.
„Was arbaitselliger, ellendiger man
Bin ich zu disen stunden,
15 Das mich ain weib hett so gebunden!"
Mit der sach ich also rang,
Die mich so genzlich bezwang;
Ich maint, mein leben muest erwinden,
Ob ich nit ir huld möcht vinden.
20 Do mein gedank was also ganz,
Von stund an zerließ sich der tanz;
Do wollt ich gar eben acht han,
Wo das tirnlin hin wollt gan.
Es zoch hin mit andern frawen.
25 Do begund ich wol ufschawen.
Als es kam fur ain staine thor,
Daselbst pegegnet im vor
Ain junger munch in graw beklaidt.
Ich waiß nit, was er im seit.
30 Es nam seiner red gar eben war,
Damit warf es im s'mule dar,
Alda von in baiden ain schmutz.
Wie nach mir vor laid geschach zu kurz,
Dess mag ain iedes hermessen,
35 Dem liebe sein herz hat besessen.
Ich stund als ain unwissender still;
Ich main, es ergieng ir will,
Wan ich was so btoren,
Das ich sie hett verloren;
40 Ich wust nit, wa sie kommen war;
Mir ward in vil jar
Der weil nit so langen.
Erst kament sie gegangen,

*

28 Ain] hs. In.

Ich waiß litzel, waher,
Ob sie kemen uß dem ker,
Oder wa sie wern gesessen,
Dess bin ich ganz vergessen.
5 [1439] In dem kam ain alter man
Uß dem hus furher gan,
Der hett wol gesehen,
Das der schmutz was geschehen.
Wa er darnach hin wer kommen,
10 Oder was er mer hat vernommen,
Das kan mir nit wissendt sein,
Dann mich irret der sonnen pein.
Do er das dirnlin anesach,
Mögt ir heren, was er sprach:
15 „Mätzlin, wa seit ir gewesen?
Habt ir aber alles ufgelesen,
So krumb es uf der gassen lit?
Ob ich hie erhubt den stritt,
Das brächt mir klainen frommen.
20 Ich verzeih, biß wir haim kommen.“
Do ich die red also vernam,
Ich waiß nit, wa der munch hinkam.
Das metzlin hub sich hinfur,
Ich folgt im biß zu der thur,
25 Do gieng es hinein.
Daran stund die herberg mein,
Darin ich zu huse was;
Do ward mir vil dess baß,
Do ich im so nahent huset,
30 Wiewol mir doch gruset,
Als ir vor wol hand gehert,
Wie die gespillschaft ward zerstert.
Ains löffens ich do luf
Schneblenclich die stegen uf
35 Und gedacht, ob ich mit fugen
Ienderthin überlugen
Oder heren, was da wellt werden.
Ich such embor und uf der erden,
Ob ich iendert ain lechlin fund.
40 Zu letst do ward mir kund
Ain spalt an ainer wand;
Den begraif ich mit meiner hand.
Ich satzt mich dran und wollt schawen,
Ob ich iendert seh die frawen,
45 Die mir vor so wol gefallen hett.

Als ich so umb mich lugen tät,
So ersich ich die liebsten mein:
Gar nach verschwunden was min pein;
Dann das mir alles inne lag,
5 Das ich gesehen het bei tag,
Do mir der munch in garten trat.
Wie mit klainem fleiß ich in das pat!
Ich gab im auch dess klainen sold,
Das er der were hold,
10 Die ich von herzen lieben thet.
Wenig ir ich das trawet het
Nach den worten, die sie mir gab!
Zu diesem zeil steck ich mein stab
Und mach mich wider uf die straßen,
15 Da ich die red vor hab gelassen.
An die wand schmuckt ich mich dar
Und wolt vil bas nemen war,
Was sich da wellt heben an
Vom dirnlein und vom alten man.
20 Nun was es kommen uf das zil,
Das der vinsteri kam so vil
Von der nacht, das geschach,
Das ich nit wol hindurch sach.
Do waiß ich nit, was im gezam,
25 Gar bald es mit aim liechtlin kam;
Das stackt es neben sich embor,
Darzu ain schatt, der stund darvor.
Das dirnlin gieng zu dem bett;
Wie bald es sich usschlaufen thet,
30 Es legt sich an das bett hinan.
In dem so kumpt der alte man
Gegangen zu der kammer in,
Schummet als ain eberschwin;
Kriegens in nit verdroß.
35 Mit dem er die thur beschloß.
In klaidern legt er sich uf das bet,
Als ob er ain grose krankheit het.
Da er das dirnlin anesach,
Mögt ir hören, was er sprach:
40 „Du waist wol, metzlin, was hast gethon;
Was soll ich dir darumb geben zu lon?
Ich hab dir den munch dick gewert
Und auch dein leib darumb erbert;

*

20 es] hs. er. 26 Das] hs. Da.

Das hilft recht, als es mag.
Morn so wurts der fierte tag,
Das ich dich darumb straffen thet.
Ich legt auch vleisig an dich mein păt
5 Und versucht es mit gute an dich;
[1440] Das hat als geholfen nichts;
Du magst der alten tick nit lon,
Den munchen bist du underthon."
Das durnlin sich umbkeren thet,
10 Als ob es fast geschlaffen het,
Und sprach zum alten man:
„Du hast mich gelogen an;
Wiltu die rechten warhait jehen,
So hast mich uf dem munch gesehen
15 Und nit den munch uf mir;
Das sag ich in rechter warhait dir."
Mit dem kert es sich wider umb,
Schwigendt, als ob es wer ain stumb.
Allererst sach ich ain grusen man,
20 Das im sein herz vor zoren bran.
Mengen fluch er dem tirnlin thet,
Das sich darab nit verharmdet hett;
Wie laut er ob im schwur und rief,
Nit minder täts, als ob es schlief.
25 Der red der traib er also vil,
Die ich euch nit halber nemmen will,
Dann es wurd sich lengen.
In dem so begund sich mengen
Der zorn und die liebin,
30 Die er hett zum dirnlin.
Da er wand, es wer entschlaffen,
Da hub er an sein har ußraufen
Und sprach: „Ach ewiger Gott,
Wie ist es mir ain schand und spott,
35 Das ich die schmach ansehen soll!
So mag es auch nit haben wol
An dem futter, das ich im gib;
Und söllt es machen mit dem sib,
So wer es mer dann halber staub.
40 Ei, wie bin ich so taub!
Seit es nit anheut erwint,
Ain vih gat, da es zu essen findt.
Ich kan im darumb nit find sin,

*

22 verharmdet] so ist wohl das undeutlich geschriebene wort zu lesen.

Wann es hat ganz das herze min.
Ee ich von ime wellte lan,
Ich wellt im ehe ußer wege gan."
    Der red von ime ward vil verbracht.
5 Es nahet sich gen mittenacht,
Das im zu schlaffen auch gezam.
Sin zorn der was im worden lam.
Das dirnlin das bedacht sich bas,
Da er allererst entschlaffen was:
10 Es kert sich gegen im gar schnell,
Ain schrai ließ es, der was hell;
Es sprach: „Du mein liebster hort,
Du hast gethan an mir ain mort,
Das du des nachts nit nider gest,
15 Iez du mich ser erschrecket hest."
    Userm schlaff der alt erschrack,
„Pfei dich, du verfliechter sack!
Warum schraustu nit also,
Do der munch dich hett im stro
20 Und mit dir sin willen hett
Dort an ainer vinstren stett?
Du must noch darumb verderben
Und villeucht darzu ersterben!"
    Das dirnlin zu dem alten sprach,
25 Da es in also ligen sach:
„Ei du mein liebster man,
Du hast mir warlich unrecht than:
Von mir hastus nit gesehen,
Es ist dir im trom geschehen
30 Ich het nie kain man zu dir,
Das soltu frei glauben mir;
Und wist ich, das dus in ernst thetest,
Auch das vertrawen zu mir hettest,
Ich wollt auch nit biß morgen beiten,
35 Nit mer kem ich an dein seiten."
Damit thet es sich ufs kise lainen,
Mit haisen zeher begund es wainen,
Darzu ser seine hende winden.
„Kain mentsch soll mich nit also finden,
40 Ob Gott wil!" sprach das dirnlin
Zu dem alten manne sein.
    Do hub an der alt und sprach:
„Kain felscher weib ich nie gesach,
Die will mich mit worten schenden
45 Und mit offnen augen blenden.

Du waist, als ich necht kummen bin,
Das ganz erzurnt was mein sinn,
Und das ich dich darumb straffen thet
Der that ich ie gesehen hett,
5 [1441] Und wilt mich iez mit worten laichen;
Ich sage dir zu wortzaichen:
Wie der munch dir gab den segen
Und wie er wer uf dir gelegen,
Da antwurtest du zur stund
10 Und kumbst mit aim sollichen fundt
(Ich bin der sach noch nit vergessen),
Du werest uf dem munch gesessen,
Und der munch nit uf dir.
Noch mer sagtest mir,
15 Du wondest bei dem Barfuoßer ligen,
So war ain Prediger zu dir gedigen;
Die red die thetstu mit mir treiben,
Darum so laß es am nechsten bleiben!"
Allererst do hub sich jamer und mort.
20 Das dirnlin wandt sich uf ain ort
Und hub an wainen und clagen
Mit worten, als ich euch will sagen:
„O we, o we, mir vil armen,
Das es Gott wol erbarmen
25 Solch unrecht, das mir geschicht
Von ainem solchen falschen wicht!
Wenn er sich überlet mit wein,
So verliert er die stime sein,
Als dir iezo ist geschehen.
30 Nechten bistu wenig gesehen,
Das du kum hast kunnen gen,
Darzu nit am ainli stän;
Das ist an dem wol schein,
Du ligst noch als ain schwein;
35 Dess magst du nit mit warhait fliehen,
Dann du kunt dich necht nit abziehen.
Wann ich dich wolt niderfueren,
So begegnest du mir mit schwuren
Und mit solchem schelten,
40 Dess ich arme fraw muß entgelten.
Wann dir alsdann ain trom erscheint,
Als dir ist geschehen heint,
Da dein sinn ist mit wein besessen,

*

42 heint] hs. hint.

Dann wilts als zum ergsten messen
Und tust nit dann schreien und ruofen
Gleich aim unstimmigen wuofen.
Die warheit ist mir nit verzigen,
5 Du thust noch also da ligen
Und schmeckst als ain essigvaß;
Mir werd wirs oder bas.
Hilft mir Gott, das es wurt tag
Und das ich gen mag!
10 Ich wolt mich selbs ehe erdrenken
Oder an ain stang erhenken,
Ehe ich das leiden well;
Mir wer baß in der hell,
Dann also hederisch leben.
15 Dess will ich dir mein trew geben."
Uf das sie ain zittern gewan,
Als ob sie fieber wer kommen an,
Und verkert damit die augen;
Ich sag es one laugen,
20 Sie thet, als ob sie tod wer.
Lachens ich ganz verber;
Ob ich noch also ains sollt schawen
Ainen man, ich geschwig ainer frawen,
So will ich sein lieber emberen
25 Und anderer kurzweil geren.
In dem der alt seer erschrack,
Da das dirnlin also lag.
Das kam von zwaien schulden,
Von vorcht und von hulden;
30 Er wond, es wer also,
Als sie gebarete do,
Das er schuld an irem sichtum hett
Und das er sie mueße heben zu bett;
Auch was er im so herzlich hold,
35 Das er dhains fursten sold,
Den er fur sie het genommen,
Das er umb sie sollt sein kommen.
Do sie ain wenig zu ir selbs kam,
Ir hand in die seinen er do nam
40 Und sprach also zu ir:
„Wolltest du glauben mir,
So spruch ichs wol uf meinen aid,
Es ist mir sicherlichen laid

*

2 ruofen] hs. riefen.

Alles das, so dir gebrist,
Der krankhait, da du inne bist."
    Das dirnlin do gar senfte sprach,
Do es den alten anesach:
5 „Hab ich noch nit gnug hin,
[1442] Das du erst wilt spotten min
Zu dem leiden und schmerzen,
Den ich trag an meinem herzen,
Damit du mich iez tust pfenden?
10 Dann mein leben will sich enden."
In dem sank es aber dahin,
Als ob es sein letstes wellte sin.
Do der gris diß sach also,
Wie lut er schrai: „Mordio,
15 Soll ich nun verlieren die?
Ich mag nit mer leben hie,
Dann ich wird gar zu nicht
Ab ir end, das geschicht."
    Das und vil anders mee
20 Redt der alt user grosem wee.
„Ach herr Gott, laß geschehen,
Das ich sie gesund mög sehen!
Ich will dir bei meinem leben
Alle jar ain zins geben.
25 Auch hilf mir, lieber herre
Sant Jacob, der verre!
Ich gib dir auch ain gabe,
Hilf mir der sorg abe!"
    Alsbald er dess verhaisen het,
30 Das dirnlin ain aug ufthet,
Als ob es wer erkecket
Und von dem tod erwecket.
Do der alt ersahe das,
An seinem herzen ward im bas,
35 Sein hand hub er uf gen Gott:
„Ach milter herr, durch dein gebott
Bistu, wer getrawet dir;
Du hast auch geholfen mir,
Das ich dir immer dank sag,
40 Als lang ich geleben mag!"
    Er thet sich do zum dirnlin.
„Ach herzallerliebste min,
Ich mag es fur ain warhait jehen,

*

41 Er] hs. Es.

Es ist ain groß zaichen geschehen
Hit zu tag an dir,
Darvon billichen wir
Gott sollent eren
5 Und sein lobe meren."
Nu megt ir heren, was geschach!
Das dirnlin zu dem alten sprach:
"Ich sollt sein gestorben,
So het mir erworben
10 Sant Jacob das leben mein.
Noch so leidt ich pein,
Die du mir hest zugefiegt;
Damit dich noch nit benüegt:
Du treipst mit mir deinen spott.
15 Es bleib nit ongestraft von Gott,
Es werd dir darumb der lon,
Dann du hast mir unrecht thon
Dess, so du mich hast gezigen."
In dem do begund nigen
20 Der alt zu dem dirnlein:
"Ich pitt, verstand die red mein!
Du sollt warlich wissen,
Ich will sein geflissen,
Dich in er und gut setzen
25 Und dich deins laids ergetzen;
Dann ich kan wol verston,
Das ich dir unrecht hett thon;
Es soll dir furhin nit me schaden,
Ob ich mit win wurd so bladen.
30 Das ich aber ain sollichs wenen wellt,
So sy es zu meiner torhait zellt!
Darum so setz ichs ganz zu dir;
Bis furo ungestraft von mir!"
Und schankt im ain klainat do,
35 Des ward das dirnlin harde fro.
"Noch will ich dir ains geben:
Du magst nach deinem willen leben
Und selbs immer maister sein,
Das hab dir fur die pein
40 Und auch fur das zu lon,
Das ich dir unrecht hab gethon!"
Do sprach das dirnlin gar schlecht:
"Das du mir dick so unrecht

*

25 ergetzen] hs. erzegen.

Deinen zorn hast gegeben,
Es kurzt mir mein leben,
Das ich dester ehe sterben muß.
Noch so gehert uf buß,
5 Das man soll vergeben die tat,
Die dann ains gesundet hat;
Darum dweil du die schuld nennest
Und dich des unrechten bekennest,
So thur dich hernigen,
10 [1443] Ich will dir verzigen
Und mit dir haben son,
Das dus nit mer wellest thon."
Darauf sprach der alte gris:
„Herzlieb, ich pitt dich mit fliß,
15 Das du dess nit mer wellest gedenken,
So will ich dir ganz anhenken
Die schlüssel zu dem, so ich han,
Das soll dir sein alles underthan."
Uf das nam es in in seine arm.
20 Das macht dem alten kalt und warm,
Es macht auch uß aim man ain kindt,
Darzu mit offnen augen blindt;
Dann er gedächt, der will wer gut.
Das sterkt dem alten seinen mut,
25 Und hett damit ganz vergessen,
Was im vor sein herz het bsessen,
Auch des schmachs, den er hett vernommen,
Was im ganz uß sinnen kommen.
Damit so ward die sach geschlicht
30 Und aller handel genzlich gericht.
Der alt sich zu dem dirnlin legt,
Sein kommer der ward ganz wett
Von der liebe manigfalt,
Die doch was im dirnlin kalt;
35 Wiewol es da den gleichen thet,
Als ob es ganz zu dank het.
Noch was er im zu aller stund
Ain surer apfel in den mundt;
Dess ließ es doch nit merken sich.
40 Ie zuweil gab es ain stich
Dem alten mit den augen;
Es kondt gar tougen

*

42 tougen] hs. togen.

Mit dem alten umbgen
Und im farben stim wen.
Do es in ganz gefasst hett,
Mögt ir heren, was er thet.
5 Es hub sein wort also an:
„Herzallerliebster man,
Ich wöllt dir gern entschließen,
Wo es dich nit wellt verdrießen,
Das es gar umbsunst ist gethan,
10 Wo ains weibs furcht der man;
Dann es ist ain alt gesprochen wort,
Das du dick hast gehort:
Es ist die aller best hut
Die, so ain fraw selbs thut;
15 Dann wa aine nit selbs hueten will,
Da hilft weder litzel noch vil.
Noch muß ich dir me ains sagen,
Was geschach vor langen tagen:
In der edlen statt Prato
20 Was ain gesetz also,
Das ain iedtlichs weib
Hett verloren iren leib,
Dess half sie nichts uf erden,
Sie musst verbrennt werden;
25 Es dienet auch nit weiter me;
Dann, welche brach ir ehe,
Auch besunder, wo das geschach,
Das man miet oder glaub anfacht.
Nun in derselben statt
30 Gar kurz sich begeben hat,
Das ain edle junge fraw alda,
Genannt die schen Philippa,
Von irem mann, Rinaldo genannt,
In irer kammer ain jungling fand.
35 Der was auch von edlem stammen
Und hieß Lazarino mit nammen,
Schlief bei der schenen frawen am bett,
Den sie als sich selbs lieb hett,
Mit armen und bain umbfangen;
40 Ich main, es wer hergangen
Ir baider will zur stunden.
Das sie ir man also hat funden,
Darvon großen kommer nam,
Das er nach von sinnen kam
45 Und an aim klainen erwinden tät,

Das er sie nit baid ertötet hett;
Doch auch ainsthails darum borget,
Das er sich vor dem jungen besorget,
Und damit pariret,
5 Sein zorn auch temperiret,
Doch sich nit ganz meßigen kundt.
Er bedacht an derselben stundt
[1444] Der vorgenannten statut und recht.
Er berueft seine mägt und auch knecht
10 Und sust ander leut vil,
Das sie kemen uf das zil.
Die ließ er alle da anschawen,
Wie lag der jungling bei der frawen,
Umb das obs not thet,
15 Das er sie zu zugen hett.
Nun alsbald sich der tag ufburt,
Der man sein weib fur gericht furt.
Als nun die fraw furs gericht kam,
Gar bald sie in im sinn nam
20 Ain starken, vesten mut,
Es sy bes oder gut.
So fasst sie dann zu kurzer frist,
Als nach der bulerin gewonhait ist.
Uf das sie gar freulich ufblicket.
25 Bald nach iren lieben frunden sie schücket,
Die bat sie umb ret,
Wie sie sich fristen thet,
Das sie nit wurd geschendt
Und darzu mit feur verbrent.
30 Die ir rieten mit solchen klenken,
Sie sollt sich uß gehe bedenken,
Damit von dem gericht weichen
Und gar verr hinweg schleichen.
Das war ir sonder gefallen,
35 Dien rat fand sie on inen allen.
Ein gute weil sie also uf ir selb stund,
Sie tät, als noch starke gemueth thund.
Darauf sich gar kurz beriet,
Von ir aller red sie schied
40 Und wellt ie fur recht kommen,
Es brächt ir schaden oder frommen,
Und mit starkem gemut sterben,
Dann mit ligender frucht verderben
Und ehe sie in verlaugnen thet,
45 In dess arm sie geschlaffen het.

Do sie sich so bedacht hat,
Gar schnell sie fur den richter trat.
Als sie nun fur den richter kam,
Ain frei, freulich gemuet sie an sich nam,
5 Den richter do fragen began,
Was sie schuldiget der man.
Der richter ain frommer, redlicher man was.
Hub uf und sagt ir das,
Wie ir man sein clag thun het
10 Und wie er den jungling an dem bett
In iren armen het funden schlaffen,
Darumb so muesst er straffen
Nach der statt statut und recht,
„Soverr ir das nit widersprecht;
15 Dann ewer man schuldigt euch der tat;
Darvor so lugt, was ir zu schaffen hat!"
Die fraw unerschrockenlich den richter ansach,
Zuchtig, demuetig und lieplich sprach:
„Herr, der richter, ich leugen dess nit,
20 Ich lag hint Lazerino mit
Ganzer frundtlicher liebe bei,
Das es mich gerowen sei,
Dess einst es warlichen nit gethan,
Dann ich waiß in der welt kain man,
25 Dem ich größer liebe trag;
Die mert sich von tag zu tag.
Aber noch verniempt ain wort mein:
Herr richter, euch soll wol wissendt sein,
Das alle gesetzt, statut und recht
30 Sollent sein also schlecht;
Sie seien groß oder klain,
So sond sie doch sein gemain.
Sie sond sich auch geleichen
Dem armen als dem reichen,
35 Der frawen als dem man,
Solches billich eben stan;
Das wer ain statut gut,
Die alda nit erscheinen thut ,
Dann allain die frawen und nit man
40 Dem gesatz sollent sein underthan.
Das bedunkt mich sein ain spott
Und auch darzu wider Gott;

*

27 mert] hs. mort.

Dann ir man hend diß satzung gemacht
Und habend dabei nie gedacht.
Kain frawen darzu zu nemen.
Wie wol mag sich das gezimen.
5 Das wir weiber hie uf erden
Und nit ir man gebust werden?
Darumb so sprach ich wol frei,
Das ewer statut nit recht sei.
Doch wie und was man well,
10 Wend ir euer seel in die hell
[1445] Umb meinen leib geben
Und mir nemen das leben,
Das steet wol zu ewerm gwalt.
Noch hat die sach ain gestalt,
15 Wellt euch das gezemmen,
Das ir die wellt vernemen
Und euch so lang entwellen,
Biß ich die möcht erzellen,
Das ist, das ir fragt mein man,
20 Ob ich im nie gefellt hab daran,
Das ich im nit gehorsam sy gesein;
Wann er hab begert mein,
So was ich allweg geschickt;
Wie oft und wie dick
25 Er das an mich muten thet,
So hab ich ims nie verseit."
    Uf das der man anhub und sprach:
„Herr richter, sie hat war an der sach,
Ich hab sollichs nie an sie begert,
30 Sie hab mich dess von stund gewert."
    Alsbald der man die red verbracht,
Gar kurch sich die fraw bedacht
Und sprach zu dem richter do:
„Hett nun mein man also
35 Sin notturft zu aller zeit gehapt von mir,
Genzlich nach allen sins herzen gir,
War soll ich dann das thon,
Das er nit nutzen kan?
Soll ich es dann zu stund
40 Hinwerfen fur die hund?
Ist es dann nit besser gethan,
Ich geb es ainem jungen edelman
Und werd im zu willen mit,
Dweil er mich darum pitt,
45 Und besonder eim, da es also stat,

Der mich me, dann sich lieb hat?
Dunkt mich ie bas sein geton,
Dann sollichs verderben lon."
Nun warend vil von mannen und frawen,
5 Die alle begunden anzuschawen
Und sich an den ring gestellt,
Besehen, was da werden well.
    Als nun die fraw da an der steet
Ir kurzweilig, abenteurig red getet
10 Und ir antwurt also erschein,
Do ward von allem volk gemain
Zu dem richter also geredt,
Das die fraw zumal recht het,
Und mit kurzen worten schlecht
15 So hett ir man ganz unrecht;
Und schreien auch zum richter,
Die gesetz weren zu schwer;
Darvor so sollt im gezimmen
Und das recht abnemen;
20 Das sollt also werden gesetzt,
Damit die weib wurden geletzt,
Das man die straffen söllt,
Die das theten umbs gelt.
    Do diß alles so geschach
25 Und der man anesach,
Das er schand und spott empfieng,
Bald von dem rechten weg gieng.
Die schen fraw freelichen stund,
Als noch zu tag leut thund,
30 Die hie uf erden
Vom todt erlest werden.
Gar zichtigclich sie die straf fieng
Und damit wider zu haus gieng."
    Das dirnlin do uf im selber saß.
35 Es besint sich ain wenig baß,
Gar schier da hub es wider an
Und sprach als zu dem alten man:
„Herzlieb, ains das frag ich dich,
Hastu nun verstanden mich
40 Dess, so ich dir hab erzelt,
So sag mir, wies dir gefellt."
    Der alt sich zu dem metzlin naig,
Als ob er schlief, und schwaig.
Über lang erst da hub er an,
45 Als er sich gar wol besan,

Und sprach do zum dirnlin:
„Ich laß es alles eben sin,
Dann was ich dir zugesagt hab,
Da will ich dir nit prechen ab.“
5 Das bedunkt das metzlin recht,
Damit ward der herr zum knecht.
Also nach alten eseln geschehen soll,
Das ist gar billich und wol.
[1446] Die kum mögen gen gemach
10 Und doch wellen laufen umb scharlach.
Das laß ich stan zu diser frist
Und eben sein, wie das ist,
Nit me will ich davon sagen.
In dem do begund es tagen,
15 Da wir wurden ufsten.
Mit dem musst ich dannen gehn,
Damit man nit merken thet,
Was ich alda vernommen hett.
Nun wellen heren, was ich sag!
20 Es bestund biß nach mittem tag,
Ich saß als vor dem haus,
Ob es indert wellt gen herauß,
Das ich mein red gen im thet
Und es aber frundtlich pet,
25 Damit im erzaigt mein not,
Als uf dem alten schrot,
Gleich als Engeleiers knecht,
Wiewol meine wort warendt schlecht.
Doch ich also ainig saß
30 Und mich alda besinnet baß,
So bluck ich gen seiner thur.
In dem kam es gangen herfur
Und sprach zu mir, wess ich da säß.
„Ach fraw, und wer es euch gemeß,
35 Und wellt gar kurz tagen
Und euch mein mainung sagen:
Ich sitz durch ewern willen do,
Ir mögt mich laidig und fro
Machen, ob ir gebieten mir;
40 In ewerm dienst so wurd ich schier
Erlöst gar von aller pein;
Nun merkt ir wol den willen mein.“
Sie sprach zu mir: „Du kompst mir recht,

37 sitz] hs. sichs.

Ich hab mangel an ainem knecht,
Der hacken und reiten kund
In miner wissen, wann ich ims gund;
Darzu muesstest ufschawen,
5 Das du kendest holz hawen
Und ander ruhe arbait vil,
Die ich dir iezt nit nemmen will,"
Und hub damit an zu lachen.
Ich verstund mich nit der sachen,
10 Ob ir wer ernst oder schimpf.
Sie kond auch nit mit glimpf
Lenger bei mir sten;
Sie ward furußgehn.
Ich saß wie vor gedenken:
15 „Wie mit abentheurlichen schwenken
Ist das weib beladen gar!
Ich main, ain ganze gauggelerschar
Ir nit gelichen kunde.
Das sie mir ir lieb gunde!
20 So wer mir geschehen wol;
Sehnen nach ir macht mich dol
Und benimpt mir all mein macht,
Das ich weder tag noch nacht
Kain ruhe nit mag gehan."
25 In dem kam sie wider her gan
Und sprach: „Du gesell" zu mir,
„Ains will ich sagen dir:
Ich hab vor wol verstanden dich,
Wie du gern bsprechest mich;
30 Nun ist mir auch also;
Ich sag dir, wie und wo
Du must suchen ain sölchen list:
In dem hus, da du zu herberg bist,
Hinder dem kemmin
35 Da sollt du warten min;
So gen ich in mein haus zu hand
Zu dir an dieselben wand;
Da ist ain alt, finster loch,
Sichst mich nit, so hörst mich doch."
40 In dem gieng sie bald fur
Hinein zu ir thur.
Ich hub mich auch bald zu hand,
Da ich das kemin vand,

*

15 Wie] hs. Die.

Und setzt mich da nider.
Ich hab weder vor noch sider
Nie wirs zeit gehet,
Dann mir der rauch thet;
5 Und hett ich Nerons sundt gethan,
Ich möcht sie da gebußet han.
Biß zu nacht saß ich da.
Wie dick dacht ich: „Wa
Ist das loch oder wann kompt sie har?
10 Ich main, das sie mit gefar
[1447] Mich daher gesetzet hab.
Ach Gott, nem es noch ab,
Das sie zu mir keme gan!“
Ich wellts als fur ain schimpf han.
15 In dem kam sie zu mir,
„Ach Gott, wie gät es dir?
Es hat mir so wehe gethan,
Das ich dich allain han gelan;
Ich was so ganz bladen,
20 Das ich nit ainen vaden
Nit hett mögen spinnen;
Mein man der was hinnen.
Der ist iezo gegangen uß
Und kompt hint nit ins hus;
25 Darumb so will ich dich laden
Zu mir in mein gaden;
Dahin will ich dich setzen
Und dich laids ergetzen;
Dann ich sag dir uf diser fart,
30 Das mir kain mentsch nie lieber ward.“
Ich sprach: „Das will ich wol sehen,
Ob ain ding will geschehen,
Das ist, das du nit me
Mit dem munch schaffest, als ehe,
35 Noch mit im redest ain wort.“
Sie sprach: „Du mein höchster hort,
Ich will dir mein trew geben,
Das ich bei allen mim leben
Nimer mit im reden will,
40 Weder lutzel noch vil,
Dess soltu von mir sicher sein
Uf die ganzen trewe mein!
Darumb so magst ain weilest gon,

27 setzen] hs. seyhen.

So will ich dich wol wissen lon
Und dir schicken main maid,
Die dir die rechten warhait sait.
Damit so wellest hingan
5 Und uf die maid acht han!"
Mit dem bott sie mir die hand
Durch das loch in der wand.
Ich macht mich in jen kemmet,
Allda der wurt bedecket het
10 Den tist, als man essen wollt.
Ich setzt mich do, als ich sollt,
Zu meinen gesellen an den tisch;
Es wer huener oder visch,
Gar nichts ich dess achten tet;
15 Das schuf die freud, die ich do hett.
Gar bald verkert sich da mein mut.
Man hub uf, als man denn thut,
Das wasser ward getragen dar,
Von der tur da nam ich war
20 Der magt, die mir was bekannt,
Als sie die fraw mir hett genannt.
Mein herz das wischt mir uf im leib,
Ich wond, ich sollt gen zu dem weib,
Die mir so wol gefallen thät.
25 Nun mögt ir heren, was sie thet!
Die maidt die hub mit worten an:
„Ach Gott, es will uns übel gan,
Unser freud die ist hint uß,
Der herr ist kommen in das hus,
30 Und ist mein fraw so ubel dran,
Das sie nichts dann weinen kan;
Doch spricht, ir sollts nit haben qual,
Was iezt nit, sy ain andermal."
Ich gieng mit ir biß an die stegen;
35 Glicks des hett ich mich verwegen.
In dem do fiel mir eins in sinn,
Ich gedacht: „Nun macht dich wider hin
Und setz dich an die wand,
Do du den spalt mit der hand
40 Funden hast vornächt,
Da du uf ir bettlin sächt."
Alda setzt ich mich nider
Und sach hin und wider,

*

8 macht] hs. möcht.

Ob das alles wer also,
Wie mir die magt sagt aldo.
Gar bald do kam das dirnlin
Und furt den munch mit im hinein,
5 Den ich im vor verbotten hett.
Der legt sich zu im an das bett.
Da saß ich als ain trurig man.
Ain klaine weil ich mich besan
Und gieng nach meinen gesellen dar,
10 Ich sprach zu in: „Nun nement war!"
[1448] Und zaiget inen do die tat,
Die sich alda begeben hat.
Ich sagt inen auch die mer,
Wie es mir ergangen wer
15 Von anfang gar biß an das end,
Und was ich vor an der wend
Gesehen und gehert het
Mit dem alten an dem bett;
Auch was es mir hett zugesait
20 Und den munch daruber zu im glait.
Do namen sie mich bei der hand
Und furten mich hin von der wand;
Sie wurdend alle spotten mein,
Es sollt mir nit geschehen sein.
25 Der wort der tribents also vil
Und brächten mich zu dem zil,
Das ich meiner sinn vergaß
Und ganz uf dem esel saß.
Die ding die wollt ich alle rechen,
30 Baide mit hawen und mit stechen,
Als noch ist solcher luten sitt.
Die nacht vertriben wir damit.
Noch saß ich in grosen sorgen.
Es nacht sich gen mitlem morgen,
35 Do kamend meine gesellen
Und sprechend: „Wir wellen
Hinweg reiten,
Dann wir nit beiten
Lenger hier mögen;
40 Es wurd auch nit tögen,
Ob wir dich hie ließen.
Das laß dich nit verdriesen!
Dann wir haben dess sorgen,
Es begegnet dir morgen,
45 Das du auch wurdest gesehen,

Als dem alten ist geschehen;
Dann dir iezo gebrist,
Das du betöret bist;
Dann die lieb on mangel
5 Dich gefasst hat an angel,
Die du zu dem dirnlin hast,
Das du nit weist, wamitu umb gast,
Und werest auch dess vergessen,
Wie du hint bist gesessen
10 Hinderm kemin am rauch,
Und wie es dich fur ain gauch
Umbtriben hat,
Und das es nit lat
Den munch durch dich.
15 Darumb nit sprich
Ain wort darwider;
Dann vor noch sider
Haben wir dich so gesehen,
Als dir iezo ist geschehen.
20 Darum so nim dir dann sin,
Du must mit uns hin!"
Ich saß also gedenken,
Ob ich iendert möcht lenken
Mit zorn oder mit gebet,
25 Das ich mich abreden thet.
Sie sahend wol an meiner geberd,
Das ich sucht ain solliche geverd,
Da nur ich da bliben wer:
Das was genzlichen mein gär.
30 Do sprachend sie zu mir:
„Wir folgend als nit dir,
Mach dich uf zum essen,
Das wir uf die straßen
Mit ainandern kommen!
35 Das bringt dir me frommen,
Dann das du legest hie
Und teglich sehest, wie
Das dürnlin und der munch teten
Und dich fur ain narren hetten."
40 Der red triben wir also vil,
Die ich hie nit erzellen will;
Kurz, sie wollten nit mer baiten,
Ich musst mit inen reiten.
Ob ich nur vast erzellen thet,

1 dem] hs. den.

Wie unmut mich besessen hett
Und wie mir am herzen wer,
Das doch dir ain schimpflich mär,
Ob ich das tet ußkunden;
5 Es wer gegen frembden oder frunden,
So wer es mir selbs schmach gethon.
Darumb so will ichs bleiben lon
Und aim ieden zu messen geben,
Dem ihe bei allen seim leben
10 Ist sein herz embrannt
Und der liebe worden bekannt.
Dabei ichs iezo lassen will
Und il hin zu dem zil,
[1449] Damit iemandts blang.
15 Wir ritten so lang,
Biß wir haim kommen.
Alsbald wir das vernommen,
Was unser aller beger,
Das kainer sagte die mer,
20 Wie es uns wer ergangen.
Also wurden wir empfangen,
Ieder von seinem hausgenoß,
Damit sich die sach beschloß.

Wie herrn Johannsen Wörnhers freiherrn zu Zimbern nach- 25 gelaßne wittib und kinder in burgrecht zu Rottweil kommen, auch was der römisch künig Maximilian zwischen Zimbern und Werdenberg handlen lassen.

[A 237b] Nachdem herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern, wie gehört, mit tod abgangen, hat herrn Gotfriden freihern zu Zim- 30 bern fur ratsam und gut angesehen, damit er und seine phlegsone ain schirmb, in ain verstandt und burgrecht mit der statt Rotweil, die dozumal ain büntnus mit denen Aidtgnossen und im reich teütscher nation nit in clainer achtung gewest, sich einzulassen. Derhalben er gleich desselben jars vierzehenhundert funfundneünzige 35 durch rath seiner freundt sovil gehandlt, das die statt Rotweil in, auch die jungen herrn und frölin sampt [297] irer fraw muter, auch aller iren ligenden und varenden guetern in burgkrecht, die nach der statt pesten vermögen, doch denen jungen herrn unverhindert an iren diensten bei den chur- und fursten, zu handthaben, ange- 40 nomen; und ob die herrschaft Oberndorf mit ir zugehört erobret,

darin trewer vleis gepraucht werden, solle alsdann dieselb sampt der alten freiherrschaft Zimbern in irem burgkrechten mit der stat in frid und unfrid, lieb und laidt verpunden sein, dargegen die stat baid herschaften wie das ir zum getrewlichisten schutzen und schur- 5 men soll, mit dem vorbehalt, zu welcher zeit herr Gotfrid oder die jungen herrn aus solchem burgkrechten sich und die herrschaften zu lösen wider begerten, das sie sollichs mit aim tausent guldin reinisch erst nach zwainzig jarn, demnach Oberndorf widerumb erobert, wol thon mögten. Zu dem allem wardt abgeredt, das zum 10 wenigisten der eltisten ainer under bemelten jungen herrn im anfang sollichs burgkrechts zu Rottweil ain jar lang wonen solte. Solche capitulation des burkrechts hat herr Gotfridt [A 238a] von wegen sein selbs und seiner vogtsone angenomen, darauf dann fraw Margareth mit herrn Gotfriden Wörnhern und herrn Wilhelm Wörnhern, 15 iren sonen, und zwaien frölin, Barbara und Margareth, geen Rotweil gezogen, da sie etliche jar beliben. Darzwischen ist sie aber wol ain jar oder mere sampt obbemeltem irem sone, herrn Gotfriden Wörnhern, gen Gailndorf zu irem schwager, schenk Albrechten von Limpurg, den sterbendt geflohen, der ir alle trew und freundtschaft 20 bewisen. Doch hat er wider Werdenberg kainswegs zu handlen, in bedenkung, das sein son, schenk Cristof, grave Jörgen von Werdenbergs dochter, fröle Agnesen, eelichen verheirat, sich bewegen wellen lassen.

* [1266] In allem unfall, als herr Johanns Wernher freiherr 25 zu Zimbern der elter vertriben und verjagt, auch im ellendt gestorben, und der werdenbergisch haß nach seinem absterben auch uf die arm wittfraw, die grefin von Öttingen, kam, also das die grafen ir weder widdem, heiratguet oder anders verfolgen lassen wolten, muest die guet fraw notthalben ire nechsten freundt und verwandten anruefen 30 und haimsuchen. Also zohe sie geen Gailndorf zu irem schwager, schenk Albrechten von Lümpurg, und ir schwester daselbst. Sie fuerte den nechsten durchs landt Wurtemberg nach der herrschaft Gailndorf. Wie sie nun durch Stuttgarten faren wolt und ungern bekannt war, fuegte sich, das die herzogin von Wurtemberg mit vil 35 pferden ir entgegen kame und also die wägen ainandern begegneten.

*

30 Gailndorf] s. z. 18 und 33, hs. Ballendorf; ein Ballendorf liegt im o.-a. Ulm.

Do welten die wurtembergischen reuter ihe wissen, wer im wagen oder wer doch die fraw were. Dieweil aber kain reisiger diener, so den wagen belaite, verhanden, gab der furman von irer allerwegen, ungehaißen, die antwurt, sprechendt: «Wer sollten wir sein? wir sein von Zimbern», und fuere damit immerdar fort. Also ließ man sie faren, und warden desshalben von den Wurtembergischen oder andern nit mehr gerechtfertiget etc. *

Mittlerweil als sie zu Rotweil sich enthalten, hat sie gros armuot, das doch erbärmbclichen zu hören, erleiden miesen; dann grave Haugo von Werdenberg ir heiratgut, widerlegung und morgengab, welches sich alles zwaihundert dreißig guldin jerlichs erliefe, darumb dann Rordorf, Lübertingen und Guotenstain die dörfer zum höchsten verschriben, bei dreien jarn vorgehalten hat. Als aber ir sollichs ganz beschwerlichen und ires, auch irer kinder großen unvermögen nach unleidenlich, haben die von Rotweil sich der sachen aus vorgemelten ursachen dermaßen underwunden, das grave Haugo, mer durch vorcht dann aus liebe der gerecht und pillichait, sich zu aim vertrag begeben mueßen, darauf grave Wolf von Ottingen, ir brueder, dessgleichen herr Gotfridt der alt mit grave Hugon zu Ulm hievon zum getrewlichisten gehandlet. Als sie aber domaln sich nit verainen, haben sie ains andern tags, so zu Messkirch solt [A 238b] gehalten werden, sich verglichen, alda sie ain vertrag, das ir grave Haugo obbemelten jerlichen zins gegen gepurlicher quitung ausrichten, ir auch fur allen usstandt ain benuegen erstatten, aufgericht. Grave Hugo von Werdenberg hat sich [298] mermals in denen handlungen gegen bemelter fraw Margrethen erpotten, ir zu ainem eerlichen heirat, der ir gemeß, zu verhelfen, welches sie aber alle zeit abgeschlagen, dann sie wol gewist, das grave Haugo sollichs ir gar nit zu gutem thete, sonder damit ire kinder dester weniger hilf und zuflucht, dardurch er dann] sie dester ehe verhofft hette zu veruntrewen.

* [1246] Anno 1491 den 13 Aprillis hat kaiser Friderrich herr Wilhalmen von Rapolstain zu commissarien verordnet, zwischen den grafen von Werdenberg und der grefin von Otingen, herr Johannsen Wernhers von Zimbern gemahel, und denen jungen herren, iren sonen, zu handlen von wegen der dörfer Rordorf, Lübertingen und Guetenstain, die fraw Margrethen umb ir heiratguet und anders verschriben. Was nun herr Wilhalm von Rapolstain hierauf gehan-

delt und außgericht, find ich niergendts. *

* [1283] Vor jaren sein große hofgericht zu Rottweil gewesen, also das vil adels dohin kommen, welches alles zu unsern zeiten, als die hovegerichtsordnungen sein eröffnet worden, mit botten wurt 5 außgericht. Man hat auch große und herrliche fassnachten alda gehalten, insonderhait anno 15 ..., do ist sovil adels und furnemer leut do gewest, das man gerent und gestochen. Derzeit hat fraw Margreth grefin von Öttingen, des alten herren Johannsen Wernhers freiherren zu Zimbern nachgelassene witib, zu Rotweil gewonet. Die 10 hat nun ain alten diener, war bei irem herren selligen, hieß Hanns von Praunen, war ain abentheuriger, schimpfiger man. Der nam von der frawen erlaubtnus, ein schimpfbossen anzurichten. Also da im sollichs erlaupt, do pott er eim alten reuterlin, hieß Hanns Sättelin, war in spital genomen, zu stechen auß, war auch sein alter 15 gesell gewesen und ward sonst fur ain guets, froms, dorechts mendle gehalten. Darumb sprachen sie baide den burgermaister an, das inen uf ain gnannten tag erlaupt wurde, offenlich am Mark zu stechen und kurzweil zu treiben. Das ließ inen der burgermaister zu, insonderhait als er von Hannsen von Praunen ad partem bericht 20 empfieng, wie solichs stechen ain gestalt wurd haben. Hierauf schieden sie baide vom burgermaister, der inen harnasch, ross und was weiters von netten, von gemainer statt zu leihen erbotte. Derhalben was Sättelin ganz gescheftig, ließ im den stechzeug zurusten und was er dann vermainte von nötten sein. Hanns von Praunen 25 aber der ließ hiezwischen ain duchin man machen, der ward im leib mit etlichen plattern voller schwaiß ußgefullt; sollichs ward allerdings ganz maisterlich gemacht. Als nun der bestimpt tag vorhanden, do kamen die baid sticher uf die ban; ieder hett seine trabanten. Hanns von Praunen het sich verbutzet, der fuert sein 30 stroen man und war alles dermaßen so artlich, das menigclichen darfur hett, der Hanns von Praunen seße uf dem ross. Wie nun die trommeter anfiengen zu plasen und das erst rennen beschach, do felten baid sticher ainandern; im andern aber do traf Sättelin wol und zerstieß etliche plattern, das der schweiß allenthalben neben 35 dem stechzeug ußher rann. Do schrie iederman: «Hanns von Praunen ist todt». Wie Sättelin das erhört, do vermaint er, es were war, zudem er den schwaiß sahe überflussig herab fließen. Derhalben flohe er mit verhenktem zaum durch alles volk die statt hinab zu

S. Johanns, ist ain commenthurei Johanniter ordens und ain freihait; daselbst sprach er umb Gottes willen den hauscomenthur an umb mittailung der freihait, clagt im darbei den unfall ganz ernstlich, darin er kommen; und wiewol etlich kamen und ime sagten, wie die 5 sachen beschaffen, so wolt er doch kain glauben geben und besorgt, sie weren von der obrigkait abgefertiget, in zu fahen. Derhalben flohe er in die kirchen, wolt sich auch darauß nit dedingen lassen, biß Hanns von Prauuen mit andern speikatzen selbs kame und ine wider herauß fierte. Er ist zu Rottweil dozumal zu aim großen ge-10 lechter geratten, und hat es im die obrigkait wol verguet gehabt. Hernach in seinem alter ist er in lepram gefallen, das er letzstlich im lazart zu Rottweil gestorben, und vermaint man, er habs von seim weib ererbt gehapt. *

* [1284] Anfangs als fraw Margreth, die grevin von Ettingen, 15 zu Rottweil gewonet, do hat sie iren mitlern son, herr Gottfridt Wernhern, war noch ain kind, und dann ire zwo döchtern, fröle Margreth und freliñ Barbelin, bei ir gehabt. In der weihennecht nacht (wie dann ainest ain großer andacht bei unsern vorfaren gewesen, dann laider bei uns, also das sie gar nahe die ganz nacht 20 im gebett hervornen gewesen) do ist die guet fraw auch nit zu bet gangen, sonder vor und bei iren wachsliechtlin knuet und ire gebett gesprochen. Mitlerweil ist der jung herr und die kleinen frölin uf dem bet gelegen und haben auch nit wellen schlaffen geen. Dieweil aber der jung herr unruebig uf dem bet gewesen, iezo dort, dann 25 daher umbergefarn, do haben seine schwestern ine darumb gescholten und befragt, was er mit solchem unruebigen wesen gemaine, hat er inen geantwurt, es beiße in ein floh dahinden, das er kein ruhe könde haben. Unđ wiewol das alles von den kinden leins und mit niderer stim geredt worden, so hats doch iren fraw muetter gehört 30 und ist durch solche küntliche einfalt zu eim solchen gelechter bewegt worden, das sie hernach selbs bekannt, sie hab dieselbig nacht nit sonders vil mehr betten künden. *

* [1281] Die grevin von Ottingen, weilundt herrn Johannsen Wernhers freiherren zu Zimbern des eltern nachgelaßne witib, als 35 sie noch zu Rotweil gesessen, ist uf ain zeit zu ir eltesten dochter, der ebtissin von Zurich, gefaren. Wie sie nun durch die Bar ge-

9 Er] hs. Es.

faren und neben Furstenberg hinzogen, do hat man ir an ainem rain den wagen umbgefaren, daz der etliche mal ubergangen und grose gefar darbei gewesen, auch ain wunder groß geschrai im wagen gewesen. Als aber nun die diener und wagenleut den wagen 5 wider ufgehept, ist ußer sonder gnaden des allmechtigen niemandts was sonderlichen schedlichs begegnet, und als ie ains das ander gefragt und die antwurten erfolgt: «Mir ist auch nichs beschehen», do ist ain cammermagt darunder gewesen, Susanna Cronbergerin genannt, die hat auch gesagt: «Es ist Gott lob mir auch nichs be-10 gegnet, dann allain mir ist ain bain entzwai.» Das hat sie aber uf ir guet Schweizerisch geredt, gleichwol ir solcher unfall nit widerfaren, darumb irenthalb hernach ein groß gelechter ervolgt. *

* [1507] Ain sollichen greusenlichen fal hat grave Phillipsen von Rineks gemahel, ist ain grefin von Erpach, mit ainem wagen 15 gethon, als sie ab der haimfuerung von Rapersweir kommen und wider an haimraisen gewesen; ist beschehen zu Reichenberg. Da ist mitten am berg der wagen zerbrochen und von ainander gangen; der hinder wagen und hebel ist mit der grefin und irem frawenzimmer den berg heraber gefallen, etliche mal übergangen, mit der 20 höchsten [1508] gefar irer aller leben; ist beschehen in beisein des grafen von Rineks, das sich ires lebens niemands versehen gehapt. Als aber sollich überburzlete ain ort, ist man zum wagen komen, do ist niemands, gleichwol miraculose, was beschehen oder verletzet gewest, allain der furman ist von rossen kommen; den hat 25 der hebel, als er zugeloffen, ergriffen und mit seiner schwere hingenomen und erdruckt. *

* [1245] In der weil als fraw Margreth, weilunt herr Johannsen Wernhers freiherren zu Zimbern des eltern nachgelassen witib zu Oberndorf wonet, hat sie ain tagloner daselbs außerm thal, hieß 30 Hanns Hauser, bestellt, das derselbig am herpst ires baumgartens am haus nachts verwalten und verhueten solle, und ime gar wol vertrawet; aber das ops war nichs destoweniger verzuckt. Letzstlich befand sich, das der hieter selbs der dieb war. Also gieng im nichs weiters hernach, dann das man im urlaub gab. Er were auch 35 wol zu straffen gewesen, waverr das den vögten und amptleuten were furbracht worden; aber es war ain guetige fraw und die ohne zweifel den lone hierum an eim andern ort reichlingen wurt ingenomen haben. Das haus ist hernach in andere hend komen; es hats iez-

mals ainer, haist Stoffel Vogel. *

In bemeltem jar, nemlich vierzehenhundert funfundneunzige, haben herr Veit Wörnher und her Johanns Wörnher freiherrn zu Zimbern, gepruedere, die dozumal bei der churfurstlichen pfalz zue Haidelberg
5 zu hove, den römischen künig Maximilianum durch pfalzgraven Philipsen, churfursten, auf dem reichstag zu Wormbs ansuchen lassen, Ir Majestat welle die ungnad, die sie bishieher gegen inen getragen, gnedigist fallen lassen und gnad mittailen, mit verhelfung inen und irn geschwistergiten zu irem vätterlichen erb. Hierauf die kunigclich
10 Majestat bemeltem churfursten zu antwurt geben, Ir Majestat wisse kain ungnade zu inen, sonder welle ir gnedigister könig sein, auch ain guetlichen tag zwischen inen und denen von Werdenberg ansetzen, welches sich aber aus vilfältigen furfallenden gescheften dermaßen, das sollichs danzumal zu Wormbs nit beschehen, verzogen.
15 Derhalben, als die kingclich Majestat nach ausgang des reichstags geen Schwebischen-Hall kommen, hat Ir Majestat bischof Friderrichen von Augspurg, herrn Wolfgangen von Clingenberg, landtchomen[A 239a]thur teutsch ordens der balei Elsäs und Burgundi, grave Wolfen von Otingen und schenk Albrechten von Limpurg,
20 baid partheien in der guete zu verhören und auf Ir Majestat bewilligen zu vertragen, zu comissarien verordnet. Gleich bald darnach gedachte herrn, die konigclichen comissarii, baide thail, auf Jubilate anno vierzehenhundert sechsundneunzige zu Ulm zu erscheinen, beschriben. Hierauf herr Wörnher freiherr zu Zimbern sampt aim
25 churfurstlichen rat und etlichen vom adl geen Ulm sich verfuegt, haben sie die comissarios alda nit gefunden, sonder andere schriben und bericht empfangen, das sie furderlichen zue Augspurg ankommen solten. Solchem ist also gelept worden, und nachdem sie den herrn kunigclichen comissariis zu Augspurg sich angezaigt, ist inen
30 ain verhöretag angesetzt worden. Darauf, als baide partheien erscheinen, haben die kunigclichen comissarii irn bevelch verlesen lassen; hiemit herr Wörnher sein clag, wie hinach volgt, durch den pfalzgräfischen rat, sein advocaten, furnemlich des inhalts furtragen lassen, demnach die von Werdenberg ime und seinen geschwistergiten ire
35 ubergebne herrschaften und gueter aigens willens und gwalts eingenomen und one erlangte rechten dero sie entsetzt, begere er, das sie, die konigclichen comissarii, die von Werdenberg dahin weisen und vermögen, das sie inen solche ire herrschaften und spolia der

pillichhait nach mit sampt allem interesse, auch erlittnem costen und schaden widerumb restituiren und zustellen, mit bericht, das die von Werdenberg inen kain recht aus der vermainten declaration schöpfen, dieweil die bei zeiten ires hern vatters seligen zu recht 5 aufgehebt, zu dem auch [299] die herrschaften und gueter iren, und nit ires vatterns, auch lang vor der declaration gewest. Hieruf [A 239b] grave Haugo von Werdenberg von wegen sein selbs und seiner gebrueder dise antwurt gegeben, ine nem solcher der von Zimbern anzug ganz frömbd; er und seine gebrueder haben niemants 10 das sein mit gwalt genommen; als aber weilundt die kaiserlich Majestat inen die zimberischen guter einzenemen mandiert, haben sie solchs als die gehorsammen gethon; nachvolgendts hab inen die kaiserlich Majestat solche gueter fur ire dinst frei ledigclichen geschenkt und gegeben, derhalben ir pit, sie, die comissarii, wellen 15 die von Zimbern guetlichen von irem furnemen abzusten vermanen. Also nach vilgehörten reden und widerreden haben die comissarii die guetlichhait furgenommen. Do hat sich grave Haugo von sein und seiner gebrueder wegen, herrn Wörnhern von Zimbern Oberndorf sampt seiner zugehördte, die mit neun tausendt guldin verpfendt, 20 wider zuzustellen erpotten, darzu vier tausendt und sechs hundert guldin hauptguts, fraw Margareten, weilund herrn Johannsen Wörnhers freiherrn zu Zimbern nachgelaßnen wittiben, gehörig, sampt andern schulden, so auf Messkirch verschriben, zu bezaln, welches sich alles in ainer somma funfzehen tausendt guldin trifft, aber die 25 herrschaft Messkirch mit aller ir zugehörde und oberkaiten welle er und seine geprueder behalten. Solchs anpietens grave Haugons hat herrn Wörnhern von sein selbs und dann seiner geschwistergit wegen anzunemmen gar nit gemaint sein wellen, vermainendt, Oberndorf sampt seiner fraw muoter heirat- und widemgut gehöre inen 30 sonst zu; wer dann Messkirch inhab, solle pillich die schulden und beschwerden, so daraus gangen, bezallen. Als nu die comissarii befunden, das sie die sachen [A 240a] auf dizmal weiter nit bringen könden, dann sie gegen herrn Wörnhern und seim beistandt sich merken lassen, das sie villeicht noch zwai oder drei tausendt guldin 35 und daruber nit möchtig seien, welches er aber kainswegs annemen, haben sie baide thail, die sachen an die konigclichen Majestat zu bringen, abschaiden lassen. Do hat grave Hugo von Werdenberg an die konigclichen Majestat supliciert und ernstlichen angehalten,

in mainung, Ir Majestat dahin zu bewegen, das sie die von Zimbern, in die mittl, wie hieob gehört, zu bewilligen und die anzunemen vermöge. Herr Wörnher aber, sobald er dessen verstendigt, hat er auch bei der kunigclichen Majestat angehalten, mit underthenigister pitt, Ir 5 Majestat welle bedenken ir armuot und inen ire herschaften, deren sie durch die gewaltsame, unpilliche deren von Werdenberg entsatzung beraubt, wider zustellen, mit erpieten, wer zuspruch und anforderung an sie zu haben vermaine, vor Ir Majestat und menigclichem rechtens nit vor zu sein. Nach solchen handlungen ist die 10 sach ain zeitlang ersitzen beliben, und ist herr [300] Wörnher wider geen Haidelberg zu seinem herren, dem churfursten, geritten.

Wie herr Wörnher und her Johanns Wörnher, gebrueder, freiherren zu Zimbern, am churfürstlichen hove zu Haidelberg erzogen, denen der alt herr Gotfridt von Zimbern die her-15 schaft vor Waldt vor hovegericht vermacht, und wie herr Wörnher Oberndorf mit der zugehorde widerum eingenomen.

[A 240b] Herr Veit Wörnher freiherr zu Zimbern ist in seiner jugent sampt seinem brueder, herrn Johannsen Wörnhern, in ir aller vertreiben an pfalzgrave Philipsen hove, wie hieob gehört, kommen, 20 alda sie baide gebrueder, bis sie erwachsen und zu iren tagen kommen, sich enthalten. Es hat der fromb churfurst ain solche gnad und liebe zu inen gehabt, das er sich mermals gegen inen, ir vatter zu sein und, soverr im möglich, inen zu irem vätterlichen erb und gut widerumb zu verhelfen, erpotten. Es haben sich auch baide 25 gebrueder der underdienstparkait und freundtlichait gegen dem churfursten, denen jungen fürsten, auch dem ganzen hovegesind beflissen, das sie die gnad bei denen fursten erhalten und bei menigclichem ain lob und ain besondern genaigten willen bekommen und dardurch vil dahin bewegt, inen, wie hernach gehört wurdt, zu dienen und 30 zu erobrung ires vatterlichen erbs beholfen zu sein. Und furwar, so ist herr Veit Wörnher ain geschickter, weltleufiger und geschwinder herr worden, der zu schimpf und ernst also in siner jugendt zu gebrauchen gewest, der allen erlittnen unfaal mit großem lob wider-

12 Wörnher] d. i. Veit Wörnher.

bringen het mögen, soverr im Gott das leben lenger gegunnet und nit also in blueender jugent ausgelöscht und umbracht were worden.

* [1269] Welcher historias und die warhait beschreiben, derselbig soll nit außlassen, das im gefellig, oder außer affect zu lieb
5 oder laid zu schreiben, sonder vilmehr, wie es die gelegenhait gibt, soll er one alles schewen, es treff an gleich publica oder privata negotia, eröffnen. Als herr Johanns Wernher in seiner jugendt sampt graf Jörgen von Bitsch, schenk Jörgen von Lümpurg und ander noch am pfalzgrevischen hof gewesen, begab sich ainsmals, das dise drei
10 herren mit dem alten pfalzgraven Philipsen, irem herrn, geen Germershaim komen; die wurden alle drei in ain herberg losiert. Nun het es ain hipsche magt in der herberg. Mit der macht graf Jörg kuntschaft und beschaidt, wann und zu welcher zeit sie nachts zu im ans bett kommen sollt; wiewol er das haimlichen practiciert; und
15 damit weder herr Johanns Wernher oder schenk Jörg das wissen sollt, name er sich ainer zugestandnen krankhait an und begert an seine beed vettern, sie wellten ine in seiner chammer ruebig lassen. Das bewilligten sie im baid. Aber nit waiß ich, was herr Johanns Wernher markte. Er hette acht uf die sach, und wie graf
20 Geörg in opere operato, schlich er haimlich in die chammer zum bett, greift geschwindt under die decke und ergreift graf Jörgen, der alberait in allem handel, den dolchen. Den reibt er ainmal oder zwai wol umbher und reist in uß der schaiden. Graf Jörg ward übel zufriden und wonte, die magt hett es gethon, er muest
25 das bleiben lassen. Aber es geschach zum zwaiten oder dritten mal mit großer ungelegenhait. Do markt erst graf Jörg, das ain anderer im spill, und verdacht gleich herr Johann Wernhern oder schenk Jörgen. Derhalben wuscht er eilends uf und eilet in irer chammer. Aber herr Johanns Wernher het vorhin sein beschaid gemacht, das
30 man ine in seiner chammer einließ und zuthet. Graf Jörg kam an die chammer, klopfet und hett ain wild geschrai, wolt jamer erstellen. Man ließ in doch ein und hort in; es wolts aber niemandts gethon haben oder schuldig sein, sonder wen er fragt, der sprach: «Lieber, zeich hin! bistu voll, so leg dich schlaffen! wiltu balgen, so suech
35 ain andern! laß uns zufriden! Du nimpst dich krankhait an, aber es hat ain andere mainung.» Mit disen und andern spaiworten fertigeten sie den gueten graf Jörgen ab, das er von seim zorn lassen und abschaiden mueste. Wie er nun wonte, er welt die magt wider

in seim bett finden, do war sie verstoben und ußer herr Johannsen [1270] Wernhers gescheft und anrichten von den stalknechten ufgefangen worden. Die hielten den rest. Der guet graf Jörg muest dieselbig nacht pacienz halten und verdrucken. Er markt wol, wie 5 es zugienge; aber es ward im alles so artlich verschlagen, das er mit glimpf nit wol weiter oder mehr zurnen kunt. Gleichwol in ainer kurze hernach, als etlich frembd fursten und furstinen mit aim großen frawenzimmer zu Haidelberg ankommen, denen dann der alt pfalzgraf ain sonder lust mit aim jagen machen wolt, do braucht 10 sich graf Jǫrg von Bitsch und richt die sach dahin, das vor allem frawenzimber herr Johanns Wernher in ainem großen wiltgarn sich und sein pferdt beschlug und zu haufen fiel, das ine das frawenzimer zum thail mueßte ußer dem garn schneiden, dess er sich dann übel schampte; und damit wonte er sich genugsam haben gerochen. 15 Dergleichen handlungen haben sie am hof mehr gehabt. *

* [1270] Graf Jörg ist hernach fur sich selbs gewest, keinem herrn mehr gedienet, allain so kaiser Carl ain erlichen zug vorhanden, ist er uf sein rappen mitgezogen one ainiche besoldung. Deren zug er vil gethon. So hat er auch kain eheweib nit genom- 20 men, auch kain leibserben verlassen. Sein vetter, graf Jacob von Bitsch, hat die landtschaft mit seinem willen eingenomen und im darvon ain leibding geben. Zuletzst sein ime der leibs anligen sovil zugestanden, das er sich aller welt abgethon und in die Carthaus bei Freiburg kommen, gleichwol den orden nit angenomen. Etlich 25 jhar ist er darin gewesen und gestorben anno domini .... Der allmechtig verleihe ime ein fröliche uferstehung! *

Nun hett herr Gotfridt freiherr zu Zimbern die herschaft vor Waldt, ausgenommen Oberndorf mit seiner zugehördt. Uf solch herrschaft het grave Hugo sein prattik auch gemacht, dann er an 30 Messkirch, Oberndorf und andern zimberischen guetern sich nit settigen oder beniegen lassen, vermaint, das uberig auch zu uberkommen; dann er im ihe furgenomen, [A 241a] demnach er und seine gebrueder mechtig an land und leuten als inhaber der graveschaften Hailigenberg, Sigmeringen, auch deren herrschaften Mess- 35 kirch, Trochtelfingen, Jungnaw und Oberndorf, ain fürstlichen titel anzunemen, wie ich dann solchs zum oftermaln von ainer person, grave Hugon ganz nahe verwandt, gehört, das im aber von seinem brueder, [301] grave Jörgen, nit bewilliget worden. Derhalben er,

grave Hugo, vermaint, die herrschaft Zimbern vor Waldt zu aufnung und weiterung seins newen kunftigen furstenthumbs vermög der vermainten declaration auch zu uberkommen, und sich beruembt, so baldt herr Gotfridt mit tod abgienge, welte er sine herschaften und 5 guetere auch einnemen. Als solchs herr Gotfridt glaublichen bericht, hat er ain herzliche beschwerdt, und nit unpillich, darab empfangen. Damit aber und iezerzelts grave Haugons unersetlichs und tirannisch furnemen verhindert, fand er bei seinen herrn und freunden in rat, dieselbigen seine herrschaft und guetere vor dem kaiserlichen hof- 10 gericht zu Rotweil seinem vettern, herrn Wörnhern, und dessen geschwistergiten zu vermachen. Solchem rat er gevolgt, und ward die ubergab vor dem hofgericht approbirt, und nam grave Jacob von Tengen, der mit urtl und recht den jungen herrn zu vogt erkennt, solche ubergab an. Herr Gotfridt hett ain solchen vetterlichen, ge- 15 trewen willen zu seinem stammen und nammen, das er willens, soverr das pfalzgrave Philipsen fur gut ansehe, seinen vettern die underthonen schweren lassen. Zu solcher handlung hat bemelter pfalzgrave ain verstendigen vom adl, den amptman von Ortenberg, auch den amptman von Geroltzegk, als domals inhaber derselben 20 herrschaft, herrn Wörnhern hierinnen beraten zu sein, gelihen.

Aber in kurze, nachdem der tag zue [A 241b] Augspurg, wie vor gehört, vergangen, hat die konigclich Majestat abermals tage zwischen Zimbern und Werdenberg auf Viti anno vierzehenhundert sechsundneunzige an Ir Majestat hove, wo der zu selber zit sein 25 wurde, angesetzt. Dahin haben herr Gotfridt der alt, auch herr Wörnher aus rat des churfursten bei Rhein ain doctor und Lorenzen Munzern von Sünchingen als anwalde mit bevelch und instruction abgefertiget. Dozumal hat die kunigclich Majestat mit denselben weiters nichts handlen lassen, dann das sie, die anwäldte, 30 in obermelts graf Hugons von Werdenberg furschlag bewilligen, wölte alsdann Ir Majestat die partheien vertragen. Sollichs haben die zimberische anwäldt nit annemen, sonder sein von der kunigclichen Majestat ongeschafft widerumb abgeschaiden. Noch haben die von Werdenberg die sach also unvertragen nit mugen ersitzen 35 lassen, sonder fur und fur umb ain vertrag, doch damit inen die herrschaft Messkirch mit aller zugehörde belibe, angehalten, derhalben die kunigclich Majestat anno vierzehenhundert sechsundneünzige, als der reichstage zu Lindaw gewest, auf ir, deren von Wer-

denberg, begern, baiden partheien ain tag geen Lindaw auf Michaelis vor erzbischof Berchtolden von Menz und die verordneten reichsrät angesetzt. Auf bemeltem tag sein Lorenz Munzer von Sunchingen und Hanns Schilling [302] von Wildegk zu Lindaw als zimbrische anwälde erschinen. Do haben obermelter churfurst von Menz, auch andere des reichs verordnete räth weiters oder verners hierinnen nichts handlen wellen, dann das sie, die anwäldte, in obbemelten furschlag, der konigclichen Majestat von grave Hugon ubergeben, consentiren und von irer herrn [A 242a] wegen bewilligen solten. Solliche mainung haben die anwälde nochmals nit annemen wellen, sonder das ire herrn bericht. Die haben bei iren gnedigisten und gnedigen chur- und fursten, auch iren herrn und freunden in rat, das sie in solchen partheiischen vertrag nit bewilligen sollen, erfunden. Sollichs hat her Wörnher von Zimbern in namen sein selbs und seiner geschwistergit dem churfursten zu Menz, auch denen verordneten räten zu Lindaw fur ain antwurt zugeschriben. Obbemelter Hanns Schilling ist des alten herrn Wörnhers, dem die grävin von Kirchberg vermehelet, lediger sone gewest, und wiewol der zu Bregenz seßhaft, nochdann hat er ain haws und sonst etliche gueter zu Messkirch gehabt. Dem ist grave Haugo von Werdenberg, wol zu achten des zimberischen geplüts halb, so neidig und zuwider gewest, das er im solch sein haus und guetere mit gwalt eingenomen und etliche jar vorgehalten, und als sein, Hannsen Schillings, vilfältigs schreiben und ansuchen, desshalben an grave Haugen ausgangen, nichts erschießen, hat er letstlichs vorm bundt in Schwaben des vierthails Hegaw und Bodensee seiner ansprach halb in recht sich eingelassen. Sollichs hat bis in das sibent jar geweret. Letstlichs hat er sein forderung sampt allen auferloffnen costen und schaden, die sich etlich hundert guldin erloffen, denen von Werdenberg anbehalten. Hierauf die kunigclich Majestat grave Eitlfritzen von Zollern, der dozumal die herrschaft Messkirch von Ir Majestat wegen sequestersweis ingehabt, ernstlichen bevolhen, die Schilling in ire gueter zu Messkirch widerumb einzusetzen, welches beschehen; und hat dieselben gueter der alt Schilling sein lebenlang besessen, die im auch grave Hugo verfolgen hat mueßen lassen.

[A 242b] Demnach aber herr Wörnher freiherr zu Zimbern durch sein villfältigs, underthenigists ansuchen bei der kunigclichen Majestat

umb restitution sein, auch seiner geschwistergiten herschaften und gueter nichts erhalten, hat er etlicher herrn und guter freundt, was ime hierinnen weiter furzenemen, rat gehabt, die im dann mancherlai geraten, furnemlich aber, seitmals die kunigclich Majestat bei 5 zeiten und in leben herrn Johannsen Wörnhers des eltern ime, auch seinen geschwistergiten gnedigiste furgeschrift an Wirtenberg zu widererlangung der herrschaft Oberndorf gegeben, solle er nochmals derselben gnedigisten bewilligung sich gepranchen, aufs furderlichist sich bewerben [303] und Oberndorf sampt seiner zugehörde 10 einnemmen, tröstlichs verhoffens, Ir Majestat werde nach ergangner handlung ain gnedigists und pillichs einsehens haben. Hierauf herr Wörnher in gehaim bei denen vom adl sich beworben, under denen im sonderlichen her Albrecht von Clingenberg, ritter, Wilhelm Herter, dessgleichen Conradt Speet, Dieterrich Roder, Hans vom 15 Fürst, Wilthanns Speet, Diebpolt von Habspurg, Jerg und Wolf von Rosenveldt, gebrueder, mit ainer namhaften anzaal pferdt zuzogen. Darneben bewarb sich bemelter herr Wörnher nichtsdesterweniger bei der statt Rottweil, die im in craft [A 243a] des burgkrechtens ob vierhundert wollgeruster fußknecht zuschickten. Mit 20 denen zog herr Wörnher an sant Niclausen abendt, den funften tag christmonats obbemelts vierzehenhundert sechsundneunzigisten jars, umb mittnacht aus der stat Rotweil, kamen also durch die wälde uber alle höhe vor tags zu der statt. Der Wilthans Speet, als ain kriegsmann und der alle gelegenhait, auch wege und stege daselbst 25 umbher wisst, thailt auf der hohe den haufen, schickt ains tails des fußvolks die Hutnegker staig hinab, fur das ober thor zu ziehen, daselbst weitern bevelch zu gewarten. Er het bei zwölf pferdten, under denen Jorg von Rosenveldt gewest, mit denen er die undern staig bei der milin in aller stille hinaufgeruckt und unfer vorm thor 30 bei Sant Micheln in der staig halten beliben. Mit den uberigen raisigen, auch fuosfolk ist im herr Wörnher gleich nachgevolgt. Nun het man im stettle sich sollichs gar nit versehen; hierumb desselben morgens ain handtwerker vor tags, seiner arbait nachzuziehen, ausgelassen worden; demnach aber noch unlangs zum tag, seind die 35 thor aus sonderm glick offen beliben. Diser handtwerksmann, Thoman Fleck genant, ist die staig bei der milin one geferd hinab ge-

*

15 Habspurg] d. i. Habsberg.

faren und desshalben auf den Hannsen Speeten gestoßen. Der hat in gefangen und alle gelegenhait von ime, sonderlich aber das die thor nit wider beschlossen, erkundiget; hat in also bei sich gefangen behalten; und in clainer weil hernach ist ain werdenbergischer potte 5 herausgangen, der vor etlichen tagen von grave Haugen von Werdenberg geen Oberndorf zum obervogt, Hannsen von Ow, und dem keller, dem alten Saurheffel, geschickt worden, mit [A 243b] bevelch, die zins und gulten, auf nechsten Martini darvor verfallen, zu hollen. Derselbig pott, dem sollich gelt von bemeltem obervogt aufgeben, 10 hat nu widerumb geen Sigmeringen gewelt; sich nichts args versehende, ist one alle geferdt auf den Wildthansen Speeten gestoßen. Sobald er den sampt seinen pferdten ersehen, hat er sich gleich der prattiken, so vorhanden, besorgt; derhalben, damit er nit erkennt, die werdenbergisch pottenbuchs eilendts abgerissen und die 15 in rock verborgen. Sollichs hat Hanns Speet [304] von im waargenommen, welches aber der pott nit vermaint, doch unwissendt, was das sei, oder auch was er darmit gemaine. Derhalben, als der pott zu im kommen, hat er in auch gefangen und, wer er seie, woher er kom, auch wohin er welle, befragt. Hierauf der pot sich in siner 20 antwurt so forchtsam und argwenig gehalten, das er aus bevelch des Speten besucht worden. In dem ist die werdenbergisch buchs herfur gezogen, die hat in verraten; dann dardurch Hanns Speet mit großer bedrawung, so er an den potten gelegt, was sein gescheft zu Oberndorf gewest, erfarn. Darauf ime den wetschger, darin das 25 gelt und brieve, genommen, dem potten seinen herrn zu sagen bevolhen, er, grave Haug, hab renten und gulten zu Oberndorf lang gnug, auch wider alle pillichhait eingenommen, und damit sie, die von Werdenberg, ain wissens haben, wer ime, poten, das gelt genommen, solle er sagen, Wildthanns Speet hab sollichs gethon. Hie- 30 mit den potten hinziehen lassen und gleich darauf Jergen von Rosenveld selb ander in die stat geschickt, mit bevelch, so er kain kriegsgewerb bei Sant Michels porten befinde, das er im ain zaichen geb. [A 244a] Als derselb niemandts beim obern thor außerthalb des portners befunden, hat er den gefangen und im die schlussel 35 zum thor genommen, gleich darauf dem Speeten ain zaichen geben. Der ist im mit den uberigen pferdten nachgruckt und das thor ein-

36 nachgruckt] hs. nachtruckt.

genommen. Mittler weil ist herr Wörnher mit den uberigen raisigen hernachgeruckt, mit denselben auch in die statt kommen und gleich die kirchen eingenommen und verwart, dann sich solchs zu Oberndorf domals niemandts versehen. Dessglichen ist das fusfolk, wie 5 obgehört, die Hutnegker staig herab kommen, haben sich etlich zimerleut und andere knecht aus bevelch herrn Wörnhers sovil bearbait, das sie bis an das thor kommen. Das haben sie mit axten aufzuhawen understanden, dieselbig port dem fusfolk zu offnen. Als nu herr Wörnher sampt dem raisigen zeug in die statt kommen, 10 dessgleichen beim obern thor ain lerman worden, ist das geschrai durch die ganz stat bis in das thaal gewest, die statt seie verraten. Desshalben die burger ains tails dem undern thor, das zu bewaren, ains thails dem obern thor, ains thails der kirchen und Sant Michels thor, etlich aber dem platz und dem rathaus mit iren wörinen zu- 15 geloffen. Die kamen all mererthails herrn Wörnhern und den raisigen in die hend. Es het aber herr Wörnher ordnung geben, damit dem fusfvolk das ober thor geoffnet, auch kain burger oder einwoner beschediget wurde. Als nu das fusfolk in die statt kommen, ward denen burgern ir herz und gemueth gar benomen. Also 20 warden sie auf den platz zusammen berueft; do hielte inen herr Wörnher furnemlichen dise mainung fur: «Euch ist, lieben [305] burger, unverborgen, welchermaßen ich, auch meine geschwistergit unserer herschaften [A 244b] und gueter durch das unpillich, unrechtmeßig furnemen der graven von Werdenberg uber all ir ver- 25 sprechen und zusagen listigclichen entsetzt, deren iezundt vill jar beraupt, in mangel steen mueßen und noch, und unverhindert das weilundt unser herr vatter selig und wir denen obbemelten von Werdenberg und menigclichem, so rechtlichen zu uns zu sprechen, rechtens und aller pillichhait vor kaiserlicher oder kunigclicher Maje- 30 staten, vor chur- und fursten, unsern allergnedigisten, gnedigisten und gnedigen herrn, oder auch ainer ieden ernliebenden oberkait im hailigen reich teutscher nation nit vorzusein, uns mermals geschriftlichen und mundtlichen, auf reichstägen und sonst, erpotten, hat doch sollichs meinem herrn vattern bei zeiten seins lebens, noch 35 auch mir und meinen geschwistergiten uber unser underthenigists, underthenigs, demuetigests, vilfältigs flehen und ansuchen kainswegs bisanhere erschießlichen sein oder durch etwar mit zu gutem gedeihen und widerfarn kunden noch mögen, sonder als arm, vertriben

freiherrn des hailigen reichs seind wir iezundt vill jar in höchster armuot durch neid und unwarhaftigs angeben unserer missgonner und widerwertigen rechtlos aufgehalten worden. Und wiewoll die kunigclich Majestat durch furpit etlicher chur- und fursten, die uns 5 umb Gottes und unsers nammens willen bis anhere erzogen, dessgleichen in ansehung unser grösten armuot, unvermögens und verderplichen nachtails, darein wir in unsern kindtlichen jaren unverschuldt gefuert, zu erbermbde und mitleiden bewegt, uns dise statt sampt irn [A 245a] zugehörigen flecken, die dann domaln in frömb-10 den händen gewest, widerumb einzunemen erlaupt, hat doch nichtsdesterweniger grave Haug von Werdenberg uns zuwider bei bemelter kunigclicher Majestat und anderswo sovil erhalten, das im dise statt einhendig gemacht, die auch bis auf dise zeit gewaltigclichen wider alle recht und pillichhait ingehabt. Demnach aus pillicher und recht-15 meßiger raach, zu dem auch mein und meiner geschwistergit armut halb ich dahin genottrengt, damit dieselben und ich unser leben in armuot hinfuro also ellendclichen nit verschließen mueßen, hab ich mit hilf und rat meiner herrn und freundt dise gegenwurtigen handlung furgenommen, verhoffende, solliche durch hilf des allmechtigen, 20 meiner herrn und freundt und euch, wie ich euch dann getrewen will, wider die von Werdenberg und menigclichen unser widerwertigen zu behalten. Hierumb welt bedenken die gutthatten, euch von meinen vorfarn bewisen, die euch gnedigclichen und wol regiert, wie ir wist, und mir, auch in namen meiner gebrueder gewonnliche 25 glipt und [306] huldigung thon. Dargegen erpieten wir uns, ewer gnedige und getrewe herrschaft zu sein, euch bei ewern freihaiten und alten guten gebreuchen, wie dann vormals von unsern vorfarn auch beschehen, hinfuro beleiben zu lassen.» Nachdem als herr Wörnher solliche mainung personnlichen geredt, haben sie zu bai-30 den thailn ainandern, wie dann von alter here das der gebrauch alda gewest, geschworen, und gleich darnach hat herr Wörnher etliche zu ross und zu fuoß in die umbligenden zugehorigen dorfer geschickt; die haben solche eingenomen und die underthonen [A 245b] noch desselbigen tags geen Oberndorf ze kommen beschaiden, welches 35 beschehen. Hierauf die huldigung deren underthonen außerthalb der statt Oberndorf, im thaal vorm Schmittenthörlin, in aim großen

26 freihaiten] vgl. Köhler, Oberndorf s. 158.

garten, genannt der Schmidtgart, auf obbemelten tag ervolgt. Herr Wörnher hat Lorenzen Munzern von Sünchingen zu obervogt geen Oberndorf verordnet und sein rennfanen, darin das zimberisch wappen, zu Sant Micheln in die kirchen zue eewiger gedechtnus solchs 5 einnemens aufgehenkt, wie noch zu sehen. Der werdenbergisch amptman, Hanns von Aw, ist im ersten einfaal darvon komen und entritten, dann er aus bevelch herrn Wörnhers gesucht, aber nit gefunden worden. Doch hat man im auch nit nachgejagt, sonder in sein straßen ziehen lassen. Hernach hat er aber fälschlichen fur10 geben, die von Werdenberg, sine herrn, haben solcher reiteri und vorhabens gut wissens gehabt, ime bevolhen, still zu sitzen, zuzusehen und riewig zu sein, welches aber gewislichen nit; dann so die von Werdenberg umb sollichs ain vorwissens gehabt und das furkomen oder auch hernach Oberndorf wider zu handen hetten 15 bringen kinden, wurden sie solchs kains wegs underlassen, wie dann aus hernachvolgenden handlungen, so die von Werdenberg wider herrn Wörnhern, seine helfer und helfershelfer furgenomen, wol abzunemen. In wenig tagen, nachdem als herr Wörnher Oberndorf mit den zugehorigen dorfern und flecken eingenomen, hat er etliche 20 vom adl als anwälte zu der kunigclichen Majestat geschickt, mit bevelch, ine des einnemens [A 246a] halb mit Oberndorf zu entschuldigen, mit bericht der gnedigisten bewilligung, durch Ir Majestat vor jarn ausgangen; darneben, demnach in solcher pfandtschaft Oberndorf etliche osterreichische lehen, als nemlichen der zehenden 25 zu Peffendorf, solche lehen vor Ir Majestat als landtsfursten zu Osterreich zu empfahen. Hierauf bemelte kunigclich Majestat denen zimberischen anwälten solche lehen in craft der freihait, durch weilund erzherzog Sigmunden von Osterreich den freiherrn von Zimbern, das sie die osterreichischen lehen durch ain vom adel empfahen 30 mögen, geben, gnedigest widerumb verlihen. Es ist auch zu wissen, das in nechst hernachvolgendem jar, anno vierzehenhundert sibenundninzige, circa Geori, herr Wörnher bei der statt Rottweil in burgerrecht zu gleicher weis, wie im zwaiten jar darvor von herrn Gotfriden beschehen, mit der herschaft Oberndorf sich eingelassen.

35 * [1407] Hiebei ist zu merken, das bei wenig tagen, zuvor und herr Veit Wernher von Zimbern Oberndorf eingenommen, das helmklainat deren herzogen von Deck, ist ain schwanenhals gewest, so ob bemelter herzogen begreptnus im closter zu Oberndorf im thal

an der wandt angeheftet gewest, in die kirchen herab ist gefallen. Dess haben iren vil, sonderlichen aber die closterfrawen darfur geachtet, als ob in kurze ein enderung in der herrschaft werde beschehen; dann ain gemaine sach von den alten herkommen, da sich 5 die herrschaft Oberndorf endern und in frembde hand soll kommen, das alsdann solch helmkleinat gewisslich herabfallen thue. *

* [1233] Man sagt von wunderbarlichen historien, die dem Wildthannsen Speten (der seiner wunderbarlichen handlungen halb der Wildhanns genempt worden) begegnet sein sollen. Noch hat 10 er ain wildern vettern gehabt. Uf ain zeit und namlichen an aim sampstag ist er mit demselben vettern, eim Speten, über feldt geritten; do sein sie ungeferdt uf ein weg zu aim hochgericht, daran drei arm mentschen, übelthetter, gehangen, komen. Der Speet, außer ainer freche, wie er dess und anders gewonet und im brauch hette, 15 sagt in aim gespött: «Ir drei durren brueder, was hangen ir alda? kompt hinnacht zum nachtessen und seit meine gest!» Er ward umb die frechen reden von seim vetter mit gueten worten gestrafft; es half aber nichs. Uf den abent spat kamen sie wider heim. Als nun das nachtessen zuberait, saßen sie frölich zu disch. Gleich zu 20 anfang des essens kompt ain diener gangen, zaigt an, es seien iren drei vorm thor, haben anklopft und sprechen, sie seien die drei durren brueder, die er geladen, kommen uf das nachtmal und begern herein. Allererst ward disem kecken kerle sein freche und gespöttige red zufallen, die in iezundt übel gerawen het, aber zu 25 spat. Darauf bevalhe er dem diener, den dreien am thor zu antwurten, sie megten wol an ir gewonlich statt oder ort [1234] wider ziehen und sich sein oder seiner rede nit bekommern, dann er mit inen nichs zu thuon haben welte. Solcher antwurt waren die drei nit zufriden, empoten dem edelman wider, er het sie geladen, do 30 weren sie erschinen; welte er sie nun nit einlassen, wissten sie wol mittel und weg, aber doch mit seiner höchsten ungelegenhait und seins undanks, zum nachtmal zu komen. Als dem Wildthansen und seinem vettern dise pottschaft bracht, fienge inen baiden an die katz den rugken ufhin laufen; sonderlich aber, als der diener von 35 wegen der trewreden sie aigentlicher besehen, seim junker anzaigt, was erschrockenlichen gestalt sie hetten. Do ward dem Wildthansen nit mehr gehewr, rathschlagt mit seim vettern und seinen dienern, wie doch der sach zu thuon were. Die rieten im

alle, seitmals er sie geladen het und sie darauf erschienen, sollte er sie einlassen, dann ime sonst hievon großer nachthail und misfallen begegnen megte. Also bewilliget ers. Damit warden sie eingelassen. Sie giengen alle drei die stegen hinauf, satzten sich zu disch neben ainandern gegen den edelleuten hinuber und stillschwigendt theten sie, als ob sie äßen. Baiden edelleuten ward der hunger vergangen, so sie die drei in aller gestalt, wie sie desselbigen tags am hochgerieht gehangen waren, ansahen. Als nun die malzeit ain ende het, standen die drei wider uf, under denen der kleinest mit haiserer, erschrockenlicher stim dem Speeten seins ladens dank sagt, mit dem anhang, er sollte die tag seins lebens kains armen mentschens, der seiner verschuldung halb zeitlichen gericht wurde, spotten oder übelreden, und sie drei hetten mit irem zeitlichen todt gebuest, verhofften der ewigen frewdt und sälligkait. Mit dem zogen sie wider darvon. Bemelter Speet, noch auch sein vetter, der Wildthanns, haben hernach keinsen solchen mehr gespott oder zur malzeit geladen, sein auch baide, so lang sie gelebt, fur das hochgericht nit mehr geritten. *

* [1210] Diese ernstliche handlung, die dem Wildhannsen Speten begegnet, gemanet mich fast an ain gespenst, so aim edelman in Saxen bei wenig jaren widerfaren. Derselbig war sein lebenlang ain reuterisch man und ain großer schnaphan gewest. Fuegt sich, in seinem alter ward er krank, ließ sich in sein behausung, die er zu Hildeshaim het, fieren, der arzet rath alda zu pflegen. In wenig tagen hernach kamen des abents ganz spat zwen raisigen fur sein haus und begerten ain nachtfuecht, und wiewol es dem kranken edelman ganz ungelegen, ein unruhe in seinem haus zu haben, iedoch, seitmals andere raissigen im zu oftermal auch gedienet und übernacht beherberget hetten, do hieß er sie einlassen und sie, auch die ross wol halten. Als die reuter ire pferdt im stall angelegt, warden sie zum nachtessen berueft. Man hieß sie zu disch sitzen und gab inen zu essen. Sie aßen, allain ganz stillschweigendt, und wiewol sie ganz lustig aßen und dranken, iedoch so wardt der speis und des tranks nit minder. Das macht des edelmans knecht, so inen ufwartete, was argwons; es gieng nit recht zu. Indess felt dem ainen reuter das messer under den disch. Der knecht nimpt ain liecht, zundt under den disch und hept das widerumb uf; so ersicht er, das die reuter rossfueß haben. Darab erschrack er nit

wenig, get eilendts hinauß, als ob er mer essens hollen wolt. So bekumbt im der krank edelman, sein junker. Der het sich etwas ufgemustert, gieng hinauf zu sehen, was er fur gest, wolt inen zusprechen. So sagt im der knecht alle ding, was er gesehen, mit 5 pitt, er welle nit zu inen hinein geen, dann es sei ain gespenst und ain gescheft des bösen geists. Der edelman war ain geherzt man, sprach: «Und da es schon der teufel und sein muetter, so furcht ich in nit, er kan mir auch nichs thuon, dann ich vil ain höchern herren zu ainem beschurmer und gelaitsman hab, dann er ist.» Da- 10 mit bezaichnet er sich mit dem hailigen creuz und bevalch sich dem allmechtigen. Wie er nun in die stuben hinein geet, so sprucht der ain reuter zu im: «Sihe, bistu da? du bist unser, aber du hast dich vor der stuben verwaret, du muestest sonst mit uns diese nacht geraist haben.» Damit verschwanden sie mit aller irer ris- 15 tung, ließen aber ain sollichen übelruechenden geschmack hinder ienen, das allem im haus geschwinden wolt. Der edelman erschrack der abentheur nit wenig, gedacht wol, es wurde im an die puntriemen geen und seins lebens nit lang mehr sein, als auch beschach. Do schickt er nach seinem peichtvatter, thett, als ain 20 christenman thuon sollt, und rustet sich zum todt. Starb auch in wenig tagen hernach mit großer ruwe über seine begangne sünde, verhofenlich, er seie ain kind der ewigen selligkeit worden.

Als grave Weichman von Rapin und Mockern, der letzst seins stammens und nammens, gestorben (dann wie das gemain [1211] 25 geschrai, war im in seinen jungen tagen vergeben worden), do kamen ain grose anzall pferdt und unerkannter schwarzer reuter wider abents in das schloß, darin der herr krank gelegen, und warden deren sovil, das der hof aller voll, und dorft sich niemands under sie lassen. Sie stiegen ainstails ab den rossen, giengen in 30 das schloß hinauf, als ob sie etwarn holen oder belaiten welten. Baldt darnach kamen sie wider herab, saßen uf ire pferdt und ritten widerumb darvon, das niemands wust, wo sie hinkommen oder was ir gescheft gewesen. Aber das hat sich wol beschaint, das es ain lauters gespenst gewesen. Sein verlassenschaft hat der chur- 35 furst von Brandenburg, marggraf Joachim, eingenommen, ob gleichwol herr Gangolf von Geroltzeck sein schwester vermehelt. Das

*

7 furcht] hs. frucht. 23 Rapin] d. i. Ruppin.

alles behelt er und seine erben, geben den von Geroltzeck nichs und erpieten sich rechtens dabei. Gleichwol commissarii verordnet, vor denen der stritt soll erörtert werden; aber der sterker hat den größern vortheil und ist, wie man sprucht, melior conditio pos-
5 sidentis.

Das ich aber widerum uf die Speten kom, so ist zu wissen, das die nit allain vor alten zeiten, sonder auch bei unserm gedenken ganz furneme und sondere beherzte leut gewest, under denen ich den Baschion Speten zu Pflumern gekennt. Der ist so ain gar
10 starker, behender man gewest, das er ain ieden mentschen, er sei so stark gewest, als imer sein könden, da er im zugelassen oder vergont, das er ine anruere oder begreife, hat kinden in ain sack schieben und darin behalten. Das hat er zu manichem mal an den furwitzigen edlen und unedlen bewisen, auch ostermals nit vil danks
15 damit erlangt. Den mehrertail ist er zu fueß über landt gangen, hat im ain knecht ain pferdt lassen nachziehen; vor den stetten oder andern flecken ist er widerumb ufgesessen. Sein vetter, herr Dietrich Spet, ist ain sollicher teurer ritter gewesen, als der under den Schwaben in vil jaren hat megen gefunden werden. Das be-
20 zeugen vil beherzter und ritterlicher thatten, die er von jugendt uf bewisen, darumb ime vil lobs, und billich, ist zugemessen worden, und waverr er in der ainigen wurtembergischen sach, das er seim aignen herren, herzog Ulrichen, sein gemahl ußerm landt empfiert und daran sein trew etc. vergessen, sich nit übersehen gehapt,
25 megt und solt er billichen under die theuresten deutschen helden gezellt werden; darumb in auch der herzog, so er sein zu redt worden, nur den kecken böswicht genempt hat. Er ist in vertreiben bemelts herzogen nit der wenigist im landt zu Wurtemberg gewest. Aber wie der herzog wider ins landt kam, do
30 muest die herzogin von Aurach und er ußer seinen erblichen guetern Hettingen, Gammertingen und Zwifalten zum dorf weichen, sie ins landt zu Bayrn, zu iren bruedern, er aber geen Wien in Österreich. Do enthielt er sich bei dem römischen kunig Ferdinando,

*

6 Speten] s. Bucelin a. a. o. II; Spangenberg, Adelsspiegel II, 122, 220, 234b, 238b, 251, 253, 255. 18 Dietrich Spet] s. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtenberg II, 1, 5, 13, 29 ff., 51, 53, 54, 77; Heyd, Ulrich, Herzog von Württemberg I, 409.

dann ime der herzog alle iezgehörte gueter eingezogen und dem landt zu Wurtemberg incorporiert hette.

Mitler weil als er sampt andern, so des herzogen Ulrichen halben weichen mußen, zu Wien gewest, do hat der turkisch kaiser 5 Suleiman ein ansehenliche pottschaft zum römischen kunig geen Wien geschickt; die ist ganz erlich gehalten worden. Der römisch kunig hat etliche furneme obristen und kriegsleut der turkischen pottschaft zugeordnet, die derselbigen zu gepurlichen zeiten gesellschaft sollten laisten, under andern aber diser herr Dieterich Spet. 10 Uf ain zeit, als sie abermals bei ainandern und durch dolmetschen allerlai sich ersprachten, sprucht der Turk in seiner sprach: «Furwar, mir wurt durch [1212] etlich kriegsleut gesellschaft gelaist, und tauret mich, das so treffenlich guet [leut] beiderseits ainandern von des glaubens wegen also jemerlichen sollen umbringen und verder- 15 ben, kan auch, sprach er, anders nit vermerken, dann das unsere pfaffen und gaistlichen zu baiden thailn an disem hader allem schuldig sein, do ieder thail seinen leuten prediget und sie ermanet, den andern zu vergweltigen und zu verstören, mit verhaißung ewiger frewdt in jener welt. Damit nun wir Turken und ir Christen uns 20 beharrlichs fridens megten gebrauchen, so schlahen ewere geitige pfaffen und münch zu todt! das wellen wir Turken auch thuon, damit so bleiben wir guet freundt und gesellen durch ainandern und ist alle ursach unserer irrung allerdings hingenomen.» Man ließ es ain redt sein, aber es wardt darnach zu hof vil hievon dispu- 25 tiert und sagt ain ieder sein pfenwert darzu. Aber ceteris paribus, so man alles wolt civiliter versteen und ußlegen, het der Turk uf sein barbarische manier die sachen nit bösser megen depingiren und abmaln. Herr Dieterich Spet ist kurzlich darnach mit kaiser Carln und etlichen deutschen fursten in die Provinz gezogen; anno 30 153 . . ist er gestorben. Man hat von seinem todt seltzame ding gesagt und sonderlichen, das man ime fursetzlichen, zu ainer straf oder wie man es dann sagen und benemen soll, vergeben hab. Got waist die warhait und verzeihe ainem ieden, der rew über seine sünden hat! Nach seinem todt haben seine kinder nach her- 35 zog Ulrichs absterben von herzog Christoffen alle ire entwerte ligende gueter widerumb erlangt. Von des fursten dugenden und

13 leut] ist wohl zu ergänzen. 18 ewiger] hs. ewer.

hochem verstandt weger nichs, dann zu wenig soll geredt werden. Es haben die Speten noch ain agnaten, Jörg Speten, ist obrister zu Costanz diser zeit. Von dem sollen die nachkommen, dieweil er noch in leben, schreiben und seine thatten preisen. *

[307] Wie herr Wörnher freiherr zue Zimbern des einnemens halb Oberndorf gegen der künigclichen Majestat sich entschuldiget, auch grave Eitelfritz von Zollern und grave Wolf von Fürstenberg ain vertrag zwischen Zimbern und Werdenberg abgeredt und die herschaft Mösskirch iezernempten graven sequestirt worden.

[A 246b] In wenig zeiten nach obgeschribnen sachen hat grave Haugo von Werdenberg herrn Wörnhern freiherrn zu Zimbern, die statt Rottweil und in somma alle die, so bei einnemung der stat Oberndorf gewest, bei konig Maximilian dermaßen verunglimpft, das Ir Majestat dadurch dieselben als offne gemaine landtfridens verprecher in die acht zu declarieren verursacht worden, welches beschehen zu Lindaw im vierzehenhundert sibenundneunzigisten jar. Solche mandata, also durch anbringen grave Haugons erlangt, warden an vil orten im reich offenlichen angeschlagen, darneben durch seine prattiken sovil angericht, das herr Conradt von Schellenberg, sant Jörgen schilts hauptman, auf ainem buntstag zu Ulm denen von Werdenberg umb hilf wider Zimbern anruefte. Hierumb hern Wörnhers notturft, sich, auch seine helfer und mitverwandten des auferlegten verbrochen landtfridens halb bei kunigclicher Majestat, auch gemainen reichstenden zu entschuldigen. Darneben lies er etliche mer schreiben an churfursten bei Rhein, pfalzgraven Philipsen, auch herzog Jörgen von Bayern, dessgleichen an die verainigung sant Jergen schildts in Schwaben ausgeen, darin er gelegenhait und herkommen der sach mit gnugsamer gegrinter ausfuerung anzeigt, warumb er seins väterlichen erbs sich genähert, dasselbig widerumb zun tail eingenommen het, mit erpieten, so ihemandts, wer der were, der ine desshalben anforderung und zuspruch nit erlassen, dem oder denselbigen vor königclicher Majestat, vor chur- und fursten, vor gemainen stenden oder der ritterschaft in Schwaben rechtens nit vorzusein. Demnach aber herr Wernher aus allem hieob

33 dem] die blätter 247—261 sind in A fast ganz ausgerissen.

angezaigten wol abnemen, das iue und seine gebruedere die von Werdenberg nit aufsetzen, sonder wo meglichen an aller ehren und wolfart zu verhündern und zu verderben gesünt, nam er im endtlichen fur, iren feindt zu werden und an irem leib und guetern sich zu rechen. Damit nun solichs dester fugclicher beschehen, handelt er mit seinem vettern, herren Gottfriden freiherren zu Zimbern, sovil, das derselbig Wildenstain das schlos, wie das von weilundt seinem herren vatter seelig auf ain widerlosung verkauft, von grave Endressen von Sonnenberg widerumb zuwegen gebracht, welches ime, herrn Gottfriden, circa Quasimodo im 1497isten jhar von bemeltem grave Endressen eingeben wardt. Aus solchem schloß, dahin herr Gottfridt mit seiner haushaltung ain zeit lang sich thette, verhoffte herr Wernher denen von Werdenberg abbruch zu thuon oder sein leben darumb darzustrecken und zu verlieren. Darneben ruste er sich mit geprauchten knechten und gueten pferden, bestellt auch etliche vom [308] adel, die im trewlichen zu dienen und wider die von Werdenberg beistandt zu thuon insonders begirig. Es waren auch etliche, und deren nit wenig vom adel, die im vergebens dienen wollten. Damit er aber dester mehr ruggens und schurmbs, begab er sich ain jhar lang in dienst herzog Eberharts von Wurtenbergs, in obbemeltem 1497isten jhar, welcher herzog in durch underhandlung Hannsen von Karpfen, vogts zu Balingen, und Hannsen Hallers, vogts zu Tibingen, zu rath und diener mit zehen gerusten pferden bestellt und anname. In suma, er kam in ain solche rustung, ward auch dermaßen mit so vilen vom adel und andern ansehenlichen ainspennigen knechten aus der Pfalz und Wurtemberg verfasst, das er denen graven von Werdenberg weit uberlegen gewest. Zu dem allem bemelter herr Wernher und sein brueder, herr Johanns Wernher, sich bißanhero an dem churfurstlichen hove zu Haidelberg gehalten, das sie ain besondern gnedigisten churfursten, darzu all herren und vom adel am hove inen genaigt waren. Und damit sie ain wissens, was grave Haugo von Werdenberg desshalben gesünt, schriben sie grave Haugen aus zulassen des churfursten auf hernach volgende mainung: «Wolgeborner, sonder herr und freundt und gnediger herr! Euch und ewern gnaden seien unser freundtlich, willig dienst allezeit zuvor. Uns haben die wolgebornen herr Wernher und herr Johanns Wernher, gebruedere, freiherrn zu Zimbern, von iren selbs und iren geschwistergiten wegen furbracht, wie ir inen

und denselben unverschuldter, unurgefechter ding, wiewol sie under irn vogtbarn jharen und euch mit sipschaft verwandt, desshalb sie sich pillich hilf, raths und gueter freundtschaft und kains argen zu euch versehen sollten, des iren, das inen zum thail geben und verordnet, auch zum thail an sie geerbt, sie entsetzt, eingenomen und underzogen haben und auf disen tag wider alle pillichait furhalten, mit berichtung aller handlung, die iezo zu schreiben ohne nott, dann es euch wol wissendt ist. So nun genannte herren von Zimbern an unsers gnedigesten herren, des pfalzgrafen, hove auferzogen, unser herren, freundt, mithofegesündt und guete gesellen, sich auch gegen uns also gehalten, das wir inen ganz zu aller freindtschaft und guetem genaigt seind, so pitten wir euch freundtlich und dienstlich, das ir handt abthon, inen und iren geschwistergiten das ire furderlich unverhundert mit dem aufhab zustellen und volgen lassen. Das wellen wir freundtlich und underthenigclich verdienen; dann sollte sollichs nit geschehen und inen das ir lenger mit gewalt furgehalten werden, so wurden wir inen, des und der pillichait von euch zu bekommen, unser hilf, rath und beistandt trewlichen nach unserm vermegen mitthailu und sie nit verlassen. Das wolten wir euch im pesten nit verhalten, darnach haben euch zu richten. Datum under unserm, Hannsen von Drat und Stefan von Adelzheim, insigel, dero wir, die andern, diser zeit nit gebrauchen, auf Conversionis Pauli anno 1497.» Und seind dise die herren, [309] ritter und vom adel, die sich in solcher missif genembt und underschriben, namlichen herr Christof freiherr zu Schwanenberg. Hainrich freiherr zu Schwarzenberg, Hanns von Dratt, ritter, marschalk, Jörg von Eblingen, ritter, Wilhelm von Leonstain, Phillips und Hartman Stumpfen von Schwanberg, Stefan von Adelheim, Conradt von Veningen, Bastion von Newhausen, Hanns Forstmaister, Friderrich von Flershaim, Jörg Fuchs, Jerg vom Pach, Jörg Rauschner, Johann von Seckendorf, Eberhart von Rossen, Petter von Erenberg, Wolf Rauch, Thoman Roderer, Martin von Sickingen, Eberhart von Gemingen, Wilhelm von Angeloch. Thoman Leffelholz, Jörg Schutz.

Uf sollich schreiben hat grave Haugo ungevarlich dermaßen geantwurt, ine befrembde nit wenig das verclagen deren jungen von Zimbern, dann ir vatter hab verhandelt, darumb er in die acht kommen; desselben guetere ime und seinen gebruedern von der kaiserlich Majestat gegeben worden, derhalben er nit gestendig, et-

was zimbrischer gueter mit gewalt genomen haben oder wider recht innhalten; pitt, sie wellten bemelte herren von Zimbern dahin weisen', das sie in und seine gebrueder der anforderung halb ruewig und unangelangt lassen, dergleichen das sie sollichs auch wellen;
5 wo in aber die von Zimbern anforderung nit vertragen, megen sie in mit recht, wie sich gepurt, darumb suchen.

Wiewol nun grave Haugo auf iezgehörte mainung geantwurt und im schreiben sich nit gefangen geben, nochdann hat er im dessbalben nit wenig entsessen, hierumb er die sach mit seinen brue-
10 dern berathschlagt und, in ansehung das er, herr Wernher, und herr Johanns Wernher mit vil ehrlichen herren und vom adel verfasst, könnten sie anderst nit befünden, dann das sie durch solch reuterei und gewerb leuchtlichen zu merclichem nachtail megten eingefuert werden. Derhalben, damit sollichs abgestellt, hat grave
15 Haugo den römischen könig Maximilianum baider gebrueder, deren freiherren zu Zimbern, furnemens und aller handlung, dardurch sie höchlichen vernachthailt megten werden, furderlichen bericht. Hierauf der römisch könig zu verhuetung unruwhe, dessgleichen nachtails und schaden, so denen von Werdenberg hieraus ervolgen, be-
20 valch, grave Eitelfriderrichen von Zollern und grave Wolfen von Furstenberg, Ir Majestat hofmaister und marschalk, baide thail, damit die thättlichen gegen ainandern nichts furnemen, in der guete zu vertragen, doch in solchem nichts endtlichen, sonder auf hinder sich bringen auf Ir Majestat bewilligung zu beschließen. Sollichs
25 alles geschach nit der ursach, damit ain beharrlicher vertrag aufgericht oder auch gehalten werden sollt, sonder damit baiden freiherren, gebruedern, ain nasenspil gemacht, dardurch sie von irer rustung gebracht, der hoffnung, so sie iezmals darvon kemen, sie wurden nit leuchtlichen hernach ain solche ansehenliche anzall vom
30 adel ires gefallens wider aufbringen künden. Uf sollichs in kurze hernach grave Eitelfriderrich von Zollern herrn Wernhern geen Haigerloch beschriben, und als derselb auf bestimbten tag erschinen, hat im bemelter [310] grave Eitelfriderrich in großem geheim und erzaigung aines freundtlichen vertrawens den besondern
35 königclichen bevelch, an ine und grave Wolfen von Furstenberg außgangen, eroffnet, dergestalt, soverr die sach in der guete hingelegt und vertragen, werde die konigclich Majestat alle ungnade abstellen und, ob ainiche verwurkung, acht oder anders verhanden,

genugsame absolution und restitution nach notturft geben; in summa, er hat herrn Wernhern dahin vermegt, das er bewilliget, sampt herrn Gottfriden, seinem vetter und gerhaben, zu ime und obbemeltem graf Wolfen der sachen halb geen Kirchberg zu kommen. Als nun die vertagt zeit, namlich auf sonnentag Exaudi anno 1497, erschinen, ist herr Gottfrid freiherr zu Zimbern und herr Wernher, sein vetter, sampt Diepolten von Hassperg und andern vom adel kommen, es haben aber die königcliche commissarii die sachen nach laut ires habenden bevelchs ernstlichen fur handt genomen und herrn Gottfriden, auch herren Wernhern ain solchen vertrag, wie hernach volgt, furgehalten, namlichen das die graven von Werdenberg denen freiherren von Zimbern Mösskirch die statt mit sampt denen dörfern, nutzungen und allen zugehörigen widergeben und einantwurten, dagegen die freiherren von Zimbern denen graven von Werdenberg 2000 guldin rheinisch, die sie Oberndorf halben außgeben, entrichten und bezallen sollen, darzu alle aufgehebte nutzungen, costen und schaden, was sich dann in der ganzen handlung zugetragen, hin und ab, und kain thail den andern darumb zu thuon nichts schuldig sein. Es sollen auch alle personnen, gaistlich oder weltlich, bei iren lehenschaften, die sie in mittler zeit von denen von Werdenberg empfangen, darbei beleiben, doch sollen dieselben lehenspersonnen denen freiherrn von Zimbern, wie lehens- und landtsrecht, davon phlicht thuon. Die hochen gericht sollen die von Zimbern in allen denen dörfern, so zu Mösskirch von alter hero gehört, behalten; was aber deren dörfer, die sie erkauft und in der grafschaft Sigmeringen gelegen, daselbst sollten die hochen gericht denen von Werdenberg zusteen und bleiben. Der wildtpann und jagens halben soll ain mittel von baider thail freundtschaft zu verhuetung kunftiger spenn und irrthumben gesucht werden. Dergleichen, ob ihemandts in der herrschaft Mösskirch denen von Werdenberg an ausstendigen renten, gulten oder anderm noch schuldig, das soll inen verfolgen und bezallt werden; wa aber die von Werdenberg iemandts in derselben herrschaft schuldig, das sollen sie auch außrichten und bezallen. Dessgleichen was die von Werdenberg fur buchsen, hausrath oder anders im schloß zu Mösskirch bei zeiten, als sie es eingenomen, befunden,

7 **Hassperg] wohl Habsberg.**

das soll noch darinen beleiben; was sie aber von buchsen oder anderm dahin gefuert, das megen sie widerumb nemen. Mer, so sollen auch alle die, so in der ganzen handlung verdacht und verwandt, wider welche parthei [311] das beschehen, gericht und vertragen und desshalber unstraffbar sein und beleiben. Auch ob sich begeben, das die von Zimbern die herrschaft Mösskirch verpfenden oder verkaufen wellten, so sollen sie sollich herrschaft denen von Werdenberg zuvor fur andere anpieten, verpfenden oder verkaufen. Und soverr inen solcher vertrag gefellig, haben sich grave Eitelfriderich von Zollern und grave Wolf von Furstenberg aufs furderlichest allen pesten und meglichen fleis anzukeren erpotten, damit ain verwilligung in solchen vertrag bei der königclichen Majestat erlangt und die acht, darin bemelter herr Wernher, die statt Rotweil und andere declarirt, aufgehebt werde. Solchen vertrag haben die baid graven herrn Gottfriden und herrn Wernhern furgehalten und sie zum höchsten gepetten, solchen vertrag anzunemen. Wiewol nun herr Wernher ain trug, so hünder disem vertrag verborgen, wol gemerkt, auch sollichs Diepoldten von Hasperg getrewer mainung angezaigt, das sollichs allain der ursach, damit sie von der rustung kommen, beschehe, dann hienach werde niemandts umb dissen vertrag wissens haben wellen, insonderhait, seitmals der auf bewilligung der königclichen Majestat stande, werde die auß anraizen deren von Werdenberg langsam hierinen bewilligen, noch haben baid grafen den frommen, alten herrn Gottfriden fur die handt genomen und den, welcher inen glaupt und nach seiner art und aigenschaft sie geschetzt, dermaßen beredt, das er in obgehörte capitulation nit allain bewilligt, sonder sein vettern, herrn Wernhern, dem solcher trug im sinn gewest, auch dahin vermögt, sampt ime hierin zu bewilligen oder sein huld zu verlieren. Und ist wol zu merken, wie gefarlicher und lustiger mainung herren Wernhers halben diser guetlich tag geen Kilchperg in das frawencloster gelegt worden. Herren Gottfriden, des alten herren, haben die commissarii wol gewisst mechtig zu sein, demnach sie den Hainrichen Zimberer, bemelts herrn Gottfrids pastartsone, auf ir parthei gehapt.

Nach disen handlungen allen sein die königclichen commissarii,

22 anraizen] hs. anraisen.

dessgleichen baid freiherren von Zimbern von Kilchperg verritten, und in kurze hernach ist grave Eitelfriderrich von Zollern zu der königclichen Majestat geen Insprug komen, hat derselben in beisein etlicher von Werdenberg obgehörte capitulationartikel furgehalten. 5 Domals haben bemelte von Werdenberg die königclichen Majestat, in solchen vertrag zu bewilligen, gepetten, darauf Ir Majestat, furderliche täg zwischen inen furzunemen und sie zu vertragen, zu antwurt gegeben; hierauf ain mandat herren Wernhern von Fueßen aus zugeschickt und im, auf Barthlomei in obernenntem jar 1497 10 zu hove zu erscheinen, angesetzt, in mittler weil aber biß auf nechsten Michaels die acht gegen ime und denen von Rotweil, auch [312] deren verwandten angestellt. Dergestalt hab ich obgehörte mainung in vilbemelts herren Wernhers acten und geschriftlichen handlungen, die er ainstails selbs beschriben, befunden. Darneben 15 hat grave Haugo von Werdenberg ain missive an grave Wolfen von Furstenberg außgeen lassen, darin under anderm grave Haugo schreibt, er sei von dem pundtstag von Ulm zu der königclichen Majestat geritten und die abrede des vertrags, zu Kilchperg beschehen, an sein Majestat gepracht; seie im in beiwesen grave 20 Hainrichs von Furstenbergs von der königclichen Majestat dise antwurt gefallen, Ir Majestat welle solche handlung mit der von Sant Gallen und andern achten an die versamlung (das ist die stende des reichs) zu Wurmbs langen lassen, ohne die er nichs handlen welle. Hiemit ist abermals der sachen ain aufzug gemacht worden. 25 Auf obbemelte zeit, namlich Bartholomei, darauf dann der tag von der königclichen Majestat geen hofe angesetzt, hat sich herr Wernher geen Insprug, alda dann die königclich Majestat dozumal ir hofhaltung, verfuegt. Do hat höchstermelte königclich Majestat dem bischof von Brixen, doctor Sturzeln, Ir Majestat canzler, und Walt- 30 hern von Stadion, rittern, baide partheien zu verhören bevolchen. Die haben im auf solchen königclichen bevelch herrn Wernhern fur sich erfordert und in der sachen handlen wellen; demnach aber die von Werdenberg nit erschinen, auch niemandts von iren wegen ankommen, köndten die königclichen commissarii nichts fruchtbarlichs 35 handlen, derhalben herr Wernher die commissarios zum höchsten ersucht, die königclichen Majestat underthenigest von sein und seiner geschwistergit wegen zu erpitten, in den vertrag, so aus bevelch Irer Majestat durch die graven von Zollern und Furstenberg abge-

redt, allergnedigest zu verwilligen. Sollichs haben die commissarii mit fleis an die königclichen Majestat gebracht. Do hat Ir Majestat zu antwurt gegeben, sie welle ine, herrn Wernhern, gnedigest und furderlichen widerumb abfertigen. Es hat sich aber solch antwurt und abfertigung biß in die funften wochen verzogen.

In mittler zeit begab sich, das der könig in aim lustgarten ain banket hielte, darzu dann etlich chur- und fursten, insonderhait aber herzog Friderrich von Sachsen, churfurst, berueft ward. Dieweil aber vilbemelter herr Wernher ain besondern gnedigen churfursten an herzog Friderrichen, ward im von gedachtem churfursten gerathen, er sollte, in ansehung das der könig desselben tags gembsen gejagt, derselben vil gefangen, desshalber sonders frölichs gemueths, mit andern graven und herren auch in den lustgarten kommen, aufwarten und, so sich begeben, das andere grafen und herren nach dem banket danzen, sollte er denselbigen sich auch gleich [318] halten. Herr Wernher, dem wol bewist, wie gnedigest und getrewlichen der churfurst sein, auch seiner gebrueder sachen gemaint, gevolgt. struch sich herfur nach dem ansehenlichesten, alsdann dozumal der sitt und gewonhait was, und nachdem er sonst ain schene und wolgestalte person von angesicht, leib und gestalt, wartet er sambt andern graven und herren auf den könig, und nach dem nachtessen, als der fursten danz vollendet, lies sich herr Wernher auch sehen, braucht sich an denen sovil, das der könig sein etliche mal gewaret, ab seiner person ain besonders gefallen empfieng und fragt herzog Friderichen, der sich ain guete weil mit fleis zum könig allernechst gethon, wer doch diser were; darauf herzog Friderrich gesagt, soverr sein Majestat ime zu ungnaden nit aufnemen, wellte er die neben berichtung etwas underthenigs pitten, der zuversicht, Ir Majestat wurd es nit abschlahen. Hierauf der könig noch mer verwunderns empfangen und ihe, wer der were und was das fur ain pitt, wissen wellen. Auf solchs herzog Friderrich dem könig anzaigt, er were der jungen vertribnen freiherren von Zimbern ainer, des voreltern vill gueter ritterlichen thatten bei römischen kaisern und königen und sonderlich in diensten bei dem haus Osterreich vilfeltigclichen bewisen, underthenigclich pittendt, Ir Majestat welte ansehen die unschuldt, armuet, jugendt, auch das guet, alt, eerlich herkomen dises geschlechts und sich uber die gueten jungen herren erbarmen und ir gnedigester könig sein, auch bevelch geben, damit

inen Mösskirch, ir übergeben guet, wider restituiert wurde. Mit solchen und dergleichen worten wollt herzog Friderrich dem könig zu fueßen sein gefallen, welches aber der guetig könig nit zulassen wolt, sonder im zugesagt, deren von Zimbern gnedigester könig zu
5 sein, auch in denen sachen handlen zu lassen, damit sie spüren, solchs furbitts genossen zu haben, mit anzaigung, er mechte leiden, das gedachte von Zimbern ire gueter widerumb wie von alter hero inhetten. Hat sich darneben vermerken lassen, er hab sich in solcher sach soverr mit denen von Werdenberg eingelassen, das im
10 nit wol gepuren wellte, in solchem enderung zu thuon, aber nichtsdesterweniger welle er sich hierinen, sovil seim vorigen zusagen nit zuwider, allergnedigest halten. Des Ir Majestat herzog Friderich fur sich selbst, auch von aller von Zimbern wegen underthenigen dank sagt. Wiewol nu herzog Friderrich gern das pest gethon, damit
15 herr Wernher furderlichen abgefertiget, so truegen sich doch des reichs obligen und gescheften taglichs dermaßen zu, das sollichs nit sein mechte. In der funften wochen, als herr Wernher zu Insprugk auf die abfertigung gewart, ritt der könig geen Stainach, ließ herren Wernhern mitzureiten bevelchen. Als nun solchs beschach und herr
20 Wernher wol vierzehen tag zu Stainach auf antwurt gewartet, die im aber fur und fur durch widerwertigs practiciern aufgezogen, ime aber durch sein clain vermegen ganz beschwerlich, mit solchen großen uncosten dem hove also nachzufolgen, ward er abermals seiner unver[314]meidenlichen notturft halb verursacht, herzog Fri-
25 derrichen von Sachsen, den churfursten, auch herzog Georgen von Bayern underthenigclichen anzuruefen, ime bei der königclichen Majestat ain gnedigesten abschidt zu erwerben. Das haben sie gethon, darauf Ir Majestat nach herrn Wernhern und grave Johannsen von Werdenberg, der bei wenig tagen zu Stainach ankommen, geschickt
30 und in beisein baider obgenannter chur- und fursten, auch grave Hainrichs von Furstenbergs und grave Eitelfriderichs von Zollern und anderer Irer Majestat und der fursten räthe, herren Wernhern und grave Hannsen von Werdenberg den abschidt furgehalten, nemlich, Ir Majestat könden derzeit ohne vorwissen der reichsstende
35 hierinnen nichts endtlichs beschließen, es seie aber Ir Majestat bevelch, das die von Werdenberg in mittler zeit Mösskirch mit allen zugehörden, renten und gulten abtretten und sollich herrschaft, wie sie bißher die ingehabt, grave Eitelfriderrichen von Zollern und

grave Wolfen von Furstenberg, wann sie solchs von ermelten graven vermannt, als thädingsleuten und gemainen freunden biß auf nechst kunftigen reichstag zu Freiburg sequestersweis zustellen und eingeben sollen; was alsdann die reichsstende hierinen handlen und 5 zu recht erkennen, welle Ir Majestat geschehen lassen. Sollichen abschid haben grave Hanns von Werdenberg an statt seins vatterns und vetterns, desgleichen herr Wernher von Zimbern von sein und seiner gebrueder wegen angenomen und dem abschid in allweg zu geloben und nachzukommen zugesagt und versprochen. Gleich her- 10 nach sein mandata an die graven von Werdenberg zu Stainach außgangen, darin inen, welcher maßen sie der herrschaft Mösskirch abtretten und die baide obernennten graven von Zollern und Furstenberg einantwurten, dessgleichen an baide iezernennte graven, das sie solche einantwurtung in Irer Majestat namen annemen und biß 15 zu außtrag der handlung inbehalten sollten, und zu aim überfluß ließ Ir Majestat herrn Wernhern ain indult, darin im, auch seinen helfern und helfershelfern die acht suspendiert und eingestellt, verfertigen, doch der gestalt, das herr Wernher und seine mitverwandten gegen denen von Werdenberg und den iren in mittler zeit biß auf 20 nechsten reichstag geen Freiburg, alda dann baide partheien des langwurigen stritts durch gemaine reichsstende entschaiden sollten werden, in unguetem oder unfreundtschaft nichts furneme. In zwaien monaten, nachdem obberuerte mandata zu Stainach außgangen, haben die von Werdenberg baiden ofternennten graven von Zollern und 25 Furstenberg die herrschaft Mösskirch mit allen zugehörden und nutzungen, wie sie die ingehapt, sequestrirt und eingeben; beschehen an sant Martins abendt in obernenntem 1497isten jhar.

* [1247] Hernach anno 1497 freitags nach Galli hat kunig Maximilian graf Eitelfriderrichen von Zollern und graff Wolfen von 30 Furstenberg bevolchen, seitmals Werdenberg von den zimbrischen guetern abtretten, sollen sie baide als sequestres graf Jörgen von Werdenberg schadlos halten, umb sovil sich derselb von wegen des heiratguets und anders frawen Margrethen freiin von Zimbern, witib, verschriben hab. Uf selbig zeit, als die von Werdenberg deglichs 35 ufzogen, die zimbrische guetere vermeg des konigclichen bevelchs den sequestern zu übergeben, hat inen graff Eitelfriderrich von Zollern mehrmals geschriben und getrewlichen gerathen, dem kunigclichen schreiben stattzuthuon, damit sie nit geachtet, als ob sie

sonst die sachen gefarlicherweis in verlengerung spilen wellten; und darauf hat Burkart von Reckenbach denen von Werdenberg geschriben und inen ain tag der übergab ernempt, nemlich freitag nach Martini in oberzelltem jhar. *

5 * [1240] Anno 1497 uf s. Martins abent hat Furstenberg und Zoller die herrschaft lassen innemen den von Reggenbach, in beisein Hansen von Almanshoffen zu Imendingen, Hannsen Kuchen, furstenbergischen landtschreiber, Conradi von Tierbergs und anderer. *

Solche herrschaft hetten sie [die Werdenberger] bei neun jharen 10 ungevarlichen ingehabt und genossen, auch etlich vil tausendt guldin davon aufgehept, dardurch sie dann dermaßen sich gepessert, das sie ire schloß zu Sigmeringen und Trochtelfingen erbawen, [315] auch ain behausung im schloß zu Mösskirch angefangen, darzu sie auch bißanhero alle sachen in verzug gericht, der hoffnung, herr 15 Wernher und seine geschwistergit wurden armuet und unvermegens halb von irer anforderung steen mueßen. Baid graven Furstenberg und Zollern haben gleich anfengclichs, wie sie Mösskirch eingenomen, Burkharten von Reckenbach zu aim amptman verordnet, der all nutzungen einnemen und biß zu ererterung verwalten sollte.

20 Wie grave Christof von Werdenberg unferr von Sigmeringen von herrn Wernhern freiherren zu Zimbern dermaßen angriffen, das er, grave Christof, nit ohne sonder gelück, fluchtig geen Hedingen entrunnen.

Nach obgehörten handlungen hat sich herr Wernher freiherr 25 zu Zimbern zu herzog Eberharten von Wurtemberg an hove gethon, daselbst sich etliche zeit erhalten. Demnach aber dozumal groß irrungen und spenn zwischen grafe Endressen von Sonnenberg und denen graven von Werdenberg, begab sich, das die königclich Majestat zu hinlegung derselben baiden partheien ain rechtstag in ober30 nenntem 1497isten jhar nach Martini zu Dillingen vor bischof Friderrichen von Augspurg, Ir Majestat darzu geordneten commissario, zu erscheinen erneut. Solchen tag sollte grave Haugo von Werdenberg von sein und seiner gebrueder wegen ersucht haben; dieweil im aber in wenig tagen darvor begegnet, das er leibs schwachait, 35 auch anderer ehaften ursachen halben personnlichen nit kommen, schickt er sein vettern, grave Christoffen von Werdenberg. Nun hett

aber herr Wernher durch haimliche kuntschaften, das grave Haugo in willens, den tag personnlichen zu ersuchen, erfaren, desshalben, dieweil grafe Haugo der, so seinem herren vattern, auch ime und seinen geschwistergiten allen unfall zugericht, in summa das ganz 5 zimbrisch geschlecht underzutrucken und an pettelstab zu richten sich understanden, auch solchs noch täglichs zu volbringen in steeter iebung, bewarb er sich umb etliche pferdt, darunder Jörg Speet, auch ander vom adel mere, und auf bestimpte zeit verfuegt er sich mit denselben in großer gehaim in ain halt, unfer von Laiz gelegen; 10 dann er durch kuntschaft erfaren, das grave Haugo nit den nechsten der Scheer oder Mengen zu, sonder grave Endressen halb ain abwege umbreiten wurde. Aber der guetig Gott wolt solichs nit verhengen, sonder grave Christof von Werdenberg ritt mit acht pferden ungevarlichen aus Sigmeringen, sontag [316] nechst nach sant 15 Martins tag. Als sie nun an ort und ende kamen, das es herrn Wernhern fugclichen, hat er etlichen der seinen zu im, wer sie seien, beschaidt zu nemen geschickt, welche, das sie werdenbergisch seien, beschaidt geben. Sobaldt er das grundtlichen vernomen, hat er mit seinen, auch etlich wurtembergischen pferden, so von Hailig- 20 creuztal herauf komen, darauf gehawen, und als sie grave Christof ersehen, hat in wol bedaucht, was verhanden, derohalben er mit seinen pferdten die flucht Sigmeringen zugegeben. Es ist aber herr Wernher sambt den seinen dermaßen beritten gewest, das sie den graven erritten, haben im etliche knecht under die geil gestochen, 25 und ist sonderlichen Jörg Speet so nahe auf grave Christoffen kommen, das er das schwerdt in in stoßen wellen, welches herr Wernher ersehen. Der hat in angeschreien und vermant abzusteen, mit disen worten, er solle ime den vordanz lassen, er gehöre ime auf den tag zu. Derhalben Jörg Speet von grave Christoffen gesetzt 30 und aim andern raisigen knecht, genannt Berlefin, so heftig zugesetzt, das derselbig, als er besorgt, er megte nit entreiten oder mit dem leben darvon kommen, mit dem pferdt uber ain felsen, under Sigmeringen gelegen, in die Tonaw gesprengt und also umbkommen. Es sein auch sonst noch zwen werdenbergische knecht erstochen 35 worden. Grave Christof wollt geen Sigmeringen in das stetle sein gerennt, es war im aber herr Wernher, welcher besonder wol be-

19 Hailigcreuztal] hs. Hailigcreuzstall.

ritten, so nahe auf dem leder, darzu furrennten ime etlich den weg, das er nit hinein kommen mochte und genottrengt, hünder Sigmeringen dem stettle hinumb geen Hedingen zu fliehen. Herr Wernher satzt grave Christoffen so heftig zu, das er in verwundt. Dem5 nach aber das closter Hedingen an der straßen gelegen und daselbst ain clains thürlin in dem einfang der ringkmaur, welches ohne geferdt offen, da kam grave Christof durch große not hinein, das menigclichen hernach verwundert hat, wie er und sein pferdt dozumal hindurch haben kommen megen. Sobald er nun in das closter 10 hinein kommen und abgestanden, ist sein pferdt, welches im sonders lieb gewest, von großem rennen und netten bald darnach umbgefallen und gestorben. Herr Wernher, als im grave Christof also entrunen, hat er sich nit weiter in das closter begeben, sonder mit seinen pferdten eilendts widerumb davon machen mueßen, ehe 15 dann der sturm allenthalben in den umbligenden dörfern angangen; dann grave Haugo dise ding alle zu Sigmeringen im schloß wol gesehen; welcher über dise handlung dermaßen bekumbert, das er seine hend uberm haupt zusamen geschlagen und mermals: «O wee, meins lieben vetterns, o wee, meins lieben vetterns!» geschrien, 20 aber im in solcher kurze nit zu hilf kommen oder helfen megen. Wiewol nun solch handlungen ain tapfer, trutzlich gemuet herren Wernhers anzaigen, ist es doch im und seinen gebruedern zu großem nachthail und verhunderung seiner sachen geraicht; dann als die graven von Werden[317]berg sollichs alles mit grundt bericht, haben 25 sie das der konigclichen Majestat, zum unglimpfigesten inen meglich, furbracht, dardurch Ir Majestat seer widerumb erpittert und das zu besonderm großen misfallen und verachtung angenomen, wiewol herr Wernher solcher handlung aus sorgen und obangezaigten ursachen, sovil im meglich, nit bekannt sein wellen. In wenig zeiten hernach, 30 als die königclich Majestat zu Urach gewest, haben die regenten des furstenthumbs Wurtemberg ime, herrn Wernhern, bei gemelter königclichen Majestat begert zu verantwurten, bei denen er auch in solchem ansehen gewest, das sie der königclichen Majestat fur ine geschriben und die des alten ehrlichen herkommens der frei- 35 herrschaft Zimbern erinnert und desshalben underdienstlichen angesucht, Ir Majestat welle zu hinlegung solcher irrung, damit dem vertrag, durch obbemelte graven von Zollern und Furstenberg ab-

geredt, mit gepurlicher volstreckung gelept und nachkommen werde, furohin nichtsdesterweniger allergnedigest verfuegen.

Wie der könig Maximilian mit herrn Wernhern freiherrn von Zimbern zu Ulm und volgends zu Freiburg durch die stende 5 des reichs handlen lassen, und herr Wernher letzstlichen ohne ainichen beschaid wider verreiten mießen.

Wie obgehört, das die königclich Majestat die statt Mösskirch sambt deren zugehörden in baider graven von Zollern und Furstenberg handen als thädingsleuten und gemainen baiderthail, Werden- 10 berg und Zimbern, verwandten zustellen und einzuantwurten verschafft, auch den außtrag der handlung biß auf nechsten reichstag geen Freiburg angestellt und verschoben, hierauf ist zu wissen, das, ehe und zuvor der könig den reichstag zu Freiburg ersucht, herrn Wernhern ain königclich mandat, anno 1498 gleich nach ostern zu 15 Fueßen außgangen, zu Ulm uberantwurt worden, des inhalts, Ir Majestat zukunft solle herr Wernher zu Ulm erwarten, welle Ir Majestat alsdann handlung zwischen ime und denen von Werdenberg furnemen. Solchem mandat ist herr Wernher nachkomen, und sobald der könig zu Ulm ankommen und sich herr Wernher anzaigen 20 lassen, hat Ir Majestat bischof Friderrichen von Augspurg, doctor Sturzeln, Irer Majestat canzler, herzog Albrechts von Sachsen canzlęr, auch des bischofs von Wurzburg marschalk, mit baiden partheien zu handlen, bevolchen. Die haben sich nun der sachen underfangen und anfengklichs [318] herren Wernherņ, auch denen von Werden- 25 berg die mainung furgehalten, sie, baide partheien, sollen den vertrag und die ganz handlung zu Ir Majestat handen stellen, so welle Ir Majestat alsdann ain andern vertrag machen und sie entschaiden. Solche mainung ist herr Wernhern kainswegs gelegen gewest anzunemen, dann er wol bedacht, der römisch könig, dieweil der zu 30 weit mit reden, auch brief und siglen gegen denen von Werdenberg sich eingelassen, wurde im, auch seinen geschwistergiten ain partheiischen vertrag aufrichten; hat aber den verordneten commissariis dise antwurt gegeben, soverr die königclich Majestat ain newen vertrag mit vorwissen baider partheien machen, was dann er und seine

*

31 seinen] hs. seine.

geschwistergit erleiden, seie er Irer Majestat zu underthenigestem gefallen zu erstatten urpittig und willig. Sollichs haben die gemelten commissarii der königclichen Majestat furgehalten. Die hat hierauf herrn Wernhern ain geschrift dises inhalts ungefärlichen behendigen 5 lassen, mit beger, solchen furschlag anzunemen und von dem vorigen vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, zu weichen, und hat namlichen solcher furschlag dise artikel ingehalten: Unangesehen das die von Werdenberg von denen guetern, so herr Johanns Wernher herr zu Zimbern vermeg außgangner de-10 claration verwurkt und hernach inen von Werdenberg von der kaiserlichen auch königclichen Majestatten übergeben, denen von Zimbern nichts zu geben oder volgen zu lassen schuldig, nochdann auf verwilligung der königclichen Majestat und aus gueter freundtschaft wellen die von Werdenberg dise mittel erleiden, das denen von 15 Zimbern werde und bleibe Oberndorf mit seiner zugehörde und die 2000 guldin, so die von Werdenberg weilundt der kaiserlichen Majestat Oberndorf halben gegeben, sollten nachgelassen werden; dessgleichen sollten denen von Zimbern beleiben ainhundert und zwainzig guldin järlicher gilt auf der statt Uberlingen; auch wellen 20 die von Werdenberg dreihundert guldin zins, darumb die von Zimbern verschriben, hauptguet und zins, auf sich nemen zu bezallen; darzu wellen sie denen von Zimbern sechs tausendt guldin par geben oder die verzinsen, doch in allweg inen die losung mit 1000 guldin hauptguets abzulesen vorbehalten. Dargegen aber soll denen von 25 Werdenberg beleiben und in ewigkait zusteen die herrschaft Mösskirch mit allen iren und ieden zugehörden und nutzungen, sampt der vogtei über Sauldorf, Rod und Alberweiler, auch der pfandtschaft Guetenstain und des vogtrechts der kirchen zu Mengen, dessgleichen aller gaistlichen und weltlichen lehenschaft, aller oberkait 30 und alles, so die von Zimbern ererbt, erkauft, verpfendt und bißanher ingehabt, hergebracht und genossen, darzu die weingült vom zehenden zu Uberlingen und den weingarten zu Süpplingen, genannt der Stoll, auch dem vierten thail der nidern gericht [319] in dem dorf zu Rast, sampt allem forst, wildtpennen und jagen: an solchem 35 allem sollen die von Zimbern und ire erben zu ewigen zeiten kain vorderung, gerechtigkait noch ansprach nit haben, noch gewinnen,

*

34 Rast] s. schluß des capitels, 72, 17 ff.

mit oder ohne recht, in kain weise oder wege. Dises ist in ainer summa gewest der inhalt des furschlags, so der könig herr Wernherr zu Ulm aus anbringen deren von Werdenberg furhalten lassen. Es hat aber herr Wernher solchen furschlag kainswegs annemen 5 künden, und als er domals kain andern beschaid oder antwurt bekommen, ist er von Ulm wider geen hove zu herzog Eberharten von Wurtemberg geritten. In wenig zeit hernach ist der könig Maximilian zu Rottenburg am Negker ankommen; do haben etlich fursten den könig bericht, welchermaßen Ir Majestat herrn Wern- 10 hern in die acht gethon, und sovil erlangt, das Ir Majestat solche acht suspendiert und biß zu außgang des reichstags zu Freiburg erstreckt, vermeg aines sonderlichen mandats, desshalben an herrn Wernhern außgangen. Als nun hernach der könig zu Freiburg ankommen, bevalch Ir Majestat grave Eitelfriderrichen von Zollern 15 und andern räthen, sie sollten herrn Wörnhern beschreiben. Das beschach; dann es beschrib in grave Eitelfriderrich aus bevelch des königs, er sollte in vierzehen tagen nach Johanns anno 1498 zu Freiburg erscheinen. Und als herr Wernher auf bemelte zeit mit seinem beistand zu Freiburg erschinen und sich der königclichen 20 Majestat ansagen lassen, hat Ir Majestat die handlung den stenden des reichs daselbst zu erörtern bevolchen, mit dem anhang, Ir Majestat welle hierin ohne sie nichts endlichs handlen oder schließen. Als solchs herr Wernher durch etlich seiner herrn und freundt verstendiget, hat er sich zu dem churfursten von Menz, erzbischof 25 Berchtoldten, verfuegt und dem under anderm angezaigt, das er des willens, sein notturft von sein und seiner geschwistergiten wegen vor denen reichsstenden selbs zu reden, welches im aber der churfurst aus ursachen widerrathen, mit anzaigen, er solle sein mainung geschriftlichen fassen und im die übergeben, welle er die 30 hienach denen stenden furhalten. Solchem gehaiß und gnedigem rath hat herr Wernher gelept und gedachtem churfursten ain geschrift uberantwurt, darin furnemlich er das einnemen Oberndorf entschuldiget, mit anzaigen ains schreibens, so derhalben von der königclichen Majestat vor jharen an grave Eberharten von Wurtemberg 35 außgangen; es seie auch sollichs von ime der königclichen Majestat zu verachtung nit beschehen, sonder hab sich uß großer armuet zu

14 bevalch Ir] hs. bevalch er Ir.

[illegible] genehert. auch das mit Gottes hilf wider erobert; mit [illegible] anforderung. wie grave Eitelfriderrich von Zollern und grave Wolf von Furstenberg ain vertrag zwischen im und denen von Werdenberg abgeredt, alles aus gehaiß und sonderm bevelch der königclichen Majestat. [320] Hierauf lange an sie, die reichsstende, sein underthenigs und freuntlichs pitt, sie wellen ansehen und zu herzen fassen sein, auch seiner geschwistergit jugendt, unschuldt und [illegible] erlittne große armuet, dessgleichen die getrewen, willigen dienst, so seine vorfarn dem hailigen reich, auch dem haus [illegible] bewisen, die ir pluet vergossen, auch ir leib und gueter [illegible] dargestreckt, welches er und seine gebrueder ze thuon sich auch erpieten, und die königclichen Majestat dahin vermegen, den vertrag, durch baide obgenannten graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, allergnedigest zu verwilligen. Sollichs ist summarie der inhalt der suplication gewest. Die hat nun der churfurst von Menz als erzcanzler im reich teutscher nation denen stenden [illegible]. Die haben hierauf gerathschlagt und zuletzst herrn Wernhern die antwurt gegeben: Sovil das einnemen Oberndorf belangt, hab herr Wernher wider den königclichen aufgerichten landtsfriden gehandelt, desshalben er, herr Wernher, und seine geschwisterget fur sollichs frävenlichs einnemen dem reich etwas zu [illegible] und zu abtrag dem reich etwas zu lehen machen mueß. [illegible] beschehe, wellen sie, die stende, umb furderung [illegible] obgemelten vertrag anhalten, dessgleichen die [illegible]. Auf solche antwurt hat herr Wernher ain bedacht genomen und [illegible] herren Gottfriden von Zimbern, seinem alten vetter, [illegible] pitt, er welle gemainen stammen und namen [illegible] hierinnen betrachten und, damit vilbemelter vertrag zu gepurlicher volstreckung gefurdert, die freiherrschaft Zimbern oder Wildenstein denen stenden anbieten und zu lehen machen. Herr Gottfrid, dem biß hieher die ganz handlung seiner jungen vettern [illegible] nit weniger, dann ob sie seine selbs [illegible], bewilliget im solchs. Das pracht herr Wernher [illegible] an die reichsstende. Die namen im sollichs an und erkannten [illegible], so herr Wernher solchem seinem erpieten nachkome, wellen sie ain benuegen an der ganzen handlung haben. Hierauf die reichsstende gemainlich die konigclich Majestat umb furder-

liche bewilligung in den vertrag, durch die vilgemelten graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, gebetten, darauf Ir Majestat vier auß den stenden begert, mit denen wellen sie zu aim endtlichen beschluß der handlung greifen, und seind namlich dise vier
5 darzu verordnet: die bischöf von Chur und Basel, herzog Albrechts von Bayern hofmaister, auch des herzogen von Gulchs probst. Dise vier seindt von Ir Majestat beschickt und mit inen gehandelt worden. Es ist inen aber kain endtlicher beschaidt worden, sonder Ir Majestat hat sie widerumb von im gelassen, mit anzaigen, sie welle
10 andere ordnen. Was nun die ursachen, das der könig mit denen [321] domals nichts endtlichs handlen, ist wol zu gedenken, doch ist aus aller handlung wol abzunemen, es seie abermals ain falscher wurfel in der sach umbgangen, dann die von Werdenberg hetten dozumal den könig, wie sie wellten; sie waren auch am hoff ge-
15 waltig und bei allem hofgesundt in großem ansehen, durch deren gunst und hilf sie, was sie fur sich namen mit gewalt, nach allem irem gefallen hindurch prachten. Nun ist der könig dahin bedacht gewest, ander commissarii, die mit herrn Wernhern handlen und die paide partheien vertragen sollten, zu verordnen, nemlichen den
20 bischof von Basel, grave Philipsen von Nassaw, grave Ulrichen von Montfort, grave Balthassern von Schwarzenburg und herrn Ludwigen von Maßmunster, ritter. Disse funf haben herrn Wernhern erfordert und in under andern bericht, die königclich Majestat welle Oberndorf lesen und den pfandtschilling erlegen. Zum andern
25 sollen herr Wernher und seine geschwistergit Mösskirch, die ganz herrschaft, mit aller zu- und eingehörde, an ain gelt anschlahen, so wellen ine die von Werdenberg die bezalln und abkaufen. Hierauf herr Wernher mit antwurt begegnet: Sovil das anbringen Oberndorf belange, köndte er, auch seine gebrueder, was die pfandtbrief der
30 losung halb zugeben, nit vor sein, aber die herrschaft Mösskirch kunden, noch wellen sie kains wegs an ain gelt anschlahen, dann sie noch nit willens, dieselbig zu verkaufen. Es haben auch die herren commissarii letzstlich mit herren Wörnhern geredt, was doch er, herr Wernher, von sein, auch seiner gebrueder wegen dem
35 haus Osterreich fur ain abtrag auf sein erpieten, dann im mueß

1 den] hs. dem. 22 Maßmunster] hs. Maßnuister; vgl. Mone, Quellensammlung I, 385.

etwas widerfaren, thuon welle, und hat hierinnen grafe Ulrich von
Montfort ad partem von der andern allerwegen mancherlai mit herr
Wernhern geredt und etliche mitel furgeschlagen, darauf herr
Wernher sich etlicher stuck erpotten und die den herren commis-
sariis in schrift zugestellt, mit pitt, sie wellen die der königclichen
Majestat furhalten und die bewegen, gnedigest in bemelten vertrag
zu bewilligen. Und sein das die mittel, deren sich herr Wernher
von sein und seiner geschwistergit wegen erpotten: Erstlichs sie
wellen die freiherrschaft Zimbern vor Waldt von Ir Majestat und
dem reich, oder als von erzherzogen von Osterreich zu lehen em-
pfahen, welches sie zu Ir Majestat gefallen stellen. Zum andern
wellen sie an der losung Oberndorf, soverr anders die pfandtbrieve
sollichs zugeben, 1500 guldin nachlassen. Zum dritten, soverr die
pfandtbrieve nit zugeben, Oberndorf widerumb zu lösen, wellen sie
Ir Majestat 1200 guldin geben, doch das sollich gelt auf den
pfandtschilling geschlagen werde. Zum vierten wellen sie Ir Maje-
stat 1000 guldin also par geben; doch alles, soverr Ir Majestat
den vertrag, so auß derselben bevelch abgeredt, ratificir und auf-
richten lasse. Disses sein in ainer summa die mittel, deren herr Wern-
her sich ange[322]potten. Nun haben die obgenannten commissarii
herren Wernhers erpieten der königclichen Majestat furbracht. Die
hat aber herrn Wernhern ain antwurt zu geben ain bedacht geno-
men, und als sich die antwurt verzogen, darauf dann herr Wern-
her lang gewartet, hat er manig mitl und weg gesucht, die zu be-
kommen, hat aber die nit megen erlangen. Es hat der könig iez-
undt den, dann ain andern aufzug gefunden und furgewendt, dar-
durch herr Wernher in großen uncosten gefuert; dann also war es
von denen von Werdenberg angesehen, das herr Wernher und seine
brueder aus armuet nit sollten vermegen, der handlung ain endt-
schaft zu gewarten, sonder das sie es obangezaigter ursach halber
muesten ansteen und ersitzen lassen, oder die herrschaft Mösskirch
verkaufen. Zudem, dieweil außbrach, der könig wurde in kurze
von dannen verrucken, zu besorgen, die sachen mechten sich noch
lang verweilen, do fand herr Wernher an rath, er sollte die reichs-
stende wie vor ansuchen, nochmals bei der königclichen Majestat
umb ain gnedigeste antwurt seinet halben anzuhalten. Das thett herr
Wernher und vergriff sein mainung in ain suplication. Die wardt
nun durch den erzbischof von Menz in des reichs rath übergeben,

derhalben die reichsstende den könig abermals, in den vertrag, aus Ir Majestat bevelch abgeredt, zu willigen, pittlichen angelangt. Do hat Ir Majestat inen geantwurt, sie hab der großen gescheft halb darin nit handlen könden, welle aber den handel annemen und dess eingedenk sein, und die von Zimbern sollen der stende furpitt genießen. Uf sollichs hat sich die sach verzogen, biß Ir Majestat wegfertig und hinweg wolt; haben die reichsstende gemainlich abermals den römischen könig, denen jungen, armen geschwistergiten, freiherren und frölin von Zimbern, gnedigeste antwurt vermeg Irer Majestat vorigs gnedigsts erpietens gedeihen und widerfaren zu lassen, gepetten. Darauf Ir Majestat geantwurt, sie welle inen, denen reichsstenden, die antwurt geen Freiburg schicken, und das die von Zimbern befunden sollen, der stende furpitt genossen zu haben. Uf sollich antwurt, als der könig hinweg gezogen, hat herr Wernher lang gewart, und als sich die antwurt noch lenger verzogen, hat herr Wernher die stende zum drittenmal angesucht, anruefende, sie wellen die königclich Majestat abermals geschriftlichen von sein, auch seiner geschwistergit wegen ansuchen, angesehen das er etliche wochen mit ganz schweren uncosten alda gelegen und auf antwurt gewart. Hierauf haben die stende den könig neben anderm auch desshalben schriftlichen angelangt, aber kain antwurt hat herrn Wernhern nochmals gedeihen megen. In wenig zeit hernach ist der könig wider geen Freiburg kommen, do hat herr Wernher, domit er nit so ain lange zeit das [323] sein vergebenlich verzert, die stende zum vierten mal muntlichen, ain antwurt bei der königclichen Majestat zu erlangen, angerueft. Das haben sie sich abermals gegen im zu thuen erpotten, auch desshalben den könig mit ganzen trewen gepetten. Indess ist der könig eilendts wegfertig worden und verritten, hat denen stenden uf ir vilfältigs gethon furpitt geantwurt, wie vor, er welle inen gnedig antwurt geben, damit die von Zimbern empfunden, solcher furpitt genossen zu haben, und welle inen sollich antwurt geen Freiburg zuschicken. Auf solliche geschriftliche antwurt hat herr Wernher abermals lang gewart, aber vergebenlich, dann der könig denen stenden von andern handlungen allen geschriben und beschaidt geben, allain der zimbrischen sachen ist er vergessen worden, die grafe Haugen, auch andere von Wer-

*

13 furpitt] hs. antwurt.

denberg in die augen gebissen und, wa sie gekundt, rigel undergeschoben, damits angehenkt und in vergeß komme. Als nun herr Wernher augenschinlich befunden, das er diser zeit kain antwurt erlangen und also umbtriben werde, ist er zu herzog Fridererichen von Sachsen, churfursten, gangen und bei dem den abschid genomen; darauf hat er ohne ain endtliche antwurt, die weder den reichsstenden, noch im uf ir vilfeltigs ansuchen hat megen werden, ungeschafft widerumb haim reiten mueßen. Also ist dozumal die handlung nach dem reichstag zu Freiburg ain zeit lang ansteen beliben, das herrn Wernhern kain antwurt vom könig zukomen und baide partheien [A 262a] nichts gegen ainandern furgenomen. Es ist auch zu wissen, das die stat Rotweil, die von wegen eroberung der herschaft Oberndorf in die acht declarirt, von derselben declaration auf obbesagten reichstag zu Freiburg absolvirt und erledigt sein worden; actum den achtundzwainzigisten tag Julii anno vierzehenhundert achtundnunzige.

* [1338] Wie und welcher gestalt das burgle zu Rast sampt dem sechsten tail der frefln und nidern gerichten daselbst und anderer zugehörden an die herrschaft Zimbern und das gestift daselbs vor jaren komen, das ist etlich zeit verborgen gewest, aber zu wissen, das sollichs von denen edelleuten von Jungingen herruert, und hat das einer, genannt Hanns Wältin, von Zurzach, sampt seiner hausfrawen, Agata Raiserin, herr Hainrich Heckern, der zeit caplon sant Veits altar zu Mösskirch, zu kaufen geben. Ist beschehen noch bei leben des alten herrn Wernhers freiherren zu Zimbern, den man den Platterer genannt von seines schwuers wegen, benanntlichen in anno 1469; ist beschehen mit bewilligung Wolfen und Burkharten von Jungingen, gebrueder, der lehenherren. In bemeltem jar oder baldt hernach soll dise lehenschaft von Ulrichen von Jungingen an Hanns Jacob Gremblichen zu Hasenweiler komen sein, und seither allwegen, so es zu fellen kompt, mueß es der gestift vom Gremlich von Menningen enpfahen und darumb ain träger geben sampt zweien creuzkeesen oder ainem par hendtschuch, ohne alles jurament; auch gibt man keine brief darumb. Ich find auch ain alten brief, das bemelt burgle zu Rast mit seiner zugehörde dem gestift zu Mösskirch von der herschaft Zimbern umb ain hun-

32 Menningen] hs. Memingen.

dert guldin sei verpfendt worden. Die ursach aber solcher verpfendung und das es auch seither von der herrschaft nit wider gelest worden, ist, als ich eracht, allain daher geflossen, dieweil solch purgle sampt der zugehördt von denen von Jungingen und hernach von denen Gremlichen zu lehen hergeruert. Es ist auch nichs seltzams, das man zu erkantnus der gerechtigkait kees mueß geben, oder ain par hendtschuch, seitmals das vor jaren also gepreuchlich ist gewest. In unser landtsart ist die statt Rotweil schuldig, dem bischof von Chur jarlichs ain sperber zu schicken. Dergleichen so geben die von Besenfeldt ufm Schwarzwaldt dem prior von Reichenbach järlichs nur neun häller; die sollen in aim seckel sein, der drei pfening costet. Der stift zu Mösskirch gibt järlich dem hailigen zu Pfaffenhofen zehen schilling heller und zwen heller fur ain seckel, oder den seckel darfur. Das stettlin Leiningen am Reinbirg gibt aim bischof von Wormbs järlich drei maisen und ain regel bieren. So haben die edelleut von Dalburg, genannt die Kemmerer, ain hof zu Wormbs, da ist inen järlichs ain rath schuldig, uf den pfingstag zwen rumpf, ußer ainer [1339] rinden gemacht, mit erpör zu geben, und mueß die rumpf krom sein; mer ist inen der rath alda zu überantwurten zwen new krum hefen mit kromen deckeln, auch voller erpör. Aber zu Aichstet hat es ain solliche alte gewonhait, die abentheurlicher, dann die andern alle, und namlich so ist ain ieder abt zum hailigen Creuz zu Tonowwerdt järlich aim bischof von Aichstett schuldig zwaihundert kreuzkees zu geben und die geen Aistett ins schloß zu liffern. Das geet aber nur mit solcher form zue. So die 200 kees uf aim wagen geladen, fuert man den zwischen die thor im schloß; daselbst helt denn der fuerman still, biß der kuchinschreiber oder der, so sollichs befelch hat, vorhanden ist. Derselbig kompt mit ainer brinnenden kerzen und steigt uf den wagen. Darauß nimpt er ungefarlich ain kees, der ime gefellt; von dem schneit er ain schniten, die brennt er an. Wann nun der käs nit so faist oder so guet, das die schnitten anbrint und dem schreiber, oder wer er ist, biß an die finger brent, so ist der gerechtigkait nit genug beschehen und mag er den furman haißen mit dem wagen und mit den käsen wider umbkeren und werschaft bringen. Dergleichen gewonhaiten haben wir hin und wider nit wenig.

* [1413] Also auch ligt ain frawencloster, genannt Maingen, s.

Brigittenordens, under den graven von Öttingen. Solchem ist ain apt von Kaishaim iedes jars schuldig zu zinsen ein ai. Das furt man uf ainem wagen hinuber und lasts den frawen jarlich also uberantwurten. *

5 Das aber das gestift zu Mösskirch ain lehen empfacht vom Gremlichen, auch ehe und zuvor beschehen ist, das sie geadelt sein worden, das ist sich umb sovil dester weniger zu verwundern, das vor jaren ein römischer kaiser die statt Wimpfen am Necker von aim bischof von Wurmbs hat sollen durch ain träger zu lehen 10 empfahen. *

In disem capitel wurdet angezaigt, was der churfürst von Menz herrn Wörnhern freiherrn von Zimbern furgehalten, auch wie bemeltem herrn Wörnhern vergeben, dessen er sterben mueßen und zu Oberndorf begraben worden.

15 Als nu die handlung also ain zeitlang unerörtert zu baiden thailn angestanden, haben die von Werdenberg sovil bei der kunigclichen Majestat angehalten, das dieselb dem churfursten von Menz, erzbischof Berchtoldten, herrn Wörnhern freiherrn von Zimbern etliche artikl furzuhalten, in dieselben von wegen sein und seiner 20 geschwistergit zu bewilligen, auferlegt und, so solchem volg beschehe, welle Ir Majestat baide partheien vertragen. In somma, es war dahin angesehen, das denen von Werdenberg die herrschaft Messkirch mit aller zugehorde, wie auch hieoben gemelt, beleiben sollte, dargegen aber wolten die von Werdenberg hern [A 262b] 25 Wörnhern und seinen geschwistergiten die spreuer, das war Oberndorf und anders, lassen. Nu beschribe der churfurst von [324] Menz herrn Wörnhern geen Menz; geschach fast umb Othmari anno vierzehenhundert neunundneunzige. Dem schreiben volgt herr Wörnher, und so bald er zu Menz ankomen und sich anzaigen ließe, 30 hielte im der churfurst der kunigclichen Majestat schreiben und bevelch, dessgleichen die artikl des vertrags fur, also lautent: Von ersten soll denen von Werdenberg beleiben Messkirch und sein zugehördt, mit aller maß, wie inen sollichs von der kaiserlichen, auch kunigclichen Majestaten gegeben und besteetigt, dar- 35 gegen sollen die von Werdenberg fraw Margrethen, weilund herrn Johannsen Wörnhers von Zimbern des eltern nachgelaßnen wittib,

ires heiratguots, widerlegung und morgengab halben entrichten, sollichs zu verzinsen, oder aber mit ain tausendt guldin iedes jars abzulösen. Zuedem so sollen auch die von Werdenberg die schulden, die auf der herrschaft standen, auch bezaln und denen von 5 Zimbern ain summa gelts darzu nach erkantnus Ir Majestat geben oder verzinsen, doch sollichs in allweg mit aim tausendt guldin abzulösen. Die zwai tausendt guldin aber, so die von Werdenberg Oberndorf halben der kunigclichen Majestat zugestelt, sollen auch in die summa, so die von Werdenberg nach Ir Majestat erkanntnus 10 geben, gerait werden. So aber sollichs die von Zimbern nicht annemen, soll denen von Werdenberg Messkirch in allwege dannost, allermaßen wie vor, beliben. Darneben welle Ir Majestat mandatta allenthalben in das reich, dessgleichen an punt zu Schwaben, an die herrschaft Wurtenberg, an alle reichsstet, auch an die amptleut 15 des [A 263a] haws Osterreichs ausgeen lassen und gepieten, die von Werdenberg wider Zimbern und menigclich in Irer Majestat nammen zu schutzen und zue handthaben, damit ihe denen von Zimbern nichts wider sie gestatet. Oberndorf solle es, wie obgehört, beleiben, doch das in dem vertrag begriffen, denen von Werdenberg 20 sei Oberndorf nit mit recht, sonder mit gwalt entzogen und entwert worden. Zudem haben die von Zimbern etliche guetere und gulten zu Oberndorf erkauft, die nit in die pfantschaft gehören, umb dieselben soll die kunigclich Majestat sie vernugen.

Uf sollich furhalten des churfurstens hat herr Wörnher nit 25 wenig, als wol zu gedenken, beschwerd empfangen, dann gemainen reichsstenden und im, wie obgehört, auf vergangnem reichstage zu Freiburg vill zugesagt worden, welches aber alles vergessen und in ain andere mainung verwendt. Derhalben er den churfursten underthenigclichen, ime hierinnen zu raten, ansuchte, dann er, auch 30 seine gebrueder ihe nit des willens, Messkirch sich zu verzihen oder zu verkaufen. Der konig möchte sie wol gar vertreiben; er were aber der underthenigisten hoffnung, die kunigclich Majestat wurde sie als arme, unverschuldte freiherrn des reichs gnedigist nochmals bedenken und sie zu dem iren kommen lassen. Darauf 35 hat im erzbischof Berchtoldt ain suplication an ine zu stellen geraten, darin er sein mainung anzaigen solt; solche welte er der kunigclichen Majestat zuschicken und, was im fur antwurt hierauf begegnet, welt er in wider berichten. Herr Wörnher volgt dem rath

[A 263b] und stelte an den churfursten ain suplication, darin er nochmals pat, bei der kunigclichen Majestat ain bewilligung [325] in den vertrag, durch baid graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, zu erlangen, mit erzellung sein, auch siner geschwistergit
5 armut, unschuld und der dienst seiner vorfarn, dem reich und dem haus Osterich bewisen. Solche suplication uberantwurt er dem churfursten. Der ubersendet sie furter der kunigclichen Majestat, gab darneben herrn Wörnhern den abschid. So bald im hierauf widerumb antwurt zuekeme, welt er in die wissen lassen. Her
10 Wörnher, als er den abschid bekommen, ritt er widerumb an hove zu herzog Eberharten. Aber der gut herr mocht derselben antwurt vom churfursten nicht erwarten; es war die zeit hie, das er auch daran muste zum alten haufen, [A 264a] dann er seiner dapferkait und daz er bei chur- und fursten und dem mererthail allem adl
15 verdient und angesehen, darneben seinen widersechern bewist, daz er zu eroberung und widerbringung seines vätterlichen erbs kain gefaar scheuhen, hochlichen entgelten hat mueßen. In somma, es hat im das leben, das im in seiner jugent und blueendem, angendem alter lesterlichen und mörderisch gestolen, mit großem nachtail
20 seins stammens und namens, golten; dann, als er zu Stutgart bei seinem herrn, herzog Eberharten, sich nach solchen obgemelten handlungen enthalten, ist im vergeben worden. Nu ist solcher sein gebrech nit gleich zu endtlicher wurkung komen, dann das gift durch schwechung seiner creften zu aim verzug zugericht und
25 gemacht worden, und so er bei zeiten die ursachen seiner krankhait (dann er sich täglichs ains beschwerten haupts mit scheinbarer schneller abnemung aller seiner chreften befonden) durch [A 264b] die arzt erkundigen het lassen und denen gefolgt, so het im durch gnad des allmechtigen geholfen mögen werden; dann doc-
30 tor ... Meuchinger, welcher zu Stutgarten seßhaft und gar ain gelerter, beruempter arzt gewest, zu im kommen, sein krankait, auch derselben ursachen zu erkundigen. Der hat wol befunden, wo her im dise krankhait kommen, welches er im angezaigt, darbei, so er im volgen und ain claine zeit zu Stutgarten beleiben, verhoff er im
35 mit der hilf Gottes zu helfen; so er aber verreiten, möge er mit

*

13 haufen] der übrige theil der seite, ebenso der anfang der folgenden ist in A vom corrector durchgestrichen.

dem leben hart darvon kommen. Aber die zeit war da, das er sein junges leben unschuldig und unverdient darraichen und des von seinen widersechern beraupt mueste werden. Nichtsdesterweniger, wiewol er sich ganz ubel befunden, als es dann in wenig zeit erschinen, auch ain getrewen rat von doctor Meuchingern entpfangen, nochdann hat er nit volgen, auch sich nit sonders clagen, noch dessen annemmen wellen. Zu dem ist diser zeit der zug des römischen königs Maximiliani wider die Schweizer angangen; uf solchen zug hat sich herr Wörnher, [A 265a] unangesehen seiner tödtlichen krankhait, auch gerust, und, als im bewist, das herr Gotfrid der elter, sein vetter, dozumal zu Seedorf sein haushaltung, ritt er also schwach von Stutgarten, des vorhabens, mit iezbemeltem seinem vettern, zu dem er ain besonders vertrawen, sich vorhin, ehe und dann er auf den zug sich begebe, sich fruntlichen zu ersprachen. Zu dem er in seiner krankhait sich also beredt, wover [326] er geen Seedorf keme, dahin er ain besonders verlangen, und den bach alda horte rauschen, so wurden seine sachen sich zu furderlicher pesserung schicken. Wie er nun geen Sulz an Negker kam, het sein anligen durch die ubung des reitens dermaßen uberhand genommen, das er sich zu bet legen und wol befandt, das der bitter dodt verhanden. Desshalben schickt er eilendts ain potten zue seiner fraw muter geen Rottweil, die dozumal alda seßhaft war, mit pit, soverr sie ine noch lebendig sehen, das sie eilendts geen Sulz kommen welte. Es warde aber fraw Margrethen dise traurige potschaft so spaat verkündt, das sie desselbigen tags nit weiter dann [A 265b] geen Oberndorf komen mögte. Mitler weil ließe sich herr Wörnher mit allen sacramenten nach alter christenlicher ordnung versehen und starb also zu Sulz ganz christenlich auf ain donderstag in der zehenden stundt nach mittag, den funfundzwainzigisten Aprillis, war sant Marx tag, im jar nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers gepurt gezelt vierzehenhundert neunundneunzige. Dem Got und uns allen gnade! Es het sein krankhait sich also bis an sein ende geschickt, das, nachdem er verschaiden, sein haut schier ainer spannen brait ringsweis umb das herz ain schwarze, dodemliche und erstorbne farb gesehen worden, darin vil

*

2 junges] hs. jungens. 10 gerust] die folgenden 11 linien dieser seite sind in A vom corrector durchgestrichen.

gele dupf und masen zugleich aim mollen, daraus wol zu nemen, was krankhait er sterben mueßen. [A 266a] Dieselbig nacht ist sein fraw muter zue Oberndorf in der sammlung ubernacht gewest, des willens, gemelten herrn Wörnhern auf sein begern vor seinem ende 5 zu sehen. Als sie nu ganz kumerhaft zu bet und an ir rhuo gangen, hat sie in derselbigen nacht, daran sie doch wenig geschlaffen, ain gestalt gesehen ains mentschen (dann sie ain hels nachtliecht gehapt) in ainer grawen langen beclaidung, dann in ain solche claidung ist der leib herrn Wörnhers eingeneet worden, ganz traurengclichen vor 10 irem bet hin und here schwebende, welche gestalt sich zu letst zun fueßen ires pets gehalten und ain gute weil, sie ansehent, also steen beliben; hat sie doch letstlich die gestalt ires sons sein erkennt. Darab sie nit wenig kummers und truebtnus empfangen, auch aus solchem woll [A 266b] abnemen mögen, das ir son verschaiden. Zu 15 letst hat solcher genius, oder wie man im ain nammen geben soll, ir die fueß begriffen, darab sie heftig erschrocken, die fueß an sich gezogen und geschreien; derselbig aber gleich etlich vil als brinnige genaist von im gelassen und ungeredt widerumb, das sie nit gewisst, wohin er kommen, abgeschaiden und verschwunden. Des morgens 20 frue ist sie eilendts geen Sulz gefaren, doch imerdar verhofft, herrn Wörnhern noch in leben zu befinden. Als sie aber ongevarlich auf halben weg kommen, ist ir Lorenz Munzer, der dann steetigs bei herren Wörnhern in der krankhait, auch bei seinem ende gewesen, entgegen geritten, von dem sie die traurigen mere mit großem 25 schmerzen gehört, desshalben umbkert und wider geen Oberndorf gefaren und, so bald die leich zu Oberndorf ankommen, hat sie die letst trew und guttat, so aim mentschen von seinem nechsten mag bewisen werden, irem son erzaigt und den eerlich nach irem vermögen zur erden in sant Michaels kirchen bestäten lassen.

30 * [1535] Gleich im andern jar hernach, wie diser theur herr zu sonder unfal seines geschlechs gestorben, do ist auch das schloß Antian- oder Herren-Zimbern aller ußbronnen, darbei abzunemen, das noch grösere unfäl hernach im zimbrischen geschlecht volgen sollen, wie sich dann ain sollichs unfälligs wesen vilfaltigclichen er- 35 wisen und in gegenwurtiger historia iedes an gepurendem ort ver-

*

2 mueßen] der übrige theil der seite und die hälfte von 266a sind in A durchgestrichen.

meldet wurt. Das schloß Zimber ist [1536] ußer großer hailosget und liederlicher haushaltung also verwarloset worden, het mit ainer schißlen mit leimen oder letten mögen furkommen werden; und das het die gestalt gehapt. Es het der groß steinin stock am schloß
5 ain hilzin haus darauf, in die rigel gemaurt und etliche schuch an allen orten ußgeladen, wie dann die alten im gepranch. Es ist aber gleichwol in sollichem werlichen stock kain gewelb gewest, sonder allain hilzin buninen und deren etliche ob ainandern, und hat man durch hulzin stegen von ainem soler zum ander uf oder ab kunden
10 kommen. Oben aber im rigelwerk, ob dem stock, do hat es die recht wonung sampt der kuchin gehapt. Derselbig boden ist eintweders mit zigln fur feur besetzt gewest, oder aber, als nemlichen in der kuchin, mit ainem laimin estrich beschlagen. Als aber dem ledigen Zimberer, junker Hainrichen, sein erste fraw, von Heckel-
15 bach, gestorben, hat er ain solliche liederliche haushaltung uf Zimber gehapt, das der estrich in der kuchen ainer halben hand breit schadhaft worden. Solchs hett mit ain wenig leimens wider vermacht mögen werden, aber es ist so lang angestanden, das im obernempten jar etliche kolen vom herd daselbs hinab sein gefallen, die haben das
20 haus von unden uf angezundt. Hainrich ist domals nit anhaimbsch gewest, sonder hat die haushaltung mit ehalten und liederlichen, ungehorsamen sind versehen. Also ist es auch ergangen; das schloß ist allerdings von unden uf ußbronnen, das nichts ußkommen, dann allain die mentschen, so darauf gewest, das überig ist alles darin
25 verbronnen, vil alter brief, register, redel und anders, daran dem stammen und nammen Zimber vil gelegen; schöne, alte armature von tartschen, werinen, turnierzeugen ist auch mit hingangen. In somma, wenn ain unfal uber ain geschlecht soll gen, so beschicht es und ist mit ainem stuck nit ußgericht, sonder es folgt ie ains ufs ander.
30 Uf dißmal sein die alten turnierzeug, settel und ander zugeherde verbronnen, hernach über etliche jar hat herr Gottfrid Wernher von Zimber, was noch von solchen turnierzeugen im schloß zu Messkirch vorhanden gewest, zerhawen und verbrennen lassen, wenig darvon sein errettet worden. Das aber ain schloß von einer so liederlichen
35 ursach wegen soll verbrinnen, das ist bisanher vil beschehen, wie dann in diser zimbrischen historia mermals vermeldet worden. Also ist auch das schloß im stettle Öttingen, das den grafen von Öttingen zugehert, verbronnen, wie man sagt, ußer ainer klainfugen ursach,

das nemlich ain faden ußer aim truchlin soll gehangen; den sol
ain junkfraw bei der grefin ußer hailoskait mit aim liecht habe
abbrennt und der faden ins trüchlin gebronnen haben, darvon da
truchlin und was darin, angangen, auch das schloß darvon entliche
5 soll verbronnen sein. Gleichwol andere anders darvon sagen wellen
nemlich, wie das feur ufgangen, sei der graf zu disch gesessen o
aim kalpfskopf, und ob im gleichwol die feursnot furgehalten, s
hab man ine doch vom tisch nit bringen kenden, sonder soll gesag
haben, er well denost sein kalpskopf vor essen. Damit hat da
10 feur überhand genomen, das mans hinach nit mer leschen künden
Ist also das schloß ußer großer liederlichkait, es sei gleich durc
den abgebrenten faden oder von des kalpskopfs wegen beschehen
zu eschen verbronnen, wiewol es darnach widerum ist uferbawe
worden. *

15 [327] In disem capitel werden etliche schimpfliche abentheure vermeldet, die der zeit zu Mösskirch und sonst von ain burger zu Mösskirch, genannt Petter Schneider, furgange und gehandelt worden.

Wir haben ain zeitlang einher etliche trawrige capitel gehab
20 dann der unfahl uf das zimbrisch geschlecht so hauffecht gerathen
das kain beharrliche bösserung noch zu diser zeit zu verhoffen ge
wesen, derhalben ain capitel von etlichen gueten schwenken ein
zmischen nit underlassen wellen. Darumb ist zu wissen, das um
die zeit ain burger zu Mösskirch gelept, genannt Petter Schneide
25 der ist ain wunderbarlicher, frölicher mann gewesen und seine
lecherlichen bossen halb weit erkannt. Er nam sich an, were ai
fahrender schuoler und mermals in fraw Venus berg gewesen, un
konte also darvon reden, auch das alles mit sollichen umbstende
herfurbringen, das im billich hett megen glaubt werden. Er sag
30 auch fur wahr, das er uf ain zeit in fraw Venus perg gefaren wer
und het ain burger von Mösskirch, seiner gesellen ainen, den e
mit seinem zunamen den Strölin nampt, mit sich genomen. Nu
weren sie durch alle luften uf zwaien kelbern gefarn und, als si
zu angennder nacht geen Rotenburg an Necker kommen, weren si

*

15 dieses capitel fehlt in A.

ob allen heusern und insonderhait ob ainem wurtshaus, das inen auch wol bekannt, hingefaren, und hette dasselbig wurtshaus ain vorder groß storkennest gehabt, und wiewol sie baidt nit reden dörfen, er auch sollichs seim mitgeferten, dem Strölin, hoch einge-5 punden, idoch, als den Strölin bedaucht hatte, sein kalb het ab dem großen storkennest gescheucht, derhalben ain großen sprung gethonn, het er unverdacht gesprochen: «Petter, das ist ain sprung von aim kalb!» und mit dem wort were der Strölin im storkennest gelegen, darauß er auch kainswegs kommen oder auch reden kün-10 den biß an dritten tag; do het er im an seiner widerhaimfart außer dem storkennest darvon geholfen und darvon gebracht. Und wiewol das mit fraw Venus berg fur ain fabel und erdicht ding geachtet wurt, so ist doch nichts gewissers, dann das bei unsern vordern vil dieselbig abentheuren versucht, in dem berg gewesen, auch ains thails 15 die schwarzen kunst darin gelernet, sich vahrende schuoler genempt und von wunderbarlichen, ungleublichen sachen reden haben kunden; es sein auch deren ainsthails darin bliben.

* [1557] Es sein auch nit allain schlechte leut mit disem Venusberg umbgangen, sonder auch fursten und andere, die in hohem an-20 sehen gewest. Dess findt man ain exempel im Änea Silvio, in seinen sendbriefen, im ersten buch, das er seinem bruder schreibt und begert, das er aim Deutschen, den er zu ime schickt, bericht geb, wo der Venusberg in Italia und wie es ain gestalt darum hab. Zaigt darbei an, das ein furnemer und reicher man, ein medicus bei dem 25 herzogen von Sachsen, solchs zu wissen begere; begert darneben, das er dem werber anlaitung geb an ein gelerten man der kaiserlichen rechten, genant Savinus, der hab im hievor aller hand gelegenhait darvon anzaicht. Und wie man sagt, so ist dozumal der herzog von Sachsen selbs mit diser hantirung umbgangen, der durch 30 den Silvium den bericht hat begert zu überkommen. Dise gotlose, abgeterische kunst ist zu derselben zeit heftig im schwank gangen, also das die remische kaiser ainstails und ander potentaten und fursten sich dero angenommen. *

Als der groß reichstag zu Costanz geweret, hat obbemelter 35 Petter Schneider vil junger huner ufkauft, die in etlich kerb gethon

21 sendbriefen] in epistola XLVI. 23 Venusberg] vgl. Grässe, Der Tannhäuser und Ewige Jude s. 9 ff.

und geen Costanz uf ainem karren fieren lassen. Denselbigen karen hat er bei seinem eltesten son fur Stockach und Bodman vorgeschickt, und ist er uf Uberlingen zugeraist. Hat sich aber ohne geferdt gefuegt, das desselbigen tags wochenmarkt, auch vil frembder kaufleut 5 zu Uberlingen gewesen, derhalben er under dem obern thor bei seinen erkannten sich befragt, seitmals, wie er höre, der mark groß, ob er nit [328] etwa ain stal oder zwen meg in der statt bei dem see bekomen, dann er laß im etlich hundert huner von Mösskirch nachtreiben, die welle er uber see geen Costanz liffern. Damit ist 10 er in die statt gangen, in Zuckmantels haus (also hat der wirt domals gehaißen, ist die herberg allernechst dem see, wurt iezundt zum Kopf genempt), darin hat er sambt dem wurt und etlichen kaufleuten zu morgen gessen. Mittler weil aber ist es in der statt erschollen, das Petter Schneider von Mösskirch, der den sonst bei 15 allen Überlingern wol erkannt, ain solche große suma junger huner wie die herden in die statt lassen treiben, und hat sich die sag also gemehret, das es auch die höchsten und maisten der statt ist furkommen. Solchs als ain ungewonlichs hat sich menigclich so hoch verwundert, das dero vil dem obern thor zugeloffen und das wun- 20 der von hunern besehen wellen, under denen dann nit auch die wenigesten der statt. Die sein lang under den thoren gestanden und gewart, wann die herden huner kommen werden, und hat sich der haufen leit stets gemeret, also, wann die letzstlich nit wider zu haus gangen, so stunden sie noch da. Indes, als der Petter 25 Schneider zu morgen gessen, auch dem wurt und andern gesten iezgehörte facetia eroffnet, dessen sie alle wol lachen megen, ist er, als in die zeit bedauchte, in ain schiff gesessen und uber see geen Costanz gefaren, und hat den großen haufen under den thoren uf die huner warten lassen.

30 In kurze darnach ist er widerumb uf ain wochenmarkt geen Überlingen kommen, und als er vil kaufleut von Lindaw, Sant Gallen und andern orten des Schweizerlandts abermals alda gefunden, und dabei etlich haffner bei der protlauben ire heffen und ander kachelwerk fail gehabt, ist er zu derselben aim gangen und haimlich be- 35 fragt, wie er sein ganzen krom fail thue; und wie er dessen bericht empfangen, hat er im das hafenwerk alles abkauft, doch in vertrawen mit im uberlegt, so er ußer Zuckmantels haus also (und hiemit hat er im die wort erzellt) mit ime reden werde, soll er die heffen all

zerschlagen. Das hat im der haffner verhaißen. Damit ist er wider in die herberg gangen. Als nun under dem imbis sein wirt, der Zuckmantel, auch die kaufleut von fraw Venus berg und der schwarzen kunst vil mit im gespracht, und er inen gueten beschaid geben, haben sie in gebetten, so er was von solcher kunst berichten, das er inen was zu ainer kurzweil und schimpfbossen erzaigen well. Also hat er zum fenster uß gesehen und dergleichen gethon, als ob im das ungeferd zufall, gesagt, so etwar under inen die heffen bei der protlauben und was die urten, so sie alle verzeren, bezallen wurdt, wellte er mit seiner kunst den haffner zwingen, die hefen alle zu verschlagen. Das haben die kaufleut mit willen angenomen. Also hat Petter Schneider dem haffner seine zaichen geben, auch die bestimpte wort gegen ime gesagt. Gleich hat der haffner alles sein haffenwerk zu stucken zerschlagen, dess sich menigclich hoch verwundert, und haben die kaufleut, was verwettet worden, dessgleichen was die heffen wert, mit guetem willen bezallt; auch ain guete [329] zeit hernach hat anders niemandts gewist, dann solch misterium seie per artes magicas und sonderliche verborgne kunsten zugangen.

Desselbigen tags ist diser Petter Schneider zu Überlingen bliben. Nachts hat Zuckmantel, der wurt, ine, auch etlich kaufleut und ander gest in ain große kammer, so uf die gassen hinauß ire fenster, gelägt. Nun hat der Petter Schneider under aim bet etliche zusamengebundene liderne weinschleuch gesehen. Hat sich die selbig nacht ungeschicht gefuegt, das der kaufman im bet, darunder die schleuchen gelegen, heftig gerauset und geschnarchet, das niemandts darvor kain rhuo haben oder auch vor im schlaffen kunden, derhalben der merthail ganz undultig worden, insonderhait Petter Schneider hat sich ains verdruß angenomen und gesprochen: «Nun höre auf rausen, oder ich wurf dich zum laden hinauß!» Das hat er nun mermals gesagt; der ander aber hat sollichs nit hören megen, sonder fur geschnarcht. Dess haben die ander all wol megen lachen. Letzstlich aber ist Petter Schneider im pett eilendts aufgestanden, zu des schnarchenden bet gangen, darunder die schleuch erwuscht und die gleich zum nechsten fenster an die gassen hinab geworfen. Dieweil aber der wurf uf dem pflaster stark ertönet, haben sie alle

*

18 per artes] hs. peraites. 25 im] hs. ain.

nit anders vermaint, dann der Petter hab iren gesellen hinabgeworfen.
Nun hat aber der rauser ain schwager in der cammer gehabt; so
bald der den wurf erhöret und anders nit gewist, dann es sei sein
schwager, facht er ain groß geschrai an, eilt der thur zu, damit
inen der tetter nit ertrinne, ermanet die andern auch. Also standen
sie alle uf und fiengen den Petter Schneider. Es ward ain solcher
rumor und geschrai in der cammer, das der alt Zuckmantel mit
seinen knechten uf war; bracht ain liecht, offnet die cammer und
wolt ihe wissen, was das fur ein handel. Indes war der rauser
von dem getummel auch erwacht. Der stunde auch uf, stande bei
den andern. Sie hielten den gueten Petter gefangen und erzallten
dem wurt mit heftigen meeren, wie der Petter in ainer unbesinten
weis iren mitgeferten und schwager uf die gassen hinab geworfen
het. Ihe als sie die clag ein guete weil getriben und letzstlichen
sie befunden, das der, von dessen wegen sie ain solliche unrhue
angefangen, noch bei und mit inen, haben sie den Petter wider
ledig gelassen. Der hat inen, wie er die schleuch zum fenster hin-
auß geworfen, angezaigt, und ist die turba zu eim großen gelechter
und schimpf gezogen worden.

In wenig zeit hernach hat er zu Mösskirch furgeben, er hab im
Newen, unfer von Ingelswis, ein wildtschwein mit etlichen frisch-
lingen aller oberst im gipfel uf ainer aichen gefunden; dann als
Engelswis domals kain dorf, sonder noch ein eitele wiltnus, war
dasselbige alles von dem alten herr Wernhern sälligen der statt Möss-
kirch umb ain tausendt guldin hauptguots, doch uf ain widerlosung,
verpfendt worden. Die brauchten nun die weld, auch die wisen
und waiden mit irem vich ires gefallens, also das der Petter Schnei-
der vilmals seiner gescheften halb in dieselbigen weld kame, der-
halben auch furgab, [330] wie er das schwein sambt den frischlingen
uf der aichen gefunden. Es gieng die redt so weit, das solchs den
graffen von Werdenberg furkame. Die verwunderten sich dessen so
hoch, das sie iren forstmaister geen Mösskirch schickten, zu erfaren,
ob Petter Schneider das gesagt, und wa die aichen were. Also sagt
im der Petter, es were im Newen, also genannt, ain aichbaum uber
ein bronnen gefallen, do het er das schwein sambt den frischlingen
in den tolden gefunden; er megte aber nit wissen, ob sie noch alda
oder nit; sagt im dabei, wo er den bronnen, auch die umbgefallen
aichen funden wurde. Dess warde von iederman gelacht, und kunt

der forstmaister seinen herrn sagen, wa das schwein uf dem aichbaum zu funden were.

Er, Petter Schneider, hat uf ain zeit zu Mösskirch furgeben, wie er köstlichen kappassomen ußer fraw Venus berg gebracht; da-
5 mit hab er die Wolfhalden zu Mösskirch ubersehet, welle damit zu Mösskirch ein solliche wolfaile und uberfluß ins kabaskraut bringen, dergleichen in vil jharen nit gewesen. Das haben ime nun vil geglaubt und haben sich mehrthails weiber alda daran verlassen, kain kraut gesetzt, sonder immer gehofft, das vil ringer bei Petter
10 Schneidern zu bekommen, wann das in der Wolfhalden ufgange. Darauf haben sie lang gewartet, und soll derselbig kappas noch wachsen.

Eins mals ist er seiner gescheften halb geen Sigmaringen geraist und am furreiten, wie er fur Boll kommen, hat er etlich
15 weiber allernechst an der straß in ainem hanfacker ersehen; zu denen ist er in hanfacker geritten, sie gegrußt und freuntlich zugesprochen. Dieweil das ross aber inen den hanf zertretten, sein sie übel zufriden gewesen, in übel gescholten, also ist er darvon geritten. Als sie aber im lang nachgeflucht, hat er sich wider umb-
20 kert und ist durch den ganzen acker der zwerch nach zu inen gerennt und gefragt, was sie doch wellen; seitmals sie im nachgeschreien, hab ers nit hören künden. Damit hat er die weiber also erzurnt, das sie mit stainen zu im geworfen, das er weichen und inen entreiten mueßen. Darauf ist er geen Sigmaringen seinen geschef-
25 ten nach kommen. Im sein aber die weiber, denen er den schaden im hanfacker zugefuegt, nachgefolgt und ine vor dem vogt zu Sigmaringen desshalben verklagt. Der vogt hats volgendts seinen herren, den graven, angezaigt, und als die alle gelegenhait erfaren, haben sie, als den der Petter Schneider mit seinen schimpflichen
30 bossen wol erkannt gewesen, sich der sach nit annemen wellen und haben die weiber den hingang fur den hergang gehabt.

* [1248] Bemelter Petter Schneider hat bei seinen zeiten den Necker mit den fruchten und auch mit anderer handtierung vast gebraucht. Uf ain zeit ist er geen Winterlingen kommen, daselbst
35 er ain gesellen gehabt, genannt Auberle Stöffle, welcher dann mit ime und andern mehrmals an Necker hinab geritten und fruchten

*

14 Boll] hs. Bollt.

kauft. Nun ist dozumal ain pfarrer daselbst gewesen, der hat etlich, und der nit wenig, der besten capponnen gezogen. Das hat Petter Schneider erfaren und ain lust gewonnen, derselbigen auch ainstails zu versuchen, derhalben mit hilf Auberlis ain knaben bestellt, der hat in der weil, als der pfaff in der kirchen gewest, ein rauch von bilsensomen in das hunerhaus gemacht, darvon gleich die huner, hennen und capponnen hingefallen, auch so wenig, als ob sie todt weren, sich geregt haben. Dess ist der pfaff zu seiner widerhaimkunft übel erschrocken, dann er all seine kurzweil mit dem gefugel het. Nun schickt sich der Auberle Stöffele auser anrichten Petter Schneiders zum pfaffen, bei dem er sich was geschefts anname. Do clagt im der pfaff, was grosen unraths im mit seim gefugel zugestanden, bat in umb rath. Darauf Auberle antwurt, es were im ain abentheurliche sach, darvon er nie gehört, und gedechte aber, sie weren villeicht alle vergift worden; jedoch sprach er: «Es ist nechten ain frembder schueler von Mösskirch alher kommen, der waist vil kunsten und ist im auch manich wunder begegnet. den wellen wir beschicken und hören, was er darzu sagt.» Das gefiel dem pfaffen. Man schickt nach Petter Schneidern. Als der kam, nam er sich wenig an zu wissen, warumb er berueft were. Also clagt im der pfaff sein unfall, mit beger, ob er dem gefugel nit wider helfen kinte. Petter Schneider war uf die sach bedacht und gefasst zu helfen, sagt im zu, dem gefugel wider hilf zu thuon, doch besorgte er, es wurde beschwerlich mit den capponnen gerathen. Also uf pitt und anhalten des pfarrers und Auberlis, der auch zu den sachen redte, underwandt sich der Petter der sach, doch so dingt er vier der besten capponen us, wellte er den andern helfen, das man im und der gesellschaft die in das gelach schenken sollte; andere belonung, noch auch kain gelt, were er nit gewont zu nemen. Das bewilliget der pfaff. Also wie jedermann abtratt, macht Petter sein gaugelspil, das die capponnen und das ander gefugel alles wider zu im selbs kam. Sie hulfen die huner sich wider ermunderen, brungen sie an zu kreien. Do gewann der pfaff ain ganze hoffnung seiner [illegible] capponnen halb, kunt sich lenger nit enthalten, er lief dem hunerhaus zu und fandt, das alles gefugel sich ermundert und wider lebendig war worden. Damit het sich Petter Schneider seins zusagens und versprechens gehalten und nam vier, nit die minsten, capponnen, dess der pfaff wol zufriden war. Die

capponnen waren bei Auberlin Stoffelin verzecht und der pfaff sambt andern gueten gesellen mehr daruber geladen. Der het mit inen ain guets muetlin, und sagt menigclich von der großen kunst und erfarnus des varenden schuelers von Mösskirch.

5 Dieser Auberlin Stöffelin war ain reicher, wolhabender gewerbsman, der merthails mit fruchten umbging und wol haus hielte. Er ist bei zwainzig jharen hernach von seinem allerliebsten und vertrawtesten gesellen jemerlichen ermurt und umbgebracht worden. Und wiewol solcher excursus in dise materia nit gehörig, er, Au-10 berlin, auch kein zimbrischer underthon gewesen, sonder zu Winterling under Wurtemberg gesessen, nochdann, dieweil es ain grausame that, auch die der gedechtnus wert, kan oder soll ich dieselben alhie auch mit einzumischen nit umbgehn, und hat sich also geschickt. Bemelter Auberlin het ain gueten gesellen, der im vil 15 jhar sonderlich vertrawt und gehaim gewesen war, auch vil fruchten im geholfen hat am Necker kaufen und an Bodensee verfueren, genannt Conrat Gretzinger. Der saß zu Benzingen im dorf in ehren und guet, het auch gleich wie sein gesell, der Auberlin, ein erlichs, frumbs weib und vil liebe kunder. Begab sich, das der-20 selb Conrat Gretzinger zu spilen anfieng und in ain solchs verspilts wesen geruete, das er seinen gleubigern nit mehr glauben halten kunte, auch in ain solch geschrai und unglauben kam. Also, wie man sagt und die warhait, als dann das die deglich erfarnus gibt, das der bös gaist in solchen fällen nit feire, sonder das sein auch 25 darzu thue, das beschach do auch. Er wisst, das sein allerliebster gesell und freundt, der Auberle Stöffele, reich, wolhäbig, auch mehrmals vil gelts bei und mit ime fuerte. Do facht der bös gaist in also an, das er weder tag oder nacht kain ruhe hett; es facht in an, bemelten Auberlin zu murden und im sein gelt zu nemen, 30 damit seine schulden zu bezallen. Es kam dahin, das im menigclich wol ansahe, das er ain groß anligen het, niemandts wust aber, warumb, allain das sich vil versahen, daz es der ursach beschehe, dieweil es ime mit dem spill etliche mol missraten; darzu im die gewerb nit nach gefallen fortgeen wellten. Aber es het ain andere 35 mainung, wie hernach volgen wurt. Der guet Aberle Stoffele het in solchem ein herzliche beschwerdt mit seim freundt und gueten

*

8 jemerlichen] hs. jmerlichen. 14 im] hs. in.

gesellen, erbott sich, ime zu leihen und trewlichen furzesetzen, dess doch der ander sich bedankte und nit annemen wolt. Es gieng die sach so lang umbher, das bemelter Gretzinger sich entlichen entschloß, ab der sach zu kommen und den Auberlin umbzubringen.
5 Hierauf gesellet er sich zu im, er rit mit ime geen Überlingen zu markt. Nach dem markt raiste er mit ime durch Laiz uf Winterlingen, und wie er in das holz kompt zwischen Winterlingen und Laiz, so überwindt in der geiz und bös feindt, das er sich zu im nehert, und zuckt ain schweren faustkolben ab dem sattel, schlecht
10 dem Auberlin damit ain straich uf sein haupt, darvon er allen verstandt und vermuglichkait verlore, vom ross sank und gleich verschide. Alsbaldt nimpt er die sateldeschen, laust den gueten Auberlin ligen, auch das ledig ross seins gefallens laufen. Wie er nun uf den aubendt heim kompt geen Benzingen, het er ain son,
15 war noch ain klein kundt, das war vorhin, so er außgeraist und wider kame, allweg zu im geloffen, aber iezmals wolt es im nit genahen, sonder flohe in. Das beherziget in so hoch und vil, das er kein ruhe mehr hett und in die Furiæ anfiengen zu plagen. Hiezwischen ward der Auberle, sein gesell, den er, wie gehört, ermurdt,
20 gefunden, und gieng die red auß, es were im von niemands anders, dann von seim gesellen, dem Gretzinger, [1250] beschehen. Der wolt das nit gestendig sein, sonder verfuegte sich den nechsten zu graf Christoffen von Werdenberg geen Sigmaringen, bei dem wolt er sich des todtschlags entschuldigen. So baldt in aber der graf
25 ansichtig, sprucht er: «Sommer die feifel! Conrat, du bist der thatt schuldig, ich sich dirs an, du kanst mirs nit verbergen.» Damit erschreckt er den morder, das er nichs mehr reden kunt. Hierauf ließ in graf Christof fahen und fragen. Do bekant er alle ding, wie es ergangen, ohne alle marter. Also ward er fur recht gestellt
30 und peinlich beclagt und empfieng darauf sein verdiente straf. Er hat under anderm bekannt, ehe und zuvor er die thatt begangen, seie im nit anders gewesen, als ob ainer bei im wer gewesen, der stettigs zu im hett gesprochen: «Schlag in zu todt! schlag in zu todt!» und derselbig hab in auch nit verlassen, biß er die that vol-
35 pracht. Er soll, wie man sagt, in der marter ganz geduldig sein gewesen und mit großem rewen uber sein begangen missethatt und mordt abgeschiden sein, also auch, das alle zuseher, wie ich mehrmals von den alten gehört, ein sonders mitleiden und erbärmbde

mit im gehabt. Und verhoffenlich so hat in der allmechtig an seinem ende wider begnadiget.

Aber Petter Schneider, seiner gesellen einer, ist über etlich jhar hernach zu Mösskirch in guetem friden gestorben. Er hat et-
5 lich, und derselbigen nit wenig, kindtskünder erlept. Man sagt auch von im, in kurze vor dem er gestorben, seie er vor weinnecht an Necker geritten und fruchten kauft; am widerkeren seie er geen Guttenstain kommen, hab er vil der meier und seldner bei ainandern steen sehen, die er mit ernstlichen geperden angeredt
10 und gesprochen, er hab unfer von Guttenstain in aim dal das gröst wunder von aim wilden schwein und etlichen frischlingen gesehen, so sich in ainer reuchin von wegholder dermaßen beschlagen, das er wenig hilf, wist er die alle zu fahen. Wie die pauren solchs erhörten, hat iren kainer der letzst sein wellen, sie waren mit
15 spießen und stangen uf und zogen im nach. Er fuert sie in ain tobel, genannt.... Alda stallt er ieden nach seim gefallen und gab inen fur, sie sollten alda warten, er welt die sewen bestetten und nachgendts wider zu inen kommen und allen beschaidt geben, was weiter zu thuon. Die pauren gaben im glauben, ließen sich stellen,
20 er aber, nachdem er der helzer und welde nach notturft bericht, rit er den nechsten geen Mösskirch und ließ die pauren warten. Die verharten ieder, wie er gestellt, biß in die sinkenden nacht, und weren sie nit wider haim gangen, so stunden sie noch uf der schiltwacht, scart halten. Und noch heutigs tags wollen die Gutten-
25 stainer dise facetia und daz sie also geefft worden, nit verguet haben. *

* [1285] Es ist gehört worden in der historia, daz grave Christof von Werdenberg dem [Gretzinger], der den Aberle Stoffele ermurdet, solch mordt hab er im am angesicht angesehen und abge-
30 rathen. Das gemanet mich fast an ain alte sach, die vor etlichen hundert jaren im Bayrlandt beschehen ist, wie man das im closter Wessenbronnen aigentlichen beschriben findt, namlich das graf Bechtoldt von Witlsbach gar ain frommer und gerechter herr sei gewesen. Dem hab uf ain nacht getraumpt, wie ain unerkanter
35 mann zu im kommen, der gesprochen: «Grave, du richtest dein volk nit gleich, darum, so du morgen ufstehest, so gang under das

*

28 Gretzinger] hs. lücke.

thor, und welcher dir am ersten entgegen uf der brugken enthompt, der ist des tods wurdig.» Wiewol nun des morgens der grave nichs uf dem traum hielt, so gieng er doch nichs desterweniger under das thor und uf die brugken. So enthompt ime sein hofmaister, den er denn fur ain frommen man achtet und ime auch sonderlichen vil vertrawet und lieb hett. Zu dem sprücht er in schimpf, gleichwol mit ernstlichem gesicht: «Wolan, hofmaister, schick dich und beicht deine sundt! die laß dir laidt sein, dann du muest deines verschuldens halb heutigs tags sterben!» Wiewol nun dem graven nit ernst, dann er den traum fur ain lautere fantasei und unwarhait gehalten, so sprach doch der hofmaister: «O himmlischer Gott, wie bistu in deinem gericht so gerecht!» und bekannt da offenlich und unbezwungen vil böser sachen, darum in auch der graf, der sich dessen gar nit het versehen gehapt, verdiente straff ließ empfahen. *

[A 267a] Wie erzbischof Berchtoldt von Menz, churfurst, in denen zimbrischen sachen gehandlet, dergleichen was auf dem reichstag zu Augspurg und sonst hierinnen weiter fürgenomen.

Demnach nu herr Wörnher freiherr zu Zimbern mit tod abgangen, ist die [331] handlung ain gute weil also ersitzen beliben, das von kainem thail nichts weiters furgenommen oder gehandlt worden, in ansehung das die kunigclich Majestat fast den ganzen somer mit dem Schweizerkrieg zu schaffen gehapt, in dem doch Ir Majestat wenig ausgericht, sonder mit großem verlust, spot und schaden ungeschafft wider abziehen mueßen. Es het Ir Majestat pfalzgrafe Philipsen bei Rhein, churfursten, auch herzog Jörgen von Bayern und ander fursten, graven, herrn und vom adl in großer anzal, under denen auch her Johanns Wörnher von Zimbern, pfalzgrävisch hovegesind, bei sich, durch deren hilf er die Schweizer zue demmen verhofft, aber sollichs alles war unverfenglich, dann der römisch konig hett dozumal kain glicklichen noch gunstigen Martem. Derhalben zog er uf den herpst wider in die Etsch. Als

*

26 mueßen] vgl. Bilib. Pirckheimer. Bellum Suitense sive Helveticum . . . gestum anno MCCCCXC

na die leuf widerum nach ausgang des Schweizerkriegs etwas still worden, vermocht herr Johanns Wörnher sovil bei pfalzgrave Philipsen, das er uf Francisci anno vierzehenhundert neunundninzige der kunigclichen Majestat schribe. Ir Majestat zum höchsten pittend, die vertribnen armen freiherrn von Zimbern gnedigist wider zu dem iren [A 267b] komen zu lassen. Auf solch furpit des churfurstens schrib die kunigclich Majestat erzbischof Berchtoldten von Menz von Sterzingen aus, mit bevelch, er wölte denen von Zimbern die artikl des vertrags, so er inen vormals auch furgehalten, wie auch hievor nach der lenge gemelt, und die dozumal anzunemen abgeschlagen, abermals zu uberflussiger gnad furhalten, mit dem anhang, soverr sie, die von Zimbern, solche mittel annemen, were Ir Majestat inen zu gnaden, den vertrag zwischen inen und denen von Werdenberg aufzurichten, genaigt, so sie aber solchs nochmals nit annemmen, seie Ir Majestat ihe des vorhabens, die von Werdenberg bei der herrschaft Messkirch zu handthaben, auch Oberndorf und alles, des inen durch Zimbern entwert, widerumb einzusetzen. Dieweil aber der kunigclich befelch ain furderliche antwurt von erzbischof Berchtolten erforderte, hat bemelter churfurst dem konig zu underthenigem gefallen, auch der sachen zu befurderung, herrn Johannsen Wörnhern von Zimbern als dem eltern, der nach absterben herrn Wörnhers von sein, auch seiner jungen geschwistergiten wegen handlen muost, des kunigclichen schreibens glaubliche copei von Menz aus zugeschickt, darneben ime ain tagzeit, namlich auf Johannis Ewangeliste in ernembtem vierzehenhundert neunundneunzigisten jar zu Menz, damit statlichen gehandlt werden möchte, zu erscheinen, ernempt. Als aber herr Johanns Wörnher auf bemelte zeit aus erheblichen ursachen zue dem churfursten nit kommen, sonder sich seines [A 268a] ausbleibens geschriftlichen entschuldiget, hat im gemelter churfurst abermals gleich bald hernach von Eßlingen auß geschriben, mit beger, dieweil er im vormals die artikl des vertrags zugeschickt, er solte in seiner mainung, sollichs furter die kunigclichen Majestat wissen zu verstendigen, berichten. Hierauf gleich umb Triumregum hat sich herr Johanns Wörnher seins ausbeleibens halber abermals gegen bemeltem churfursten entschuldigt, mit anzaigen, seitmals die sach nit sein [332] allain, sonder auch seine geschwistergit zugleich, die auch zum thail noch under iren vogtjaren, betreffe,

welle die notturft seinethalben erfordern, solchen der kunigclichen Majestat bevelch an seine freundt langen zu lassen, mit undertheni-gister pit, Sein churfurstlich Gnaden wellen solchen verzug zu un-gnaden nit aufnemen; und ist hiemit die sach bis auf den reichstag 5 zu Augspurg, anno domini funfzehenhunderte daselbst gehalten, er-sitzen beliben.

Uf solchen reichstag hat den alten herrn Gotfriden freiherren zu Zimbern fur gut angesehen, das seiner jungen vettern und phleg-söne ainer personnlich sampt ainer ansehenlichen potschaft dahin 10 sich verfuege, damit angehalten, das die kunigclich Majestat in ob-gehörten vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, verwilligte. Dernhalben herr Johanns Wörnher von Zim-bern sampt herr Albrechten von Clingenberg zu Hohen-Twiel, ritter, und aim notario, genannt Augustin Hammersteter, ist ain furnemer 15 mann gewest, auf [A 268b] bemeltem reichstag zu Augspurg erschi-nen, anno funfzehenhunderte. Gleich ist herr Johanns Wörnher zu grave Eitelfriderichen von Zolern und grave Wolfen von Furstenberg gangen und sie gepetten, ime zu raten, wie doch der handlung zu thun. Haben baid graven, was sie hierinnen guts raten und handlen 20 könden, das sie des ganz genaigt, sich erpotten, sonderlich aber grave Wolf hat sich hören lassen, er wiß, daz Messkirch sonst nie-mandts anders, dann ime, herrn Johannsen Wörnhern, und seinen geschwistergiten zugehöre. Haben baid geraten, herr Johanns Wörn-her solle herzog Albrechts von Bayern rat phlegen, welches herr 25 Johanns Wörnher gethon. Do hat er von herzog Albrechten dise antwurt empfangen, er mög noch wol ain weil in der handlung still-steen, welle er fleis furwenden, ob die sach sonst möchte hingelegt werden. Als sie aber aus rat herzog Albrechts also ain zeitlang still gestanden und gewart, ist die sach ersitzen beliben, derhalben 30 er wider zue herzog Albrechten kommen; hat derselb ime geraten, er solle an die kunigclichen Majestat suplicieren. Das hat er gethon und die denen räten uberantwurt. Hierauf die antwurt gevolgt, welche dan obernempte graven von Zollern und Furstenberg ime gegeben, das die zimberisch handlung bischof Berchtoldten von Menz 35 und gedachtem herzog Albrechten bevolhen werde, das sie darinnen handlen, doch endtlichs nichts schließen, sonder, was sie gehandlt,

14 Hammersteter] so B, A Hammerster.

zuvor an die kunigclichen Majestat langen sollen lassen. Sollicher comission ist [A 269a] herr Johanns Wörnher auch durch grave Wolfen von Otingen verstendigt worden, derhalben er, herr Johanns Wörnher sampt herr Albrechten von Clingenberg zu bischof Berch-
5 toldten gangen und gepetten, seitmals die handlung seinen churfurstlichen Gnaden und herzog Albrechten commitirt und bevolhen, das sie furderlichen tag ansetzen und gnedigclichen handlen wellen. Hat bischof Berchtoldt sich vil erpotten, doch angezaigt, des reichs gescheften seien so groß, das er izmals nichts handlen könde.
10 Dergleichen antwurt ist inen von herzog Albrechten auch begegnet. Auf solchs haben herr Johanns Wörnher und seine zugebne oftermals bei baiden chur- und fursten umb furderliche tagsatzung angehalten, hat aber aus [333] merclichen reichsgescheften, wie sich dann izbemelte chur- und fursten entschuldigt, niehe sein wellen.
15 Derhalben sie abermals zu grave Wolfen von Furstenberg gangen und iue gepetten, das pest zethun, damit die handlung angefangen. Hat er inen anzaigt, sie mögen sich furderlich geen hof thun und denen räten sich anzaigen lassen, welle er und sein veter, grave Eitelfriderrich von Zollern, hierinnen verfuegen, damit dem chur-
20 fursten von Menz ain potschaft geschickt, das derselb, in ansehung das es in der jungen von Zimbern vermogen nit, mit solchem uncosten der sachen auszuwarten, furderlichen tag ansetze. Nu ist herr Johans Wörnher gleich darnach geen hove gangen und sich denen hoffräten angezaigt. Do ist her Ulrich von Habspurg, ritter,
25 und doctor Berlin zue im kommen und im angezaigt, sie seien [A 269b] in potschaftsweis zum churfursten von Menz verordnet, weg furzunemen, damit derselb furderlichen tag zwischen Zimbern und Werdenberg furneme. Nu hat der churfurst von Menz sich gegen disen gesandten gnedigclichen vernemen lassen, es ist aber
30 nichts desterweniger fur und fur die sach ansteen beliben, und wiewol herr Johanns Wörnher zu mermalen zum churfursten von Menz gangen und weiter angehalten und nichts, was möglichen gewest, underlassen, hat er doch die tagsatzung nit mögen erlangen, welche taglichs aufzogen worden. Derhalben er zu grave Wolfen von
35 Furstenberg sich verfuegt und in abermals gepetten, an gepurlichen orten anzuhalten, damit er gefurdert, dann er vermöge nit mit aim solchen uncosten der sachen auszuharren. Hat im grave Wolf sollichs zugesagt, wie er sich dann zuvor zu villmalen erpotten, er

welle trewlichen in der sach handlen, das soll er sich gegen ime versehen, mit anzaigung, es gehöre die herrschaft Messkirch sonst niemandts pillicher zu, dann ime und seinen gebruedern; zum andern rat er im, er sollt widerumb haim reiten und ihemandts mit 5 bevelch und gwalt hinder im zu Augspurg verlassen, der von seinetwegen handle, welcher die sachen eben so wol als er selbs, damit doch der cost etwas geringert, ausrichten möge. Disem rat hat herr Johanns Wörnher gefolgt, ist mit dem mererthail der pferdten wider hinweg geritten und hat herr Albrechten [A 270a] von Clin- 10 genberg und Hainrich Zimberern als anwäldte sampt dem notario Augustin Hammerstetter hinder im zu Augspurg gelassen, mit bevelch, in sein, auch seiner geschwistergit nammen weiter, wie sich gepure und die notturft erfordere, zu handlen etc. Demnach haben die bemelten anwäldte bei ernennten chur- und fursten Menz und 15 Bayern weiter umb furderliche tagsatzung angehalten, welche denen anwäldten, das sie die handlung in geschrift verfassen, inen sollichs zustellen solten, bevolhen; welten sie darinnen sich ersehen und weiter handlen, was sie zu der sach dienstlich und rätlich sein bedauchte. Hierauf der herrschaft Zimbern anwälde die ganz hand- 20 lung in geschrift libelsweis gestelt, haben sollichs obbenennten churfursten von Menz in beisein herzog Albrechts von Bayern, auch baider bischoffen von Wurzburg und Aistet ubergeben, und ist sonderlichen in solchem libel angezaigt, aus was ursachen baide graven von [334] Zollern und Furstenberg den vertrag zwischen baiden 25 partheien abgeredt, darin auch die artikl des vertrags inserirt, auch wie nachvolgendts aus bevelch der kunigclichen Majestat Messkirch und sein zugehörde baiden graven seie eingeben worden, solch in Ir Majestat nammen bis zu erörterung der sachen inzuhaben; weiter, wie die von Zimbern auf dem reichstag zu Freiburg die herrschaft 30 Zimbern vor Wald, so aigen, vom reich zu lehen zu empfahen urputig gewest, mit pit, sie in ir vatterlich erb zu restituiren. Sollichs ist ungevarlich der inhalt des libels gewest, welches der churfurst denen von Werdenberg zugeschickt, sich darinnen zu ersehen und furderlichen [A 270b] zu antwurten. Demnach ist uber etliche 35 wochen ain antwurt auf sollich libell in der kunigclichen Majestat nammen ausgangen und denen zimberischen anwaldten von Wilhelmen . . ., der kunigclichen Majestat undermarschalk, gebracht worden, welche antwurt ungevarlich des inhalts, das die kunigclich Majestat

nicht gestendig, den graven von Zollern und Furstenberg ainig bevelch geben haben, die von Zimbern und Werdenberg zu vertragen; zum andern hab herr Wörnher von Zimbern uber seiner Majestat mandata grave Christoffen von Werdenberg bei Sigmaringen umb-
5 bringen wellen und zum thail aigner person verwundt, welches Ir Majestat zu hochstem misfal angenommen, desshalben nochmals Ir Majestat ernstliche mainung, auf denen obgesagten artikln zu beleiben; begere auch ain wissens von denen gesandten zu haben, ob sie die artikl annemen wellen, oder nit. Solch antwurt, in der
10 kunigclichen Majestat nammen ausgangen, hat die zimberische anwäldte nit wenig beherzget und bekumbert, derhalben an baide chur- und fursten Menz und Bayern abermals in ir herschaft nammen ain suplication gestelt, welche herr Albrecht von Clingenberg dem churfursten selbs uberantwurt, ungevarrlichen des inhalts: Er-
15 schrockenlichen sei zu hören, das die kunigclich Majestat ires bevelchs, an baide graven von Zollern und Furstenberg ausgangen, nit gestendig sein welle, in ansehung das die baid graven bei Ir Majestat, auch menigclichen im reich teutscher nation in der achtung gehalten seien, das inen [A 271a] in vil großern sachen gelaupt
20 und vertrawt werde, der hoffnung, Ir Majestat werde die in diser sach in solchen schweren unglauben nit stecken, sonder ir handlung und verwenen gnedigist aller pillichait nach rattificieren und zu gepurlicher endtschaft komen lassen; wo aber sollichs ie nit beschehen, des sie doch kains wegs sich getrösten, noch hoffen, wurde ir herr-
25 schaft, welches sie doch vil lieber uberhaben, dahin genotrengt, iren herrn und freunden solchen unglauben furzuhalten und, von wegen das sie in iren kindtlichen jaren ellendclichen verfuert und betrogen, nach rath weiter zu trachten. Es seien auch sie, die gesandten, der hoffnung, Ir kunigclich Majestat werde ir arme herrschaft uber
30 den vertrag, dessen die von Werdenberg offenbarlich gestendig sein mueßen und darwider mit grundt nit reden kunden, zu nichs beschwerlichs drengen, und so es ihe nit [335] pesser sein möcht und die von Werdenberg nochmals rechtmeßig vorderung und ansprach an die herrschaft Messkirch zu haben vermainten, begeren sie weiter
35 nichts, dann das inen hierinnen das recht, sonderlich aber nach erkanntnus deren reichsstenden, gedeihe und widerfare; sie verhoffen aber, die kunigclich Majestat werde die handlung baider graven, Ir Majestat treffenlicher räte, gnedigist confürmiren, in bedenkung

Irer Majestat gnedigisten zusagen, den reichsstenden zu Freiburg beschehen. Zum andern werde auch Ir Majestat ansehen das, so durch den bischot von Basel, grave Balthassern von Schwarzenburg, grave Philipsen von Nassaw, grave Ulrichen von Montfort und andern aus Ir Majestat bevelch mit ir herr[A 271b]schaft auf obbemeltem reichstag zu Freiburg gehandelt sei worden; pitten hierauf Ir chur- und furstlich Gnaden ganz underthenigist, bei der kunigclichen Majestat anzehalten, damit ir arme herrschaft aus Ir Majestat bevelch zu dem iren in ansehung obgesagter handlungen gnedigist widerumb zugelassen werde; begern sie, zusampt ir herrschaft, erstlichs umb die kunigclichen Majestat, auch umb Ire chur- und furstlichen Gnaden, dessgleichen die stende des hailigen reichs underthenigist und underthenig widerumb zu verdienen. Dergleichen suplication ist auch an die reichsstende gestelt und durch herrn Albrechten von Clingenberg dem churfursten von Menz als erzcanzlern presentirt worden. Hierauf denen zimberischen anwäldten in wenig tagen hernach ain antwurt in namen der kunigclichen Majestat, mit herrn Niclas Zieglers handen underzaichnet, durch vilbemelten churfursten von Menz des inhalts zugestelt, dieweil die von Zimbern ihe die furgeschlagne artikl des vertrags nit annemen, welches inen dann nit aus gerechtigkait, sonder eitln gnaden beschehen, seie Ir Majestat des vorhabens, die zimberischen sachen durch Ir Majestat procurator fiscaln zu rechtvertigen und darinnen, was recht, beschehen zu lassen; zu dem Ir Majestat willens, etliche räte zu den reichsstenden zu verordnen, mit bevelch, dieselben, was Ir Majestat bisanhere mit denen von Zimbern handlen lassen, zu berichten. Uf solch der kunigclichen Majestat antwurt haben die zimberischen gesandten abermals mit einfuerung der kunigclichen Majestat gnedigisten zusagen umb restitution und [A 272a] einsetzung in die herrschaft Messkirch an die vilbesagten chur- und fursten Menz und Bayern supliciert und angehalten. Wiewol nun baide chur- und fursten getrewlichen geworben, haben sie doch kain andern beschaid bekommen mögen, dann Ir Majestat welle denen freihern von Zimbern der einsetzung halb irer guetere zu Nurnberg recht ergeen lassen; darnach mögen sie sich richten. Und nach solchem empfangnem abschid haben die zimberischen gesandten widerumb haim reiten mußen.

[336] Was herr Johannsen Wörnhern freiherren zue Zimbern vom regiment zu Nürnberg begegnet, auch wie er ain wissens von der künigclichen Majestat, das dieselb die zimbrischen sachen nichts mere berürn, geschriftlichen zuwegen gebracht.

In nachvolgendem jar funfzehenhundert und ains ist herr Johanns Wörnher geen Nurnberg geriten, daselbs an des reichs regiment supliciert, mit erzellung der ganzen handlung und angehenktem begeren umb die ratification des vertrags, durch ofternennte graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, dergleichen das sie [A 272b], tanquam judices ordinarii, mit iezbemelten graven, das sie vom deposito der strittigen, sequestrierten herrschaft Messkirch abtretten und die ime und seinen geschwistergiten zustellen, verschafften. Hierauf herrn Johannsen Wörnhern dise antwurt begegnet, das regiment welle sich bi obbemelten graven umb gelegenhait und herkommen des vertrags erlernen und ime dann verner ain gnedig und gut antwurt werden lassen. Und als im dozumal kain andere antwurt werden mögen, ist er widerumb an hove geen Haidelberg geritten. In kurzer zeit darnach ist ime und seinen geschwistergiten ain schreiben, ungevarlichen im Septembri ausgangen, vom regiment zu Nurnberg zukommen, darin ime ain tagszeit, namlich auf Andree apostoli in bemeltem jar, zu Frankfurt vor inen zu erscheinen, benempt, sie, die von Zimbern, auch die von Werdenberg irer spenn und irrungen halben zu verhörn und, wo möglich, in der guete zu vertragen. Hieruber er bei seinem gnedigisten churfursten, auch andern seinen herrn und freunden rat phlegen, bei denen er an rat erfunden, das im nit thonlich, uber den vertrag, durch baide graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, weiter in andere handlung sich einzulassen. Dise mainung er der regierung mit abschreibung des tags zu wissen gemacht, darneben sie ermanet und gepetten, bei obgemelten graven zu verfuegen, damit sie laut ires vertrags von der herrschaft Messkirch abtreten und ime die einhendig machen. Darneben hat der churfurst, pfalzgrafe [A 273a] Philips, der regierung auch geschriben und sie derhalben auch gepetten, mit erinnerung, wo solche abtrettung der

graven nit beschehe, noch vil unrats und unruhe hievon entsteen möge. Hierauf die regierung geschriftlichen geantwurt, sie wellen solch schreiben an baide graven gelangen lassen, und, was inen fur antwurt begegne, herrn Johannsen Wörnhern nit zu verhalten. Nu
5 ist die sach desselben jars, nemlich anno funfzehenhundert und ains, also ersitzen beliben, das hierinnen nichts weiters furgenommen oder gehandelt, bis auf das nachvolgendt jar, anno domini funfzehenhundert und zwai, ist ain versamlung von etlichen chur- und fursten, nemlich erzbischof Berchtoldten von Menz und pfalzgrave Philipsen,
10 auch herzog Friderrichen von Sachsen, churfursten, [337] und herzog Johannsen von Sachsen, landtgraven Wilhelmen von Hessen und marggrafe Jacoben von Baden, furgenomen und geen Wurzburg an Mein gelegt worden. Auf solchen tag ist her Johanns Wörnher von Zimbern mit seinem hern, pfalzgrave Philipsen, auch kommen.
15 Dozumal hat er an obbenannte chur- und fursten in gemain und ir ieden insonderhait umb furgeschriften an die kunigclichen Majestat, damit dieselb in den abgeredten vertrag gnedigist consentirn geruchte, auch baiden ofternennten graven von Zollern und Furstenberg, damit sie ime und seinen geschwistergiten Messkirch sampt deren
20 zugehörden einhendig machten, mandierte, underthenigist und underthenig supliciert und angehalten. Sollichs haben im obbemelte chur- und fursten [A 273b] bewilliget und ir ieder im also furgeschrift an die kunigclichen Majestat, dessgleichen an die baid graven von Zollern und Furstenberg gegeben. Als nu solche furgeschriften der
25 kunigclichen Majestat presentiert, welche iezundt zum oftermaln durch chur- und fursten, auch die stendt des reichs der zimberischen sachen halben ersucht und beunruhiget worden, hat doch Ir Majestat pfalzgrave Philipsen geschriben, mit anzaigen, das die handlung zwischen Zimbern und Werdenberg Ir Majestat nit beruere,
30 sonder allain die von Werdenberg, dann was Ir Majestat daran zugestanden, hab sie denen von Zimbern aus gnaden nachgelassen; Ir Majestat hab auch noch bis hieher kain glaublichen schein des vertrags gesehen, darin die von Werdenberg in solchen vertrag verwilligt haben; soverr aber die von Zimbern solchen vermainten
35 vertrag vor des reichs regiment mit dem rechten zu kreften bringen, welle Ir Majestat sie bei solchem gnedigist handthaben. Zu dem allem, als Ir Majestat zu Darmstat gewest und phalzgrafe Philips fur die von Zimbern gepetten, hat Ir Majestat gesagt, sie kinde

denen von Zimbern Messkirch mit kainen fugen wider geben, darneben sich sovil merken lassen, Ir Majestat hab sich in diser handlung mit denen von Werdenberg so weit eingelassen, das Ir Majestat anders zu handlen nit gepuren welle; ob aber die von Zimbern
5 Messkirch wider bekommen wurden, wele Ir Majestat darumb ir ungnedigister konig nit sein. Aus diser red und der geschrift, die Ir [A 274a] Majestat an pfalzgrave Philipsen ausgeen lassen, darin sich Ir Majestat der handlung entschlagen, hat her Johanns Wörnher in rat erfunden, sein vätterlich erb einzunemen, wie dann hernach
10 gesagt wurdet.

In wenig zeit darnach ist die kunigclich Majestat geen Ulm kommen, do haben grave Wolf und grave Joachim von Otingen, gevetern, dessgleichen grave Eitlfritz von Zollern, auch schenk Albrecht von Limpurg und schenk Christof, sein son, Ir Majestat
15 underthenigist gepeten, gnedigest, damit die von Zimbern und die von Werdenberg irer langwurigen spenn und noch werenden strits vertragen mögen werden, zu verschaffen. Hat Ir Majestat zu antwurt geben, Ir Majestat kinde sich nicht erinnern, ainigen bevelch, ain vertrag zwischen Zimbern und Werdenberg abzureden, gegeben
20 zu haben; soverr [338] aber Ir Majestat solchs mit grund möge bericht werden, und das sich Ir Majestat mit aignen handen underzaichnet, welle alsdann Ir Majestat inen gnedigeste antwurt geben. Uf solichs grave Eitlfriderrich von Zollern und schenk Christof von Limpurg grave Wolfen von Furstenberg, der die kunigclich missiva bei
25 handen, von Ulm aus geschriben und begert, sover er nit personnlich in kurze an den hove zu kommen gesinnt, das er dann inen die kunigclichen missiva und bevelch furderlichen auf iren costen bei aignem potten zu welle schicken. Solchs hat sich aber verzogen, dann grave Wolf von Furstenberg an hof nit kommen, und
30 ist auch sonst die sach also ersitzen beliben, das [A 274b] weiters nichts gehandlt worden. Es hat sich aber begeben, das grave Eitlfriderrich von Zollern auf sonntag Esto mihi anno domini funfzehenhundert und drew bei pfalzgrave Philipsen zu Haidelberg gewest; do hat der curfurst selbs herrn Johannsen Wörnhers, auch
35 aller freiherren von Zimbern halb in beisein grave Ludwigs von Leonstains, bemelts hern Johansen Wernhers und ander mit grave Eitlfritzen geredt und gepetten, das er im die von Zimbern welle bevolhen lassen sein und furderlichen handlen, damit die

widerumb zu irem väterlichen erb kommen. Hierauf grave Eitlfriderich sich vil gegen dem churfursten desshalben erpoten, auch zu herrn Johannsen Wörnhern gesagt: «Lieber vetter, ich bekenn, das Messkirch niemandts pillicher, dann dir und deinen geschwis-
5 tergiten zugehört, und sobald grave Wolf anhaimsch kompt, wellest mich widerumb daran gemanen, will ich in beschreiben und mit ime der sach ains werden und darauf den graven von Werdenberg ain tag ansetzen und sie sollicher tädigung berichten, der hoffnung, sie sollen sich an solcher berichtung geniegen und seetigen lassen;
10 ob sie aber solcher betädigung nit gestuenden, welten wir weiters im handl rat haben.» Darneben hat gedachter grave Eitlfriderrich dem churfursten zu erkennen geben, wie das die kunigclich Majestat ime geschriben, auch sollichs mit aigner handt underzaichnet, das er und grave Wolf von Furstenberg ain tädigung und vertrag
15 zwischen [A 275a] baiden partheien abreden solten.

Es ist auch zu wissen, das hievor, anno funfzehenhundert ains, circa Ulrici, herr Johans Wörnher von Zimbern, demnach er ihe des willens, auch sovil bei seinen herrn und guten freunden an rat erfunden, woverr er in sein, auch seiner geschwistergit vätterlich,
20 entwert erbgut nit solte aus bevelch der kunigclichen Majestat eingesetzt werden, sollichs einzunemen, auch darab deren von Werdenberg und wer sich iren anneme, feind zu werden und auf sie anzugreifen, mit herrn Albrechten von Clingenberg, ritter, sich veraint und verbunden, das sie mit iren baiden schlossen Wildenstain und
25 Twiel ainandern offnung geben, die auch wider ire feindt zu gebrauchen; also, ob sach, das etwas nom auf Wildenstain oder Twiel gewunnen, soll von erst der viert pfening sampt dem bawgelt, das ist vom hundert funf, darvon genomen werden; das soll [339] volgendts zu gleich gethailt, halb herrn Johannsen Wörnhern und
30 halb herr Albrechten verfolgen und beleiben; was aber an solchem gewunnen gut uber das pawgelt und vierten pfening bevor, soll nach beütrecht verbeutet werden; es soll auch kain thail one des andern vorwissen und willen kain vertrag oder bericht annemen, sonder lieb und laid die fechdt durch ausleiden und haben. Solches
35 sein die furnembsten artikl diser pundtnus gewest, welche auch etliche jar, nachdem die herrschaft Messkirch wider eroberet, geweret hat, wiewol ich nit befinden kan, das ainiger angriff von kainem thail beschehen seie.

[A 275b] Wie herr Johanns Wörnher freiherr zue Zimbern zu ross und zu fuß sich beworben und Messkirch die statt und herschaft unversehenlichen uberfallen und die in vollem zug glicklichen eingenomen.

5 Als nu herr Johanns Wörnher durch kain mittel zu seinem vetterlichen erb komen, welches dann die grafen von Zollern und Furstenberg nu mer bis in das sechst jar, nemlich ab anno domini vierzehenhundert siben und neunzige an zu rechnen, als sequestres ingehabt, hat er bedacht sein, auch siner geschwistergit armut, das 10 sie iezundt in dem funfzehenden jar von iren ubergebnen und anererpten herrschaften und guetern wider pillickait vertriben und verjagt, auch von chur- und fursten umb Gottes willen auferzogen, dessgleichen das die handlung in ain verzug gespilt. Hierumb in bedenkung der antwurt, so die kunigclich Majestat pfalzgraven 15 Philipsen von Darmstat aus zugeschriben, darin sich Ir Majestat der herrschaft Messkirch entschlegt und gnedigist anzeicht, Ir Majestat hab denen von Zimbern alles das, so Ir Majestat daran zugestanden, aus gnaden nachgelassen, beruere auch Ir Majestat nit weiter, sonder allain die von Werdenberg, vermög der missiva also 20 lutende: «Hochgeborner, lieber ohaim und churfurst! Wir haben deiner Lieb furgeschrift, [A 276a] so du uns von wegen der edlen unser und des richs lieben getrewen Johannsen Wörnhers, Gotfriden und Wilhelmen, geprueder, freiherrn zu Zimbern, gethon hast, verstanden, sie bei dem vertrag, so zwischen den wolgebornnen 25 unsern und des reichs lieben getrewen N. den graven von Werdenberg an ainem und inen am andern thail gemacht, sie zu handthaben. Darauf fuegen wir deiner Liebe zu vernemen, das die sach uns nit antrifft, sonder die graven von Werdenberg beruert, dann wir inen alles das, so uns zugestanden ist, aus gnaden nachgelassen 30 haben; und auch, dieweil die graven von Werdenberg solchen vertrag nit fur kreftig erkennen wellen, auch wir darvon bishero kainen glaublichen schein, darinnen sich die graven von Werdenberg gnugsam verwiligt haben, gesehen, dardurch wir die von Zimbern bei solchem [340] vertrag nit handthaben mögen; aber wo die von 35 Zimbern bemelten vertrag vor unserm regiment mit dem rechten

zu kreften bringen, alsdann wellen wir sie bei demselben vertrag gnedigclich handthaben, alsdann wir ze thun genaigt sein, wolten wir deiner Liebe nit verhalten. Geben zu Darmstat am sibenundzwainzigisten Decembris anno funfzehenhundert und zwai, unserer 5 reiche im sibenzehenden.», hierauf hat herr Johanns Wörnher bei seinen gnedigisten und gnedigen chur- und fursten, denen pfalzgraven bei Rhein und herzogen von Bayern, auch seinen herrn und guten freunden, wie er hinfuro in solchem handlen solte, undertheniq freundtlichen und vertrawlichen rat gehabt. Bei denen er 10 an rat erfunden, seitmals er zu [A 276b] seinem vätterlichen erb nit kommen, sonder steetigs aufzogen und umbtriben werde, dieweil dann er und seine geschwistergit von armuot wegen sich außerthalben ires vätterlichen erbs sonst nicht erhalten, sei im nit zu verargen, so er in ansehung obgehorter ursachen demselbigen sich 15 genehere und das wider zu handen bringe, mit erpieten, wer in desshalben ansprach und vorderung nit erlassen, dem oder denselbigen gepurlichs rechtens nach laut des reichs ordnung vor ordenlichem richter kains wegs vorzusein etc. Derhalben anno domini funfzehenhundert und drei der anschlag, die stat und herrschaft 20 Messkirch wider einzunemen, zu Haidelberg gemacht worden. Darbei gewest mit namen herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern, Philips von Cronburg, churfurstlicher marschalk, Philips marschalk von Bappenhaim und Renhart von Neunegk, der zeit noch nit ritter. Dozumal ist bemeltem Rennharten von Neunegk auferlegt worden, 25 das er bei herzog Georgen von Bayern umb reüter, insonderhait aber umb herr Jergen Wisbecken, ritter, so der zeit fur ain treffenlichen, erfarnen kriegsman geachtet, sich bewerben solte; und haben der obgenannt churfurstlich hofmarschalk und Philips, marschalk, hiezwischen, sovil inen möglich, reüter aufzubringen sich erpotten, 30 doch sich dermaßen veraint, hierinnen weiters nichts, ehe und zuvor dann Renhart widerkum und anzaig, was er bei herzog Georgen ausgericht, furzunemen. Uf solichs ist Rennhart von Neunegk zu herzog Georgen (demnach er auch hofgesind gewest) geritten, bei dem er allen gnedigen und guten willen desshalben [A 277a] 35 gefunden; dann dozumal der herzog gleich in Rennharts beiwesen

26 Jerg Wisbecken] s. Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich s. 1150 ff.

nach herr Jergen Weisbecken geschickt, demselben die handlung anzaigt, mit bevelch, wann er, herr Jerg, von den freiherren von Zimbern zu eroberung ires altvätterlichen erbs beschriben, das er alsdann alles das, so denen von Zimbern zu eheren und gutem rai-
5 chen möge, zu handlen solle verhelfen; darneben inen baiden erlopt, das sie nicht allain an seinem hof, sonder auch in seinem ganzen furstenthumb und lendern reüter mögen aufbringen.

Uf solchs, als herr Jerg Weisbeck, dessgleichen Renhart von Neunegk von ainandern abgeschaiden, uf mainung, das ir ieder, so
10 hoch er möge, sich bewerben, hat sich hernach zutragen, das herzog Georg von Bayern zu hinlegung der spenn und irthumb zwischen der churfurstlichen Pfalz und landtgraven Wilhelmen von Hessen geen Wormbs auf ain tag geritten. Domals ist bemelter herzog Jorg [341] am fürreiten auch geen Haidelberg kommen und
15 under anderm hovegesind hat er herr Jergen Weisbecken mit im gepracht. Do haben sich herr Johanns Wörnher, der churfurstlich marschalk, Philips von Cronburg, herr Jörg Weisbeck, Philips, marschalk, und vilgenannter Rennhart von Neunegk zusamen gethon, von der ganzen handlung geratschlagt und in ansehung der macht,
20 so die graven von Werdenberg ußer zulassen des römischen kunigs, ist der ratschlag auf ain großen und ansehenlichen gewerb zu ross und zu fueß gestanden. Sie haben aber in kurzer zeit hernach durch aigne darzu ausgesandten kuntschaften erfarn, das die stat und herrschaft [A 277b] Messkirch nit besetzt, auch, wo sie etwas
25 versuchen, ob gleichwol kain große macht verhanden, das sie die leichtlichen zu irm gwalt bringen möyten; derhalben die handlung domaln ain kurze zeit bis auf margrave Philipsen von Baden haimfuerung, so zu Baden gehalten worden, ansteen beliben. Daselbst haben die obgenannten ritter und vom adel sampt Philipsen Stump-
30 fen dem eltern, der dann dasselbig mal erst in disen rat gezogen worden, sich endtlichen entschlossen, wann sie ir zeit und gelegenhait ersehen, das sie in der eile und stille reuter und fuosfolk aufbringen und Messkirch in aim hui uberzucken wellen. Hierauf als der herpst sich genehert und herr Johans Wörnher in erfarung
35 kommen, das die kunigclich Majestat zu Insprugg, dergleichen die graven von Zollern und Fürstenberg, sequestres, nit bei landt, sonder bei Irer Majestat zu hove, hat er sampt den benannten rittern und vom adel in stille sich beworben. Im hat Wilhelm von

Rechberg, der lang, vierzig und drew pferdt aufpracht, sodann Rennhart von Neunegk dreißig und sechse; so sein der pfalzgravischen und anderer, die im zuzogen, sampt seinen aignen pferdten auch ungevarlich auf ein hundert und dreißig. Under denen allen
5 gewest dise herrn und vom adl: Leonhart freiherr zue Schwarzenberg, Wilhelm von Rechberg zum Schramberg, der lang, Ber von Rechberg zu Staufnegk, Veit von Rechberg zu Falkenstain, Dietrich Spet von Zwifalten, Endres von Hohenegk, Jacob von Neunegk, Rennhart von Neunegk, Philips vom Hirßhorn, Hanns von Brandeck, Wil-
10 helm von Weitingen, einer von Bawstetten, mer her Albrecht von Klingenberg, ritter, Philips, Friderich und Maximilian die Stumpfen, gebrueder, von Schwainsberg, Quirin vom Horn, Wilhalm von Welwart, Jorg und Hans Speeten von Pflumern, Jacob vom Stain, Wolf Sigmundt von Stain, Wolf und Jorg von Stainbach, Wilhalm
15 Brackenlorer, Lorenz Munzer von Sunchingen, Renhart Spet, Caspar von Freiberg, Eberhart von Reischach, Hans von Stadt, Wilhalm Roder von Rodeck, Wildhans von Neunegk, der Sevinger von Zurch, Hainrich Zimberer, Leonhart Kochle und Hanne bei Wilhelmen von Weitingen, sein insonderhait zwen veruempte und er-
20 farne raisige knecht gewesen. Dise mit iren dienern und knechten sein uf den sechzehenden [A 278a] des monats Septembris zu Nusplingen im Berenthal gegen aubendts zusamen kommen, daselbst dann Wilhelm Herter von Hertneck und Ludwig von Stetten mit funfhundert wolgerusten knechten, die sie vor Wald, auch im furs-
25 tenthumb Wurtenberg aufbracht, zu inen gestoßen. Sein also mit ainandern in der stille dieselbig nacht uber die Tanaw noch geen [342] Lubertingen gezogen. Desselbigen tags hat Renhart von Neuneck ain wagen mit buchsen, blei und bulfer zu Calenberg, dahin solchs von graf Endressen von Sonnenberg geordnet worden,
30 gefunden und zum haufen gebracht. Nu ist zu wissen, das denen von Werdenberg etliche warnungen, wiewol etwas zue spaat, zukommen, also das sie wol bericht deren werbung, so verhanden. Sie haben aber nit vermaint oder besorgt, das herr Johanns Wörnher sich aigens gwalts der sequestrierten herschaft leichtlichen
35 werde dörfen understeen, zu dem inen auch nit wol gepuren wellen, etwas one der kunigclichen Majestat sondern bevelch hierinnen thätlichen furzenemen. Nichts desterweniger aber, wiewol sie sollichs sich nit versehen gehabt, derhalben auch nit verfasst, haben sie

doch die von Messkirch vertröst, furderliche und eilende rettung von der kinigclichen Majestat aufzubringen, darneben in il sovil praticiert, das etlich der furnembsten burger in Messkirch, so dann lieber werdenbergisch, dann under dem zimberischen regiment weren
5 gewest, den mererthail der baurschaft aus denen dorfern, zue nechst gelegen, in die stat gemannt, deren dann auf obbemelten tag, den sechzehenden Septembris, etlich hundert in die stat kommen. Die haben thor zugeschlagen, die brugken abgeworfen und [A 278b] die stat mit wachten und anderm nach notturft, sovil sie des zu
10 genießen verhofft, versehen, und ist domals zu allem glick der oberamptman, Conradt von Regkenbach, nit zu Messkirch oder in der herrschaft gewest, sonder, als er ain schloßle am Randen gehabt, Owelfingen genannt, ist er, demnach er sich sollichs geschwinden uberfals wenig versehen, seinen gescheften nachgeriten, wiewol im
15 Werdenberg, auch die von Messkirch eilendts nachgeschickt, mit anzaig, wie die sachen geschaffen und das er on allen verzug sich geen Messkirch verfuegen solte. Als dise handlungen zu Messkirch verloffen und der zimberisch hauf zu ganz frueer tagszeit zu Lubertingen ankommen, daselbst sie dann in il sich gespeist, ist Renhart
20 von Neunegk geen Wildenstain geriten und herrn Johannsen Wörnhern alle handlung bericht, namlich das die reuter, auch fusfolk zu Lubertingen, derhalben große zeit, aufzusein und den nechsten der stat zuzeziehen. Also ist herr Johans Wörnher sampt dem alten Philipsen Stumpfen von Schwainsberg und seinen dreien sonen,
25 Philipsen, Maxen und Friderrichen, die er etlich zeit bei im zu Wildenstain enthalten, zum haufen geriten, daselbst sie gleich anzogen, in maßen das sie umb sechs ur vor mittag der stat sich geneheret. Als sie nu mit guter ordnung zur stat gezogen, haben Wilhelm von Rechberg, der lang, und Rennhart von Neunegk sampt
30 etlichen pferdten, die berennt und in namen herrn Johansen Wörnhers, auch seiner gebrueder, der freihern zu Zimbern, aufgevordert. Uf sollichs etlich aus der stat verordnet, die haben [A 279a] sprach zu halten begert. Als sie nu durch den haufen zu herrn Johannsen Wörnhern kommen, haben sie anfengclichs von gemainer stat we-
35 gen des uberzugs sich beclagt, mit anzaig, das inen als glopten und geschwornen der kunigclichen Majestat kainswegs ander herr-

*

24 Schwainsberg] hs. Schwanberg; s. oben s. 104, 12.

schaften one Ir Majestat vorwissen und allergnedigists [343] vergunstigen anzunemen gepuren welle, derhalben gepeten, von sein selbs, auch seiner geprueder und seins stammens wegen von seinem furnemen diser zeit abzusteen, die sach mit recht vorhin zu erörtern und iren zu verschonen, damit er nicht sich selbs, seine gebrueder und sie in größere ungnad und unwiderbringlichs, irenthalb unverschuldt verderben setze; soverr inen aber ainicher schein von der kunigclichen Majestat, das dieselb solchs zulasse, furbracht, wellen sie die freiherrschaft Zimbern als ir natturlich, angeborn oberkait vor menigclichem mit willen und höchsten freuden und begirden annemen und haben, darumb sie dann den allmechtigen von der zeit an ires vertreibens mermals mit höchstem ernst angerueft, der ungezweifelten zuversicht, sollich ir villfältigs pitten nit unfruchtbarlich angelegt haben, sonder das zu gepurlicher zeit mit glick und gnaden von Got zu erlangen etc. Hierauf herr Johanns Wörnher mit kurze geantwurt, seine geschwistergit und er seien izund bei funfzehen jaren irer mit recht ubergebnen und anererpten herrschaften und guetere wider alle recht und pillichhait, gewaltiger weis, entsetzt und beraubt gewesen; dweil im dann auf sein [A 279b] vilfältigs pitten und anhalten bei der kunigclichen Majestat kain unverzogen recht ergeen, oder bi dem vertrag, von grave Wolfen von Furstenberg und grave Eitlfriderrichen von Zollern abgeredt, nit welle gehandthabt werden, sei er des willens, hab sich auch dessen entschlossen, das sein zu handen zu bringen und sich darbei nach pestem vermögen zu handthaben; ob aber ihemandts ine oder [illegible] seine geschwistergit forderung derhalben nit erlassen, welle er dem oder denselben gepurlichs rechtens und aller pillichait nit vorsein, mit bevelch, sie sollen denen von Messkirch sagen, das sie im die stat offnen und huldigung thuen, auch lenger nit verziehen, dann wo das nit beschehe, wurde er den ernst, in maßen sie das hernach gerewen möchte, brauchen mußen. Hiemit hat er die gesandten wider von im abschaiden lassen; die haben sich den nechsten wider in die stat verfuegt.

Mitler weil ist Conradt von Regkenbach, der oberamptman, wie die sachen zu Messkirch beschaffen, bericht worden. Der ist nu bei nacht aufgewest und den nechsten der stat zugeilt, der hoffnung, ehe und zuvor dann der hauf darfur rucke, in das schlos zu komen. Es hat im aber gefelt, dann er wol zwo stund zue spaat kommen;

auch haben in etlich zimberisch straifent raisigen ersehen, als der bei der Tannen, also genant, dem schlos sich zuneheren wellen; die haben mit im drein gehawen. Als er dieselben sampt dem ganzen haufen zu ross und zu fuoß am Herdlin und auf dem Westerberg
5 ersehen, hat er die flucht dem Madach zu angenomen. Im ist aber die straifent rot so nahe gewest, das sie in im dorf Krumbach erilt. [A 280a] Daselbst ist er von aim raisigen knecht, genannt Leonhart Kochlin, ubel geschlagen worden, damit im zugelassen, sich an sein gewarsame ze thun. Hiezwischen haben sich bei dreißig oder vierzig
10 pferdten ungevarlich auf dem Munchsgreuter buhel aus dem holz herfur gethon und sich sehen lassen, die sein werdenbergisch gewest [344] und von grave Hugon verordnet worden, den Zimberischen ain lerman zu machen. Aber nachdem sie den zimberischen haufen nit gar, in ansehung der theler, so zwischen der statt und dem
15 Härdlin, ubersehen mögen, haben sie auch denselben vil sterker, dann der an im selbs gewest, geschetzt und uberschlagen, derhalben, unangesehen das sie kain angriff gethon, sein sie doch ungeschafft wider auf Waldt zugeflohen. Nu hat sich die handlung bis umb ain ur ungevarlich nach mittag verlengert; dann nachdem die ge-
20 sandten, wie obgehört, wider in die stat kommen und herrn Johannsen Wörnhers furnemen und bevelch aim rat und der ganzen gemaind furhielten, ist mancherlai von inen (wie dann phligt zu geschehen, wo die vile raten sol) beratschlagt worden; doch letstlichen haben die werdenbergische parthen furtroffen, welche die stat uf-
25 halten und zur gegenwer greifen wellen. Als das herr Johanns Wörnher bericht, ist er mit dem haufen ainstails wider zu ruck zogen und den verzug, das der villicht im großen nachtail und verhinderung bringen möge, besorgt. Dieweil er aber wol gewist, das der mererthail paurn aus den dorfern Rordorf, Hewdorf und
30 andern, nemlich aber am wasser, in die stat erfordert, hat er im furgenomen, dieselbigen dorfere zue blundern [A 280b] und volgendts zu verbrennen. Sollichs hat er in die statt empotten, auch offenlich alda verkunden lassen. Demnach dann dieselben bauren ire fruchten und anders dahaim gelassen, welches sie in solcher eil in die stat
35 nit bringen heten mugen, dann sie allain mit iren leiben und geweren waren erfordert worden, fiengen sie an, wie beschicht, zu schwanken. Zu dem waren etlich burger, namlich der alt Hanns Kolb, der alt Kisling, Peter Buchsenmaister, Ludwig Sattler und

andere der zimberischen parthen, von denen auch hieob meldung beschehen. Dieselben praticierten mit den paurn dermaßen, das sie sich den Werdenbergischen offenlich widersatzten, auch sich merken ließen, das sie anders nichts, dann ire angebornne, naturliche, alte
5 herschaft wider begerten; woverr sie aber sollichs nit erhalten, ehe sie dann ire heuser plündern und irer weib und kinder verderben vor augen sehen und leiden, ee wellten sie aus der stat und sich selbs und die iren vor verderben und schaden, sovil inen möglich und erheblich, verhueten. Mitlerweil als dise zwaiung in der stat
10 sich zutruege, schickt herr Johanns Wörnher den langen Wilhelmen von Rechberg und Rennharten von Neunegk mit wenig pferdten abermals zue der stat; die solten obermelten furschlag, woverr sie die stat ihe nit aufgeben, nochmaln furhalten und darzwischen handlen. So baldt das beschach, wolten die paurn kains wegs mer beleiben.
15 Do besorgten die werdenbergischen parthen, so die pauren von inen fallen, sie wurden allain die statt [A 281a] in die harr nit erhalten, sonder zu noch mer nachtail ursach geben. Derhalben ward beschlossen, soverr die handlung möchte zu aim friden, darin niemandts ausgenomen oder vorbehalten, geraten, das sie den gemainlich annemen
20 und die stat aufgeben wölten. Hierauf warden etlich zu obbenannten vom adl verordnet, mit angehengktem [345] bevelch, woverr herr Johanns Wörnher fur sich und den haufen bei waren trewen und glauben zusagen, das er sie vor plunderung oder verderplichem verbrennen verhueten, sie auch beschutzen und beschirmen, so welten
25 sie die stat aufthun und im die ubergeben. Solche potschaft namen die baid vom adl an, under denen der ain, namlich Wilhelm von Rechberg, hinder sich ruckt, zaigt dise mainung herrn Johannsen Wörnhern an. Hiezwischen aber belib Rennhart von Neuneck bei deren von Messkirch gesandten und handlet mit denen sovil, das
30 sie wider in die stat giengen und bei ainer gemaind erhielten, das der stattaman Jacob Weiglin und sonst ainer des gerichts heraus komen, die schlussel mitprachten und die statt aufgabent. Indes zog herr Johanns Wörnher mit den reutern und dem fußvolk in ainer ordnung von der höhe herab bis an die stattpruck. Do waren
35 der stattaman und ainer des gerichts vor der porten; die heten die schlussel, ergaben sich. Auf sollichs wurden die porten geöffnet;

*

18 darzwischen] hs. darzwisen.

die warden gleich aus bevelch herr Johannsen Wörnhers besetzt und nach gepure verhütet. Damit zog herr Johanns Wörnher mit dem raisigen zeug in die stat bis auf den blatz. Glich ward auf dem vischbank ain gerust gemachet. Da stondt herr Johanns Wörnher ab dem pferdt [A 281b], und ward im hinauf geholfen. Daselbst schwuren im die burger sampt dem mererthail der landtschaft, was da war; geschach auf sant Lamprechts tag den sibenzehenten Septembris. Das werdenbergisch wappen wardt ab dem bronnen geworfen und zertretten; auch war alda ein waidlicher kriegsman, genant Hans Manz, von Biberach, der sprang vor frewden mermals uber den bach, schreiende mit lauter stim: «Hie zimbrisch grund und boden!» und dergleichen geschach vil. Mitlerweil hielten die raisigen auf iren pferdten auf dem platz und in gassen; so stunde das fusfolk in der ordnung vor der stat. Nachdem nu die erbhuldigung geschehen, ward er bis hinauf ins schlos belaitet, und ließ man die burger, auch die pauren ab der landtschaft widerumb haim an ir gewarsame ziehen, inmas das niemandts kain schaden beschach. Gleich warden die pferdt allenthalben in der stat furriert und undergebracht; so ward das fusfolk in etliche nechstgelegene dorfer, als Schnerkingen und Hewdorf, gelegt. Nach ausgang dreier tag ließ man die reuter und das fusfolk wider abziehen, und ward aim ieden knecht für den abzug ain guldin geben. Ich findt, als herr Johanns Wörnher im schloß sich gehalten, das ain kriegsman, genannt Ludwig Jung, sein gelegenhait ersehen und in dem gmach ab dem thor, das weilundt herr Johanns Wörnher freiher zu Zimbern der elter gebawen und darin sich der oberamptman Conradt von Reckenbach in zeit seiner verwaltung enthalten, uber ain tisch, darin derselb obervogt etlich gelt, auch etlich register seins innemens und ausgebens gehapt, gebrochen, sollich gelt erhept; seien der register ainstails auch verloren worden. Daher, als hernach ermelter von Reckenbach herrn Johannsen Wörnhern und seinen gepruedern seiner amptsverwaltung halb raitung, vermög [A 282a] ainer abrede, so desshalb uber etliche zeit zu Augspurg zwischen Zollern, Furstenberg und Zimbern beschehen, thon sollen, hat er sich entschuldigt, mit anzaig, er kunde nit rechnen, seitmals im uber sein behaltnus gebrochen, gelt und deren register ainstails darus seien entwert worden. Und furwar,

*

28 innemens] hs. innemen.

so were es ain seltzame rech[346]nung worden; dann sich bemelter amptman wol mitlerweil seiner amptsverwaltung beholfen. So haben sich auch der herrschaft nutzungen baide sequestres, Furstenberg und Zoller, iren selbs auch nit vergessen, insonderhait, als sie auf 5 dem reichstag zu Costanz anno domini [1492] gewest, haben sie allen win, haber, fruchten und anders von Messkirch geen Costanz fueren lassen und wie das ir gebraucht.

Dermaßen ist die stat Messkirch sampt der ganzen herrschaft widerumb zu den zimbrischen handen gebracht worden, als sie ab 10 anno vierzehenhundert neunundachtzige bis ad annum funfzehenhundert drew under dem werdenbergischen, auch deren sequestern regiment funfzehen jar gewest. In solchem innemen der stat und herrschaft Meskirch hat sich kain nachpur ainichs unwillens oder feindtschaft nie angenommen, das er herrn Johannsen Wörnhern 15 an seinem furnemen zu verhindern begert, sonder hat menigclicher durch die finger gesehen. In wenig tagen nach diser eroberung hat herr Johanns Wörnher nach herr Gotfriden freiherren zu Zimbern, dem alten hern, so der zeit zu Sehdorf gewest, geschickt. Der ist gleich hinauf geen Messkirch kommen, daselbst er sich ain 20 gute [A 282b] zeit im underhof enthalten; welchem die vom adl grose eher bewisen und in gern gesehen. Er ist ganz kurzweilig mit inen gewesen, ist mermals mit inen in das bad gangen, auch von bulschaften mit inen gespracht. Als sie aber sich dessen an ine von wegen seins alters verwundert, hat er gesprochen, so er in nit 25 kunde hinein bringen, so henke er ine doch darfur. Das ist inen allen lecherlich gewesen, und haben in treffenlich gern umb sich gehapt. Es ist auch zu wissen, als herr Johanns Wörnher dise handlung angefangen, das under anderm beratschlagt worden, das er allein, one hilf oder bistandt seiner gebrueder, sich diser sach 30 understeen solle; dann ob er etwas dardurch verwurken, möge das gegen der kunigclichen Majestat minder nachtails bringen, dann so sie alle drei der sach verwandt. Dozumal sein herr Johannsen Wörnhers zwen brueder, namlich herr Gotfrid Wörnher zu Baden bei marggraf Christoffen zu hof, und herr Wilhelm Wörnher auf 35 dem studio zu Freiburg im Breisgew gewest. Die haben herrn Johansen Wörnhern, iren bruder, als den eltesten handlen lassen

*

5 1492] fehlt in der hs.

und sie fur ire personen der sach sich nichts beladen oder angenommen.

* [1258] Es ist zu wissen, demnach herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern der junger nach absterben seins brueders, herr
5 Wernhers, sich lang und vil bemuehete, sein und seiner gebrueder vätterliche erbschaften und guetere widerumb zu erlangen, und aber damit fur und fur ufgezogen wardt, wie das in der historia hievor vermeldet, so ist zu wissen, das herr Johanns Wernher nit allain am kaiserlichen hoff, auch bei etlichen chur- und fursten, die im
10 merthails mit allen gnaden genaigt, gepracticiert hat, sonder auch er hat sich umb hilf und rath bei denen vom adel, bevorab aber im landt zu Schwaben und denen im viertel des Neckers und Schwarzwaldt beworben. Damit aber sollichs dester mit minderm argwon zugienge, do ließ er anno 1502 ein freien markt geen
15 Oberndorf außriefen. Dahin kam ein grose anzall vom adel außer der ganzen landtsart, auch sonst vil erlicher leut. Da ward im von den mererthail und furnembsten vom adel hilf und befurderung erkent und zugesagt, wie sie dann auch hernach das getrewlichen volstreckt und gelaist haben. Was nun die gebreuch uf dem freien
20 markt gewesen, das ist noch wol zu erfaren. Aber zu wissen, als die alt fraw, die grevin von Ottingen, von irem son, herr Johannsen Wernher, der abentheur zuzusehen, auch uf das rathhaus zu Oberndorf gefiert worden, hat der Vetter vom Stain erfaren, das sie alt, zerbrochen stiffel angehapt, ist er ir zu bosheit und zu aim schimpf-
25 bossen uf die stiffel gefaren (also hat es ain prauch am freien markt), und dieweil sie zuvor sich von den richtern nit, wie gepreuchlichen, gelediget, hat sie die stiffel in ainer nebenstuben abziehen muesen und erst darnach wider lesen megen. Dergleichen abentheurn und schimpf sein dozumal vil alda furgangen. *

30 * [1259] Erstlichen wurt der frei markt durch den stattknecht offenlichen in der kirchen verrueft, das von ainer herrschaft daselbs solcher freier markt uf dem rathhaus sechs wochen und drei tag gehalten werd, und der solle menegclichem zu gebrauchen erlaupt sein ...... Hernach ghat man nach mittag uf das rathhaus. Da-
35 selbs last die herrschaft ein besondern schulthaisen und zwelf rich-

26 richtern] hs. richten. 34 ......] lücke in der hs. von anderthalb linien.

tere uß der gemaindt und kainen auß dem rath, auch ainen sondern gerichtsknecht setzen und ordnen, und täglichen, wann man auf das rathhaus kompt und die gewonlich zech auß und furuber, pflegt man gericht zu halten, und ist der gerichtsknecht zu ver-
5 ruefen, der herrschaft freier markt seie offen. Zu dem wurt auch ain baderhüetle davornen uber den ehrtisch an drei fäden, gleicher gestalt wie ain wagschussel, in der stuben ufgehenkt, und welcher zu der stubenthur hinein geet, der mueß sein huetlin zuvoran abziehen, mit unbedecktem haupt hinein geen und ain häller zwischen
10 den zwaien mittlen fingern, das ist inter medium et annularem, haben und ine vor ime inhin pieten, darzu sprechen: «Erschrecken nit!» auch sich gegem baderhuetle naigen und verner sagen: «Da freie ich mich gegen meinem gnedigen herrn, dem künig (dann das ufgehenkt baderhuetle wurt «mein gnediger herr, der kunig» genannt)
15 mit ainem mark silbers, den haller hiemit ins huetle legend; darbei vleisig acht nemen, das er das huetle oder den faden, daran es hangkt, niendert beruere. Und welcher sich also dermaßen, wie gehört, befreiet, der ist, so lang er in der stuben bleibt, frei; als oft aber ainer herauß geet und wider hinein will, der mueß sich
20 allewegen obberichter maßen widerumb befreien. Wann aber ainer in beruerte stuben geet und ains oder mer oberzellter ceremoni, als mit reverenz des kunigs oder in ander weg, überschreit und nit erstatt, so hat alsdann der nechst, welchen lust, macht, [1260] ze fragen, ob der herrschaft freier markt offen seie. Antwurt der
25 schulthaiß ja. Darauf nimpt der, so clagen will, ain fursprechen und rathgeben, clagt zu dem, so die unzucht begangen, wie das er sein gnedigen herren, den kunig, entunert etc., mit böster form, als man mag. Dernhalben fart er ime mit seinem gueten guet und nimpt etwas an seinem leib, es seie huet, rock, wamas, hosen,
30 girtel, gewehr etc., oder ain ligends stuck, ain acker, wis, garten, haus oder hof, und nennt dasselbig uf sein guet; auch nennt er das, darauf er ainem faren will, ain guet, als exempli gratia: Ich Lorenz clagte zu Steffan und sagte darbei: «Ich fare mit meinem gueten guet, namlichen mit meinem rock (und zuge denselbigen ab),
35 dem gemelten Steffan uf sein guet, namlichen hosen und wamas»; so muest der gedacht Steffan hosen und wamas abziehen und wan er schon hosen und hemedt (salva reverentia) behedelt hette; dann man hat macht, alles, so ainer am leib, darauf zu faren, allain das

underhemet außgenomen). Nach solchem stat der gerichtsknecht davornen uf dem bank und rueft, obs iemands welle bössern, zum ersten, andern und dritten mal. Wills dann der clager, oder antwurter bössern, spricht er: «Ich wills bössern mit ainem, zwaien, 5 dreien oder mehr marken silbers, oder mit farender haab, oder ligenden guetern. Wellen sie es aber nit mer bössern, sagt ir ieder, er hab ain guet guet. Uf sollichs gat das gericht hinauß und schetzt die gueter, darauf sie ainandern seind gefaren, welches guet bösser seie, dann das ander, ob des clegers, darmit er dem 10 antwurter ufgefaren, oder ob des antwurters bösser, dann des clegers seie, welcher dem andern thail nachgeben soll. Und komen alsdann die richtere wider in die stuben. Darauf fragt des clegers fursprech den cleger heimlich, ob er das guet, uf welches er gefaren, behalten, oder lassen wölle. Dargegen fragt des beclagten 15 fursprech den antwurter offenlich, ob er auch behalten, oder lassen woll. Wann er dann behalten, oder lassen will, offnet des clegers fursprech auch, ob er behalten, oder gelassen hab. So haben sie dann baid behalten, so schetzt der richter, welcher dem andern soll hinauß geben. Derselbig mueß dann dem gegenthail, was geschetzt 20 wurt, biß zum zwainzigisten tag (das ist uf Hilari, so das gericht ain ort hat) erlegen und bezallen, und ime der ander sein guet lassen, es gefalle ime, oder nit. Wurde es aber zu theur geschetzt, das gewonnlichen beschicht, so mueß der, der behalten hat, das guet haben, es gefalle ime gleich, oder nit, es were dann sach, das 25 er sich mit dem gegenthail güetlichen vertragen megte. Vertregt er sich dann, wurt er gegen dem richter penfellig. Exempli gratia: So soll ain burger, Vischerhanns, zu Oberndorf gewesen sein, der herrschaft da[1261]selbsten uf den weier zu Waldtmessingen gefaren sein, und haben baidt parthcien behalten. Obgehörter maßen 30 ist dem Vischerhannsen der weier mit urtheil zuthailt worden, und hat die herrschaft solchen weier wider haben wellen, hat sie sich mit ime seins gefallens mueßen vertragen und ime, Vischerhannsen, etliche fuder weins, mit zwaien raifen gebunden, das ist etlich maß, zu straff geben. Wann aber baid thail lassen, komen sie baiderseits 35 zu schaden umb ain fueder, das ist umb ain maß, zwo, drei oder mehr, nach gestalt der sachen. Behelt aber der ain und last der ander, so kompt der, der behalten hat, nit zu schaden, aber der, so gelassen hat. Und was der zeit, weil der freimarkt weret, fur

straffen gefallen, das wurt durch ain schreiber von persona zu person ufgeschriben, und mueß ieder solchs biß zum zwainzigesten tag bar erlegen. Nach solchem werden alsdann mann und weiber zusamen beruefen, die verzechen die gefallnen straffen und seind frölich, gueter 5 ding mit danzen und springen. *

* [1206] In etlichen jaren darnach haben die von Waldsee sich ganz ungehorsam gegen denen truchseßen von Waldtpurg, irem pfandtherren, erwisen und dermasen, das herr Jörg, truchseß, der alt, die schuldigen zu gepurlicher straf halten wellen. Aber sie 10 machten [1207] ain ufrur, waren uf, so stark sie waren, zogen dem truchseßen fur das schloß zu Waldsee, forderten das uf, brachen im die stell ab, und dergleichen gaugelwerk und muetwillen triben sie vil. Herr Jörg gieng under ainen laden, ermanet sie, von irer dorheit abzusteen. Do schoß ainer ain pfeil noch im, verfalt aber 15 sein, schoß ins dach, das der pfeil stecken blib. Nach langer furia muesten die stolz unruebigen pauren abziehen, und het ir kriegen ain ort. Aber herr Jörg wolt die sachen nit lasen gericht sein, bewarb sich bei mertails grafen und herren des lands zu Schwaben, auch bei denen vom adel, und hielt sie dahin, das sie im ain abtrag 20 thuen und ain harte verschreibung, die noch vorhanden, über sich geben musten. Und ist der dorheit noch kein ende. Sie widersetzen sich ir herrschaft, die sie doch biß anhero ganz gnedigclichen gemainet, auch vor andern orten ir haimwesen zu inen gesucht, ohne alle erhebliche oder billiche ursach; lassen sich auch, zum 25 theil ungetrewe und ainsteils unverstendige, ganz schimpflich über alles gnedigs und vilfeltigs ersuchen verfueren. Dess haben sie bei wenig jaren ain faiste saw haimtragen, furnemlich als sie mit irer herren und obrigkait, der truchseßen, underthonen uf dem landt über alle verträg der gaisen halb in ain span kommen. Seitmals 30 sie die landtleut mit dem trib ires viches unbelestiget solten lasen, do gaben sie fur, die gaisen weren kein vich; also wardt inen replicirt, so die gaisen kain viche, so muest der span uf die schneider verstanden werden. Sie haben auch endtlichen zu letzsten ir anforderung und sach vor der regierung zu Inspruck verloren.

*

4 verzechen] über die trinkgelage nach den gerichtssitzungen vgl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer II, 869 ff. 30 solten] hs. solte. 34 verloren] vgl. Waldsee und seine Vorzeit von Eggmann, s. 117 ff., wo jedoch dieses aufstandes nicht gedacht wird.

Wilhalm von Reischach, der ainest seiner gueten spruch halb ganz abentheurlich, auch den truchseßen und menigclich ganz angenem war, der gab denen von Waldsee und den andern vier zugehörigen osterreichischen stetten, der truchseßen inhaben, nachvolgende
5 epitheta: Er nampt die von Munderkingen rossdeuscher, die ledergerber von Riedlingen, die weber von Sulgow, die pauren von Mengen, sodann die von Waldsee nampt er die herren von Waldsee. Het er diese dorheiten von inen erlept, er wurd inen ain andern titel geben haben. Dieser Wilhalm von Reischach het ain recht-
10 fertigung am cammergericht zu Speir vil jar hangen, wie dann vil alter sachen alda langsam ußgesprochen werden, daran doch die parthein zum theil selbs schuldig. Nun kam er uf ain zeit geen Speir zu grave Adamen von Beuchlingen, dem cammerrichter. Der und andere assessores mechten in trefenlich wol leiden. Er sprach
15 under anderm zu inen: «Gewin ich mein sach bei euch, so sein ir from leut, aber verliere ichs, botz herziger herz! so sein ir all lecker und bueben.» Er thette sein furtrag selbs vorm cammergericht mit ainem sollichen beschluß (namlich behielt er beim aidt, das er ain gerechte sach het und die nit verlieren konte), das sein
20 menigclichen lachen must. Grave Friderrich von Furstenberg vermocht sich sein wol und thette im bosheiten, wa er konte. Es war uf ain zeit ain großer tag zu Stutgarten. Wilhalm von Reischach kam auch dahin und pracht ain leibdingsbrief mit sich, war gar nahe seiner besten gülten aine. Grave Friderrich wardt dessen ge-
25 war, bekamme ain alten permentin brief, der ungefarlich in der größe war, wie der leibdingsbrief, geth zum Wilhalm, nimpt ime den leibdingsbrief und zeucht den andern herfur, sticht aber darvor [1208] ain groß loch darein. Dess gehub sich der Wilhalm ganz übel, wolt grave Friderrichen nur vor der kunigclichen regierung verclagen.
30 Also do man in lang ließ uf dem kropf sitzen, do ward ime zu letzst der brief wider geben.

Es hett der alt herr Wilhalm, truchseß, ain pfrundner, hieß Victor, war ain seltzamer, wunderbarlicher abentheurer, von dessen hendln ein sonders lustigs capitel were zu machen. Derselbig und
35 dieser Wilhalm von Reischach konten sich selten mit ainandern vergleichen. Ainsmals het Wilhalm von Reischach ein alts, kleins dölchle an der girtel. Des gefiel dem Victor und wolts ie haben. Der von Reischach sprach: «Ich gib dirs nit, dann es meins lieben

vatters und kris gewesen.» So sprach Victor: «Ir gohn mit narrenwerk umb. was machen ir mit dem dölchle? heten ir Hornstain und Hewdorf darfur behalten, weren euch warlich nutzer, dann das dölchle.» Damit het er Wilhalmen also uber der wiegen geworfen, das er ganz zornig von ime gieng, sprechendt: «Das dich botz herziger herz schendt! du bist ain schandtlicher narr.» Er kam darnach zu dem elter herr Jörgen truchseßen von Waldtpurg, dessen hofmaister er ware zu den zeiten, als herr Jörg statthalter war in der königclichen regierung zu Stuttgarten. Dem macht er vil kurzweil, und ließ sich uf dem pretspill leuchtlichen erzurnen, und sprach gemainlich, es solte keiner sein weib zu vil lasen im pret spilen, dann wann es lang umbher gienge, so gebe man zu letzst die böst gab beim ars. Herr Jörg, truchseß, het dozumal ain großen stat zu Statgarten. Er hielt etliche edle knaben: deren furgesetzter war Wilhalm von Reischach und solt sie in der zucht halten. Nun war under denselbigen knaben ainer, hieß Hanns von Almanshofen; den fandt er uf ain zeit unbedeckt schlafen, und raget ime der zagel über sich. Darab erschrack der von Reischach inmaßen, das er ußer der cammer ganz ernstlich flohe: kam eilends zu herr Jörgen, seinem herren, und sagt: «Botz herziger herz! gnediger herr, es haben die klainen buben dieser zeit größer schwenz, dann bei herzog Eberharts zeiten die gewachsnen edlleut»; clagt im auch ganz ernstlich, was er von dem Almanshofer gesehen, und er hab sich selbs, wie er das gesehen, erbarmet und seie geflohen, dann er sonst furchten mueßen, er wurde im sein schwanz gefressen haben. Wie er uf sein alter kommen, do hat er sein magt, zu achten von der kinder wegen, im todbet geebelichet. Als im das von seinen verwandten verwisen, von wegen das sie nit vom adel oder ime gemeß were, do hat er gesagt, man male kein weiblich glidt uf ain helm. Sollichs hat Wolf von Honburg zu Wiechs auch oft [1209] gesagt. Wilhalm von Reischach ist in wenig tagen darnach gestorben. Es ist kurz darvor Mathis von Burgow, der im ganz wol bekannt, dann sie aim herren etliche jar haben gedient, zu im geen Mengen kommen, alda er krank gelegen, und hat im, wie man zu thuon pfligt, seins lebens halb ain trost geben. Aber der Wilhalm markt wol, das es uß umb in war. Noch kont er seine bossen nit lassen,

*

25 forchten] hs. fruchten.

sonder sprach, er konte kain trost seins lebens haben, dann er were weit über den mittentag und seße iezmals der gais so nahe ufm schwanz, das er schier herab fiel. Also ist er baldt darnach zum alten haufen gefaren. Got helf ime und allen christgleubigen ment-
5 schen! etc. *

* [1281] Anno 15 . . hat grave Endres von Sonnenberg die kirchen zur Scher weihen lassen. Uf sollich fest hat er den alten herren Gottfriden freiherren zu Zimbern, auch desselbigen junge vettern, herr Gottfridt Wernher und herr Wilhelmen Wernhern,
10 gepruеder, auch zu der Scheer geladen, und dieweil aber herr Wilhelm Wernher, als der jungst under denen gepruedern, von der freundtschaft darzu geordnet war, gaistlich zu werden, do ließ im graf Endres dozumal die ersten weihe, genannt prima tonsura, geben. Der grave scharr im die blaten selbs, und dieweil er aber das handt-
15 werk nit vilsein tag getriben, hat er herr Wilhalmen im scheren geschnitten, das im das bluet uber das haupt herab geflossen, daz hierauß ain groß geschrai und gelehter von den alten herrn ervolgt. Uf die nechst fassnacht hernach hat sie grave Endres abermals zur Scheer geladen. Also uf die estrichen mittwochen, wie der prauch
20 einest zur Scheer, das die medlin und megt, auch die jungen gesellen die eggen durch die Tonaw ziehen, do [hat] grave Endres angericht, das dieselbigen den jungen herren, herr Wilhelmen Wernhern, ufgefangen haben, der hat inen mueßen die eggen helfen durch die Tonaw ziehen. In der fassnacht und bei dem danz schluegen
25 die jungen herren an und wolten die nechst nacht nach dem danz und grave Endres und die andern alten herren schlaffen gangen, ain schlafftrunk im frawenzimer thuon. Das beschach nun. Es hett sich aber herr Gottfridt Wernher verhundert, das er nit mit andern in das frawenzimmer gangen. Der schlich im haus darafter und kont
30 die recht stuben [1282] nit finden. Hiezwischen aber hetten sich herr Wilhalm Wernher und die andern zu disch gesetzt und waren frölich. Under andern aber war ain edle fraw darbei, . . ., die befalch herr Wilhelm Wernhern, ob sach, das graf Endres villeucht komen wurde, so wellten sie alle under den disch sich verbergen,
35 wiewol das ain unweiser rath was und der vil argwons und unraths het bringen megen. Disem rath verainigten sie sich alle, dem

21 hat] fehlt in der hs.

nachzukommen. Indes kompt herr Gottfridt Wernher und hett die stuben lang gesucht, aber nie finden künden. Wie er die aufthuet und hinein geet, wenen sie alle, es seie grave Endres, derhalben sie alle under den disch, wie die gehaißen, sich verbargen. Allain 5 herr Wilhelm Wernher, der sich auch under den disch, wie die andern, sollte haben verborgen, der erschrack dermaßen (dann er wonete nit anders, dann es were grafe Endres), das er aller abrede vergaß, und stande hunder dem disch uf. Dess mögten sie darnach alle wol lachen. Es hat auch grave Endres an der letzsten fass-10 nacht den geprauch gehalten, so nachts der tanz, auch der schlafftrunk allerdings ain ort gehabt, so hat man ain gölten mit angeruertem hundaß in das gemach getragen, damit haben die herren, auch das frawenzimmer ainandern geworfen und damit der fassnacht abgeletzet. Diser gebrauch ist zu unsern zeiten alda abgestellt 15 worden, dann die claider und gemächer damit verwuestet werden, und bringt auch zu zeiten allerhandt unwillens. Ich lob den sitten, der bei graf Endressen zeiten auch gewesen, so frembde gest in der fasten zur Scheer kommen, so bringt der kuchenbueb dem gast ainen newen löffel. Das ist ain gab, die sich ins Schwabenlandt 20 fuegt und auch ain Schwaben sowol, als ain schöne straußfedern, zieret. Das wurt noch also gehalten. Darfur schenken dann die gest dem kuchenbueben was fur die löffel. Das ist, wie ich bericht, die böst besoldung, die sie haben. *

Welchermaßen herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern 25 sich nach glücklicher eroberung seins vatterlichen erbs gegen der kunigclichen Majestat, dem konig von Hispania und andern desshalben verantwurt.

[A 283a] Nachdem nu die stat und herrschaft Mösskirch also glicklichen widerumb erobret und die underthonen geschworen, hat 30 sich herr Johanns Wörnher vor denen von Werdenberg nit wenig besorgen mueßen, dann er sich zu inen nit anders, dann das sie in, auch seine helfer solcher handlung halb bei der kunigclichen Majestat [347] zum höchsten verunglimpfen wurden, kunte getrösten oder versehen, dardurch er dann in solchem seinem newen inhaben seines vätter-35 lichen erbs turbirt, angefochten und des mit gwalt widerumb entsetzt het mögen werden. Ain sollichs zuverkommen, hat er zu der

kunigclichen Majestat an hove geschickt und an dieselb ongevarlichen in nachvolgender mainung supliciert: Demnach Ir kunigclich Majestat des zwitracht und unainigkait, so sich zwischen denen von Werdenberg, auch ime und seinen gebrudern etlich vil jar gehalten, 5 genugsamlichen bericht, mit erinnerung deren gnedigisten zusagen, so Ir Majestat denen reichsstenden zu Freiburg zu mermalen gethon, dessgleichen des vertrags, durch die graven von Zollern und Furstenberg aus Irer Majestat bevelch abgeredt, hab doch er, herr Johanns Wörnher, und seine geschwistergit uber alle vilfaltige ge-10 phlegne handlung zum inhaben seines vätterlichen erbs nie kommen mögen, sei also in das funft jar aufgehalten und allweg auf Ir Majestat gewisen worden. Dieweil er dann in dem gnedigisten schreiben, so Ir Majestat dem churfursten bei Rhein gethon, gruntlichen vermerkt, das sich Ir Majestat Meskirch entschlagen, seie er auß 15 großer armut dahin [A 283b] getrungen, sich zu der herschaft Messkirch als zu seinem vetterlichen erb, das im von recht und pillichhait wegen zugehöre, zu neheren. Solichs hab er aus seiner, auch seiner geschwistergit großen armuet und notturft sich underzogen, Ir Majestat oder auch niemands zuwider oder daraus zu beschedigen, 20 sonder allain zu erhaltung seines stamen und namens, auch sein kunftigen merclichen schaden damit zu verhueten, mit undertbenigistem pit, Ir Majestat welle aus angebornner gueti und konigclichem gemueth ine und seine geschwistergit in gnedigem bevelch haben, sie als arme freiherrn und waisen bei dem iren gnedigist handt-25 haben, schutzen und schurmen. Wo aber iemandts desshalben zuspruch und anforderung zu im zu haben vermainte, well er aim ieden vor Irer Majestat, oder anderswo, dahin er von Ir Majestat beschaiden und gewisen, rechtens nit vorsein, sonder sollichs gnugsamlichen erstatten. Sollich geschrift mit etwas weiterer ausfue-30 rung hat herr Johanns Wörnher zinstags vor Mathei anno funfzehenhundert und drew abgevertigt und an hove geschickt. Neben dem haben Philips von Rechberg und Jerg von Sanshaim auch an hove zu etlichen iren guten freunden geschriben, mit beger, den brieve der kunigclichen Majestat one verzug zu presentieren, dessglichen, ob 35 sich begeben, das Ir Majestat durch die von Werdenberg oder andere missgönner informirt, wider herr Johannsen Wörnhern oder sie desshalben zu ungnaden bewegt wurde, das sie dann [A 284a] getrewlichen hierinnen handlen, sollichs, wo muglich, bei Ir Maje-

stat widerumb abstellen. Darneben hat auch herr Johanns Wörnher ain schreiben an konig Philipsen von Hispania ausgeen lassen, darin er sonderlichen Ir Durchleuchtigkait gelegenhait und herkommen der ganzen handlung, auch was in seiner sach fur und fur gehandlt, 5 dergleichen aus was ursachen er sein vätterlichs erb eingenomen, grundtlichen bericht, mit angehenktem undertheuigistem pit, ob ihemand ine oder sein geschwistergit anderer gestalt, dann wie [348] die sach an ir selbs, bei Seiner Durchleuchtigkait versagen, das sich alsdann dieselb zu ungnaden nit bewegen, sonder in diser 10 sach gegen der kunigclichen Majestat ain gnedigister und getrewer furpitter sein welle; beger er, menigclichem des rechtens vor der kunigclichen Majestat, dessgleichen vor Seiner Durchleuchtigkait, oder andern orten nit vorzusein, auch solchs umb dieselb underthenigist widerumb zu verdienen.

15 Es hat sich unlangs darnach begeben, das etlich chur- und fursten zu ... bei ainandern gewest, denen hat herr Johanns Wörnher zu gleicherweis auch geschriben und die aller sachen bericht, mit pit, sie wellen im und seinen geschwistergiten bei der kunigclichen Majestat mit gnedigistem und gnedigem furgeschriften und furpiten er- 20 schießen, damit Ir Majestat mit ungnaden nichts furneme, sonder auf recht bei dem iren gnedigist handhabe. Auch hat herr Johanns Wörnher grave Eitlfriderrichen von Zollern und grave Wolfen von Furstenberg geschriben und ursachen seines einnemens, wie obgehört, angezaigt, mit pit, bei der kunigclichen Majestat ungnade, ob 25 die verhanden desshalben sein wurde, abzupiten [A 284b] und zu verhelfen, damit im die regalia und privilegia gelihen und confirmirt werden. Und demnach herr Johanns Wörnher durch hilf des pfalzgraven Meskirch widerumb erobert, hat er gleich Seinen churfurstlichen Gnaden geschriben, mit anzaig, demnach dieselb in von 30 jugend uf aus gnaden, seinthalben unverdient, uferzogen, auch ime und seinen geschwistergiten sovil getrewer ratschleg gegeben und mit solcher gnedigister hilf und beistandt sich also bewisen, das er aus gnaden des allmechtigen widerumb zu seinem vätterlichen erb kommen, des er dann zuvoran Got dem allmechtigen lob und eere 35 zulege und Seinen churfurstlichen Gnaden, auch andern seinen herrn und freunden underthenigen und sondern hohen, vleißigen dank sage, nochdann seie er in solchem seinem vatterlichen erb nit in riewiger besitzung, dann er täglichs noch in sorgen steen mueste,

das die kunigclich Majestat mandata ausgeen lassen werde, denen
von Werdenberg und andern seinen misgönnern uber ine zu erlau-
ben; desshalben an Ir churfurstlich Gnaden sein underthenigsts pit,
seitmals die kunigclich Majestat ain besondern gnedigisten willen zu
grave Ludwigen von Leonstain, Ir churfurstlich Gnaden welle den-
selben, dieweil der Ir Majestat sonderlichen in seinen reden und
handlungen angnem, furderlichen zu Ir Majestat mit credenzge-
schriften, instruction und mundtlichen bevelch seiner sachen halben
abvertigen, dieselbigen Ir Majestat ernstlichen zu piten, sie welle
ine, herrn Johannsen Wörnhern, und seine geschwistergit bei sol-
cher irer possession beleiben [A 285a] lassen und sie auf recht dar-
bei handthaben. Dergleichen hat er auch denen graven, herrn,
rittern und vom adl, so am hove zu Haidelberg gewest, geschriben
und, wie alle sachen ergangen, bericht und sie gepeten, ime obge-
hörte mainung beim churfursten zu erwerben. Nu ist herrn Johann-
sen Wörnhern widerumb vom pfalzgraven antwurt worden und im
sein begern, grave Ludwigen von Leonstain belangen, mit erzellung
etlicher ursachen abgeschlagen. Doch hat sich der churfurst erpo-
ten, soverr er im ain andern an grave [349] Ludwigs stat ernem,
welle er im gnedigclich darinnen erscheinen. Nu sein herrn Jo-
hansen Wörnhern täglichs warnungen zukommen, das die kunig-
clich Majestat in widerumb seines vätterlichen erbs entsetzen welle,
dann die von Werdenberg und sonderlich grave Haugo praticirten
embsig, damit die kunigclich Majestat alle derselben landtvögte in
Schwaben ufmante, dessgleichen baiden graven von Zollern und
Furstenberg sampt der Bar und dem Schwarzwaldt, mit macht auf-
zusein, die herrschaft Messkirch widerumb einzenemen, mandierte.
Sollichs hat aber der römisch konig nit gestaten oder zulassen wel-
len, sonder weislichen bedracht, zu was weiterer unruohe sollichs
ain ursach und ain anfang sein möchte, dann im bewist, was hilf,
trosts und haimlichs zuschubs herr Johanns Wörnher von etlichen
chur- und fursten und vom adl haben wurde, auch wol erkant, das
hiemit kain aufhören, sonder noch vill nachtails daraus entsteen
möchte. Als aber herr Johans Wörnher sollich graven Haugons
praticiern erfarn und villeicht besorgt, er wurde die koniglichen
Majestat zu ungnaden wider in bewegen, ist im die [A 285b] sach,
wie pillich, noch mer angelegen gewest. Demnach aber der chur-
furst bei Rhein ime, herrn Johannsen Wörnhern, wie gehört, ge-

schriben, er möge im ain andern an grave Ludwigs von Leostains stat, zu der kunigclichen Majestat von seinen wegen zu schicken, ernennen, hat er hochgedachtem churfursten abermals geschriben und den umb Philipsen von Cronenberg, marschalken, oder aber ainen andern, der Iren churfurstlichen Gnaden gefellig, underthenigclichen gepeten, der hoffnung, dieweil Ire churfurstliche Gnaden gnedigisten furgeschriften und pit ime und seinen geschwistergiten bei der kunigclichen Majestat bisanhere wol erschossen, dann dardurch Ir Majestat alle ungnad fallen und nachgelassen, dergleichen Seiner 10 churfurstlichen Gnaden gnedigiste furgeschriften und furpit werden im abermals zu wolfart raichen. Und ist solche missiva zinstags nach Galli nechst in obernenntem funfzehenhundert und dritten jar ausgangen. Uf solch schreiben pfalzgrave Philips herrn Johannsen Wörnhern widerumb geantwurt, das er diser zeit weder grave Lud-15 wigs von Leonstains, oder auch sins marschalken, Philipsen von Cronenbergs, entraten möge, sei aber des willens, in kurze ain aigne potschaft zu der kunigclichen Majestat zu verordnen; derselben pottschaft welle er die zimberisch handlung zum pesten anzubringen und zu werben auch bevelhen; actum Haidelberg dornderstags nach 20 Ursulæ anno funfzehenhundert und drew.

* [1347] Von denen wunderbarlichen hendeln, die diser graf [Ludwig von Leonstain] seine tag gehapt, da wer wol ain besonders capitel zu schreiben. Man sagt fur war von ime, als er noch unverheirat beim churfursten, pfalzgraf Philipsen, am hof gewesen, da 25 man in selbiger zeit nur herr Ludwig oder junker Ludwig nampt, hab ain schöne witfraw, ain hoche fraw, ine durch mittelpersonnen in ainer finstern nacht verbutzt und vermumpt zu ir in finster gemach fieren lassen; den hab sie die halben nacht bei ir behalten und ires gefallens genutzt, gleichwol er ir über drei lectionen nit 30 gelesen. [1348] Des morgens frue vor tags hat sie ine in aller finstere von ir gelassen. Da ist er durch die person, die ine abends dahin gepracht, widerumb an sein herbrig gefuert und belait worden. Er ist aber dess vol gewesen, das er im abschaiden verborgenlich und das sein guide das nit gemerkt, mit ainer kreiden die 35 hausthur hat bezaichnet; darauf in aller frue umbher gangen und

20 drew] über den churfürsten Philipp den aufrichtigen vgl. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 421—501.

sein gemerk gesucht, gleichwol er was geargwonet, darumb auch das haus dester ehe gefunden. Wie er nun grundtlich gewist, wer die fraw, hat er des nachgenden tags sie in der kirchen mit böstem glimpf und fuegen angeredt und gegrust. Do hat sie gelacht, wol 5 gemerkt, das er sie kent hat; darumb ime seines grueß gedankt, sprechendt: «Dank dir Gott, dauxes!» Herr Ludwig war nit links, markt wol, das sie sein spotten war, darumb er sich so liederlich mit drei spieß brechen bei ir gehalten. Derhalben, als er sie noch so schon und jung sahe, sagt er: «Ja, het ich das pretspill so glat 10 und so schön erkennt, furwar, fraw, ich wellt wol sex cinq geworfen haben!» Es hett der alt Petter Hagenman wol zu diser überhitzigen frawen gehört, der hett in ainer nacht alle sex künden werfen.

„Hün zun teufel mit denen wusten losen!
15 Die aim gueten gesellen an die stang henken die hosen."

* [1268] Dergleichen reimen haben sich die alten vil gebraucht, als man sagt von graff Ludwigen von Leonstain dem eltern, der hett ain solchen reimen:

„Rechten, buelen und bawen
20 Bedarf gelts und vil ufschawen." *

* [1268] Item herr Jörg von Rosenberg, ein furnemer ritter, der schrib ein reimen, wie hernach volgt. Wer waist, was im angelegen gewesen:

„Ratzen und meus,
25 Flöch und leus,
Angst und sorgen
Wecken mich all morgen." *

Es kam diser graf hernach in dem bayrischen krieg in großen unfahl; dann als er uf des churfursten, pfalzgraf Philipsen, parthei, 30 do zoch im herzog Ulrich von Wurtemberg fur das schloß Leonstain, das belegert er. Das schloß wardt beschossen, das mans in wenig tagen ufgab. Ich hab mehrmals von herr Gotfridt Wernhern freiherren von Zimbern gehört, das er sampt etlichen verordneten vom herzogen bei den ersten ins schloß sei kommen. Im ist zu der 35 beut worden ein überauß schön schloß an aim casten, so noch verhanden, und ain wetzger; dann grave Ludwig het sich vorhin diser

belegerung wol besorgt und derhalben, was im lieb, uf ain ort gethon und geflehnet. Under andern, so in der besatzung zu Leonstain bliben, war ain pfaff. Der kam in wenig tagen, nachdem sie das schloß ufgeben, zu dem grafen, klagt im mit wainenden augen 5 den großen verlust, wie sie das schloß hetten ufgeben mueßen, auch hett der herzog die ganz grafschaft ingenomen. Der graf wolt sich unerschrocken erzaigen, sprach: «Mein herr Hanns, seit zufriden, ich welt das schloß nit theurer verkauft haben.» Hierauf der pfaff: «Ach, gnediger herr, das höre ich von herzen gern, dann ich nur 10 besorgt, wir hettens zu vil wolfail geben.» Und wiewol graf Ludwigen nit geheur bei der sach, so muest er doch des pfaffen geschwinde antwurt lachen. Es warde hernach vil in den sachen gehandlt; wolt aber graf Ludwig zu dem seinen kommen und die grafschaft wider haben, so muest er die dem herzogthum zu lehen 15 machen und von dem herzogen wider empfahen, unangesehen das hernach von kaiser Maximiliano die acht wider die Pfalz und dero consorten ufgehept, der graf und andere am cammergericht restituirt wurden. Es ist aber sollichs von den nachvolgenden graven von Leonstain übersehen worden, haben fur und fur die grafschaft von 20 Wurtemberg zu lehen empfangen, biß in wenig jaren, als sie die restitution an der cammer erfaren, haben sie sich gespert, das lehen zu empfahen. Hierauf herzog Christof nach etlichen ermanungen das stettlin Leonstain sampt aller zugehördt mit gewalt ingenomen und auch etlich zeit inbehalten. Es vermainten vil, es 25 wurde die grafschaft am fursteuthum kleben bleiben, wie hie vor zeiten mit andern auch beschehen; aber nach vil underhandlung etlicher von der freuntschaft do trat der herzog wider ab, und wardt die grafschaft den grafen gelihen.

Ich kan des orts nit umbgeen, das sich ain alter kriegsman, 30 hieß Seifridt von Bietenhaim, beruempt, er sei auch mit den ersten, als Leonstain das schloß ingenomen worden, mit hinein kommen, aber es sei im so guet nit worden, das er hab ein gemach einnemen künden, sonder er hab ain alte, wolbeschlagne druchen in aim gewelb gefunden, das er schon verhofft, was guete beut darvon 35 zu pringen. Aber wie er dieselbig nach langem und darzu mit großer nott mit ainer axt [1349] ufgebrochen, hab er darin anders nichs, dann ain landtsknechtischen spieß funden. So wolt menigclichen vor lachen zerprochen sein, und verstanden die rede dahin,

als ob der spieß nit der lenge nach in der truchen gelegen, sonder aller geschiftet wer gewesen. Also sagt er auch uf ain zeit von etlichen älen, die er zu Preuscheck, allernechst bei Straßburg, in ainer vischgruben gefangen, die weren so groß gewest, als dick 5 seine schenkel ob dem knue. Das war noch alles mit ainer zimlichen gotzforcht gewaidspruchet. Aber graf Hanns von Nasow zu Sarprucken der übertraff das alles und redet mit gewalt seins gefallens. Ich habs uf ain zeit selbs von im gehört uf einem pundtstag zu Ulm, das er in beisein etlicher grafen und herren sprach, 10 er wer ainsmals gen Coblenz den Rein, als der gefroren, winters zeiten gerust herauf geritten und mit dem gaul ußer unfahl hinab ufs eis gefallen, welches er durchbrochen, under dem eis durch den Rein geritten, auch gelucklichen an der andern seiten widerumb ans landt kommen. Mit was umbstenden er das erzellt, da wer 15 vil von zu sagen, war alles ebenso war, als do Paule Bader sprach, er hett ains jars ob den 4000 nechten gewachet. *

* [1285] Grave Chraft von Hochenloe und dann grave Ludwig von Leonstain haben vil [1286] freundtschaft zusamen gesucht. Uf ain zeit hat graf Chraft grave Ludwigen zugeschriben und gebetten, 20 ime ain keller, der hauslich seie und wol ufhebe, zuzeweisen. Nun ist graf Ludwig kurzlich darnach geen Wimpfen kommen, da hat man ain armen mann diepstalls halben verurthailt zum strang Den hat graf Ludwig seiner bösen stucken halb kumerlichen erbetten, doch im ain brief an graf Craften geben, uf die mainung, alda 25 schicke er ime ain keller uf sein begern, der solle hauslich sein und wol ufheben, damit werde er beruempt, dessen sei er grundtlichen bericht worden. So hab er im auch zugesagt, sich fromclich und wol zu halten, doch meg er ine selbs darum verhören. Wie er nun zu graf Craften komen und in derselbig examinirt, do be-30 funde er, wie es umb sein kunftigen keller ein gestalt, darumb ließ er in im friden wider hinziehen. Er hat desshalben graf Ludwigen böse brief geschrieben, aber maister und gesellen kanten ainandern, und dorft niemandts kain spieß uf den krieg kaufen. *

[A 286a] Was herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern nach eroberung der herrschaft Messkirch zu Meskirch fürgenomen, und wie sein vetter, herr Gotfridt der alt, Wildenstain das schlos wider zu seinen handen gezogen und auch behalten etc.

Gleich nachdem herr Johanns Wörnher freiherr zue Zimbern etc. Messkirch die stat und herrschaft eingenomen, ist im in acht tagen ain schreiben von grave Andressen von Sonnen[350]berg von der Scheer auß zukommen, darin bemelter grave Endres ine sampt denen vom adel allen, so er dozumal noch bei ime zu Messkirch gehapt, zu der Scheer auf ain benennten tag zu kommen, geladen. Uf söllichs ist herr Johans Wörnher mit seinen edelleuten und dan den raisigen ains tails, doch ob den anderthalb hundert pferdten, zu der Scheer geriten, und als sie daselbst zu morgen gessen, alda sie dann treffenlichen wol tractiert und gehalten, dann grave Endres ain besonder gros wolgefallen darab gehabt und darinen, wiewol er sonst ganz gnaw gewest, idoch denen von Werdenberg zuwider und zu leidt kain costen sich bedauren lassen, ist herr Johanns Wörnher sampt denen vom adel und sinem gesind wider auf den aubendt neben Sigmeringen der stat auf Messkirch zue geritten. Nu sein dozumal die von Werdenberg, nemlich grave Haugo, grave Hanns und grave Christof, zu Sigmeringen gewest; die haben solchs erfaren und sie im furreiten wol gesehen, wiewol inen sollichs ain claine freud gewest, dann sie dozumal nit darvor sein, vil weniger sich, demnach ir gemiet, beweisen kunden.

[A 286b] Nu hat herr Johanns Wörnher gleich hernach Lorenzen Munzern von Sunchingen, obervogt der herrschaft Zimbern vor Wald, geen Messkirch erfordert, also das er baide herrschaften zu gleich verwalten. Es sein aber der mererthail vom adel und namhaftigsten kriegsleut nit gleich, nachdem die huldigung beschehen, von Messkirch verruckt, sonder in ansehung das täglichs ain geschrai ausgieng, der romisch kunig wurde sie aus anstiften und anhalten deren von Werdenberg widerumb von der herrschaft Messkirch abtreiben, bei ainem halben jar und ainstails lenger alda beliben, als nemlich die Stumpfen, die Speeten und andere etc. Die

haben nu mererthails mit herrn Johannsen Wörnhern sich verbunden, leib und gut zu im zu setzen, damit sie in und seine geschwistergit bei der herschaft Messkirch, darzu sie im getrewlichen geholfen, erhalten und, sovil inen möglich, darbei handthaben mögten, 5 in somma, sie haben sich wider die von Werdenberg und meniglichem one die kuniglichen Majestat und das hailig reich verbunden, also das Wildenstain iren aller offen hus sein solte. Auf solch schlos haben sie gemainlich Ludwigen von Stetten, der gar ain reuterisch mann ist gewest, zu aim vogt geordnet, sollichs in- 10 zuhaben und zu verwalten, dem sie auch solch schlos eingeben. Darneben haben die edlleut denen von Werdenberg trutzenlichen geen Sigmeringen entpotten, sie, die von Werdenberg, sollen sich anderst nicht versehen, dann sie wellen die von Zimbern, sovil inen möglich, bei dem iren, darzu sie inen geholfen, getrewlichen 15 schutzen.

Mittlerweil als die edelleut ainsthails bei herrn Johannsen Wernhern noch zu Mösskirch waren, gieng bemelter herr Johanns Wernher mit denselbigen oftermals spazieren. Begab sich uf ain feirtag, das sie abermals fur unser Frawen thor uf ain wisen, ge- 20 genannt der Bruel, spazierten; fanden sie daselbs die jungen gesellen und burgers söne. Die sprangen und kurzweilten, wie dann domals der brauch war, ehe und zuvor das schandtlich, gottlos saufen und zutrinken also in schwank kommen. Also sprang herr Johanns Wernher mit seinen edelleuten auch mit inen. Nun war 25 ainer under den jungen burgers sönen, genannt Jacob Stainhewer, mit dem zunamen Renisfeldt, der sprang fur die andern alle, und als ieder, so böst er konte, das weitest zil zu legen sich understande, so nimpt derselbig jung Renisfeldt [351] ain zulauf und springt mit ebnen fueßen uber die Ablach, dess sich dann herr 30 Johanns Wernher und die edelleut nit allain verwunderten, sonder auch hinnach springen wolten. Es wolt aber kaim geratten und fiel herr Johanns Wernher, auch alle, die bei im waren und sich dessen understanden, in die Ablach, das das wasser ob inen zusamen schlueg. Sie sprangen hernach nit vil mit im, dann er war inen 35 damit allen überlegen. Bemelter Renisfeldt ist ain alt mann worden, hat zu Mösskirch die hochern empter lange zeit verwalten und

16 Mittlerweil] bis gar hin [s. 128 z. 5.] fehlt in A.

er anno 1[illegible] zu Mösskirch gestorben und begraben; und als sich die [illegible] ward er in seiner unvermeglichait [illegible] der Reichsfleckh genennt. Also hilft kain [illegible] kain geschlecht, es geet zu seiner zeit alles dahin wie der [illegible] und der todt gar hin.

[illegible] Es haben aber die alten allerlai mittel an die handt genomen, die jugendt zu zeihen und mit ainem bösen ain ergers zu furkommen; [illegible] sein gewesen die gemainen frawenheuser in den stetten. [illegible] auch ist von vil jaren her ain sollich gemain frawenhaus zu Mösskirch gewesen in der undern statt an der ringkmaur an der [illegible]. Bei zeiten aber und regierung hern Johanns Wernhers freiherren zu Zimbern des jungern do ist ain solichs verwegens und frechs wesen bei etlichen weibsbildern zu Mösskirch worden, das die armen huren im frawenhaus sich nit mer erneren künden, sonder haben ir haus sampt der muetter verlassen und haben, wie man sagt, ein fatzenetlin an ain stecken gepunden, damit sein sie mit fliegendem fendlin ußer der statt gezogen. Volgendts ist solch haus von der obrigkait verkauft und verwendet worden, und ist zu besorgen, das kemmet sei dozumal im haus zersprungen, die funken hin und wider zerstoben. Und bedarf man ains sollichen haus diser zeit gar nit, ein solliche große leuchtfertigkait ist in der welt. Zu unsern zeiten wonet ain burger in solchem haus, Hanns Caspar genannt, welcher, wie das gemain geschrai, dem haus seinen alten namen begert und will erhalten derhalben, wie man sagt. «Volenti et patienti non fit injuria», und ist auch. Gott helf uns allen! etc. Man sagt von aim gueten schwank, der aim burger zu Mösskirch, Hanns Sparvoglin genannt daselbst begegnet sei. Derselbig wardt uf ain nacht, wie es gar finster, von seinen zwaien gesellen, Marx Kucheman und dem alten Claus Reichen, genannt Kolben, in ainer gesellschaft zu disem haus gefuert. Nun war aber darvor ain niderer galgbron, welcher tag mit aim lidt wardt gedeckt; aber die zwen obgenannten hetten zuvor das lidt ab dem bronnen gethon. Wie sie nun mit Sparvoglin zum haus naheten und in zwischen inen fuerten, do lassen sie in in den bronnen fallen. Da lag er; wolt er wider herauß, so muss er inen gute wort geben und sich vexiren lassen.

[1287] Als anno [1499] der kaiser Maximilian den krieg mit der

Schweizern ußer der statt Costanz het und das kriegsvolk zu ross und zu fueß ußer der statt fuerte in das Schwaderloch, do machten die hauptleut die ordnung vor der statt. Under andern aber war ain edelman under inen, hieß Eck von Reischach, der
5 war zu ross und macht mit seim pagen vil verworrnus under den knechten, sprechende: «Also sollt ir geordnet sein und euch gegen denen feinden halten!» und mit dem do tritt er ain Möskircher knecht, ain waidlichen gesellen, hieß Hanns Sparvöglin, uf den fueß. Der war aber nit unbehendt, schlueg den Reischacher mit seiner
10 hellenbarten über die lauten, das er am satel hieng. Darauß ward ain großer lerman, dann die reuter wolteus nit guet haißen; aber die knecht schoben den gueten Sparvöglin hunder sich, und ward die sach also verduschet. Da der kaiser schon selbs erfarung, wardt es im doch verhalten und blib also ersitzen. Man sagt, es
15 haben vil vom adel dem von Reischach solche schlappen wol gegunet. Damit hat kain han mehr darnach gekreiet. *

In wenig zeit hernach, [A 287a] als Ludwig von Steten zu Wildenstain also ain gemainer vogt gewest, hat herr Gotfridt von Zimbern besorget, Wildenstain möchte villeicht hiedurch leichtlichen
20 von dem stammen und namen Zimbern verwent und in andere frembde hend kommen; desshalben, als auf ain zeit Ludwig von Steten, der gemain amptman von Wildenstain, anderer gescheften halben verriten, hat herr Gotfridt in seinem abwesen sich geen Wildenstain verfuegt, das eingenomen und die, so Ludwig von
25 Stetten daselbst gelassen, geurlaubt und hinwegk ziehen lassen. Demnach aber nu Ludwig von Stetten widerumb geen Messkirch kommen und sollichs alles hievor gemelt vernommen, hat er ain groß misfallen und beschwerdt darab empfangen, dann er vermaint, sollichs sei im zuwider, auch aus ainem missvertrawen beschehen;
30 hieraus erwachsen, das er, Ludwig, gegen herrn Gotfriden ain vechdt furnemen wellen. Demnach aber solchs dem stammen und nammen Zimbern, sonderlich aber der eroberung der herrschaft Messkirch höchlichen abbruchig het sein mögen, haben die vom adel, so noch zu Messkirch gewest, als die Speeten, die von Rech-
35 berg, die Stumpfen und andere mere, sich in die handlung geschlagen und hern Gotfriden, dessgleichen Ludwigen von Stetten wider-

*

1 Schweizern] hs. Schweistern.

umb in der guete vertragen, dergestalt das herr Gotfridt bemeltem Ludwigen ain gut pfert, wie er dann dessen vermaine lob und dank zu haben, fur alle anspruch geben und zustellen, damit dann alle widerwertigkait furo aufgehaben und abgestelt sein solte.

5 Dozumal ist herrn Johannsen Wörnhern von etlichen furnemen kriegsleuten und vom adl geratten worden, er solte die stat Messkirch, damit sie nit [A 287b] leichtlichen von iren widerwertigen mögten uberzugkt werden, sovil möglichen, zu bevestigen. Sollichs ließ nu herr Johanns Wörnher die kriegsverstendigen beratschlagen, 10 und ward Wilhelm Herter von inen allen zu aim bawmaister erkiest und geordnet. Und waren anfengclichs die mauren allenthalben, wo von nöten, gepesseret, darneben hinder dem schlos ain großer grab und darhinder ain waal aufgeworfen, bei dem spital anfahende und durch und durch bis hinab an Mettenbach sich endende. Im innern 15 graben aber bawet herr Johanns Wörnher zwo groß hilzi pasteien, dessgleichen ain groß hilzi plockhaws mit schutzlochern. Dasselb ließ er besetzen und mit geschütz und aller notturft, wie er dann solchs dozumal vermöcht, versehen. Zu solchem paw braucht er die fron in der stat und aus der herrschaft, und war menigclich 20 gut[352]willig, dann sie hiedurch ain gut herz gewunnen, und verhofften, ir angeborne herschaft beharrlichen bei inen zu behalten. Als nu solcher baw bei ainem halben jar geweret, ist herr Johanns Wörnher durch etlich seiner herren und freundt verstendigt und vertrawlichen sovil vertröst worden, das er sich von der kunigclichen 25 Majestat kainer ungnade oder nichts args zu versehen, hierauf er den angefengten baw ersitzen lassen.

In ermeltem 1503 jhar, in wenig wochen nach eingenomner statt und herrschaft Mösskirch, ließ herr Johanns Wernher die fruchten vom zehenden und vom baw anfahen dreschen. Begab 30 sich, das ainer under denen dröschern dem becken im schloß ain gulden verborgenlicher weise ußer der deschen name und darob begriffen ward, derhalben er von Lorenzen Münzern, dem vogt, gefengklichen eingezogen und außer bevelch herrn Johannsen Wernhers furgestellt und rechtlichen beclagt wardt. Nun war ainer des 35 gerichts dozumal zu Mösskirch, genannt Caspar Spindler oder Schwarz, des iezigen alten Hainrichmans, so noch lept, vatter; dem megt vil-

*

27 In] bis schluß des capitels fehlt in A.

leucht der tröscher verwant oder verfreundt sein, oder nit; der name sich des armen manns im rechten an und war sein fursprech. Derselbig wellte nun wider die beschehenen clag excipiren und pracht vor gericht fur, herr Johanns Wernher, oder auch andere freiherren
5 von Zimbern weren vor jharen in ungnad der kaiserlichen Majestat kommen, derhalben in die acht des hailigen reichs declariert und aller freihaiten privirt worden, und seitmals diser zeit ainiche restitution oder absolution von der kaiserlichen Majestat [nicht] vorhanden und der bluetbann verwurkt, so hetten die herren kain juris diction,
10 ainicher regalien oder hochen gericht sich zu gebrauchen, sonder muesten das erst von newen dingen an gepurenden orten wider außpringen und erlangen. Hieruf vermaint er, dem armen man sein leben zu fristen und uf die clag zu antwurten nit schuldig sein, vil weniger das die richter weiter procedieren kenten; begert auch
15 derhalben ein urthel. Aber so bald herr Johanns Wernher solchs faulen außzugs bericht, ließ er sein vogt, den Lorenzen Munzern, denen richtern die freihait mit dem pann über das pluet in originali furbringen und verlesen, mit angehenktem bericht, das nit weniger, es sei weilunt sein herr vatter selliger in ain declaration und acht
20 des reichs, wiewol ußer unschult und allain ußer prattiken der graven von Werdenberg, kommen, dess mueß und sei er gestendig, wie sie dann auch dessen alle guet wissens haben; es sei aber dieselbig acht in anno 14[93] uf anhalten etlicher chur- und fursten, auch anderer stende uf recht, auch noch bei leben seins herrn vat-
25 terns, ufgehept und eingestellt worden; und ob gleichwol dasselb nit were, so sei in sollicher declaration allain sein herr vatter begriffen gewesen und beruere weder ine noch seine brueder, dann sie irer freihaiten nie privirt seien worden; beger desshalben, der fursprech welle solliche nichtige und unbegrundte exception, wie recht, erweisen
30 und war machen, dessen alles uf die declaration gezogen. Also war mit urthel erkennt, das uf herr Johannsen Wernhers gerichtlichs begern die declaration sollte offenlich gehört und verlesen werden. Das beschach. Dieweil dann dieselbig allain uf herr Johannsen [353] Wernhers des eltern leib, hab und gueter gestellt, aber sich
35 uf seine künder oder erben nit erstrackte, ward abermals erkennt, denen freiherren von Zimbern were ire freihaiten durch die decla-

8 nicht] ergänzt. 23 14[93] die minderzahl wurde ergänzt.

ration nit benomen und beruerte sie gar nichs, sonder stiende allain uf die personn und guetere des alten herren Johannsen Wernhers, ires herren selligen, und nit weiter; derhalben sollte der fursprech an statt des armen beclagten manns, unverhundert beschehener in-
5 rede, schuldig sein, uf die clag zu antwurten. Also nach ergangnen reden und widerreden warde dem beclagten ein unrecht erkennt und letzstlichen, das er sollich unrecht bessern und mit dem strick sollte gericht werden. Und wiewol herr Johanns Wernher des vorhabens nie gewesen, wie ich dann sollichs von den alten mehrmals
10 gehört, den armen mann am leben zu straffen, in bedacht, das der diebstal so gar wenig und gering, iedoch hat in sein aigner fursprech, der Caspar Spindler, wie gehört, mit seiner ungereimpten, unbedechtlichen exception umb sein leben bracht, dann er warde, unangesehen das von gaistlichen und weltlichen personnen, auch den
15 umbseßnen und vernachpurten ain groß furbitt fur in beschach, nach ergangner urtel unverzogenlich mit dem strang gericht. Also ist zuvil witz nit allweg guet, sonderlichen in rechtshandlungen, bevor, so es des mentschen leben belangt, were guet, das wolbedechtlichen gehandelt wurde. Es ist dem Spindler hierum von vilen gar
20 ubel geredt worden, also das offenlichen gesagt warde, er het den armen mann umb sein leben gepracht. Und wiewol im sonst nichs weiters hernach gienge, so hat er doch die zeit seins lebens solliches gegen ainer herrschaft wenig genossen. Man hat in aber bleiben lassen und ime desshalben weder liebs, noch leids zugefuegt.
25 * [1489] In wenig jaren, als herr Johanns Wernher die herrschaft Messkurch ingenomen, do ist ainsmals ain junger gesell an aim offenlichen diebstall in der statt Messkurch ergriffen, darum er auch fur recht gestellt worden, und nach dann gepreuchlich, das in sollichem fal der gefangen man im abstand ainmal, zwai oder drei
30 in ain behausung am Mark, alda man das gericht helt, wurt gelassen, sich mit seim fursprechen zu underreden, das beschach do auch, und ward derselb gefurt in ain haus, so am Markt über den bach ist gebawen und diser zeit die Schwarzacher, genannt Spindler, inhaben. Nit waiß ich, wie es zugieng, ob im mit vleiß ward durch
35 die finger gesehen, oder ob es sonst ward one geferd verwarlosset, der gefangen man bekam gelegenhait im haus und hub etlich fleckling uf, die uber dem bach lagen, ließ sich hinab und kam also under [1490] dem haus im bach durch das volk hinauß und darvon.

Und wie die alten haben vermaint, das domals seie das geschrai gewest und der leumet, so soll die oberkait damit wol sein zufriden gewest. *

[A 288a] Wie die stende des hailigen reichs aus bevelch der 5 königclichen Majestat herrn Johannsen Wörnhern geen Augspurg beschriben und daselbst Zimbern und Werdenberg gegen ainandern verhört und vertragen.

Nun ist die sach also daselb jar ansteen beliben, das kain thail gegen dem andern in unfreundtschaft oder ungutem nichts furge-
10 nommen. In nachvolgendem jar, nemlich anno domini funfzehenhundert und viere, hat die kunigclich Majestat ain reichstag geen Augspurg gelegt, auf dem dann die stende gehorsamlichen erschinen. Demnach aber herr Johanns Wörnher freiherr zu Zimbern und vor im sein brueder selig, herrn Wörnher etc., vilmals auf dem merer
15 thail reichstagen durch sich selbs oder anwäldte umb einsetzung irer herschaften und gueter bei der kunigclichen Majestat und denen reichsstenden angehalten, haben auf iezernemptem reichstag die stände gemain[354]clich der zimberischen sachen halb bei der kunigclichen Majestat embsig geworben und sovil erlangt, das Ir Majestat
20 bevolhen, baide partheien, Zimbern und Werdenberg, geen Augspurg zu beschreiben. Das ist beschehen, dann die stende gemainclichen baiden partheien ain guetlichen tag auf zinstag nach liechtmes in obbemeltem jar zu erscheinen angesetzt, [A 288b] darneben sie auch herrn Johannsen Wörnhern und seinen mitverwandten ain frei,
25 sicher glait, under dem kunigclichen insigel ausgangen, sicherlich zu kommen und widerumb von dannen an ir gewarsame zu verraisen, zugeschickt. Uf solchs ist herr Gotfridt von Zimbern, der alt herr, der dann sonderlichen beschriben worden, herr Johanns Wörnher, sein vetter, sampt herr Albrechten von Clingenberg, ritter, Lorenzen
30 Munzern, auch Niclausen Ulen, dem fiscal zu Rotweil, zu Augspurg erschinen. Als nu der verhöretage kommen und baide partheien vor erzbischof Berchtoldten von Menz und andern, von der kunigclichen Majestat darzu verordnet, sich verfuegt, hat herr Gotfridt denen räten durch Niclasen Ulen furhalten lassen, wiewol er in der

*

10 nachvolgendem] hs. nachvolgem.

tagsatzung begriffen, seie er idoch der sach nichts verwandt, derhalben er sich darein als sächer nit begeben werde, sonder, was er bei seinen vettern sonst guts wisse zu handlen, das zu hinlegung der sach diene, das er solchs ze thun ganz genaigt und begierig
5 seie. Uf solchs herr Johanns Wörnher von wegen sein, auch seiner geschwistergit ain confirmation des vertrags, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, ganz underthenigclichen begert. Hierauf die von Werdenberg, ist nemlich grave Haugo, grave Christof, grave Hanns und grave Felix gewest, furbringen lassen und
10 erstlichs begert, die von Zimbern sollen sich des engen Krais verzeihen und am weiten Krais sich benuegen lassen. Am andern sollen die herren von Zimbern bei denen hohen [A 289a] gerichten in der stat Messkirch und denen dorfern Rordorf, Schnerkingen, Ober- und Under-Bichtlingen pleiben und außerthalb der stat und
15 den gemelten dorfern mit den hohen gerichten nichts zu schaffen haben. Zum driten sol das vogtrecht von Mengen den graven von Werdenberg hinfuro zusteen und bleiben. Zum vierten sollen die von Zimbern denen von Werdenberg zwaitausendt guldin, so sie weilundt der kaiserlichen Majestat Oberndorf halben gegeben, also
20 par entrichten, oder aber verzinsen. Zum funften, ob die von Zimbern die herrschaft Meskirch verkaufen oder verpfenden, solten sie solche denen von Werdenberg, und sonst niemandts, zuvor anpieten und werden lassen. Zum sechsten sollen sich die von Zimbern verschriben, demnach Oberndorf mit seiner zugehörde vom haws Oster-
25 reich verpfendt, das die kunigclich Majestat oder dero erben, zu welcher zeit inen das gefellig, wol widerumb von denen von Zimbern an sich lösen mögen; und in andern artikln lassen sie es bei der abred, zu Kilchberg beschehen, beliben. Uf solch deren von Werdenberg furhalten hat herr Johanns Wörnher, sovil erstlich das
30 jagen und den engen Krais belangt, durch Niclausen Uln anzaigen lassen, das der artikl ime und seinen geschwistergiten ganz [355] beschwerlichen und unleidenlich, dann seine vorfarn bemelten bezirk, den engen Krais, den sie iezundt denen von Werdenberg solten volgen lassen, one alles rechtlichs einsprechen deren von Werdenberg
35 und menigclichs ganz riebigclich gebraucht und ingehabt, welche auch vor jarn noch vill weiter und mere zu jagen [A 289b] gehabt, bis gar nahent an die stat Sigmeringen, also das grave Hanns von Werdenberg der alt im schlos zu Sigmaringen die hund hab mögen heren

laufen. Demnach aber hieraus nachpurliche spenn erwachsen, seien grave Haugo von Montfort, grafe Jos Niclaus von Zollern und herr Eberhart truchses von Waldtpurg, ritter, der elter, der sich hernach grave Eberhart von Sonnenberg geschriben, als die nechsten 5 baider thail freundt, freundtlichen ersucht worden und dohin vermögt, das sie umb guter freundt- und nachpaurschaft wegen freundtlichen haben gehandlt und betädinget. Do hab sein herr äni, herr Wörnher freiherr zu Zimbern etc., solch jagens gerechtigkait er im Faulprunnen gehabt, auf die von Werdenberg kommen und sich 10 aines clainen bezirks, der enge Krais genannt, benuegen lassen. Demnach nu die von Werdenberg ime und seinen geschwistergiten den engen Krais auch abzustricken begeren, muesten sie zwifachen schaden und nachtail erleiden, dann sie ihe dasjenig im Faulprunnen, so angezaigt und von recht iren vormals gewest, auch das, so inen 15 darfur eingegeben und darmit vergleicht, nemlich den engen Crais, alles samentlich begeben und denen von Werdenberg volgen lassen musten, welches ihe unpillich, zudem das sollichs auch in kunftigen zeiten kain freundtlichen, guten willen gepern, oder auch ainige bestandt haben möchte. Derhalben kunden sie den artikl nit annemen, 20 oder denen von Werdenberg das ir geben, daran doch die von Werdenberg kain fug, noch gerechtigkait haben. Des andern artikls halben, die hohen gericht belangen, hab es die gestalt, das seine vorfarn, die freiherren von Zimbern, und die von Werdenberg derohalb vor [A 290a] jarn auch irrung gehabt. Solche zu erledigen, 25 seie weilunt herzog Eberhart von Wurtenberg von weilund kaiser Friderrichen zu ainem comissario geben, vor dessen räten gehandlt, kundtschaften und anders eingelegt worden, so noch in der furstlichen canzlei verschlossen und der handel also unerlöst pliben; seien er, herr Johanns Wörnher, und seine geschwistergit urpietig, 30 soliche angefengte handlungen vor herzog Ulrichen von Wurtenberg nochmals erledigen zu lassen, oder aber bei dem vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, welches under denen zwaien denen von Werdenberg gemaint, desshalben auch beleiben zu lassen. Sovil nu das vogtrecht von der kirchen zu Mengen be- 35 langen thue, seie ime, herrn Johannsen Wörnhern, auch seinen geschwistergiten gar nit gelegen, noch thonlich, sich sollichs vogtrechts, das sich jerlichs auf sechzig malter fruchten erlauft, zu begeben und sollichs denen von Werdenberg, die von alter hero nie ainige an-

sprach darzu oder daran gehapt, zu schenken, in ansehung das seine vorfarn sollichs ain lange zeit ruebigclich und on alle ansprach ingehapt und besessen, deshalben sein underthenigiste pit, die kunigclichen Majestat und sie, die verordneten, wellen die sachen aller-5 gnedigist und gnedigclichen bedenken und handlen, damit er und seine geschwistergit bei dem iren bleiben mögen. Das dann er, auch seine geschwistergit denen von Werdenberg zwaitausendt guldin, so sie der kaiserlichen Majestat Oberndorf halb geben, zustellen, oder verzinsen [356] solten, seie er bekanntlich, das solchs also in 10 vilbemeltem vertrag, durch die graven von Zollern und Furstenberg abgeredt, betädinget, und, so die von Werd[A 290b]enberg laut ires glaublichen zusagens den vertrag dozumal, wie pillich beschehen, angenommen, solte desshalben bei inen kain mangel erschinen sein, wie sie auch dessen sich auf allen reichstägen uberflissigclichen er-15 poten. Demnach aber er, auch seine geschwistergit Messkirch sampt seiner zugehörde bei sechs oder siben jarn ungevarlich mit aller abnutzung, nachdem sich also die von Werdenberg in vorbenenntem vertrag gesperrt und gewideret, in mangel steen mueßen, welche abnutzung inen pillich solte zugestelt werden, sei sein underthenigist 20 pit, die kunigclich Majestat welle in bedenkung ires verderplichen und langwurigen, unbeschuldten schadens solche zwai tausendt guldin, auch die vorbemelt etlichjerige abnutzung, wie pillich, gegen ainandern vergleichen und meßigen. Den funften artikl, das die herren von Zimbern nichts von der herrschaft Messkirch solten ver-25 setzen oder verkaufen, sonder sollichs zuvor denen von Werdenberg anpieten, darin den vorkauf zu haben etc., nem er, herr Johanns Wörnher, an, doch mit dem beding und underschidt, das die von Werdenberg mit Sigmaringen und seiner zugehörde gegen der freiherrschaft Zimbern auch dermaßen verbunden seien. Des letsten 30 artikls halb, Oberndorf beruerende, pit er die kunigclichen Majestat ganz underthenigist, sie welle ine und seine geschwistergit bei irem inhaben Oberndorf allergnedigist beleiben lassen, dann Oberndorf sei hievor bei der herrschaft Wurtenberg denen graven von Sulz und dem apt von Hirsaw pfandtsweis gewest; demnach aber sölchs 35 der herrschaft Zimbern guetern, so sie der enden hab, ganz gelegen und vormals zwischen denen inhabern [A 291a] Oberndorf und denen freiherren von Zimbern mancherlai und tägliche irthumben und spenn entstanden, solichs zu verhueten, haben seine vorfarn, sonderlich

aber sein anherr, weilund herr Wörnher selig, sovil bei dem haws Osterreich erlangt, das Oberndorf mit der zugehördt ime und seinen mannlichen eelichen leibserben mit dem geding zu kaufen sei geben worden, namlich so kainer des nammens und geschlechts der frei-
5 herren von Zimbern mer in leben, das alsdann Oberndorf on alle losung wider an das haws Osterreich fallen solle, laut brieflicher urkundt. Zudem haben auch seine vorfarn zwai tausendt guldin mer, dann die abnutzung ertragen, in solchem kauf darumb bezalt, darzue auch etliche mer stuck und gueter*, so der freiherrschaft
10 Zimbern aigen, erkauft, daraus wol abzunemen, das Oberndorf kain pfandtschaft, auch nit ablösig. Uf sollichs alles sei von wegen sein selbs und siner geschwistergit sein underthenigists, underthenigs und freundtlichs pit, sie, die chur- und fursten, auch andere herrn der reichstende und pundtsverwandten wellen dise sein gethon antwurt
15 auf deren von Werdenberg furtrag und begern mit mer glimpfigen worten an die kunigclichen Majestat langen lassen und die pitten, das sie dise sein underthenigist antwurt allergnedigist welle vernemmen und ansehen den verderplichen schaden, auch vilfeltigs ellend und nachsehung umb sein vatterlichen erbthail, des er, auch
20 seine geschwistergit beileufig sechzehen jar erliten und gemanglet haben; zu dem das sein herr vatter, weilundt herr [357] Johanns Wörnher der elter, seins guts bis in sein ende ellendt [A 291b] und mangelhaftig erstorben, und ob gleichwol derselb ainicherlai verwürkt, dessen er doch die zeit seins lebens nie gestendig gewest, sich auch
25 auf allen tagen und versamlungen zu verantwurten und rechtens erpoten, weren doch sein fraw muter, seine geschwistergit und er deshalb ganz unschuldig; dann sollicher schad, den sie dermaßen erlitten, laufe sich ob den hundert tausendt guldin. Ob das nit gnugsam, so gleich etwas verhandelt, gestrafft, mögen sie, die chur-
30 und fursten, auch andere herrn pundtsverwandten wol ermessen, zudem das doch alle andere graven, herrn und vom adl, die in sollicher handlung als wol als sein her vatter gewest, desshalben gnedigist gemueßiget, allain ob seim herr vatter, seinen geschwistergiten und im sei so gar strengclichen gehalten, in elend und ver-
35 derpliche schäden gebracht worden. So hab sich auch sein herr vatter sellig vilfaltigclich auf reichstägen vor allen reichsstenden erpoten, ob er etwas uneerlichs, oder das er mit eeren nit zu verantwurten wiste, rechtlich erwisen werden, wöllte er die straff, wie im

die rechtlich auferlegt, gedultigclichen gewarten, die auch one alle gnad leiden, wie dann inen one zweifel als seinen gnedigsten, gnedigen und lieben herrn und freunden sollichs noch wißlich. Er sei auch der trostlichen hoffnung, die kunigclich Majestat trage desse 5 auch noch ain gnedigists wissen und erkanntnus, pit hierauf, Ir Majestat welle aus angebornner tugent und miltigkait (in ansehung das Ir Majestat mer zu barmherzigkait, dann zu strengkait, wie sich dann täglichs sollichs in derselben handlungen erschaine, [A 292a] genaigt) sollichs alles zu herzen fassen und sich sein, auch seiner 10 geschwistergit unschuldt, merklichen nachtail, langwurigs elendt und anders erbarmen lassen, auch an sollicher straff, wie hievor angezaigt, gesettiget und in bei seinem vätterlichen erb allergnedigist beleiben lassen, handthaben, schutzen und schurmen; das beger er umb die kunigclichen Majestat, das hailig reich, auch umb das haws Oster- 15 reich, dessgleichen umb sie, seine gnedigiste und gnedige chur- und fursten und lieben herrn und freundt undertheniglst, undertheniq und freundtlich widerumb zu verdienen.

Nach solchem ist zu wissen, daz in denen gegen- und widerreden grave Haug von sein und seiner vetter wegen selbs geredt, 20 wo er gemögt, herrn Gotfriden den alten geschmutzt und sein selbs herkommen hoch hat erhept, mit anzaig, er seie sant Elsbethen geschlechts, und dergleichen. Das hat herr Gotfriden ubel verdrossen, das er in seiner widerrede meldung thon, so seie er Zacharias geschlechts. Demnach sich aber solche reden zu baiden 25 thailn anfiengen zu meren, haben die chur- und fursten, auch die herrn bundtsverwandten mit baiden partheien vil underhandlung gephlegen und doch zu letsten die kunigclichen Majestat dermaßen bericht, das dieselb den artikl Oberndorf halben nachgeben, zudem auch die von Werdenberg von irem furnemen, das vogtrecht zu Mengen 30 betreffen, gestanden. Letstlichen sein durch die chur- und fursten, buntsverwandten und derselben räte baide partheien vertragen worden. Es hat gleich [358] die kunigclich Majestat erzbischof Berchtoldten von Menz, als dem tags[A 292b]herrn und erzcanzler durch Germanien, bevolhen, die vertragsbrieve furderlich under Ir Maje- 35 stat anhangendem insigel zu ververtigen und ider parthei ain vertragsbrieve zu geben, welches beschehen. Und ist der vertrag uf alle artikl, durch die grafen von Zoller und Furstenberg abgeredt, gestelt worden, ußerhalb mit dem jagen, do ist denen von Zim-

bern im weiten Krais das mitjagen pliben, aber des engen Krais haben sie sich verzeihen mußen. Und lauten dieselben von wort zu wort also: «Wir Maximilian, von Gottes gnaden römischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmatien, 5 Croatien etc. konig, erzherzog zu Osterreich, zu Burgundi, zu Brabant und pfallenzgrafe etc., bekennen offenlich mit disem brieve und thuen kundt allermenigclich, als sich zwischen den wolgebornnen und edlen, unsern und des reichs lieben getrewen, Haugen, Johannsen, Christoffen und Felixen, vettern und gebruedern, graven zu Wer-10 denberg und zum Hailigenberg an ainem und Johannsen Wörnhern, Gotfriden und Wilhelmen, gebruedern, freiherrn zu Zimbern und Messkirch am andern thail, der nachgeschriben sachen halben zwitracht, spenn und irthumb gehalten, das wir darauf baiden thailn zu gutem und damit furan weiter unlust, widerwertigkait, costen 15 und schaden zwischen inen vermitten beleiben, in die sachen gnedigclichen gesehen, dieselben mit ir baider guten willen und wissen guetlichen entschaiden, vertragen und ausgesprochen haben, wissentlich mit disem brieve, nemlich von ersten, das denen von Zimbern Messkirch mit sampt denen dorfern, nutzungen und gulten und allen 20 zugehörungen volgen und pleiben, dargegen sollen die von Zimbern den von Werdenberg zwai tausendt guldin reinisch, so sie Oberndorf halb ausgeben haben, widerumb entrichten und bezalen, oder die mit gnugsamer versorgnus und verschreibungen [A 293a] verzinsen, also das die von Werdenberg davon jerlich hundert guldin 25 reinisch zins und gelts gehaben; doch so mögen die von Zimbern alle jar und iedes besonder, wann es inen geliept, solch hundert guldin zins mit zwai tausendt guldin hauptguots, oder funf und zwainzig guldin mit funfhundert guldin hauptguts, ablösen, so lang und vil die zwai tausendt guldin bezalt und die gedachten hundert 30 guldin zins erlöst werden, welcher losung also die von Werdenberg gemelten von Zimbern one widerrede gestaten sollen. Der hohen gericht halben sollen die von Zimbern bei den hohen gerichten und in der stat Messkirch mit sampt den dorfern Rordorf, Hewdorf, Schnerkingen, Wauggershoven, Ober- und Under-Beüchtlingen innerthalb der 35 etter beleiben und außerthalb etters der stat Messkirch und der

*

3 Wir] dieser vertrag ist in A durchgestrichen.

gemelten dorfer der hohen gericht halber nichts zu schaffen haben, sonder denen von Werdenberg und irer graveschaft Sigmeringen zu gepruchen zugehörn. Des jagens halben soll es beleiben bei denen bezirken in der abred und betädigung, so zwischen Zimbern und 5 Werdenberg durch weilund Haugen grafen zu Montfort, herrn zue Rotenfels etc., Jos Niclausen graven zu Zollern etc. und Eberharten truchseßen zu Waldtpurg, ritter etc., laut der brieve, daruber begriffen, von wort zu wort also lautendt: «Wir Hug grave zu Montfort, herr [359] zu Rottenfels, wir Jos Niclaus grave zu Zollern 10 und ich Eberhart truchses zu Waldtpurg, ritter, bekennen offenlich mit disem brieve, als die herren von Zimbern ain verschreibung haben, die in vor zeiten von denen graven von Werdenberg gegeben und gethon ist, [A 293b] von jagens und des vorsts wegen, das sie haben sollen in dem vorst zu Sigmaringen, des sie nu mit 15 ainandern irrig worden sein, also haben wir zwischen denen wolgebornnen und edlen grave Hannsen, graven zu Werdenberg etc., Wörnhern und Gotfriden von Zimbern, freiherren, des andern thails, mit baider thail guten wissen und willen freundtlich und guetlich beredt und betädinget, das die benanten von Zimbern, auch ire leibs- 20 erben mannsgeschlechts, und nit lenger, nu hinfuro zu eewigen zeiten jagen sollen und mögen, nach allem irem willen, one hinderung und irren deren von Werdenberg, irer erben und nachkommen, in disen kraisen, die in dem vorst zu Sigmaringen gelegen sein, nemlich von Menningen geen Rinkenbach, von Rinkenbach geen Kogen- 25 hoven, von Kogenhoven den weg hinauß geen Rast, hinuber geen Sauldorf in die Speck, von der Rinderspeck die Ablach uf in Eglins mili, von Eglis mili geen Madach in den hove, außer dem hove zu Madach in das kirchlin zum hailigen Creuz, außer dem hailigen Creuz den bach uf geen Holzen in den furt, außer demselben furt den bach 30 auf geen Oberschwondorf in die Linden, außer der Linden zu Oberschwondorf gen Tanningen in die Linden, außer der Linden zu Tanningen geen Grundlbuch in den hove, außer demselben hove geen Kallenberg in den graben, außer dem graben zu Kallenberg den steig hinein in sant Jergen kilchen bei Buchen, außerthalb 35 derselben kirchen die alten straß hinab vor dem dorf geen Hain-

*

8 Wir] s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg s. 512, nr. 276.

stetten in den Nuspoum, außer dem Nuspaum geen Buttelbronnen, von Buttelbronnen geen Vilslingen zum capellin geen Kaltenprunnen und von Kaltenbronnen uber [A 294a] Spenglers bruel den weg hinauf wider gen Menningen. Doch so sollen die von Werdenberg,
5 ir erben und nachkommen in den beruerten kraisen den forst handthaben, nutzen und nießen, verlihen, besetzen und entsetzen und auch selbst darin jagen, wann und wie inen das fuegt, one hinderung deren von Zimbern und ir erben, soverr das sie sonst niemandts anders darin erlauben zu jagen, dann allain zwischen der
10 Ablach, der Krumbach und dem Ballerbach gegen dem Hegaw, da mögen die von Werdenberg, ir erben und nachkommen erlauben zu jagen, wem sie wellen, one deren von Zimbern, ir erben und nachkommen verhindern oder irren. Dessgleichen sollen die von Zimbern, noch ire erben, sonst auch niemant darin gonnen zu jagen.
15 Und von merer freuntschaft und willens wegen haben wir furo beredt und betädinget, das grave Hanns von Werdenberg fur sich, sein erben und nachkommen denen vorgenannten von Zimbern, auch iren erben mannsgeschlechts, und nit lenger, verwilliget und vergonnen hat, das sie fur und fur in disen kraisen, die auch in dem
20 forst zu Sigmaringen gelegen sein, mit nammen von Vilslingen, dem capelin geen Kaltenbrunnen, von Kaltenbrunnen uber Spenglers bruel hinauß geen Menningen und von dannen die Ablach uf geen Messkirch, von Messkirch den rechten weg hinauß geen Oberstetten, von Oberstetten geen Hainstetten in den Nußpom, aus dem Nuß-
25 paum die alten straß hinab geen Buttelpronnen und von Bittelbrunnen widerumb gen Vilslingen in das capellin den [860] vorst verleihen, besetzen und entsetzen, erlauben und verpieten sollen [A 294b] und mögen, one verhinderung grave Hannsen von Werdenberg, seiner erben und nachkommen. Es soll auch grave Hanns von Werden-
30 berg, sein erben und nachkommen in denen kraisen, darin die von Zimbern den forst zu verleihen, zu besetzen und entsetzen, zu erlauben und zu verpieten haben, auch nit jagen, doch so sollen die von Zimbern in den vorgemelten kraisen auch niemandt erlauben zu jagen, one alle geverde. Und wann baide thail die tädigung und
35 beredtnus gutwillig eingangen seindt und die aufgenomen haben, so hant die obgenannten tädingsleut alle drew unser aigne insigel zu

25 Bittelbrunnen] hs. Mittelbrunnen.

gezeugknus der ding offenlich an den brieve hengken lassen, uns und unsern erben one schaden, der zwen gleichlautend gemacht und iedtwederm thail ainer geben ist, am dornstag nach sant Gregorientag nach Christi gepurt unsers herren vierzehenhundert und im
5 drewundsechzigisten jaren aufgericht und gemacht ist», ausgenommen und hindan gesetzt in nachvolgendem gezirke, nemlich von Vilslingen dem capellin geen Kaltenbronnen, von Kaltenbronnen uber des Spenglers bruel hinauß geen Menningen und von dannen die Ablach auf geen Oberstetten, von Oberstetten geen Hainstetten in
10 den Nuspoum, aus dem Nuspaum die alten straß hinab geen Buttelbronnen und von Bittelbrunnen widerumb geen Vilslingen in das capellin, die doch in gemelter abred, betädigung und brieve angezaigt sindt, sollen alle von Zimbern und ire erben mit jagen, hagen und aller vorstlicher oberkait nicht zu schaffen, sonder sich der
15 geeußert und begeben, [A 295a] und denen von Werdenberg und iren erben hinfuro, wie die von Zimbern laut angezaigts vertrags sich der gebraucht haben, volgen und pliben. Es sollen auch alle aufgehabne nutzungen, costen, schäden und anders, was sich dann in disen sachen und hendeln ergeben, hin, tod und ab, ain thail
20 dem andern darumb nichts schuldig sein. Es sollen auch alle personen, sie seien gaistlich oder weltlich, bei irer lehenschaft, die sie in mitler zeit von denen von Werdenberg empfangen haben, bleiben, doch sollen sie dieselben lehen von denen von Zimbern enpfahen und inen lehensphlicht thun, wie sich geburt, und von denen von
25 Werdenberg irer phlicht, so sie inen gethon haben, ledig gezelt werden. Es sollen alle personen, so in disem handel verdacht und verwandt sind, auch mit der that, worten und werken, wider weliche parthei das beschehen were, gehandlet hetten, und umb all ander sachen und zwitrācht, die ain thail gegen dem andern bis
30 auf heutigen tag gehabt und zu haben vermaint hat, guetlich mit ainandern gericht und vertragen und desshalber unstraffbar sein und beleiben. Ob aber baid partheien, Werdenberg und Zimbern, hinfuro, umb was sachen und hendel das were, ir baider herrschaft beruerende, spennig oder irrig wurden, sollen sie ain austrag durch
35 vier ir nechste freundt, wie es derhalben gehalten werden soll, machen, damit furohin aufrur und schaden, so zwischen inen erwachsen möcht, furkommen werdt. Und ob hinfuro die von Zimbern Messkirch, die dorfer, darbei gelegen, oder anders [361] verkaufen

oder versetzen welten, das sollen sie denen von Werdenberg und sonst niemandts frembden anpieten und widerfaren lassen, umbs gelt, [A 295b] das inen andere darumb geben wölten. Wo aber die von Werdenberg Messkirch oder anders nit keuflich an sich nemen und
5 bringen wölten, und die von Zimbern desshalb ir notturft nach andern verkaufen wurden, so sollen sie die gerechtigkait vorsts und jagens halben zu verkaufen nit macht, so es aber daruber beschehe und verkauft wurde, solle es kain craft haben. Damit also aller unwill und unfrindtschaft, so baid partheien der obgeschribnen sa-
10 chen halb zusamen getragen haben möchten, tod, vernicht, ab, und hinfuran gut freundt und nachpauren sein sollen, darauf auch wir baider thail allergnedigister herr und römischer kunig sein und sie bei disem unserm guetlichen entschaidt, vertrag und ausspruch gnedigclichen handthaben wellen, doch uns, unserm haws Osterreich, an
15 unsern oberkaiten und gerechtigkaiten onschädlich. Und als sie solches unsers guetlichen entschidts, vertrag und ausspruch baidenthalben zufriden und benuegig gewest sein, den auch mit underthenigem dank angenomen, haben wir zu urkundt diser brieve zwen in gleicher laut gevertiget und iedem thail ainen geben, am neunten
20 tag des monats Marcii, nach Christi gepurt funfzehenhundert und im vierten, unserer riche des römischen im neunzehenden und der hungerischen im vierzehenden jaren» etc.

Darneben, demnach die vermaint declaration, von weilundt kaiser Friderichen dem dritten wider hern Johannsen-Wörnhern von Zim-
25 bern etc. ausgangen, noch nit aufgehebt, hat die kunigclich Majestat die genzlichen cassiert und abgethon und herrn Johannsen Wernhern, auch seine geschwistergit widerumb restituiert, wie dann sollichs die freihait inhelt, von wort zu wort also lautend: «Wir Maximilian, von Gotes gnaden römischer kunig, zu allen zeiten meh-
30 rer des reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, erzherzog zu Osterreich etc., herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Geldern etc., grave zu Tirol etc., embieten allen und iegclichen churfursten, fursten, gaistlichen und weltlichen, prelaten, graven, freien, hern, rittern, knechten, hauptleuten, vitzthumben, pflegern, verwe-
35 sern, amptleuten, schulthaißen, burgermaistern, richtern, räthen, burgern und gemaindten und sonst allermenigclich unsers und des

*

25 Majestat] damit endigt die handschrift A.

reichs underthonnen, verwandten und getrewen, in was wurden, staat oder standt die sein, so mit disem unserm kunigclichen brieve, oder glaublichen abgeschrift davon ersucht und ermannt werden, unser gnad und alles guets, und fuegen euch allen und iegclichen 5 zu wissen, nachdem etwann der durchleuchtig furst, herr Friderrich, römischer kaiser, merer des reichs etc., unser lieber herr und vatter loblicher gedechtnus, auf etlicher angeben den edlen Johannsen Wernher von Zimbern freien in die peene, in latein crimen lesæ Majestatis, auch straff derselben erkennt und declariert gehabt hat, 10 nach laut der erkanntnus und declaration, derhalben außgangen, [362] das wir auf fleißig, demuetig pitt etlicher fursten, graven, herrn und ander, auch des genannten von Zimbern gelaßnen kunder und derselben freundt, in ansehung seiner, Johannsen Wernhers, unschuldt, auch seiner künder jugendt und das sie dem hailigen reich ver- 15 wandt sein, damit sie desshalben an iren leiben, ehrn und guetern von iren widerwertigen und missgönnern unbeschediget und unbelestiget beleiben, ußer zeitlichem rathe, auch rechtem wissen und volkomenhait unsers gewalts, sollichs geschehen unsers obgenannten lieben herren und vatters erkanntnus, declaration, straff, und gepott, uf genannten Hannsen 20 Wernhern von Zimbern geschehen, gegen ime und gemelten seinen kündern allen und iegclichen aufgelöst, aufgehaben, abgethon und davon mit allen anhengen und umbstenden genzlichen entlediget und absolvirt haben, und thuon das hiemit wissentlich in craft diz briefs; setzen, wellen und mainen auch, das dieselb declaration, erkanntnus und 25 gepott iren aller leib oder gueter nit binden, oder sich der imer wider sie gebrauchen, oder furziehen, oder behelfen solle, noch mege, noch inen die ainichen schaden, nachthail oder unstatten geberen oder bringen, in kain weg. Wir gebieten, mainen und wellen auch, das ir darauf die gemelten freiherrn von Zimbern sambt und sonder 30 allenthalben in unsern und ewern landen, schlossen, stetten, merkten, dörfern, herrschaften und gepieten sicher und desshalb unbelaidiget und unangezogen werben, wandlen und hinkommen lassent, halten und thuont, als ander unser und des reichs getrewen und verwandten, und als ob die gemelt erkantnus, declaration nie geschehen oder 35 außgangen were, als lieb euch und ainem ieden sei, unser schwere ungnad und straff zu vermeiden. Zu urkundt mit unserm anhangendem königclichen insigel besiglet und geben in unser und des hailigen reichs statt Augspurg am vierten tag des monats Marcii nach

Christi unsers lieben herren und erlösers gepurt gezelt 1504, unserer reiche des römischen im neunzehenden und der hungerischen im vierzehenden jharn.» Nach solchem allem, als die verträg aufgericht und die restitution außbracht, sein baide herrn, herr Gottfridt der 5 alt und dann herr Johanns Wernher, gevettern, freiherren zu Zimbern, sampt dem Munzer und Niclasen Uolen widerumb haim geen Mösskirch geritten.

Alhie megte sich ainer nit unbillich verwundern, das ich solch klainfueg und gering sachen ufzaichnet und bei der langwirigen ge-10 dechtnus zu erhalten mich underfieng. Da aber der oder dieselbigen mein bedenken, wie das in der vorredt dises werks vermeldet, wol erwegen, werden sie mir das keinswegs leuchtlichen verkeren. Darumb ist zu wissen, das in wenig tagen hernach, als baid herrn, herr Gottfridt und herr Johanns Wernher, wider von Augspurg 15 kommen, uf den palmabendt ain lecherliche historia zu Mösskirch sich begeben; dann als [363] uf selbigen tag der brauch gewest, wie auch noch, das der palmesel nach der vesper mit ainer ganzen priesterschaft und den schulern belaitet und von sechsen den furnembsten im rath daselbs gefiert wurt zu unser Frawen ennet der 20 Ablach, ist der alt herr Gotfrid und herr Johanns Wernher mit etlichen vom adel und andern auch mit gefolgt. Under andern des raths, so den esel gefuert, haben der alt Blese Amman und Hainrich Leupfridt der elter im ersten joch gezogen, und als es vor dem undern thor nit von statt geen, hat der Blese mehrmals zu 25 seinem mitgesellen, dem Hainrichen Leutfriden, gesprochen: «Hainrich, du zeuchst nit.» Das hat den Hainrich übel verdrossen, aber doch geschwigen. Es hats aber der Blese sovil und oft getriben, das der Leutfridt, wie er dann ain seltzamer, notlicher alter mann war, im in die harr nit vertragen kunt, sonder, als der 30 Blese nit nachlassen, sprach er in ainer ungedult: «Ich zeuch den teufel, was treibst du doch?» Darvon ist ain groß gelechter entstanden, und habens die schuoler von rathsfrunden vernomen, von denen die pfaffen. Also sein dess herr Gottfrid und herr Johanns Wernher, so der procession nachgangen, auch gewahr worden. Der 35 hats den edelleuten anzaigt, und ist also in ainer geschwinde under

*

11 vorredt] die chronik hat keine besondere vorrede. 23 Leupfridt] hs. Leupfindt.

den gemainen mann kommen, dardurch bemelter Leutfridt also gespait worden, das er, wie ich oftermals von den alten Mösskirchern gehört, die hailig zeit sich wenig sehen lassen oder under die leut kommen ist. Dergleichen facetia hab ich in den schwenken Bebelii 5 gefunden. Man sagt, der alt herr Gottfridt hab ine übel darumb gehalten, sprechende: «Das dich botz mag schende! solltu unsers Hergots biltnus ain teufel nennen? botz mag schende in der mutter ader!» Der alt herr Gottfridt mit seiner haushaltung ist nach ostern wider geen Wildenstain zogen, und hat sich herr Johanns 10 Wernher zu seinem herren, dem pfalzgrafen, an hof geen Haidelberg gethon, daselbs er noch ain zeitlang, wie in nachvolgendem capitel volgen wurt, sich enthalten.

Wie herr Johanns Wernher bestettigung deren alten zimbrischen freihaiten vom kunig Maximiliano erlangt, auch wie im 15 graf Conradts von Tubingen nachgelaßne witib vermehelt sollt worden sein.

Es ist zu wissen, das herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern ain zeitlang am hof zu Haidelberg beliben. Mitlerweil ist die konigclich Majestat von Augspurg verruckt und ins Niderlandt ge-20 zogen. Als nun dieselb durch die churfurstlich Pfalz iren weg genomen und zu dem churfursten geen Manhaim am Rhein kommen, hat herr Johanns Wernher durch hilf und rath bemelts churfursten an die konigclich Majestat umb bestettigung der alten zimbrischen freihaiten supliciert. Hierinnen hat sich nun die konigclich Maje-25 stat ganz allergnedigest bewisen, dann Ir Majestat herren [364] Johannsen Wernher und seinen gebruedern und dero aller ehlichen leibserben alle regalia sambt dem pann ubers pluet und hochen gerichten, auch alle andere zimbrische freihaiten allergnedigest widerumb renoviert und confirmiert; actum anno 1504 daselbst zu 30 Manheim. Nach solchem, als er bei pfalzgraf Philipsen, dem churfursten, aller gnaden, im und seinen geschwistergiten vilfeltigclichen von jugendt auf bewisen, sich bedankt und ain gnedigests urlaub erlangt, seine herrschaften und gueter zu verwalten, hat er sich wider zu dem seinen geen Mösskirch gethonn, daselbst er im schloß-35 haus gehalten und ain regiment gefuert, wie in meinen Dialogis davon meldung beschicht.

Nun ist zu wissen, das über etlich zeit ain span zwischen ime, herr Johanns Wernher, und Jörgen von Rosenveldt von wegen etlicher ausstendiger wartgelt sich zutragen. Dieweil aber bemelter Jörg von Rosenveldt der freiherrschaft Zimbern vil jhar mit allem trewen fruchtbarlichen gedient und angehangen, haben sich herr Schweigker freiherr von Gundelfingen, graf Rudolph von Sulz, Christof Schenk von Schenkenstain, Wolf von Buobenhofen und Dieterich Spet baiden partheien zu guetem der sach undernomen und sie endtlichen vertragen, dergestalt das aller unwill baiderseits, auch all schmachreden, so diser handlung halb sich zutragen mechten haben, aufgehebt, tod und absein, und herr Johanns Wernher Jörgen von Rosenveldt fur allen außstand und ansprach geben achtzig guldin in goldt, dargegen Jörg von Rosenveldt zwai jhar lang mit zwaien pferden zimbrischer diener sein soll. Sollichs ist beschehen zinstag nach Reminiscere anno 1505.

Dergleichen haben auch Philips Stumpf von Schwainsberg der alt von wegen sein selbst und seiner söne ansprachen und anforderungen an herrn Johannsen Wernher gehabt, seitmals sie im an eroberung und einnemen der herrschaft Mösskirch sonderlich behilflichen und erschießlichen gewest. Solchen spann haben baide thail zu Conradten Thoman von Newburg, wurtembergischen marschalk, gesetzt und im den übergeben. Der hat sie dermaßen mit ainandern vertragen, das herr Johanns Wernher denen Stumpfen sechzig guldin in goldt geben und damit all handlung gericht und ufgehebt sein soll; actum zinstag nach Erhardi episcopi anno 1507.

Als aber nun herr Johanns Wernher etliche zeit anhaimsch zu Mösskirch gewest, hat er sich in dienst marggraff Christofs von Baden begeben, bei welchem fursten er ain besondere gnad erlangt. Er hat sich auch am selben hof zugleich wie zu Haidelberg mit rennen, stechen und aller ritterlicher iebung dermaßen gehalten, das er bei menigclichem am hof in sonderm hochen ansehen gewest. Was auch bemelter marggraf fur haimliche ritt und raisen vorhanden (dann er ain lange zeit der kunigclichen Majestat gubernator in Lutzelburg gewest und vil zu handlen gehabt), hat er herr Johannsen Wernher gemainclich zu sich genomen.

Nun wardt vor wenig jharen darvor weilunt graf Conradt von Tübingen, zu Liechtenegk seßhaft, mit todt vergangen. Dessen nachgelaßne

witib, fraw Sophia, war [365] ires geschlechts ain Bockline, zu Straßburg wonnende, die ward ob den sechzig tausendt guldin hauptguets reich geachtet, derhalben vil herren und vom adel umb sie warben. Dieweil nun obbemelter furst, der marggraf, ain besondern gnedigen
5 willen zu herren Johannsen Wernher, im auch wol bewisst, in was großen, verderblichen unfaal und abgang die freiherrn von Zimbern eingefuert, dieselben wider in ufgang zu bringen, gedacht er im handlungen furzunemen, ob er im dise reich Böcklinen erwerben und zuwegen bringen mechte. Derhalben er oftermals geen Straß-
10 burg reiten was, nam herrn Johanns Wernhern mit im. Daselbst lag er oft ain monat, bankatirn und denz zu halten, darzu dann bemelte wittib berueft und geladen. In somma, der marggraf handelt ganz gnedigclichen in diser sach, dann durch sein anbringen und underhandlung bewilliget die Böckline, herr Johannsen Wernher
15 zu nemen. Doch was sie ain solche stolze, hochmuetige bestia, wiewol sie nur vom adel, iedoch seitmals sie den graven von Tubingen vorhin gehabt, vermaint sie, iren stand und reputation verclaint haben, so sie zu aim freiherren sich vermehelt, unangesehen das die graven und freiherren in allen sessionen und stimen des
20 hailigen reichs, auch uf allen hochen stiften und sonst ain gleichen standt, auch in gleicher wurde ie walten here geacht und gehalten sein worden, ohne ainichen underschid, dann allain des namens. Derhalben ließ sie im herrn Johannsen Wernhern under andern conditionen, so dem heiratsnottel sollt inseriert werden, furhalten,
25 er wellte bei der kunigclichen Majestat die freihait erlangen, damit er sich hinfuro ain grafen mechte schreiben, doch von ainer alten grafschaft, und sollte sich des namens Zimbern zu schreiben enthalten. Dise condition, von ainer solchen alten, außgemergelten losen, nam herr Johanns Wernher mit etwas hocher beschwerdt an,
30 in bedacht, das er sich seins uralten herkomens und namens verzeihen, auch sich von aim andern geschlecht schreiben und also ain andern namen annemen, von dem sich schreiben und nennen sollte; derhalben er auf solche furgehaltne condition ain bedacht nam, in willens, desshalb bei seinen gueten herren und freunden hierüber
35 verners rath zu phlegen, oder doch zum wenigisten deren guetbedunken hierinen furzunemen. Nun ward im mancherlai gerathen,

1 Bockline] s. Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen s. 565.

aber mehrtails darauf beschlossen, seitmals er, auch seine geschwistergit so gar durch der von Werdenberg vertreiben und verjagen verarmbt und aber dise witib in so gar großem vermegen, wurde bei allen verstendigen im nicht zu verargen sein, was er in erlan-
5 gung ains solchen gelegnen und nutzlichen heirats furnemen; zu dem sie vorhin ain grafen gehabt, dem sie edel genug gewest; so hab er auch noch zwen gebrueder; ob gleichwol er durch disen heirat sein herkomen schwechen, so mechten doch dieselben durch ehrliche, guete heirat, so irem herkommen gleich und gemeß, das ge-
10 schlecht erhalten, dermaßen ire kunder und nachkommen auf turner und hoche stift kommen mechten. Sollichs und dergleichen hat herr Johanns Wernher bei dem mehrer thail an rath erfunden, derhalben die sach dahin bedacht, das ir, der wittib, zu gefallen [366] und zu willfarung sein namen verendern und mit verwilligung der
15 kinigclichen Majestat ain grafen von Rordorf sich schreiben etc. Es hat sich aber domals, als er bei marggraf Christoffen zu Straßburg gewest, begeben, das dem fursten dermaßen gescheft einfielen, dardurch er eilendts verreiten mueßen, und ist also die heiratsabrede ain zeitlang ansteen beliben.

20 Mittlerweil hat der churfurst von Trier, erzbischof Jacob, iezgenannts marggraff Christofs von Baden son, bemelten herren Johannsen Wernhern, zu dem er nicht weniger, dann sein herr vatter, ain besondere gnad truge, zu ihm an hof zu kommen beschriben. Als er nun zu demselben kommen und in under anderm bericht,
25 welchermaßen sein, des churfursten, herr vatter, marggraf Christof, von seinet wegen zu Straßburg gehandlet, hat im der churfurst sollichen heirat ganz gnedigester mainung widerrathen und abgeschlagen, mit anzaig, er soll sich erinnern seins herkommens, auch wie seine vorfarn ie welten here sich so ehrlich verheirat, die allain
30 freundtschaften und ehr angesehen, derhalben zu den furnembsten geschlechten sich verheirat und von kains gelts oder guets wegen gehandelt; auch wie selten gluck oder bestendiger faal in ainer solchen ehe sei, die allain guets halben beschehe; und wiewol graf Conradt von Tubingen sie ehlichen vermehelt, soll er sich doch nit
35 nach demselben richten, dann menigclich bewist, wie domals die sach beschaffen; zudem im ganz schimpflich sein, so er seins uralten namens sich verzeihen und ain andern an sich nemen wurde; derhalben er nach ehren trachten und sein stammen und namen zu

erhalten bedenken solle, dann er ihe von diser alten frawen kain kund uberkommen, die in von ires guets wegen verachten, sich dessen werd überheben; in somma, er werde kain gueten tag nimmer bei ir haben. Mit sollichen und dergleichen argumenten hat 5 er im disen heirat widerrathen und dermaßen erlaidet, das er, herr Johanns Wernher, marggraf Christoffen die handlung gar abgeschriben. Darab der marggraf dermaßen erzurnt, das er herr Johannsen Wernhern umb etlich tausendt guldin, die er seinthalb zu Straßburg, den heirat zuwegen zu bringen, verzert und verbankatiert, 10 angefordert hat. Und dieweil er im derhalben so ungnedig worden, das er uf seiner anforderung beharrt, do hat herr Johanns Wernher zu dem churfursten von Trier sich verfuegt, bei dem er etlich zeit am hof beliben und daselbst in großen gnaden und ansehen gewest. Dise anforderung marggraff Christofs hat gewert etlich 15 jhar, biß uf herzog Ulrichs und fraw Sabina herzogin von Bayern hochzeit, anno 1511. Domals hat der alt marggraf, als er wol gemerkt, das im herr Johanns Wernher von diser ansprach wegen etwas zu geben unwillig, sollichs alles herr Johanns Wernhers gemahel, fraw Catrina, geporn schenkin und freiin von Erbach, ge- 20 schenkt. In wenig zeit, nachdem herr Johanns Wernher der Böcklinen den heirat abgeschriben, hat graff Ludwig von Leonstain, als im sein erster gemahel, fraw Elsbeth greffin von Montfort, vor etlichen jharn darvor mit todt abgangen, dieselb Böcklinen ver-[367] mehelt, und wiewol er verhofft, sie sollt im vil irs guets vermehelt 25 haben, dann er sie allain irs uberschwengclichen reichtumb halben genomen, iedoch so ist sollichs nit beschehen, und sagt man von ainer schimpflichen abentheur, damit graf Ludwig sich und seine kunder umb groß gelt und guet gebracht hab. Wiewol er sonst fur ain beschaidnen, listigen, geschwinden graven von menigclichem 30 ist geachtet worden, so hat er doch in diser sach sich groblich vernachthailt, und soll diß ungeverlich die ursach sein. Sein gemahel, die Beckline, ist ain betagte, alte fraw gewest, aber unangesehen irs alters hat sie wol schmeckende wasser und alles anders, so zu ainer decoration oder bezierung des leibs dienstlich hat sein 35 megen, gebraucht. Sollichs hat nun graff Ludwig vilmals wahrgenomen, wiewol er nie dergleichen thett, als ob er es merkete. Auf ain zeit, als graf Ludwig bei ir zu Straßburg gewest, hat er etlich seiner freundt und verwandten, zu ihm bei nechtlicher weil zu

komen, beschaiden, in, wie zu zeiten under vertrawten freunden beschicht, mit ainer mumerei bei seinem gemahel im bet aufzuheben; und als sein gemahl hievon etwas gemerkt, do hat sie am abendt darvor, als sie zu pet geen wellen, mit schönen hauben, 5 kettin, ringen und andern sich geziert. Nun hat sie aber ain gläslin mit ganz wolriechenden wassern allernechst bei dem pet gehabt, darauß sie all necht phlegt, ehe sie nider gangen, sich im angesicht und wo ir gefelliger, anzustreichen. Domals hat graf Ludwig den abendt darvor solch gläslin haimlich über das halbthail außge-10 lert und mit ainer gueten dimpten wider zugefullt. Demnach aber nun die guet fraw zu pet geen wellen, hat sie, wie ir gepranch gewest, sich mit der dinten bestrichen, darvon sie im angesicht nit anders, dann wie ain mor, gesehen. In der nacht, als die herrn kommen und mit ainer musica und vil wintlichtern graf Ludwigen 15 ufheben wellen, ist ain groß gelechter under inen worden, als sie das alt weib, so schön geziert, wie ain moren im bet neben graff Ludwigen gesehen, derhalben mit großem gespött und gelechter widerumb ir straß gangen. Wiewol sie nun nit wissen megen, warumb diß gelechter gewest, hat sie doch wol etwas geargkwont; 20 derhalben des morgens darnach sich vor aim spiegel gesehen, hat sie, wie die sachen beschaffen, wahr genomen; darab sie ain solchen verdruß und unmut empfangen, das sie in kurze darnach ain testament gemacht, darinen alles ir gelt und guet und was sie gehabt, an gotzgaben und andern iren nechsten freundten vermacht. Damit 25 hat Ludwig das guet verscherzt, das im gar wenig darvon beliben.

Dis capitel sagt, wie herr Johanns Wernher ain spann mit den jungen Schillingen von Wildegk gehapt und wie der vertragen, auch von ainer erschröcklichen geschicht, so ainem burger zu Mösskirch derzeit begegnet.

30 Als herr Johanns Wernher Mösskirch eingenomen, haben die Schilling von Wildegk [368] noch ain haus und etliche guetere zu Mösskirch gehabt, ist inen vom alten herren sellig, herr Wernhern freiherren von Zimbern, vermacht und eingeben worden. Solliche gueter, als die von denen von Werdenberg, wie vorgehört, einge-35 nomen, hat die Hanns Schilling der alt letzstlich mit recht sampt costen und schäden erhalten, darauf die kunigclich Majestat grafe

Eitelfriderichen von Zollern bevelch geben, den Schillingen zu setzen, welcher hernach dieselben sein lebenlang ruwig ingehabt und genossen. Nachdem aber der alt Hanns Schilling mit todt abgangen, hat herr Johanns Wernher aus ungnaden und widerwillen (ohn wis-5 sendt, warumb oder aus was ursach) dieselbigen gueter eingezogen, derhalben die jungen Schilling mehrmals bei im schriftlich und mundtlich [umb] restitution und einsetzung angehalten, aber schlechten beschaidt erlangt. Hierumb anno 1509, circa Andree, Jörg Schilling an marggraf Christoffen von Baden desshalben supliciert, darauf 10 bemelter marggraf an herrn Johannsen Wernher von Bozen auß durch ain schreiben begert, solch ungnad und unwillen gegen den Schillingen fallen zu lassen und sie widerumb einzusetzen etc. Darneben, als herzog Ulrich von Wurtemberg uf beger des römischen kunigs Maximiliani an die Venediger zogen und bemelter herzog uf 15 dem schloß Tirol dozumal gewest (actum anno [1512]), hat bemelter Jörg Schilling herr Gottfriden Wernher, vilbenannts herr Johannsen Wernhers brueder, der dozumal bei herzog Ulrichen zu hoff gewest, durch Conradt Thoman von Newburg, hofmarschalk, Diepolt Späten und ander vom adel in beisein herzog Ulrichs ansprechen lassen, 20 umb restitution pitende. Hat herr Gottfrid Wernher dozumal die antwurt geben, sovil meglich, welle er inen, den Schillingen, umb das ir verhelfen, welchs er auch hernach getrewlich gethon; dann nachdem er widerumb zu landt komen, hat er bei seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, sovil erhalten, das derselb sich in guet-25 liche underhandlung eingelassen, dardurch baide thail umb all spenn und irrung vermeg ufgerichter vertreg, so noch vorhanden, durch Sixsten von Hausen und Ortolphen von Hewdorf verglichen worden; actum montag nach Misericordia domini anno 1506. Bemelte Schilling, demnach inen ire gueter wider zugestellt, haben sie die her-30 nach in kurze irs gefallens verendert und in andere hendt kommen lassen.

In kurzer zeit, als die statt und herrschaft Mösskirch wider eingenomen, hat sich ain abentheurliche und erschrockenliche handlung daselbst zu Mösskirch begeben, die der gedechtnus wurdig, 35 manichen zu gotzforcht zu bewegen und von fluchen und schweren zu ziehen. Es ist ain burger zu Mösskirch gewest, ain beck, ge-

7 umb] fehlt in der hs. 15 1512] ergänzt, die hs. hat eine lücke.

nannt Hartman, ain wolhebiger und holtseliger mann, der von seiner herrschaft und menigclichem, insonderhait aber von dem alten herrn Gottfriden von Zimbern, seitmals er ain gueter Zimbrischer gewest, lieb und werd ist gehalten worden. Bemelter herr Gottfridt hat in
5 vilmals berueft und in gar wol umb sich leiden megen, allain umb sein vil schweren hat er in mehrmals gestrafft, mit anzaig, im werde oder künde hievon nichts guets, sonder vil unfaals und das im noch mit der zeit laid werde sein, erwachsen, darumb er bei gueter zeit von seiner bösen gewonhait absteen und sich bössern sollte, mit
10 andern vil gueten lehren und underweisungen, darab er sich doch nichts sonders bösserte. Er, Hartman, het den gebrauch, so er [369] ain kirchweihe oder paurnhochzeit in den umbligenden dörfern erfarn mechte, furt er brott daselbst hin, welches er gemainclich vor andern becken, dann er ganz wol bachen kunt, verkaufte. Nun hat
15 sich uf ain zeit begeben, das er seinem alten gepranch nach uf die kirchweihe geen Buchen mit aim karren protts gefarn, daselbst er sollich brott bei gueter zeit verkauft und nach gelegenhait der leuf wol daraus gelöst. Als er nun ganz frölich gewest und gar nahe den ganzen tag bei seinen gesellen in der zech gesessen, hat er
20 gegen abents wider haim geen Mösskirch faren wellen. Demnach er aber von seinem uberflussigen zechen ain gueten drunk überkommen und ganz abentheurlich geperdet, haben im seine gesellen, die noch im wurtshaus in der obern stuben gesessen, gerueft und gebetten, wider zu inen zu komen und noch ain trunk mit inen ze
25 thuon. Denen hat er gevolgt, ist uf sein ross gesessen und zu inen die stiegen hinauf in die stuben geritten, darab sich menigclich so hoch verwundert, das ains thails sich hören lassen, vermainende, der bös gaist het in hinauf getragen. Und als er ain guete weil bei inen verharrt und er das ross die stiegen wider hinab hat wellen
30 füeren, hat er das kains wegs hinab bringen kunden, und wiewol seine gesellen vil desshalben versucht, hat es doch auß ursach, das das pferdt gar erscheucht und erschrocken (wol zu achten, was es gesehen), nit sein megen; in somma, es hat so heftig hinder sich zogen und dermaßen gedopt, das sie sich verwegen gehabt, sie wur-
35 dens mit kaim lieb hinab bringen. Letstlich, als all ir arbaiten und versuchen vergebens und umb sonst gewest, haben sie dem ross alle viere zusamen gebunden, ain wandt außgeprochen und das ross also an sailern hinab gelassen, dardurch bemelter Hartman, als ain voller,

unbesinnter mentsch, zu zorn bewegt, das er angefangen zu schweren und zu fluchen und mehrmals gesagt: «Wol abher (hat damit sein ross gemaint) in hundert tausendt teufel namen!» Nachdem nun das ross also hinab wider uf den boden komen, hat sollichs der Hart-
5 man gleich in karren eingesetzt, ist damit ganz zornig und ungedultig uf den aubendt wider haim geen Mösskirch gefaren. Nach dem nachtessen, als er frölich mit weib und künden gewest, auch desselbigen tags vergangen handlungen nicht mehr nachgedacht, ist er in stall gangen, des willens, sein ross, wie er dann vormals phlegt
10 hat zu thuon, zu versehen. Als er nun das fuetter in aim meßle und zu dem ross, das er zu Buchen gehabt, kommen, im sollichs in barn zu schitten, hat er an der andern seiten im selbigen stand gegen im hinüber ain gestalt ains mans, den er doch nit gekennt, steen sehen. Derselbig hat auch ain mößle, zugleich wie er, in
15 henden gehabt und der gleichen gethon, als ob er dem ross auch fuetter well furschutten. Derhalben Hartman zu ungedult bewegt, wiewol er ain hell liecht im stall gehabt, aber doch die gestalt nit erkennen künden, hat er gefragt, wer er sei. Als im derselbig kain antwurt geben, hat Hartman gesprochen, er soll sich packen, er
20 künd sein ross wol versehen. Und als derselb aber nit weichen, auch nochmals kain antwurt geben, sonder in bedauchte, er wellte fort fahren, dem ross fuetter zu geben, ist Hartman erzurnt worden [370] (dann er sich ihe kains gespensts oder trugnus des bösen einds versehen), das er sein meßlin mit fuetter, so er noch in der
25 handt, dem, so gegen ihm hinüber seins bedunkens gestanden, an kopf zu schlagen vermaint. Er hat aber hiemit niemands getroffen, sonder nur in luft geschlagen. Damit ist auch dieselbig gestalt verschwunden, also das Hartman nichts mehr gesehen, auch nit gewisst, wohin die komen. Wiewol nun Hartman ain beherzter, ver-
30 wegner mentsch gewest, wie er dann sollichs seine tag vilmals bewisen, ist in doch ain solche gehe, unversehne voreht und grausen angestoßen, das im gar nahe all kraft seiner glider entgangen und beschwerlich auß dem stal wider in die stuben kommen megen. Als in das weib gefragt, hat er ir mit mueh sagen kunden, was im
35 begegnet, und ist über allen leib, auch in allen klaidern so naß gewest, als ob er durch ain wasser wer gezogen worden. Gleich hat er sich in ain bet gelegt und noch dieselbig nacht so krank worden, das er sich, wie aim christenmentschen gepurt, versehen

lassen, und ist des morgens vor tags schier in unbesinnter weis gestorben. An seinem absterben ist menigclichem zu Mösskirch, insonderhait aber herrn Gottfriden freiherren von Zimbern laid beschehen; den hat er als ain gueten und getrewen Zimbrischen lange
5 zeit hernach geclagt.

Hierinnen wurt angezaigt von fröle Anna freiin von Zimbern, auch wie ir schwester, fröle Catharina, abtissin zum Frawenmünster zu Zirrich worden.

Wie in etlichen hievor geschribnen capitln gehört, das weilundt
10 herr Johanns Wernher zu Zimbern der elter in seinem vertreiben und verjagen zu Wesen in Schweiz sich enthalten und seiner dochtern zwo, die eltesten, namlich fröle Anna und fröle Catharina, geen Zirrich in freien stift zum Frawenmunster gethon, daselbst sie dann auch angenomen worden, so ist zu wissen, das die elter, fröle Anna,
15 ir lebenlang in solchem freien stift verharret. Die hat iren geschwistergiten zu guetem, auch auß bevelch ires herrn vatters, seitmals sie erwachsen gewest, aller kunftigen erbschaften sich verzigen und ir gerechtigkait irem geschlecht übergeben. Solliche ubergab ist vor aim geseßnen rath zu Zirrich beschehen, und ist Conradt
20 vom Stain zu Stainegk ir vogt gewesen. So hat Niclaus Uol, der ires herrn vatters anwaldt gewesen, die übergab von bemelts seins herren wegen empfangen; actum anno domini 1488. Hernach über etliche jhare, namlich anno domini 1515, haben ire baid brueder, herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, ir ain järlichs
25 leibgeding verschriben, welchs sie doch über zwai jhar nit eingenomen, dann sie nit lang hernach gelebt, sonder, als am zallt nach Christi unsers lieben herren gepurt 1517, [372] zu Zirrich gestorben und daselbst im Frawenmunster begraben worden. Ir schwester, das jung fröle Cathrina, hat sich in ir jugendt so wol in bemeltem
30 freien stift gehalten, das, demnach weilunt fraw Elsbeth, abtissin daselbst, die ain grefin von Weisenburg und die letzst ires geschlechts gewest, anno domini 1499 mit todt abgangen, sie von gemainen

27 372] auf s. 371 sind die vereinigten wappen von Zimmern und vom stift Frauenmünster in Zürich. 32 1499] nach Mülinen, Helvetia sacra II, 95, starb sie im jahre 1496.

conventfrölin, deren domals ain guete anzal von grefinen und freiinen darinen waren, als Helfenstain, Leiningen, Hewen, Geroltzegk und andere, zu ainer abtissin ward erwelt; geschach in oberneuntem jhar. Hernach, anno domini 1509, zinstags nach Invocavit, hat sie
5 vor hofgericht zu Rotweil umb alle patrimonia und anfell gewonlichen verzig gethon, in beisein ires mit recht erkennten vogts, schenk Christofs von Limpurg, auch irer baider brueder, herr Johannsen Wernhers und herr Wilhelm Wernhers, die solche übergab fur sich und irn brueder, herrn Gottfrid Wernhern, so domaln nit
10 zugegen, angenomen. Dargegen haben ire brueder ir auch ain jerlichs leibgeding verschriben, welchs sie doch an bemelte ire brueder nie erfordert, auch irem eltesten brueder, herrn Johannsen Wernhern, den leibdingsbrief, den sie von im gehabt, freiwilligclichen wider herauß zu seinen handen geben. Nun ist sie in solchem
15 freien stift ungevarlich bei vier und zwainzig jharn abtissin gewest. Mittlerweil haben doctor Martin Lauter und andre wider das bapstum geschriben, dardurch Ulrich Zwingle erweckt, gar nahe ganz Helvetiam mit seiner lehr unruebig gemacht. Under andern orten aber hat sich die statt Zirrich der religion halben größlichen em-
20 pört, also das der rath daselbst disen freien stift zum Frawenmunster eingenomen, die gueter einzogen und die obbemelt abtissin pensioniert hat. Domals ist sie von ir prelatur gestanden, hat sich derselben verzigen und die aim rath zu Zirrich ubergeben. In kurzer zeit hernach, als sie iren stand, wie gehört, verlassen, hat
25 sie mit Eberharten von Reischach, aim burger zu Zirrich, sich verheirat; actum anno 1525. Dem hat sie ain son, ... genannt, welcher doch in der jugendt mit todt abgangen, geborn, auch ain dochter, Anna genannt. Dieselb, nach dem sie erwachsen, ... von Mandach, aim edelman, verheirat worden, dem sie hernach vil
30 künder geporen. Ir hauswiert, Eberhart von Reischach, hat nit lange zeit, nachdem er sie geehlichet, gelebt; dann als anno domini 1531 die siben orter, als Zirrich, Bern und ander sambt irem anhang von den funf orten geschlagen, ist gemelter von Reischach neben seim haubtman Zwinglio mit andern vil Zirrichern umbkomen.
35 Kurzlich darvor, ehe dann er mit den Zürrichern zu veldt zogen,

4 jhar] d. i. im jahre 1496. 23 ubergeben] vgl. G. von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich s. 110 ff. 33 geschlagen] bei Cappel.

hat er herrn Johannsen Wernhern und herrn Gottfridt Wernhern von Zimbern, gebrueder, geschriben und ain heiratguet von inen begert, wa das aber nit sein, ainer tailung aller zimbrischer gueter, unverhundert das bemelt sein hausfraw sich vor sibenzehen jharen aller ansprach und anforderungen am hofgericht zu Rotweil verzigen und begeben gehabt. Im haben aber baid herrn wenig antwurt hieruber gegeben, sonder sich ires habenden verzigs getröst, wie wol im bemelter Reischacher viler trewwort sich hören lassen und vermaint, mit aim gewalt noch etwas darvon zu bringen. Ist doch sollichs von dem guetigen [375] Gott durch sein frue absterben verhundert und underkomen worden. Hernach ist dise anforderung ersitzen beliben, das dero nit mer gedacht worden. Es haben sich auch vilbemelt fraw Catharina und ire gebrueder hernach nit vil freundtschaft oder guets willens gegen ainandern angenomen, sonder ieder thail den andern bleiben lassen, also das kain thail dem andern nichts zugeschriben oder zuempoten, biß anno domini 1544 hat sie ire baid brueder, graf Johannsen Wernher und graf Gottfriden Wernhern, umb die ausstendigen leibgeding angefordert, darzu ir die von Zirrich, nachdem sie inen mit burkrecht verwandt, mit furschriften und andern furderlichen beholfen gewest. Ehe und zuvor aber die sach vertragen (dann hierinen zu Costanz und Zirrich mit ir gehandelt worden), ist sie als ain alte, betagte fraw zu Zirrich mit todt abgangen, anno domini 154 . . Nach irem absterben haben sich die von Zirrich irer verlaßnen tochter angenomen, sie bevögtet und die ausstendigen leibgeding erfordert. Also hat graf Gottfrid Wernher seins thails die guetlichait vor denen von Zirrich bewilligt. Die haben nach verhöre baider thail anwäldt und gesandten ain hundert sonnencronnen umb alle ausstendige leibgeding und vorderungen gesprochen und damit die partheien aller ding vertragen; ist beschehen zu Zirrich anno domini 154 . . Neben dem haben gleichwol die von Zirrich von wegen der Anna von Mandach, irer burgerin, graf Johann Wernhern von Zimbern umb die ausstendigen leibgeding auch angefordert. Ehe und

10 375] auf s. 373 stehen die wappen von Affenstein und Zimmern und auf s. 374 die wappen von Weitingen und Zimmern. 23 154 . .] Wyss a. a. o. s. 112 meint, sie sei vor ihrem manne, im jahre 1529, oder anfangs 1530, gestorben.

zuvor aber er inen mit antwurt begegnet, dann er sich entschlossen gehabt, in recht sich einzulassen, ist er anno domini 154[8] umb liechtmess mit todt vergangen, derhalben die von Zirrich bei graff Johann Wörnhers erben umb antwurt angesucht. Dieselbigen aber 5 haben in kain guete bewilligen, oder vor denen von Zirrich rechten wellen, sonder rechts und aller pillichait vor ir gepurlichen und ordenlichen obrigkait sich erpotten, darauf die anforderung ersessen. Es hat aber die obgemelt abtissin unloblichen gehandelt, das sie diz alt, kunigclich gestift, so bei kaiser Ludwigs des ersten zeiten 10 gestift und erbawen, von merthails römischen kaisern und kunigen begabt und erhalten worden, also verlassen und das umb ain leibgeding der statt Zirrich ubergeben und eingeraumpt hat, verwissenlich aber in dem, das sie wider irer brueder wissen und willen zu aim, der ir am herkomen und der gepurt nit gemeß, noch gleich, 15 sich vermehelt. Aber wie die alten gesprochen, das die weiber lange klaider tragen; dargegen aber kurze sinn haben, beschaint sich in diser handlung wol.

* [1388] Umb die zeit 1420 ungefarlich was in leben ain edelman von Reischach, genannt Conz Knoblach, saße zu Gaienhofen in 20 der Höre und war ainer gueten narung. Der het ain son, war ain adenlicher und theurer ritter, hieß herr Michel von Reischach; der war ains kunigs von Neapolis leiblicher son, darumb er dann sein brief und sigel hett. Gott waist, durch was seltzam misterium das zugangen, gleichwol es zu zeiten seltzamlich an den großen hofen 25 zugeht. So welten auch des Conz Knoblauchs von Reischachs nechste freundt und verwandten den gueten jungen mans ungern fur ain ehlichen von Reischach, der er auch nit war, haben und erkennen. Dieweil aber sein vermainter vatter ine bei sich domals enthielt und insonderhait lieb het, also er sein leiblicher sone gewest, do 30 lued er uf ain hochzeit zu im zwen ritter, seine nachpuren und verwandten, namlich herr Hannsen Stubern und herr Hainrichen von Randeck, damit er sie mit seinem vermainten sone, herr Micheln, bekannt machte. Aber es begab sich, das aines aubents die diener unains mit ainandern wurden und ain schlagen darauß warde. Do 35 mischt sich der guet herr Michel in die sach und wolt die unruebigen leut gestillt haben. Also liefen die andern zwen ritter auch zu, der Stuber und der von Randegk, und thetten über alle gepure herr Micheln ein sollichen übertrang, das er sich iren nit erweren

kunt, wardt von inen erstochen. Dieweil aber das ain gefarlicher todtschlag und also auch dem römischen kaiser Sigmunden warde furgebracht, do ließ man inen nachstellen, das sie weichen musten [1389] und vertriben warden ußer disen landen biß über das ge-
5 burg hinüber under herzog Friderrichen von Österreich; kamen hinfuro nit mehr zu landt. *

Wie herrn Johannsen Wernhers freiherren zu Zimbern schwestern, die aine zu herrn Wolfen von Affenstain, ritter, und die ander zu Hanns Wilhelmen von Weitingen sich verheirat.

10 [376] Seitmals in nechsten hievor geschribnen capitln baider fröle von Zimbern, Anna und Catharina, meldung beschehen, auch wo die gestorben etc., will die notturft erfordern, derselbigen zwo schwestern, namlich fröle Margretha und fröle Barbara, wahin die verheirat, auch zu gedenken. Und ist zu wissen, das dieselbigen
15 zwai frölin von jugendt auf bei graf Wolfen von Ettingen, biß sie erwachsen, uferzogen worden.

* [1282] Nun hat der grave ain canzler gehabt, ..., der hat das fröle Margreth vertröst, waverr sie das jhar und die stundt, auch iren gepurtstag bekommen, welle er ir ain nativitet oder judi-
20 tium durch ain verstendigen stellen lassen. Derhalben das frölin ain aignen potten von Allerhe ußer dem Rieß zu ir fraw muetter, die dozumal zu Rotweil saße, geschickt und solchs bei ir zu erlernen sich understanden und darum gebetten. Darab hat die alt fraw von Öttingen, ir fraw muetter, ein großen verdruß empfangen und
25 ir mit disen worten wider in geschriften geantwurt, sie kunde ir, der dochter, von irem alter nichs sonders schreiben, dann allain, sie seie so alt, das sie den alten kopf noch hab, und damit den brief beschlossen. Ein strenge ist vilmals, auch den merthail, gegen den kündern guet, zu zeiten aber mag es auch mangel bringen. *

30 * [1288] Grave Wolf von Öttingen der alt ist ain hupscher herr gewesen, darum er in etlichen stetten, auch bei etlichen edlen frawen wol zu hof gewesen; hievon seltzame historien zu schreiben. Under anderm aber ist zu wissen, das nit weit von ime ain alter ritter gesessen ist gewesen, der hat ain schöne, junge, frawen gehapt, und ist aber

19 nativitet] s. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube s. 24. 21 Allerhe] d. i. Allerheim.

er ain solcher karger man, das bemelte fraw nit allain den gaistlichen, auch den weltlichen hunger zu zeiten gedulden mueßen. Zu der ist graf Wolf oftermals in ains bettlers gestalt beklaidet kommen und etliche tag manichmal bei ir beliben. Darvon ist das liedt
5 gemacht worden, so man den Bettler nempt, und wie das liedt vermag, also ist die historia an ir selbs ergangen. Darumb [1289] ist es nit guet, das man die weiber zu gar hart helt; noch vil sorgclicher, das sich ainer in ain solche gefar begipt, wie diser graf Wolf gethon, und darzu in einer so dorlichen sach. Aber die alten
10 haben den Cupidinem mit verpundnen augen, als ob er plindt sei, gemahlet, und haben auch recht daran gethon, dann es sich also in der erfarung erzaigt und beweist, wie menigclichen waist. *

Nachdem aber die herrschaft Mösskirch widerumb erobert, hat herr Johanns Wernher in kurze darnach sein junger schwester, fröle
15 Margrethen, zu marggraf Christofs von Baden gemahel, frawen Otilien grevin von Katzenelenbogen, gethon, bei welcher furstin sie etliche zeit gewest. Die ander schwester, fröle Barbara, hat er zu im geen Mösskirch genomen, die hat dem brueder die haushaltung, seitmals er noch nit verheirat, versehen; actum anno 1508.
20 Dise zwo schwestern seind uber die maßen schön gewest, und als obgedachte marggrefin auf ain zeit in den erzstift Trier gezogen, iren son, den churfursten, erzbischof Jacoben, haimzusuchen, hat graff Jacob von Manderschidt, der bei gemeltem churfursten zu hof war, ain solche liebe zu bemelter fröle Margreth genomen, das er
25 irem bruder, herrn Johannsen Wernhern, ernstlich desshalb schreiben und irer zu ainem gemahel, auch one alle zugab oder heiratguet, begern lassen. So hat herr Johann Jacob freiherr zu Merspurg und Befort herrn Johannsen Wernhern umb die ander schwester, fröle Barbara, durch anbringen etlicher grafen und herren, inen zu baider-
30 seits verwandt, mermals ansuchen lassen und sie zu gleicher weis, wie graf Jacob von Manderschidt, ohne alles aussteuren und abfertigen begert, dann inen baiden, Manderschidt und Merspurg, der groß abfaal und verderben des zimbrischen geschlechts wol bewist, derhalben sie baide als reich graven und herren nach ehrn und merung freundt-
35 schaft und nit nach reichtumb sich zu verheiraten begerten. Aber herr Johanns Wernher ist also langsam und liederlich in diser sach

*

5 Bettler] s. Uhland, Volkslieder II, 787 ff. und 1030.

gewest, das er iezbemelte herren so lang ufgezogen, das dieselben, zu ungedult bewegt, sich anderswa verheirat haben. Dermaßen hat herr Johanns Wernhern seine schwestern versaumbt, wie das spruchwort sagt: «Fronte capillata post occasio calva», desshalben seinem 5 stamen und namen hiemit wenig ehr eingelegt. In mittler zeit hat herr Wolf von Affenstain, ritter, welcher auch bei marggraf Christoffen zu hoff, durch pratiken sovil zu wegen gepracht, das bemelt frölin Margreth im die ehe verhaißen, derhalben ir fraw muetter, so domals zu Oberndorf am Negker seßhaft, als sie des bericht, sie 10 wider vom hof genomen und ain zeitlang bei ir enthalten. In kurze darnach ist bemelter herr Wolf von Affenstain geen Oberndorf komen, daselbst hochzeit gehabt, auch gleich darauf bemelt sein gemahel mit im geen Dirmstain, alda er sein sitz, gefuert. Nachdem nun die sach also ergangen, ist herr Johanns Wörnher ganz undultig 15 uber disen heirat gewest, wiewol er schuldig, dann seine baid brueder der zeit ains thails dem studio nachzogen, derhalben sich des heiratguets halb zwischen ime und seinen gebruedern und dann iezbemeltem herrn Wolfen ain großer spann zugetragen, in ansehung das er, von Affenstain, mit [377] ir schwester ohne ainich ir vor- 20 wissen oder verwilligen sich vermehelt. Sollichs ist aber anno domini 1512 durch herrn Simon von Liebenstain, tumbherrn zu Speir, Conraden von Schwabach, der rechten doctor, Erharten Törlinger und Christoffen von Ehingen, als zusetzen, die Blaiker Landtschaden von Stainach, obervogt zu Pforzhaim, als ain obman zu inen ge- 25 zogen und den baidthail wol leiden megen, gericht und vertragen worden; actum ut supra zu Pforzhaim dornstags post Jacobi, und hat herr Johanns Wernher in namen sein und seiner gebrueder seiner schwester, fraw Margreth, umb das heiratguet, namlich 2000 guldin rheinisch, gnugsame versicherung aufgericht, ir auch etlich 30 gelt fur die claidung und abfertigung zugestellt. Nach disem vertrag hat sie uber ain jhar nit gelebt, dann als sie anno 1513 nach ostern ains sons, genannt Wilhelm Christof, frölichen genesen, ist sie am sibenden tag darnach auß schickung des allmechtigen und

*

4 calva] Binder, Novus Thesaurus Adagiorum Latinorum s. 132: Fronte capillata, post est occasio calva. Cato 2, 26. 6 Affenstain] vgl. Humbracht, Die höchste Zierde Teutsch-Landes und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels s. 238.

zufallenden ursachen ganz christenlichen aus diser welt verschaiden, der Gott gnad! und zu Henaw im closter in die affenstainisch capell und begrebnus begraben worden. Nit drei stund vor irem absterben hat sie her Wolfen, irn hauswurt, bevolchen und gebetten, 5 ire gebrueder von irentwegen zuo gesegnen, welches er ir verhaißen, auch gleich nach irem todt geleistet und das iren gebruedern zugeschriben. Bemelter ir son, nachdem er erwachsen, hat er sich erstlichs mit fraw Kunigunda, geborn Bayerin von Bopparten, und volgendts nach absterben derselben mit fraw Elsbethen vom Stain zum 10 Reichenstain verheirat. Noch hat bemelte fraw Margreth ain dochter verlassen, genannt Maria. Dieselb hat ir vatter, herr Wolf, über etliche jhar Jacoben von Helmstatt vermehelt. Gemelter herr Wolf von Affenstain hat in wenig jharn, nachdem im sein voriger gemahel gestorben, sich widerumb mit ainer Kistlerin von Turk-15 haim, genannt Dorothea, verheirat, die im auch mehr künder geporn. Er ist ain lange zeit bei der churfurstlichen Pfalz in großem ansehen gewest, also das bei regierung deren churfursten Ludovici und Frederici merthails handlungen durch in verricht und versehen sein worden. Aber als herzog Ott Hainrich zu der chur komen, 20 hat er ain mergliche ungnad uf in gelegt, dann er in ihe bezigen, als ob er herzog Hainrichen, dem administrator zu Wurmbs, gerathen sollt haben, die probstei Elwangen von handen zu lassen, daran im doch unrecht, wie sich das hernach erfunden, beschehen. Nichs destoweniger hat der churfurst in verstrickt und in seiner 25 behausung zu Dirmstain verwaren und darzu inventieren lassen, welches herr Wolf, dieweil im das umb unschuldt begegnet, so gar beschwerlich und hoch ufgenomen, daz in der gewalt Gottes beruert und gar zu aim kündt worden. Nach dem aber, als der churfurst ine uf fleißig underhandlung der freundtschaft ledig gezellt, ist er in 30 wenig tagen hernach gestorben anno 155.. und zu Henaw bei seinen altfordern begraben worden. Es ist auch zu wissen, das bemelte fraw Margreth freiin von Zimbern alles vätterlichen, muetterlichen, vetterlichen und bruederlichen erbs sich verzigen; ist anno 1507 freitags nach Oculi zu Stockach [378] vor dem landtgericht be-35 schehen; domals herr Gottfridt freiherr zu Zimbern der alt ir vogt gewest, in gegenwurtigkait irer dreier gebruedern, freiherrn zu Zimbern.

Das ander fröle, Barbara, hat irem brueder, herrn Johannsen

Wörnhern, die haushaltung zu Mösskirch, seitmals er noch unverheirat, versehen. Nun ist Hanns Wilhelm von Weitingen vil geen Mösskirch komen, dann in herr Johanns Wernher sonderlich wol umb sich leiden mechte, seitmals er im die herrschaft Mösskirch auch het helfen einnemen. Derselb Weitinger hat sich also listig erzaigt, das im bemelts fröle Bärbele auch die ehe verhaißen. Als diz herr Johanns Wernher erfaren und vermerkt, das er sie haimlichen darvon fieren wellen, hat er die schwester geen Wildenstain, aldo er dozumal Hannsen Schillingen von Wildegk als ain vogt gehabt; geschickt, daselbst sie sambt ainer edlen junkfrawen bei aim jhar behalten. Mitler weil hat sich Hanns Wilhelm von Weitingen bei herrn Johannsen Wernhern, auch seinen freunden beworben und vertrags, auch freundtschaft begert. Do haben baiden thailen zu ehren und guetem herr Schweigkart freiherr zu Gundelfingen, Wolf und Hanns Hainrich von Bubenhoffen und Hanns von Weitingen, bemelts Hanns Wilhelms brueder, dessgleichen die statt Rotweil der sachen sich underzogen und desshalben ain tag geen Fridingen an die Tona gelegt, darauf sie herrn Johannsen Wernhern, auch Hanns Wilhelmen von Weitingen beschriben, und haben die sachen dermaßen verabschidt und vertragen, das herr Johanns Wernher sein schwester, fröle Barbaram, Hannsen Wilhelmen versprochen; actum freitags nach Martini anno 1506. In wenig zeit hernach hat er hochzeit mit ir gehabt. Er ist bei herzog Ulrichen von Wurtemberg in großen gnaden gewest, das er in zu obervogt zu Sulz am Necker geordnet, daselbst er sambt seim gemahel etliche jar seßhaft gewest. Bemelte fraw Barbara hat hernach nit vil gesunder zeit gehabt und ist anno domini 15.. an der wassersucht im schloß zu Sulz gestorben und zu ... begraben worden. Sie hat nit mehr, dann drei töchtern verlassen, under denen die eltist, Anna, ist herr Johanns Adamen vom Stain, ritter, vermehelt worden. Die hat im zwen sön, Eitelwolfen und Adamen, und vier döchtern, Barbaram, Magdalenam, Mariam und Euphrosinam geborn. Die ander dochter, Margreth, ist Marquarten vom Stain zu Landtstrost verheirat. Die hat im nachvolgende künder, so noch leben, geborn, nemlich Christof Adamen, Philipsen, Hanns Conradten, Friderrich und Diepolten, und nachvolgende döchtern, Barbaram und Annam. Die dritt dochter Hannsen Wilhelms von Weitingen, Barbaram, hat Bernhart truchseß von Höfingen zu der ehe

genomen; sie hat im zwen sün, Hainrichen und Wilhelmen, geboren, under denen doch nun der Hainrich in leben beliben. Hanns Wilhelm von Weitingen ist anno 15.. gestorben und zu Rotweil zu den Predigern begraben worden. Er hat nicht, das seine döchtern heten verheirat megen werden, erlebt.

* [1339] Man vermaint, es seien die alten von Weitingen nit Schwaben gewest, sonder vor vil jaren über Churwalhen in unsere lande kommen, wie dann andere geschlechter mehr, als Stain und [1340] Stadion etc. Es ist Hanns von Weitingen uf ain zeit in Kurwalhen gewandlet und zu aim reichen paurn in ainem dorf komen, bei dem er übernacht bliben. Der hat in wol gehalten nach des landts grobkait und geprauch. Under anderm hat er ime ain silberne schalen furgestellt oder darauß zu drinken geben, darin das wappen, schilt und helm Weitingen ganz altfrenkisch ist geschmelzt gewest; und als sich Hanns von Weitingen darab verwundert und befrembdt, do hat im der paur anzeigt, das dise schal gar vil und lange jar bei seinen voreltern gewesen und diß wappen hab er und seine voreltern ihe und allwegen gefiert, darauß abzunemen, das sie von ainem geschlecht herkommen. *

Domals, als bemelte fraw Margreth zu Oberndorf wonhaftig, begab sich, das des stattschreibers daselbs, Endres Wurers, weib mit dem [379] bösen feindt besessen wardt. Als aber an solchem merthails zweifln und der armen frawen wesen nur in ein unbesinte weis ziehen wolten, hat das bemelte fraw Margreth also erkundiget. Sie het ain particul von dem hailigen creuz, in goldt schön eingefast, das nam sie zu ir verborgenlich in die rechten handt, gieng unerschrocken zu der stattschreiberin, gruest die und fieng ain gesprech mit ir an, daruber ir dieselb guete verstendtliche antwort gab. So bald aber fraw Margreth sie unversehenlich mit dem hailtumb beruerte und also, das die fraw das nit sehen möchte, so baldt kunte der bös feindt sich lenger nit verbergen, fieng sich also an, in ir zu bewegen, das er die arm fraw gleich machte schreien und toben, darvon sie auch nit lassen wolte, so lang fraw Margreth mit dem hailtumb bei ir war. Ir ist hernach, wie ich bericht, nit geholfen worden, wiewol vil mit ir versucht, sonder ist

6 Weitungen] über die herrn von Weitingen s. Beschreibung des Oberamts Horb s. 268.

in irem wesen die uberigen zeit ires lebens verhart. Wer waist, ob der guetig und vilbarmherzig Gott sich an irem letzsten ende iren nit erbarmbt und wider zu gnaden kommen lassen hab.

* [1297] Endres Wurer zu Oberndorf, dessen weib vil jhar mit 5 dem bösen gaist ist besessen gewest, hat mit ir vil versucht, ob ir het megen geholfen werden; hat sie geen Lussen und an andere örter mehr gefurt, und ist dem gueten man vil uncostens darauf gangen, aber alles vergebenlich. Letzstlich hat er sie geen Rom gefuert. Da ist sie an die saul in sant Petters münster, die von 10 Jerusalem dahin gefuert, gebunden worden; da hat der bös gaist von ir weichen muesen. Sie sein baide hernach wider in deutsche landt herauß komen. Da hat er sich geen Hasslach ins Kinzgerthal gethon, ist statschreiber alda worden und vil jar noch gelept. *

* [1284] Bemelte grevin von Öttingen ist ain gotzförchtig und 15 vilbettende fraw gewesen. Under anderm hat sie im gebrauch gehapt, uf ain iedes jhar was von speisen oder essendichen dingen umb Gottes willen selbigs jars zu verloben und zu underlassen, das ain jhar kain milch, das ander kain biren oder dergleichen kleinfuegs dings. Uf ain zeit, als sie domals zu Oberndorf wonet, kam 20 der alt prior ußer dem Predigercloster zu Rotweil, herr Hanns Guldin, geen Oberndorf, von wegen zwaier novizen, die er in der samlung alda sollte anlegen und einsegnen. Wie nun die grevin, auch ir jungster son, herr Wilhelm Wernher, sampt andern ehrenleuten von denen samlungsfrawen auch geladen und man zu disch 25 saße, do wardt von solchen glupten und anderm auch meldung gethon. Also het das ain das, das ander ain anders verrett, das ain aß kain vischkopf, das ander kain vischschwanz; so sprucht der prior ganz schimpflich: «Ir meine gnedige frawn, herren und ander, die ob disch sein, ir sagt wol von sachen und ir vermainen, ir thuon mit sol- 30 chen geringen, kleinfuegen gelupten ain große sach vor Gott. Die mainung hat es nit; dann ob ir gleichwol das oder jens verloben und auch steif halten, so beschicht doch dem leib kain abbruch damit, dann ir hapt hunderte und mehrer anders zu essen, das euch mit solchem cleinfuegen an der fuer nichs abgeet. So ir aber ie well- 35 ten ewern leib so vil casteien und umb Gottes willen abbrechen, das ain namen het vor Gott und zu besserung diente dem nechsten, warum verloben ir nit des weintrinken ein jhar? daran will niemandts.» In somma, der münch hat damit die ganz compania in

einem schimpf concludirt und geschwaigt, daz hernach niemands mer von seinen gelübten vil meldung thete. *

Diz capitel sagt von herrn Gottfriden freiherrn zu Zimbern, wann derselbig gestorben, auch von Hainrich Zimberern, 5 desssgleichen von grave Hugon von Werdenberg, der auch desselben jars mit todt vergangen.

Herr Gottfridt freiherr zu Zimbern ist gar ain alter herr, uf die neunzig jhar oder darob worden, dann er gar gesundt gewesen. Er hat gar ain guete ordnung mit essen und trinken gehalten, da- 10 mit er biß an sein ende ain gesunder mentsch gewesen und beliben. In allem seim leben hat er kain krankhait nie gehabt. Ainer großen iebung hat er sich all sein tag beflissen, also, da er zu Wildenstain etlich jhar, wie obgehört, haus gehalten, ist er den mererthail alle tag geen Peurn in die probstei, wiewol das ain gueten weg ob 15 Wildenstain, an der Tonaw gelegen, gangen, daselbst er möss gehört und darnach widerumb hinauf in das schloß gangen. Er ist nie gesehen worden von der Tonaw hinauf in das schloß lehr geen, sonder hat allweg etwas mit im hinauf, im selbs zu ainer iebung, getragen. Dergleichen hat er auch gethon, so er zu Mösskirch 20 oder Seedorf gewest, do ist er selten ain ainigen tag verlegen, darauf er nit ain iebung gehabt; hieran er sich nichts, dann die hochen fest oder sonderliche handlungen, hat lassen verhundern. Durch dise iebungen und täglichs arbaiten, auch sein ordenliche dieta hat er obangezaigt alter erlangt, welches sich doch naturlich 25 noch etlich jhar, wie etlich mainen, uber die hundert het megen erstrecken, wo das nit durch unfaal und boshait seins pastardtsson, Hainrich Zimberers, underkommen wer, welcher im den todt durch sein übelhalten gefurdert. Damit aber [380] sollichs dester baß meg verstanden werden, will die notturft erfordern, gemelts bas- 30 tardts handlungen zu eröffnen. Gedachter Hainrich Zimberer, als er erwachsen, ist er zimlich beredt, verstendig und ganz geschwindt worden, woverr er solchen sein verstandt gepurlich gebraucht het. Er hat ain edle junkfraw, aine von Heggelbach, genomen, die im etlich sön und döchtern geben. Nun het in der alt herr Gottfridt 35 seer lieb, derhalben er im den sitz zu Herrenzimbern dem schloß eingab, auch ordnet er in zu aim oberamptman in der herrschaft

vor Waldt. Dieselben regiert er nach allem seim willen und gefallen, dann sich der guet alt herr kains regiments annam; derhalben gedachter Hainrich als ain unverrechneter amptman sich in kurzer zeit wol bösserte. In hat herr Gottfridt uf ain zeit geen
5 Wien geschickt, der außgangen declaration halb uber die zimbrischen gueter bei kaiser Fridrichen zu solicitiern, und im desshalben 1000 guldin geben. Dieselben hat er verthon und ist ungeschafft wider haim zogen; hat dem fromen alten herren, der im leuchtlich glaubt, ain storkennest gezaigt. In wenig jharen hernach, als er
10 anno 1500 zu Augspurg gewest und uf solchem reichstag von der zimbrischen handlungen wegen hat anhalten sollen, hat er am hof sovil praticiert, das er vom römischen künig Maximiliano legitimiert und geehlichet ist worden, welcher in auch darauf geadlet, schilt und helm, nemlich ain gelen ufrechten lewen in aim roten
15 veldt und uf dem helm zwo hirßstangen, die ain gelb, die ander rot, geben. Solch wappen hat er hinach gefiert. Als er zu Herrenzimbern dem schloß sein sitz gehabt, hat er am alten herren sovil vermegt, das er im das schloß, darvon der zimbrisch stamb sein namen und herkommen herpracht, frei ledigclichen mit allem sei-
20 nem begriff und zugehörde übergeben. Davon hat sich bemelter Hainrich geschriben. Dessgleichen hat er im den undern hof zu Mösskirch sambt dem garten, darzu gehörig, verschriben; actum anno 1501. Nun hat diser Hainrich uf ain zeit zu Zimbern im schloß gebadet, und, als das feur nit recht verwart worden, ist
25 das schloß angangen und verbronnen, also das wenig darvon kommen. Es hat aber bemelter Hainrich als ain amptman vil brief, redel, register, urbar und anders, der herrschaft zugehörig, do dann nit wenig daran gelegen gewest, dozumal im schloß gehabt, welches merthails alles verbrunen.

30 * [1350] Es ist sich nit wenig zu verwundern, als das schloß Herrenzimbern verbrunen, das allain die capell daselbst unversert und vom feur unangefochten bliben, und auch darbei zu vermerken, das Gott seine heuser und was er will, gewaltigclich und wider allen mentschlichen verstandt in netten erretten kan, wie auch bei wenig
35 jaren in unserer landsart das beschehen in der großen brunst zu Bibrach. Als der spittl daselbs allerdings verbrunen, do ist die capell und der altar mitten im feur bliben, welches doch mehr miraculose, dann mentschlichen zu schetzen. Baldt hernach, in anno

1562, als der greusenlich groß hagel zu Stutgarten gewest, do hat das wetter alle scheubenfenster im schloß gegen dem hagel ußgeschlagen, ußerhalb ainer glassscheiben, darin ain crucifix geschmelzt, ist bliben, mit großem verwundern des herzogen und aller deren, 5 die es gesehen haben, welches doch nit unbillich die bildt- und kirchensturmer zu herzen sollten fassen und deren gepew und piltnusen sollten verschonen, die von Gott, der natur und dem gewitter werden beschutzt. Es kan doch der Turk sampt allen seinen Machometischen nit mehr wieten und tirannisieren. *

10 Nach beschehner prunst ist Hainrich Zimberer hinauf eilendts geen Wildenstain geritten, dem alten herrn Gottfriden, der dozumal sein haushaltung zu Wildenstain, sollichs anzuzaigen. Als er nun geen Wildenstain zum alten herren komen, hat er im sein schaden anzaigt und clagt, hat im herr Gottfridt die waal geben, ainweders 15 er welte im das schloß Herrenzimbern von newem widerumb aufbawen und eingeben, oder aber Seedorf, schloß und dorf. Darauf hat Hainrich das schloß Zimbern begert, wiewol im Seedorf nutzlicher und bösser gewest. Gleich darnach hat Hainrich Zimberer das schloß widerumb anfahen zu bawen und die bawsteur selbs nach 20 seim gefallen genomen. Von aller nutzung gab er seim herren nach seinem gefallen, das überig behielt er alles; und wiewol sollichs herr Gottfridt wol merkte, so thett er doch nit dergleichen, seitmals er im das gunte. [381] Mit diser amptsverwaltung kam Hainrichs sach darzu, das er [in] ains edelmans narung und vermegen kam 25 und sich seins erlittnen schadens wol wider erholte. Dann als er Herrenzimbern widerumb erbawen, kauft er ain schlößle, Mieringen, am Negker gelegen, sambt den dörfern Mieringen und Wisenstetten und dem Domelsperg, auch bracht er andere mer gueter zuwegen; und nach seiner ersten hausfrawen, der Hegkelbechin, absterben 30 nam er ain andere edl fraw, aine von Weitingen, zu der ehe, die doch kain kündt bei im gehabt. Unangesehen das bemelter Hainrich Zimberer also in ain vermugen komen, so ist doch sollichs nit bestendig bliben, dann wie er sollich guet uberkommen, also ist es auch wider hingangen; er hat in kurzer zeit ain groß guet verthon. 35 Sollichs hat herr Gottfridt der alt vorhin besorgt und weislich bedacht, das Hainrich zu armuet komen mechte, derhalben er im

*

11 geritten] hs. geritt. 24 in] fehlt in der hs.

das ampt oder vogtei uber sein thail des dorfs Hülzingen und darzu dreißig malter fruchten jerlichs mit verwilligung seiner vetter leibdingsweis verschriben, und hiemit hat in herr Gottfridt am basten und nutzlichisten versehen gehabt, dann er sonst, wa das nit 5 beschehen, hernach durch hunger sterben het mießen. Als nun junker Hainrich vil verthon, derhalben in große schulden kommen, hat er angefangen, dem alten herrn mehr und gröber in die wollen zu greifen, dann er im haimlich vil gelts entwert, dessgleichen etlich hundert gulden hauptguets hünderrucks aufgenomen, darumb 10 er den alten herrn unwissendt verschriben und mit seinem sigel, das er im haimlichen abentlehnet, besiglet und verfertiget. Zudem er seins herren und desselben agnaten etliche zimbrische adenliche und ander lehen den inhabern haimlich verkauft und geaignet. Er hat auch gelt und schenkinen von den herrschaftsleuten genomen 15 und denselbigen brief irs gefallens aufgericht, und nemlich denen von Seedorf hat er brief geben, das sie hinfuro bei Oberndorfer meß sollen bleiben etc. Dise und dergleichen handlungen hat er vil in der herrschaft geprauchtund ain lange zeit vor dem alten herren verhelingt. Nun ist der alt herr Gottfridt, nachdem die herrschaft 20 Mösskirch wider in die zimbrische handt komen, den merthails zu Mösskirch gewest, daselbst hat er sich in undern hof, bei unser Frawen thor gelegen, mit wenig gesundts enthalten. Es hat sich aber zutragen, das im jhar nach Christi gepurt 1508 bemelter Hainrich abermals gelt in herr Gottfrids namen haimlichen entlehnet, 25 und hat aber die bezallung lassen ansteen, das die gleubiger herr Gottfriden auf das hoffgericht zu Rotweil citiert haben. Als nun solchs herr Gottfriden furkomen, der dann umb solchs entlehnen nichts gewist und erfarn, wie die sachen seins Hainrichen halben beschaffen, wie in derselbig ain lange zeit inher geeffet und betro- 30 gen, ist er dermaßen daruber bewegt und erzurnt, das er gleich krank worden und sich zu pet gelegt hat, und seitmals er sich niemands bereden oder uf ain andere pann bringen wellen lassen, ist im in solchem unmut ain zufall, genannt paralisis, begegnet; derhalben wenig tag krank gelegen, in welcher zeit er nit wol re- 35 den kunden, dann im sollich krankhait die rede mehrthails gelegt. Doch hat er sich [382] in seiner krankhait, wie aim christenmentschen gepurt, mit allen sacramenten lassen versehen, und uf sant Gordians, den zehenden tag des Maien, ist er zwischen acht und

neun uhren vormittag verschaiden. Der allmechtig welle im und allen christgleubigen ewige freud verleihen! In wenig stunden darvor hat er, wie man maint, große anfechtungen gelitten, dann im der angstschwais außgangen; soll er gesagt haben, er besorge, er
5 seie ewigclichen verlohren. Hernach hat er nit vil mehr geredt, sonder allain dem priester, so bei im gewest, nachgesprochen, sovil er seiner krankhait halb thun kunden. Er ist mit großer clag deren von Mösskirch und menigclichs zu grab getragen und in die alt zimbrisch begrebnus zu seinem brueder, herrn Wernhern, und
10 andern seinen altvordern begraben worden.

* [1278] Herr Gottfridt freiherr zu Zimbern ist, wie in der histori vernomen, hochlichen von seim bastardtsone, dem Hainrichen von Zimbern, erzurnt worden, und als in darob in dem zorn und unmut das parlis getroffen, bei achtagen ungefarlich vor seim
15 absterben, do hat er immerdar, wie er im bet gelegen und im also furgefallen, die umbstender gebetten, sie sollen ime die socken abziehen, gleichwol er keine anhette. Also hat man ime gewilfaret und hat im an den fueßen gezogen, nit anders, als ob man im die socken het abgezogen. Das ist im seins erachtens ganz wol bekom-
20 men, also das er oftermals gesagt: «Botz mag! das ist recht; lieber, ziehen waidlich!» Sein peuchtvatter ist gewesen ain caplon von Oberndorf, genannt herr Hanns Musierer. Der hat, wie in der christenlichen kirchen von alter herkommen, ine mit allen sacramenten providiert und versehen. Unlangs darnach hat er zu seim jungsten
25 vettern, herrn Wilhalmen Wernhern, der dozumal zugegen, mit leiser, niderer stim gesagt, er besorg, er sei ewigclichen verloren. Iedoch hat er wenig zeit vor seinem absterben begert drei ding, die ime nach seinem absterben erstattet sollen werden, namlich daz man seine underthonen gnedigclichen und in guetem befelch welle halten
30 und mit zinsen weiter nit beschweren. Zum andern, das man zu seiner begrept kain hoffart oder sonder ceremoni welle gebrauchen, dann allain, so man in begraben, das von ainer priesterschaft und den schuelern das lobgesang sanctorum Ambrosii und Augustini zu der orgel werde gesungen. Zum dritten, so hat er ain geschmelzt
35 fenster in ain capellen bei Hilzingen verhaisen gehabt, aber noch

*

32 begraben] hs. begaben. 35 Hilzingen] s. 1459 in den nachträgen heißt es: Wie es an dem gewest, das er wol gemerkt, er sterben sollen,

nit gelaist, do hat er begert, das sollichs nach seim abschaiden dahin werde verordnet. Das alles ist im von seinem jungen vettern, herr Wilhalmen Wernhern, auch den andern allen zugesagt, ist auch hernach gelaist worden. Hieranf ist der from, alt herr uf den
5 tag s. [Gordians], wie in der historia vermeldet, im herren verschaiden. Dem Gott gnedig sei! Wie man ine zu S. Martin gepracht und in die grebtnus gelegt, hat man das herrlich [1279] lobgesang sanctorum Augustini und Ambrosii zu der orgel, wie er das vor seinem ende begert, mit fröden gesungen und ine also der erden befolchen,
10 dann er zu sollichem gesang von jugendt uf ain besondere affection hat gehapt, also das er manichmal nach mittemtag oder sonst zu unzeiten, so es im furgefallen, zu kirchen ist gangen, so hat er dann nach priestern und schuelern geschickt; die haben ime dann solch gesang uf sein begern zu der alten orgel gesungen, und alle-
15 mal so hat er inen ain gulden geschenkt. Nach seinem absterben ist herr Wilhalm Wernher gleich in abwesen seiner baider gebrueder geen Hülzingen geritten und die underthonnen daselbs die erbhuldigung schweren lassen, ußer ursach, das ich eracht, damit die von Clingenberg, so domals das schloß Twiel noch inhetten und an
20 herr Gottfridts erbschaft was ansprach und gerechtigkait zu haben vermainten, sich nichs an Hülzingen kunten understeen und attentiern. Also gerieth herr Wilhelm Wernhern die sach bei den pauren, das sie guetwilligclichen inen, denen dreien gepruedern, schwuren und gewonliche pflicht thetten. *
25 * [1258] Es ist oft gehört worden, das Hainrich Zimberer, des eltern herrn Gottfriden freiherrn von Zimbern lediger bastardtsone, übel gehauset, das sein verliderlichet und [1259] verthon. So ist zu wissen, das uf ain zeit, als maister Petter Keufelin, pfarrer zu Oberndorf, im pfarrhoff daselbst zu imbis gessen, bemelter Hainrich
30 zu im in die stuben gangen und ohne ainiche vorrede oder begrießung zu dem pfarrer ganz ernstlich gesprochen: «Eilend! und baldt! maister Petter, leihen mir ain par guldin!» darauf im der pfarrer

*

hat er drei ding begert, namlichen das seine erben die underthonen, die sie von im erbten, gnedig und wol halten wellen, in funere kain uncosten, hoffart oder gepreng geprauchen und ain fenster gen Bollingen, die kurchen, machen wellten. Was er aber mit dem fenster gemaint und ob ers villeucht hab hievor dohin verhaisen, das ist nit bewisst. 5 Gordians] hs. hat eine lücke.

geantwurt: «Eilend! und bald! ich wills nit thon.» Also, wie eilend er, Hainrich, den pfaffen überloffen, hat er sich nach empfangner antwurt gleich umbkert und ist ohne ainiche weitere rede ungeschafft und ohne gelt widerumb abgeschaiden. *

5 * [1493] Es geraten gleichwol zu zeiten die bastard auch und das furnem leut darauß werden, aber es ist de raro contingentibus. Wie ein seltzammer vogel ist es umb ein weißen rappen, oder umb ain schwarzen schwanen? Man sagt wunder von dem großen marschalk von Burgunden, war ain gebornner graff von Newschotte und 10 in ainem großen ansehen bei herzog Phillipsen von Burgund. Also auch, wie der furstenkrieg war in Frankreich wider konig Ludwigen den ailften, do gab bemelter herzog, der gleichwol neutral sein wollt, disem großen marschalk seinen ainigen sone, herzog Carln, zu ainem gouverneur oder ufseher. Als aber der jung herzog durch 15 sein jugend und freche weis gar nahe ins königs handen komen, kund sich hernach diser alt graff nit enthalten, sonder sagt seinem jungen fursten den text wol zu haus, under ander sprechendt: «Und ob ir gleich durch ewer ubersehen und dorhait gefangen worden, wellt ich doch mein herren, sein land und leut zu retten und zu er- 20 halten mich understanden haben», und man sagt, es habs im auch der herzog Carln domals zu gnaden ufgenommen. Was guter thaten derselb seine tag bei dem herzogen von Burgundi verpracht, das findt man noch hin und wider in geschriften, welches auch von seinen herren erkennt worden, daher im dan so grose und herr- 25 liche pfandtschaften und gueter hin und wider zugestanden. Er hat, wie man sagt, etliche sone verlassen. Wie er aber uf sein alter kommen und anfahen schwach werden, hat er bei gesundem verstand und guter vernunft seine sone beschickt, die thailungen gemacht und aim ieden sein tail und was er erben solle, eröffnet. 30 Nun hat er ain ledigen bastardsone gehapt, ist ain geschickter junger gewest, der ist uf solch zeit, wie die thailung ufgericht, darbei und mit gewest. Der hat ain beschwerd entpfangen, das er mit stillschwigen umbgangen werde, [1494] und zuletst doch erkecket, hat den alten herr befragt, was aber doch er haben werd. Der- 35 selbig ist nit unbehende gewest, hat ime haisen ain diener sein alt kurißschwert, das er allweg gewon war im krieg und schlachten

*

9 Newschotte] d. i. Neufchâtel.

zu furen, herzuzubringen. Wie nur das beschehen, gibt er dem bastard das schwerdt in die hand, sprechend: «Wolan, du begerest auch ain tail von meiner erbschaft zu haben, darum so gib ich dir zu deinem tail diß mein schwert, damit ich land und leut vilmals
5 erhalten und überkommen hab, und gib dir das darum, das du sollichs zu herzen furest und dich dergleichen beweisest und mit disem schwert deine andere bruder (domit was er ime uf die ander sone deuten) und ire guetere, sovil dir möglichen, beschützest.» Darneben so hat er seinen sonen befolhen, was im ieder järlichs
10 zu seiner underhaltung geben solle. Man sagt, das disem jungen solche des alten herren rede dermaßen zu herzen gangen, das er sich hernach herfur gethon, in allen kriegs- und erlichen sachen hab brauchen lassen und damit seinen elichen gebrudern getrewlichen gedient hab, darneben auch erdienet, das er one nachtail
15 seiner bruder sich in einem erlichen stat hab künden erhalten.

Es haben die grafen von Eberstain vor jaren auch ain söllichen ledigen bastard gehapt, hieß Adam von Rosenstain, war des alten graf Hannsen lediger son. Diser ist ain eberstainischer amptman gewest und in den grösten nöten seinen herren getrewlichen
20 beigestanden, auch denselbigen zu gutem hat er kain eeweib genommen, und damit die ligende und andere gueter, die er nach seinem absterben verlassen, seinen herren, den grafen, widerum zufielen, wie dann hernach beschehen. *

* [1494] Es steckt gemainlich in disem volk ain große junker-
25 schaft und haben vil uf inen selbs. Herr Jerg truchseß von Walpurg der junger verließ bei unser zeiten ain bastardson, hieß Hans Muffler, seiner muter nach, der schöpft im auch selbs ain nammen, sprechend: «Herr Hanns ist zu vil, aber junker Hanns ist eben recht und gat wol hin.» *

30 In wenig zeit hernach ist herr Johanns Wernher von Zimbern, der diser zeit nit anhaimsch, sonder bei dem churfursten von Trier, erzbischof Jacoben, zu hof war, widerrumb zu landt komen; der hat in namen sein und seiner gebrueder die freiherrschaft Zimber vor Waldt eingenomen und die gewonnliche pflicht und huldigung von
35 underthonnen empfangen.

Ich hab hievornen von den seltzamen gebreuchen und dem not-

*

8 beschützest] hs. beschetzest.

lichen wesen, das herr Gottfridt freiherr von Zimbern an ime gehabt, meldung gethon; dieweil er aber deren handlungen vil mehr gehabt, kan ich nit wol underlassen, derselbigen etliche mit stillschweigen zu umbgeen. Dann als Hainrich von Rechberg, weilunt 5 Hannsen von Rechbergs zum Schramberg sone, in etwas widerwillen und missverstande stuende mit seinem schwager, . . . von Clingenberg, dann sie zwen hetten zwo schwestern, waren herren Johannsen Wernhers freiherren zu Schwarzenberg erbtöchtern, kame er uf ain zeit zu herr Gottfriden von Zimbern, der dozumal sein haushaltung 10 im schloß zu Seedorf, seitmals der Schramberg unferr von Seedorf gelegen. Nun war herr Gottfridt des morgens frue in ainem fenster und sahe bemelten Hainrichen von Rechberg selb ander mit ainem diener uber den werd reiten. Als er gar nache zum schloß komen, rueft ine herr Gottfridt an, was er so frue thon wellte und wa hin-15 auß; antwurt im Hainrich von Rechberg, er keme zu ime umb rath wider sein schwager von Clingenberg. Dieweil dann herr Gottfridt dem von Clingenberg gleichfals wie Rechberg verwandt, wollte er kainem thail wider den andern rathen oder den ainen uf sich laden, derhalben, als Hainrich von Rechberg noch vor der schloßbrucken 20 hielte, kunte im herr Gottfridt den rath ab, mit vermeldung, was er zu ime umb rath keme, er wist im nit zu rathen, sprechende: «Vetter, das dich botz mag schende! was kumst du zu mir umb rath? wir baid seind nit witzig, ainandern zu rathen; ich wurd dich dergestalt nit einlassen; so du rath begerest, magst wol hinreiten, das 25 dich botz mag schendt! ker umb! ich dich dergestalt nit einlaß.» Nun kante Hainrich von Rechberg herren Gottfridts abentheurliche und notliche weis gar wol und ließ sich nit gleich abweisen; letzstlich sprach er: «Wolan, herr! so ir mir ihe wider mein schwager von Clingenberg nit rathen wellt, der euch gleichwol so nahe als 30 mir verwandt ist, so will [388] ich von meinem vorhaben absteen und will mit euch zu morgens essen.» Das gefiel dem alten herren Gottfriden, hieß ine einlassen und waren ganz frölich mit ainandern. In aim solchen hohen vertrawen und doch in ainer schlechten einfeltigen gestalt sein die alten, unsere vorfaren, einest im aureo 35 seculo und da es noch wol umb alle adelsstende deutscher nation beschaffen war, gewesen. Und ist zu wissen, das diser Hainrich

22 dich] hs. ditz.

von Rechberg ain gotzförchtiger und frommer mann gewesen, der seinem vatter, dem alten Hannsen von Rechberg, der die stett kriegt und vil wunderbarlicher handlungen bei seinen lebzeiten gehabt, wie hieoben gemeldt, gar wenig nachgeschlagen, und so unfridlich und 5 unruebig der vatter, so fridlich ist hernach der son gewesen. Man sagt, er seie uf ain zeit seiner gescheften halb uf ain tag geen Ellwangen geritten, daselbst ist er unversehenlich und todenlich krank worden. Als aber sich seins absterbens menigclichen versehen thette und derhalben von seinen freunden und vertrawten mit glimpfigen 10 worten angemanet, ob er ainen letzsten willen ufrichten wellte, und wie er das bewilliget, do warden notarii und andere, so in solchen fällen dienstlich und gepreuchlich, erfordert. Wie nun die erschinen und neben andern verschaffungen die legata anfieng zu erzellen, wist er seins weibs, der frein von Schwarzenberg, taufnamen nit, 15 unangesehen das er mit dero nunmehr vil jhar hausgehalten. Als er derhalben von seinen verwandten, so umb in waren, zu rede gestellt, sprach er: «Ich hab nie gewist, wie mein hausfraw haist, ich hab ir allweg fraw gesagt.» Hierauf hat er mit dem testament verziehen und ain potten geen Elzach (das, sambt der herrschaft 20 Schwarzenberg, het er von seim gemahel, der von Schwarzenberg, ererbt) schicken mueßen, bemelter seiner gemahel taufnamen zu erfaren. Ob er nun mit seinem leben des botten widerkunft erwarten und das testament ufrichten kunden, oder ob er des legers gestorben, kan ich weiter nit finden. Also befindt sich, das die künder 25 selten den eltern nachschlahen.

Also sagt man auch von dem alten graf Alwiken von Sulz, der bei seinen zeiten ein theurer, namhafter graff gewesen; der hat ain son verlassen, graff Rudolfen, der hat das statthalterampt zu Insprug vil jhar versehen und den vatter wol ersetzt. Noch hat graff Albeck 30 ein son gehabt, gehaißen graff Herman; von dem sagt man, als er geboren worden, hab im sein herr vatter zwen namen im tauf geben lassen, nemlich Wolf und Herman, ußer der ursach, so der jung ain reuterisch mann werde, soll er Wolf haißen, wa nit, sölle im der nam Herman bleiben. Denselbigen namen hat er sein leben-35 lang behalten, dann es ain gueter, frommer, einfeltiger mann gewesen, der billicher Herman, welches ain schaff ist, dann Wolf hat sollen gehaißen werden, und der sovil kuntlicher handlungen begangen, darvon ain sonder tractat megte beschriben werden.

1. ein 'Wolf Friderich' Zimm. 15, 377.

Aber herr Gottfridt von Zimbern, nachdem er wider von Seedorf geen Mösskirch mit seiner haushaltung gezogen und ine die priester oder caplöne im gestift daselbs, oder auch andere pfarrer in baiden herrschaften in abwesen herrn Johannsen Wernhers uberlaufen und mit ainandern permutieren wellen, oder unnettige [384] bösserungen begerten, hat er darab ain große beschwerdt und missfallens gehabt, auch sie zu zeiten in irem furnemen übel gescholten. Uf ain zeit ist ain caplon zu im komen, der hat mit ainem andern die pfrundt permutiern oder verwechseln wellen; ist er gar übl zufriden gewesen und hat sich so zornig geredt, das er in ainer gehe ein hulzin abbrechen zu handen genomen, mit derselbigen hat er den pfaffen überloffen und hat in damit erstechen wellen. Und wiewol solchs den dienern und allen umbstenden ganz lecherlich gewesen, so ist im doch der pfaff ußer den augen gefuert worden.

Hernach uf ain österliche zeit ist er in der karwochen zu S. Martin zu Mösskirch zu dem hailigen sacrament gangen; als er aber in der alten kirchen zu Sant Martin vorm chor in aim stuel bei dem nebenthurlin gestanden und seine baide jungen vettern, herr Gottfridt Wernher und herr Wilhelm Wernher, die ungeschicht domals zu landt kommen waren, bei sich gehabt und gebettet, und sich aber under anderm begeben, das zu dem nechsten nebenthurlin etlich burger, schuler und andere hinein und fur in über gangen, hat er das zu ainer sondern mueh ufgenomen; derhalben, wann derselbigen ainer hinein gangen, hat er ußer ainer ungedult mit ainem kleinen stecklin dieselben über das haupt geschlagen, sprechende: «Das dich botz mag schende in der muetter ader!» (also hat er geschworen.) So dann dieselben, denen gleichwol nit sonders wehe beschehen, den alten herrn gesehen, den dann menigclich geliebt und gefurcht, sein sie erschrocken, stillschwigendt darvon dichen, darab die zwen jungen herren zu ainem sollichen pfuttern und gelechter sein bewegt worden, das sie, unangesehen des hailigen grönen donderstags und darum sie alda gewesen, von ime weichen haben mueßen.

Und des andern jhars hernach als vor dem hailigen ostertag herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern vom churfurstlichen hofe zu Trier wider anhaimsch komen und under anderm vermist het, das er den alten herren Gottfriden uf den hailigen tag nit zu gast geladen, name der alt herr das zu ainer solchen großen muhe

an, das er sich entschlossen, nachdem er im hailigen ampt gewesen und von seinem vettern, dem er vil guts bewisen, nit berueft war worden, in seiner schönen, braunen, samatin schauben, mit gueten mardern underfuetert, des wasenmaisters am Kugelacker gast selbigs
5 tags zu sein. Und wiewol im solch furnemen vilfeltigclich von seinen zwaien alten dienern, die er bei im hett, genannt Ludin und . . ., vil widerrathen wardt, noch so macht er sich uf die fart. Wie er nun in solcher ungedulte gar nahe bei des wasenmaisters behausung, so kompt im sonder zweifel ußer schickung des allmech-
10 tigen ein helfer von Mösskirch; der het uf solchen tag des hochzeitlichen fests das filial zu Menningen versehen. Der nam wahr des furnemens, so herr Gottfridt verhanden, derhalben mit sittigen und gueten worten beredt er den alten herren, das er sein furnemen endert, wider umbkeret und in dem undern hoff daselbst zu
15 morgens aß.

Und wiewol herr Johanns Wernher fur sich, auch seine baid gebrueder und irer aller erben uf dem reichstag zu Augspurg anno 1514 des jagens im engen Krais gegen denen graffen von [385] Werdenberg sich verzigen und begeben hett, nochdann het herr
20 Gottfridt sich des nit verzeihen wellen, sonder, die zeit er noch gelebt, seins gefallens und wie von alter here darin gejagt und allerlai waidwerk gepraucht.

Die zeit als herr Gottfridt noch zu Seedorf mit seiner haushaltung sich enthalten, ist ain große theurung ingefallen, derhalben
25 ainsmals ain arme witfraw von Dalhausen, genannt die Schauberin, geen Seedorf kommen und vor der brucken der theure sich hoch erclagt, mit vermelden, sie kunde mit iren klainen künden sich nit erneren, mueße betlen oder hungers sterben, derhalben umb ain halb malter korn angerueft. Nun ist dozumal der alt Niclas Uol
30 bei dem alten herrn gewest, und wiewol er der armen frawen beger wol gehört, so hat er doch den Uolen gefragt, was sie beger. Er hat gesagt: «Gnediger herr, sie beclagt sich ir armut und begert zwai malter korn.» Gleich herr Gottfridt gesagt: «Botz mag! haiß ir vier malter korn geben! ich mag irer ruefen nit mehr zu-
35 hören.»

In kurze darnach ist ain furnemer junger mann zu [im] geen

*

11 filial] hs. fitial. 36 im] ergänzt.

Seedorf gescheften halb kommen, und als derselbig sich bei ime anzaigen lassen, hat er seine voreltern wol gekennt und zu ime gesprochen: «Botz mag! ich kenn dich nit, dein vätter und äni hab ich aber gar wol gekennt, der und der gestalt; insonderhait hastu
5 ain eltere schwester gehabt, war ain fromme fraw und aber ain genge huer, als sie ungevarlich uf dem ganzen Schwarzwaldt war.» Der guet mann erschrack und name doch dise wort zu keiner injuri oder schmach uf, dann er menigclichen bekant war, und wust, das er niemandts zu schmechen oder auch sonst übel zu reden begerte.
10 * [1193] Ain jhar ungefarlich, nachdem und der alt herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern mit todt vergangen, nemlich anno 1442, wolten die von Horb ain fassnacht mit iren herrn und nachpurn, auch denen umbgeseßnen vom adel halten, darauf sie allenthalben mit wiltprett und ander gueten bissen von vischen und
15 flaisch sich bewarben und gefasst machten. Begab sich, das acht tag vor der vasnacht ain großer, mechtiger haupthirsch ohne alles geverdt geen Horb in den Necker kam. Er war nit erjagt, so kam auch kain hundt mit im. Der hirsch wolt als in die statt. So liefen die leut haufenweis zu mit spießen und mit andern waffen;
20 sie jagten den hirsch auß dem Necker ohne alle hundt, iezo hin, dann her. Das triben sie so lang, daz in zu letzst ain burger stach. Es verwundert sich menigclich ab disem hirsch von wegen seiner überschwengklichen größe und des schweren gehurns, das von 24 enden war. Es het schauflen so brait als ain handt, das es sich
25 aim rengehurn vergleichet. Alle die, so den hürsch, auch das gehurn sachen und sich uf solliche ding verstanden, vermainten, er were nit ußer unsern landen, sonder were außer Frankreich kommen. Zu solchem hirsch wurden uf die fasnacht geladen herr Hainrich freiherr von Stoffeln, hauptman der herrschaft Hochenberg,
30 herr Gottfridt freiherr zu Zimbern, der kam von Seedorf hinüber geen Horb, der merthail von dem umbgeseßnen adel erschine alda, vil Rotenburger kamen dahin, und ward dieselbig fasnacht mit allen frewden verzert. Wie man noch findt ufgeschriben, so haben ob den 600 personen von disem hirß gessen, dann die von Horb tailten
35 das wiltprett auß in der statt in alle gassen; sonderlichen ist ufgezaichnet worden, das von dises hierß wegen die fassnacht ob den

*

25 ren] hs. chengehurn.

500 pfunt seien verzert worden, macht zu guldin gerait 320 gl. Das ist domals fur ain groß banket geachtet worden. Zu unsern zeiten wurd ain solliche fassnacht, die nit mer gesteen sollte, fur ain karkhait oder schmarotzerei geachtet. Also steigt der pracht und das 5 verthon von tags ihe lenger ie mer, dardurch alle stendt abnemen und letzstlichen zu entlichem verderben mueßen gerathen. Darvon wurt vil gesagt und geschriben, niemandts will sich aber darab bössern oder absteen. So will auch kainer der böst oder weniger geachtet sein, dann der ander. Was darauß volget, das sicht man 10 alle tag, das der ain da, dort ain ander ufsteht und bankarotta macht. Also will die welt betrogen sein, und will doch niemandts die welt sein. *

* [1489] Und bei dem ungewonlichen großen hirß mit dem seltzamen gehürn do fellt mir ein die historia mit aim hirß, der 15 bei ainhundert jaren ongefarlich, oder mer, bei oder im Zurichgepiet ist gefangen worden. Wie in nur die Zuricher haben wellen zerwurken, do hat es im hals ain solche difficultet gewonnen, das die jeger nichts schaffen könnden. Zuletst sein sie im hals uf ain solchs gewechs kommen, das kain messer oder schneider nit wellen 20 verfahen; hat man befunden, das ain mitel verhanden. Wie man nur weiter desshalben gesucht, ist ain guldiner, braitgeschlagner ring aller in der haut und dem flaisch verwachsen gewest. Da man den heraußgeschnitten, usgesotten und geseubert, do hat man nachfolgende deutsche reimen darin ingegraben gelesen, des inhalts:

25 „Jäger, lieber, laß mich leben!
Diß halsband hat mir kaiser Karle geben."

Solch halsband wurt noch zu unser zeiten zu Zurich in der statt behaltnus verwart neben ander kostlichen klainoten, die sie ußer Frawenmunster daselbst und in ander clöster und gestiften geraubt. 30 Man hat in der statt bucher und annalen gefunden, das der kaiser Carl ainest (nach dem er vil wonung und haimwesen zu Zurich gehapt) etlich jung hirß fahen und denen iedem ain guldin halsband, wie oblaut, anlegen oder schmiden lassen und wider in wald lassen laufen. Dessen ist diser hirß ain gute zeugknus. Also findt man 35 auch, das kaiser Julius vil hirß und wild hat gefangen und wider mit sollichen urkunden laufen lassen. *

Der erst herzog Eberhart von Wurtemberg, man nempt in nun den weisen herzogen im part, het herrn Gottfriden zu aim provi-

soner angenomen; begab sich uf ain zeit, das in der herzog manet. Er kam mit seiner anzall pferden geen Stuttgart; als er aber ain tag alda bliben und sich anzaigen lassen, aber weiter nit erfordert oder ainicher beschaidt geben, ritt er des dritten dags wider heim. 5 Noch nam ime der furst das zu kainen ungnaden uf, dann sie kannten ainandern etc.

Die ritterschaft s. Jörgen schilts im Hegew hielt uf ain zeit ain große fasnacht zu Costanz, darzu ward der alt herr Gottfridt auch als ain Hegawer von wegen der gueter, die er in der Höre 10 und dem Hegaw ligen het, berueft. Der kam nur und wardt das banket uf der Katzen (ist der junkern stuben daselbs) ganz cöstlichen gehalten; deren von Costanz furnembste burger und ire weiber und döchtern warden darzu geladen. Begab sich, das under andern frawen und junkfrawen ainer under dem nachtessen etwas 15 unversehenlichen von nöten wardt. Nun war domals der brauch, das man an langen, schmalen taffeln aß, wie in den clostern noch gemainclich der bruch, und beschach der gueten jungfrawen, die allernechst bei herrn Gottfriden saß, so bang und so wehe, das sie lenger nit verziehen, sonder hunder der taffel uf wuschte, den 20 langen schwanz an irem rock, wie domals der sitt was, umb den ainen arm wicklet, uber die taffel, darzu ir dann die nechstgeseßnen alle verholfen waren, steigen mueste. Es konnte aber so geschwindt nit zugeen, der gueten junkfrawen empfiel ain michels kegele uf den disch, nit weit von herr Gottfriden. Aber sie fuor 25 darvon, [386] ir macht iederman platz. Herr Gottfridt schrie ir nach: «Botz mag! jungkfraw, nemts mit!» Darvon entstuendte ain sollichs gelechter, und mueste man ain frischen disch machen.

* [1293] Fridberg in der Wederaw ist ain furnem ganerbenhaus und darauf sich die vom adel in selbiger landtsart vil verlassen 30 und dessen vertröst haben. Der alt churfurst, pfalzgrave Philips, als er dann ain tugenlicher, demuetiger furst gewesen, wie dann alle pfalzgraven von vil jharen here solcher furstlicher und anmuetiger tugendt fur andere fursten beruembt sein, hat er uf ain zeit vor fassnacht mit wenig hofgesundts oder volks merthails grafen und 35 herren in der Wederow und uf dem Ottenwaldt haimgesucht und also mit seiner nachpurschaft ganz frölich gewesen. Under anderm hat er die von der ritterschaft uf Fridberg auch haimgesucht; an allen orten und uf allen heusern, wohin er kommen, ist ime alle

er und frewdt, so man haben künden, wie billich, bewisen worden, insonderhait haben sich die vom adel beflissen, als er zu inen uf Fridberg kommen. Die haben im under andern kurzweiln ain cöstliche fassnacht und dänz gehalten. So ist auch der alt churfurst 5 ganz frölich gewesen und hat sich gegen menigclichem ganz gnedigclichen erzaigt; insonderhait gegen denen edlen frawen und jungkfrawen ist er ganz holsellig gewesen. Zu denen ist er gesessen und iezo mit der, dann mit ainer andern ganz holtselligclichen gesprachet. Under andern jungkfrawen, bei denen er also sein gesprech gehapt, 10 ist er zu ainer gerathen, die villeucht nit die höfflichest under dem haufen, oder umb solche hoche leut vil hab gewonet. Zu der hat er under anderm gesagt: «Jungfraw, man hat nechten spat in die nacht gedanzet, ir und andere jungkfrawen haben mich ubel betauret, dann ir vil staubs haben mueßen einnemen.» Darauf soll sie 15 geantwurt haben: «Ja, gnedigister herr, es hat seer gestoben, ich glaub, wol ein sechter (ist ein meß, so man bei uns ain fiertel mocht nennen) mit drecks bei mir habe.» Damit hat sie dem churfursten mit gueten hochdeutschen worten zu versteen geben wellen, das sie und ire klaider vom danz wol seien bestoben worden. Und wiewol 20 ir dise red hernach von iren verwandten höchlichen soll verwisen sein, so ist sie doch mit gröser ehren bestanden, dann unser jungkfraw im banket zu Costanz, die gleichwol unhöfflicher reden sich enthielte, aber den rogen ließ sie uf den disch fallen. Welcher wolt, mocht den wol ufheben und sicherlichen behalten, das ime 25 niemandts den angesprochen oder wider hett sich understanden, den abzujagen und zu nemen. *

In bemelt 1508 jhar ist graff Haugo von Werdenberg den sibenden Augusti uf sant Sixten tag tods verschaiden und zu Trochtelfingen begraben worden. Sein todt hat weilunt herr Gottfridt selig, 30 der alt, nit erleben mugen, ist bei dreien monaten ungeverlich vor im gestorben. Diser graf Haugo, wiewol er ihe der gröst zimbrisch feindt gewest, auch solchen stammen und namen, sovil im möglich, zu vertilgken begert, so ist er doch ain theurer, weiser graff gewesen und der seinem geschlecht vil ehrn und guets zugefuegt. Er ist 35 bei kaiser Friderico dem dritten in ainer solchen großen gnad gewest, das im bemelter kaiser fur sein innersten cammerer vil jhar gehabt, in welcher zeit er sich gegen dem kaiser gehalten, das er im vil vertrawt. Und demnach der kaiser ain großer nigromanta,

180, 27.

hat er allain grave Haugon, so er nachts in seiner cammer etwas praticiern wellen, bei im gehabt, im bevolchen, so er etwas sehen oder hörte, das er still sein, sich nit regen, sonder fur sich schaffen soll. Also hat graf Haugo mehrmals wunderbarliche und erschreckenliche ding nachts gesehen und gehört. Dise gnad des abergleubigen kaisers hat grave Haugon dester beherzter gemacht, nach seinem willen und gefallen, wie obgehört, zu handlen. Kaiser Friderich hat nach seinem absterben ain große suma dero nigromantischen bucher, die er bei seinem leben aus allen nationen, bevorab aber aus Grecia und Ungern, zu wegen gepracht und zum köstlichisten schreiben und zurichten, verlassen. Die hat sein son, der loblich kunig Maximilianus, behalten, und wiewol die nigromancei sambt andern deren anhengigen verbotten kunsten in disen buchern in ain ordnung und formam artis redegirt, so hat doch der weis kunig sich der pratik enthalten, wol wissendt, das im nit vil gluck davon mechte entsteen. Nach seinem absterben sein dise nigromantische bucher seinem enkl, dem römischen kaiser Ferdinando, worden. Derselbig, besorgendt, das villeucht seine nachkommen sich derselben missprauchen mechten und dardurch in unfall komen, hat er gehandlt als ain weiser kaiser und hat die verbrennen lassen.

In disem capitel werden erzellt etliche guete schwenk, so umb dise zeit zu Marggraven-Baden, auch zu Mösskirch sich verloffen.

Mittler weil als herr Johanns Wernher bei marggraf Christoffen zu Baden am hof, hat sich neben anderm ain lecherliche sach begeben; dann als herr Johanns [387] Wernher und Renhart von Neunegk aines abents spaciert, sein sie allain ohne ire diener in die herberg zum Salmen der zeit, wie man zu nachtessen phligt, gangen, und als sie niemandts gesehen, haben sie sich abgezogen und sein in ain kasten, den sie ohn geverdt offen gefunden, in ain angemacht bad gesessen. Nun hat aber denselbigen kasten ain doctor von Augspurg bestanden gehabt; der ist nach dem essen sambt seim weib und ainer gewachsnen dochter, die das liecht voranher tragen, widerumb zum bad gangen, und wie der die zwen, die er nit gekennt oder gewisst, wer die seien, in seim bestandt, dem kasten, ersehen, ist er ganz undultig und übel zufriden gewest,

derhalben mit rauchen worten sie weichen haißen, dem sie aber nit gleich statt thuon wellen. Hat der doctor ain stab, den er in henden getragen, ufgehebt und uf sie schlagen wellen. Hierauf herr Johanns Wernher, auch Renhart von Neunegk im bad eilendts also 5 nackendt und ohn alle niderwatten ufgestanden, hat Renhart den großen zapfen im kasten erwischt und außzogen, und wie der doctor gebaret, als ob er schlagen mit dem stab, hat Renhart im mit dem hulzin zapfen zu werfen getrawet. Indessen der doctor vermerkt, das sein weib und die dochter anfahen zu pfuttern und zu lachen, 10 und gesehen, wie die beide also unverbunden im casten ufrecht gestanden, ist er noch mehr erzurnt worden, hat der dochter das liecht ußer den henden gerissen und eilendts fluchendt mit den seinen wider darvon zogen. Herr Johanns Wernher, auch Renhart haben sich darnach nit lang gesaumbt, sich wider angelegt und 15 seitmals sie ire diener nit bei der handt, haben sie an ire herbergen sich widerumb verfuegt.

* [1351] Es het marggraf Christof derzeit ain lautenschlager am hof, hieß Conz, war ain gueter fatzman und an dem iederman wol war. Der kam ainsmals zu der gesellschaft, do wardt er so 20 gar bezecht, das in etlich geen hof tragen muesten. Der marggraf begegnet im underwegen. So ersicht Conz, lautenschlager, seiner gesellen ein, der sich auch überwint und den man furte, sprucht Conz zum marggrafen: «Sihe, Christof, wie ist der so vol, das man ine fueren muß!» achtet nit, das er selbs so vol war, das man in 25 tragen muest; war eben deren gesellen ainer, wie Conz Nafts bei denen alten von Wurtemberg. Den schickt ainest graf Ulrich von Wurtemberg geen Zwifalten ins closter, mit bevelch, er solt hofmaister sein, vermaint, er sollt das essen lassen zurichten. Aber Conz rit ins closter, blib den ganzen tag im hof halten, ließ nichs 30 zuristen und war ain rechter hofmaister. *

* [1218] Der zeit ist kaiser Maximilian im Elsäß gewest, und demnach s. Adolf zu Newweiler in der herrschaft Liechtenberg im stift begraben, hat bemelter kaiser bischof Wilhelmen von Straßburg zu sich dahin erfordert; do hat man denselbigen hailigen mit 35 großen ceremonien erhept und canonisirt. Es kam dahin marggraf Christof von Baden, der half seinem dochterman, grave Philipsen von Hanow, den kaiser empfahen und festeieren. Nu het der kaiser under seinen hofjunkern ain Gulcher oder Niderlender, der wardt

neben andern edelleuten im drunk also gehalten, das er all sat wardt. So ersicht er aber ain schöne edle junkfraw, war in der grefin frawenzimmer, die gefiel im also, das im ainsmals die kreuz anfiengen zu steigen und sich nit mehr enthalten, sonder offenlich 5 zu den umbstendern sprach: «Sicker, ick heff zwei schone perd, mer ick scolles an dat meisgen alle beid verbreudten und den knecht darzu.» Es wellt sich des manns menigclich zu krank lachen; man muest ine stillen, oder er dörfte sonst wie die ross haben außgehenkt. *

10 * [1293] In kurze, demnach herr Hanns Wernher freiherr von Zimbern der junger widerumb vom trierischen hof komen, do wardt der loblich churfurst, erzbischof Jacob, von seinem aignen underthonnen ellendclichen umbgebracht, der darfur hett, als ob er im zum weib gehauset. Man hat gesagt, derselbig solle in ergriffen 15 haben, dann er oft bei Coblenz uber Rein soll gefaren sein. Also soll es graf Ludwigen von Leonstain dem eltern im stettlin Leonstain auch ergangen sein, sie haben denselben mit knütteln zu todt geschlagen, wie ain ochsen, das er uf der walstat todt bliben. Gott verzeihe inen allen! *

20 Die zeit herr Johanns Wernher am hof zu Baden sich enthalten, ist große unainigkait zwischen seim herrn, marggraf Christoffen, und desselben sönen, marggraf Philipsen, auch marggraf Ernsten gewest, wie sich dann hernach wol beschaint; dann die baide söne haben den fromen fursten, iren vatter, der doch die marggrafschaft 25 Baden in seiner regierung höchlichen erhebt und gebesseret, umb clainfiege ursachen gefangen und in strenger huet und gefenknus die zeit seins lebens verwart. Denen baiden jungen fursten hat herr Johanns Wernher ußer bevelch seins herren, marggraf Christoffen, alles das, so inen zuwider, thuon mueßen, dess er auch 30 hernach mehrmals entgolten. Solchs ist ain ursach gewest, das er sich wider mit glimpf vom hof gethon und in der herrschaft Mösskirch sich enthalten. Dieweil er aber domals noch ain junger, angehender herr, hat er vil schimpfs und abentheur bei seinen underthonnen gehabt, sich auch ganz gnedigclichen gegen inen erwisen. 35 Insonderhait aber hat er die alten zimbrischen burger zu Mösskirch, die sich in sein, auch seiner gebrueder vertreiben so getrewlichen und wol an der herrschaft gehalten, wamit er künden, genießen lassen, sie zu im zogen und vil kurzweil triben. Under denen ainer,

Conrat Seiz genannt, ain fromer, erlicher mann gewesen; dieweil er aber etwas seltzam und nötlich, hat herr Johanns Wernher durch Paule Mayern, Clausen Kolben und andere bemeltem Seizen etliche weiße ross uf der waidt uffahen und die wol schwerzen lassen. Gegen abendts, als die hirten die ross heim triben, sein des Seizen ross in iren gewonlichen [388] stall geloffen. Sobald aber der Seiz die schwarzen ross im stall gefunden, die er frömbdt sein vermaint, hat er die mit großer ungestimbe und boldern außgejagt, ist allenthalben in der statt umbhergangen und seinen weißen rossen nachgefragt. Als im aber die niemands zaigen, ist er wider zu haus gangen, da hat er seine geschwerzte ross, die hiezwischen wider komen, abermals im stall gefunden, darab er noch mehr erzurnt, mit ainer stangen die außgejagt. Die haben sich aber nit außtreiben wellen lassen, dann, wann er das ain außer dem stall gejagt, so ist das ander wider darein geloffen. Als aber seiner ungestimmen weis gegen der nacht kain end sein wellen, sein letzstlich seine nachpaurn darzu kommen; die haben in doch mit großer muhe bericht und dahin bereden kunden, das er die ross letzstlichen behalten. Also hat er weib und kundt angestellt, die haben die ross widerumb weschen mueßen.

In wenig zeit hernach hat herr Johanns Wernher erfaren, das bemelter Conrat Seiz etlich faist enten meste, derhalben er im uf ain nacht etliche darvon haimlichen nemen und ain halb gewachsnen wolf in den entenstall beschließen lassen. Morgens als der Seiz den entenstall ufgethon, ist der wolf so ungestim gegen im herauß geloffen, das er in umbgestoßen; derhalben der Seiz vermaint, der wolf hab im die enten gefressen. Darauf hat herr Johanns Wernher ine sambt andern uber die enten geladen und bericht, der wolf hab die enten im kropf darvon getragen und seien im vor dem Angerthor widerumb abgejagt worden. Das hat der Seiz geglaubt und hat sich damit also beschaiden lassen. Darneben aber hat im herr Johanns Wernher vil mehr, dann die enten wert, vereret etc.

Umb die zeit ungefarlich hat herr Johanns Wernher ain caplon zu Mösskirch uf den stift angenomen, genannt herr Hanns Schmidt, welcher von Überlingen burtig, war in der jugendt geen Wien uf die hochen schuol verschickt worden, daselbst, auch zu Offen in Ungerlandt er etliche jhar sich enthalten. Er hat nachgends wol etwas von seinen freunden zu Uberlingen ererbt gehabt, welches

aber alles von im verschleckt und verthon worden, also das ime der ursach halb von menigclichem der nam «pfaff Weingeber» gegeben, welcher ime auch biß an sein ende bliben. Er ist den herren allen dreien von wegen der gueten stimm, die zu Mösskirch uf
5 dem stift gar wol erschossen, dergleichen auch seiner gueten spruch halb und das es ain gueter fatzman war, vast angenem gewest. Dieweil aber der pfaff der zeit ganz unruebig und aim erlichen burger bei nechtlicher weil mehrmals in seinem abwesen im haus visitiert, ließ herr Johanns Wernher ains aubendts unversehenlich
10 ain klains, durchgends, engs geßle, allernechst demselbigen haus gelegen, mit vil reis, das vorhin in aim unsaubern, übelschmeckenden ort war durchzogen und besudlet worden, allenthalben wol bestecken. Nachgends wartet er sambt seinen dienern und gesellschaft uf den pfaffen. Er hette sich mit seinem gesünd gethailt, ain thail oben,
15 das ander unden in der gassen. Wie nun der pfaff, der sich kains argen versahe, zwischen sie kompt, hort er unden in der gassen ain lerman, dess[389]halben er die gaß hinauf lauft. So kompt im aber ain anderer hauf under augen, und hört, wie sie zusamen schlahen, das er das feur vom pflaster sicht springen. Wurt der
20 pfaff irr, waist nit, wahinauß; wa er sich hinwendet, ist er umbgeben. So kundt er auch nit zuruck, vilweniger ins haus komen. Als er nun ohne ain gewisse gfar seins leibs und lebens weder hünder sich, oder fur sich getraute zu entrinnen, kompt er letstlich zum klainen geslin. So baldt das beschicht, nähern sich baide hau-
25 fen und tringen so nahe uf den pfaffen, das er seins undanks das zugerust geselin annemen, dardurch auch, die wurf der brugel, so nach im beschehen, zu meiden, empflichen muest. Wie er sich in allem unflat, der in an dem reisig verunrainiget, zugerust, ist wol zu gedenken. Noch war der pfaff mit diser straff nit abgestellt.
30 Als das herren Johannsen Wernhern widerumb furkommen, sonderlichen aber, das der pfaff in abwesen des mans durch ain nidern laden, den er von der gassen hinauf wol erraichen mecht, ins haus schlupfte, ließ er im das mermals undersagen, mit erinnerung, waverr er nit absteen, was zu besorgen und noch darauß ervolgen
35 möcht, welches alles nit half. Derhalben ließ ine herr Johanns Wernher uf ain nacht verkuntschaften. Es hetten drei starke kerle im haus haimlich und ohne wissen des pfaffen sich verschlagen; so wartet sein herr Johanns Werner mit seiner gesellschaft uferr

darvon. So bald nur der pfaff herzu schleicht und sich in laden hinauf schwingt, gleich ergreifen ine die im haus beim haar, strecken in wol. Herr Johanns Wernher mit den seinen kompt auch darzu, erwischt den pfaffen bei den fueßen; also ward der pfaff 5 jemerlich von baiden thailen gestreckt. Iezo zogen in die im haus an sich, dann die andern uf der gassen hinab, und warden dem pfaffen die saiten wol gespannen. Er konnte sich nit weren, so dorft er auch nit schreien. Letzstlich patt er sie umb Gottes, auch aller seiner lieben hailigen willen getrewlichen, es wellte doch der 10 ain thail der sterker sein, sich also benuegen lassen. Letzstlich, als sie ine wol erzauset wie ain hasenbalg und in schimpf ine wol mit trucknen straichen, doch ohne die weihe, abgeschmirbt, haben sie ine wider laufen lassen. Er ist hinnach des hauses mueßig gangen und hat des orts der dritten weihe nit erwarten wellen.

15 * [1270] Zugleich als der Weingeber bei nächtlicher weil zu Mösskirch ist in ainem hausladen bei dem haar uf und abgezogen worden, also ist dem Hannsen Schnitzer einest vor jharen auch begegnet.* [1285] * Es ward der Hanns Schnitzer verkuntschaft, wie er zu ainem laden hinein wellt steigen, und ergriffen in etlich beim 20 kopf, die hielten in beim har, die andern zogen in hieniden bei den fueßen wider hinab. In solchem zertenen schrie der guet mann: «Ach, durch Gottes willen, seie ainer under euch der sterker! ziehen mich entweders gar hinauf, oder hinab!» *

* [1290] Disse cassata, so dem Weingeber und Hannsen Schnit-25 zern begegnet, gemanet mich vast an ain schimpflichen buelschaftgang, der bei unsern zeiten zu Uttenweiler beschehen ist. Daselbst pflag der edelman Hanns vom Stain, so gleichwol unverheirat war, aim pauren zum weib zu hausen und, so der paur nit umb die weg, legt er ain munchskutten an (als dann ain münchsclosterle alda) und 30 stig nachts uber ain niders tach ins haus zum weib. Das trib er so lang, das der paur der gugelfuer muest gewar werden. Der thette dergleichen, als ob er uberfeldt wandlen und etlich tag ußbleiben mueste, und nam aber gegen abents etlich seiner verwandten zu sich. Die schlichen haimlich ins haus, das der edelman oder 35 die fraw nichs darumb wissen megten. Als nun die stundt da war, kam der edelman in der kutten und wolt uber das tach steigen. Do waren die pauren gegenwurtig, deren ieder ain lidwaichen tremmel in der handt; darmit erschwungen sie dem edelman die kutten,

das nit vil staubs darin blib. Der edelman schrie, gab sich zu erkennen; aber sie wolten ine nit kennen, sonder schluegen zu und sprachen, sie hetten ain frommen junkern, der nachts nit also uf der gassen umblief. Wie nun kain verschonen bei inen, do riß
5 sich der edelman mit gewalt von inen, ließ inen die kutten und muest inen entlaufen. Der paur hat sich hernach nit lang mer im dorf gesaumpt, sonder sich darvon gemacht, dann er hat dem edelman nit trawen dörfen. Bemelter Hanns vom Stain ist hernach diser sach halb vil gespait worden, sonderlich vom Conradten von
10 Baldeck, saß zu Ehingen an der Tonaw. Derselbig het den gebrauch, das er, da er gleich zornig, nit anders schwur, dann «Botz met!» Darum vexiert in diser Hanns vom Stain, sprechendte: «Conz von Baldeck thuet gar sueße schwier, aber saure koppen und stinkendt firz.» Wie aber dem vom Stain dise abentheur wi-
15 derfaren, muest er des von Baldecks mit seinen spotreden verschonen. *

Zu denen zeiten waren etlich, und nit die wenigisten, Gegginger, die erhielten in irem dorf ain zimliche anzall gens, wie auch noch beschicht, und dieweil die gens die waid daselbst (wie man dann
20 spricht) verdarpten, was solchs dem uberigen thail der gemaindt ganz beschwerlich. Die beclagten sich dessen gegen herrn Johannsen Wernhern, irem herren. Der ließ nun durch die amptleut bevelchen, die gens furderlich hinweg zthuon. Dess wolt nit beschehen. Er ließ über etlich zeit inen das an ain straff gebieten. Das
25 wolt auch nit helfen. Als nun abermals clag furkam, wolte er inen die ungehorsamme nit nachgeben, so wolt er sie auch umb das gepott nit furnemen oder zu schaden bringen; derhalben, als Hanns Gremmlich uf ain zeit bei im war, rustet er sambt dem Gremlichen und andern sich zu in allermaßen wie die Zigeuner, zogen das Riet
30 hinab geen Geggingen, das sie von niemandts erkannt warden. Ain thail under inen war bei den paurn im dorf, die andern ganseten uf den veldern und in den wisen; und ehe die paurn dess wahr nammen, [390] kamen sie mit denen gensen darvon. Und ob gleichwol etlich paurn inen nachzueilen und inen die gens wider abzuja-
35 gen sich understanden, so waren doch die also beritten; zu dem begaben sie sich in die welde, das die paurn nichs schaffen, wider-

*

14 stinkendt] hs. stickendt.

keren muesten. Die gens wurden zu Menningen außgepeutet. In wenig tagen hernach beschickt herr Johanns Wernher den amptman und etlich des gerichts von Geggingen, denen zaigt er an, das er und sein gesellschaft die Zigeuner weren gewest, dann er sie 5 umb ir verachtung und ungehorsame uf dißmals höcher nit straffen oder umb das bott bringen wellen; waverr sie aber weiter ungehorsam erschinen, wurden sie dessen nit genießen, sonder höher gestraft werden. Darneben erforschet er, wievil gens den armen entwert, und als er das erkundiget, ließ er denselben die bezallen. Was 10 seltzamer, abentheuriger schimpfbossen dann bemelter herr Johanns Wernher domals mit dem alten wurt zu Guetenstain, genannt der Liecht, was gar ain holdsäliger mann, getriben, so er im vorst jenet der Tonaw gejagt, darvon were wol ain sondere historia zu erzellen, namlich wie er demselbigen klaine fischlin in ein weinfaß 15 fullen lassen und was er den weiter beredt hat etc.

Wie herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern und seine brueder mit ainandern gethailt und sich herr Johanns Wernher mit fröle Catharina schenkin von Erbach vermehelt.

Als nun herr Gotfridt von Zimbern, wie gehört, zu Mösskirch 20 gestorben und seinen vettern die herrschaft vor Waldt und andere seine guetere verlassen, hat iren halb die notturft erfordert, das sie ainer bruederlichen und freuntlichen vergleichung und thailung irer erbschaften sich verainen. Nun haben sich wenig von der freundtschaft iren angenomen, allain herr Wolfgang von Clingenberg, 25 landtcomenthur Teutschordens, der hat sich gegen inen als ain freundt bewisen; dann er und weilunt der alt herr Gottfridt von Zimbern waren geschwistergit künd, in ansehung das irer baider muettern schwestern, gravinen von Sonnenberg, gewest. Derselbig landtcomenthur hat nach absterben herrn Gottfridts der dreier ge- 30 brueder handlungen sich mit trewen underzogen und, nachdem er sie zu im geen Alschausen beschickt, hat er als ain weiser und trewer freundt bedacht den großen schaden und verlurst, den sie erlitten, darbei, so sie alle drei die erbschaften thailn, das dieselben thail etwas schmal und clain sein wurden; derhalben inen erst- 35 lichs solliche mainung furgehalten und getrewlichen ermant, das sie ainandern brueder[391]lichen und freuntlichen mainen wellen. Hie-

rauf der jungest under den dreien, herr Wilhelm Wernher, sich entschlossen und auß bruederlicher trew und liebe, auch abgesehen seines verarmbten stamens und namens, damit der durch bestimbte seine baidt gebrueder dester loblicher nach altem herkomen erhalten und gehandthabt werden megte, hat er sich alles vätterlichen und vetterlichen erbs, ligents und vahrends, begeben. Sollich sein gerechtigkait, die er daran und darzu gehabt, er seinen baiden bruedern und irn erben zugestellt, allain im vorbehalten, ob er erlebte, das baide seine brueder ohne ehlich leibserben vor im abgiengen, das in dann sollicher verzig nit weiter binden sollte. Mer hat er im vorbehalten Wildenstain das schloß, das er sein lebenlang ain thail daran und darin die offnung haben mege, mit beger, das im seine brueder ain järlich leibgeding geben, auch zu ainer tomherrnpfrundt auf aim hochen gestift verholfen sein wellten. Sollich sein bruederlich und freundtlich erpieten und mainung haben gedachte seine brueder zu hochem bruederlichem dank und gefallen angenomen, in auch disem seinem begern nach gnugsamlich versorgt und das verschriben. Nach solchem haben die andern zwen brueder, herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, die alten thailbrief irer vorfarn, wie die herrschaften bei weilunt herr Wörnhers und herr Gottfridts, gebrueder, freiherrn zu Zimbern, irer ureni, zeiten abgethailt worden, fur die hand genomen und nach solchen mit rath obbemelts landtcomenthurs mit ainandern abthailt, und ist nemlich herrn Johannsen Wernhern die herrschaft Mösskirch worden sambt aller derselben zugehörd, dessgleichen herr Gottfriden Wernhern die herrschaft vor Waldt sambt dem thail Hilzingen und in der Höre. Die lehenschaft haben dem eltern zugehört, den weinwachs zu Überlingen und Hilzingen haben sie gleich gethailt. Wildenstain das schloß mit seiner zugehördt, es sei an egkern, wissen oder wassern an der Tonaw, haben sie nit gethailt, sonder sich verglichen, das ainer umb den andern sollichs ain jhar inhaben und dieselbig zeit in seinem costen erhalten solle. Dessgleichen die gerechtigkait zu dem schloß Herrnzimbern sambt seinem begriff haben sie auch nit gethailt, sonder inen baiden die losung darzu vorbehalten. Und nachdem sie in irem vertreiben und verjagen in große schulden kommen, dardurch sie dann nit mit wenigem nachthail und schaden zu eroberung irer herrschaften und gueter gulten mueßen aufnemen, haben sie dieselben jhärlichen ablösigen zins

auch gethailt, und ist namlich herr Johannsen Wernhern zu seinem thail järlichen worden 335 guldin, sodann herr Gottfriden Wernhern 475 guldin (nit mer haben domals baidt herrschaften gezinst), thuet in ainer suma jerlichs 810 guldin. Den forst und die wild-
5 penn an halden, dessgleichen die vischenzen an der Ablach zu Mösskirch haben sie auch nit gethailt, sonder baide in gemain gehalten. Hernach über etliche jhar haben sie sollichs auch gethailt, zu gleich wie mit dem zehendtwein zu Überlingen, auch dem weinwachs zu Hilzingen und anderm enderung beschehen. Und ob sach, das ainer
10 under inen etwas von seinen ligenden guetern, wie das namen hett, verkaufen oder verendern wellt, das er dann sollichs dem andern brueder oder seinen erben vor menigclichs anpieten, und so [392] derselb darumb sovil als ander leut darumb ufsteen lassen, sollt er das demselben auch vor andern werden lassen etc. Dises ist unge-
15 verlich der vertrag und thailung der dreier gebrueder gewest, wie dann die vertragsbrief, so ainsthails noch verhanden, außweisen, die mit des obgenannten herr Wolfgangen, landtcomenthurs, auch der dreier herren insigel besiglet worden. Es ist auch in disem vertrag sonderlich abgeredt, das herr Johanns Wernher, als der
20 elter, in jarsfrist seinem herkomen nach gmeß sich verheiraten solle, wie dann beschehen. Und ist dise thailung beschehen zu Altschausen, wie oblaut, im jhar nach Christi gepurt 1508, monatstag nechst nach sant Elsbethen tag, und gleich im nechstkunftigen jhar hernach, anno 1509, hat herr Wilhelm Wernher von Zimbern laut
25 seins brnederlichen erbietens und bewilligens, auch vermeg des ufgerichten vertrags zu Alschausen, sich alles vätterlichen, vetterlichen und bruederlichen erbs biß uf ain ledigen anfal vor dem kaiserlichen hofgericht zu Rotweil verzigen und begeben; actum anno ut supra, zinstags nach mitfasten. Darumb ist zu wissen, das
30 gleich im andern jar nach obgehörtem vertrag, nemlich anno 1509, herrn Johannsen Wernhern fröle Elsbeth grevin von Leonstain, graf Ludwigs von Leonstains und fraw Elsbetten grevin von Montfort tochter, antragen ist worden, nemlich durch graf Eberharten von Tengen, hofrichterambtsverwalter derzeit zu Rotweil, und herr
35 Steffan von Fenningen, ritter, die dann solchs zu thuon geschriftlichen von graf Ludwigen waren erpetten worden. Demnach nun

*

4 810] die hs. hat 812. 35 Fenningen] hs. Feningen.

herr Johanns Wernher zu solchem heirat ain gueten lust und der freundtschaft graf Ludwigs sonderlichen begert, in ansehung das er in zu Haidelberg am hof beim churfursten von jugendt auf erkennt, grave Ludwig auch im ganzen reich ain verdienter graf, darzu auch ime, herrn Johannsen Wernhern, in seiner armuet vil hilf, raths und beistandts fur ander bewisen und getrewlichen erzaigt, ließ er Blaiker Landtschaden von Stainach, obervogt zu Pforzhaim, dessgleichen Ludwigen von Tann, die im sonderlich wol bekannt und vertrawt waren, mit bemeltem graf Ludwigen handlen, und ist die abrede dermaßen gewest, das graf Ludwig sein fraw muetter und kunde zu im geen Scharpfenegk, bei Landaw gelegen, beschriben, so solle herr Johanns Wernher furderlich daselbst bei im ankommen, das fröle besehen und in der sach weiter nach der gepur handlen. Gleich hernach aber hat sich ain anders zutragen; dann, wie oft gemelt, das die von Werdenberg ganz lustigclich mit Zimbern gehandlt, so ist zu wissen, das dieselben sich besorgt, wiewol ain vertrag durch den römischen kunig zwischen inen aufgericht, so werde doch villeucht der nit bestendig sein, derhalben sie durch schenk Christoffen von Limpurg, domaln der konigclichen Majestat rath und landtvogt zu Nellenburg, sovil praticiert, seitmals derselbig und herr Johanns Wernher geschwistergit künd, das der auch in bemeltem jhar herrn Johannsen Wernhern ain andern heirat angetragen hat. Und ist zu wissen, das weilundt graff Georg von Werdenberg sein dochter, fröle Elsbethen, weilunt schenk Erasmussen, herren zu Erbach und Bickenbach, schenk Philipsen von Erbach und fraw Margrethen von Hochenloe son, vermehelt gehabt. Derselbig [393] schenk Erasmus hat kain son, sonder zwo döchtern, fröle Cathrinam und fröle Annam, hünder im verlassen. Wo nun dieselbigen und welchermaßen sie in ir jugendt erzogen, auch was untrew sie erfarn, wurt hernach anzaigt werden. Dieselbigen zwo döchtern sein, als sie erwachsen, von ir fraw muetter zu irem brueder, grave Christoffen von Werdenberg, gethon worden. Deselbigen gemahel, fraw Helionora marggrefin von Mantua, hat bemelte frölin etliche jhar bei ir zu Sigmeringen behalten. Under denen begerten die von Werdenberg eine herren Johannsen Wernhern zu vermeheln; das haben sie durch schenk Christoffen von

*

25 Bickenbach] hs. Bickelbach.

Limpurg praticiert. Der hat als ain gemainer freundt, der sach sich underfangen, wiewol er bösser werdenbergisch, dann zimbrisch gewest. Als nun schenk Christof dise mainung herrn Johannsen Wernhern furbracht, hat derselbig ohne rath nichts weiters hand-5len, sonder dem landtcomenthur von Alschausen, herr Wolfgangen von Clingenberg, anzaigt und sein rath darinen gehabt. Der hat im gerathen, seitmals im die von Werdenberg wol gesessen, sei im thonlich, das er mitel such, damit er bei inen in freundtschaft und guete nachpurschaft wider kom, meg im, auch seinen underthonnen 10noch zu guetem gedeihen; zudem sei es ain ehrlicher heirat, auch haben sie die herrschaft Bickenbach und anders von irem erb. Als er nun sollichs bedacht, hat er nit gewist, wie der sach zu thuon, dann er sich schier zu weit mit graf Ludwigen von Leonstain, wie obgehört, seiner dochter, fröle Elsbethen, halb eingelassen. Mitt-15ler weil aber, als sich dise handlungen, wie iezgehört, in Schwaben zutrugen, hat graff Ludwig sein fraw muetter und seine kunder, die im die von Montfort verlassen und nach irem absterben sein muetter erzogen, geen Scharpfenegk beschriben. Die haben herrn Johanns Wernhers ankunft erwart; das hat graf Ludwig herrn Jo-20hannsen Wernhern zugeschriben ungeverlich umb nativitatis Marie und gebetten, uf Mathei bei im zu Scharpfenegk zu sein und mit im geen Zwaibrucken zu reiten, daselbst ain tag helfen besuchen. Darneben haben im Bliker Landtschad, dessgleichen Ludwig von Tann mermals ernstlich geschriben und gebetten, unverzogenlich zu graf 25Ludwigen geen Scharpfenegk zu kommen. Was sollt aber der guet herr thon? er war an zwaien orten veranlasst; an dem ainen ort bewegt in freundtschaft und guete nachparschaft, am andern, das er sich etwas gnug verrett; darzu het im graff Ludwig vil liebs und guets in seinem vertreiben bewisen; so war an baiden orten ain 30ehrliche, guete freundtschaft. Mitler weil haben die von Werdenberg immer die sach getriben und sich vil gueter freintschaft und nachparschaft gegen herrn Johannsen Wernhern angenomen, in somma, durch schenk Christoffen von Limpurg dahin gepracht, das herr Johanns Wernher geen Sigmeringen kommen, daselbst in die von 35Werdenberg ehrlichen und wol empfangen, im die waal under baiden frölin, so zugegen, gelassen; hat er under denen die eltern, frölin Catharina, erwellt. Derhalben dann diz heirats halb mit

fröle Catharina von Erbbach ain tag nach Pfullendorf furgenomen; ist beschehen uf Catharine anno 1509. Daselbst sein als gemaine freundt, der landtcomenthur von Alschausen und schenk Christof von Limpurg, erschinen. Die haben zwischen graven Hannsen Christoffen 5 und Felixen von Werdenberg, gebrueder, auch herrn Johannsen Wernhern, so all zugegen gewesen, gehandelt, namlich das bemelter von Werdenberg schwester dochter, fröle Cathrina, ime, herren Johannsen Wernhern, solle vermehelt werden. Gleich nach solchem gehaltnen tag zu Pfullendorf hat herr Johanns Wernher graf Lud- 10 wigen von Leonstain ge[394]schriben, mit anzaig, welchermaßen er durch den landtcomenthur von Alschausen und ander seine herrn und freundt geen Pfullendorf beschriben, daselbst sie im fröle Katharinen, geborn schenkin und freiin von Erbach, vermehelt, in ansehung, damit zwischen seinen oheimen von Werdenberg, seinen 15 gebruedern und im, seitmals sie zu allen thailen ainandern wol gesessen, freundtschaft, gueter will und nachpurschaft widerumb ernewert, gemert und bestendig gehalten werd, die in auch derhalben darzu vermugt und bewegt, sollichen heirat anzunemen und darein zu verwilligen, mit angehengktem begern, seitmals er sollich 20 seiner freundtschaft furnemen erst bei wenig tagen grundtlichen bericht empfangen, ime sollich aufhalten, das dann außer kainen geferden beschehen, kainer argen, sonder gueten mainung und im bösten annemen und versteen. Als diz schreiben grave Ludwigen zukomen, hat er der handlung groß verdruß empfangen, wiewol er 25 als ain vernunftiger graff nit sonders dergleichen gethon. Und demnach die heiratsabrede zwischen herrn Johannsen Wernhern und fröle Cathrina umb weihennächten anno 1509, wie vorgehört, beschehen, so ist gleich des andern nachvolgenden jhars, anno 1510, umb Johannis Baptiste, hernach die hochzeit zu Mösskirch gehalten 30 worden. Des andern jhars hernach, anno 1511, haben herrn Johannsen Wernhers gemahel und ir schwester, fröle Anna, vor landtgericht zu Stockach, wie gebreuchlich, verzig gethon; ire vögt sein gewest, nemlich frawen Catharinen von Zimbern vogt graff Hainrich von Lupfen, sodann fröle Anna vogt ist gewest schenk 35 Christof von Limpurg, landtvogt zu Nellenburg. Die verzig haben die graven von Werdenberg zu iren handen genomen; ob die her-

*

1 tag nach] hs. tag des. 25 vernunftiger] hs. vernunfter.

nach dem furstenthumb Hessen zugestellt, oder nit, mag ich nit wissen. Bemelter herr Johanns Wernher hat sein gemahel vier jhar gehapt, das im die nie kain kund geporen, derhalben sein brueder, herr Gottfridt Wernher, verursacht, sich dester furderlicher zu ver-
5 heiraten. Aber im vierten jhar nach der hochzeit, anno 1514, hat die bemelt fraw Catharina ain son geporn, genannt Christof Wernher. Wann nun derselbig gestorben, auch wievil kunder herr Johanns Wernher von seiner gemahel weiter bekommen, das wurt hernach an seinem ort gemeldt werden.

10 Und wiewol mehrthails von der freundtschaft beiderseits disen heirat herr Johannsen Wernhers mit fröle Catharinen von Erbach von wegen beharrlicher erhaltung fridt und ainigkait zwischen baiden geschlechtern, Werdenberg und Zimbern, gern gesehen, so hat doch sein fraw muetter, die greffin von Öttingen, auch sein brueder,
15 herr Gottfridt Wernher, ein groß misfallen darab gehabt, denen dann die schmach und veruntrewen der graven von Werdenberg, inen bewisen, noch teglichs vor augen, wiewol solcher unwill mit der zeit nachgelassen, zu dem auch das frölin von Erbach hieran kain schuldt trug. Aber das gluck hats des orts mit herrn Johann-
20 sen Wernhern sonderlichen gehabt; dann das ob bemelt frölin von Lewenstain in wenig jharen hernach in großen unfall kommen. Sie ist in aim seltzamen und ungewonlichen verdacht, davon ich nit schreiben soll, gewesen; letzstlich ist sie mit ires herrn vatterns becken darvon gezogen und im ellent gestorben. Gott helf ir! Ich
25 hab schöne helfebaine ledle gesehen, daran geschichten ußer der taffelrundt des gar alten werks gegraben, und ohne zweifel von der churfurstlichen Pfalz herkomen, die sie in irer rais umb ain schlechts gelt verkauft [396] gehapt. Von disen sachen were ein wunderbarliche historia und der gedechtnus wol wurdig zu erzellen, wurt aber
30 alhie, der nachkommen zu verschonen, bedechtlichen, aber doch gar ungern underlassen.

* [1267] Ich kann nit underlassen, zu vermelden von ainer hochzeit, so vor vil jharen in unser lantsart gehalten an ainem ansehenlichen ort, wie in meiner hierogliphischen geschrift der nam
35 außtruckenlichen gemeldt. Wie man nun in der nacht den breuti-

*

28 396] auf s. 395 stehen die wappen von Zimmern und Erbach.

gam zulegen und man die hochzeiterna in die chammer gefuert, sie baide, wie von alter herkommen, mit der deckin zu beschlagen, hat man den breutigam nirgendts funden künden; der ist so lang verloren gewest, das iederman hoches und niders stands unwillig worden, uf in zu warten, dann man in nirgendts fünden kunden. Wie man nun von ainandern geen und alles ain guet sach sein lassen wellen, hat sich der preutigam ainsmals widergefunden. Der hat hiezwischen bei ainem lausigen, gleichwol aim schönen hurlin die horas gebettet. Also, sprucht man, hab ers lengst hievor derselbigen zugesagt, die erst nacht sich zu halten, so er sich verheirate. Wie nun von im der ehestandt mit ainer gotzforcht domals angefengt, also hat sich alles werk hernach in successu temporum auch ereugt und erwisen. Von disen hendeln were vil zu schreiben, aber die wahrhait mag das liecht nit leiden und geburt ain unwillen. Hiebei kan ich nit underlassen, zu vermelden, was sich bei unsern zeiten in gleichem fall zu Rappenschweir im Elsäß begeben. Als herr Jörg von Rappolstein sich in seim alter ungeferlich uf oder über die sechzig jhar alt mit aim frölin von Helfenstein, genannt Elsbeth, war graf Ulrichs und der greffin von Sonnenberg dochter, vermehelt und die hochzeit und heimfierung mit ainandern zu Rappenschweir gehalten, was geschach? Der preutigam, so all sein tag ain gueter, voller, verspülter bruder, konte uf seiner hochzeit im selbs nit entziehen, und wiewol er nit ursach, iedoch, als er uf den abent sollt zugelegt werden, ward er auch verloren und allenthalben gesucht. Zuletzst nach langem suchen ward er in aim dorstuble verratten, daselbs saß er bei seinen offenheizern und buben, spillen und saufen. Es ward in ain schimpf gezogen und von der freundtschaft uf selbige zeït verdruckt. Was glucks aber hernach gevolgt, ist noch vilen bewist. Bei seinem vollen und dollen leben hat er kain künd bekommen künden, zudem ime und seiner hausfrawen so ungetrewe stuck begegnet, auch neben der seinen sovil verhunderung beschehen, damit sein fraw nit schwanger werden megen. Was dann weiter fur schmachsachen und reden hierunder verloffen, darvon wer ain besonderer und gedechtnuswurdiger tractat zu machen. *

In disem capitel werden vermeldet etliche seltzame handlungen, die der gedechtnus wol wurdig, so in anno 1508 zu und bei Mösskirch sich begeben haben.

In dem jhar und namlich anno domini 1508, als herr Johanns
5 Wernher die hochzeit gehalten, hat sich ain wunderbarliche geschicht
unferr von Mösskirch zutragen, dann es haben die maier zu Igelswis
domals ain hirten gehabt, genannt der Hailpronner, der ist ain
gotzförchtiger und ain vilbettender mentsch gewesen. Der ist nun
uf ain zeit mit der herdt vichs uf die waid gefahren, genannt am
10 Kaiacker, zwischen Ingelswis und Igelswis; daselbst hat er sich ungeschicht,
demnach es ganz haiß wetter war, uf ain creuzweg oder
wegschaiden gelegt und ist entschlaffen. Also ist gegen abendts,
noch helles tags, ain gespenst zu im komen, das hat in geweckt
und nachgends erwuscht, und wiewol er ain starker mann und der-
15 halben sich von dem gespenst ledig zu machen sich understande,
iedoch so hielt in solch gespenst so steif, das er sich nit geregen
mögte; und ob der guet Hailpronner gleichwol Gott mit großestem
ernst in seinem herzen anruefte, ine in seinen höchsten nöten und
gefahrlichkaiten nit zu verlassen, so fuer doch nichs desto weniger
20 das gespenst mit ime durch alle luften hindurch, und wie er, Hailpronner,
hernach selbs angezaigt, so sein sie letzstlich seins bedunkens
und erkennens nach langem hin und wider schweben in luften
bei dem Bolterweier in waldt kommen. Da hat in das gespenst in
ain große hole im waldt an aim rain, das er doch zuvor daselbs
25 nihe gesehen, gefurt. In solcher hole hat der hirt wunderbarliche
ding gesehen, under den vil mentschen, weibs- und manspersonnen,
die dozumal noch ainsthails gelebt haben, auch vil, die abgestorben
gewesen, die er den mererthail alle wol gekennt hat. Under sollichen
gewesen der alt Gremlich zu Menningen, des alten Hannsen
30 Gremlichs, der die von Ehingen gehabt, vatter, und etliche pfaffenkellernen;
insonderhait aber hat [er] des pfarrers zu Mösskirch,
herr Adrian Dornfogels, kellernen sichtbarlichen gesehen und gekennt,
die gleichwol der zeit noch gelept und erst über etliche jhar
hernach gestorben. Ungleubliche ding hat er, die zeit er ußgewesen,

*

31 er] fehlt in der hs.

gesehen und erfarn: dann er hat vermaint, ain viertenthail ainer stunde von seiner herd vichs abgewesen sein, so ist er aber am dritten tag widerumb gesehen worden. Hiezwischen ist er ohne essen, trunken und schlaffen gewesen, und hat man ine in welden und sonst allenthalben hin und wider gesucht, aber do in niemandts funden, haben die maier zu Igelswis sich sein, das er nit widerkommen werde, allerdings verwegen gehabt, auch darauf mit ainem andern hirten sich versehen. Am dritten tag gegen abendts, ungefarlich umb die zeit, wie er uf der creuzstraß nach dem schlaff, wie gehört, erhept und darvon gefahren, also hat [397] in das gespenst zu selbiger zeit auch widerumb genomen, ist widerumb mit ime in luften darvon gefaren und hat in uf den creuzweg, do es ine hievor verzuckt, fallen lassen, daran im nit allain großer schmerzen und weetagen begegnet, sonder auch alle die nestel, die er in seinen hosen und klaidern gehabt, sein ime domals alle zerbrochen und zersprungen. Iedoch wie in das gespenst daselbs ligen und verlassen hat, ist er, wiewol ganz beschwerlich und krank, dieselbigen nacht geen Igelswis kommen. Ab im haben sich die maier und andere nit wenig verwundert, vil weniger auß der sach kommen oder sich verrichten künden, dann uf ir fragen und begern, wo er gewesen, oder was im hiezwischen begegnet, sagte er inen abentheurliche ding, so er die zeit, under der er verloren war gewesen, gesehen und gehört hette; sonderlichen aber so hete im der alt Gremlich bevolchen, seinen erben außtruckenlichen anzusagen, sie nemmen den zehenden und etliche ander gefell zu Bittelschieß mit kainer gepure oder ainichem rechtlichen titel ein, sonder sie entziehen dem alten gestift daselbs das sein, lassen daselbs die alt stiftung und letzsten willen der alten zu grundt geen, allain ires geiz und aignen nutz halben; waverr sie nun sollichs nit abstellen und die alten stiftung widerumb in ain ufgang und wesen richten, werden sie wenig beharrlichs glücks mehr haben, besonder hierum noch in große ungefell kommen. Darneben hat er von herr Adrian Dornfogels kellernen gesagt, wie die so groß pein leide, auch was erschrockenliche gestalt es umb sie hab, gleichwol sie, wie obgesagt, noch gelebt. Von ir hat herr Adrian etliche künder bekommen, die zugleich wie iren vatter ain hochen und hochmuetigen gaist gehabt. Sie haben mehrthails wol gestudiert und sich weit genug herfur gethonn. Sein eltester sone, Michael, ist gaistlich und doctor theologiæ

worden; hat sich also underdienstbar anfangclichs gemacht, das er suffraganeus bischof Otton, des cardinals zu Augspurg vil jhar gewesen. Ich hab in mehrmals vor kaiser Ferdinando zu S. Cathrinen zu Augspurg, dohin do bemelter kaiser zu kirchen gewon war zu 5 geen, hören predigen und, nachdem er treffenlichen wol beredt, das er die officia und gepurlichkait der hohen potentatten und irer underthonnen wol herfur striche; aber sein wunderhochen gaist und affectum kunt er nit verbergen, dardurch dann mancherlai reden (wie dann die judicia und urthel der mentschen ungleich) entstanden.

10 Aber das ich uf mein vorige rede wider kom, der guet hirt hat im mit solcher red oder anzaig ain solliche feindtschaft und großen widerwillen gemacht, das in weder der Hanns Gremlich, oder auch der pfaff Adrian (waverr er lenger het leben sollen) ufgesetzt hetten, dann der pfaff hat hernach offenlich wider den todten gepre-15 diget; so hat im der edelman getrawet. Aber es geruethe ain andern wege, dann der guet hiert, an dem sein krankhait und blöde zugenomen, starb an dem dritten tag hernach und ward von Igelswis geen Mösskirch gefuert und daselbs begraben. Damit het es dozumal ain ort und blib also ansteen, das weder der edelman, oder 20 auch der pfaff, ußerhalb uf der canzel, sich hinfuro dessen angenomen.

Hernach uber etlich und zwainzig jhar, anno domini 1533, hat sich wider begeben, das ain halb gewachsens mädle zu Unzkoffen, dem dorf gewonet; desselbigen schwester hat dem Hannsen Gremlichen etliche jhar gedient, aber zu kainer bezallung nihe kommen 25 künden, wie dann merthails Grem[398]lich sollichen brauch an inen biß anhero gehabt und sonderlichen domit beruempt werden. Solchs mädlin ist auf ain zeit verzuckt worden und zu Unzhoffen in solcher extasi uf zwen tag gelegen. Als das wider zu im selbs kommen, hat es von verborgnen und haimlichen sachen, die sonst weit uber 30 sein verstandt gewesen, geredt, darbei vil leuten die warhait gesagt, gleichwol wenig danks damit verdient. Insonderhait hat es von dem alten Hannsen Gremlichen auch meldung gethon, namlichen das es ine gesehen in ainem feurinen sessel sitzen und seie noch ain lerer feurner sessel neben ime gestanden. Do hab er zum mädlin gesagt: 35 «Spruch zum Gremlich, er hab den zehenden und anders zu Bittelschueß biß anhero eingezogen und den gewaltigclichen mit wenig fuegen ingenomen, dann es gehöre dem alten gestift daselbs und nit ime! waverr er nun [uf] überfeltige beschehne warnungen nit ab-

standen werde, so seie im diser sessel auch zuberait, darnach soll er sich wissen zu richten.» So baldt dise reden dem jungen Hannsen Gremlichen und seinen sönen, Diepoldten, Hannsen und Jacoben furkommen, haben sie bei des mädlins freuntschaft und andern gepur-5 lichen orten sovil angehalten, das dem mädlin silentium imponirt und hievon weiters nichs reden durfen; also ist der sachen geschwigen und allerdings wider erloschen. Gott waist, wie es umb dise oder andere abgestorbnen ein gestalt hat, dann welcher ist ihe wider kommen von dem todt, der aigentlichen und mit aim grundt 10 von jener welt warhaftigclichen hab reden künden?

* [1280] Die dochter, so den alten Gremlichen in ainem feurinen sessel sehen sitzen, hat wollen von Nickhofen geen Dietfurt geen. Wie sie aber durch den waldt, genannt der Butz, gangen, sein zwen schwarz reuter ir begegnet. Der ain hat ir die hendt 15 gebotten, aber sie hat sich gewideret. Do haben dieselbigen raisigen ainandern geholfen und sie in ein dunkele huele gefiert, unferr von der straßen. Daselbst hat sie wunderbarliche ding von denen Gremlichen gesehen, wie das die historia vermag. Und als der alt Gremlich allerlai mit ir gesprächt, do ist ain hendtschuch bei dem 20 außgang der huelin gehangen, hat er zu ir gesagt: «Eil geschwindt, das du disen hentschuch anruerest! oder du muest ewigclichen hieinnen bleiben.» Das hat sie gethon und ist damit erledigt gewesen, das sie wider darvon kommen, und hat sich darnach [1281] oftermals vernemen lassen, sie vermain grundtlich, waverr sie des gaists 25 warnung übersehen, sie hett daselbst innen bleiben mueßen. *

* [1540] Es hat noch, wie man sagt, die manier kain ort. Der iezig Jacob Gremlich soll seiner gemaind, denen von Meningen, ain wisen, genannt der Bruel, haben eingezogen, so vorhin ain gemaine waid ist gewesen, und wiewol das mit großem nachtail der under-30 thonen beschicht, so mußen sie doch schweigen und dörfen wider iren junker nit reden. Er gibt fur, er muß sein lehen besseren, seie das von wegen seiner lehenspflicht schuldig. Die bauren werden ine nach seinem dodt auch in ain solchen feurin sessel ordiniren. *

35 Man sagt, es seie vor jharen ain feine alte stiftung zu Bittelschieß gewesen, uf etliche priester und caplöne; wer aber die anfengclichs gestift und zu welcher zeit, auch wie es wider zergangen, oder wer ursachen darzu gegeben, das hab ich nie gehört, ist aber

noch wol zu erfaren, wil auch hiemit denen, so hernach komen, solchs und anders mehr zu erkundigen, ein ursach geben.'

* [1497] Man sagt, das diser Gremlich nach seinem absterben zu mermalen den baurn von Bittelschieß und ander im feld bei 5 hellem tag entkommen uf ainem ross, das sie ine wol kennt und gar forchtsam gewest, das er etliche mal inen gutig zugesprochen und gesagt, sie sollen inen nit furchten, allain das sie fur sich gangen und nit hinder sich sehen; sei auch allweg one iren nachtail von inen abgeschaiden. *

10 * [1250] Büttelschieß ist ain kleiner, aber gar ain alter fleck, hat vor zeiten ain schlößle under dem dorf herab ob der mulle und ain aigens geschlecht gehabt, sein die edle knecht von Bittelschieß genennt worden. Sonst sein noch zwai schlösser dem Andelspach nach ufhin gelegen gewesen, wie man dise burgstall noch alle sehen 15 und erkennen kan. Das nechst ob Büttelschieß hat Weienwang gehaißen. Do sagt man grundtlich, das vor jharn außer iezgehörtem Weienwang, es sei dann gleich dozumal ein burgstall, oder noch ein schloß gewesen, ain lebendiger drack an die kirch zu Büttelschieß ge[1251]schossen sei, da soll er sich angestoßen haben, das er ge-20 schweist. Solcher schweiß ist an der kirchen von unverdechtlichen jharen biß uf den heutigen tag bliben, und do es schon vilmals seithero daruber ist gedunchet und geweisget worden, so sicht doch der schweiß hindurch und lasst sich das wunderwerk Gottes nit verbergen, wie ich selbs das durch meine darumb abgesandte diener 25 erkundigen lassen.. Vor vil jharen ist ains priesters magdt oder kellerin von Hausen, daselbs am Andelspach gelegen, gegen aubents hinuber geen Bittelschieß gangen; dero ist das wuoteshere, wie vor zeiten vil beschehen, am wege ufgestoßen, oder villeucht ist es sonst ain gespenst gewesen. Sollich gespenst, so da wie ain jeger gewest, 30 hat die kellerin begriffen und die gewaltigclichen den weg mit sich genomen und vor im anhin getriben. Die guet fraw hat sich gewideret und geschrawen, aber nichs erschießen oder helfen mugen, sonder ires undanks fort gemiest. Indess ist ain kriegsman, ein thail sagen, es sei ain farender schuler gewesen, wie man derselbigen

*

6 zugesprochen] hs. zugesproch. 7 sollen] hs. soll. 27 wuoteshere] hs. wuosteshere, s. hierüber Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben I, 33. 37. 40. 47. und desselben Wörterbüchlein zum Volksthümlichen s. 68.

vor zeiten vil gefunden, andere aber wellen, es sei ain paursman gewesen, genannt Jacob Algewer, der kellerin und dem gespenst ohn alle geverd begegnet. Den hat die kellerin umb Gottes willen von ferrem umb hilf angeschrewen und gebetten, sie zu erledigen, 5 mit vermeldung, waver er so durstig und mit der bloßen weer sie und das gespenst werd durfen bekraisen, so meg sie erlediget werden. Derselbig soll so mannlich gewesen sein, das er dem gespenst begegnet und wie die kellerin begert, in der eil aber allain sie bekraiset hat. Und wiewol sie uf der stat also im kraiß bliben, so 10 hat sie doch das gespenst nit allenclichen verlassen wellen, derhalben der kriegsman oder farend schueler, oder wer er dann gewesen, mit der weer nach im gehawen, und in selbigem straich soll er dem gespenst das jegerhorn vom maul hinweg gehawen haben, das solchs in den kraiß gefallen und auch bliben. Damit ist der jeger mit 15 allem seim gescheft in luften mit aim großen gedös, klingln und geschrai darvon gefaren, und hiemit soll die pfaffenkellerin erhalten sein worden. Das jegerhorn, so in kraiß gefallen, ist dozumal zu ewiger gedechtnus der sachen in die kirchen zu Büttelschieß ufgehenkt worden und vil jhar darin bliben, ist aber bei wenig jharen 20 darauß kommen, das niemandts waist, wohin. Und wiewol es ain unachtbares horn an im selbs, so ist doch guetlich zu glauben, das es von aim antiquario, oder aim, so diese iezgehörte abenthewr bewist, von wunders wegen erhebt und abwegs gethon seie worden. Dieses Jacobs Algewers erben haben sich nachgends geen Schmeihen 25 dem dorf und volgends geen Guetenstain an die Tonaw gethon, alda sie noch wonen.

Wie lang es aber seie, das die edelleut von Bittelschieß abgestorben, mag man grundtlich diser zeit nit wissen, wiewol auser allerlai vermuetungen abzunemen, das es weit ob den zwaihundert 30 jharn seie. Aber nach irem absterben ist es an die von Bodman kommen; welcher gestalt in aber das zugestanden, in kaufs oder erbs weis, oder auch wie lang sie solche guetere ingehebt und besessen, das ist außer lenge der zeit und unfleiß [1252] der alten, die das nit ufgezaichnet, vergessen bliben. Aber von denen von 35 Bodman hat es kaufsweis umb ain dodten pfening, wie man sprucht, an die Gremlichen gelangt. Nun ist aber von alter here ein stif-

*

15 luften] hs. lusten.

tung zu Buttelschieß gewesen, das etliche priester alda zu auffnung und meerung seiner göttlichen diensten haben erhalten sollen werden; denen sein die zehenden zu Buttelschieß und andere, sich darauß zu erhalten, vor vil jharen geordnet und übergeben worden. Welche stiftung ob die von den letsten edelleuten von Buttelschieß beschehen, dess ich doch ehe glauben wellte, oder aber von denen von Bodman, das kan man diser zeit auch nit grundtlich wissen. In nachvolgenden zeiten ist die stiftung abgangen, aber die zehenden und nutzungen, so vormals den priestern zugehört, haben baide thail, der Gremlich zu Meningen und Hasenweiler, wie man sagt, mit ainandern gethailt und nutzen das alles von jhar zu jhar, ain thail umb den andern, daher die sag erwachsen, es sitzen etlich der Gremlichen in der hell in furinen sesseln, allain der ursach halb, das sie die gaistliche gueter und zehenden, der alten stiftung zugehörig, aigens gewalts haben eingezogen und inen selbs die geaignet; auch so lang sie die einnemen, künde iren kainer, so die nutzung also wissentlichen darvon empfahe, sellig werden, sonder mueßen, interim es restituiert, die pein im feurinen sessel leiden. Es sein iren etlich der Gremlich also gesehen worden, wie hievor in der historia darvon gemeldet worden, insonderhait der alt Gremlich, dem ain Schmellerin von Ringingen vermehelt gewesen.

* [1244] Es haben die Gremlich vor jharen vil zuflucht und trosts zu der herrschaft Zimbern als iren lehenherren gesucht und gehabt. Wie das in vil weg mag anzaigt werden, so hat doch sonderlichen der Gremlich zu Menningen sich alles underthenigen willens gegen der herrschaft bewisen. Bevor aber hat er, Gremlich, uf ain zeit herr Johannsen Wernhern und sein gemahl, die grevin von Öttingen, erbetten, das sie zu im geen Menningen kommen und ine nachpurlichen haimgesucht; haben der alt Gremlich und sein weib, die Schmellerin von Ringingen, herr Johannsen Wernhern und seim gemahl allen gueten willen erzaigt und sich vil bemuehet, allerlai frewden und kurzweil anzurichten. Wie nur das frawenzimmer ire spaciergeng und gesprech ad partem, hat herr Johanns Wernher, als der alt Gremlich, der patter familias, engstig und sorghaft, damit denen gesten rath beschehe, hiezwischen mit den jungern des Gremlichs kunden sprach gehalten, under [1245] dem ain junger Gremlich gesagt, war des Hannsen Gremlichs brueder, der die von Ehingen hernach überkommen: «Mein herr, was thuon ir alhie? ir

glauben nit, wie unwerth ir seien; mein junker und mein muetter haben ungern gest, die liebsten gest die bleiben inen auß.» Herr Johanns Wernher nam die red lachend uf, wie man dann gemainlichen spricht: «Narren, kündt, volle leut, die reden die warhait,» 5 und ist kain heling hunder sie zu legen. Er war frölich, macht sich mit seinem gesundt ufs furderlichist wider darvon, und wie man sagt, ist er darnach nimmermer dahin kommen. Seine successores hernach haben den wein nit gespart, sonder mit den gesten wol ufgeen lassen. Darumb were guet, das die kundt in gueter dis-10 ciplin ufgezogen und erhalten wurden, dann sonst durch solch geschwetz und kapperei manichmal vil unwillens und unfreundtschaft geschafft wurt. *

* [1336] Ich glaub, es seie der Gremlich und sein weib sollicher gasterei ganz unwillig haimlichen gewest und haben villeucht 15 derhalben vor dem kindt, das sie nit gescheucht, reden lassen ußgeen, wie bei unsern zeiten zu Zwifalten im closter beschach. Do hett der abt zu [im] herr Jörgen truchseßen von Walpurg, den stathalter in Wurtemberg, geladen, sampt graf Wilhelmen von Eberstain, herr Ruedolphen von Ehingen und andern mehr ußerm regiment zu Stut-20 garten. Wie nun die unversehenlich und über des abts verhoffen kammen und ins kloster reiten, sprucht der abt in ainer ungedult: «Wol einher ins teufels namen!» Er hett aber ain naren bei sich, hieß Petter Zerenhaut, kam darnach zum landtgrafen von Hessen, der hört dise wort. Indess so geet der abt den gesten entgegen, 25 empfacht sie mit lachendem mundt und sprucht, er hab in langen zeiten keine gest gehapt, die im so lieb und angenem gewesen. Es standt aber der nar nit weit vom abt, und wie er in also hört liebkosen, do kont er nit inhalten, sonder sprach überlaut: «Furwar, also sagtestu nit doben in der stuben.» Die redt trib er etliche 30 mal. Letzstlich fragt in herr Ruedolf ad partem, was doch der abt in der stuben hette geredt, sprucht der narr: «Ja, er sagt, wol einher ins teufels namen! der hat sie einher getragen.» Es wardt ain groß gelechter darauß, und bekannt der abt, es were war. Und es hat sich darnach befonden, das der abt domals andere gest im clo-35 ster, die er lieber het festeiet. Darumb ist nit guet, vor kindern, narren oder vollen leuten zu reden, dess man sich pergen will, dann sie söllten was verschweigen künden; sagen denen leuten die warhait. Diser narr kam darnach zu landtgraf Philipsen von Hessen,

und als er den narren zu winters zeiten in ain belz klaiden wellen, sprach er: «Ich darf kains belz, wann ich dich ansiche, so ist mir haiß.» Das aber sonst auch ein solliche karkeit bei den clöstern, beschaint sich wol bei der iezigen ebtissin von Waldt, der Helena
5 von Reischach, hat auch die gest am allerliebsten, die ußbliben. Es kam doctor Valentin Butzlin, der medicus, das vorder jar etliche mal geen Waldt, war am furreiten bei ir eingekert, ußer beveleh des grafen von Zollern, in dess schurm sollich closter. Wie nun der abtissin vermainen nach sollicher abentheur zu vil wolt werden und
10 der doctor zu oft kommen, spruchte sie: «Herr doctor, kommen ir zu mir alher in mein gotzhaus als ain pfrund, so ist es vil zu wenig, kompt ir aber als ain gast, so ist es zu vil.» *

* [1519] Es möcht dise aptissin auch gesagt haben, wie der probst von Riederen, genannt herr . . ., als grave Eitelfritz von
15 Lupfen mit seinem gesind vilmals zu ime kam gen Riederen und [mit] großem uncosten uf ime ligen blib, das ime also der abentheur zu vil wolt werden, darumb sprach er zu im: «Her graff, ich höre, eure ross haben schöne schwenz, die möcht ich doch gar wol ainmal sehen,» und lobt domit die rossschwenz über alle maßen, biß doch
20 zu letst der graff markt, warum er die rossschwenz so gern gesehen, namlich das sie wider hinweg weren geritten. Wie aber das nit beschehen wöllt, sprach er: «Wolan, herr! verthon irs bald, so hapt ir dester ehe feirabent.» Also mochte die ebtissin doctor Veltins rossschwenz auch vil lieber und begirlicher, dann seinen rosskopf im
25 closter gesehen haben. Es hetten deren gest wol fur die aptissin von Wald gefuegt, wie sie zu zeiten in andere closter kommen, als bei kurzen jaren zu Waldsaxen beschach. Dahin kam ainsmals herzog ... von Mechelburg wol mit funfzig oder sechzig pferden, alles in dem schein, als ob er nur ain nachtfuter begerte und des an-
30 dern tags gleich widerum darvon wollt raisen. Aber er blib wol vierzehen tag aldo still ligen, gab doch alle tag fur, das er des andern tag darvon wellt. Und ich glaub, er hab vermaint, das bier wurde sunst saur werden und der haber verderben. Es haben gleich wol unser fursten ainstails disen reimen auch gelernt, das sie
35 nit weichen, so lang die profant in kellern, im casten und in der kuchen thut weren. *

* [1465] Bemelte aptissin, seitmals sie so unger gest mögt sie gesagt haben, wie ainest vom kargen apt von Ursperg erschollen,

sollt sie haben merken lassen, der mist und die gest seien im feldt zum besten; da er nur auch in sein closter geschriben hett nachfolgende carmina, die ich ainest zu Ochsenhausen im gastgemach gefunden an der stubenthur:

5 „Post tres dies vilescit piscis et hospes". *

* [1403] Es gerath dise karge und filzige weis der gaistlichen nit iederzeit so wol, das mans fur guet hat, sonder mueßen dess oft höchlichen entgelten. Dess haben wir ein guets beispill an dem abt von Marsmunster. Demselbigen hat herzog Hanns Jörg von Veldenz, 10 pfalzgrafe, ein guets panket geschenkt, wie man sagt, dann wie er des kunigs von Schweden schwester vermehelt, hat er bei dem churfursten bei Rein die grafschaft Lutzelstain verpfendt, auch sampt seinem gemahl ain zeit lang sich alda zu Lutzelstain im schloß enthalten. Nachdem es aber ain rauche landtsart und da wenig fruch- 15 ten waxen, do hat der herzog uf ain zeit zu obbemeltem abt geen Marsmunster geschickt und umb ain anlehens einhundert Elsäßer viertel habern angesprochen, mit erpieten, im das mit gueter bezallung wider zu erstatten. Der abt, nachdem es dann ain grober, raucher man, hat er dem gesandten ain kurzen beschaid geben und 20 ohne ainiche præfation oder hofrede gesagt, man kunde den habern nit über die berg ußhin fueren. Diser antwurt hat sich der herzog wenig versehen gehapt, iedoch wol vermerkt den groben floder, so der munch im hurn gehapt, derhalben im über etliche zeit zuenbotten, er wellte des andern tags hernach zu im kommen ins closter 25 und sich des kaufschillings umb den habern mit ime vergleichen. Wem ist engster gewest, dann dem abt? Er hat gleich erachten künden, das er ohne berampt hievon nit wol mehr kommen megen. Wie er nun nit gewisst, wo hinauß, do ist er geen Zabern geritten zu des bischofs von Straßburgs räthen, sich raths und trosts bei 30 inen zu erholen. Die sein nach erzellung aller sachen, auch was der abt hievor gehandelt und geredt, damit er den jungen fursten ufgeredt, übel zufriden gewest, haben im sein dorheit und grobkeit wol verwisen, darbei anzeigt, das er mit den fursten dergestalt nit handln mueße. Darneben hat er bei inen an rath erfunden, das 35 er des fursten im closter erwarten und den wol tractiern sölle. Es

*

5 hospes] s. Eiselein, Sprichwörter und Sinnreden s. 171; Binder, Thesaurus adagiorum nr. 2625.

haben im auch die rät ein vom adel zugeben, der in namen des bischofs die kirchen und anders zu Marsmunster bestellen und versehen solle, damit sich der herzog nichs hab zu beclagen. Also ist der herzog, wie er dem abt zuentpotten, geen Marsmunster kom-
5 men, hat vil pferdt und vom adel mitgepracht, ain tag oder etliche im closter gelegen, prassen und dempfen, haben den wein, auch den habern wol versuchet. Dem abt ist gar nahe sovil haberns und anders ufgangen, also so er schon dem fursten wilfaret und den habern laut seins begerns het zugeschickt, und hat dennost kain
10 dank verdienet, waist auch nit, ob der furst noch zufriden mit ime und mit dem überfall genugsam gebuest hab. *

Derselbigen [der Schmellerin] geschlecht ist bei iren zeiten abgestorben, auch sie und ire schwestern die letsten ires stammens und namens gewesen.

15 * [1423] Es sein die alten von Ringingen freiherren gewesen, sein hernach in ain abgang und villeucht zu armut kommen, das sie den herrenstand verlassen und sich fur edelleut gehalten. Sie sein umb die jar nach Cristi gepurt gezellt 1279 noch freiherrn gewest. Das beschreibt herr Ulrich von Baldeck, ain edelman, ain
20 gelerter conventual zu Bebenhausen, in seinen historien. Der izig apt zu Bebenhausen, [Eberhard von Bidembach], ist des Brenzii dochterman, soll auch etlich historias beschreiben, sonderlich aber vom closter Bebenhausen. Quo candore id fiat, oder auch wie sinistro mertails sachen werden angezogen und furgeben, kan ain ieder
25 leichtlichen erachten. Herzog Cristof von Wurtenberg hat im das closter eingeben mit ainer maß; das weib hat der apt bei sich; ist ain rechts clösterlichs leben. Mögt auch ainer nit unbillich sagen, dem munch were biß an etliche pfundt verschnitten worden. *

Von irem vatter, dem letsten Schmeller, sagt man ain wunder-
30 barliche und furwar ainer tragedien vergleichende historiam, welche kains wegs denen nachkommen zu verschweigen ist. Bemelter

*

19 Baldeck] durch diese stelle wird der unbekannte verfaßer der Annales Bebenhusani (Hess, Prodromvs Monvmentorvm Gvelficorvm, pars historica 253 ff., und Ludewig, Reliqviae Manvscriptorvm X, 407 ff.) entdeckt, wenn anders der chronist den verfaßer richtig gewust hat. Der chronist nimmt hier bezug auf den § 40 bei Ludewig a. a. o. s. 417. 21 Eberhard von Bidembach] die hs. hat an stelle dieses namens eine lücke; vgl. Steinhofer, Wirtenbergische Chronik II, 116.

Schmeller hat ain sitz und haimwesen uf der Alb und in dem schloß zu Ringingen gehabt und ist bei seinen lebzeiten ein solcher greusenlicher, herber man gegen seinen underthonen zu Ringingen gewesen, wie sich das nach seinem todt wol beschaint hat. Als er
5 uf sein alter kommen, ist er gestorben und hat sein hausfraw, auch drei dôchtern nach im verlassen. Zu außgang des dreißigisten und auch hernach ist ain solchs ungehewrs leben im schloß zu Ringingen gewesen, das darvon nit zu sagen. Dergleichen ist er, der Schmeller, in der gestalt und uf dem ross, wie er bei seinen lebzeiten
10 gewandelt, zum oftermals den paurn in helzern, auch uf dem veldt, so sie zu acker gangen, helles tags begegnet, die er ganz tugentlichen gruest, allerlai mit inen gespracht und ohne ainichen nachtail wider von inen abgeschaiden. Des nachts ist er im schloß zu Ringingen umbher terminirt, do hat er die fraw (wess geschlechts
15 sie aber gewesen, ist unbewist), auch sein aigne dôchtern, auch das ganz hausgesundt heftig geplagt und unruwig gemacht, darbei inen angezaigt, wamit im zu helfen. Aber sein begern hat nit erschossen, sonder die tägliche genieß haben sein begern und willen hünderhalten. Zu letsten ist aber der abenthewre sovil worden, das die
20 witfraw [1253] sampt iren dôchtern das schloß verlassen, öde steen, und sein ain zeitlang geen Rotenburg an Negker gezogen. Da ist inen der Schmeller nachgefolgt und sie nit weniger, als vormals uf dem schloß, unruh gemacht. Mittlerweil und sie zu Rotenburg gewonet, auch das schloß öde gestanden, haben etlich paurnknecht
25 und jung volk zu Ringingen im wurtshaus hunder dem wein sich versprochen, ain nacht uf dem schloß zu sein und, was doch der gaist fur ain abentheur treib, zu erkundigen, derhalben sie helles tags in das öde schloß gangen, essen und trinken, auch liechter nach notturft fur ain nacht mit sich genomen, haben das bôst ge-
30 mach eingenomen und beschlossen, und dieweil es aber winters zeiten und ser kalt, haben sie die stuben zuvor wol gewermbt und sein nachgends ganz frölich gewesen. Nach dem nachtessen haben sie ain ruebigen schlaff gethon und nichs gehört, sonder ganz still gewesen. Umb mitternacht aber hat die hitz in der stuben nach-
35 gelassen, dann das feur im offen schier gar abgangen gewesen. Als sie nun umb die mitternacht erwacht und ganz kalt in der stuben, hat keiner fur die thur dörfen, das feur scheurn, sonder ihe ainer den andern ermanet. Wie nun kainer hinauß dörfen und ain guete

weil ainandern darumb angeredt und gespait, ist der gaist zu letst die stegen hinauf gangen, das sie in wol hören mugen. Er hat das feur gescheurt und die stuben in ainer kurze also erhaizt, das sie ersticken wellen und inen kain anderer behelf sein, dann das sie 5 die köpf zum fenster hinauß botten, also des tags und der gelegenhait zu entrinnen erwartet. Wie sie nun in gröster not, hat er die stubenthur, unangesehen das die gar wol verriglet gewesen, unversehenlich ufgethon, ist under der stubenthur gestanden in mentschlicher gestalt, wie sie in alle hievor vilmals gesehen und erkennt 10 gehapt, und gesprochen, ob es aber warm genug seie; und als im niemands antwurten dörfen, sonder so erschrocken gewesen, das sie mehr den dodten, dann den lebendigen gleichnet, do hat er die stubenthur wider zugethon, ist darvon zogen, inen weiters kain nachtail zugefuegt. Morgens, als es heller tag worden und die 15 son wol aufgangen, haben sies gewagt und sein mit groser forcht und erschrecken widerumb auß dem schloß in das dorf gangen, und hinach hat sie nit mehr gelust, in diesem ungeheuren schloß übernacht zu sein, oder umb ain solchen sorgclichen offenhaizer sich zu bewerben, gleichwol inen weder an irem leib, oder leben weiters 20 nichs hernach gefolgt. Ist inen derhalben glucklichen ergangen; dann ich ainest in meiner jugendt ain historiam in Frankreich hören sagen, die sich warhaftigclichen in aim schloß zwischen Orleans und Paris begeben. Dasselbig schloß ist auch etlich zeit ungeheure halb unbewonet bliben, derhalben sich auch etliche kecke gesellen hünder 25 dem wein zusamen verbunden, haben sich in das schloß verfuegt, ein schönen sal eingenomen, den wol verspert, doch zuvor mit liechter, holz und notturftigen victualien wol versehen. Sie haben inen selbs gekocht und ires erachtens wol gelept. Wie es nun spat in die nacht worden, haben sie sich zu ruwe gethon, doch ire brinende 30 liechter, auch ain guets feur im camin gehapt, derhalben sie verhofft, sie wurden vom gespenst unangefochten bleiben. Aber ain kleine weil vor der mitternacht ist das gespenst mit aim großen getummel fur den sal kommen; den hat es gleich [1254] ohne alle verhundernus geöffnet, darab sie alle erwacht. Indess ist ain großer, 35 langer man, in aller form und gestalt wie ain koch, in den sal gangen, er hat ain lang furtuech angehabt, ein hafen an der gurtel hangen und ain pfannen uber die achsel, in der andern hand ain kochlöffel, und ohne alles gesprech oder ainiche rede ist er den

nechsten dem fewr und camin zugangen, die pfann hat er uber das fewr gethonn und etwas außer dem hafen an der girtl genomen und in die pfannen gethonn, damit ain sollichs greusenlichs rösten und bachen gehabt, das es laut bratzlet und die funken und gnaist darvon gangen. Was kurzweil und frewd die frischen Federhannsen darvon empfangen, ist leuchtlich zu gedenken, hat sonder zweifel blaich nasen geben mueßen. Wie nun das fricassiern ain guete weil gewered, ist derselbig koch mit der pfannen zu dem, der im am nechsten uf aim bank gesessen, kommen und mit dem kochleffel hat er ain bachenen frosch (also hat sie bedeucht) ußer der pfannen genomen. Den hat er im mit dem löffel fur den mundt gehebt und mit verstendtlicher sprach gesagt: «Iß das!» Der ander aber hat sich dessen verwidert, sprechendt: «Ich iß es nit, dann es mein speis nit.» Darauf der wider gesagt: «Iß das!» und im darbei getrewet, auch so erschrockenlich gegen im erwisen, das der arm teufl außer großer forcht den mundt ufgethon, darauf im das gespenst den frosch in mundt geschoben. Der ist aber alsbald wider lebendig gewesen und im in leib hinab gefaren. Gleicher gestalt ist er zu dem andern und dem dritten gangen, die er auch gleichfalls frösch zu essen genettiget hat. Der viert hat ein solchen grawsen ab diesem fricasse gehabt, das er im endtlichen furgenomen, dem gespenst nit zu wilfaren, oder sein leib und leben daran zu wagen; derhalben, als das lachen theur umb in, hat er sich von innigkait seines herzens dem allmechtigen Gott bevolchen. Indess ist der koch Sudrich mit seiner pfannen und dem kochlöffel kommen und im das guet schleckerbißle zugleich auch wie den andern seinen gesellen dargebotten und auch gesagt: «Iß das!» Der guet gesell widersprach das kecklich etliche mal und ruefte Gott trewlichen an. Wie nun das gespenst kain willfarung bei im befindt, ergreift es in bei der achsel und dem hals, gibt im ain griff, das im geschwindt und fur todt uf dem boden lag. Hierauf der koch wider der thur zugeet hinauß und thuot die thur nach im zu. Die überig zeit selbiger nacht war es ganz still im schloß. So baldt es tag, machten sich die vier gesellen ganz schwach und krank darvon, kamen in den nechsten flecken, da legten sie sich zu bett. Under denen die drei, so die frösch gessen, am dritten tag starben, der viert kam nach langem leger wider uf, aber die uberig zeit seines lebens blib

3 pfannen] hs. girtel.

er lam in der achsel, das er sich der nit mehr behelfen mogt.*
Aber das ich widerumb uf mein angefengte historiam kom, als der Schmeller sein weib gleichfalls zu Rotenburg vil plagen und unruhe gemacht, ist die fraw mit irem gesundt und aller haushal-5tung widerumb geen Ringingen in das schloß gezogen. Mitler-[1255] weil aber und der Schmeller sich also oftermals im veldt und an andern orten sichtbarlichen sehen und mit den paurs- und andern leuten sein notturft geredt, ist uf ain zeit ain kriegsman von Killer dem dorf, der dann zuvor den Schmeller wol gekennt, aber von 10 seinem absterben und der unruhe nichs gewist, sonder, als er etlich jhar außgewesen, außer aim krieg wider heim kommen, wie der nun durch ain waldt, so zwischen Killer und Ringingen gelegen, gangen, ist im der Schmeller zu ross in aller gestalt, als ob er lept, entkommen und gegen im daher geritten. Also hat in der 15 kriegsman angesprochen und gegruest, auch gefragt, wa er hin reite; hat im der Schmeller geantwurt, er sei todt, darauf der kriegsman gesprochen: «Warlich, junker, ir seind nit todt.» Darauf der Schmeller weiter gesagt, er sei todt. Also hat der kriegsman sich außer der sach nit wol verrichten künden, sonder ver-20 maint, es seie dem edelman nit recht im haupt, wie dann oft beschicht, das aim mentschen ain bledigkait des hürns zustet, und gesagt: «Furwar, junker, ir sein nit todt; dann, so ir abgestorben, wie ir vermainen, so wurden ir da umbher nit reiten.» Hierauf im der Schmeller weiter anzaigt, er sei gewisslich todt, die ursachen 25 aber, darumb er also nach seinem absterben wider den gemainen brauch der todten hin und wider wandle, seien dise: erstlichs hab er bei seinen lebzeiten seinen armen leuten die fruchten und velder mit seinem reiten, auch baisen und anderm waidwerk, besonder manichmal ußer haimlichem neidt und urenbunst ohne alle not 30 verderbt und verwustet; zum andern, so ain undergang vorhanden, hab er sich auch beflissen, darbei zu sein; alsdann, nach dem er aim genaigt, oder nit, hab er außer gunst dem ainen geben, dem andern genomen; darin hab er gar kain gewissen gehabt; fur das dritt hab er seinen underthonnen zu Ringingen alle bachoffen in 35 iren heusern verbotten, darob hab er hart gehalten und auch uber das verprechen gestrafft; er aber hab ain bachoffen uf dem almut machen lassen, darzu er ain becken geordnet, bei dem hab menigclich im dorf bachen mueßen, gleichwol mit irer höchsten unge-

legenhait und nachthail; dem becken hab ain ieder, so bei im gebachen, den zwainzigisten laib geben mueßen, und hab dann er dem becken uf solchen gemainen bachoffen auch ain schweren zins geschlagen; fur das viert, so hab er der gemaindt zu Ringingen, 5 als er inen neben andern gesuchen nit mehr abbruchs oder leids wissen zu thuon, ain kelberwaidt eingezogen und im selbs darauß wissen mit großem nachtheil der armen leut gemacht; in solchen stucken allen er die arm gemaindt daselbs so größlichen überforthailt und damit Gott so hoch erzurnt; alle dieweil dise unbilliche 10 gesuch nit abgestellt und was er dem gemainen dorf wider die billichkait und alles recht eingezogen, widergeben oder in ander weg widerlegt, so mug er nit behalten werden, vil weniger das er ainiche ruw werd haben künden, sonder mueße also umbher faren in großer pein und marter. Hierauf der kriegsman gesagt: «Ach, 15 junker, so das ewer hausfraw und kunder wissten, zweifelt [1256] mir nit, euch wurde geholfen werden.» Darauf der Schmeller gesprochen: «Ja, sie wissen es gar wol, dann ich inen das mehrmals gesagt, auch darob vil plagen angethon, damit sie die bösen breuch abstalten, auch das unrechtfertig guet widergeben, aber es hilft an 20 inen nichs, sie wellen sich des genieß ungern verzeihen; aber pitt dich, wellest sollichs alles, was ich mit dir geredt, nochmals meim weib und künden, darzu auch im dorf anzaigen, ob sie doch sich nochmaln uber mich erbarmbten, mir, wie oblaut, zu hilf kemen, damit ich ußer diser unruhe, auch schweren pein megt erlediget 25 werden.» Wie nun der kriegsman im solichs trewlichen anzubringen versprochen, iedoch die fursorg trieg, man wurts im nit glauben, dieweil man sonst nit vast lustig wer, vil wider zu geben oder solchen genieß zu verlassen, hierauf gab im der Schmeller ain huetlin, das er selbs abgezogen; das setzt er im uf, sprechend, bei 30 dem warzaichen wurd im die fraw sampt den kundern glauben geben. Dabei verwarnet er in, wann er von ime schaiden, sollt er nit hunder sich sehen, dann so das von im übertretten, wurd seins lebens nit mehr vil sein. Wie sie nun von ainandern schieden und ieder sein weg nam, war der kriegsman ain gar kurzen weg von 35 im kommen, da erhueb sich ain solch prastlen und grausams wesen hunder ime, als ob perg und thal alles zusamen breche. Nichts destoweniger gieng der kriegsman sein weg schnell darvon, dann im nit vast gehewr bei solchen ceremonien, und wie er geen Killer

kompt, ward er von seinen freunden und verwandten nit gekennt, dann er war an har und bart allerdings weiß worden, das sich menigclichen ab im verwunderet. Er gieng unverzogenlich zu seins junkern frawen und kündern; denen sagt er alle ding zum getrewlichisten, wie ims der Schmeller im waldt erzellt und darauf gebetten hat. Aber die fraw wolt sich von diser red, wie auch zuvor, nit erwaichen lassen oder widerkeren. Do hat sie der gaist noch mehr erschreckt und geplagt. Er hat drei döchtern gehapt, under denen die jungst Agnes gehaißen, er hat sie aber nur Engelin genempt, die ist im die liebst gewesen; so er dann unversehenlich daher kommen und das weib, auch die ander erschrecken wellen, hat er alwegen die jungst dochter vor angeredt und gewarnet, sprechend: «Engelin, huet dich! liebes Engelin, ich kum.» Zu zeiten hat er, da es gleich im sommer am aller wermsten, weib und kundt in ain stuben beschlossen und darnach in der grösten hitz der sonnen also eingewermbt, das sie schier ersticken wellen und die köpf zum fenster außbieten mueßen. So sie dann alles holz abwegs gethonn und sicher zu sein vermaint, so hat er das holz selbs getragen und darnach, wie vorgemelt, eingeheizt. Darneben zu manchen mal, so sie gekocht, hat er sie auser der kuchin mit seiner ungestimbe abgetriben und darnach ain solche somma holz angelegt, das inen alle cost am herdt verbrunnen [1257] und verdorben. Etliche mal ist er nachts in seins weibs kammer komen, sie vom bett ufgehebt und dergleichen gethon, als ob er sie zum laden welle hinauß werfen. Und als das alles nit helfen wellen, ist uf ain zeit er gegen tags abermals kommen und hat die frawen außerm bett im leinlachen gehebt, die vier zipfel zusamen geknipft und sie fur den laden hinauß an ain hilzin nagel gehenkt und also ain guete zeit hangen lassen, darab die fraw dermaßen erschrocken, das sie im bei höchster trew verhaißen, alles wider zu erstatten und zu thuon, wie er dann das hievor begert hat; dann sie in höchsten sorgen stehen, so der nagel mit ir gebrochen, das sie ain hochen sprung thuon het mueßen. Also ist die fraw dem allem nachkommen, wie sie im verhaißen gehapt. Man hat im in der kirchen allerlai nachgethon, wie er das begert hat. Derhalben, wie im die priester uf dem kirchhoff zu Ringingen das De profundis gesprochen, ist er inen sichtbarlichen erschinen, inen getrewlichen gedankt, mit anzaig, das im geholfen und hinfuro aller pein erlediget, ein künd sei der

ewigen freud. Demnach ist er von inen abgewichen und hat man in hinfuro weder gesehen, noch gehört. Man sagt, sein schloß Ringingen sei unlangs hernach in aim krieg zerstört worden, wiewol das ungewiss, aber die maurn steen noch mehrtails, und ist ain 5 schöner, ansehenlicher edelmanssitz gewesen. Er hat drei döchtern verlassen, under denen die jungst, Agnes, so er, der Schmeller, am liebsten gehapt und nur Engelin gehaißen, ist lang nach seinem absterben, als sie erwachsen, eim von Ow, genannt Friderrich, verheirat worden. Die haben auch kündere verlassen und ain dochter 10 zu Stetten im closter under Zollern gehabt, und sie baide ligen daselbs begraben. Die elter dochter ist aim Gremlich worden, daher demselbigen die gueter herkommen, die sie von den Schmellern ererbt. Aber das burgstall sampt dem dorf Ringingen ist hernach an die graven von Werdenberg und Zollern gelangt, die haben das 15 gemeinlich ieder zu seiner gepur ingehapt und genossen. Und wiewol der Schmeller, wie gehört, nachdem die spolia restituiert und anders nach seinem begern verricht worden, hernach ruebig und der gaist nit mehr gesehen oder gehört, iedoch, wie man sagt, so ist noch vil jhar hernach an etlichen orten umb und bei Ringingen 20 uf der Alb zu etlichen sondern zeiten ain ungehewrs wesen gewest. Ich hab mermals von ainem erbarn priester zu Mösskirch, ist noch caplon daselbs uf S. Cathrinen pfrundt, genannt herr Hanns Spindler, gehört, wie er vor jharen ain student zu Tibingen gewesen und ainsmals von Mösskirch widerumb hinab geen Tubingen geraiset, 25 hab er sich bei etlichen seinen verschwegerten und befrundten, so zu Burlendingen zu im kommen, verspättiget, des willens, dieselbig nacht noch geen Salmendingen zu raisen. Wie er nun uf den weg kommen, den er gleichwol hievor vilmals gepraucht, und etwas spat worden, ist im in ebnem veldt wunderbarlich zu mut worden, dann 30 ine nit anders bedeucht, als ob er in und durch ain großen waldt mueße wandlen, unangesehen das er sich wol gekennt und gewist, das er im veldt und selbigs orts kain holz oder wildtnus seie. Derhalben, wie es herpstzeiten gegen abents, hab er sich darab etwas entsetzt, iedoch ist er fortgangen, zum andern und zum drit- 35 ten [1258] mal umbkert. Letzstlich ist in ain solche forcht ankommen, das im alle har gegen berg gangen und im den huet ufgehebt. Also hat er doch bei zeiten gar widerkert und vermaint, wider zuruck geen Burlendingen zu geen, do ist er recht und fur sich gangen,

ist dieselbig nacht geen Salmendingen kommen, und wie er ins wurtshaus eingedretten, hat er aim dodten gleicher, dann aim lebendigen gesehen. Hinfuro hat er sich gehuetet, der enden sich uf den weg so spat zu lassen. Man sagt, es sei daselbst uf der Alb 5 oft gar ungehewr. Gott waist die ursach, warumb es beschicht. *

* [1219] Es sein ainest deren sachen vil furgangen, als wir dessen auch ain exempel haben in unsern landen bei den graven von Furstenberg, under denen grave Wolf, so weilunt kaiser Maximiliani marschalk gewest, nach seinem absterben gar nahe gleicher 10 gestalt, wie der Schmeller, geritten und gangen, das er von vilen zum ofternmal gesehen worden. Er hat zeitlich bei seinen lebzeiten den großen weier zu Toneschingen machen lassen, sagt man, es seie ohne nachtail deren umbligenden flecken und dörfer nit beschehen; denen hat man waiden, grundt und boden, dergleichen 15 den privatpersonnen ecker und wisen genomen und gleichwol keine widerlegung gethon darfur. Er ist darnach mit kunig Philipsen, kaiser Maximiliani sone, in Hispaniam geraist, darin ist im zugleich wie seim herren, dem kunig, vergeben worden. Er ist sein aber nit gleich gestorben, wie der kunig Philips, sonder ist widerumb 20 herauß in deutsche landt kommen. Da haben sich seine sachen von dags anfahen zu üblen, das er sein letzstlich sterben mueßen; ist zu [Wolfach] beschehen, anno 15[09] und ist zu [Neudingen] begraben. In seinem absterben hat er under anderm verschafft, das sein herz geen Wolfach söll begraben werden. Das ist beschehen. Wie man 25 ime nun den leib geöffnet, do hat man befonden, das im sein herz voller löchle gewesen; es hat sich auch das gift aller umbs herz und precordia gelegt, das man ime nit wol helfen kunden. Also gieng es auch dem herren von Sibenberg, war gubernator in Wurtemberg. Wie der gestarb und man ine ufthet, do het sein herz 30 ain gestalt, wie ain weseme rueben. Kurzlich darnach do ist graf Wolf sampt ainem amptman und andern, die auch gestorben gewest und ime, dem graven, zu sollichem weir geholfen, offenlich, so tag,

*

17 darin] bis ufgenomen [217, 15] ist theilweise abgedruckt bei Münch, Geschichte des Hauses Fürstenberg I, 462 ff. anmerk. 22 Wolfach] die hs. hat an stelle des namens eine lücke, ebenso fehlt die volle jahrzahl und Neudingen in der hs. Münch a. a. o. I, 466 giebt als ort, wo Wolfgang starb, sich auf Gerbert, Historia nigræ silvæ II, 326 berufend, Ortenberg an; s. dagegen unten 217, 27.

so nachts, gesehen worden uf und an dem weir hin und her reiten und wandlen, in aller gestalt, wie er das bei seinen lebzeiten ist gewon gewesen. Man hat auch zum oftermal ain solichs ungehewrs, ungestims wesen und grewlich geschrai uf und bei dem weir gehört,
5 das sich die nachpurn und anstoßer zu gewonlichen zeiten nachts in iren heusern enthalten und nit leuchtlichen zum weir gangen sein. Sollich gespenst hat etliche jar geweret, ist aber doch entlichen mit almuesen und anderm vertriben und abgestellt worden. Es hat der graf alters halb noch vil jar leben megen, so im sein leben nit
10 were also verretterisch gestollen worden. Aber wie solts dem diener ergeen, so der herr selbs mit gift ist ermurt? Das ist nun, wie man sagt, also zugangen. Der frum kunig Philips ist bei seiner gmahl, der kunigin von Hispania, in ain verdacht kommen, ainer bulschaft halb, darin [1220] ime doch unrecht, wie sich das her-
15 nach grundtliche befonden, beschehen. Solches hat sie so gar hoch uf und zu herzen genomen, das sie ir entlichen furgesetzt, iren herren und gemahl, den kunig, darumb umbzubringen, wie dann die weiber leuchtlich glauben und sich bald zu rath bewegen lassen, nach altem spruchwort, das sie lange klaider und kurze sinn
20 haben. Also beschach do auch, sie vergaß sich selbs und vergab dem unschuldigen und frumen kunig, das doch imer schad war. Kurz vernam sie darnach, das sie unrecht an der sach war gewesen und sich iren gehen kopf hat lassen überwinden. Do gerowe es sie, inmaßen man von dem Herode list, do er sein weib, die Ma-
25 riannen, von unschuldt wegen tödten ließ. Das alles beschach alhie auch, sie kunt kain rhuo, noch rast haben, also triben sie die Furiæ, und do sie den gemahl nit mer het oder haben kunt, do het sie in erst gern gehapt und war ir lieb. Kam dahin, das sie desshalben sich erkommert, das sie von sinnen kommen und zu aim lautern
30 kindt worden. Man hat sie in ain closter gethon, do hat sie noch vil jar gelept in ainer sollichen unbesinten, dollen weis, das sich menigclichen darab verwundert. Es ist ir leiblicher son, kaiser Carle, mehrmals zu ir kommen, das sie ine nit kent, auch nit als ain son erkennen wellen. Was dorheiten sie begangen und fur selt-
35 zamer hendl gehapt, darvon wer ain besonderer tractat zu schreiben. Und dieweil die weltlich obrigkait ein sollichs greusenlichs

*

8 worden] vgl. Schnezler, Badisches Sagen-Buch, 1. Abtheil. s. 457 ff.

parricidium nit straffen wellen, so hats der allmechtig in diesem zeit wol gerochen, das er sie so lange und vil jar in so großen engsten, jamer, truebsal und marter irer aignen gewißne leben lassen, das sie nit ersterben kinden. Der almechtig verzeihe der seel und 5 laß sie eins sollichen großen mordts nit entgelten! Denen hochen leuten laufen die bösen stuck ungestrafft hin, es gehörte aber ein liderner sack darzu, wol zustrickt und in das schwebisch mer damit, da wer lustig zuzesehen. Man hat das groß mordt und den todt kunig Philipsen kaiser Maximiliano, seinem herrn vattern, nit 10 sagen dörfen, sonder, do er schon ein guete zeit todt gewesen, ist er seiner krankhait und wie die teglichs zuname, von posten zu posten verstendigt worden, biß man ime zu letzst alle gelegenhait entdeckt. Mit so großer beschaidenhait ist mit ime gehandelt worden, und, wie man sagt, so hat er seins ainigen sons absterben 15 ganz großmuetigclichen ufgenomen. *

* [1511] Dises grave Wolfen von Furstenbergs bruder, grave Hainrich, war in hohem ton und bevelch bei kaiser Maximiliano, unangesehen das ine kaiser Friderich vorhin sampt andern graven und herren in die acht declarirt het. Er starb one leibs erben, 20 ward in dem funfunddreißigisten jar seins alters, anno 1499, sampt ainem ritter von Randeck von den Schweizer erschlagen und zu Dornach begraben. Sein dodt bekommert kaiser Maximilianum nit wenig, und das war auch ain ursach, das sein bruder, grave Wolf, so baldt darnach bei ermeltem kaiser ward befurdert und Ir Majestat 25 marschalk und landtvogt in Elsäß und der Ortnaw ward. Er starb hernach anno 1509 im funfundvierzigisten jar seines alters, den letsten tag Decembris; geschach zu Wolfach. Ußer seiner verschaffung und letsten willen do ward sein leib gen Neidingen ins closter begraben, in die furstenbergisch begrepnus, sein herz aber plib zu 30 Wolfach, so waren die derm und alles ingewaidt gen Hasslach verordnet und daselbs der erden bevolchen. Ußer dem zu vermerken, das die alten von Furstenberg ain sonderliche lieb und anmutung zu dem Kinziger thal getragen. Sein nachgelaßne wittib, die grefin von Solms, hat ußer seinem verschaffen die wonung zu Wolfach

*

22 Dornach] hs. Dornhaim. 26 1509] hs. hat irrthümlich 1510 33 Kinziger] hs. krigiger.

gehapt und ain lange zeit iren widdem sich da gehalten. Es ist ain höffliche und brengische fraw gewest und dessen sovil, als uf ain zeit ir son, graf Friderichs, und ainstails ire aigne dochter zu ir gen Wolfach kommen, so dann uf ain haimfurung gen Bußweiler, 5 hat sie under dieselbigen sich alle gestellt, das ir sone, graf Friderich, darzu geredt und sie hinauf uber die andern gefurt und gestellt hat. Man sagt, es si ainsmals herr Gangolf von Geroltzeck, landvogt in ober Elsäß, zu ir kommen; als sie aber gesehen, das er an stifflu ganz unsauber gewesen, und im doch zusprechen 10 mußen, hat sie ganz ernstlichen gesagt: «Ach vetter, ich besorg, ich werde euch mit meinem hurlenbauß (also hat sie iren rock und beklaidung genennt) unsauber machen.» Dessen hurlebuß ist hernach wol gelacht worden. Sie ist hernach anno 15[40] zu Wolfach gestorben. Uf irem dreißigisten ist es abentheurig zugangen. Grave 15 Wilhelm von Furstenberg, ir son, kam auch dahin, dergleichen die grefin von Zoller, ain nachgelaßne wittib des großen graf Cristofs von Tengen, und gieng ganz kostlich zu. Dieselbig war wol heraußgebutzt, verhofft ie, sie wellt disen raisigen grafen erwerben, aber er war gehetzt und hingeloffen und in disem handtwerk geuebt. 20 So lief ain schöns klainet im weg umbher, das ward ain guldiner schwan, mit edlem gestain versetzt, kundt aber ain prattig anrichten, das ime der schwan wider ward. Noch begab sich was uf disem dreißigisten. Graff Jerg von Lupfen kam mit seinem sone, graf Jochamen, der zeit auch gen Wolfach, dergleichen beschach 25 auch von dem corfrewlein von Buchen, fröle Margret von Geroltzeck. Die bracht mit ires bruders, herr Gangolfen, unverheurate dochter, frölin Anna Magdalena. Nit weiß ich, was man fur ain rais anschlug und ain kurzweil. Der jung graf Jocham satzt das frölin von Gerolzeck hinder sich ufs ross und ersprachten sich nach 30 notturft, und erstrackt sich solch gesprech so fer, das sie ain andern uf dem ross die ehe verhießen. Hernach, do solchs ußbrach, do wollten baid schweher, auch ander der sachen nit gern zufriden sein. Grave Hanns von Lupfen wollt seinem vetter nur ain reich weib geben, und namlich die reich von Walsperg in der Etsch,

*

1 Es ist] bis gelacht worden [z. 13] s. bei Münch, Fürstenberg I, 466, note 5. 13 1540] die minderzahl fehlt in der hs. 14 Uf] bis bleiben [219, 9] s. Münch a. a. o. I, 467 ff. anmerk. 28 mit] hs. mir.

herr Carls dochter, die doch hernach unverheurat mit dodt abgangen. Und also, damit vil gezenks [1512] irenthalben underbliben, so wollt herr Gangolf sein dochter auch wol in ander weg versorgt haben, und waren desshalben anfangs vil frösch im bach und allerlai anschleg hin und wider. Aber do es lang umbher gieng, do verainten sich die schweher selbs und ward die hochzeit zu Geroltzeck und hernach die haimfurung zu Engen gehalten, und dorft nit vil underhandlens, sonder liesents zu allen tailen beim nechsten bleiben. *

* [1527] Also haben wir vor jaren deren gespens vil gehapt und das der bes gaist an vil orten sein gaugelspill getriben. Bei unser vätter zeiten, vor funfzig jaren, do hat es auch ain wunderbarlichs gespens manche jar gehapt in aim holz zwuschen Ravenspurg und Zustorf, genannt das Gartenholz, hat den Gremlichen zu Hasenweiler zugehert, auch denen von Ravenspurg, gen Wesetsweiler. Das gespens ist gewesen in ainer gestalt, wie ain kleins fulhe, schneeweiß, und hat mertails denen, so durch das holz gewandlet, auch helles dags, vil bosshaiten und widertrieß zugefuegt, sonderlich denen, die es haben gefurcht oder entsessen, wie sich der vilmals hat begeben, das etliche sein erschreckt worden, das sie gestorben. Und sagt man sonderlichen, das es zu selbigen zeiten ain pfaffen hab gehapt zu Hatzenweiler, dem hat es vor ander leuten sovil blagen angethon, das er sein krank worden und darob erlamet ist. Man sagt, es sei ainest ain mair ab dem markt zu Ravenspurg kommen und an aim sambstag spat durch das holz geriten, do sei dis fule hinder in ufs ross gesprungen, hab das ain gute weil hinder ime furen mußen, darab er dermaßen erschrocken, das, wie er haim kommen, im die zen ußgefallen, krank worden und am dritten tag gestorben sei. Grundtlichen hat man nie erfaren kunden, woher diß gespenst kommen, oder uß was ursachen es sich erhept. Umb die jar nach Cristi gepurt 1510 ongevarlich soll es ain anfang genommen und zum ersten gespurt und gesehen sein worden. Die alten haben fabulirt, es hab der bes gaist vor jaren ain pfaffenkellere hingefurt, die hab er in solcher gestalt eins weisen fules daher geordnet, aber man hat dessen kain rechten

*

15 Wesetsweiler] d. i. Wechsetsweiler. 22 Hatzenweiler] d. i. Hassenweiler.

grund. Es haben etliche von Dankentschweiler einsmals wellen gen Ravenspurg, do ist es inen under wegen helles tags vorgeloffen. Sie sein nichts desto weniger furgangen, do hat sie bedeucht, das fule blib im weg still sthen und werde so hoch, das sie under ime 5 durch gen wellen. Iedoch sein sie immer fortgangen, do ist es zu letst vor inen verschwunden. Im jar, als man gezellt 1520, do sein iren etlich von Dankertschweiler und Zustorf von Ravenspurg geritten, haben haim gewolt. Als sie nun zum Gartenholz komen, do hat ainer under inen, ist werdenbergischer amptman oder keller zu 10 Heureute gewest, in ainer weinfeuchte und aim gespai, gleichwol es den andern seinen mitgeferten nit ist lieb gewesen, dem fulhe geruft und gelockt. Er hat das gefert nit lang getriben, das gespenst ist daher kommen geloffen in des fulhes gestalt und angesichts irer aller hinder in ufs pferdt gesprungen. Do hat es ine dermaßen mit 15 den fordern fueßen beschlagen und geengstiget, das er nit reden oder sich regen kunden, sonder hats sichtbarlichen in beisein der ander aller, denen doch nit geheuer darbei gewesen, ain guten weg durchs holz biß an bach, genannt die Ach, hinder ime furen mußen. Alda hat es ine verlassen, ist von ime gesprungen ins holz, von 20 inen geloffen, das sie nit wissen mögen, wohin es kommen. Man sagt, das etwan zu sondern zeiten diß gespenst die leut dermaßen hab molestirt, das sie nit durchs holz haben durfen wandlen, sonder haben underwegen wider ires undanks [1528] mußen umbkeren. Und hat diß gespenst ungevarlichen gewert biß in das jar 1550, 25 wiewol es stettigs abgenommen, und da es schon nit gar hin, so beschicht es doch selten noch, und hat gar nahe biß in die vierzig jar geweret.

Im jar 1566, umb Johannis Baptiste, do ist in ainer nacht unversehenlich ein gespenst zu aim bauren ins haus kommen zu . . ., 30 das hat im sawen und schaff erwurgt, was mentschen es im haus begrifen, zu boden gerissen und umbher geschlaift. Das ist mer dann ain nacht beschen. Man hats etliche mal gesehen, hat es ain gestalt gehapt, wie ain catzen. Einsmals ist es dann zwaier man lang worden. Also hat und treibt der leidig teufel sein fassnacht-35 spill. *

* [1354] Umb die zeit, als der Schmeller also sein geferdt hin und wider gehapt, do hat sich ein erschrockenliche that zu Hechingen begeben. Es hat ain metzger daselbst, so unferr von der kirchen

gesessen, uf ain zeit ein kalb vor seiner behausung gestochen und gemetzget. Indess hat der messner, als ain priester in der kirchen mess gehapt und elevirt, klinglt. Der metzger, wie dann ainest vor jaren mehr andacht in der welt gewest, dann laider iezo beschicht, 5 lauft der kirchen zu. Darin verhundert er sich so lang, das hiezwischen seiner söne zwen, waren ieder über acht jar nit alt, mit ainandern sprachten vom metzgen, und wie sie dann mehrmals gesehen iren vatter das vich stechen, also überredt der ein knab sein brueder, das er sich auch uf den schragen nider leget. Den selbigen 10 stach er. Wie nun der knab heftig anfacht, wie billich, zu schreien und blueten, aber gleichwol baldt darauf verschiede, so badet ohne alle geschicht und zu unfahl der knaben muetter ein junges kindt im haus. Die erhört das geschrai baider knaben vorm haus, lauft eilends herauß, den jamer zu stillen, aber es war zu spat. Interim 15 vergist die guet fraw ires jungen kinds im badt, und dieweil sonst niemands im haus, der desshalben zugesehen, do ertrinkt dasselbig auch. Der metzger kompt ußer der kirchen, ersicht das groß herzlaidt. Das bekommert in so hoch, das er angesichts aller umbstendt mit ainem brottmesser sich entleibet. Die betruebt muetter wardt 20 verhuetet etlich zeit, damit sie ir nit auch den todt anthete. Die stiftet über etlich zeit hernach ein ewig liecht geen Stetten ins closter, zu langwiriger gedechtnus der sachen. Aber der knab, so sein brueder also, wie oblaut, entleibt, der wardt von dem alten graf Jos Niclausen von Zollern diser begangnen that halben feng-25 clichen eingezogen und fur recht gestellt und peinlichen beclagt. Also nach erwegung aller umbstende do legten die richter dem knaben ain glitzenden newen goldtguldin fur und darneben ein schönen, großen epfel, darunder gaben sie im die wal. Also ußer ingeben des glücks do name der knab den epfel; domit bewis er 30 sein kundtheit und unverstandt und erhielt im auch damit selbs das leben und das der dolus malus bei im entschuldiget wardt; kam also mit dem leben darvon. Er ist hernach verschifftet worden, das man grundtlichen nit wissen mag, wohin er kommen, aber wol zu achten, er sei auch umb den bronnen gangen.

35 Fast ain gleichformige historiam haben wir, so bei wenig jaren, circa annum domini [1355] 1520, unfer von der statt Bremen in ainem stettlin, dem stift gehörig, beschehen. Alda auch ain metzger gewonet, der het zwen junger söne; die sachen einsmals umb fass-

nachtzeit iren vatter die schwein stechen und wurst machen; sprach der ein zu seim brueder: «Lieber, leg dich nider, ich will dich auch stechen und wurst aus dir machen, wie unser vatter thuet.» Der ander antwurt: «Ja, wen du mir nit welltest wee thuen.» Und 5 als im das vom brueder versprochen, da legt er sich nider. Der ander facht an und sticht; do ist der jung auch nit unbehendt, zuckt ain brottmesser und schneidt dem andern die gurgel ab, das sie gleich baide uf der stett bleiben. Die muetter, die auch ain jungs kind, ein kneblin, badet, die lauft dem geschrai zu, befindt 10 den jammer und baide knaben in zugen ligen, eilt wider zum jungen kind, das war schon auch ertrunken. Do fallt sie in solliche verzweiflung, das sie an ain girtel sich erhenkt. Der man kompt gleich hernach ins haus, rueft der frawen, sie der ursachen des großen unfals zu befragen, sucht sie damit allenthalben im haus 15 und findt die nach langem erhenkt und todt. Darab nimpt er ain sollichen kommer, das er in einer onmacht niderfelt und vor laidt stirbt. Das alles bleibt biß an dritten tag verschwigen, dann das haus beschlossen, iedoch wardt von den nachpurn, so tags, so nachts, ein große ungestime im haus gehört. Wie das der freundt- 20 schaft furkompt, brechen sie ins haus und finden den jammer. Das verkundten sie dem bischof. Der verordnet, in der sach fleißige nachforschung zu haben, und bewilliget darneben, so etwar were, der dieser verloffner sachen übelthätter und stifter grundlichen konte offenbaren, dem wellte er die böst pfrondt, so selbiger zeit ledig, 25 sein lebenlang übergeben. Wie das der messner in selbigem flecken vernimpt, berueft er den bösen gaist zu sich. Der erscheint im und macht ain pact mit ime, so er ime die thatt eröffnen und zu der pfrundt helfen werde, so well er mit leib und seel sich im ergeben. Der bös gaist verspruncht im das, befilcht im darauf, er soll 30 unverzogenlich zu der obrigkait geen, so well er im beistendig sein und einsprechen, was er reden solle. Das thuet der messner, und wiewol er vorhin gar wenig kont, so erzellt er doch den handel offenlich durch nachvolgende carmina:

Fervex et pueri, puer unus, nupta, maritus
35 Cultello, nimpha, fune, dolore cadunt. *

In bemeltem jhar 1508, wie dem Hailpronner, wie obgesagt,

*

12 girtel] hs. grittel.

mit dem gespenst misslungen, do ist ain caplon zu Mösskirch gewesen, hat s. Sebastians pfrundt gehapt, genannt herr Johann Molitoris, der ist neben dem, das er wolgelert und furbundig uf der canzel, auch wol bestimbt im chor, so hoffertig und hochtragendt 5 gewesen, zu dem auch das er mit seiner klaidung schier zuvil weltlich und cöstlich, das menigclich darab ain misfallen. Derhalben, als uf ain feuraubent die priester und andre, wie noch gepreuchlich, uf den mark spaziern giengen, wardt er seiner überschwengklichen hoffart halb von aim andern caplon, seinem mitchorbrueder, 10 angeredt und mit senften und gueten worten darumb gestraft. Darauf gab herr Hanns Molitoris kain andere antwurt, dann «ich vermags, ich vermags,» als wolt er sagen, ich habs mit der kunst und sonst in meinem vermegen, das ichs waiß hinauß zu bringen. Darbei bleibe es uf dißmal. Aber herr Hanns Molitoris name dise rede 15 und bruederliche straff seins mitcorbrueders so hoch zu herzen, gieng in sich selbs, vermaint villeucht, seiner seelen sonst in andre weg nit reten künden, sonder resignirt sein caplonei herr Johannsen Wernhern als dem collatori; beschach nit über acht tag, nachdem ime sein mangel, wie oblaut, undersagt war worden. Gleich des 20 andern tags schied er von Mösskirch und ergab sich uf derselben rais in die Charthus zum Gutlenstain bei Urach, darin er den Charthauser orden anname; ist auch vil jhar in solchem orden verharret und letzstlich darin gestorben. Die zeit er in der Charthaus gewesen, ist er vom bösen gaist vil angefochten worden; der hat im so 25 [399] vil plagen angethon, das er gar nahe weder tag oder nacht ainiche ruhe vor ime gehabt. Solliche beschwerde hat er vil jhar gedulden mueßen und sich damit vil erlitten. Der allmechtig waist die ursach, warumb es beschehen, oder was er damit über in verhengen hat wellen.

30 Von alter und von unverdechtlichen jharen here haben unsere eltfordern dem hochloblichen sacrament vil und großer ehr bewisen, insonderhait uf das vest unsers herren fronleichnams dag und dann uf den uffart dag, so man umb den esch pfligt zu reiten. Uf denselbigen und dann den fronleichnams dag sein neben andorn ehrer- 35 bietungen die jungfrawen gewon gewesen, dem hochloblichen sacrament vor allen chorschuelern, priestern und menigclichem vorzugeen und zu belaiten, wie dann auch an vil orten solche gewonhait noch im prauch ist. Und wiewol hievor mehrmals sich begeben, das

neben und mit andern jungfrawen etliche, die gleichwol zimlichen beschrait gewesen, sich eingemischt und eintrungen hetten, noch dann war derselbigen dozumal gueter mainung verschonet worden. Es schickt sich aber in obbenempten 1508 jhar, gleich vor herren Johannsen Wernhers hochzeit, das uf den uffart tag nach der nonzeit, als der pfarrer, herr Adrian Dornfogel, mit dem hochwurdigen sacrament umb den esch reiten wolt, do giengen die jungfrawen dem sacrament abermals in großer menig vor, wie dann hievor auch gepreuchlich gewesen. Under denen warn zwo, die giengen groß mit künden, wiewol sie das nit gestendig sein wolten, sonder, sovil muglich, das zu verquanten begerten, wie sich dann das hernach wol beschainte, dann ehe ain monat vergieng, hetten sie sich baide gejungt. Die ain hieß Elsa Kölbin, die ander Elsa Westerne; die gab das kündt eim müller, hieß Jacob Hurnlinger, das ander künd wardt wunderberlich under der hant verkauft, wiewol niemandts dessen schuldig sein wolt, als dann von alter here ein gemain spruchwort ist, das nit ain geringe kunst seie, dem kündt ein vatter zuzurichten und zu bekommen; also gieng es do auch zu. Gleichwol das kündt in ainer kurze hernach starb. Aber wie dem allem, die künder seien gleich gewesen, wess sie wellen, so haben sich idoch herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern mit seinem seelsorger, herr Adrian Dornfogel, also hierab geergert, daz sie sich verglichen, hinfuro weder uf den uffart oder auch den herrn fronleichnams dag zu ewigen zeiten die jungfrawen nimmer mehr dem sacrament sollten vorgeen, obgehörte oder andere inconvenientia, auch die bösen reden damit zuvorkommen, wie es dann mit solcher ceremonia dannzumal ufgehört und an dessen statt etliche kerzenstangen sein gemacht worden, die von den furnembsten handtwerkern mit brinnenden kerzen, Gott zu lob und ehren, in der procession werden vorgetragen.

Diß capitel sagt von Hainrich Zimberern, weilunt herren Gotfridts freiherrn von Zimbern ledigen bastardtsone, wie er seine gueter verthon und in großer armut gestorben.

Hainrich Zimberer hat nach absterben des alten herren Gottfridts freiherren zu Zimbern, den er mit seinen handlungen, wie obgehört, zum todt gefurdert, nit vil glicks [400] oder falls gehabt.

Er hat anfengclichs etlicher ansprachen an herrn Johannsen Wernhern und herrn Gottfriden Wernhern sich angemast, darumb baid gebrueder fur die von Rottweil sich erpotten. Dieselbigen haben auch uf baider thailn begern sich der handlung angenomen und darauf funf, so die partheien verhören und den spann guetlich oder rechtlich solten aussprechen, verordnet, mit namen: iren burgermaistern, Hainrichen Freiburgern, den schulthaißen Augustin Egen, Bartholome Ruegern, maister Hannsen Meckern und Ludwig Kiderern; und nachdem sie Hainrich Zimberers anforderungen, auch baider freiherren von Zimbern antwurt, red und widerred gnugsamlich verhört, haben sie umb all irrige und spennige artikel ain ausspruch gethon, namlichen soll bemeltem Hainrichen sein lebenlang zwainzig malter vesen und zehen malter habern in leibgedings weis ab der herrschaft vor Waldt jerlichen verfolgen; zu dem soll und mag er sein lebenlang das schloß Antian- oder Herrenzimbern mit acker und wisen, darzu gehörig und im begriff bestimbt, inhaben und nießen, und nach seinem absterben sollen oder megen bemelte freiherren oder ire erben Hainrichs erben achthundert guldin fur den bawschilling und alle ansprach desshalben geben; alsdann sollen dieselben vorbemelts schloß und derselb zugehördt abtretten und sollichs furo der herrschaft Zimbern volgen lassen. Zum andern, so Hainrich Zimberer die vogtei Hülzingen und in der Höre versehen wellte, wie im dann dieselbig verwaltung verschriben, soll er jerlichs darvon rechnung thon und meg sein lebenlang darbei bleiben. Zum dritten soll Hainrichen und seinen ehlichen leibserben, mannspersonnen, der under hof zu Mösskirch sambt den garten, darzu gehörig, sein und bleiben. Zum vierten soll Hainrich obgedachten freiherren all brief, rödel, register und urbuecher umb zins, zehenden und aigen leut, auch umb all anders, so baidt herrschaften an mechte langen, zustellen und überantwurten; dargegen sollen sie dem Hainrichen zwaihundert guldin fur all ansprach und anforderung geben und im damit weiters zu geben nichts schuldig sein. Ob aber sach, das etwarin nit genugsame erleuterung beschehen und sich widerumb über kurz oder lang zeit spenn zwischen inen zutragen, sollen sie derselbigen auf burgermaister und rath der statt Rotweil sich veranlassen und was alsdann dieselbigen nach baiderthail verhörung erkennen und entschaiden, darbei sollen sie ungewegert beleiben. Actum Rotweil auf anno 1508. Und wiewol er

nach disem ufgerichten vertrag geen Hülzingen ufzogen, daselbs sein ambt laut vertrags verwalten, hat er doch täglichs an ehr und guet abgenomen, dann er unlangs hernach in solche schulden kommen, das er das schloß Zimbern, so er doch sein lebenlang het 5 megen behalten, von sich hat mueßen lassen und das herrn Wilhelm Wernhern freiherren von Zimbern an sich zu lesen geben. Und als solch gelt sein pracht nit außtragen, hat er den undern hof zu Mösskirch mit seiner zugehördt auch angriffen und den herrn Johannsen Wernhern umb ain gering gelt geben; in somma, das 10 schlößle und dorf Mieringen, am Necker gelegen, sambt dem dorf Wisenstetten und dem Domelsperg, auch etlichen zinsen und gulten ist in kurzer zeit auch in ander hend kommen, und, wie man sagt, «de male quesitis non gaudebit tertius heres», also sein auch dises Hainrichen Zimberers gueter, die er in wenig zeit, wie er kunt 15 und gemecht, mit großem verlurst und nachthail des stammens Zimbern zuwegen gepracht, nit uf den andern erben gewachsen, sonder alle bei sein lebzeiten verthon worden und hingangen, wie sie herkommen. Er hat das [401] ampt zu Hilzingen laut des vertrags etliche jhar verwalten, in welchem er sich bewisen, das 20 herr Johanns Wernher, sein herr, dessen mangels gehabt, welcher ihe die sachen nit also hingeen lassen, wie weilunt der alt herr Gottfridt selliger gedechtnus het zugesehen. Dardurch die sach letzstlich dahin gerathen, das herr Johanns Wernher ime, Hainrichen, das ambt zu Hilzingen abkundt, und als derselb hierüber 25 seiner bösen und schmechlichen reden, deren er sich oftermals, wiewol mit seim schaden, nit enthalten, ist er desshalben bei herr Johannsen Wernher in ungnaden und unsicherhait kommen. Darumb, als er sich besorgen mueßen, hat er herrn Johannsen Wernhern bei der regierung zu Insprug verclagt und höchlich verun- 30 glimpft, auch ain glait von des hus Osterreichs verordneten hauptleuten und räthen, die dozumal zu Zell am Undersee nach dem paurnkrieg gelegen, erlangt, dann herr Johanns Wernher fursehung gethonn, das bemelter Hainrich zwischen Zell und Hilzingen nidergeworfen sollt worden sein. Domals ist er aber denen, so uf in 35 gestraift, entritten. Hernach hat in herr Johanns Wernher zu Hilzingen in seiner behausung wellen fahen lassen, do ist er aber darvon kommen, derhalben im herr Johanns Wernher nacheilen lassen, in uf dem weg ereilt und gefangen, darauf geen Wildenstain in

verdiente gefenknus fieren wellen lassen. Do ist er im aberpetten worden, das er in uf dem weg wider ledig gelassen. Nach solchem allem, als er schulden halb zu Hilzingen nit lenger beliben derfen, noch wellen, hat er sich geen Oberndorf, das dozumal herr Gott-
5 fridten Wernhers war, gethon. Daselbst hat er hern Johannsen Wernhern abermals bei der kunigclichen Majestat verclagt und mit seinem vilfeltigen supplicirn und naherlaufen ain commissarium erlangt, nemlich herrn Wilhelm truchseßen von Waldtpurg, der soll sie zu baiden thailn verhörn und entweders guetlich vertragen, oder,
10 so die guete nit verfahen, ain rechtlichen spruch thon. Solliche commission hat herr Wilhelm, truchseß, herrn Johannsen Wernhern zu wissen gemacht und der handlung zu befurderung tag angesetzt. Aber herr Johanns Wernher ist nit erscheinen, sonder bemeltem commissari mundtliche potschaft geschickt, sich seins außbleibens
15 entschuldiget, mit anzaig, das er dem Hainrichen Zimberern nichts schuldig, auch den costen, so uf die handlung laufen mechte, bei im nit wisse zu bekommen, mit anzaig, das auch bemelter Zimberer ain offner, verschribner und verruefter ächter und aberachter sei, sich aber zu überfluß fur die kaiserliche Majestat oder derselben
20 loblich cammergericht erpotten, daselbst als vor seinem ordenlichen richter bemeltem Zimberer oder wer dann vorderung an in zu haben vermaine, rechtens und aller pillichait nit vorzusein, oder aber, wa das dem Hainrichen nit gelegen, erbiet er sich fur sein brueder, herrn Gottfridt Wernhern, und die verordneten zu Rotweil, von
25 denen so hievor auch in diser sach gehandelt, daselbst er ohn alle waigerung bericht nemen und darbei beleiben. Was nun weiter hierauf gehandelt worden, find ich in kainen actis, aber zu vermuten, das die handlung ersessen und bemelter Hainrich derselben armuet und unsicherhait halb weiter nit nachkomen seie, dann er
30 zeitlich all sein hab und guet unnutzlichen verschwendt und verthon, das er nichts mehr zu seiner leibs notturft anzugreifen oder zu prauchen gehabt, dann allain dreißig malter fruchten, die im uf der herrschaft vor Waldt verschriben gewest. Sollich leibgeding hat er zugleich auch verthon, also das er großen hunger und man-
35 gel letstlich leiden und haben mueßen. Ist also in großer armuet und, wie man acht, merthails von hunger zu Oberndorf gestorben anno domini.... Er hat etliche sön und döchtern von seiner ersten [402] hausfrawen, der Hegkelbechi, gehabt, die sein im aber mehr-

thails in der jugendt gestorben. Ain son, genannt Jacob, hat er hünder im verlassen, derselbig, nachdem er erwachsen, hat er graf Eitelfriderrichs von Zollern, so zu Pavia gestorben, bastardtdochter Annam genomen, die im doch kain künd geporen. Er hat wenig jhar bei ir gelebt, ist anno 154.. in aim maienbad zu Altoberndorf, nachdem er ganz bresthaft gewest, mit todt vergangen. Mit im ist der new stam adelichs geschlechts abgestorben, welcher die herrschaft Zimbern ob die zwainzig tausendt guldin gekostet hat und 45 jhar ungeferlich geweret. Was nachthail, schaden, spott und schand diser bastardt dem zimberischen geschlecht zugefuegt und was von dergleichen guets oder args zu befahren, ist in meinen Dialogis weitleufiger gemeldet und von unnetten, alhie einzufieren etc.

Von dem ursprung des geschlechts deren schenken und herren von Erpach und etlichen bickenbachischen handlungen.

Wir haben gehört, das herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern der junger mit rat des alten herrn landtcomenthurs von Altschausen und schenk Christofs von Limpurg mit frölin Catharina, geporn schenkin und freiin von Erpach, sich verheirat. So ist nun zue wissen, das dieselbig frölin Catharina sampt irer schwester, frölin Anna, in iren kundtlichen und unmundigen jharen von iren nechsten verwandten und andern hochlich veruntrewt, der herrschaft Bickenbach, auch merthails ires vätterlichen erbs und guets gewaltigclichen entsetzt und beraupt worden. Dieweil nun das ain lange historia und darauß allerlai zu erlernen, sich in gleichen fellen wissen zu berichten, kan ich nit underlassen, solchs neben disen zimbrischen geschichten zu beschreiben. Zu bösserm verstandt will ich den anfang und ursprung des geschlechts Erpach, dieweil der wunderbarlich und der gedechtnus wol wurdig, vermelden, auch darauf, sovil von netten, die succession ungefarlichen biß uf unsere zeiten continuiern.

Kaiser Carle, so seiner furtreffenlichen thatten halb der groß zugenempt worden, hat under vielen canzlern und secretarien, die

*

15 Erpach] über dieses und die folgenden capitel vgl. Simon, Die Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes. 1858.

er bei sich gemeinlich zu hof erhalten, ain deutschen secretarien gehapt, genannt Einhart. Der ist ain gelerter, junger, angheender mann, der seim herren, dem kaiser, insonderhait lieb und wert, auch in besonderm hochem vertrawen und gnaden gewesen, zudem
5 derselb Einhart sich zu hof gegen menigclichem hoches und auch niders stands also erwisen, das in iederman bevor gehapt. Es het bemelter kaiser ain junge, unverheirate dochter, genannt Imma; die hett er vor etlichen zeiten ains griechischen kaisers sone versprochen; es wolten sich aber die sponsalia solcher jungen kunigin,
10 iezundt in blueendem alter, zu lang verziehen, dann obbemelter Einhart und die Imma, des kaisers dochter, gewonnen in mitler zeit [403] ain solche liebe und naigung zusamen, inmaßen ains des andern willen und begirden wol vermerken kunte. Und ob wol die forcht des kaisers hierinen lang erschine und sie beiderseits ab-
15 hielte, begab sich doch letzstlich, demnach die liebe blind und verwegen, das der guet Einhart uf ain zeit beschaiden ward. Der verklaidet sich und uf ain nacht schlich er haimlich und verborgenlich zu der jungen kunigin zimmer daselbst. Dieweil sie seines furnemens und aller sachen zuvor wol verstendiget, wardt er unver-
20 zogenlich ingelassen. Wie es nun dieselbig nacht weiter ergangen, das laß ich bleiben und gibs denen, so in dergleichen erkundigt und erfaren, zu bedenken. Als aber der tag begunt zu nahen, macht sich der guet Einhart wider darvon. Im gab also die Imma biß zu der thur das glait. So baldt er aber die thur ufthuet,
25 sicht er, demnach es zu winters zeiten, das doch wider sein verhoffen ain großer schnee dieselbig nacht gefallen war, derhalben sie baide in höchsten nötten; berathschlagten, wie die angefengten sachen verschwigen bleiben, auch der Einhart verporgenlich darvon megte gebracht werden. Und als in der eil kain rat oder schick,
30 das solchs fueglichen megte beschehen, erfunden, erdacht die Imma (als dann das weiblich geschlecht gemeinlich zu allen listen und geschwindigkaiten behendt) ein fundt, und damit die mannsdritt im schnee nit gesehen und dardurch verratten werden, so nimpt sie iren Einharten, den sie villeucht sonst die ganz nacht auch getra-
35 gen, uf den ruggen, tregt den unerschrocken durch allen schnee über den platz, biß zu seiner bewonung. - Am widerkeren tritt sie wider in die vorige fueßstapfen mit höchstem fleis. In solchem geschwinden fall allain aber übersahen, das die Imma etwas zu gech

und unbedacht, sich selbs nit gnugsam verklaidet het. Vermainten also baide liebhabende mentschen. von niemandts gesehen oder erkennt worden. Nun hett aber der kaiser dieselbigen nacht von wegen seiner vilfeltigen, zufallenden geschefften wenig geschlaffen,
5 und war zu allem gluck denselbigen morgen gar frue ufgestanden, gieng also seinem prauch nach allain im pallast betten. Der ersicht ohne geferdt diß obgehört seltzam spektakel und ie fleißiger er sich erkundiget, befindt er, das es sein dochter Imma und seinen canzler Einharden uf dem ruggen tragendt. Und wiewol er als ain vil
10 erfarner und weiser kaiser wol merken kunt, wie die sachen beschaffen, und dessbalben zu aim zorn und verdienter straff wol ursach gehapt, so ließ er sich doch denselbigen dißmals nit überwinden, sonder ußer aim hochen gemuet und bedenken, furnemlich aber damit ime die dochter, die er heftig lieb hett, nit geschmecht
15 wurde, verdruckt er allen vätterlichen schmerzen. Und aber es stunde ain kurze zeit, fieng es an, dem Einharten ungehewr zu werden, dann im alle des kaisers, auch anderer reden und thon argwenig warden, wol gedenken kunte, das ein solches hoches furnemen und that in die harr und sonderlichen aim solchen weisen
20 kaiser nit verborgen bleiben konte; darneben auch bedacht, wie thorlichen und unverantwurtlich er gehandelt, auch was unrat ime noch hierauß ervolgen megte; derhalben entlichen sich entschloß, mit böstem glimpf unverzogenlich vom hof zu weichen und in andere frembde landt sich zu begeben; [404] wurd sein vergessen, er megte
25 auch die überigen tag seines lebens dester sicherer und mit weniger geferden zubringen. Als er nun das entlich bei ime entschlossen, kam er zum kaiser, dem fiel er zu fueß, mit anzaig, demnach er Ir Majestat etliche jhar gedient und aber sich nun hinfuro seiner besoldung nit betragen, vil weniger den zufallenden gescheften vor
30 sein kunde, so bette er Ir Majestat ganz underthenigist, sie wellt in des diensts mit gnaden erlassen, dann er ihe gesinnt, sich zu rhuo zu schicken, mit weiterer außfierung, hierzu dienstlichen. Wiewol nun der kaiser ab solcher red, dergleichen ab dessen gegenwurte, der im ein solche schmach und herzlaidt zugefuegt, hochlich
35 in seinem gemuet bewegt warde und wol verstande die vorborgnen ursachen, darum der Einhardt urlaub begerte, iedoch, als er ain guete weil daruber stilgeschwigen, hat er im letzstlich die antwurt geben, er welle sich daruber berathen, auch ime, Einharden, ohne

verzug ain tag ernempt, darauf er ime ein gepurliche und gnedige antwurt geben welle. Damit ist der Einhart, unangesehen des gnedigen zusprechens, in großen engsten und sorgen wider von ime abgeschaiden. Der kaiser aber, dem dise handlung so tags, so 5 nachts angelegen was, auch darfor nit schlaffen, noch ainige rhuo haben kunte, lies im des andern tags merthails seine gaistliche und weltliche fursten und herren, sampt allen seinen räthen, die dozumal am hof waren und zu denen er ain vertrawens hette, beruefen. Denen, als die an gewonlichem ort im pallatio in großer anzall 10 ankommen, hielt der kaiser, iedoch in abwesen des canzlers, der hiezwischen wol mag lange weil gehabt haben, alle handlung fur, was sich zwischen seiner dochter Imma und dann seim canzler, dem Einhardten, verloffen, mit bericht, was er selbs augenscheinlichen gesehen, das was er inen mit allen umbstenden eröffnen, mit beger, 15 seitmals die kaiserlich hochait hierinen so gar hoch und vil angriffen, das sie als seine getrewe räthe im getrewlichen rathen wellten, was im doch hierinen furzunemen oder zu thon. Als der kaiser diß furbringen gethon, ist kainer under inen gewest, der darab nit ain erschrecken empfangen, auch ain besonders underthenigs mitleiden 20 mit dem kaiser gehapt. Es sein under inen mancherlai und widerwertige mainungen furgefallen, dann etlich under inen berathschlagten, ain solchen frevelichen thetter, als den Einhardten, andern zu aim ewigen beispil eintweders in das ellendt zu verjagen, oder aber mit dem leben, vermeg der kaiserlichen, auch der frenkischen und 25 salrechten, zu straffen. Aber der ander theil und die eltesten under denen räthen giengen gemainlich fur den kaiser, baten underthenigist, Ir Majestat welte als ain weiser und erfarner kaiser hierinen allergnedigest handlen und gnad mittailen, und ob wol Ir Majestat hierinnen zum höchsten angriffen und verletzet worden, so künde 30 doch Ir Majestat, als der herr und der vatter, gnedigiste und die Ir Majestat in ewigkait zu unsterblichem lob raichen werden, mittel furnemen. Derhalben der großmuetig kaiser sie alle gemainlich angeredt, sprechende: «Ich bin gar nit gesinnt, mein canzler, den Einharden, oder auch mein dochter irer gleichwol verdienten und 35 straffwurdigen handlung entgelten zu lassen, dann hiedurch [405] die schandt und schmach meiner dochter bewisen, nicht hingenommen oder außgelescht, sonder vil mehr zunimpt und noch weiter wurde außgepraitet; darumb ich dann bedacht, meiner dochter und

meim canzler zu verzeihen, sie zu gnaden kommen zu lassen, auch inen zue allen ehren und wolfart zu verhelfen.» Solche gnedigeste und verhoffte mainung des kaisers wardt von allen räthen höchlichen gelopt, in bedacht das der kaiser in solchem fall nit seine
5 feindt oder widerwertigen, wie vilmals hievor beschehen, sonder sich selbs het künden überwinden. Hierauf der kaiser sein canzler, den Einharden, beruefen ließ, der hiezwischen im pallatio gewartet und ohne zweifel, seitmals er alle tractation und handlung wol argwonnen und abnemen mögen, in höchsten ängsten und sorgen ge-
10 west. Den hat der kaiser ganz guetig angesprochen, sagendt: «Ir hapt mir als canzler vil jar nunmehr gedient und bin ewerer dienst zufriden; dieweil ich dann an ewern gestrigen reden vermerkt, das euch die selbigen dienst noch unvergolten, wiewol es ohne mein wissen, auch wider mein willen beschehen, so bin ich dahin entschlos-
15 sen, euch mit dem liebsten, des ich hab, zu begaben, verhoff auch hinfuro, euch dester getrewer zu befinden, dardurch ich verursacht werde, ewer gnedigister kaiser und herr zu sein und zu bleiben.» Hiezwischen het der kaiser nach seiner dochter, der Imma, geschickt. Die war nun aller verloffner sachen, auch ires
20 herren und vatters, des kaisers, furnemens underricht. So baldt die hienein kam, fielen sie, auch der canzler Ainhart dem kaiser zu fußen, underthenigist umb gnad und verzeihung bittendt, dardurch der kaiser sampt allen seinen räthen und menigclichem zu noch merer erbärmbdt und mitleiden bewegt wurden. Es kunte
25 sich der kaiser lenger nit ufhalten oder das vätterlich gemuet gegen der dochter weiter verbergen, sonder hueb sie baide also vor im knueendt und wainendt wider uf, sprechende: «Seitmals du, dochter, ein solchs gefallen ab meinem canzler gehapt, das du dich von seinetwegen so hoch ufgeschurzt und in durch allen schnee hien-
30 durch tragen hast kunden, so will ich in dir auch mit guetem willen geben und lassen.» Hierauf wardt die Imma durch iren herrn vatter, den kaiser, dem Einharten selbs an die handt geben und wardt also unversehenlich ein hochzeit gehalten. Sie wurt diser thatt halber in der geschrift nur Imma portatrix genannt.
35 Man findt, das kaiser Karle seiner dochter Imma, auch dem Einharden, seinem dochterman, ain große haimstewr an parschaft und

*

27 knueendt] hs. kueendt.

an klainatern geben hab, insonderhait hat er inen die herrschaft Erpach sampt irer zugehörde, uf dem Ottenwaldt gelegen, eingeben, darauf ine und seine elliche erben zu herrn gemacht. Und von ime und seiner gemahl, des kaisers dochter, kommen alle schenken 5 und herrn von Erpach biß uf unsere zeiten. Bemelter herr Einhart von Erbach hat dem kaiser, seinem herrn schweher, dieweil er gelept, mit allen trewen gedienet und die zeit Ludovici pii erraicht. Under dessen regierung ist er gestorben und sampt seinem gemahl, der Imma, im closter Seligenstat, Benedicterordens, am Main gele-10 gen, begraben worden, welches herrlich closter bemelter herr Einhart anno domini [810] uf seinem grundt und boden gestift hat, auch das erbawen und mit guetern reichlichen dotirt und versehen, und damit sein auch mehrtails gueter und parschaft mit ufgangen. Ich hab mich zu vil maln bemuehet, zu erfaren, wer doch diser herr 15 Einhart von seiner gepurt her gewest, hab aber grundtlichs nichs erkundigen megen, doch ist kein zweifel, er seie von ehrlichen leuten herkommen, auch guetlich zu glauben, er seie gleichfalls vom Reinstram, oder [406] uf dem Ottenwaldt und auß der Pfalz burtig gewesen. In seiner jugendt hat er wol gestudirt, also das er die 20 lateinisch, auch griechisch sprach furbindig gelernt; darneben ist er in allen wichtigen handlungen und sachen sein lebenlang zu hof gebraucht worden. Andere sprachen hat er wol kunden, wie er dann mit seim herren, dem kaiser, vilmals in Frankreich kommen und welsche landt durchraiset. In somma, es ist diser herr Einhart 25 ain weiser, vernunftiger herr gewesen; ob gleichwol im die thorheit mit ainis römischen kaisers dochter in der jugendt widerfaren, ist im doch sollichs hinach zu hochen ehren, auch aller wolfart geratten. Er hat seins herren schwehers, kaiser Carles, leben und geschichten in seinem alter ordenlich und in ganz zierlichem latein beschri-30 ben, welches noch verhanden, in welchem er die modestiam erzaigt, das er weder von im selbs oder seiner gemahl meldung thuet, allain anregt, das er bei der ufrichtung kaiser Carles testament zu Ach gewesen. In welchem jar aber herr Einhart oder sein gemahl, die Imma, gestorben, mag man aigentlichen nit wissen.

*

11 810] ergänzt, fehlt in der hs. 34 gestorben] Imma starb im jahre 836, Einhard am 14 März 844. 35 nit wissen] über Einhard und sein leben Karls d. gr. vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen. 2te aufl. s. 123 ff., und Simon, Dynasten und Grafen zu Erbach s. 50 ff. und s. 264.

* [1500] Diser herr Ainhard, als er uf sein alter kommen, hat er sich in orden zu Selgenstatt gethon; zu achten, das im sein gemahl, fraw Imma, des kaisers dochter, sei mit todt abgangen gewesen. Darauf ist er auch der erst apt im selbigen closter worden. 5 Von ime schreibt herr Wilhalm Eysengrein von Speir in seinem «Catalogo doctorum virorum orthodoxæ fidei» mit diesen worten: [1501] «Eginhardus, [consiliarius] et cancellarius Caroli magni, qui primus ex francica stirpe romanorum imperatorum factus est, natione Germanus, postea s. Marcellini et Petri in Salingostadio, moguntinæ 10 dioceseos, benedictinæ professionis monachus et abbas primus, philosophus insignis, theologus celeberrimus multarumque literarum et rerum peritissimus, qui corpora b. Marcellini et Petri Roma Salingostadium honorifice transtulit, imitatus Bedam abbreviavit gallicanum psalterium, excerpens de eo omnes versus, verba orationis habentes. 15 Temporum historiam, eclesiæ atque pontificum res gestas potissimum proseqnens absolvit, et alia plura, quæ eximii ejus studii satis magno sunt documento, scripta reliquit. *

Ire nachkomen haben die herrschaft Erbach ingehabt und besessen biß zu der regierung kaiser Hainrichs des ersten; do ist 20 umb die jhar 938 nach Christi gepurt ain herr von Erpach in leben gewest, genennt herr Meinolpf, der ist von pfalzgrave Conradten bei Rhein zu eim obristen turniervogt am Reinstram erwellt worden, wie er dann solch ampt uf dem ersten turnier zu Maidenburg auch getragen hat. Und ist zu merken, das sie von anfang ires 25 geschlechts sich nit schenken zu Erbach, sonder herren zu Erpach genennt und geschriben haben. Das hat also geweret biß ungefarlichen umb die jhar nach Christi gepurt 1204, da sein sie under der regierung kaiser Philipsen der churfurstlichen Pfalz bei Rhein erbschenken worden, haben sich der Pfalz schenken und herrn zu 30 Erbach geschriben, wie das außer den turnierbuechern, auch anderer alten verzaichnussen klarlichen zu erweisen.

* [1386] Man findt, das dise herren von Erpach vor vil jaren der römischen kaiser und kunig erbschenken gewesen seien, gleich so wol als die schenken und herren von Limpurg, Biberstain und

*

6 fidei] den titel des selten gewordenen werkes s. oben band I, 151, anm. 26. 7 consiliarius] hs. Eginhardus et cancellarius Caroli magni. 17 reliquit] s. Eysengrein a. a. o. s. 65—66.

Albeck, also das deren geschlechter vier im ampt, so abwechseln muesten oder aber iren dienst nach dem gefallen der kaiser oder kunig versehen haben. Also hat der freiherr von Albeck als ain erbschenk bei kunig Philipsen sein ampt verwalten; kaiser Otto der
5 viert dem ist der herr von Biberstain anmuetiger gewest; so haben die schenken und herren von Erbach noch bei kunig Adolphs zeiten hernach solch ampt getragen. Volgender zeiten, als kaiser Carle der viert die guldin bull zu Menz in beisein des kunigs von Frankreichs ufgericht, hat er gar nahe alle reichsstendte und glider der-
10 selbigen registrirt und in ain gewisse ordnung gebracht, auch hinfuro denen herren von Limpurg allain das erbschenkenampt verlihen und darauf sie confirmiert, wie sie das lehen noch inhaben. Die herren und schenken von Biberstain und Albeck aber sein vor vil jaren abgestorben. Wie nun die herren von Erpach also durch
15 die verleihung kaiser Caroli, wie iezgehört, vom reichserbschenkenampt verschalten, do haben sie darum iren alten titel des schenken nit verlassen wellen, sonder sein der churfurstlichen Pfalz bei Rhein erbschenken worden, darvon sie dann noch heutigs tags mertails ire lehen haben. Also sein auch vor jaren vil erbtruchseßen des
20 römischen reichs gewesen. Bei zeiten der kaiser ußerm geschlecht Barbarosæ sein die truchseßen von Waltpurg im ambt gewest, hernach die graven von Hirsperg, insonderhait bei der regierung kaiser Otten des vierten. Die sein bliben biß uf kaiser Ludwigen von Bayrn; der hat ain freiherren von Aimerberg dohin befurdert.
25 Herzog Friderrich von Österreich, der wider kaiser Ludwigen in misshelliger wal ans reich kam, der schepft ime ain besondern erbtruchseßen extra ordinem, das was ein herr von Waldsee. Sollichs weret nit lang, do wardt das ambt nach abgang der grafen von Hirsperg den edlen freiherrn [1387] von Bolanden verlihen. Die
30 starben auch bald ab und kam das ampt an etliche edelleut. Aber bei unsern zeiten hat kaiser Carle der funft disen titel und gerechtigkait aines erbtruchseßen anno 1526 denen truchseßen von Waltpurg verlihen. Man schreibt noch von zwaien erbtruchseßengeschlechtern, nemlich Heffwick und Wallerswalden, die sein aber vor
35 disen obgehörten allen irer empter halber ersessen und abgangen, auch von den nachkommen darfur nit erkennt oder angenomen worden. Dergleichen hat es vor vil jaren auch vier erbmarschalk gehapt im reich, nemlich Bappenhaim, Burgel, Wolwerkhofen und

Bremen, sein aber alle abgangen biß an die von Bappenhaim, die sein von kaiser Carolo dem vierten vor menigclichem bei solchem erbampt und lehen bestettiget worden. Von den erbcammerern, ob der vor zeiten auch vil gewest, oder nit, das hab ich nie gefun-
5 den, dann die furnemen und edlen freiherren von Weinsperg solch lehen vom römischen reich lange her zu lehen getragen. *

* [1386] Der letzst freiherr von Weinsperg ist bei kaiser Maximilian zeiten gestorben. Dieweil aber nur das erbcammerat dardurch ledig, das die herren von Weinsperg vom reich vil jar ge-
10 tragen, do erlanget das grave Eitelfriderich der elter, gleichwol herr Jörg von Absperg, ritter, das ampt auch ansprach, uf den fahl das ain marggraf von Brandenburg vor jaren seim geschlecht ain expectanz darauf sollt gegeben haben. Aber Zollern ist in der possess bliben. *

15 Es hat sich das geschlecht mitler weil in zwo underschidliche linias getailt, also das der ain theil die ober herrschaft Erbach mit seiner zugehörde ingehapt; die sein die obern schenken genennt worden, haben auch zu underschidt der andern, so die nideren schenken genennt worden und den thail der herrschaft Furstenaw
20 und Michelstatt besessen, ein enderung im wappen gethon, und nemlich, als sie vormals die sternen mit funf spitzen gefuert, haben sie sechs spitzen angenomen. Der underschidt ist also zwischen baiden linien gehalten worden biß uf das jhar nach Christi gepurt 15[03], als schenk Erasmus von Erpach abgestorben und kein
25 son verlassen, ist die ober herrschaft Erbach sampt dem wappen an die undern schenken als die nechsten agnaten und lehenserben gefallen. Sie haben sich sonst zu treffenlichen geschlechtern verheirat, als namlichen zu den alten grafen von Leonstain, Wurtemberg, Hennenberg, Lisperg, Zigenhaim und Werthaim, auch zu denen
30 herzogen von Teck, zu den freiherren von Weinsperg, Strolenberg, Gundelfingen, Epstain und andern, insonderhait aber haben sie zum oftermal zu denen freiherrn von Bickenbach geheirat, und namlich ist umb die zeit kaiser Sigmunds in leben gewest, schenk Conrat, herr zu Erpach, ein sone schenk Eberharts und fraw Elsbethen
35 grefin von Catzenelenbogen, der hat die ober herrschaft Erpach

*

24 15[03] in der hs. fehlt die minderzahl. Erasmus starb nach der simonischen stammtafel im genannten jahre.

sampt den herrschaften Schönberg und Freienstain ingehabt. Derselbig schenk Conradt, so den ritterstandt erlangt, hat im vermehelt ein frölin von Bickenbach, genannt Margretha, ain dochter des theuren und weit berimpten herr Conrads von Bickenbachs und
5 fraw Anna grefin von Nassaw, welcher herr Conradt sonst noch zwo döchtern gehapt, deren aine nach seinem absterben aim Blieken von Liechtenberg, sein [407] edelleut und im Wormbser gew gesessen und von denen hernach die gerechtigkait an die Euler kommen; die ander aber, fröle Susanna, ist graf Albrechten von
10 Mansfelden vermehelt worden, welche grefin gar alt worden; dann sie das jhar 1529 erraicht und uf hundert jar kommen. Und dieweil er kain sone bei seinem gemahl, der grefin von Nassaw, bekommen und der letzst seins stammens und namens gewesen, ist die ganz herrschaft Bickenbach als ain aigenthumb sampt allen
15 ligenden und vahrenden an die drei döchtern gefallen, doch der merer und bösser thail der herrschaft sampt dem titul bei schenk Conradten von Erbach bliben. Der hat sich hernach ain herren zu Bickenbach geschriben, auch das wappen neben dem seinen quartirt gefiert. Die von Kronburg und der stift Menz haben gleichwol
20 auch was gerechtigkait alda gehabt, die inen aber nach und nach von den herren schenken zu Erpach mit parem gelt bezallt und abkauft worden. So ist fröle Susanna, die graf Albrechten von Mansfeldt vermehelt, mit der parschaft vernungt und huudangewisen worden. Herr Conradt, der letzst freiherr von Bickenbach, ist anno
25 domini 14[83] mit todt abgangen und zu [Aschaffenburg] begraben worden. Man kan aigentlichen nit wissen, wo der letzst herr Conradt von Bickenbach hinbegraben worden, aber das waist man grundtlichen, das der mererteil in der großen kirchen under dem schloß, auch Bickenbach gehaißen, begraben worden. So ligen iren
30 vil in ainem clösterle under Bickenbach, die Bergstraß hinab uf ainem berg. Wer aber dasselbig gestiftet, hab ich noch nie erfaren kunden.

19 Kronburg] vgl. Simon a. a. o. s. 171 und 172; Kronburg d. i. Cronberg. 25 14[83] die minderzahl fehlt in der hs., ergänzt nach Wenck, Hessische Landesgeschichte I, 449. Aschaffenburg] fehlt in der hs., ergänzt nach Wenck a. a. o. 27 hinbegraben worden] s. oben z. 25.

Hiebei kan ich nit underlassen, ain schimpfliche abentheur, so ime wenig jar vor seinem absterben zu Bickenbach widerfaren, zu erzellen. Er hat in seinem frawenzimmer ain hipschen eisenhuet oder erenwadel, wie man dann solche leut nennen thuet; dem sel-5 bigen ist nun der guet alt herr ußer teglicher beiwonung im angesicht verirret, inmaßen er sie angesprochen. Als sie im aber nit willfaren, sonder abschlegige antwort gegeben, ist er dardurch noch mehr und weiter anzuhalten verursacht worden. Wie nun die from dirn gesehen, das kain ufhören seines begerens, und villeicht sie 10 ain jungers und liebers schimmele im haus, hat sie zu erhaltung irer ehren, wie sich dann den frommen junkfrawen gepurt, alle sachen irer frawen, der grevin von Nassaw, mit allen umbstenden geoffenbaret. Die hat sich der sach nit wenig verwundert und der dienerin silentium imponirt.. In wenig tagen, als der Chremes in 15 seinem furnemen beharren wellen, hat die grevin von Nassaw der dienerin bevolhen, dem herren mit worten zu willfaren und den zu beschaiden, doch bei nacht in der finstere ein zeit bestimmen, zu der sie selbs zu im komen welle. Wie nun solchs alles nach der frawen bevelch und anschicken versehen, hat die grevin der 20 magt oder der dienerin klaider und allen gewonnlichen ornat angelegt, hat sich also in aller stille und finstere an das bestimpt und ernempt ort verfuegt, daselbst sie nit lang gewartet oder bliben. Der guet herr ist kommen, der hat sich waidlich nach gelegenhait uf der pann gedumelt, auch nit anders gewist oder vermaint, dann 25 den eisenhuet bei sich zu haben. Under andern reden, so sich in diser comedia begeben, soll herr Conrat sich merken lassen, er hab sein hausfraw noch der holseligkait nihe befunden. Wiewol nun sein gemahl sich biß anher mit reden und allen sachen anders nit gehalten, dann das sie unerkant [408] von im hat wellen abscheiden, 30 villeucht der mainung, in oftermals also anzulassen und zu laichen, so hat sie doch zu solcher iezgehörter seiner rede nit schweigen oder sich enthalten kinden, sonder mit etwas ungestimme und ainer harten, rauchen rede ime alle verloffne sachen ufgehept und in dahin gebracht, das er etliche zeit von haus gewest, und, wie man 35 sagt, so ist es darnach nit ein guete ehe gewest. Nit mag ich wissen, wie es dem erenwadel weiter ergangen, der billich weiser und sicherlicher handlen künden und zu ainer solchen zerruttung nit ursach geben. Aber es ist der alt weltbrauch, das wenig weibs-

bildern zu vertrawen, dann in solchen fellen vill erlicher und weiser leut betrogen, die von inen in die eußereste geferde und not seind jemerlichen verfuert worden.

* [1488] Ich hab von disem herr Conradten von Bickenbach in ainem gar alten geschribnen buch ain lied gefunden, das im wurt namlichen zugeschriben, und seitmals auch anderer furnemer leuten lieder, die sie selbs gedicht und gemacht, darbei gestanden, wie hernach volgen wurt, so glaub ich genzlich, herr Conrad seie des orts auch der autor, und dem verborgnen sinn nach zu rechnen, so mag das lied uf die obgeherte historia gedeutet werden. Ich kan auch sonderlichen nit umbgehn, die zu vermelden, die vermag des gar uralten buchs mit iren namen sein ufgeschriben worden und die gedechtnus bei iren gedichten, der lieder, den nachkommen haben bekannt gemacht, als namlich: Herr Herman von Labern, ain Bayr, und herr Wolfram von Eschenbach, baid freiherren, graf Petter von Arburg, herr Reinhart von Brennenberg und her Hainrich von Morungen, baid ritter, herr Conrad freiherr von Bickenbach, und dann nachfolgende vom adel: Walther von Gachnang, der von Pawenberg, der von Sonneck und dann der schenk von Landegk; item maister Frawenlob, maister Volzan, m. Conrad von Wurzburg, m. Klingsor und m. Sußkind von Trimberg; dessgleichen der Marner, der Muetinger, der Öttinger, der Ellentreich, der Wild von Veldkurch, der Rupft-den-mann und dann ain Schweizer, genannt der Haine Zolki, der war ain großer Dolki. Auch het derzeit bischof Niclas von Costanz ain secretari gehapt, herr Hainrich, der ist gleichfals mit den deutschen lieder und geruempten gedichten umbgangen, zu vermuten, sie haben dozumal nit größer oder mer gescheft gehapt, sonder nur de faire bon temps.

* [1500] Also auch ist herr Wolfram, ain freiherr von Eschenbach, der eltesten deutschen poeten ainer gewest in unser landen, davon wir wissen, dann was hievor desshalben geschriben, davon haben wir kain grundt. Derselbig herr Wolfram hat bei seinen zeiten mertails der tavelrundt ritterbucher uß französischer, pikar-

*

2 betrogen] hs. betragen. 4 Bickenbach] vgl. über Conrad von Bickenbach aus dieser chronik, Hagen, Minnesinger IV, 760. 10 Ich kan] bis bon temps [z. 28] s. Hagen, Minnesinger IV, 883. 25 Hainrich] vgl. Hagen, Minnesinger IV, 237, 463 und 760.

discher sprach transferirt und in deutsche reimen gestellt, in welchen bucher unserer altforder hoffsprach und ander ernatus der zungen, wie das alles zu derselbigen zeit sein hat kinden, darum haben ime die nachkomen ain kurzen spruch, als ob es sein epita-
5 fium het sein sollen, gemacht, also lautend:

„Herr Wolfram von Eschenbach,
Laien mundt nihe baß gesprach."

Wann diser herr Wolfram gelept, mag man grundtlichen nit wissen, wiewol kain zweifel, das er vor dreihundert jaren gestorben.
10 Noch haben wir ain solchen furnemen deutschen poeten gehapt, gleichwol nit in unserm schwebischen bezurk, sonder im land zu Bayrn, ist gewesen ain gepornner freiherr von Labern, der hat etliche lieder und gedicht ain ganz buch gemacht und hinder ime verlassen, das wurt genannt der Laberer. *
15 Aber das bickenbachisch lied das laut von wort zu wort, wie hernach volgt.

Stillschwigen und getagt,
Das ist nur der beste sitt;
Dann wer sich vil ruempt und sagt,
20 Zwar der laidet sich darmit,
Sicherlich er wurt zu schwach;
Er sei ritter oder knecht,
Wer es thut, der thut nit recht,
Der vil sagt, das nie beschach.
25 Wer sich wel lieben rainen weiben,
Der hab sie in stetter hut;
Beschicht aim man dann icht zu gut,
Das kan im laid vertreiben.
Mancher spricht, er sei gelegen
30 Bei herzlieb dick und dick,
Und hab auch liebe pflegen,
Mund an mund, blick an blick.
Laider das entpfand ich nie;
Es geschicht, do es geschehen soll;
35 Mir ist am denken wol.
Kuss von liebe ich nie entpfie.

*

1 und in] hs. und ein. 7 mundt] hs. mudt. 14 Laberer] hs. haberer. 15 lied] aus dieser chronik abgedruckt bei Hagen a. a. o. III, 408; der abdruck bei Hagen hat den text der chronik auf die sprache des dichters zurückzuführen versucht.

Wer sich well lieben rainen weiben,
Der hab sie in stetter hut;
Beschicht aim man dann icht zu gut,
Das kan im laid vertreiben.
5 Schweig ich zu der liebe gut,
Hei, so wer ich gar ain heldt.
Sie kumpt mir selten uß dem mut,
Die ich zu trost hab ußerwellt.
Sie ist bei rainen weiben klug,
10 Die ich mit ganzen trewin,
Meins herzen traut, ain kaiserin,
Wer sie mir holdt, ich hett genug.
Wer sich wel lieben rainen weiben,
Der hab sie in stetter hut;
15 Beschicht aim mann dann icht zu gut,
Das kan im laid vertreiben. *

Aber schenk Conradt von Erpach, ritter, hat bei seiner gemahl, deren von Bickenbach, die hernach anno 1451 den 3ten des monats Mai mit todt abgangen, nit mehr, dann ein ainigen son, schenk 20 Philipsen genannt, überkommen. Der hat sich volgendts nach absterben seines herrn vatterns, so beschehen anno domini 1464 den 5ten monats Junii, mit frölin Margrethen von Hochenloe, graf Albrechts und fraw Elsbethen von Hanow dochter, elichen verheirat. Der ist bei seinen lebzeiten fur ain weisen, theuren herren gehalten 25 worden, ist in zimlichem alter zu Amberg in der obern Pfalz gestorben und in der erpachischen begrebnus zu Schonaw begraben worden anno 1477 den 11 tag monats Maii. Darvor, anno 1469 den 11ten Marcii, war fraw Margreth von Hochenloe, sein gemahl, gestorben und zu Schonaw auch begraben worden.

30 * [1554] Diser schenk Phillips von Erpach ist vom curfursten, pfalzgraven Friderichen, nach der schlacht bei Ladenburg, als die drei fursten Metz, Baden und Wurtenberg im feld nider gelegen und gefangen worden, zu ritter geschlagen worden, als er auch hernach die ritterschaft noch ein mal zum hailigen grab erholet 35 het. *

21 1464 und unten 1477 etc.] darnach wäre die simonische stammtafel zu ergänzen und zu berichtigen. 31 Ladenburg] hs. Ladenberg. Die schlacht war zwischen Seckenheim und Schwetzingen. 32 Metz] d. i. der bischof Georg von Metz. 35 het] vgl. Simon, Erbach s. 384 ff., und Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 373.

Also ist das edel geschlecht der freiherren von Bickenbach, wie oblaut, auch dahin und abgestorben. Herr Conradten, dem letzsten, ist, wie man sagt, obgehörte geschicht [mit]seinem erenwadel kurze jhar vor seinem absterben begegnet. Gleichwol dergleichen hendel sich vilmals begeben und fur welthendel zu achten sein, als ich dann bei meinen zeiten ein niderlendischen herren gekennt hab, der het ain fromme, gaistliche frawen von großem geschlecht und herkommen, die sich nun vil zeit einher scham halben eußerlich gegen irem herrn gehalten, ime auch bei nacht wenig wilfarung erwisen, sonder der merer theil ist er mit der rede «Ayes paciens!» er söll gedult tragen, abgewisen worden. Als nun das vil mals beschehen, hat der herr dem erenwadel im haus, der gleichwol nit ain bösen, ungeschaffenen helm gehabt, ain namen geschepft und sie «Paciens» oder «Gedult» genannt, derhalben auch verhofft, mehr gerechtigkait zu ir zu haben, seitmals im sein gemahl die so oft erlaupt und geben. Darauf er auch so guete kuntschaft mit derselbigen gemacht, das er allen willen erhalten. Das ist nun so lang ansteen bliben und die sachen so unfursichtigclichen practiciert, das die fraw sollichs letzstlich merken mueßen. Die ist mehrmals hernach geschlichen, aber nie was unrechts befinden künden. Uf ain zeit hat dise Patiens irer frawen sollen ain sondern wein im keller hollen, welches der herr wargenommen, derhalben ir eilendts nachgefolgt, im keller sie ergriffen, an ain vaß gelaint und sich wenig seines gemahls ankunft besorgt. Dieselbig aber hat ir kuntschaft durch ire alten aroelles gehapt, ist eilends [409] nacher geschlichen und ieren herren an der that beim vaß ergriffen. Wer ist übler erschrocken, dann der herr und sein Patiens? Iedoch hat der herr ain herz gefast und auser der furfallenden not ain tugendt gemacht, damit den spieß auser der Patienten gezogen, die fraw mit ungestimme erwischt, an das vorig vaß gelaint und kegklichen in sie gestochen. Also ist der krieg domals gericht worden. Gleichwol hernach, als dise that fur der frawen freintschaft kommen und alle motiva und ursachen von baiden partheien gehört, hat die guet fraw den unglimpfen erlangt und von iren gefreundten sovil berichts empfangen, das sie hinfuro irem herren, so tags, so nachts, alle freuntschaft erwisen und den nit mehr zu der Patiente oder der Gedult abfertigen solle, wie hievor.

Gar nahe in sollicher gestalt, aber etwas lecherlicher, ist es

herr Hanns Jacoben von Landaw, ritter, uf ain zeit ergangen, das der gedechtnus wurdig und ime ain ieder ain warnung soll sein lassen. Er ist uf ain zeit in seiner jugendt in ainer heiratsversamlung etlicher vom adel in ainer statt etliche tag gewest. Nun hat 5 er aber mit seiner basen und fraindin, ainer cammerjunkfraw oder eisenhuet, wie man solliche leut gemainlich nempt, sovil kuntschaft gemacht, das sie ain andern in ain alts, finsters kuchele beschaiden und verzilt. Wie sie nun zusamen kommen, hat herr Hanns Jacob die gueten durnen an die wandt seins erachtens gelaint und mit ir 10 anfahen im pret zu spilen. So ist es aber ain theur gewesen, die ist in ein stuben gangen, darin sein etlich vom adel mit iren weibern gesessen und sich des heirats halb, als der sich etwas hat stoßen wellen, in aller stille ganz haimlichen mit ainandern underredt. Sollichs alles ist herr Hanns Jacoben unbewisst gewest, der 15 hat gar nit vermaint, das er so nahe bei inen oder andern leuten sei, derhalben mit dem eisenhuet ain groß scharren an der theur gehapt. Die ist nun nit recht zugewesen oder doch die schnall gelassen, inmaßen, als die gueten biderleut in aller arbait gewesen, do ist die theur ufgangen, und als sie ainandern in armen gehapt, 20 sein sie baide mit ainandern in die stuben hinein gefallen. Zu allem gluck ist des eisenhuets fraw in der stuben bei den andern gewesen. Die hat der eisenhuet wol erkennt, derhalben, als herr Hanns Jacob erschrocken eilends ufsteen wellen und flihen, dann er sich geschempt, do hat in die guet durn beim hals gehalten, 25 damit sie von irer frawen und den andern edelleuten nit erkennt oder also unverbunden ligen gesehen werde, nit ufsteen wellen lassen. Die edelleut, so herr Hanns Jacoben wol gekennt, haben sich ainstails zu krank wellen lachen, darauf ire weiber mit sich genommen und zu der andern thur hinaußgangen und gueten platz 30 geben. Wie man aber sagt, so ist nit allain die ain fraw irer magt halben ungedultig gewesen, sonder auch ir junker, der alwegen hievor vermaint het, er were an dem ort allain der han im korb; der hat sich vil greusenlicher gestellt; und wie sie wider haim kommen, hat ir die fraw ain unbesiglt pasbort geben und die wider 35 ires junkers willen beurlaubt und hinhawen lassen.

[410] Wie schenk Erasmus von Erpach mit frölen Elsbethen grevin von Werdenberg sich vermehelt und nur zwo döchtern verlassen. Sein gemahl, die witib, hat zue Philipsen Echtern geheurat, aber ire zwo unmundige döchtern sein in schenk 5 Eberharts von Erbach gewalt kommen.

Schenk Philipsen, herrn zu Erbach und Bickenbach, hat sein gemahl, die grevin von Hochenloe, nur ain sone, schenk Erasmusen genannt, geporen. Diesen jungen herren hat sein herr vatter in aller gotzforcht und zucht uferziehen lassen, und ob gleichwol guet, 10 das die jugendt bei zeiten gedempt, hernach desto leichter in officio und aller gepur zu erhalten, iedoch kan der sach auch zuvil gethon werden, derhalben der spruch des allererfarnesten kaisers Maximiliani, «Halt maß!» wol in achtung zu haben. Bemelter schenk Erasmus, der fur sich selbs ain frome, ufrechte und unschalkbare 15 art in im gehabt, ist durch das gnaw ufsehen seines hern vatterns, auch der hofmaister unbeschaidenhait oder unverstandt dohin gerathen und in ain solche gewonhait kommen, das er hernach, wie sein herr vatter mit todt abgangen gewesen und er erwachsen, sich kains regiments frölichen underziehen dörfen, sonder ist alles durch 20 seine hofmaister und preceptores guberniert worden; hat nit höcher, dann dieselbigen, suspicirn dörfen, sonder allain, so im was furkommen oder furgebracht, mermals gesagt: «Was Johannes rath, dem solt ir nachkommen!» Aber in solchen fellen nit allain des mentschen verstandt, sonder auch oftermalen das fatum oder die 25 ordnung Gottes sein furgang haben und durch mittel ins werk mueß gericht werden. Sein herr vatter ist im vil zue frue gestorben, ist alles hernach durch die tutores und curatores, insonderhait aber durch die churfurstliche Pfalz, als den landsfursten, gehandelt worden. Er ist ain ainziger son gewest und den die gedechtnus seiner 30 vorfaren und anherrn, änis und herrn vatterns gnugsam het megen recomendiern. So waren aber uf der andern seiten seine vettern, schenk Eberhart, schenk Jörg und dann schenk Veltin, die waren kriegsleut und die zu gebrauchen waren; zu denen, als vasallen und deren dienst zu hoffen, hielt sich mertails die Pfalz. Ime warde 35 anno 1485 durch underhandlung graf Cräften von Hochenloe, herr

Mang Ulrichen marschalk von Bappenheim, ritter, und Hannsen von Rottenstain frölin Elsbeth von Werdenberg, weilunt graf Jörgen uud frawen Catharina marggrefin von Baden dochter, elichen verheirat, und ist solche heirats abrede zu Hailprunen in obberuer-
5 tem jar uf Bartolomei beschehen, darauf umb Martini die hochzeit zu Erbach gehalten worden. Sie lebten etliche jar bei ainandern. Von iezgehörter seiner gemahl hat er ain ainigen sone, Philipus genannt, bekommen, der ist doch nit gar järig gestorben; dann er, schenk Erasmus, die fursorg getragen, dem sone sei die zung nit
10 recht oder genug geleset, als auch villeucht wol mag die mainung gewesen sein, hat er den saugamen und weibern bevolchen, dem kindt die zungen noch mehr zu lesen, darauß gevolget, das sie so gar grob und ungeschickt mit dem unschuldigen jungen herren umbgangen, das er mangel halben der zungen nit essen kunden
15 und also hungers sterben mueßen. Was clag und jamers hierauß ervolgt, ist bei den eltern und auch den underthonen leuchtlichen [411] zu erachten. Doch sein ime in leben bliben zwo döchtern, fröle Catharina, die ander fröle Anna. Ime het sein herr vatter, schenk Philips, die ober herrschaft Erbach, sampt baiden herr-
20 schaften Schönberg und Freienstain, so von der churfurstlichen Pfalz lehen, sampt der herrschaft Bickenbach, denen menzischen lehen, so nun die völlischen lehen genempt warden, sampt aim trefflichen vorrat an parschaft, hausrath und anderm verlassen, welche gieter er (wie dann selten leib und guet, gesundhait und
25 reichtumb bei ainandern wonnen) doch wenig jhar mit frewden oder rhueen nießen konte; dann als er bei funf oder sechs jharen ungefarlichen vor seinem absterben zu erzbischoffen Berchtolden von Menz, dem churfursten, ob der taffel gessen, hat im gedachter churfurst in aim hochen becher ain trunk gebracht. Es hat aber
30 bischof Berchtold bei wenig jharen darvor die krankhait, so man Franzosen nempt, gehapt, deren er so wol nit hat megen gehailt werden; es sein ime die zaichen im angesicht neben dem mundt bliben, und wiewol er sonst fur ein hoflichen und weisen churfursten geschetzt worden, so hat er doch ohne ainige discretion oder
35 underschaidt mit iederman gessen und getrunken, wenig achtens, wer hievon ain grausen oder abscheuhen empfahe, zu dem seiner

*

4 obberuertem] hs. obberuerptem. 15 sterben] hs. sterbens.

hochait halben niemands sich ainigen unwillens merken hat dörfen lassen. Als nun der from schenk Erasmus zum churfursten also kommen und mit ime ußerm becher trinken mueßen, hat er ain solchen grausen und unwillen darab gehapt, das in bedeucht, so 5 baldt er getrunken, seie im ain weetag durch allen leib gangen. Wiewol er nun solche beschwerdt, zum bösten er vermögt, domals verdruckt, ist er doch, so bald er ab solcher rais widerumb anhaimisch geen Erpach kommen, gleich krank worden, hat sich zu bett gelegt und große schmerzen gehapt. Das hat nun etliche jhar 10 geweret, das im ain stain in der ainen seiten gewachsen, und wiewol mehrmals bei den allergelertesten und erfarnesten arzeten rath gepflegen, auch letzstlichs, als nichs helfen wellen, etlich Juden zu Frankfort und Wormbs, so in der arznei verruempt gewesen, hierunder gebraucht, so ist doch der stain in der seiten also gewach-15 sen und zugenommen, auch sich täglichs gemeret, das er in seinem bösten alter und blueenden jugendt, als er über 40 jar nit gewest, zu Erbach im schloß, gleichwol christenlich und nach catholischer ordnung versehen, in Gott verschieden; ist beschehen anno domini 15[03] den [ersten] tag des monats [September]. Er ist zu Schonow 20 im closter, unferr von Haidelberg gelegen, in seiner eltvordern begrept, sampt seinem schilt und helm, nemlichen den sternen mit den sechs spitzen, wie von alter here gebreuchlich, seitmals er kain manlichen leibs erben hünder ime verlassen, begraben worden. Er hat in seinem todtbet hoch behalten, darauf auch gestorben, der 25 trunk, so er bei erzbischof Berchtolden gethon und darab er ain solchen unwillen gehapt, seie im ain ursach des tods gewesen. Dozumal, als schenk Erasmus mit tod abgangen, ist seiner vetter der andern linia, so man die nidern schenken nennet, keiner zu landt gewest, dann sich schenk Erasmusen absterben in ansehen 30 seiner jugendt niemands noch selbiger zeit versehen gehapt. Es lag schenk Jörg dozumal im soldt zu Rom, so war sein brueder, schenk Eberhart, bei könig Ludwigen dem zwelften in Frankreich, schenk Valentin, irer baider vetter, zoch den furstenhofen nach in teutschen landen. Es konte schenk Erasmus kaum die augen zu

*

19 15[03] u. s. w.] in der hs. fehlt die minderzahl, dann die angabe des monats und des monatstages. Über die zeit seines todes s. Simon a. a. o. s. 438.

thuon, die posten giengen hin. Schenk Eberhart kam in kurzer zeit zu lande. Wenig tag war er zu [412] Furstenaw, er hett alle gelegenhait und bericht eingenomen; dann wiewol graff Christoffen von Werdenberg domals gepurt het, seiner schwester sachen sich 5 anzunemen, auch des orts sein hilf und trost erscheinen zu lassen, so het er doch domaln mit den zimbrischen, auch andern sachen sovil zu thuon, das er die böste gelegenhait, so er seiner schwester, auch seinen jungen basen nutz und wolfart schaffen het mugen, ohne frucht liese hingeen, zu dem er mit seiner gegenwurte vil, so sonst 10 darauß ervolgen mueste, verhundern und abstellen hett künden. Dann demnach die alten herren und schenken von Erbach das schloß und stetlin Erbach vor allen andern iern guetern, als darvon sie iren namen empfangen, sonderlichen lieb und wert gehapt, haben sie sich vor vil jharen, zu achten, es seie gleich anfangs ge- 15 schehen, beflissen, solch stetlin Erpach merthails mit edelleuten zu besetzen. Denen sein sie mit gebewen, auch aller handtraichung verholfen gewest. Denen mererthail haben sie auch lehen, damit sie ainer herrschaft Erpach dester getrewer weren, verlihen, und ist dahin kommen, das wenig heuser alda gefunden, so nit denen 20 vom adel zugehört. Ich geschweig, das dieselbigen mit der zeit dermaßen umb sich gefressen haben und in der herrschaft sovil gueter an sich zogen, wie wir diser zeit speuren von den pfaffen und munchen vor vil jharen auch beschehen sein. Als aber hernach die alt disciplina nachgelassen und die sach felen hat wellen, haben 25 gleichwol die herren, aber zu spatt, allerlai insehens furgenomen.

Also, demnach schenk Erasmus gestorben und sein nachgelaßne witib, die grevin von Werdenberg, noch ganz jung künder im verlassen, und dann graf Christof von Werdenberg, ir brueder, ganz liederlichen zu allen sachen thette, mueste zu letzst etwas enderung 30 hierauß ervolgen. Es hat ain edelman, ains gueten, ehrlichen, alten geschlechts, genaunt Petter Echter von Mespelbron, bei seiner hausfrawen, ainer von Tungen, genannt Margreth, etlich sone, under denen er den eltesten, genannt Phillips, in seiner jugendt den hochen schuelen het nach geschickt, in mainung, so er erwachsen, 35 den uf dem hochen stift Menz zu befurdern. Derselbig war nun ain angender mann und, demnach er gelert, auch bei erzbischof Berchtolden von Menz verdient, der in auch anfieng in die rath zu gebrauchen, war er dozumal in selbiger landtsart under allen vom

adel seins alters in hochem ansehen. Der selbig wandlt geen Erpach (dann sein vatter, Petter, vil und der selbigen guete gueter in der herrschaft ligen het), das er letzstlich die witib, die grevin von Werdenberg, so von irem brueder, auch andern iren freundten verlassen, ime vermehelt. Solcher sachen sein bemelten schenken von Erbach hievor mehr begegnet, das inen ire schwestern und döchtern von denen vom adel, auch ainstails iren lehenleuten uß der herrschaft hingefuert, sich zu inen verelichet haben; derhalben den grafen und herren am nutzlichisten, underthonen oder hundersaßen zu haben, deren man zu recht mechtig und die der herrschaft am wenigisten unrhue zu machen understeen dörfen. Als nun schenk Eberhart außer Frankreich wider zu lande kommen und aller gelegenhait befart, hat er unverzogenlichen die ober herrschaft Erbach, sampt baiden herrschaften Schönberg und Freienstain ingenomen, auch die von der churfurstlichen Pfalz als der eltest schenk zu lehen empfangen, die herrschaft Bickenbach hat er im selbs, auch denen zwain [413] schenk Erasmusen selligen döchtern, den herrn von Reupolzkirchen und den Eulern, iedem zu seinem rechten, schweren und huldigung thuon lassen; auch, wiewol in absterben und begrept schenk Erasmusen das wappen mit den sechs spitzigen sternen begraben, so hat er doch solchs auch wider angenomen und die funf spitzigen sternen faren lassen. Gleich ist er hernach zu der witfrawen, der von Werdenberg, gangen und des dreißigisten halb schenk Erasmusen, der außer graf Christofs von Werdenberg liderlichkait so lang verzogen und angestanden, red gehalten, mit beger, das sie uf solchen ir frindt und nechst verwandten wol möge beschreiben, das welle er auch thon. Mitler weil ist er widerum zu der witfrawen kommen und sie gebetten, demnach sein vetter sellig, schenk Erasmus, zwai kleine döchterlin verlassen, das sie dieselbigen hinfuro zu ir nemen welle, auch zum aller trewlichisten und bösten erziehen und thuen, wie ain muetter, dieweil doch die niergends billicher, dann bei ir seien; angesehen das es döchtern, so solle ir darumb von der kinder guet reuchliche underhaltung gegeben werden. Welches sich domals die witib gewidert, schenk Eberharten darfur gebetten, mit anzaig, das sie ruebig sein welle und ires widdumbs begeen, mit bit, er welle die kinder, so best er konde, versehen und sie desshalben unbekümbert lassen. Was nun die witib der zeit hierin fur ain bedenken gehapt, mag man

grundtlichen nit wissen; das ist aber die warhait, das sie iezundt in solchen fall schenk Eberharten sein begern abgeschlagen, darzu sie hinnach mit großer muhe beschwerlichen wider kommen hat mugen. Es hett aber ir brueder, graf Christof von Werdenberg, vor 5 dem allem sein könden, waver er bei zeiten seiner schwester sich mit trewen angenomen und die, was zu thuon, oder zu lassen, getrewlichen underichten het lassen. Wie nun schenk Eberharten sein begern von der witib also abgeschlagen, name er die zwai döchterlin zu sich (hette im die sach anders nit erwinschet) und, 10 seitmals er der zeit nit verheirat, schickt er die baid hinuber geen Reichenberg, da wurden sie von aim keller und seiner frawen under denen diensten und wachten erzogen. So baldt er die frölin also bei handen, schlueg er sich mit der that in alle ir gueter, nam die brief, silbergeschier, gelt, klainater, die farende hab und nemlichen 15 alles, so den frölin zustuende, zu seinen handen. Er underwande sich auch deren vollischen lehen, so frawenlehen. Geen Bickenbach verordnet er ain edelman, Hannsen Gansen von Neuses, der hernach das schloß und die edel herrschaft dem landtgrafen verriet, und disponirt alle sachen, wie ain tutor und negotiorum gestor. 20 Indess fieng an der dreißigest herzu zu rucken. Uf selbigen schickt graf Christof von Werdenberg ain vogt zu seiner schwester und ließ die aller sachen, was zu thon, gleichwol zu spat, underrichten, furnemlichen aber, das sie ire kinder, baide frole, zu ir nemen solte, domit megte sie derselbigen gueter dester mit bössern fuegen 25 zu und an sich ziehen. Allererst warden der witfrawen die augen ufgeen und bedenken, was sie hierinen übersehen und schenk Eberharten das schwert in die handt geben, derhalben sie der frölin wider begert. Die wolt aber schenk Eberhart nit mehr von handen lassen, und ob wol ain anders bedenken darhünder verborgen, so 30 name er doch an die handt, das die witib ohne rath und vorwissen irer nechsten frundt mit aim vom adel sich verheirat het, derhalben er ir die fröle nit lassen wolte, und gab fur, das solchs von ime denen frölin zu guetem beschehe. Im grundt aber stach schenk [414] Eberharten in die augen der ufgang Philips Echters, auch 35 des anhangs, den er hette im landt Franken, Hessen, Pfalz, Wederow, so im verwandt. Gleichwol hat er die witfrawen domals mit irem widdem, der farenden haab und sovil ir sonst zugestanden, uf dem dreißigist abgefertigt. Sie ist aber uf iren widdem, der im

schloß Schönberg gewesen, nie kommen; [es ist ir] durch anschiften schenk Eberharts sovil widerdrieß, wiewol er das nit wort haben wellen, begegnet, das sie irem widdum nit nachtrachten künden, sonder hinüber geen Mespelbron zu irem hauswurt, Philips Echtern, gezogen, alda sie bei dreißig jaren ungefarlich gerueblichen gelebt. Sie hat bei gedachtem Philipsen Echtern kain kind nie gehapt, hat doch mittler weil vil kommers erlitten und eingenomen von wegen irer brueder, die sie alle überlept. Der abgang ires geschlechts hat sie etliche jhar vor irem ende nit wenig gekrenkt und angefochten, zudem die geferliche und sorgcliche handlungen Philipsen Echters, die er mit dem landtgraven Phillipsen von Hessen und andern von des erzstifts Menz wegen gehapt, sein ir nit ain geringe beschwerdt gewesen. Auch hat sie vil und schwere krankhaiten erliten, die sie doch alle mit der hilf Gots glucklichen überwunden, biß sie zu letzsten anno domini 1536 ain heftigs blueten außer der nasen ankommen, darfur sie nichs helfen wellen, und darvon vil geschwecht worden. Und wiewol sie villeucht des legers sich wider erholen, so hat sie doch den kreps an ainer prust überkommen; der hat umb sich gefressen, in maßen sie in obermeltem jhar zu Mespelbron an s. Thomas abent, war der 20 December, umb neun uren nach mittemtag christenlichen und wol verschaiden. Sie ist in unser Frawen kirchen zum Hessenthal, dahin sie bei irem leben ir begrept verordnet, uf die rechten seiten des fronaltars mit großer clag der armen, denen sie alzeit beratten und genaigt gewesen, begraben worden. Ir hauswurt, Phillips Echter, hat sie umb etliche jhar überlept und ist in großem alter zu Mespelbron eins naturlichen dots verschiden, anno 154.., und gleicherweis zu Hessenthal neben sein gemahl begraben worden. Er ist bei seinen lebzeiten und in seinen vermuglichen jharen in hochem thuon gewest. Dem erzstift Meinz hat er vil jhar getrewlichen gedient, dem in den sorgclichesten und gefarlichisten zeiten vorgewesen und hierin seinen nutz gar nit bedracht, wiewol im das mit dem wenigisten nit widergolten, sonder, als er vil jhar mit darstreckung seiner gueter, leib und guet, auch allem schaden hat helfen ufsetzen, ist er bei dem churfursten, erzbischof Albrechten von Brandenburg, von Wolf Behem von Mörlen und dann dem commissario in gaistlichen zu Aschaffenburg, doctor Endressen Ruggers, des canzlers brueder, haimlichen hunderredt und mit der unwarhait eingehept, das der churfurst zu

etwas ungnaden ime bewegt worden. Wol ist letzstlich die warhait an tag kommen. Mit landtgraf Philipsen von Hessen hat er wunderbarliche handlungen gehapt und den im überzug des erzstifts zu Menz in vil stucken merklichen verhundert. In somma, er ist ain
5 mann gewest, der wol gelert, bevorab in kaiserlichen rechten, ain gueter reuter, ain kriegsman, ain hofman, ain waidman, wolberedt und anschlegig, ist zu allen sätteln, wie man sprucht, zu schimpf und zu ernst, vor andern seins gleichen zu gebrauchen gewesen, und dessen im erzstift Menz noch vil und lange jhar als ains getrewen,
10 unverdroßnen vasallen und lehenmanns, seinen erben zu ehren und guetem, nit leichtlichen soll vergessen werden.

[415] Wie schenk Eberhart die zwai fröle von Erpach der fraw mueter wider zuestellen mueßen, auch Hanns Gans von Neuses das schloß und herrschaft Bickenbach landtgraf Wil-15 helmen von Hessen ufgeben, darauß vil unruhe erwachsen.

Wiewol nun derzeit die grevin von Werdenberg sampt dem Philipsen Echtern sich vil bemuhetent, die zwai fröle widerumb außer gewalt schenk Eberharts zu bringen, so gab doch schenk Eberhart umb kain underhandlung, oder was dann derhalben megte
20 furgenomen werden, sonder er behielte die fröle uf zwai jhar oder etwas mehr. Die warden uf dem schloß Reichenberg, wie oblaut, erhalten. Indess trueg sich die bayrisch vechde zu, in welcher kaiser Maximilian merthails fursten deutscher nation wider die Pfalz vermegte, von denen, insonderhait aber von herzog Ulrichen
25 von Wurtemberg und landtgraf Wilhelmen von Hessen, der Pfalz vil landt und leut abgetrungen wurden. Bemelter landtgraf uberzog die Pfalz mit höres chraft, er belegert schloß und statt Chaub, am Rhein gelegen; das ließ er hart beschließen, megte aber daselbs nichs außrichten, sonder mueste ungeschafft und mit schanden und
30 großem schaden abziehen. Hernach, als er die Pfalz ußer der obern grafschatz Catzenelenbogen angriff, besorgt er das einig haus Bickenbach, so uf ainem hochen berg gelegen und der zeit fur ain

*

22 vechde] s. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 463 ff.
31 Bickenbach] über die herrschaft Bickenbach vgl. Wenck, Hessische Landesgeschichte II, 297 ff. und 417 ff.

werlichs haus ward gehalten, derhalben er schenk Eberharten von Erpach, als der jungen frölin von Erpach furmunder, anlangen ließe, seine feind in Bickenbach nit zu enthalten, zu dem er sich versehen wolte, das im kain schaden ußer solchem haus sollte
5 zugefuegt werden; wa nun dasselbig von schenk Eberharten als tutorn gelaistet, welte er sich auch aller gnaden und gepur hinwider erzaigen. Dergleichen liese gedachter landtgraf zu Mergenthaim uf aim tag, den fast die ganz ritterschaft im landt zu Franken besucht, auch furbringen, mit dem anhang, woverr er sich ußer
10 der veste ihe besorgen, wurde er gleichwol wider seinen willen dahin trungen, das schloß und herrschaft Bickenbach einzunemen; darauf schenk Eberhart die antwurt gab, er wiste und getrawete Bickenbach wol zu erhalten. Hierauf begab sich, das in kurze hernach landtgraf Wilhelm mit aim haufen kriegsvolk zu ross und zu
15 fueß die Bergstraß herauf zohe, und, als er unferr von Bickenbach, ließ er das schloß Bickenbach, darin Hanns Gans von Neuses amptman, berennen und uffordern. Derselbig, wiewol der landtgraf dozumal mit kainem geschutz verfast, auch kain lange oder beharrliche belegerung hette beharren künden, übergab er das edel schloß
20 sampt der herrschaft dem landtgrafen wider allen edelmans trawen und glauben, ohne alle vorgehende not. Der landtgraf, dem sollichs ain gemachts spill, nam das ubergeben des Gansen mit hochem erbieten an, ritt uf das schloß, welches er alsbald eingenomen, besatzt und widerumb von dannen schiede. Dergestalt ist Bickenbach,
25 das edel schloß, sampt der herrschaft, ußer schenk Eberharts und der jungen frölin handen in des landtgraven gewalt kommen. Er hat auch sonst kain titul oder ansprach darzu in kainen weg gehapt oder haben künden. Von Bickenbach ist der landtgraf den nechsten die Bergstraßen heraufzogen, [416] und als er durch seine
30 kuntschafter erfaren, das der churfurst, pfalzgraf Philips, mit gar wenig kriegsvolk im schloß zu Haidelberg sich enthalte, hat er etlich veldtgeschutz, das er in der eil hin und wider ufgebracht, welches er die nacht seins gefallens gelegert. Des morgens frue gegen tag ist er mit seinen reutern und knechten uf dem berg, der dann
35 geradt über den Necker gegen dem schloß und der statt Haidelberg

*

8 fast] hs. schafft. 32 ufgebracht] nach ufgebracht ist ein zeitwort, etwa zugericht, zu ergänzen.

gelegen, gehalten; do haben seine trommeter und herpauker mit dem tag ufblasen mueßen. Hernach hat er acht oder zehen falkenetle ins schloß zu Haidelberg in die gemach und die techer geen lassen; darauf die trommeter das lied plasen mueßen: «Hat dich der schimpf gerowen»; hernach widerumb geschossen, und als er die abentheur lang getriben, ist er seins gefallens widerum abgezogen und den armen underthonnen mit brennen grosen schaden zugefuegt. Man sagt, wiewol er mit solchem schießen kain schaden thon künden, so hab doch der trutz und hochmuet des landtgrafen den fromen, alten churfursten höchlichen, und das ime die augen übergangen seien, bewegt. Er hat ußer seinem gemach in ein gewelb herab weichen mueßen, biß der strudel furuber gewest.

Nach einnemung des schloß und der herrschaft Bickenbach gab der landtgraf fur, er hette das keinswegs ime selbs, oder seinem furstenthumb zu behalten ingenomen, sonder ußer der ursach, damit solchs den frölin in den gefarlichen und sorgclichen leufen mechte erhalten werden, were auch des willens, baid frölin, so die erwachsen, nach irem herkomen gemeß zu verheiraten, auch alles, das inen zugehörig, frei ledigclichen widerumb zuzustellen. Neben dem entpot er seiner gemahl, der landtgrevin, er wellte ir zwai junge frölin von Erpach zu aim krom oder fur ain beutpfening bringen. Dieweil er dann erfiere, das die frölin in handen schenk Eberharts uf dem schloß Reichenberg enthalten wurden und er sonst über den Ottenwaldt zu raisen vorhabens, ruckt er eilendts mit allem kriegsvolk fur Reichenberg, mit beger, das ime der burgvogt die frölin unverzug zustellen welte, wa nit, welte er die seins undanks herauß nemen. Wiewol nun Reichenberg zu der zeit nichts besetzt, dann weder graf Eberhart, oder seine amptleut sich dessen versehen gehapt, darzu mit ander notturft und munition nit staffirt, so schepfte im doch der burgvogt oder keller ain gemuet und schlueg dem landtgrafen alles sein begern ab. Darab der landtgraf also erzurnt, das schloß allenthalben berennen und belegern ließ, der mainung, dieweil bei disem burgvogt in der guete nichs zu erhalten, mit gewalt sein hail zu versuchen. Wie nun der burgvogt sicht, das der ernst vorhanden, schickt er widerumb zum landtgraven und last in ganz demuetigclichen fur den sturm oder

*

2 er] hs. in.

ander gewalt bitten, mit dem anhang, das er ihe entschlossen, so bald er den ernst sehe, welle er gleich beede frölin an die sorgclichiste und gefarlichiste plätz und ort stellen, damit sie im lebendig nit zu theil werden. O, was erlichen und adelichen gemuets in disem plebejo gewest, der werd gewesen, das er schilt und helm, auch das adenlich herkommen der unnutzen Gans von Neuses angenomen und von der höchsten oberigkait reichlichen darzu begabt, auch derselb sich seiner unadelichen unehrlichen that schemen, sich wider ernidern und andern ehrlichen weichen het mueßen! Wie nun der landtgraf sicht, das er nit die Gans zu Bickenbach vorhanden, wurdt im von seinen räthen gerathen, furderlich in abzug sich zu begeben. Also durchzeucht [417] er die herrschaft Erbach mit merclichem schaden; dann ob er gleichwol die schlösser und stettle also im schnap nit konte überziehen, so verbrennt er doch die dörfer und richt ain solchen jammer an, das die herrschaft solchs in vil jharen hernach nit hat wider überwinden [künden], und damit warde untrew mit untrew bezallt und vergolten.

In kurzer zeit, als sich dise handlungen verloffen, ist abermals ein tag von gemainer ritterschaft des lands zu Franken geen Mergenthaim ußgeschriben, auch alda gehalten worden. Als nun ain große somma vom adel bei ainandern, darunder auch der nottvest Hanns Gans von Newses in ainer schlechten beurischen klaidung gewesen, hat Jörg Gebsattl vor menigclichem offenlichen gesagt: «Die Gans (hat damit uf gedachten Hansen Gansen gedeutet) ist ain schnöde, böse gans, dann sie hat sibenhundert gens und ain halbe vergaget», welche somma gens gemelte herrschaft Bickenbach neben andern järlichen renten und gulten gefallen einkommens gehapt, darauß volgendts ain spruchwort worden. Es hat der Gans solch scomma oder sarcasman nit verantwort, sonder stillschwigendt fur ohren ubergeen lassen und ist die überig zeit seines lebens seiner klainmuetigen und unadenlichen handlung, zu Bickenbach ergangen, bei allen ehrlichen adelspersonnen und menigclichem in groser verachtung und unwurde bliben, auch also erstorben.

Im seie, wie im welle, so ist den armen, unerzogenen frölin von Erbach das irig wider Gott, ehr und recht unverschuldt in iren jungen jharen schandlichen übergeben, noch schandtlicher ingenomen

16 künden] dürfte vom abschreiber vergessen sein.

und vorgehalten worden, dann obgleichwol der landtgraf sich vil erpotten und allerlai spiegelfechtens gemacht, so sein doch menigclichem seine handlungen und was im zu getrawen, wol bewisst und kuntbar gewesen. Es haben auch hoches und niders stands
5 offenlich gesagt, waverr im die frölin in sein gewalt kommen, wurden sie allain von ime zu schanden und aller ippigkait erzogen sein worden. Die het er hernach seins gefallens verheirat und inen ire gueter umb ain todten pfening, wie man sprucht, bezallen künden. Dann was sollte aim sollichen unreinen Satyro zu getrawen sein,
10 der, damit ich under vielen nur ains oder zwai melde, uf seiner hochzeit mit ainer sollichen edlen herzogin ein newe form ehlicher vermischung erdacht zu haben vermaint, die erstlichs und helles tags uf ain boden gelegt und mit aim gewalt ganz unbeschaidenlich mit irem höchsten schmerzen und nachteil gehandelt; neben dem er
15 ainer solchen gewonhait sich angemast, das er mehrmals mit dem frawenzimmer nach essens spazieren gangen, eine under inen, die im gefellig gewest, an die handt genommen, mit derselbigen allain in waldt gedretten, nachgends mit derselben zu seiner gelegenhait in beisein seiner gemahl, der furstin, die sich desshalben nit regen
20 dörfen, wider kommen, unangesehen das sie baide mit rotten oren und zerstrewtem har, wie man vom kaiser Augusto schreibt, gesehen sein worden.

Als nun die zwai vilgedachten frölin von Erpach ungefarlich bei zwaien jharen uf Reichenberg erzogen, in mittler weil Bicken-
25 bach außer iren handen kommen, warde die von Werdenberg, ir fraw muetter, mehrmals bedenken, was letzstlich hierauß ervolgen, insonderhait so sie erwage, welcher maßen der landtgraf iren döchtern nachgestellt [418] und sie außer Reichenberg erfordert het, darbei auch in sorgen steen muest, der landtgraf wurde sie nit uf-
30 setzen, sonder uf mittel und weg, damit er sie nochmals zu handen bringen megt, nachgedenken, insonderhait megte er schenk Eberharten in diser pfalzgrevischen vechde leichtlichen engsten und ersuchen, das er ime auch seins undanks die frölin übergeben mueste; zudem wie kuntbar, das die frölin also hinleslich und ohne alle
35 sorg uf Reichenberg erzogen wurden, als kain wunder gewesen, das sie durch zufellige krankhaiten oder in ander wege umb ir leben kommen; dann ainmal gewiss, das sie baide in ir jugendt uf Reichenberg sovil castanien und ander ops gessen, das inen sollichs ir

leibsnarung an irer gesundthait mangel gebracht hat: zu dem ain gemainer leumeit ufbroch, schenk Eberhart hette ime entlichen furgenumen, baide frölin in beschlossene clöster zu thon, sie darin verwaren zu lassen, volgends, so sie zu iren mundtlichen jharen kemen, 5 inen den orden anlegen lassen wellte. Ob nun sollichs sein mainung gewest, oder ime uber neidt zugelegt worden, mag man grundtlichen nit wissen, iedoch het im ain sollichs, waverr sie unverheirat bliben, zu grossem vorthail dienen megen. Uber solchen ursachen ir fraw muetter, als die hievor die döchtern nit annemen oder bei 10 ir haben und erziehen wellen, durch ir unbedechtlichs furnemen in dise geferde gepracht, höchlichen bewegt, irem hauswürt, Philips Echtern, sodann irem brueder, graf Christoffen, deßgleichs und ohne underlaß anlag, wie sie die döchtern erretten und in iren gewalt und gewarsame bringen megte. Nun war eben der zeit herzog 15 Ulrich von Wurtemberg mit ainem treffenlichen kriegsvolk zu ross und zu fueß im anzug, die Pfalz gleicher gestalt, wie ander fursten und stende, mit macht zu überziehen. Der hett bei sich graf Christoffen von Werdenberg, auch mehrertails alle grafen, herren und vom adel uber Schwabenlanden, die im alle mit irem vermegen zu- 20 zogen. Also, wie baide frölin von Erpach mehrmals von irem vettern, graf Christoffen, auch von irer fraw muetter an schenk Eberharten begert, welcher inen aber alles begern abschlagen, was fur rathsam angesehen, so baldt herzog Ulrich fur Meckmulen, so der zeit der Pfalz zugehörig, sich legern wurde, das alsdann graf Chri- 25 stof sich bei dem herzogen, auch seiner herrn und freunden umb ain anzal reuter und fueßvolk sich bewerben, schenk Eberharten überziehen und der frölin halb zu aller gepur netten sollte. Hierunder wardt Phillips Echter vil gebraucht: der ritt zu graf Christoffen von Werdenberg ins leger und bracht die sach dahin, das 30 der herzog graf Christoffeln ein reutersdienst wider schenk Eberharten versprach. Hierauf, aldieweil der herzog noch vor Meckmülen lag, erfordert graf Christof die frölin an schenk Eberharten mit allem ernst: er schickt im ain capitulation, mit angehenkter trewung, waverr er die frolin in monatsfrist nit wurde geen Clingen- 35 berg an Mein zu handen Philipsen Echters überliffern, auch die nachgends umb ir ansprachen ires vätterlichen erbs verungen, so

11 inen] hs. iren. 23 Meckmulen] s. Häusser a. a. o. I, 474.

sollte er sich uberzugs und aller thattlichen handlung gegen im versehen. Iedoch ernempt er im ein tag, den er hierum zu Neckersulm besuchen mocht. Nun trueg sich eben selbiger [419] zeit zu, das schenk Eberhart von Erpach und sein gemahl, ain grevin von 5 Werthaim, genannt Maria, beide an der krankhait, den Franzosen, dozumal in deutschen landen ganz gemain, tödtlichen krank lagen, auch, wie solichs die acta außweisen, beide mit allen gotzrechten bewart. Es hett sich die krankheit an schenk Eberharten also geböseret, das er sich anders nit dann sterben versahe; derohalben, 10 als er den angesetzten und verkunten guetlichen tag zu Neckersulm seins anligens halb personlichen nit besuchen konte, vermegt er sein schweher, graf Micheln von Werthaim, den in seinem namen zu ersteen. Uf selbigem tag sein die menzischen und wurtembergischen räth, insonderhait aber der amptman von Neidenhaim, Hainrich von 15 Stockhaim, und dann Jörg Hundt, graf Albrechts von Hochenloe rath, stattlichen bei graf Christoffen gestanden, und ist furnemlich alle handlung uf obgehörte capitulation abgeredt und beschlossen worden, welche graf Michel von seins dochtermans, schenk Eberharts, wegen, damit der nit überzogen und verderbt wurde, uf sein 20 furderlichs und unverlengts zu- oder abschreiben angenomen, auch die capitulation seinem dochterman furgehalten. Die hat er außer rath seines schwechers, auch graf Wilhelms von Honstains, der zeit tumbcosters zue Menz, damit er ains gewaltigen uberzugs überhept und vertragen, angenomen und graf Christoffen in bestimpter zeit 25 under seinem insigel zugeschriben. Es hat sich schenk Eberhart hernach merken lassen, woverr er derzeit, als herzog Ulrich von Wurtemberg vor Meckmulen gelegen und graf Christof die tratzliche vorderung baider frölin halb an in gethon, leibs halben vermuglich und nit so gar krank gewesen, wellte er sich in diese capi- 30 tulation oder, wie er die in den actis nempt, verzettlung nit haben lassen tedingen, sonder sich ains andern bedacht haben. Als aber laut der capitulation die zeit, daz er, schenk Eberhart, die frölin wider von handen lassen, herzuruckt, hat er die wider von Reichenberg erfordern und mit etlichen pferdten geen Clingenberg an Mein, 35 dem erzstift Menz zugehörig, überantwurten lassen. Deren hat uf selbige zeit Philips Echter mit aim hangenden wagen und ainer

7 acta] hs. atta. 8 also] hs. gebso. 11 seins] hs. eins.

edlen jungkfrawen, Margreth Rudin genannt, sampt ainer ansehenlichen anzall pferdt zu Clingenberg gewartet, die von wegen seiner gemahl, irer fraw muetter, daselbs empfangen und volgends mit sich hunder sich gen Mespelbron gefurt, alda sie etliche jhar von irer 5 fraw muetter trewlichen und wol erzogen worden. Hernach, als sie erwachsen, hat sie die geen Sigmaringen irem brueder, graf Christofen, gebracht; der hat sie bei im behalten, und biß sie hernach verheirat, sein sie von seiner gemahl, frawen Leonora margrefin von Mantua, irer gepur und herkommen nach gemeß erzogen 10 worden.

Der zeit hat sich landtgraf Wilhelm vil erpotten, die herrschaft Bickenbach baiden frölin widerumb zuzustellen, und soll graff Christoffen darunder mehrmals zugeschriben haben, mit beger, das er zu im komen welle. Was aber im grundt die ursach, daz graf 15 Christof die rais zum landtgraven geen Cassel so lang ufgeschoben und verweilet, hab ich noch nieh [420] warlichen erfaren mögen. In mittler weil der landtgraf Wilhalm durch die krankhait der Franzosen dermasen verderpt, das er durch die selbigen und das wildt feur, wie mans nempt, verzert worden, also er ein ellenden, 20 erbärmbdclichen und erschrockenlichen todt genomen. Nach seinem absterben ist aber in den erbachischen und bickenbachischen sachen ein enderung furgefallen, dann landtgraf Wilhelm verließ ain ainigen sone, Philippum. Wie der hernach geratten, auch ganz Germania vergweltiget und gar nahe in eußerste verderpnus gebracht, das will 25 ich an seinem ort mit kurzen melden. Dem selbigen wardt noch also jung ein landthofmaister und regenten in furstenthumb Hessen geordnet; die regierten das landt neben der furstin, die war ein herzogin von Mechelburg, gleichwol sie wenig jar im witwenstandt verharren thette, sonder vermehlt ir graf Otten von Solms, dem sie 30 auch künder geporen. Die baide lebten wenig jhar bei ainandern, sein von wegen unmeßiger ehlicher werk baide noch in geringem, gesundem alter mit todt vergangen. Bemelter landthofmaister und räth hetten die herrschaft Bickenbach zugleich der ander landtschaft; die gedachten sie den armen veruntrewten frölin von Erpach gar 35 nit wider zu geben, sonder bei dem furstenthumb Hessen zu behalten. Belib also der herrschaft Bickenbach halb alle forderung und ansprach ansteen, so lang, das herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern mit dem eltern fröle von Erpach, Catharina, und dann

herr Hainrich Onarg freiherr von Stöffeln mit dem jungern fröle, Anna, vermehlt.

Wie grave Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern die herrschaft Bickenbach dem 5 landtgraven von Hessen verkaufen mueßen und zu volliger bezallung letzstlich beschwerlichen komen mögen.

Wiewol hernachvolgende zwai nechste capitel in die zimbrischen handlungen der jharzall und zeit nach und damit ein ordnung gehalten, eingemischt sollten werden, so hat mich doch fur guet ange- 10 sehen, die erpachischen und bickenbachischen sachen von bössers verstands und behalts wegen ainandern gleich nachzusetzen, damit hernach die zimbrischen auch in gueter ordnung und richtigkait volgen mögen. So haben wir in vorgehendem nechsten capitel gehört, welcher gestalt schenk Eberhart von Erbach beide fröle zu 15 handen und gewalt irer fraw muetter stellen muesen; daruf ist zu wissen, das er von solcher ursach wegen ein großen unwillen gegen baiden seinen mumlin gefast und derhalben einer großen ansprach gegen inen sich angemast. Nemlichen gab er fur, wie er gleich nach absterben ires herrn vatterns, schenk Erasmusen, etliche [421] 20 und der nit wenig schulden von gedachter seiner mumlin wegen hett bezallt; legt derhalben etlich register und außgaben fur, so doch menigclichem wissen was, das er vil ain mehrers und höchers von irentwegen ingenomen hette. Nun hette er, wie obgehört, in der capitulation mit graf Christofen under anderm angenomen und 25 verwilligt, das er die frölin irer gueter und einnams zu friden stellen und vermugen welte, derhalben, als der reichstag zu Costanz anno 1508, kam schenk Eberhart auch dahin. Der understand sich durch hilf graf Ludwigen von Leonstain, doctor Florenzen von Venningen, pfalzgrevischen canzler, Ludwigen von Hutten und Hannsen Land- 30 schadt, beide ritter, bei bischof Jacoben von Menz außer der capitulation in dem zu schreiten, das er begert, umb alle vorderung mit seinen mumlin vor bemeltem erzbischof oder doch vor etlichen von der freundtschaft so guetlich, so rechtlich furzukomen, und was er daselbs gewisen, dem wellt er nah setzen. Diese forschleg wolt

21 außgaben] hs. außgeben. 34 forschleg] hs. freschleg.

graf Christof nit annemen, begert bei der bewilligten capitulation, auch allem glaublichen zusagen, von schenk Eberharten beschehen, zu bleiben, nemlichen so sollte schenk Eberhartus den frölin ire gueter, vermeg der abredt, in der capitulation vergriffen, ohne alle 5 vernere waigerung zustellen; waverr dann er, schenk Eberhart, an seine mumle was zu sprechen, wisse er die an gepurenden orten wol zu finden. Und damit ist die sach mit schenk Eberharten, zugleich wie mit Bickenbach, allerdings aber ain weil angestanden.

* [1416] Ich kan nit underlassen, ain abenteurlichen furtrag, 10 der zu Costanz domals von ainem frembden oratore beschehen, zu vermelden. Das het die gestalt. Herzog Reinhardt von Lottringen, seins herkommens ain graf von Widamont, het seine lehen, die besten, vom reich, aber darneben das herzogtum Barr von der cron Frankreich. Nun het er aber in etlichen sachen zuvil uf die fran-15 zesischen seiten partisiert, also das er in höchsten ungnaden beim kaiser stande und der herzog besorgt, der kaiser mögte nach dem Schweizer krieg was thätlichs gegen im furnemen, oder doch besorgt er des kaisers große list, der im one alle schwertschleg ain große unruhe hett zurichten kunden. Solches abzulainen, do schickt er 20 seiner rät ainen gen Costanz uf den reichstag, war ain doctor, sollt ine bim kaiser entschuldigen, darneben die ungnad understen abzubitten. Wie aber der doctor gen Costanz kompt und sich beim kaiser lasst mermals anzaigen, so kont er doch nie furkommen, dann der kaiser so hoch über den herzogen erzurnt, das er weder 25 vom doctor, oder seim herrn wollt heren reden. Dem guten doctor, der vorhin in teutsch landen nit vil gewest, auch nit wisst, wie er sich weiter halten sollt (dann er den kaiser nit zwingen kind oder audienz über sein willen bei ime erhalten), dem war zu weck geschnitten, wie man spricht, schickt ain botten hinder sich zum her-30 zogen, den bericht er, wie oblaut, und begert sich weiter beschaids zu erhollen. Der herzog war übel zufriden, sahe wol, das der doctor kain hoffman und das er sich liederlich ließ abweisen. Darumb schrib er ime wider, mit befelch, er sollt sein werbung beim kaiser verrichten laut der instruction, oder er sollt im nit wider under 35 augen kumen. Sölcher beschaid macht den guten doctor noch ängstiger, und nach lang gehapter beratschlagung do thet er sich zum Conzen von der Rosen, der war des kaisers schalksnarr, durch den bei dem kaiser vil seltzamer handlungen warden ußgericht, wie dann

sein in diser historia mermals gedacht worden. Dessen rat het er, wie er doch nur ain audienz beim kaiser erlangen mögt. Conz war gleich verfasst mit eim ratschlag, gab im ain guten trost, das er die leichtlichen bekommen mögte, doch sover, das er ime volgen 5 wellt; welches im der doctor versprach zu thun. Hierauf het Conz sein achtung uf den kaiser und gewaret einer zeit, das der kaiser het die fursten zu gast gehapt und gar frölich war. Do holent er eilends den lottringischen doctor (der war gar erlich in ainem langen rock beklaidt), furt in ins pallatium. Als sie nun fur das ge-10 mach baid kammen, legt sich Conz uf den boden uf alle viere; das must der doctor auch thun, wie schwerlich es in ankam, auch das ungeren thet, wie wol zu erachten. Hierauf krochen sie baide, der doctor und der schalksnarr, zum gemach hinein uf den fieren fur den kaiser. Derselbig thet dergleichen, als ob er nit wisst, was 15 sollichs bedeuten thet, fragt den Conzen, wer dieser mann wer und was er begeren. So spricht Conz: «Er ist des herzogen von Lottringen gesandter und dieweil er dir oft ist nachgangen und geriten und in nit thetst verheren, so kreucht er dir iezo nach und ich mit ime. Lieber, here ine doch! so kommen wir baide seines nach-20 laufens ab.» Der kaiser lacht über alle maßen und hieß sie baide ufsthen, verhört den doctor; den ließ er mit gnaden widerum abschaiden. Und wiewol sollichs bei vilen ain seltzams und unglaublichs ansehen haben möcht, so habs ich doch von hohen leuten gehert, die dozumal darbei und mit gewest und sollichs alles [1417] augen-25 scheinlich gesehen. Ich hab auch domals heren darvon reden, das man vermainte, es hett der kaiser Maximiliano zuvor ain wissens hievon gehapt und wer durch ine dem herzogen von Lutringen zu ainer besondern verachtung und spott also zugericht worden und der Conz darauf gewisen. Das mag auch wol sein und sucht im 30 auch gleich, dann der kaiser hierzu lustig und geschwundt gnug gewest. Wie aber der doctor hernach, als er wider haim kommen, seiner expedition halb beim herzogen bestanden, das hab ich nie kinden erfaren; on zweifel wurd er ain schlechten dank haben darvon getragen, soverr es anders furkommen, wie dann nichts ver-35 schwigen bleibt; dann neben ander auch herzog Ulrich von Wurten-

*

16 Lottringen] hs. Littringen. 18 thetst] hs. theilt.

berg darbei gestanden, der hats darnach zu mermaln ob seiner taffeln erzellet.

Das aber Conz von der Rosen ainer sollichen audatia und freche seie gewesen, das er ain sollichs auch fur sich selbs het dörfen furnemen, das geben vil sachen, die an andern orten in diser zimbrischen historia eingemischet, reuchlichen zu erkennen. Es kam der apt von Fulden, war ain burggraf von Kurchberg, uf ain reichstag gen Augspurg: der wollt auch was durch disen schalksnarren bim kaiser verrichten, gab im aber des scheffers warzaichen nit darbei. Conz wollt gesalbet sein und er sucht ain marderschauben, mit seiden uberzogen, uf dem disch ligen; die war des apts. Solche schauben erwuscht der Conz, legt sie an, gehet damit zur thur hinauß und sagt zum apt: «Herr, soll ich was bim kaiser ußrichten, so muß ich auch darnach beklaidet sein, sonst wurd mich der kaiser in meinem klaidt fur ain narren ansehen und villeucht ain schlechten beschaid erlangen. Der apt het die schauben das letst mal gesehen: wolt sie hernach wider fordern lassen, aber durch herr Raimundum Fugker den alten ward er darvon abgewisen, der widerred im das, mit bericht, das in der ainig schalksnarr höchlichen mögte bim kaiser verhindern. Also waren die tempora dozumal beschaffen. Zudem was es dem apt ain schlechter schad, het noch gelts gnug, ain andern belz zu kaufen. Sollt im billich ain warnung sein, hinfuro sich wissen zu halten, da er was durch schalksnarren oder ander dergleichen leichte leit willens zu verrichten. Er hat sich noch in seinen schreiben und briefen ain canzler der römischen kaiserin genennt, wie das ains ieden apts von Fulden titel; auch ist er des bapsts sigrist.

Man sagt von disem Conzen von der Rosen wunderbarliche ding, die er bei disem kaiser getriben, der im vil vertrawet. War in summa ain rechter advertenzer, und mocht der kaiser durch ine alles, so furgieng, erfarn. Uf ain zeit spilt der kaiser mit etlichen fursten, Conz must auch spilen und galt des besten gleichs. Fuegt sich, das vil reinisch guldin im satz stuenden. Under den fursten het ainer drei eß uf der karten, so hett Conz drei könig. Es war

10 sucht] s. oben s. 261, 29. 17 fordern] hs. forder. 26 titel] hs. tittl. 32 spillen] hs. spellen. gleichs] d. i. wer die höchsten drei gleichen karten, z. b. 3 aß, 3 könige hatte.

ain greisenlichs pieten vom fursten und dem Conzen, und wollt kain thail nachgeben. Conz markt wol, das drei eß vorhanden. Damit er nun nicht den verlust und spott hett zu gewarten, do zog er seine drei konig, wie der furst die drei eß uflegt, herfur, ergriff mit der ainen hand den kaiser, mit der ander zog er das gelt aller fur sich, sprechend: «Das sein drei könig und das ist der viert,» maint den kaiser. Solche freche namen die fursten zu hohem verdruß an, aber do der kaiser lachte und zufriden, musten sie es auch passieren. *

* [1512] Kaiser Maximilians gemahel, die herzogin von Mailand, ist vom reichstag zu Costanz geraist und gen Messkurch zu denen zeiten, als die grafen Zollern und Furstenberg die herrschaft sequesterweis [1513] ingehapt, kommen und über nacht aldo im alten schloß bliben. Denselbigen abent ist sie ain gelust ankommen, und hat man ir ain große soma gens mußen kaufen. Denen hat sie lassen die zungen ußschneiden und kochen und domit wol gelept. Von Messkurch ist sie nach Sigmaringen zu den grafen von Werdenberg zogen und von dannen dem land nach abhin, nach Osterreich. *

Hiezwischen wardt das elter frölin Catharina herr Johannsen Wernhern freiherren von Zimbern, wie oben gehört, verheirat. So baldt das beschehen, haben sich graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher von Zimbern verglichen und sein mit ainandern geen Martpurg geritten, von wegen irer basen, gemahl und geschweien die herrschaft Bickenbach erfordert; dann nach absterben landtgraf Wilhalms von Hessen die 4 herzogen von Sachsen, herzog Friderich, churfurst, herzog Johanns, sein brueder, sodann baid gebrueder von Sachsen, herzog Jörg und herzog Hainrich des jungen landtgraf Philipsen vormunder gewesen, vermög ainer alten erbainigung; die haben ain landthofmaister und rath geordnet, das landt zu regiern. Die haben baiden herren die antwurt geben, sie kunden sich ußer irer vorderung nit allenglichen verrichten, dann es vermaine schenk Eberhart von Erpach auch etwas des orts gerechtigkait zu haben, dergleichen die herren von Reupolzkirchen und dann die Euler; sie megen aber von irer basen, gemahln und geschweihen wegen in specie darthuon, was inen an der herrschaft Bickenbach zustendig, so wellen sie sich mit inen darumb vertragen. Hierauf graf Christof, auch herr Johanns Wernher sich nit wol be-

rathen oder in sonderhait laut der hessischen räth beger, was sie ansprechen, grundtlichen darthuen kunden, dann schenk Eberhart alle brief und die canzlei, so er zu Erbach hunder seinem vettern selligen, schenk Erasmusen, gefunden, gleich zu seinen handen ge-
5 nomen und die auch behalten gehapt. In dess sie ungeferdt erfaren, das schenk Eberhart von Erpach seiner gescheften halb zu Martpurg ankomen, sein sie baid zu ime gangen, ine von irer basen, gemahel und geschweien wegen angesprochen, das er welle bedenken, das seinen momen vil an den bickenbachischen briefen gelegen, mit
10 pit, inen zu guetem, dieweil doch die ohne das ine nit sonders [422] vil nutzen mögen, zuzustellen, die irer notturft halben zu gebrauchen, und die sach dahin pracht, das sich schenk Eberhart bewilliget, herr Johannsen Wernhern alle brief, die herrschaft Bickenbach belangen, hinauß zu geben, darauf auch in kurze herr Johanns
15 Wernher zu im geen Furstenow kommen und daselbst die brief laut der abrede und bewilligung empfangen hat.

In etlicher zeit hernach, nemlichen nach pfingsten anno 1510, sein graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher von Zimbern widerumb geen Martpurg geritten. Domals haben sie vor
20 landthofmaister, regenten und räthen des furstenthumbs Hessen ire gerechtigkaiten und was sie von der zwaier frawen und frölin von Erpach wegen an Bickenbach zu sprechen, grundtlichen furgebracht, mit begern, seitmals dieselbig herrschaft den frölin in iren unmundigen und kuntlichen jharen mit gewalt, auch unverschuldt, ausser
25 verwarlosung ires vettern, schenk Eberharts, entwert und ingenomen, die inen wider mit allem ingenomen interesse zuzustellen und zu übergeben. Es sein auch der zeit die churfurstliche und furstliche räthe von Sachsen zu Martpurg gewest, nemlich graf Phillips von Solms, Friderich von Thun, hauptman zu Weinmar, Wilhalm von
30 Buchschutz, doctor, graf Botto von Stolburg, Christof von Taubenhaim, amptman zu Freiberg, Wolf von Schleunitz, Hainrich Loser, erbmarschalk in Sachsen, und Gunther von Bunow zu Braitenhaim baide ritter, die sein von dem churfursten, auch andern herzogen von Sachsen als erblichen vormundern des furstenthumbs Hessen der
35 zeit, dero auch andern handlungen halb, dohin verordnet worden. Die haben neben dem landthofmaister und seinen zugeordneten

*

6 gescheften] hs. geschepften. 11 halben] hs. haben.

räthen des furstenthumbs Hessen sie gnugsamlich verhört und nach vielen und langen underhandlungen letzstlich die sach dahin geratten, das graf Christof als vormunder frölin Anna, sodann herr Johanns Wernher von wegen seins gemahels, fraw Chatarina, dem 5 furstenthumb Hessen die herrschaft Bickenbach mit aller zugehörde und was sie daran zu sprechen oder gerechtigkaiten haben mögten, umb 8500 gulden in minz zu kaufen geben. Umb solche somma haben sich landthofmaister und räth in Hessen gnugsamlichen, wie die bezallung beschehen und in allweg gehalten soll werden. ver- 10 schriben, vermeg domals ufgerichter verträg, gleichwol die herrschaft vil ain merers und höhers werd wardt. Ich hab zu mehrmaln von Philips Echtern gehört, das ime sein schwager und freundt, herr Caspar von Berleps, ritter, so der furnempsten räth ainer in Hessen gewesen, gesagt, waver graf Christof und herr Johanns Wernher 15 mit irer vorderung lenger behart, es hetten die räth in Hessen oder auch der furst selbs hernach die herrschaft umb 20,000 gulden nit dahinden gelassen. Die bezallung umb Bickenbach ist erstlichs richtig gewesen, dann das erst zil, nemlich 3000 gulden, ist inen uf die bewilligt und ernempt zeit zu Frankfort erlegt worden.

20 Mitler weil ist ein heiratsabredt und vermehlung zwischen herr Hainrichen Onargen freiherren zu Stöfel und dem jungen fröle Anna von Erpach beschehen und auch anno 1512 die hochzeit gehalten worden. Do vermainten die baid herren, herr Johanns [423] Wernher, dergleichen herr Hainrich Onarg, es wurde mit der hessischen 25 bezallung, irer gemahln heiratguet, ganz richtig zugeen. Es begab sich aber vil anders, dann zu der herrschaft Bickenbach gehört ain dorf, genannt Oberrorheim; dasselbig ward von den alten herren von Bickenbach, oder villeucht von den schenken von Erpach umb 1800 gulden hauptguet gegen denen stiften zu Wormbs und andern 30 verschriben worden. Dieweil aber in etlichen jharen in solcher turba, do niemandts wuste, wess Bickenbach bleiben, kain zins wolte geraicht werden, manten die gleubiger die underthonnen zu Oberrorheim in laistung, triben sie mit rotweilischem und andern gerichten; derhalben zogen die hessischen räth die bezallung uf, 35 mit anzaig, graf Christof von Werdenberg und herr Johanns Wernher hetten inen die herrschaft Bickenbach fur frei ledig und aigen

12 sein] hs. seine.

zu kaufen geben; so befindt sich aber, das ob ernempt dorf, in der herrschaft gelegen, umb ain namhafte somma gelts verschriben, welches sie, die verkeufer, im kauf verschwigen und nit angezaigt; derhalben seien sie urpittig, die überig bezallung vermeg ufgerichter verträg zu thuon, doch sover sie von irer gemahln wegen die beschwerdt zuvor abthuon und das dorf ledigen. Hergegen so wandten baide herren von wegen irer gemahln fur, es hette weilunt landtgraf Wilhelm die herrschaft Bickenbach, so doch ohne mittel oder zweifel irer gemahln vätterlich erb were, ingenomen, etlich und nit wenig jar ingehapt, die mit allen nutzungen genossen; die hetten sie dem furstenthumb Hessen, was sie daran ansprach oder gerechtigkait gehapt, mit aller ufgehepter nutzung umb ain todten pfening zu kaufen geben, derhalben sie billich sich benugen lassen und irer gemahln die bezallung nit weiter ufhalten sollten; das sie aber von inen bezigen, sie haben die beschwerden uf Oberrorheim im kauf verschwigen, geschehe inen unrecht, dann sie hierum kain wissens haben künden, seitmals iren gemahln die herrschaft also in iren kuntlichen, unmundigen jharen gewaltigclichen seie entwert worden und das hernach nieh ingehapt, wie sie dann dessen bericht hetten sein kunden, vil weniger das sie hievon im kauf meldung thon hetten kunden. Dieser stritt hat so lang geweret, das baid herren, Zimbern und Stöfel, bei dem churfursten zu Sachsen, herzog Friderrichen, als obersten formunder sich desshalber beclagt und begert, die regierung in Hessen dahin zu weisen, das sie inen die überig bezallung lenger nit ufhalten wellen. Das hat nun der churfurst gethon, den räthen ernstlichen geschriben. Gleichwol wenig damit außgericht worden, dann sie dem fromen churfursten ain gegenbericht gethon, wie oblaut. Nachgends ist es aber ersessen, derhalben sie anno 1514 ein edelman, genannt Hannsen von Stuternhaim, ire sachen mit volmechtigem gewalt in Sachsen zu sollicitiern geschickt. Der hat brief an hochermelten churfursten gehapt, die er neben mundtlicher werbung laut seiner instruction zu Torgow uberantwurt. Neben dem hat er furgeschriften gehapt an die churfurstlichen räth, nemlichen graf Philipsen von Solms, pfleger zu Koburg, herr Onargen freiherren zu Wildenfels, dergleichen an Friderrichen Thuon, Hannsen Canitz von Treben und Degenharten Pfeffingern. Und wiewol der edelman domaln furkommen, auch verhört worden und gnedigen beschaidt erlangt, so hat doch, in be-

dacht das ein formunder uf den andern sich zogen, kain bezallung volgen wellen. Hiezwischen ist ein enderung in Hessen furgefallen; dann wiewol die chur- und fursten von Sachsen als erbliche formunder des furstenthumbs Hessen vermeg irer erbainigungen Lud-
5 wigen von Baineburg als ain landthofmaister in Hessen geordnet, dem etlich vom adel und ander zugeben, das die das landt regieren [424] und verwalten sollten, so lang landtgraf Philips zu seinen jaren kommen megte, so hat doch die landtschaft Hessen umb die zeit, ußer was ursachen ist unnöt alhie zu melden, solch regiment
10 abgethon, oder doch, als die selben den unwillen vermerkt, sein sie selbs abgedretten und ist die regierung weilunt landtgraf Wilhelms verlaßne witib, der herzogin von Meckelburg, auch andern zugeordneten zugestellt und ubergeben worden. Solcher verenderung in Hessen ist herr Johanns Wernher, auch herr Hainrich Onarg von
15 Stöffel durch Philips Echtern, auch herr Wolfen von Affenstain, ritter, bericht worden. Also haben sie an rath erfunden, one verzug bei der newen regierung umb bezallung ires usstenden gelts anzuhalten, welches auch ohne zweifel beschehen, waverr das nit durch den unzeitigen todt herr Hainrichs Onargs von Stofeln ver-
20 hundert und angestellt worden, dann er in seinem bösten alter anno 1515 zu . . . gestorben und zu . . . begraben worden. Er ist der letzst seins stammens und namens gewesen und ist schilt und helm mit im vergraben worden. Er hat von seiner gemahl, der schenkin von Erpach, nit mehr dann ain ainzige dochter verlassen, welche,
25 nachdem sie erwachsen, von irem vetter, herr Schweigkarten von Gundlfingen, der sie erzogen, herr Walther von Geroltzegk vermehelt worden. Von allem irem vätterlichen erb ist ir nit mehr, dann . . . thausendt . . ., worden, unangesehen das sie ain ainige erbtochter gewesen. Sie hat mit ires herrn vatters schwester, Anastasia, so
30 graf Joachim von Zoller vermehelt, in aller erbschaft den merertail zu gleich tailen muesen; alle lehenschaft ist iezermelter irer basen von Zollern bliben. Also geet es gemainlichen, wann die eltern iren kundern zu frue, ehe sie erwachsen, mit todt abgeen. Herr Hainrich Onarg ist sonst ain reuterischer, verstendiger und der in
35 aim besondern hochen ansehen bei herzog Ulrichen von Wurtemberg gewesen; der hat in zu ainem amptman geen Nagolt verordnet. Dieselbig vogtei hat er die zeit seines lebens, wie kurz dann die gewesen, versehen. Uf ain zeit hat er ain hengst gesprengt, so

hart, das im misslungen und ain bruch überkomen, und wiewol er vil darfur arzneiet, so hat doch nichs helfen wellen; derhalben er sich haimlich und ohne wissendt seiner gemahl schneiden lasen, und, wie man sagt, ist er schier hail gewesen, hat er sich im spazieren vermuedt, darneben sich also verderbt, das er sich wider zu bett legen muesen. Als er aber vor etlichen jaren an den Franzosen krank gelegt und daran nit recht curirt worden, hat der maister die haut nit maistern oder wider zurecht bringen künden, sonder ist in wenig tagen hernach mit todt, iedoch christenlich zuvor versehen, abgangen, und mit ime ist alles manlich geschlecht der freiherren von Stöfeln, der freiherrn von Hausen im Kinzigerthal und dann der herren von Malberg im Breisgew außgestorben, welche drei ains geschlechts und wappens, durch ain brueders theilung vor vil jharen sich zertheilt, under vil erlicher geschlechter geheirat haben. Sein verlaßne wittib, die schenkin von Erpach, hat sich nach seinem absterben zu irer schwester und irem schwager, herr Johannsen Wernhern, gethon, bei denen ist sie ain zeitlang bliben.

* [1341] Es war dise wittfraw von Stöffel bei irer fraw muetter, der grefin von Werdenberg, zu Mespelbronn gewest und bei irem stieffatter, dem eltern Philips Echter; do hett man ir ain schöne wagendecke geschenkt von rotem duch, das sich schier eim schlechten iezigen scharlach mögte vergleichen. Damit kam sie geen Seedorf zu irer schwester und irem schwager, herr Johannsen Wernhern. Als sie aber ain kurze zeit alda gewest, beredt sie die schlechten hosen der diener und das er die so übel beklaidet. Also über etlich tag, do niemands an den wagen und die rotte decke gedacht, ließ herr Johanns Wernher zu ingang des sommers die wagendecke herabnemen und seinen dienern capen und hosen darauß machen. An ainem feirtag frie standen baide schwestern uf, sahen zum fenster auß, dieweil es ain sollicher schöner tag war; so ersicht die witfraw von Stöfeln die knecht in den hupschen hosen, verwundert sich ires schwagers miltigkait, weist das irer schwester. Es war inen gleich seltzam. Aber über etlich tag kam ain magt und sprach, sie were in der scheur gewest und die wagendeckin were darvon. Die witfraw befaret sich der bosshait, und da sie den grundt erfure, da markt sie wol, das an irem schwager nichs zu gewinen, dann er het ir ain schwarze wagendeckin lassen zurichten; damit muest sie von ires gespais wegen verguet haben. Hernach

hat er sein lebenlang ungereimbte farben in seinen claidungen gehapt, als nemlich mörlegraw, die farben schwarz, eschenfarb und gelb. Aber marggraf Ernst von Baden der übertraff in, der hett nur schwarz und eschenfarb zu farben. Es kam letzstlich dahin, 5 da man von ainer ungeschaffnen farb sagen, sprach man, es were die zimbrisch farb. *

Im andern jhar, namlich anno domini 1516, hat sie grave Jörg von Lupfen genommen, bei dem sie nun ain sone, Joachim genannt, uberkomen. Die hochzeit ist dozumal zu Mösskirch bei 10 herrn Johannsen Wernhern von Zimbern gewesen. Bald hernach haben sich baide schwäger, graf Jörg und herr Johanns Wernher, verglichen und ire aussteudige schult in Hessen an die landtgrefin und ire zugegebne räthe erfordert. Die haben sie von Martpurg auß gleichfals mit worten [425] bezalt, mit vermeldung, die vorigen 15 räth seien irer regierung abgedretten, das sie nit wissen megen, was die selbigen in diser oder andern sachen gehandelt, dann sie haben über vilfeltige beschehne ermanung irer verwaltung weder bericht, rechnung oder bezallung gethon; so sie aber das thuen werden, wellen sie sich gepurlichen halten. In somma, es ist aller 20 verzug alda gewesen; dann demnach sie die herrschaft Bickenbach iez kaufweis an sich gepracht, haben sie ie vermaint, die gueten herren mit worten abzutreiben und inen umb das überig nichs zu geben. Derhalben handleten graf Jörg und herr Johanns Wernher mit Philipsen Echtern, mit dessen rath die handlung dohin ge- 25 pracht, das sich der churfurst zu Menz, graf Eberhart von Künigstain, auch merthails der adel in Franken und der Wederow der sach haben wellen annemen, durch deren hilf und rath baid herren sich zu der herrschaft nehern, dasselbig wider einnemen und zu handen bringen, oder doch ir gelt sampt erloffnem interesse und 30 uncösten hetten megen erlangen. Es war der anschlag gerecht, so der volzogen und in das werk het sollen gebracht werden, sie weren doch zum wenigisten zu ainer gueten tedting kommen. Es liesen aber baid herren, graf Jörg und herr Johanns Wernher, die sachen an andern orten auch berathschlagen. Da fanden sie an rath, 35 sie sollten an die kaiserlich Majestat die sachen gelangen lassen und die vecht oder neherung zu dem iren, wie man dann das nennen soll, mit Ir Majestat gnedigister bewilligung furnemen. Das hett nun ain große weiterung geben, were auch aller handlung ein

verhunderung neben ainer gefhar gewest. Diese mainung schriben sie Philipsen Echtern. Der hett nur außer irer bevelch und geheiß den churfursten von Meinz, etlich grafen und seine verwandten und freindt darunder bemuehet und angesprochen, war im auch 5 hierauf nit klainer uncosten gelofen; dieweil nun baid herren eins andern zu rath worden, muest der getrew, guet, edel man solchs alles in ain gedult stellen und dabei besorgen, das der churfurst, auch ain anderer darfur achten mögten, als ob er inen zugeschickt worden sei, zu versuchen und zu erlernen, welches im dann her- 10 nach gegen landtgraf Philipsen und andern zu grosen unstatten kommen. Und also ist alle handlung wider Hessen desselbigen 1517 jhars angestanden und ersessen, das weiters nichs zu allen theilen furgenomen worden.

In nachvolgenden jharen 1518 und anno 1519 haben baide her- 15 ren, graf Geörg und herr Johanns Wernher, abermaln bei Hessen umb den ausstand irer bezallung angehalten, haben aber kein ander antwurt, dann wie inen im 1516 jhar von der landtgrevin und iren zugeordneten räthen zuvor auch gegeben, erlangen mugen. Im jhar 1520 hat landtgraf Philips baiden herren uf ir schreiben und be- 20 gern geschriftlichen geantwort, mit beger, das sie irer sachen halb etwarn mit gnugsamem bericht und gewalt zu im geen Cassel wellen verordnen, welle er denselben hörren und uf vorigen vertrag handlen, oder nach andern wegen trachten, die baiden thailen zu erleiden seien. Uf solchs graf Jörg und herr Johanns Wernher in Hessen 25 geritten und mit dem landtgraven in handlung sich eingelassen, also das sie ires usstands der 6000 gulden nach langem entricht und bezallt sein worden. Alles interesse, so sich über die 2000 gulden erliefe, sampt costen und scheden, das sich dem wol vergleichen mocht, muesten sie fallen lassen und fro sein, das inen dennest das 30 mechte werden. Aber es geet also, welcher den fursten in die handt kompt, der kan selten ungerupft darvon entrinnen; was [426] sie fur lender innemen, die behalten sie. Das ist bei dem furstenthumb Hessen vilfeltigclichen beschehen; also haben die landtgraven von Hessen die furstlichen und mechtigen grafschatz Catzenelen- 35 bogen sampt iren zugehörden mit gewalt an sich zogen, dieselbigen auch behalten und den graven von Nassow, so die ererbt und denen die vor menigclichem zugehört, das zusehen gelassen, biß zu letzsten die graven in ein vertrag sich haben mueßen begeben und gelt

fur ir ansprach und gerechtigkait nemen. An sollichem der merertheil den gueten grafen uf die rechtvertigung und andere uncösten sovil jar gelofen, das inen, gleichfals graf Georgen und herr Johanns Wernher auch beschehen, der weniger theil bliben.

5 **In disem capitel werden erzellt die erpachischen spenn mit schenk Eberharten und wie die erst nach langem uf dem reichstag zu Wormbs in der guete sein hingelegt und vertragen worden.**

In nechstem capitel hab ich gemeldet, welchermaßen die an-10sprachen beider schenkin von Erpach, schenk Erasmusen döchtern, die sie an Bickenbach gehapt, mit dem furstenthumb Hessen verglichen und ir endtschaft erraicht haben. So will nun von nöten sein, was mit schenk Eberharten von Erpach, irem oheim, von wegen ires vätterlichen erbs gehandelt worden, auch in ainer somma 15 zu beschreiben. Und ist zu wissen, als schenk Eberhart ein capitulation oder verzetlung (also geben im die acta ain namen) mit graf Christofen von Werdenberg, domals der jungen frölin von Erpach formunder und nechster verwandter, uf aim tag zu Neckersulm angenomen und zugeschriben, in dero furnemlich begriffen, das schenk 20 Eberhart beide fröle irer fraw muetter in ainer benannten zeit überliffern, auch inen 1500 gulden fur alle vahrende haab, sampt etlichem silbergeschier zustellen sollte, so wolt er doch hernach solcher bewilligten capitulation nit nachkomen, understande sich dargegen einer großen forderung, legt etliche register fur, was er von 25 beider frölin wegen als negotiorum gestor, darin er sich aber eigents gewalts eingetrungen gehabt, bezalt het, und war die rechnung also gestellt, das er vil bevor und im die frölin herauß hetten geben mueßen. Zu dem begerte er, demnach die herrschaft Erbach von weilunt schenk Erasmusen und seinen vorfarn umb etlich tau-30 sendt guldin hauptguets beschwert worden, ohne bewilligung sein, schenk Eberharts, vorfarn, das dann die baide frölin im solche herrschaft und gueter von dem iren wider ledigen sollten. Der ursach halb ward ain guetlicher tag geen Hailprun gelegt. Den besucht schenk Eberhart personlich. Es kam auch dahin herr Jo-35 hanns Wernher von Zimbern; der pracht mit im herr Reinharten von Neunegk, ain seer theuren ritter; so vermocht graf Christof

von Werdenberg sein vettern, grave Joachim von Zollern; der kam an seiner statt uf den tag. Gleichwol nichs ußgericht wardt, dann grave Joachim als anwalt graf Christofs und dann herr Johanns Wernher trangen uf die capitulation, die schenk Eberhart zugeschriben hett, mit erpieten, so er derselbigen nachkommen, het er dann was an die frölin zu sprechen, wellten sie im aller pillichkait vor sein. Dargegen beharret schenk Eberhart uf seiner angemasten vorderung. Also, do kein theil weichen wolt, zogen sie ungeschafft wider von dannen. Gleich darnach [427] lud schenk Eberhart seine muomen obgehörter seiner ansprachen halb an das kaiserlich cammergericht; daselbs wolt im aber die sach auch nit von statt geen.

Mitler weil ward das ander fröle von Erbach herr Hainrichen Quargen freiherren von Stöfeln von graf Christoffen von Werdenberg, wie hieob gehört, vermehelt. Den name im schenk Eberhart usfur, mit ime zu handlen, und wardt die sach uf 4 von der freundtschaft und ain obman veranlasst. Iedoch sucht schenk Eberhart ain außzug über den andern, pracht hiedurch die sach dahin, das er vor dem von Stöfel, der ain seltzamen, unverdreglichen kopf het und ain großen anhang, auch an ligenden guetern nichs zu verlieren, guet achtung haben und schier in höchster unsicherhait steen mueste. Aber der from herr starb in seinem bösten alter, wie in vorigem capitel auch gemelt; dann so er gelebt und schenk Eberhart in seiner unrichtigkait beharret sollt haben, er hete im in ainer nacht die halb herrschaft Erpach umkeren dörfen. Nach seinem absterben bliben die erpachischen handlungen ain zeitlang ruhen.

Mitler weil geschach der heirat zwischen graf Jörgen von Lupfen und weilunt herr Hainrichs von Stofeln selligen nachgelaßne witib. Alsbald thetten sie ire anforderungen an schenk Eberharten. Es begab sich aber umb die zeit, demnach schenk Eberhart in der jugendt in Frankreich und Italia als ain kriegsman umbzogen war, das er die Franzosen furgeschlagen; deren war er noch nit recht geheilet worden, das sich seine sachen üblen wurden. Nun war der zeit ain doctor der arznei zu Ravenspurg, mit namen doctor Mathis Ile. Derselbig war mit dieser krankhait zu vertreiben in aim solchen rum, das hoches und auch niders standts zu im geen Ravenspurg ußer Bayren, Osterreich, dem Reinstram und andern orten kamen; die suechten ir hail daselbst; deren etlich er von dieser schandt-

lichen krankhait wol hailt, die andern er zu zeiten dermaßen, wie sie zu im kommen, auch widerumb hinschickt. Diesen weitberuempten doctor besuecht schenk Eberhart; er lag etlich monat alda in der cura. Hiezwischen vermegten graf Joachim von Zollern, herr 5 Hanns Jacob von Landow, ritter, der zeit landtvogt in Obern- und Nidern-Schwaben, auch Jacob vom Stain zu Emmerchingen, beid herren, herr Johann Wernher von Zimbern und schenk Eberharten, das sie baide in ein vergriffnen, beschribnen anlaß verwilligeten. Darauf erpott herr Johann Wernher iezbemelten herr Hanns Jaco- 10 ben von Landow und herr Rudolphen von Ehingen, baid ritter, sodann schenk Eberharten Conradten von Helmstat und Bernharten Gölern; den obman erbatten sie baide, nemlichen graf Hannsen von Montfort. Diese funf, obman und zusetz, beschriben beid partheien vermeg des anlaß im obernempten 1516 jhar geen Ravenspurg. Also be- 15 schahen die clagen und gegenclagen gegen ainandern. Wie es aber an ain treffen und die underhandlung beschehen sollte, dann obman und zusetz sich kainer muhe betauren liesen, sonder alles möglich was, sie zu vergleichen versuchten, doch begerte schenk Eberhart ain ufzug, sich weiter zu berathen, welches baiden thailn zugelas- 20 sen ward. Dabei haben aber obman und zusetz in der guete erkent, das schenk Eberhart die verschreibung umb die 1500 gulden in zwaien monaten nach dato nach aller gepur ufrichten und die dem obman zustellen solle. Darauf hat er sein keller zu Freienstain, Hannsen Förster, das strittig silbergeschier hünder ain rath zu 25 Hailpronnen erlegen lassen, aber die verschreibung umb die 1500 gulden hat nit wellen ufgericht, vil weniger graf Hannsen von Montfort, als dem obman, überantwurt werden. Also ist anno 1517 hierin nichs weiters gehandlet worden, dann schenk Eberhart über [428] alles, so im der abschiedt zu Ravenspurg uferlegt, die sachen 30 in ain verzug richten thette, und als er aber sonst weiter kein außflucht finden, recůsiert er den fromen, alten graf Hannsen von Montfort, mit beger ains andern obmans in dieser sachen. Darum erpott er sich, mit herren Johannsen Wernhern sich zu vergleichen. Es geschahe aber allain außer der ursach, damit er ain aufzug 35 oder verhunderung machen konte, dann er sich selbs wol zu erinnern, so er mit seiner ansprachen weiter furkommen, wenig gewins haben wurd. Zu dem hette schenk Erasmus von Erpach noch ain schwester in ledigem standt, fröle Magdalena, verlassen; dieselbig

hett irem brueder alle ir vätterlich und muetterlich erb, gegen ainem leibgeding übergeben, zugestellt. Das war nur ir etliche jhar geraicht worden, als aber schenk Eberhart sich seiner vermainten anforderungen wider seine mumen anmast, wolt er derselbigen das leibgeding, unangesehen das er sein vetter, schenk Erasmusen, geerbt, nit mer raichen, sonder wolt solche ußgab uf gedachte seine mumen richten, derhalben das guet fröle, so domals zu Wormbs seßhaft, uß erhaischender not dahin trungen wardt, schenk Eberharten an der chammer umb ir järlich verschriben leipgeding furzunemen. Aber der allmechtig, der aim ieden sein zill ufsetzt, der schied den krieg, dann gemelt frölin in aller rechtvertigung zu Wormbs 15[10] mit todt vergienge. Damit hett schenk Eberhart schon bezallt und war im aber ain betzlin (also hett er ein spruchwort) in ain aug gefallen.

Es waren aber weder herr Johanns Wernher von Zimbern, noch auch graf Jörg von Lupfen von irer gemahl wegen von schenk Eberharten bezalt, derhalben uf lange berathschlagung letzstlich der weg funden ward, das herr Johanns Wernher schenk Eberharten von wegen seiner gemahl und seiner geschweien von Lupfen mit rotweilischem hofgericht furnemen solt. Was aber die ursach, das grave Jörg von Lupfen, der gleichfals von seiner gemahl wegen interesse des orts gehapt, sich solches process zu Rotweil nit angenomen oder beladen, hab ich in actis noch nie finden künden. Es hat aber herr Johanns Wernher schenk Eberharten, wie wunderbarlich ußzuge er gesucht, vor dem hofgericht beclagt und ist soweit procediert, das daselbs mit urthl und recht erkennt worden, das die sach bei dem anlaß bleiben und darauf baide partheien den obman umb annemung der sachen bei peen der acht wider pitten und ansuchen sollen. Solcher urthl kam herr Johanns Wernher nach; dieweil aber schenk Eberhart ungehorsam, auch kein antwurt weiter geben, wardt uf verner anhalten herr Johanns Wernhers schenk Eberhart im jhar 1518 in aucht des hofgerichts zu Rotweil erkennt. Wa nun der zeit herr Johanns Wernher und graf Jörg von Lupfen sich in die sach schicken, hetten sie dess wol genießen künden, aber es gieng hierin zu, wie in andern sachen, darvon hernach an seinem ort geredt wurt; dann so herr Hainrich Onarg von Stofeln die zeit erlebt haben sollt, wurt er schenk Eberharten auß chraft der acht ain anders liedlin haben singen lernen. Noch dann hat

sich schenk Eberhart in dieser sach also gewunden, das er die vom hofgericht appellationsweis an das kaiserlich cammergericht gepracht; da hat er die sach abermals anhengig gemacht und in ain solchen verzug gericht, das die biß uf den reichstag, zu Wormbs, 5 den kaiser Carle der funft anno 1520 dohin außgeschriben, gehalten, ansteen bliben. Uf solchen reichstag sein gar nahe alle chur- und [429] fursten, auch graven und herren teutscher nation kommen. Dieweil nun vilbemelter schenk Eberhart von Erpach und herr Johanns Wernher anderer sachen halben, insonderhait aber von we-10 gen irer regalien und lehen sich auch dohin verfuegt, namen sich irer baider nechsten freundt [und] verwanten, so domals auch zu Wormbs, dieser spenn und irrung an, bevorab grave Michel von Werthaim, graf Sigmundt von Lupfen, graf Rudolph von Sulz, graf Philips von Hanow zu Liechtenberg, herr Schweigkhart von Gundel-15 fingen und schenk Valentin von Erbach. Die underwanden sich der strittigen handlungen mit allen trewen und prachten auch die letzstlichen mit vorwissen und bewilligen beider theil zu endtlicher vergleichung, nemlichen, das schenk Eberhart beiden seinen mommen, schenkinen von Erpach, fur die ansprach der 1500 gulden an pa-20 rem geben solte 1200 guldin, dargegen soll schenk Eberharten bleiben das erpachisch haus zu Haidelberg; mer sollte schenk Eberhart das silbergeschier, so hunder ain rath zu Hailpronn erlegt, seinen momen zustellen und verfolgen lassen, mit andern articeln mehr, in dem vertrag begriffen; und damit sollten alle und iede 25 ire irrungen und stritt ufgehebt und verglichen sein, auch hinfuro freuntlich lieb schweger und freundt sein und bleiben; actum circa Oculi anno 1521. Solchem vertrag ist schenk Eberhart nachkomen, dann er die 1200 gulden an barem erlegt, auch gleich selbigs jars nach pfingsten Philipsen von Schweinsperg und Hannsen Forster, 30 keller zu Freienstain, geen Hailpronnen gefertiget; die haben herr Johannsen Wernhers von Zimbern, auch graf Jörgen von Lupfen gesanten das hunderlegt und spennig silbergeschier gegen gepurlicher quitung überliffert, welche das iren herrn principaln gebracht. Daran ist weder staub noch flug mehr verhanden. Und hiemit sein 35 die erbachischen handlungen allerdings zu gleich den bickenbachischen vertragen gewesen. Es hat bemelts schenk Eberharts sone

*

11 und] dürfte zu ergänzen sein. 34 mehr] hs. mehr mer.

ainer, graf Valentin, mit mir deren alten spenn halber vor jharen in Frankreich vil rede gehalten, vermaint ie, waverr die baid, schenk Eberhart, sein herr vatter, und herr Johanns Wernher, ainandern recht versteen oder gemainen hetten wellen, hett es keins 5 solchen uncostens, auch kainer solchen rechtvertigungen bedurft; dann, seitmals die strittigen gueter baiden iren momen, schenk Erasmusen selligen döchtern, so gar ferr und weit entlegen, sollten dieselbigen niemandts pillicher, dann dem geschlecht Erpach vor andern gegunnet sein worden; es wurden auch dieselbigen seins er- 10 achtens vil höcher und mehrers bezalt sein worden, zudem aller uncosten, so also vilfeltigclichen uf die tagsatzungen und rechtvertigungen gelofen, vermitten were bliben. Das war furwar weislichen und wol betrachtet; dann so das von baiden herren, sampt graf Christoffen von Werdenberg als vormunder von anfangs also be- 15 trachtet und nachgesetzt worden und das schenk Eberhart die überschwenglich untrew und unglauben vermiten, es baiden geschlechtern zu großen ehren und rhum, auch nutz und rhueen megen widerfaren. Aber im seie, wie im welle, so ist doch von schenk Eberharten zu loben nit, das er seinem nechsten vettern und agnaten, 20 schenk Erasmusen, von dem er sovil guets ererbt und bekomen, noch nie kain grabstein, uf dem die zeit, tag und jhar seines absterbens gemerkt, zu Schonow uf seiner begreptnus machen lassen, welcher doch gleichwol in der memoria [430] oder gedechtnus des allmechtigen und aller auserwellten ruhet, und aber an seine söne, 25 die doch sonst von Gott mit höchstem verstandt und sonder gnaden begapt, das die ain solchs, von irem herren vatter übersehen, gleichsfals hingeen lassen, gleichwol ain solches das erst und furnemest begern von beiden seinen döchtermänern an schenk Eberharten in allen iren vorderungen und ansprachen gewesen sein sollt. 30 Aber mentschen sein wir, die bleiben wir auch.

Und dieweil ich ain linia der schenken von Erbach biß zu dero abgang gemeldet, so will ich auch die ander linia, von abgang der andern anzurechnen, biß uf unser zeit zu continuiern. Es hat vilbemelter schenk Eberhart bei kaiser Carolo dem funften den gra- 35 vennamen anno 1531 erlangt, und als er derhalben seine herrschaften und gueter, welche doch merthails lehen von der churfurst-

*

9 gegunnet] hs. gegumet.

lichen Pfalz sein, dem reich zu lehen angebotten, ist er in merclich ungnad bei pfalzgraf Ludwigen, dem churfursten, kommen. Es ist aber doch bei der kaiserlichen Majestat, auch dem churfursten solchs widerumb gestillt worden. Er ist anno 153[9] zu [Fürstenau] gestor-5ben und zu [Michelstadt] begraben worden. Von seiner gemahl, fraw Maria grevin von Werthaim, hat er drei söne und ain dochter, [Margaretha] genant, bekomen. Die dochter hat [er] graf Philipsen von Reinegk, dem letzsten seins stammens und namens, vermehlt. Die hat er irer furbindigen schöne halb, als er under zwei 10 und zwainzigen grefin und freienen die wahl gehapt, genomen; wiewol die kain kündt nie bei ime gehapt, und ist also das uralt geschlecht mit ime abgestorben, wie dann uf disem erdtboden nichs wirigs oder bestendigs. Seine drei söne sein diser zeit bei der churfurstlichen Pfalz in hochem ansehen, dann der eltest, graf Jörg, 15 des iezigen churfursten bei Rhein schwester, fraw [Elisabeth], zu ainer gemahl, gleichwol ime dieselbig kein kündt nihe gegeben. Der ander, graf Eberhart, hat sich mit ainer rheingrefin, genannt [Margaretha], verheirat, von dero er nur ein ainzigen sone, Jörg, und etlich dochtern bekommen. Der jungst under inen, graf Va-20lentin, ist in ledigem staudt gestorben. Der hat das schloß Reichenberg mit seiner zugehördt ingehapt und were seins verstands und geschicklichait halben ains höchers standts und vermegens wol wert gewest, darzu er dann auch wol kommen, waverr [er] uf dem churfurstlichem stift Menz beharet were. Die drei grafen, gebrue-25der, regieren ire landtschaft in großer ainigkait, aber der newen religion und glaubens sachen nemen sie gleichwol sich vil an, welches inen mehrmals zu unstatten komen, dann sie im schmalkaldischen krieg, als kaiser Carle die protestierenden fursten und stendte überzogen, von herr Maximilian von Iselstain oder Beuren derhal-30ben umb 10000 daller gestraft und gebrantschatzt worden.

* [1304] Dises graven Jergen gemahel war ain pfalzgrefin und des curfursten, herzog Friderichs, schwester, also desselbigen re-

4 153[9] die lücken der hs. und zwar 9, Fürstenau, Michelstadt, wurden ergänzt nach Simon a. a. o. s. 379. 7 Margaretha] die lücke der hs. ergänzt nach Simon a. a. o. s. 378. er] fehlt in der hs. 15 Elisabeth] die lücke der hs. ergänzt nach Simon a. a. o. s. 382. 18 Margaretha] ergänzt nach Simon a. a. o. s. 392. 23 er] fehlt in der hs. 27 schmalkaldischen] hs. manalkaldischen.

ligion und glaubens. Wie sie nun uf ain zeit von iren bruder zu Haidelberg ußfure, der mainung, zu iren zwaien schwestern gen Poparten, die daselbst im closter waren, und die von der alten catholischen uf die uncrustenliche calvinisch lere zu weisen oder zu trin-
5 gen, do ist ir ain wunderbarliche sach uf dem weg begegnet; dann wie sie also tanquam alter Saulus ufgeblasen daher gefaren, do ist sie in ain großen luft kommen, darauß sie und ainstails irer mitgeferten ain stim gehört, ganz haiter sprechend: «Ehe du dahin kombst, so wurstu nit bei sinnen sein.» Das ist ir auch gleich
10 bald darauf gefolgt, das sie iren furgenomnen weg verlassen und umbkeren mußen. Sie ist hernach ir lebenlang zu kainer rechten vernunft mer kommen, gleichwol man sagt, das sie nit vil uber ain jar nacher gelept; sei wenig stund vor irem absterben wider bei guten sinnen gewest; ist beschehen anno 156[3]. *
15 Als graf Michel von Werthaim der junger 155[6], der letzst des geschlechts, ohne ainiche leibserben mit todt abgangen, ist ain tail an der herrschaft Breuberg erbweis an sie gefallen, davon sie sich iezundt schreiben, auch das wappen quartiert neben dem iren fueren, auch also uf iren munzen, die sie schlahen lassen, befunden
20 wurt. Graf Eberhart hat ain ainigen sone, Jörg genannt, uf dem der stamm und nam, auch das ganz geschlecht dieser zeit beruhen ist. Graf Eberhart ist beim churfursten, nach absterben pfalzgraf Ott Hainrichs, pfalzgraf Friderrichen, in großem ansehen gewesen und sein landtshofmaister worden. Man sagt, er hab sein herrn
25 verfiert mit der calvinischen lere und solle in demselbigen inconvenient aller schuldig sein etc. Er ist nur zu gelert und zu vil witzig gewest, anno 1564 gestorben.

* [1424] Es sein des curfursten sone gar ubel zufriden mit der verhaßten secta, und soll sich namlich der eltest sun, herzog [Lud-
30 wig] vernemen haben lassen, so im Gott gnad verleih, das er das leben, welle er sich noch an allen denen rechen, die seinem herr vatter zu solcher ungereimpten religion geraten und geholfen und die auch ain ursach seien, das sein herr vatter so große unschick

*

14 156[3] die zahl 3 ergänzt nach Simon, Erbach s. 383. 15 155[6] die zahl 6 ergänzt nach Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim, Theil I, s. 330. 28 curfursten] d. i. Friderichs III. 29 Ludwig] die hs. hat eine lücke.

begangen und damit kaiser und könig, auch alle stende des reichs zu ungnad und unwillen bewegt haben. Und wiewol er die grafen von Erpach nit benennt, so waist doch menigclich wol, das bemelte grafen hieran die maist schuld tragen. Was vermags aber der jung 5 und der ain ainiger son und erb ist zu Erpach? Der allmechtig verleihe im gnad und such seiner elter missenthaten nit bei ime! *

* [1517] Was fur ain gefallen des curfursten sone an diser gottlossen calvinischen religion ires herrn vatterns getragen, das ist bei dem abzunemen, das sein junger sone ainer bemeltem graff Eber-10 harten von Erpach, großhofmaister, in dem jar, wie der graf gestorben, höchlichen verwisen hat, das er seinem herr vatter zu solcher verfurischen, kain nutzigen religion geraten hab, und sei sonst hieran niemands, dann er, schuldig, mit ander mer worten. Dieweil sich aber dise reden im großen sal zu Haidelberg ver- [1518] 15 [loffen], in beisein viler vom adel und sonst, do sagt man, sei der graf uber die reden so gar erzurnt worden, das er im selb nit hab enziehen kunden, sonder dem jungen fursten ain backenstraich geben, sprechend: «Herr, was nement ir euch diser sachen an? warten euerm studieren auß!» Do soll der jung furst gesagt haben: 20 «Furwar, graf, so ich erwachsen und zu meinen tagen kommen soll, so will ich euch dises straichs, den ich umbschuldt von euch entpfach, ingedenk sein!» Darbei ist es dozumal pliben, aber im selbigen jar ist der großhofmaister gestorben. *

[431] Das nachvolgendt capitel thuet meldung von den sonnen-25 bergischen handlungen, auch wie grave Endres von Sonnenberg von grave Felixen von Werdenberg in freiem veldt angriffen und entleibt worden.

Wir haben nur mehr die erbachischen sachen gehört, nun will

*

9 Eberharten] da Eberhart XIII im j. 1539 gestorben, so ist wohl Eberhard XIV († 1564) gemeint. 15 ver[loffen] die hs. hat nur ver-, das fehlende dürfte so ergänzt werden. 27 worden] vgl. die schrift: Die beiden Ritter Andreas von Sonnenberg und Felix von Werdenberg. Ulm, 1845, und Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg von Vanotti (s. 454), deren hauptquelle für diesen streit die zimmerische chronik war; dann Matthäus Marschalk von Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg I, 157 ff., II, 159 ff.

die ordnung erfordern, uf unser schwebische handlungen uns wider zu lenden, bevorab dieweil sich der zeit ain großer unfahl mit dem theuren grave Endresen von Sonnenberg in unserer landtsart zutragen, dardurch der zimbrisch stamm abermals in verderbliche 5 scheden kommen sein sollte. Wie aber ain solchs uf pan kommen, will die notturft erfordern, anfang und ursprung der sachen etwas höcher zu erholen. Und ist zu wissen, das sich vil jhar nachpurliche spenn und irrungen zwischen den graven von Werdenberg als inhaber der herrschaft Sigmaringen und dann der statt Mengen von 10 wegen etlicher strittigen oberkaiten und andern sachen enthalten haben; demnach aber bemelte statt Mengen denen truchseßen von Walpurg als erblichen pfandtherren zugehörig, haben sich dieselbigen solcher spenn fur und fur wider die von Werdenberg angenommen, inen als underthonen alle hilf und furschub bewisen, zu-15 dem beide geschlechter, die von Werdenberg und dann die truchseßen, auch sonst ander privatirrungen und handlungen gegen ainandern gehapt, darauß ervolgt, das sie ainandern zu baiden thailn ganz ufsetzig worden. Insonderhait aber hat sich grave Felix von Werdenberg uber und mer, dann andere seine gebrueder und vettern, 20 der sachen sonderlichen hoch angenomen, also daz darvon vil geredt, waverr graf Felix solchs so vilfaltigclichen nit verhündert, die spennigen handlungen weren in der guete wol hingelegt und beiderseits vertragen worden. Demnach aber graf Endres von Sonnenberg, der dann von seiner gepurt ain truchseß von Waltpurg und 25 Mengen ingehapt, noch in ledigem standt war und unverheirat, kunte er durch pratiken und list sovil anrichten, das ime, seitmals Sigmaringen und die Scheer ainandern so ganz nahe gelegen, frole Magdalena von Werdenberg, bemelts grafe Felixen schwester, solte verheirat sein worden, dardurch aller unwil sampt denen nachpur-30 lichen spennen zu guetlicher vergleichung kommen. Aber solchen heirat hat graf Felix auch verhundert und dieselbig sein schwester ohne verzug eim grafen von Egmont versprochen.

* [1352] Ich habe wol gehört, es solle ain koch zu Sigmaringen gewesen, soll in Niderlandt kommen sein und bei dem jungen her-35 ren von Egmont gedienet; der hab seim herren das frölin Magdalenam so hoch [gelobt] und beruempt, das er derhalben herauf geen

*

11 bemelte] hs. bemelter. 36 gelobt] so etwa dürfte zu ergänzen sein.

Sigmaringen geritten und das frolin besehen [1353] und begert hab. Das mag wol sein, ich acht aber, grafe Felix, ir brueder, hab die maist ursach, als der, so in Niderlandt wol erkannt, darzu gethon. Man sagt auch, sie hab dem von Egmont dermaßen gefallen, das 5 er sie ohne ainich heiratguet genomen, auch ir alle klaidung gegeben; seie ime in einem hemmet, wie ers selbs begert, überantwort worden. *

Zu dem, als hernach grave Endres mit fraw Margrethen, geporn freiin von Starenberg außer Österreich, so vormals ain graven 10 von Schaumburg gehapt, sich vermehlt und von dero zwen söne, baid Adrian genannt, bekommen, welche aber noch gar in irer jugendt und kinthait mit todt vergangen, hat graf Felix von Werdenberg mermals in gespöts weis gesagt, die erst geborenen graven von Sonnenberg sein als hailigen gestorben. Solcher reden und 15 handlungen, als dero graf Endres bericht (wie man dann hin und wider zu schwetzen und merlin zu tragen pfligt), hat er das zu großer muhe und beschwerdt ufgenomen und wolts ihe dahin versteen, als im das zu ainer sonderlichen schmach und verachtung beschehen were.

20 * [1496] Zu dem allem hat es noch ain ursach gehapt, das die truchseßen von etlichen jaren her ain besondern unwillen und urenbunst wider die graffen von Werdenberg; dann es hetten die truchseßen von Walpurg von vil jaren here die landtvogtei in Schwaben vom reich verpfendet. Wie dieselbig pfandtschaft aber 25 erbsweis an herr Hannsen, truchseßen, kam, dem die grefin von Öttingen vermehelt, do gewan er allerhand nachpurliche spenn mit den grafen von Werdenberg und der grafschaft Hailigenberg. Dieweil aber dieselbigen zu allerhand weitrungen geraten, do must sich kaiser Friderich der sachen annemen und verordnet den klainen 30 rath zu Costanz, das sie als kaiserliche commissarien baid partheien so gutlich, so rechtlich sollten vergleichen. Der klain rat belude sich der spenn und ward von baiden tailen so weit im rechten furgeschriten, das ain beiurtel ergienge, die gleichwol ain endurtel uf ir truege. Solche beiurtel bedaucht herrn Hannsen, truchseßen, 35 partheiisch, darum appellirt er von derselbigen fur den kaiser. Der ward aber von graff Hugen von Werchberg, demnach er ganz furnem und gewaltig zu hof war, dermaßen underricht, das der truchseß nichts schaffen möcht, und wollt der kaiser die appellation nit

annemen, sonder wise die wider für ain kleinen rath zu Costanz. Dieweil dann herr Hanns, truchseß, in allen seinen furnemen am hof gehindert ward und sich gewissers nit versahe, dann vor den commissarien verlustig zu werden, do stallt er die lantvogtei zu 5 handen herzog Sigmunden von Österreich, den [1497] von Werdenberg zu widertrieß und ime selbs, auch seinen erben und nachkommen zu großem nachtail. Hernach hat es bemelten herr Hannsen, truchseßen, hoch gerawen, auch fur und imerdaren ain haimlichen neid und unwillen geben, seitmals sie, die truchseßen, durch die 10 grafen von Werdenberg, wie iez gehert, vernachtailt und umb die landtvogtei sein gepracht worden. Es hat auch dise übergebung der landtvogtei dem haus Österreich den grafen von Werdenberg nit klainen nachtail gepracht, dessen noch heutigs tags bemelter grafschaft Hailigenberg zu schmelerung und abbruch raicht; dann 15 die grafen heten vil neher mit den truchseßen, dann dem haus Österreich tedingen kinden, und haben, wie man sagt, mit ainem guldinen netz gefischet, mer darbei zugesetzt und verloren, dann erhalten. Was dann den truchseßen hierauß erfolgt, das geben die großen rechtshandlungen und unaufherliche spenn mit denen landt- 20 vögten reichlichen zu erkennen; zu besorgen, es werde mit dem stettigen grüblen und suchen noch kain ort sein. *

* [1496] Diser grave Hanns von Sonnenberg hat ain stift oder ain closter zu Wolfeck ufgericht und gestift der dritten regel sancti Francisci, mit zehen priester. Er ist uf montag nach Johannis zu 25 Sonwendi im jar 1510 uf Wolfeck gestorben und vermög seins letsten willens in ainer grawen Barfuserkutten begraben worden. So hat auch herr Jerg truchseß von Walpurg, sein dochterman, die stiftung hernach zu Wolfegk inhalt des testaments volzogen. *

* [1303] Es ist aber nit allain diser graf also in der kutten 30 begraben worden, sonder es habens mechtig fursten und potentaten also im gebrauch gehapt, ist auch vor vil jaren dermaßen in deutschen landen zum oftermal gehalten worden. Das eltest aber, das ain sollichs in unser landen beschehen, find man von ainem graffen von Montfort, ungefarlichen umb die jar nach Cristi gepurt 1040. 35 Derselbig graf hieß Gero, was seines herkommen und geschlechts ain grave von Montfort, aber er schrib sich gemainlichen nur ain graffen

*

21 stettigen] hs. settigen.

von Pfullendorf, wie dann derselbigen zeit im geprauch, auch noch heutigs dags in Frankreich und ander lender also gehalten wurt, das ieder nach seiner herschaft oder guter sich schreiben tut. Also het es dozumal mit den grafen von Montfort auch ain gestalt. Das 5 geschlecht het sich weit ußgeprait und waren iren vil, das sich ain ieder dozumal nempt und schribe seins gefallens oder gelegenhait. Dises graven Geronis vatter hielt bei seinen lebzeiten haus uf dem schloß Montfort, hett gleichwol die grafschaft Pfullendorf auch in seinem gewalt. Uf ain zeit wollt er mit seinem gemahel von Mont-10 fort herab gen Pfullendorf raisen (wer sie vom geschlecht gewest, ist unbewisst), do war sie aber ganz schwanger und groß leips; nichts destoweniger do raiset der graf uf dem Bodensehe herab und fur biß gen Costanz zu dem Aichhorn, ist ain ser schens und lustigs weldlin und gehert dem closter Pettershausen, von sant Gebharten, 15 aim graven von Bregenz, gestift. Wie sie nur an dasselbig ort kamen, das sonst ain lustigs und schens wesen sommers zeiten, do ward der grefin im schiff wehe zum kindt, und wiewol man sie in der eile daselbst ussetzen und der gepur nach handlen wollt, iedoch nach dem willen Gottes do gepar sie ain schönen son im schiff. Der-20 selbig jung graf ist hernach erwachsen und ain alter man worden, und dieweil er allernechst bei dem closter Pettershausen und uf desselbigen gerechtigkaiten und herlikaiten geporen, do het er die überigen tag seines lebens vil anmutung und sonders willens zu Pettershausen. In seinem alter ward er krank, wie dann alles 25 lebendigs letstlichs zum end laufen muß. Wie er nun befand, das sich seine [1304] sachen in ain andere welt schicken wöllten, das er vermaint, er wurd naturlich nit lang mer leben künden, do ubergab er seine ligende und varende gueter (darauß zu versten, das er keine lehenserben, oder villeucht nit verheurat gewest) seinen 30 nechsten frunden und blutsverwandten, und schickt hernach etlich seiner vertrawtesten und liebsten diener nach dem apt Dietrichen von Pettershausen, und wie der zu ime kam, do zaicht er ime an sein alter und unvermögen leips, auch abgang seiner gesundthait, darumb er auch willens were, die welt und allen iren anhang zu 35 verlassen und Gott hinfuro allain zu dienen, erbat hierauf von

*

7 hielt] hs. helt. 13 Aichhorn] s. Marmor, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz s. 374. 17 und 19 schiff] hs. stift.

ime den orden. Demnach ließ er sich also krank ins apt Dietrichs stift tragen (zu achten, die nechsten verwanten haben ime gern und mit willen, wie dann in sollichen fälen der welt geprauch ist, erlaubt) und fur darvon den sehe abhin nach Pettershausen, der
5 mainung, sein überig zeit daselbst zu verschleißen. Wie sie nun den Bodensehe herab komen zum Aichhorn, da der graf ainest vor vil jaren war geborn worden, do het der allmechtig ain benuegen an seiner krankhait, das er gleich daselbst im schiff verschiede, und wie er kurzlich vor seinem dodt begert, das er in seinem
10 Benedicterorden, den er so newlichen hett angenommen, sollt begraben werden, das beschach zu Pettershausen. Bemelte grafen haben die grafschaft Pfullendorf ingehapt biß uf die zeit kaiser Friderichs des ersten, genannt Barbarossa, do het iren ainer, genannt graf Rudolf, seitmals er one leibliche erben abstarb, Pfullen-
15 dorf mit seiner zugeherde bei lebendigem leib zugestellt und übergeben dem obgemelten kaiser Friderichen. *

* [1465] Hievor ist gehert, das der Gottfrid freiherr zu Zimbern der alt nie ist verheurad worden, sonder in ledigem stand sein leben lang bliben, gleichwol er sonst vil kunder von etlichen
20 concubinen bekommen, darvon in ander capitel gesagt wurt. Begab sich uf ain zeit, das ain grafen- und herrendag zu Mengen ward gehalten, darauf kam graf Hanns von Sonnenberg, und von den schumpfierreden darvon such in parergis, wie sich dann herr Gottfrid, wie alt er war, nit schumpfieren ließ, sonder nach der gepur
25 antwurt gab, als sich dann wol erfunden in der werdenbergischen handlung zwuschen im und graf Hugen von Werdenberg, das sich graf Haug s. Elsbethen geschlechts ruempte, herr Gottfrid aber Zacharias geschlecht herfur zoge, wie das alles hieob ist vermeldet worden in diser historia. Ich hab von den alten gehert, das graff
30 Hannsen von Sonnenberg herr Gottfriden antwurt so hoch verdrossen, das er im hernach, die zeit er noch gelept, weder zugeschriben oder zuentpotten hab. Aber es hat sich hernach beschaint, wie graff Hanns gestorben, das es ain ungehewers wesen in ganzem schloß zu Wolfegk worden und ain gespens niemands ruhe gelassen; man sahe
35 in helles tags umbgen, bei der nacht aber große unruhe anrichten thet, derhalben sein dochterman, herr Jerg truchsäß von Waltpurg,

*

6 Aichhorn] hs. Ainhorn. 33 ungehewers] hs. ungehewes.

verursacht, das er den gaist ließ beschweren und ußerm schloß verbannen, wie man noch heutigs tags zu Wolfegk ob allen thuren geschribne zedel findt angeleimt, die der ursach halb [1466] aldo gelassen worden. Als nun das gespens dermaßen user schloß ver-
5 bannet, do kam es naher in ain pfaffenhaus, vorm schloß an der kurchen gelegen; do hat es wunder getriben. Es haben die prister manichmal, da sie umb mittnacht oder dergleichen ufgestanden, in der kuchen ain sieden, praten und kochen gesehen mit vil leuten, auch gesehen leut in der stuben essen und trinken, auch gebaren,
10 als ob sie nur gar frölich weren mit großem bracht. Solch wesen hat das gespenst so lang und so vil getriben, das zu letst die priester nit mer darin wonen und daraus gewichen sein in die probstei, da sie dann noch wonen. Das ungehewer haus ist öde bliben stehen. Hernach über vil zeit, als es sonst alters und mangel halben, daz
15 es nit in baw erhalten, ganz bawfellig worden, do hats herr Hainrich truchses von Walpurg abbrechen lassen; ist diser zeit ain area oder lerer blatz. Hernach ist nichts ungehewers mer gesehen oder gehert worden. Man vermaint, es sei im allain darumb beschehen und hab solche pein verschuldt mit dem, das er seinen armen leuten
20 so gar mit der fron überlegen gewest; sie haben nit allain das stift gebawen, sondern auch das schloß zu Wolfegk sampt dem vorhof, gleichwol es ain unwirigs gebew, als das von holz und rigelwerk aller erbawen und der ursach halber nit bestendig sein kan. Zu dem er seinen nachkommen großen schaden in helzern hat gethon, die
25 vergebenlichen uf den kern mit dem aichenholz sein abgetriben worden. Wie er, graff Hanns, vor seim absterben sich in ain munchskuten anschliefen und darin begraben lassen, auch was und wie im nachgebettet und messen nachgelesen worden, das ist in den parergis zu finden, sampt der historia von aim alten grafen von
30 Montfort. Bemelter graf Hanns von Sonnenberg ist zu Wolfeck gestorben anno 1510 und in wenig dagen darnach sein gmahel, die war ain gräfin von Salm. Er ist sonst ain theurer, unverzagter graf gewest, das hat sich beschaint in dem kampf zu Pradaia, nit fer von Rofereidt, im jar 1487, den er wider den signior Antonio
35 Maria, der Venediger veldobersten son, signior Robert von Aragon

*

12 daraus] hs. darauch. 20 das] hs. der.

von S. Severino, bestanden und gewonnen und damit nit wenig lobs erlangt. *

Auß solcher [432] ursach er sich hernach, womit er kunden, gegen vilgedachtem grave Felixen zuwider bewisen, insonderhait 5 aber als herzog Ulrich von Wurtemberg anno domini 1511 mit herzog Albrechts von Bayrn dochter hochzeit zu Stutgarten gehalten, ist von wegen kaiser Maximilians hochloblichister gedechtnus graf Eitelfriderrich von Zollern der alt, hochermelts kaisers hofmaister, sampt graf Felixen von Werdenberg in Ir Majestat namen, daselb- 10 sten erschinen, verordnet worden. Uf solcher hochzeit haben sich etlich spitzreden zwischen grave Felixen und dann grave Endresen begeben; also demnach graf Felix neben grave Eitelfriderrichen von wegen der kaiserlichen Majestat die preeminenz, soll das grave Endresen villeicht verdrossen und verschmacht haben und zu graf 15 Felixen gesagt: «Hoch genug, mendlin! hoch genug! und so ich dir ein finger in mundt legete, so dorftestu mich doch nit beißen.» Darauf ime graf Felix trutzlichen geantwurt, er welle in beißen, das solle er sich zu ime versehen.

* [1357] Man sagt, es hab grave Endres under anderm zu 20 Stuttgarten gesagt, es seien die graven von Werdenberg so verzagt, das iren kainer, ob er im gleich wol ein finger in mundt legte, ine beißen dörfte; iedoch so haben sie dennost noch ein kleins, schwarz schreiberle under inen, das vermain auch was zu sein, aber es seie nichs mit ime; damit hat er graf Felixen von Werdenberg gemaint. *

25 * [1357] Es hat die sach zwischen graf Felixen und den truchseßen nie wellen vertragen werden. Herr Wilhelm hat, wie ich von vilen gehört, zu abtrag begert das dorf Ruelfingen, allernechst bei Mengen gelegen, und etlich gelt, welches doch von denen von Werdenberg nie verwilliget worden, sonder es hat graf Christof allweg 30 gesagt, soll es mit eim abtrag an gelt oder anders verricht werden, so werde es ain schlechte und unbeharrliche freundtschaft bringen. *

Und domals ist die sach also ansteen bliben, als aber obangezaigte spenn zwischen Werdenberg und Mengen ie lenger ihe mehr zu unnachpurschaft und zu tattlicher handlung geraichen wellen, ist 35 das an den kaiser gelangt. Der hat seim rath und landtvogt uf

*

2 erlangt] s. darüber Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg I, 143 ff. 3 womit] hs. wonit.

Nellenburg, schenk Christofen von Limpurg, als der baiden theiln mit nechster sipp- und schwagerschaft verwandt, als commissari verordnet, graf Christofen von Werdenberg und dann vilbemelten grave Endresen zu verhören und, wa muglich, in der guete zu vertragen. Welcher gleichbaldt nach empfangnem bevelch zu baiden theiln den graven sein commission eröffnet, darauf auch inen furderlich ein guetlichen verhöretag angesetzt, also das beiderseits freintschaft sampt den partheien selbs gueter hoffnung und zuversicht gewest, die spennigen und strittigen sachen wurden freuntlichen verglichen und genzlichen hingelegt werden. Aber grave Felix von Werdenberg, demnach er insonderhait ganz unvertreglich und ains hochen gemuets, hat er obgehörter wort, zu Stutgarten ergangen, auch solcher verachtung (also hat ers außgelegt und verstanden) nit vergessen künden oder wellen, sonder die sovil und dermaßen zu herzen gefast, das er darvor wenig rhuo gehapt. Nun ist aber zu wissen, wiewol die graven von Werdenberg an landt und leuten vermöglich, so hat graf Felix, demnach er bei kaiser Maximiliano von jugendt uf zu hofe gedient, sich auch darneben in kriegssachen und auserhalb dermasen gehalten, dardurch der kaiser ime insonderhait mit gnaden genaigt, ime derhalb zu ainem treflichen heirat mit ainer gepornen grevin von Chasteauneuf verholfen, welche ime grose gueter, als nemlichen die herrschaften Muselburg, Momedi, Zolvern und Bergberg zugebracht; und wiewol er und baide seine gebrueder, grave Christof und grave Hanns, in unverthailten guetern gesessen, hat er doch wenig derzeit zu Sigmaringen oder in andern werdenbergischen guetern gewonet, sonder die seinen bruedern, die baid verheirat, gelassen, und het er sich zu Muselburg und in andern seinen heusern und herrschaften, die ime sein gemahl zugepracht, mererthails enthalten. Gleich nach der hochzeit zu Stutgarten ist graf Felix geen Muselburg geritten, daselbsten er ime entlichen furgenomen, sich an graf Endresen zu rechen. Dieweil er nur auser sein oder seiner gebrueder heuser solchs nit fuegclich zu weg bringen, [433] die ime auch ain solche thätliche handlung, bevorab durch den kaiser, wie obgehört, veranlast, nit gestatet, woverr sie seins furnemens bericht oder sonst darvor hetten sein künden, do hat er herrn Johannsen Wernhern freiherren von Zimbern, zu dem

*

21 Chasteauneuf] soll heißen *Neufchateau.*

er als seim schwager ain sonder freuntlichs vertrawen, mit aigner handt geschriben, mit vermeldung, das ime ain Walch in Luttringen ain hochmuet bewisen, auch das die Luttringer alle an ime als aim Teutschen wellen geritten sein, hierauf pitt er ine uf alle liebe und trewe, so er zu im hab, auch uf alle dienst, die er, graf Felix, ime sein lebenlang noch mege beweisen und thuon, ob sach, das er ime ain pferdt acht oder zehne geen Wildenstain schicken wurde, ob er ime die haimlich vor seim brueder, graf Christofen, behalten welte, dann er ihe im sinn, sich dermaßen in die sach zu schicken, das die Wahlen ine ain andermal zu friden lassen und sehen werden, das sie die Teutschen nit also verachten sollen, mit erpietung, solichs gegen ime, herrn Johannsen Wernhern, mit leib und guet widerum zu verdienen. Actum mitwoch vor Letare anno 1511. Dieweil nun bemelter herr Johanns Wernher und graf Felix in sonderm freuntlichen vertrawen domals gegen ainandern standen, hat er im solchs sein begern mit fuegen nit wol waigern oder abschlagen kunden, dann er wenig achten oder gedenken megen, das diese handlung über graf Endresen erdacht oder angesehen worden. Hierauf grave Felix sich mit forder röschen und gengen pferden gefast macht, darneben umb etliche raisige knecht, denen alle steg und weg im Hegew und Madach bewist und erkannt, bei seinem brueder, graf Christofen, und denen von Biberach sich beworben. Hat also ain pferdt sechs, acht, auch etwas mehr und minder geen Wildenstain geschickt. Dieselbigen haben sich bei dreien wochen ungefarlich vor nachvolgender that daselbst enthalten, sein also still und haimlichen zu- und abgeritten, dermaßen das weder herr Johanns Wernher von Zimbern oder iemands ander vermueten megen, das ainige kontschaft über graf Endressen gemacht wurde. Es ist auch graf Felix zu zeiten selbs geen Wildenstain kommen, etliche tag verborgenlich alda verharret, nachgends zu seiner gelegenhait wider verritten, in welcher zeit seine knecht ainstails die furt an der Tonaw, auch ander weg und steg beritten und in den welden gehalten, sonderlich aber hat ainer under denselbigen, Hanns Graf genannt, etliche tag vor der that alle kuntschaften eingenommen. Nun ist zu wissen, wiewol graf Endres von Sonnenberg sein haimwesen mehrtails zu der Scheer, so hat er doch am brauch, vilmals uf sein schloß, den Bussen (demnach ains vom ander über zwo meil wegs nit gelegen) zu spaziern, und ist die sag gewest, er hab ain

metzlin alda gehapt, wiewol das nit gewiss, sonder mag im villeucht durch seine widerwertigen zugelegt worden sein; iedoch der Markschalk in cronicen von im schreibt, er sei ain bueler gewesen. Sollichs hat graf Felix durch sein kuntschaft erfaren. Nemlich ist
5 seiner knecht ainer den 9ten Mai in obbemeltem 1511ten jhar in der nacht fur Wildenstain komen und ain hörnlin geblasen. Gleich als im das vom wachter daselbs angezaigt, ist er ohne verzug mit seinen pferdten, deren er bei acht oder zehenen gehapt, ufgewesen, sein die weldt hinabzogen. Selbigs tags, sampstag den zehenden
10 Mai, ist graf Endres mit drien knechten und ainem caplan, ohne gerust, auch ohne allen harnasch, sonder allain wie ain waidman beklaidt, dann er gegen niemands args sich versehen, vom Bussen [434] das Riedt heraufzogen, in willen, zu seinem haimwesen zu der Scheer zu reiten. Und als er schier geen Hundersingen komen
15 und seine knecht etlicher raisigen, ungefarlich bei neun oder zehen, gegen inen das Riedt herab ziehende, gewahr worden, hat er, als vor niemandts sich besorgend, seine knecht furgeschickt, beschaidt zu geben und zu nemen. Als nun dieselbigen zu den werdenbergischen reutern, deren sie doch keinen, nachdem sie ire kappen biß
20 uber die nasen gezogen und sich vermumpt, kennen megen, kommen und, wer sie seien, gefragt, haben sie geantwort, sie seien twilisch. In dem, als graf Endres herzu kommen, der ohne zweifel anders nit gewist oder vermaint, dann graf Felix seie uf Muselburg, hat ainer under denen Werdenbergischen geschrawen: «Schiest ab!» Do haben
25 sie merthails uf in abgeschossen und gefollt. So baldt das beschehen, hat graf Felix mit denen Sonnenbergischen darin gehowen, haben gleich mit schefflinen und schwertern zu graf Endressen trungen und in gestochen und gehawen, zu der erden gefelt, das pferdt under im erstochen, auch weder rede, noch ainige rechtvertigung
30 gebraucht, dergleichen nit angezaigt, wer sie seien, oder warumb das beschehe, ime also manchen stich und straich ligendt gegeben, und in somma, wiewol er sich, sovil er kunden, zu der wehr gestellt, so ist er doch letzstlich mit vil stichen und wunden von seim pferdt, nachgends vom leben zum todt ellendigclichen gepracht
35 worden. Solche thatt ist uf obgehörten tag uf sein, graf Endresen,

*

2 Markschalk] d. i. Matthäus von Pappenheim in seiner Chronik der Truchsessen von Waldburg I, 155.

grundt und boden, auch hochen und nidern gerichten, an dem ort, da noch ain capelle statt und graf Endresen capell genannt wurt, beschehen, darauß zu sehen und zu lernen, das niemands sein feindt oder widerwertigen also verachten, sonder seine sachen in gueter 5 huet halten soll. Und wiewol der caplon, so mit graf Endresen geraist, die Werdenbergischen umb Gottes willen gebetten, nachdem er gesehen, das sein herr empfangner stich und wunden nit mehr genesen mögen, ine zur beucht und aim christenlichen abschaiden komen zu lassen, hat er doch das auch nit erhalten künden, sonder, 10 wie man sagt, als er verschaiden, haben sie den todten cörpel mehrmals durchstochen und verwundt, wie sich dann auch nachgends beschaint; dann nachdem graf Felix die that, wie iezgehört, begangen und mit den seinen von der walstat unbekannt wider hinzogen, hat sich erfunden, als man den frommen also todt zu der 15 Scheer gebracht und daselbs zu erden bestatten wellen, das er bei zwainzig stich und wunden an seinem leib empfangen. Wiewol nun ermelts graven gemahl, die von Starenberg, auch sein dochter sampt seinem dochterman, herr Wilhelmen, truchseßen, der ernstlichen that nit wenig, wie gleublich, erschrocken und in somma die ganz 20 lantsart und gegne ufgewest und in entpörung gestanden, so hat doch niemandts wissen megen desselbigen tags, wer der thetter oder auch warumb das beschehen. Allain uf den aubent spat hat graf Christof von Werdenberg herr Wilhelmen, truchseßen, geschriben, das ime glaublichen potschaft zukommen, das sein brueder, graf 25 Felix, graf Endressen im veldt entleipt haben solle, welchs im trewlichen laidt, und sei sein will, nochmals den guetlichen tag mit denen von Mengen sein furgang haben zu lassen, auch gegen ime und den seinen nichs unfreundtlichs zu handlen, das er solchs auch thue. Darauf im herr Wilhelm geantwortet, er wiß im dißmals kain 30 antwurt zu geben, sonder werde hierinnen seiner herrn und freindt rath haben.

* [1336] Es hett auch derzeit ain schulmaister zu Sigmaringen, do war die sag, grafe Felix befliß sich, kuntschaft zu seiner dochter zu machen, die nit ungeschaffen war. Der schulmaister markts, 35 vermaint den grafen abzeschrecken, sprach: «Ich bin ain böser essel, ich leids nit». Aber der graf ließ sich nichs irren und fuere fort. Damit so blib der schulmaister dennost ain böser esel. Es ist her-

nach ain sprüchwort darauß worden: «Ich bin ain böser esel, sprach der schuelmaister von Sigmaringen». *

[435] In disem capitel beschicht bericht, was unraths auser grave Felixen von Werdenberg tatlichen handlung erfolgt und 5 wie es ime letzstlich darob ergangen; auch von etlichen andern sachen, dem herren von Guetenstain begegnet.

Uf den tag, als grafe Felix von Werdenberg grave Endressen von Sonnenberg, wie inne vorgehendem capitel gehört, entleipt, do ist graf Felix nach der that selbigs tags uf Wartenberg und nach-10 gends uf Muselburg geritten. Uf den aubent des tags, als er die thatt begangen, hat er uf dem weg herr Johannsen Wernhern von Zimbern mit aigner handt geschriben, und dieweil aber in selbigem schreiben sein verantwurtung des handels, hab ich nit underlassen sollen, das von wort [zu wort] hier einzuverleiben. Uf der übergeschrift: 15 «Johanns Wernhern vom Zwilch», im brief underschriben: «Hanns Kranchsfeder». «Mein freintlichen grueß. Lieber schwager! Ich laß euch wissen, das ich heut hab wellen reiten zu kaiserlicher Majestat, und so ich kommen biß gen Hundersingen, hab ich sechs oder siben pferdt sehen gegen mir ziehen. Alsbaldt inen under augen 20 geschickt und wellen beschaidt geben, haben sie kainen beschaidt geben und von stund an uf meine knecht abgeschossen. Da ich das sah, kam ich meinen knechten zu hilf und sach, das ainer von leder gewann. Da hew ich darein und hab sovil gehandelt, das mir laidt ist. Darum bit ich euch, ir welt thuon, als ich euch 25 vertraw, und verbrennet den brief, als baldt ir in gelest.» Wie nun lautmer worden, das grave Endres von graf Felixen entleipt, ist, wie obgehört, in der ganzen landsart ain empörung entstanden. Herr Wilhelm, truchseß, manet seine underthonnen uf, des vorhabens, die von Werdenberg zu uberziehen, auch Hailigcreuztal, wa 30 muglich, einzunemen. Hergegen besetzt graf Christof von Werdenberg sollich gotzhaus zum bösten und bewarb sich iederthail bei seinen [herrn] und freunden, so fast er mocht. Iedoch hete herr Wilhelm, truchseß, den maisten beifal der freundtschaft und sonst

*

19 siben] hs. sibendt. 32 seinen [herrn] und freunden] hs. seinen und freunden.

von menigclichem, als der die bösser und gerechter sach hette. Damit nun die sach und handlung zu keinem weitern und thattlichen angriff geriete, gebott der kaiser eilents den truchseßen und auch den grafen von Werdenberg den friden, bei peen und verlierung 5 irer gueter. Dise handlung bekommert herr Hannsen truchseßen von Waldpurg, so zu Waldsee gesessen, so hoch, das er baldt hernach, anno 15[11], vor großem komer und laidt starb. Es ließe graf Felix zu Muselburg ain offen schreiben an alle reichsstende teutscher nation außgeen, darin er sich der entleibung halben und thatt, 10 an graf Endresen begangen, entschuldiget, mit vermeldung, das er von graf Endrissen angriffen, sich selbs und die seinen hab retten mueßen. Dargegen liesen herr Hanns, herr Wilhelm und herr Jörg, gevettern, truchseßen zu Waldtpurg, auch ain offen schreiben an alle chur- und fursten, auch gemainlich an alle stende außgeen, 15 darin sie nit allain das factum mit allen umbstenden erzellten, sonder waren die thatt, nach dem die verborgenlich und unentsagt, wie sie furgaben, beschehen sein sollt, aggravieren und in ain mordt ziehen, welches bezigs sich graf Felix lange jar nit entladen künden, biß doch letzstlich kaiser Maximilian durch sondere underhand- 20 lung und pratiken [436] herr Johann Jacobs von Landow, ritters und landtvogts zu Nellenburg, ine, graff Felixen, des mords halben ledig gezellet, vermeg ains darumb ufgerichten briefs, welches doch ganz beschwerlichen ist außgebracht worden. Was nun baide partheien, Werdenberg und Truchseßen, in diser laidigen handlung 25 gegen und wider ainandern furgenommen, das ist von den truchseßen von Waltpurg weitleufig beschriben und der gedechtnus bevolchen worden. Allain wurt dis factum graf Felixen von Werdenberg derhalben in diser historia inseriert, seitmals wenig gefelet, herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern were seiner herrschaften 30 und gueter nit allain in gefar gestanden, sonder auch das ime die entwert und ingenomen weren worden. Dann, als kuntbar, das graf Felix graf Endressen außer dem schloß Wildenstain verkuntschaft, warde die sach, als ob herr Johanns Wernher wissens hierumb gehabt und darzu verholfen, bedeutet. Dieweil dann graf Endres 35 herzog Ulrichs von Wurtembergs diener gewest, nam sich solcher

*

7 15[11] die minderzahl ergänzt nach Matthäus von Pappenheim a. a. o. I, 161.

herzog der sach nit weniger, dann ob in die selbs beruerte, mit allen trewen an, war derhalben nit allain den grafen von Werdenberg, sonder vil mehr herr Johannsen Wernhern ufsetzig, des entlichen vorhabens, waverr er ainigen glimpf oder fueg bekommen, sein thail zimbrischer gueter inzunemen. Nun warde ain verhöre zu Stuttgarten gehalten. Domals erschine herr Wilhelm, truchseß, sampt merthails seinen freunden und ainem ansehenlichen beistandt vom adel. Uf der von Werdenberg seiten kam graf Christof von Werdenberg sampt herr Johannsen Wernhern von Zimbern, der iezundt auch ain part worden. Die baide haben vor dem herzogen, auch seinen räthen und menigclichem sich offenlich purgirt, auch das juramentum calumniæ gethon, das ires brueders und schwagers, graf Felixen, begangne that an graf Endrisen sellig inen nit allain in trewen laidt, sonder auch hievon ainig wissen gehapt, oder auch mit wissen weder hilf, noch furschub gethon haben. Dessen zu gezeugnus ließ herr Johanns Wernher ofenlich den brief, so ime graf Felix der öffnung zu Wildenstain halb mit aigner handt zugeschriben, auch wie listig sich derselbig bei im in enthalt daselbst ingefuert, lesen und furbringen. Hiemit waren sie baide bei dem herzogen, bei der freundtschaft und menigclichem entschuldiget. Es soll sich herzog Ulrich merken haben lassen, waverr herr Johanns Wernher die enthaltung graf Felixen zu Wildenstain nit gnugsamlich[illegible]twort und beigebracht het, oder auch graf Christof sich obge[illegible] juraments gespert, wolte er sie uberzogen und alle ire gueter gewaltigclichen ingenomen haben. Were ime fur wahr ain gueter graf Endres gewest, so im hiedurch ain solche landtschaft zugestanden. Denen ursachen hab ich vil nachgefragt, aber anders nie vernomen, dann das solchs von wegen der entleibung grave Endressen und dann das er im zug in Italiam, als Florenz deren von Medices halben belegert und auch erobert worden, ain italianischen grafen soll umbbracht haben, beschehen sei, und haben desselben verwandten sampt den truchseßen von Waltpurg umb recht bei kaiser Carolo angerueft, welches auch inen gestattet und ergangen, doch seie denen partheien ewigs stilschweigen uferlegt worden.

*

5 verhöre] über dieses verhör oder gerichtstag vgl. das darüber entstandene gedicht bei M. von Pappenheim a. a. o. II, 175 ff. und Walchner und Bodent, Biographie des Truchsessen Georg III s. 219.

[437] Im sei aber, wie im welle, so hat sich herzog Ulrich von Wurtemberg der truchseßen in diser handlung getrewlichen und mit allen gnaden angenomen, derhalben auch zu verwundern, das hernach in seinem vertreiben und verjagen herr Wilhelm und herr Jörg sich wider ine gebrauchen haben lassen, der ain im landt statthalter, der ander etliche jhar in der regierung. Und herr Jörg in seiner jugendt auch wurtembergisch gewest, aber, als ich in denen truchseßischen actis findt, umb ainer liederlichen ursach willen, das seinen pferden etlich fuetter zu hof sollte abgebrochen worden sein, hat er den hof verlassen und sich zu den herzogen von Bayrn begeben. Bald darnach ist er österreichischer diener worden, in welchem dienst er auch anno 15[31] gestorben. Darbei ist zu vermerken, das er hernach, die zeit er noch zu leben het, sich zu allen denen gehalten, so Wurtembergisch zum höchsten nachtailig und zuwider.

* [1534] Es ist dise verhere ganz verruempt und vernampt gewest, dan sich von weiten here vil namhafter leut dohin verfuegt, die gelegenhait und herkommen der sachen, auch den ußgang begerten zu wissen. Es ward die verhere zu Stutgarten uf dem rathhaus gehalten. Begab sich one geferde, nach dem es dann ußerhalb den schranken, dorin die grafen als assessores saßen, ain übergroß getreng, das herr Wilhelm Wernher freiherr zu Zimber und dann der burgermaister von Rotweil, Augustin Ege[illegible] ain hohen bank kamen und bei ainanderen stuenden under [illegible] volk und dem getrenge. In aller handlung und den furtregen, so es am allerstillesten, kam den burgermaister der hust an, das er sich reuspern must. Das beschach aber mit ainer sollichen reßen, groben stim, das menigclich hinder und über sich thet plicken, wer doch mit so reßer stim sich reusperen. War über ain klaine weil, so beschahe es dann wider und so oft, das herr Wilhelm Wernher sich dessen übel schampte und gern von ime gewichen, waver er das mit ainichen fugen het thon kunden, dann er sampt obbemeltem burgermaister mermals von sollichs reusperen wegen angesehen ward. Aber er must von wegen des großen trengs wider seinen willen bleiben. Uber etlich und funfzig [1535] jar hernach do hab

*

12 15[31] die minderzahl ergänzt nach Walchner und Bodent a. a. o. s. 212.

ich gar nahe ein gleichen fal von ainem burgermaister von Rotweil gesehen, das war der Hanns Conrad Hettinger. Derselbig kam anno domini 156[0] von seiner herren wegen uf graf Hainrichs von Furstenberg [hochzeit], ward sollich fest ganz stattlichen erhalten. 5 Man hielt ain ampt im großen sal aldo, und war den merer tailn ir stand geordnet. Nit mag ich wissen, wie der burgermaister von Rotweil übersehen, oder ob er sich sonst versumpt, er kam uf ain disch, der im sal in ainem winkel stande, und ließ mer dann umbs halb thail ob menigclichen im getrenge sehen. Er hett mer uf- 10 sehens, und war ain großers nachfragen, wer er doch were, dann sonst kainer. Also blib er das ganz ampt durchauß uf dem tisch, und ward sein gnug gelacht. Iedoch wurt denen von Rotweil mit irer cortesia vil zugeben, damit sie bei allen iren nachpurn wol beruempt.

15 Aber mit ainem sollichen vilfaltigen, unzeutigen reusperen hat sich uf verschinem reichstag zu Augspurg anno 15[66] ain gleichförmiger, aber vil ain lecherlicher handel begeben. Das beschach in ainem banket, do danzet der polnisch orator Lasca mit des curfursten bei Rein gemahl, wollt welsch danzen, kont aber das deutsch 20 nit wol. Es ward sein wol von allen zuseher gelacht, seitmals er so abentheurig danzet und doch vermaint, das er das wol konte. So war aber grave ... von Rietpurg auch darbei, der stand bei ander grafen und vom adel, sahe dem danz zu, war aber so gestoßen voll und darzu so keisterich in der prust, das er one un- 25 derlassen hustet und köderet: Das trib er immerdar mit ainer holen, dunklen stim, das sich die zuseher und umbstender diser baider zu krank wollten lachen. Aber das ich der verhere zu Stuttgarten widerum ingedenk seie etc.*

* [1349] Neben der sonnenbergischen und truchseßischen hand- 30 lung do' war ain große verhöre zwischen grave Reinharten von Bitsch und grafe Philipsen von Hanow von wegen irer anforderungen und zenk, die sie hetten umb die herrschaft Liechtenberg, die

*

3 156[0] hs. 156 . ., so ergänzt, da ohne zweifel die hochzeit des grafen Heinrich von Fürstenberg gemeint ist, welche am 31 März 1560 stattfand. 4 hochzeit] ist in der hs. ausgelassen, jedoch mit aller wahrscheinlichkeit zu ergänzen. 16 15[66] die minderzahl ergänzt; da die chronik in und um das jahr 1566 geschrieben wurde, so ist wohl dieser reichstag gemeint.

ieder zum halben tail inhaben sollt und sie dessen sich nit vergleichen konten. Es sas der kaiser Maximilian selbs in der verhöre, sampt etlichen chur- und fursten. So het iedtweder graf ein fursten uf seiner seiten und ain großen beistandt von der freundt-5schaft. Bei graf Reinharten stande herzog Ulrich von Wurtemberg als sein nechster vetter, bei graf Philipsen aber marggraf Ernst von Baden, sein schwager, dessen schwester er verheirat. Was nun in diser verhöre ußgericht, das ist hieher zu vermelden undienstlich, allain ist zu wissen, das baider grafen redner mit spai-10worten an ainandern kamen, von der principalsach ließen und ainandern mit worten anziehen waren. Das kunt nur graf Eitelfritz von Zollern den doctorn nit lenger vertragen oder still darzu schwigen, sprucht offenlich: «Sammer die feifel! was zanken ir um die ehr? ich zank mich nur umbs guet.» Marggraf Ernst het ain ver-15druß ab der redt, wolt dem von Zollern auch ain kletten in bart werfen, sprucht: «Hei ja, graf Eitelfritz, man weist werlich wol, was ir fur ain mann seind.» Sprucht der graf ganz lecherlich und gespöttig: «Die feifel! was bin ich dann fur ain man? bin ich doch nur ain hurenman.» Es wardt ein groß gelechter und gespött, wel-20ches doch mehr über den marggrafen gieng, dann über den grafen, und wie man sagt, hat marggraf Ernst ain großen verdruß darab gehapt unds fur kein schimpf haben wellen. *

* [1496] Es sein die grafen von Sonnenberg und dann die truchseßen von Walpurg etliche zeit bei herzog Ulrichen von Wur-25tenberg in ainem ansehen gewest; beschaint sich sonderlichen im pfalzgräfischen krieg, do war der alt herr Hanns, truchseß, dem die grefin von Zollern vermehelt, herzog Ulrichs fendrich, auch der erst statthalter im land zu Wurtemberg, wie kaiser Maximilian den Romzug wollt furnemen. Dessen, herr Hannsen, truchseßen, 30sone, herr Jerg, war hernach der, so herzog Ulrichen half des lands übergeben und im am maisten verhinderung thet, sein landtschaft widerum einzunemen und zu erobren. *

* [1535] Im vierten jar hernach, anno 1515, do nam herr Jerg, truchseß, urlaub von herzog Ulrichen und begab sich in dienst bei 35dem herzogen von Bayrn, deren landtshauptman ward er. Die ursach, das er sich von Wurtenberg thet, war die, das der herzog und etliche seine geheime räth ain newe hofordnung gemacht mit fueterung, und mindert etlichen das futer uf die pferd, darunder

herr Jerg auch begriffen war. Dess beschweret sich der herr Jerg gegen dem herzogen selbs, aber der herzog gab im was schregen beschaids und rupft ime in ainer gehe sein herkommen uf. Das verdroß her Jergen nit wenig, darumb stalt er auch von dannen. 5 Bald hernach kam der herzog in großen unfal, her Dietrich Spet, ritter, entpfirt im die herzogin, bracht die irem bruder in Bayrn. Man sagt glaublichen von ime, das er uf sie gesesen und mit sporen hab geritten, ehe dann sie von ime gewichen. Wie er dann mit dem frommen Huten gehandlet und den erstlichs entleibt und dann 10 hernach nach westfalischen rechten personlichen hab gericht, das ist noch vilen leuten bewisst. *

* [1467] Hernach anno 1519, als herzog Ulrich von Wurtenberg, von wegen das er die reichsstett Reutlingen und Eßlingen dem reich understand zu entziehen, vom schwebischen bundt über-15 zogen, ward herzog Wilhalm von Bayern oberster veldhauptman und herr Jerg, truchseß, desselbigen lietenant. Aber herr Jerg widert sich dessen, under dem schein, im wellt nit gepuren, wider den herzogen zu ziehen, der im so vil gnaden ainest hett bewissen. Aber es ward zu erkantnus der hofrät zu Munchen gesetzt, die erkann-20 ten, das er und menigclich schuldig, wider den herzogen zu veld sich zu begeben, als wider ain findt des reichs, wer ain hulzin schureisen. Also ließ er sich doch letstlich bereden und half den herzog verdreiben. *

Dieweil und aber hievor so vil meldung von graf Endresen be-25 schehen, will die noturft erfordern, auch seinet halber was anzuzaigen, dann er von jugendt uf ein ufrechter, redlicher graf gewest und insonderhait ain gueter waidman, darzu er ain besondere liebe und mainung gehapt. Das hat sich auch sonderlichen an dem beschaint, das er ain hundt gehapt, dem er nach seinem todt ain 30 begrept am schloß zu der Scheer im kirchgarten in ainem schwibogen machen lassen und den hundt darbei malen. Sollichs ist zu unsern zeiten alles hinweg brochen und verendert. Grafe Endres hat auch dem kaiser Maximiliano etliche jhar als ain veldoberster in Niderlanden gedienet, auch mit seinen deutschen reutern und 35 knechten etliche schlachten zu Kochsee und an andern orten mit den Franzosen gethon, denen auch etliche anbehalten. Er ist be-

*

9 frommen Huten] hs. frommer huter. 19 Munchen] hs. Munzen.

melts kaisers obrister gewest, als man das kunigreich Ungern überzogen; dergleichen ordnet ine bemelter kaiser zu ainem obristen veldhauptman über den schwebischen punt, als derselbig herzog Albrechten von Bayrn wider pfalzgrave Ruprechten hilf thette. In 5 denen und andern handlungen hat er vil ehrlicher und gueter thatten gethon und dem kaiser, seinem herren, auch dem reich getrewlichen gedienet. Im bayrischen krieg hat er neben andern ain trabanten gehapt, der ime insonderhait vor den andern lieb gewesen. Der ist uf ain zeit von spils wegen, wie dann der bös feindt 10 nit feiret, von seiner bösten spießgesellen ainem erstochen worden. In der selbigen nacht ist desselbigen trabanten gaist in aller form und gestalt, als ob er noch lept, zun graven übers bet kommen, hat ine geweckt. Graf Endres, der seines entleibens kain wissens gehapt, hat sich verwundert, wäs sein trabant also zu unzeiten 15 welle, und in befragt, was sein beger. Do gab der trabant antwurt, er were todt und den selbigen aubent von dem und dem ob dems pill entleibt worden, kem derhalben und wellt ime gnaden. Der graf erschrack, erkecket doch widerumb und fragt, ob er aber behalten were, oder ewigclichen verloren. Darauf sprach der tra- 20 bant, er were verloren, der ursach, das er die welt zuvil het geliept. Wie nun der graf weiter fragen wolt, do verschwandt der gaist, das er nit wust, wo er hinkomen.

Dergleichen historiam hab ich ainest von herr Hanns Jacoben von Landow, ritter, gehört, der sagt, wie vor vil jharen an kaiser 25 Maximilians hof ein behemischer herr, ainer von der Weitmul, seiner bösten und liebsten gesellen ainer, gewesen, der were auch also bei nacht zu ime kommen, allernechst zu im zum bet gestanden und lang gespracht, auch darneben angezeigt, das er verloren und große marter und pein [438] leiden muest. Als sich aber er, herr 30 Hanns Jacob, understanden, den gaist anzugreifen, do were er sichtbarlichen verschwunden.

Das ich aber wider uf graf Endresen sachen kom, so hat ine der kaiser Maximilian ganz gnedigclichen gemaint, dann er ime umb seiner getrewen dienst willen umb ain treffenlichen heirat im 35 Niderlandt geholfen, dobei im ain groß guet zugestanden, und ist auch zu kirchen gangen. Er hat sie aber wenig zeit gehapt, do ist sie von ime auser nachvolgender ursach geschaiden worden. Bemelte fraw hett nach absterben ires ersten gemachels also in witwenstandt

sich heimlich zu ainem jungen kaufman, der ir gefiel, vermehelt; den hielt sie bei ir zu hof als ain haushofmaister. Als sie aber von kaiser Maximiliano, der dann graf Endressen zu ehren zu befurdern gnaigt, und irer freuntschaft vilmals angeredt und importu-5 niert, konte sie letzstlich nit furuber, sie muest graf Endressen auch nemen. Dieweil sie nun also die zwen eheman, hielt sie die gewonhait, das sie die halb nacht bei graf Endresen zu bet war; gegen tag name sie sich bettens an in irer capellen. Alsdann so kam der jung kaufman, den sie im haus erhielt, mit dem las sie 10 die horas. Sollichs wesen weret ain zeitlang, aber der Schwab fiengs an bald zu merken, der het ain deutsch gemuet, wolt nit lenger Henselin sein, und als er alle sachen nach notturft hett erkundiget, do pracht er die sach fur den kaiser. Also ußer bevelch des kaisers und bewilligung derer freundtschaft do ward die fraw 15 iezgehörter irer misshandlung halb gefangen, vom grafen geschaiden und ir lebenlang ingemaurt. Wer sie vom geschlecht gewesen, oder wie sie hab gehaißen, das hab ich über vilfeltigs nachforschen nit erfragen künden; dergleichen ist auch unbewisst, wo der kaufman seie hinkommen, aber wol muglich, er seie auch under ain eis 20 gewüscht.

* [1465] Darum hat der Freidank nit vergebens gesagt und darvon ain reimen gemacht, sprechend:

„Ain kaufman, der liegen lert,
Ain freihait, die das recht verkert,
25 Ain herr, der sein landt verkauft,
Und ain weib, die gern in dmettin lauft,
Das sein vier großer schaden,
Die gar selten wol geraden.“ *

Hernach erst über etliche jhar hat sich graf Endres mit der 30 witfrawen von Schaumburg, sie war ires herkomens ein frein von Starenberg, wie obgehört, in Osterreich vermehelt. Es ist im, als ich ainest von den alten gehört, von vilen übel außgelegt worden, das er sein erste gemahl also, wie oblaut, beim [kaiser] oder der freuntschaft angeben und zu irer straf ursach geben hab. Aber 35 meins erachtens hat er ehrlichen gehandelt. Bei unsern zeiten haben sich dergleichen sachen, gleichwol ain wenig leidenlicher, in

*

33 das er] hs. das erst. beim [kaiser] oder] hs. beim oder.

Niderlanden under hochen leuten auch begeben, aber derselbig guet herr het ein verdewigen magen, sahe durch die finger, ließ funfe gerad sein. Sovil vermag das schnöd guet. Es besorgt auch mancher, er mueß bekennen, wie kaiser Antoninus sprach: «Soll ich mein weib von mir thon, so mueß ich ir das heiratguet auch wider zustellen»; dann er ließ das römisch kaiserthumb, das er von der Faustina, seim weib, het, nit gern von sich, darumb litt er sich, das ime auch ubel hierum zugeredt wardt.

Kaiser Maximilian hielt graf Felixen von Werdenberg vil ruggens; er enthielt und verglait ine an seim hof, das sich die truchseßen gegen ime mit thattlicher handlung enthalten muesten. Indess fiel ein der reichstag zu Trier anno domini 15[12]. Dahin sagt der kaiser ain tag an baiden partheien, da warden baide thail in gegenwurte und beisein Ir Majestat, etlicher der furnempsten chur- und fursten, und sonst etlicher stende des reichs gegen ainandern verhört. Die truchseßen zogen den handel fur ain mordt an und fielen dem kaiser zu fueß, rueften umb peinlichs rechtens gegen grafe Felixen an, das aber inen nit gestatet. Herzog Ulrich von Wurtemberg war auch domals zu Trier, der half den truchseßen iren verhöretag ersten und handlt ganz gnedigclichen mit inen. Herr Wilhelm und herr Jörg, truchseß, hetten doctor Hanns Lupfdichen zu eim redner. Als nun [439] die verhöre furgenommen, redt der doctor den anfang mit erschrocknem herzen. Do gaben die truchseßen fur, graf Felixen parthei het das durch die dritt person angericht, das sich der doctor fursehen sollt; da er wider Werdenberg weiter was reden oder handlen, stund darauf, er wurde haimlich uf der gasen oder in ander weg erstochen. Nachdem aber die truchseßen rätig, das sie den kaiser wolten zu eim richter, seitmals er den thetter gleich nach der that biß uf selbige zeit am hof enthalten, recusiern, da speret sich der doctor gar, den handel zu reden, und muest herr Jörg, truchseß, solchs vor dem kaiser selbs anzaigen und ain unpartheiischen richter begern. Aber es wardt abgeschlagen und blib unvertragen ansteen biß uf den reichstag zu Augspurg anno 1530, das graf Felix starb, wie hernach gemeldt wurt.

In diser verhöre, wie ernstlich die ware, begab sich ain ganz

*

12 15[12] die minderzahl 12 fehlt in der hs. 15 etlicher] hs. etliche.

lecherliche sach. Es het der loblich kaiser Maximilian ain freiherren von Guttenstain außer Behem zu hof, der war ain hofman, mit seinen klaidern, guldin kettinen, pferdten und anderm apparat staffirt, inmaßen das er das vilen andern merers und niders stands 5 zu hof weit vortbette, zue dem man ime sollichs nit sagen oder anmanen dörfte, sonder wuste sich auch darnach zu halten. Nun war graf Michel von Werthaim auch alda, das war ain seltzam, abentheurlich man, wie er dann in deutschen landen weit erkannt gewesen. Der behalf sich seines alters und uralten herkomens, pflag 10 ganz schlecht und unachtbar klaidt zu geen. Gemainlich het er nun ain gaißbelz an oder sonst ain klaidt, das er vil ehe fur ein wachter oder offenheizer het megen angesehen werden, dann fur ain grafen, gleichergestalt grafe Christof von Werdenberg, herr Sigmundt von Falkenstain und andere auch im brauch gehapt.

15 * [1400] Wie diser graf Michel von Werthaim mit seinem gaißbelz, also auch ward graf Christof von Werdenberg mit seinem alten kittel. Als der groß reichstag zu Augspurg ward, anno 1530, do ließ er sein alten zwilchin kittel widerumb schwerzen und zurichten, gieng in demselbigen fur kaiser Carln, wiewol sein leib-20 licher brueder, graf Felix, auch sein dochterman, graf Friderrich von Furstenberg, im das getrewlich und höchlich widerriethen und darfur batten. Aber er ließ im sein manier eben als wenig, als der alt graf Michel, abziehen. Man sagt, wie er geen hof in die pfalz kommen und voranhergangen, hab in der huissier nit einlassen 25 wellen, sonder die thur vor im zugeschlagen, dann er ine nit gekennt, auch nit gewisst, wer er seie; iedoch wie derselbig gesehen, das im graf Felix und andere wolbekannte graven nachgangen, hat er doch ine eingelassen, und er soll sich kaiser Carl ab ime und seiner überalten deutschen manier höchlichen verwundert haben. *

30 Begab sich, daz in der werdenbergischen oder truchseßischen verhöre baid herren, grafe Michel von Werthaim und dann der herr von Guettenstain sich befließen, wol davornen zu steen. Grave Michel hett an sein ehrenklaidt, das war ain beschabener belz von gaiße, der von Guettenstain war beklaidt mit ainer gueten, köst-

*

7 Werthaim] über ihn s. Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim s. 278 ff. 29 haben] über ihn s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg s. 465.

lieben zoblinen schauben, weit und groß, mit langen ermeln, als dozumal der sitt war. Wie heftig nun der von Guettenstain sich herfur trang, sovil mehr wolt graf Michl von Werthaim nit hünder im steen. Das mocht aber der herr von Guettenstain nit verguet
5 haben, sonder vermaint, es were etwann ain quidam oder sonst ein gemainer mann, der nit wol bei sinnen, der treng sich auser dorhait also herfur; nam darab ain grose muhe, derhalben stieß er den gueten graf Michel etliche mal hunder sich, wolte ine in der verhöre keins wegs neben ime geduldén, noch wissen. Grave Michel,
10 wiewol es ine erfrewt, das in der herr von Guettenstain nit kent, iedoch nam er die repulsam letzstlich zu eim verdruß an. Damit er im aber sein thorheit verwiß, ließ er sich mit fleis von der vile leut hunder den von Guettenstain tringen. Dem hueb er den ain langen ermel von der schauben zum glimpfigisten uf, brunzt ime
15 denselben ermel vol. Damit behielt er den ermel in der handt, schlich durch das gedreng hindurch, so lang er den ermel kunt erhalten. Wie er ine aber geen ließ, do fiel das wasser ußerm ermel in den sal vorm kaiser und den chur- und fursten uf den boden, das ain groß gefloz warde. Es schempt sich der von Guettenstain
20 nit wenig. So flohe menigclichem von ime und wiche. Do sahe man wol, wem der ermel naß war und drof, also das merthails vermainten, bemelter herr hett sich in diesem gedreng seins wassers geleśt und were im also missrathen, darum in aller handlung und verhöre von hoches und niders stands ain groß gelechter wardt.
25 Es muest der kaiser, wie hoch er in dieser sach affectioniert war, selbs lachen. [440] Solch gespai thett dem von Guettenstain wee, kunt wol erachten, das der urhab von dem mit dem gaißbelz kem. Darumb sagt er vor menigclichem, wie ain offenheizer oder wachter in aim gaißbelz sich neben ine gestellt und wie er so lustigclich
30 mit solchen bösen fauten sich von ime in dem gedrenge wider gestolen, der het ime ain solche schmach bewisen. Es ließ der kaiser gleich fragen und suechen, aber es het sich grave Michel in dem gedreng darvon gemacht. Gleichwol der kaiser hernach aller handlung avisirt worden, und wie es desshalben ergangen, darbei
35 blib es. Baide herrn, graf Michel und der von Guttenstain, warden hernach vom kaiserischen hofgesündt mehrmals zu gast geladen und die kunten sich derhalben wol mit ainandern vergleichen, ohne biderleut, wie man sprucht.

Schier ein gleichförmigs begab sich anno 154[3], als bischof Otto von Augspurg zu Dillingen warde consecrirt. Do berueft der bischof ainmals nach dem morgenessen den alten herren Gorgen von Rechperg, so zu Kelminz saß, und hielt den lang mit reden uf, wie 5 dann die fursten im brauch, das sie nach dem essen lang pflegen zu steen. Das welt nun dem gueten alten zuvil werden, het auch ob disch weidlich zecht und konte das wasser nit lenger halten, muest das hölles tags ofenlichen vorm bischof und menigclichem faren lassen, das ain großer floz von ime in sal liefe. Es lachet 10 menigclich. Zu letzst weicht er vom bischof, schüttlet den ainen ermel am rock, sprechendt: «Ich waiß nit, wie es zugeet, es haben mir die bueben wasser in erml geschutt,» gieng damit hinweg. Dieser rede ward noch mehr gelacht, dann man sahe im die hosen noch triefen, und waren weder bueben, noch medlin bei ime, die er 15 het künden bezeihen, das sie im was boshait bewiesen hetten.

Aber dem obgehörten beheimischen herren N. von Guettenstain sein vil seltzamer hendel am hof begegnet, under denen ich ain nit underlasen kan zu vermelden. Der kaiser Maximilian hielt anno 15[18] ain reichstag zu Augspurg. Was kurzweil dozumal daselbst 20 mit rennen, stechen und andern sachen furgenomen, darvon wer vil zu schreiben, insonderhait aber war das rennen und stechen dàs loblichest und am rumreichisten, dann es stach herr Hanns Jacob von Landow, ritter, als ain kaiserischer, herr Jörgen von Eblingen, ain pfalzgrevischen ritter, ledig herab. Das ward fur ain großes 25 gehalten und nit weniger, als so herr Kaii het herrn Lanzeloten herab gestochen. Darauß machten die kaiserischen vil ruembs. Wer waist aber, mit was vorteil sollichs alles zugangen? Gleicherweis uf des mitler landtgrafen Wilhelms von Hessen hochzeit ein herzog von Lunenberg in ainem gesellenstechen ledig ward herab 30 gerennt, das er mit der ainen datzen blib hangen und sich menigclich sehen ließ, ain hacken haben gebraucht und hiemit gleichwol ain schlechte ehr eingelegt. Dieweil nun sollich gesellenstechen zu

*

1 154[3] die zahl 3 ergänzt nach Pl. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 366. 2 consecrirt] hs. consecirt. 19 15[18] die minderzahl 18 ergänzt, da wohl dieser reichstag gemeint ist; vgl. Stetten, Geschichte der Stadt Augspurg I, 281. 25 Kaii] d. i. Kaiîn, Keiîn; vgl. Lanzelet. Eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Herausgegeben von K. A. Hahn, s. 68 ff.

Augspurg so vernampt und der from kaiser domals als vil als sein valete geben wollt, do war menigclich solchem festin zuzesehen und beizewonnen begirig. Nun het aber der herr von Guettenstain ein bulschaft, bei der er sich mit vil schmeichelwerk und uncosten, der 5 zeit er zu Augspurg gewesen, eingeflickt, war nit ußer dem geschlecht deren, so noch zum theil die eseles schuech antragen, sonder der robustiern und deren, so auch sonst den listigen und vilgeiebten buller kunden betriegen und uf den kloben setzen. Bei der begert sich der guet herr nachts zu erzaigen, in maßen Apu-10 leius sich ruempt, zu Larissa in Thessalia gethon haben. Derhalben ließ er durch sein cemmerling ein recept, damit er die [441] kunftig nacht frewdig sein konte, in die furnempst apoteken aldo tragen, mit bevelch, ime ohne verzug solche dosim zuzurichten. Begabe sich aber, das sonst ain gueter burger in der statt so gar consti-15 pirt, das seins lebens zu besorgen. Der ließ im außer rat seins medici ain laxatif zurusten. Solch recipe kam selbigs tags auch in obgehörte apotek. Es warden die baid recepta neben andern vom maistergesellen verfertiget, nach allem vorteil. Dieweil aber nach mittemtag das beruempt festin angieng und menigclichem, dem 20 zu zu sehen, nachlief, do wolt der apotekergesell lenger in der boutique auch nit bleiben und volgt dem gesehel nach, befalch aber seinem jungen, waverr der oder der hiezwischen keme, wie er sich halten und wem er die arzneien sollte austailn. Der guet jung war unwillig zu warten, het vil lieber dem gesellenstechen zugesehen, 25 als er sich auch entschloß; so baldt des von Guettenstains kemmerling und dann des andern pacienten diener kemen und die arzneien geholt hetten, so welt er sich auch darvon machen. Wie er nun ain guete weil mit großem verlangen wartet, so kommen die diener. Dieweil aber baide arzneien in latwergen weis zugerust, verfält der 30 guet jung und gab dem constipirten, kranken burger die confection ad saltandum, das laxatif das ward dem cemmerling. Der trugs heim, uberantworts uf den aubent seim herren. Derselbig war aller sachen fro, vermaint, dieselbig nacht ain fein gesell zu sein und wol

*

6 eseles schuech] wohl die feinern schnabelschuhe, welche am ende des 15 und anfang des 16 jahrhunderts durch die breiten schuhe verdrängt wurden, die, wie zu vermuthen, vorzugsweise in den untern schichten des volks zuerst aufnahme fanden; vgl. Jac. Falke, Die deutsche Trachten- und Modenwelt II, 28 ff.

zu besteen. Uf die nacht ward er von der burgerin ganz heimlich eingelassen, und wiewol im ain schlafftrunk zugericht, iedoch begert er den nechsten zu bet. Das ward im von der burgerin verwilligt. Nun hett er das laxatif in einer zimlichen dosi eingenomen, welches 5 auch zimblich scharpf. Derhalben, wie er zu bet kompt und vermaint, sich ganz freuntlich gegen der burgerin zu erzaigen, do facht die arznei an zu treiben. Wem war engster, dann dem gueten herrn? So baldt er sich ain wenig geuept und erhitziget, do kunt er lenger nit bleiben, sonder must eilends uf. Der burgerin war 10 das ain frembde sach, die wust nit, was ime beschehen was. Die hett sich dem herrn zu gefallen wol perfumirt mit irem zibet und andern dienstlichen sachen, das ir gleichwol nit unnot thette, wie ir hören werden; auch mit ainer guldin kettin und ainem klainat. Wie nun der herr darvon eilt, ufstett und dem haimlichen gemach 15 zu will, do kunt er sich lenger nit enthalten, im ufsteen do lasst die büchs und perfumirt der gueten frawen uber das bett ins angesicht und uf die bloßen brust; do war nichs sicher, die kettin und das kleinet warden beschmaist und alle ding verwust. Sie muest auch wider ufsteen, sich weschen und alles wider seubern. Ob sie 20 diser bulschaft nit ungedultig gewest und unwillig, das ist wol zu erachten; dann ir dieselbig nacht nichs freuntlichs begegnet, von wegen das der herr die ganzen nacht laufen muest und schier gestorben were. Des morgens frue schiedt er ab, so guet er konte, macht sich in sein herberg. Do legt er sich zu bet, dann ine het 25 die arznei also geschwecht und durchtriben, das er mit rath der doctorn in etlichen tagen sich nit wol erholen konte oder wider zu creften kommen. Der krank, constipirt burger het uf den aubent die ander arznei ingenommen, so dem herren von Guttenstain solt worden sein, vermaint nun, es solt in laxiern. Das beschach nit, 30 sonder macht im ain grose unrhue die ganzen nacht, der er doch nit notturftig war. Derhalben beschickt er sein medicum in aller frue, klagt im uber die arznei. Der arzet konte sich nit gnug verwundern, was [442] die ursach, oder wie es zugangen were, geet in die apoteken. Da erkundiget er nach langem, wie es ain gestalt 35 hab gehapt. Man hats dem kaiser Maximiliano anzaigt, der hat sein sonderlichen wol lachen megen, wie dann sein nepos, hernach

*

11 und 16 perfumirt] hs. perfunirt.

kaiser Ferdinandus, auch ain solichen gebrauch. Dem haben seine kemerling, was gueter schwenk furgangen, abents, so er schlaffen geen wellen, furgebracht.

* [1222] Diser herr von Gutenstain hat über etliche jar her-
5 nach, wie man sagt, ain grefin von Castell vermehelt, sie war ain dochter graf Friderichs von Castell und fraw Elsbetten geporn von Reizenstain. Verhoffenlich, er hab sich etwas zuchtiger bei dero, dann bei der burgerin von Augspurg, erwisen. *

* [1450] Bei gar wenig jaren sein im closter Wald die arzneien
10 auch also verwechslet worden. Es hett die aptissin ain gastmaister, war lang in colica krank gelegen, also das er schier war erlamet. Sein weib gieng zu doktor Jergen Hanen gen Uberlingen umb rad. Der verordnet irem man ain salben zun lamen glider und ain purgatz, sagt ir darbei, wie sie iedes brauchen sollt. Was beschach?
15 Das weib bracht irem man die arzneien, verirret aber in den hefelin, das sie dem man die salben ingab, damit sie in sollt haben gesalbet, mit der purgatz aber do salbt sie im die erlampten glider. Aber es geruet im zu allen thailen und hett mer glucks, dann rechts, zuversichtlich, das was an ime gelegen, es wurde im so wol nit
20 bekommen sein. *

Das ich aber wider uf mein angefengte materi kom, so ist hernach die rechtvertigung zwischen grave Felixen und den truchseßen zu keiner endtlichen vergleichung nihe kommen. Darbei ist auch wol zu merken, das ußer allen denen, die bei der thatt, als
25 grave Endres entleibt gewesen, keiner, wie man sagt, ains rechten, naturlichen tods und in gepurlichem alter gestorben, dann der Wölfle Homburger. Von denen waffen, damit der from grave Endres hingericht, sein derselbigen herr Gotfridt Wernhern von Zimbern hernacher zwai worden, das erst ist gewesen ain scheffelin,
30 hat ime Welfle Honburger geschenkt; dergleichen hat ime hernach graf Felix von Werdenberg auch das schefelin, das er in diser handlung gebraucht, verehret, und in denen baiden haben die masen des schweiß nit megen außgebutzt oder außgefegt werden, da hat kein arbait an geholfen. Herr Gottfridt Wernher hat die
35 baide schefelin ußer iezgehörter ursach nit behalten wellen, sonder wider hingeben. Als das grave Felix erfaren, hat er ime ain an-

*

7 zuchtiger] hs. zuchtiget.

ders schefelin, so im erst außer Hispannia worden, zugestellt. Das het herr Gottfridt Wernher behalten und ist zu Wildenstain noch verhanden. Furwar, wa bemelter graf Felix diese thatt nit begangen, were er weit herfurkommen und zu hochen sachen gebraucht 5 worden, und befindt sich clarlich, das nach dieser thatt weder er, graf Felix, oder auch die andern graven von Werdenberg weder gluck oder fal mehr gehapt, und damit dieses geschlechts aureum seculum ußgewesen.

Von grave Felixen todt ist mancherlai gesagt worden, aber es 10 ist ain gemeine und bestendige red gewesen, es sei im ergangen, wie dem herren von Tschiefri oder Croy, den kaiser Carl von seiner grosen untrew und bösen stuck wegen uf dem reichstag zu Wurmbs anno 1521 heimlichem enthaupten lassen, zu gleicherweis sein brueder, der cardinal, gift trinken mueßen und zu verdientem 15 todt gedrungen worden, und sein die baidt brueder zu Heffern im closter begraben bei Loven, «et viderunt lugubria mœnia Vormaciæ», also lauten ire epitaphia. Grave Felix ist anno 1530 von kaiser Carolo uf den reichstag geen Augspurg beschriben worden, dohin er mit trawrigem herzen von Sigmaringen abgeraist. Alda zu Augs- 20 purg soll im außer bevelch kaiser Caroli in ainer nacht unversehenlichen das haupt sein abgeschlagen worden, und wie die gemain rede, das er uf den sammat soll gesetzt sein worden, welche ehr dann (sover es anders ain ehr sein soll) allain denen illustribus personis bewisen wurt. Denen ursachen hab ich vil nachgefragt, 25 aber anders nihe vernomen, dann das solchs von wegen der entleibung grave Endresen und dann das er im zug in Italia, als Florenz deren von Medices halben belegert und auch erobert worden, ain italianischen grafen soll umbbracht haben, beschehen sei, und haben desselben verwandten sampt den truchseßen von Waltpurg

*

11 Tschiefri] d. i. Wilhelm von Croy, herr von Chievres; vgl. Wormser Chronik von Friedrich Zorn, herausgegeben von Wilhelm Arnold (Bibliothek des liter. vereins XLIII) s. 254. 15 Heffern] d. i. Heverle, lustschloß, dabei ein kloster der Cölestiner, das die herzoge von Arschot (von Croy) gestiftet und zu ihrem begräbnisort erwählt haben; s. Bruzen la Martiniere, Historisch-Politisch-Geographischer Atlas, unter Heverle. 22 sammat] wie es scheint, wurden die delinquenten aus höhern ständen auf sammt sitzend oder stehend (s. unten s. 309, z. 17) hingerichtet; Grimm, Deutsche Rechts-Alterthümer, scheint diese sitte nicht gekannt zu haben.

umb recht bei kaiser Carolo angerueft, welches auch inen gestattet und ergangen, doch seie denen partheien ewigs stillschweigen uferlegt worden. Als man die par mit dem todten cörper von Augspurg gen Trochtlfingen gefiert, hat man das haupt in der bar rollen hören, dergleichen, als die diener die bar geen Trochtelfingen gebracht, haben sie von graf Christoffen, seim brueder, den bevelch gehapt, die par keins wegs öffnen zu lassen, [443] sonder ohne mittel also in die alt werdenbergisch begreptnus daselbs zu begraben, wie beschehen. Und als sie die bar dennost öffnen wellen, hat der cemmerling gesagt: «Ach, was wellen wir am herzlaidt sehen!» Es soll auch herr Wilhelm, truchseß, der elter, bei wenig jharn vor seim todt, als man der entleibung graf Endresen zu redt worden, sich hören haben lassen, Gott solle inen zu allen theiln gnedig sein, graf Felix habe wol gebuest und seie ime sein lon gnug darob worden. Solchs alles macht argwenig, das bemelter graf Felix so gar ungern und mit höchster beschwerdt den reichstag zu Augspurg besucht hat. Im sein vom kaiserlichen hof vil botten und geschriften zukommen, ehe er zu parieren sich entschlossen, und ist ine bei aim halben jhar ein solche melancolia und schwermuetigkait angestoßen, das er kein oder doch wenig frewdt mehr gehapt, zu achten, die Furiæ haben in gejagt. So in dann sein traurigkait so gar uberwunden, hat er im denz zu Sigmaringen zurichten lassen; denen hat er zugesehen, damit, sovil muglich, die schwermuetigkait seins gemuets gemultert. Aber, wie man sagt, was sein soll, mag nit leuchtlich geendert werden, sonder mueß durch mitel geschehen. Also hat graf Felix seim herren, dem kaiser, getrawet und villeucht bössers gehofft, dann er mit der thatt hernach erfaren. Aber wer ist der, so in seinen aignen gescheften und sachen im selbs nach notturft raten oder helfen kan? Die freuntschaft und insonderhait sein brueder, graf Christof, graf Friderich von Furstenberg und herr Hanns Jacob von Landow, so bei ime die letzsten nacht in der kamer gelegen, haben furgeben, das er nachts ans bet gesundt gangen, morgens aber gegen tag dodt und an der ainen seiten schwarz und ainer tödtlichen farb, als ob er in apoplexia gestorben, gefunden seie worden. Ich hab von herr Hanns Jacoben gehört, als grave Christof seinen brueder, graf Felixen, des morgens in seim bet todt gefunden, hab er sich darab dermaßen entsetzt und seie in ain soliche melancoliam gefallen, das er stilschweigendt von inen

gangen, sich under dem dach verborgen hab, und sie alle besorgen mueßen, er wurde im selbs villeucht was zufuegen, derhalben sie in mit freuntlichen und rauchen worten wider herab gefiert haben, ine etliche tag nit dörfen allain lassen, sonder im die fantaseien 5 mit gewalt außreden mueßen. Gott waist die recht warhait, wie es ergangen, der sei inen allen gnedig und barmherzig!

* [1305] Es haben ain tail sagen wellen, grave Felix seie ußer unmut gestorben, der ursach, das kaiser Carl die donation oder die belehnung uf die grafschaft Sigmaringen dem jungen grave Carln 10 von Zoller, uf der cronung zu Bononia beschehen, uf anhalten des römischen königs Ferdinandi zu Augspurg hab mußen revociren und widerruefen, seitmals er, grave Felix, die grafschaft sonst niemands baß gonnen thete. Das mag aber nun wol sein, oder nit. *

Man hat ainest von dem alten graven Eitelfriderichen von Zol-15 lern, dem großen hofmaister, gesagt, er sei auch seines vilfeltigen verschuldens halb gegen kaiser Maximiliano uf dem reichstag zu Trier anno 15[12] uf den sammat gestellt und in der stille enthauptet worden, aber es hat sich das widerspill befonden; zudem herzog Ulrich von Wurtemberg in gar wenig stunden bei im gewe-20 sen, als er den 13 Junii anno 1512 zu Trier am reisenden stain gestorben ist, und soll ein christenlichs ende genomen haben. Uber vil jhar hernach, nemlich anno 153[8], ist pfalzgraf Friderrich, der churfurst, sampt seinem gemahl, der kunigin von Denmark, in Hispaniam zu kaiser Carolo geraist. Die ursach solcher rais, und mit 25 was großen buebenstucken, untrew und unerberkait etliche der niderlendischen herren mit ime umbgangen und ine mit iren falschen pratiken umb das kunigreich Denmark gepracht, darob sie auch und sonderlichen der herr von Hochstratten vom kaiser hernach zu redt gestellt worden und mit dem schwert irem verdienen nach ge-30 strafft, das laß ich fallen, precht ain verlengerung. [444] Es war ain rais, wie man in der tafelrundt list, das könig Ban von Benoie zu könig Artussen von Britanien, seinem herren, raist umb hilf und zu erhaltung seines landts und wenig darbei außricht. In seiner widerrais außer Hispanien hat er den weg durch Frankreich 35 genomen. Was groser ehr im und seim gemahl von kunig Fran-

*

17 15[12] 12 ergänzt nach der folgenden angabe des jahres. 22 153[8] die zahl 8 ergänzt nach Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 582.

cisco begegnet, das bedörft ains sondern tractats. Zu Paris ist er etliche tag am podagra krank gelegen, da hat in herzog Christof von Wurtemberg, der dozumal am französischen hof war, mehrmals in seiner krankhait besucht. Einsmals ist der pfalzgrave under 5 andern propositen deren deutschen obristen zu redt worden und erzellt, was kriegsvolk, sampt iren furgesetzten, dem kunig Francisco zuzogen und was furnemer von Frankreich wegen zu grundt gangen und vom kunig mit gelt bestochen worden, deren ainstails haimlich, ainstails offenlich sich wider das haus Burgundt hetten prauchen 10 lassen. Under denselbigen heimlichen deutschen Franzosen er diesen graf Felixen von Werdenberg und graf Eitelfriderichen von Zollern, so zu Pavia umkommen, auch genempt und dabei vermeldet, das er der ursach halb bei kaiser Carolo insonderhait angeben und darumb vil mehr, dann graf Endresen von Sonnenberg halben, 15 sei, wie oblaut, gestrafft worden, welches ich doch nihe glaubt, auch noch nit glauben kan; dann alle gelegenhait angesehen, so ist graf Felix kain solcher praticant nihe gewest, auch solchen sinn nie gehapt, sein herren, under dem er seßhaft und alle seine gueter gelegen, dermaßen zu veruntrewen oder in ain solliche weitleufigkait 20 und gewisse gefahr sich einzulassen; hats auch nit bedörft, dann er grose und nutzliche herrschaften gehapt, darvon er sein stat wol halten kunden. Er hat, als sich wol beschaint, nit ain gnedigen kaiser gehapt; villeucht mag neben anderm auch die ursach gewesen sein, das er den haufen kriegsvolk, so er außer Ir Majestat 25 bevelch fur Florenz gefuert, in allem kriegsgewerb ohne erlaubt verlassen, das regiment seim obristen übergeben und also den nechsten in Teutschlandt geen Sigmaringen mit wenig dienern geraist ist, welches dann seine missgonner und widerwertigen dohin bedeutet, als ob das allain von wegen seins herrn vatters brueder, 30 graf Hugon von Werdenbergs, dochter Leonoræ, die solcher ursach halb vorhin von irem eheman zu Ebingen, Hannsen Schotten, geschaiden worden, beschehen seie. Es ist dieser from grafe zu berewen, das er mit dieser schandtlichen, flaischgirigen bestia also ellenglichen hat sollen behenkt sein, und mentschlich darvon zu 35 reden, wiewol die urthailn Gottes frei sein sollen, ist im aller unfall von ir herkomen, dann er von iren wegen den römischen kai-

*

2 in] hs. im.

ser Carlen, bei dem er doch vorhin in sondern hochen gnaden von wegen seiner getrewen dienst, dem reich und dem haus Burgundt vilfeltigclichen bewisen, verloren, das er von im handt abgethon und auch durch die finger gesehen hat. Sie, die Leonora, ist in ir 5 jugendt in die art geschlagen, wie man gemainlichen sprucht ein französischen reimen, ein baschart, thue er guet, so sei es ain abentheur oder doch ungewonlich, thue er args, so handle er nach seiner natur. Sie wardt nach absterben ires vatterns, graf Haugen von Werdenberg, aim wolhebigen kursner zu Ebingen verheirat, 10 hieß Hanns Schott, aber sie bliben nit lang bei ainandern. So bald das werdenbergisch golt an irem hals erwarmet, so gleich war es auß, do war kein gueter belz mehr, [445] das kursnerhandtwerk stank sie an, sampt dem hauswurt. Sie clagt an dem man, bei dem wolt sie lenger nit bleiben, oder auch ain solche lange weil bei 15 ime treiben. Man nam sie wider geen Sigmaringen, der Schott muest von ir weichen und unrecht haben. Von dem hab ich mehrmals hören sagen, das im anfangs, ehe und zuvor er wissendt worden, die sach ganz laidt sei gewesen und schwer, sie zu verlassen, als er aber, wie und wann, bericht empfangen, hab er ir hernach 20 weiter nit begert; bevorab, wie er mit seinen augen gesehen, das ir etlich, und nit die wenigisten, haben überzuckert apfelkuchlin außerm maul gessen, do seien im erst die augen ufgangen. Sie hat hernach stettigs zu Sigmaringen gewonet, do haben ir baidt graven von Werdenberg, graf Christof und graf Felix, ain behausung er- 25 bawen. In somma, sie ist ganz gewaltig gewesen, und do etwar bei den graven was wichtigs zu handlen oder zu verrichten gehapt, der hat dieser Leonora wol geniesen megen. Und wiewol grave Felix vil uf ir gehapt, iedoch hat er dessen wenig gegen ir genossen oder sie im glauben gehalten, dann wenig under seinen traban- 30 ten gewesen, die ir nit verborgenlich bekannt gewesen. Als er außer erfordern kaiser Caroli mit etlich regiment knechten in Italiam zog uf die chrönung, so zu Bononia gehalten worden, die er nachgeends fur Florenz fuert, domals het sich Hanns Schnabel von Bregenz, der hievor graf Felixen trabant gewesen, ußer was ur- 35 sach, ist mir nit wissendt, im Teutschlandt verhundert. Der war an dem ort des fromen grafen leitenant, der im doch nit vertrawte,

*

13 an dem] hs. am dem. 16 weichen] hs. weihen.

und als zu Sigmaringen irenthalben und des Schnabels die sach zu laut worden, erdacht Leonor ain andern schick. Sie wiglet uf des Gultlingers weib, war ain Mulfingere, auch Caspar Jegers weib; mit denen thett sie ain walfart gen Ingelswis; kamen darnach zu Hannsen Gremlingen gen Menningen, bei dem waren sie übernacht. Nach dem nachtessen, als sie frölich gewesen, warden die drei frawen in ain besondere kammer gelegt. Nun war Hanns Schnabel, als ain wolbekanter der Gremblichen, selbigs tags auch geen Menningen; der wardt in ain sondere kammer losiert. Er wust aber sein beschaidt. Im ersten schlaff standt er uf, schlich zu der weiber cammer, die fandt er geöffnet. Ob er das recht bet des ersten mals troffen, das ist nit wissendt, aber die weiber haben reinen mundt gehalten, auch von ainandern nihe schwetzen wellen, leuchtlichen zu gedenken, was sprach er mit inen geredt. Ich hab wunder hievon hören sagen, wie er sich gegen den weibern gehalten, iez in das, dann in das ander bet. Gegen tags was er frue uf, rit darvon. Das kunten weder sein herr, graf Felix, noch auch der Gultlinger, oder der Caspar Jeger schmecken, und gieng eben hiemit zu, wie man sprucht, das kein wurt von ains gasts wegen ain raif ußsteck. Unangesehen des alles ließ sich der from graf sein aignen willen des orts überwinden, rit dem kaiser, seim herren, ausserm veldt den nechsten Sigmaringen zu, damit er dann ain große ungnad uf sich lude, die im nit zu kleinen unstatten kam. Aber im seie, wie im welle, gedachter graf Felix, so man widerwertigen eins mentschen aigenschaften wol ermessen will, befindt sich, das er ist ain furnemer, beherzter und warhaftiger graf gewesen und den ich dieser zeit in unsern landen keinem waiß zu vergleichen; dann was treffenlicher kriegshändel in hochen und nidern teutschen, auch in den welschen landen er außgericht und verwalten, deren wurt nit vergessen, sonder [446] andern, hochers und niders stands, ime nachzuvolgen, in langwuriger gedechtnus erhalten. Und wurt keiner sach bei allen verstendigen hocher getadelt, als seines gehen zorns und grimen gemuets halben, dann er umb schlechter ursachen willen vil landsknecht mit scheffelinen erstochen und mit bengeln erworfen hat, darauß sich beschaint, das niemands unschuldig bluet so leuchtlich vergießen; dann, so das beschicht, beleibt es nimmer ungerochen. Ich hab von den alten kriegsleuten mehrmals gehört, er mit den bengln zu werfen so gar gewiß sei gewest, darum

auch in die knecht so übel desshalben entsessen. Er hat auch ieden, so er außer der ordnung gewichen, maisterlich und wie er gewellt, mit dem bengel treffen kunden. Ich eracht, er habs also in seiner jugendt im Niderlandt gewonet, darin bei meiner zeit nach ufgehenkten gensen also geworfen wardt; war ain sondere kurzweil. Man sagt sonst ain guete historia von im, die im in Hollant widerfaren; dann als er etwas bevelch vom Maximiliano gehapt, wider die fursten zu handlen, und domals zu Ambsterdam gewest, hat er in furfallender nott eilends nach dem obristen burgermaister geschickt und bevolchen, ohne verzug nach Brüxell zu postiern, daselbst die bezallung uf das kriegsvolk, auch anders richtig machen. Der burgermaister, der sein tag nit vil gewonnt zu postiern, hat uf sein sprach geantwurt, he künde nit perden, aber zu scep und zu waagen sol he nok wel reiden. Dieweil dann dem kaiser so hoch an der sach gelegen war, hat graf Felix in der gehe ein «kirchenknopf» geschworen, welches sein maister und höchster schwur gewest, und den gueten burgermaister beim kopf erwischt und die stegen hinab geworfen. Ist furwar ain groß exempel, das ain solcher beruempter und furnemer obrister auch in seim höchsten zorn und colera nit höcher, dann «kirchenknopf» geschworen hat, so doch unsere kriegsleut eins teils sich iezundt ains solchen kleinen schwurs nit wol behelfen megen, sonder dem allmechtigen Gott, auch seinem ainigen und geliebten son, unserm herrn und erleser, sein allmechtigkait, auch sein bitter leiden und sterben also frevenlich und muetwilligclich ufheben und verweisen. Gott geb genad, das ain solchs greusenlichs und straffbars laster abgestellt werde und in ewigkait verbleibe!

Wie herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, gebrueder, freiherren von Zimbern die herrschaften mit ainandern abgewechslet und herr Gotfridt Wernher das schloß Wildenstain listigclichen ingenomen.

Wiewol ain hoffnung hett sein megen, das zimbrisch geschlecht wurde sich nach eroberung irer altvätterlichen erbgueter widerumb erholet haben, auch zu ufgang und besserung gerathen sein, so beschaint sich doch augenscheinlich, das kein unfal allain, sonder andere und mehr mit sich pringt, bevorab aber, so villeucht die

zeit der uferlegten straffen [447] noch nit verflossen; dann nachdem graf Endres von Sonnenberg, wie obgehört, von graf Felixen von Werdenberg umbgebracht, ist in vil jharen, ja biß in sein todt hernach wenig glücks oder fals mehr bei herr Johannsen Wernhern freiherren von Zimbern gewest, in bedacht das anfengclichs gleich nach solcher handlung, ob gleichwol er, herr Johanns Wernher, alles bezigs genugsamlich und darab menigclich zufriden gewest, vor herzog Ulrichen von Wurtemberg und dann ainer ganzen freundtschaft sich entschuldiget gehabt, darbei es auch bliben, nochdann ist der verdacht, das er graf Felixen geferlichen und mit wissenden dingen zu Wildenstain enthalten, immerdar vor augen gewest. Zudem, als herr Gottfridt von Zimbern vor etlichen jharen mit todt abgangen, haben herr Albrecht von Clingenberg, ritter, und sein brueder Eberhart derzeit was anforderung und zusprach zu dem halben theil, so bemelter herr Gottfridt verlassen, sich angemast, dann iren muettern schwestern waren gewesen, derhalben auch vermainten, eins grads neher, als Zimbern, zu sein. Zu dem begerten sie ain abtrag irer bewisnen diensten. Das widersprach herr Johanns Wernher von Zimbern sampt seinen gebruedern und vermainten zu dem, das die verlassenschaft weilunt herr Gottfriden lauter zimbrische erbliche guetere; so were inen doch solliche vor hofgericht zu Rottweil anno 1[495] von herr Gottfriden selbs vermacht worden, darein dann die von Clingenberg kein billiche oder gepurliche einrede haben künden; so dann belangen ire bewisene diensten, were sie gestendig, das inen die von Clingenberg in iren netten getrewlichen gedienet und zu inen gesetzt; das begerten sie widerumb in freuntschaft zu verdienen und, wo die gelegenhait, sich als die dankbaren zu erzaigen. Solcher irrung sein sie beider seits uf graf Heinrichen von Lupfen und Josen von Reischach zu Ach kommen. Die haben sie beschriben und nach eingenomenem bericht, auch vilbeschehnem reden und widerreden letzstlich also verglichen, das die baide gebrueder von Clingenberg von irer anforderung der erbschaft abgestanden, dargegen herr Johann Wernher und herr Gottfridt Wernher inen, von Clingenberg, fur ire dienst sollten an barem also zustellen und geben zwaihundert guldin reinisch und ain pferdt nach erkanntnus der dedingsherren, und damit sollten baide

*

22 1[495] 495 ergänzt; s. oben s. 40.

theil irer zusprach und anforderungen allerdings gericht, auch hin-
furo wider guet fraindt und nachpaurn sein. Der vertrag ist ufge-
richt worden uf unser lieben Frawen abent zu liechtmess, im jhar
Christi 1512. Und in kurze hernach, als herr Johanns Wernher
von etlichen seinen nechsten verwandten vil ufsatz und untrewer
pratiken erfaren, ist er dardurch verursacht, sich noch desselbigen
jhars umb Esto michi mit vorbemeltem herrn Albrechten von Clin-
genberg, rittern, in ain verainigung einzulassen, nemlich, welcher
sie wider recht oder den ufgerichten landtfriden angreife oder be-
schedige, das alsdann ainer dem andern zuziehen und in des andern
schlössern, stetten und flecken offnung und enthalt suchen mege.
Gleich selbigs jhars, umb Martini, hat sich herr Johanns Wernher
mit der gesellschaft s. Jörgen schilts im Hegöw auch verainiget und
mit grave Hainrichen von Lupfen, als hauptman der gesellschaft,
und den zwaien seinen zugeordneten räthen, nemlich herr Hannsen
von Landaw, ritter, und Caspar von Clingenberg, fur sich und
seine underthonnen verpunden. Damit aber die freiherrschaft Zim-
bern vor Waldt, zugleich wie die herrschaft Mösskirch, gepurlichen
schutz und schurm hett, haben sich die drei geprueder ungefarlich
in monats frist nach ufrichtung iezgehörter buntnus in ein burg-
recht und verstandt mit der statt Rotweil begeben, nach usweisung
[448] der ufgerichten schurmbrief. Hergegen haben sie uf ansuchen
deren von Rotweil ohne alle vorgehende nott oder ehafte ursach fur
sich und ire erben bewilliget, ob sach, das sie, die geprueder, oder
auch ire erben ainige gueter in der herrschaft vor Waldt, es were
an schlossen, stetten oder dörfern, verkaufen oder verpfendten well-
ten, ußerhalb deren, so ires geschlechts, manspersonnen, das sie als-
dann der statt Rotweil solche guetere samenthaft oder sonder zuvor
anbieten und vor menigclichem umb die kaufsomma, so andere da-
rumb geben, verfolgen und zusteen lassen sollten. Zu ende dieses
1512 jars, damit, wie es mit unfal angefangen, durchauß beharret,
auch sich mit aim ansehenlichen unfal enden thette, do ist der vor-
hof zu Wildenstain durch farlesigkait und unsorgsam haushalten
des gesindts ubel verbrunen, dardurch dann baiden gebruedern, herr
Johannsen Wernhern und herr Gottfriden Wernhern, als die solch
schloß zugleich ingehapt und underhalten haben, nit kleiner schadt
beschehen, welcher schadt dann umb sovil dester merer und höcher zu
schetzen, seitmals der unfall das haus, so iren stammen und namen in

irem vertreiben und verjagen sovil enthalts geben und dardurch ire gueter auch wider erobert, also angriffen worden.

Nun ist der zeit herr Gottfridt Wernher von Zimbern, dem in der tailung die herrschaft vor Waldt worden, dozumal am hof bei herzog Ulrichen von Wurtemberg gewest, do hat er sich dermaßen gehalten und hinfur gethon, das er frölin Apolonia, ain geporne grefin von Hennenberg, erworben. Also ist er zu seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, kommen, den het er aller sachen seins heirats halb bericht und ine mit gueten worten, under dem schein, seitmals er ain furstin vermehlt, so welle im gepurn, das er ain wolerbawen sitz, den er dann in der herrschaft vor Waldt so baldt nit zurusten kunde, entlichen dohin beredt, das er seinem brueder außer dem nest gewichen und ime die edel herrschaft Mösskirch gegen abwechslung der herrschaft vor Waldt abgedauschet und frei zugestellt hat, darbei im auch weiters nichs, dann die behausung des undern hofs, vorbehalten, sampt dem Aspenweir zu Beichtlingen, das vischwasser zu Mösskirch under unser Frawen brucken hinab biß zu Ettenfurt, das jagen im weiten Krais und ain wisen zu Rordorf, der Weir genannt. Solche abwechslung der herrschaften mocht wol haisen Glauci und Diomedis permutatio, das ist ain ross umb ain pfeifen. Ist also der herrschaft abgedretten und außerm schloß zu Mösskirch in undern hoff mit weib und kunden und allen seinem gesundt gezogen, der mainung, zu seiner gelegenhait mit aller haushaltung in die under herrschaft geen Seedorf sich zu begeben. Und hat im in solchem tausch auch vorbehalten die newen fenster, auch die schloß und gelaich oder bandt an thurn zu Mösskirch im schloß; das hat im sein brueder, herr Gottfridt, guetwilligclichen zugelassen. Also hat er die fenster außgebrochen und die hinab in undern hof geordnet in die vordern stuben. Und wiewol sein gemahl, die schenkin von Erpach, des schloß zu Mösskirch gleich abtretten und in undern hof ziehen mueste, laut der abrede, iedoch nam herr Johanns Wernher das pfrundthaus ein vorm schloß, bei dem thor, darin ainest die grefin von Tengen, war ires geschlechts ain grefin von Kirchberg, gewonnet het. Dorin hett er sein canzlei, seine

20 Glauci et Diomedis permutatio] s. Pauly, Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft III, 881 und oben band I, 275 anm. Auf diesen tausch gründet sich das griechische sprichwort χρύσεα χαλκείων.

werinen, darzu er groß lust het, und was der music zugehört. In kurze hernach verließ er solch haus und bestand Franzen haus, gegem rathaus über [449] am markt, das ober teil, umb ain zins. Das behielt er auch nit uber ain halb [jar], er verendert sein canz-
5 lei und was demselbigen anhangt, und zoge mit solchem rust in Paule Myers hünder stüble. Das bestandt auch nit ain halbs jhar, do zoge er auch darauß mit aller hab in undern hof. Aber in sollichem hin- und widerziechen brach er allweg die schloß und glaich wider ab, die er außerm schloß mit im pracht hett, und schlueg
10 die an aim andern ort wider an. Villeucht hat er ain besondere affection darzu gehapt. Herr Gottfridt Wernher mecht im die schloß und glaich wol gunen, soverr das ime die edel und nutzlich herrschaft blib. Dieses dausches waren die von Mösskirch, auch die herrschaftleut haimlich nit wol zufriden, dann sie herrn Johann-
15 sen Wernhern, als der ganz popularis und freuntlich mit inen war, vil lieber zue aim herren hetten gehapt. Herr Gottfridt Wernher wolt inen zu ernsthaft sein, als sich auch in der thatt hernach befandt, das er inen zu geschwindt ist gewesen.

* [1554] Bei wenig jaren darvor do beschach ain gleichformige
20 sach bei graf Phillipsen von Kurchperg. Derselbig verkauft sein tail an der edlen herschaft Wulenstetten dem reichen herzog Jergen von Bayrn und das schleßle Ilerzell mit seiner zugeherde und behüelt ime bevor ain weirstatt in der grafschaft Kurchperg, bei dem dorf Wain, das er ain weir aldo mögte machen. Sonst hat er
25 nichts mer daselbs. Dohein bawet er auch ain weir, gehert iezund gen Ochsenhausen, war auch ain ross umb ain sackpfeifen, wie man spricht. *

Nachdem sich dieses alles verlofen, hat herr Gottfridt Wernher sein versprochne gemahl, frölin Appoloniam, mit sich geen
30 Mösskirch gefuert, daselbst mit ir hochzeit gehapt. Nun haben die baid geprueder mermals, welchermaßen der vorhof zu Wildenstain in gemainem costen widerumb zu erbawen sei, berathschlagt, in welchem aber sie keins wegs sich vergleichen künden. Letzstlich, als herr Johanns Wernher sich kainer unfreundtschaft oder unbrue-
35 derlicher mainung zu seinem brueder, herr Gottfridt Wernher, ge-

4 jar] fehlt in der hs. 15 popularis] hs. populatis. 17 sich] hs. sie.

tröst, ist bemelter herr Gottfridt Wernher nit ersettigt gewest, das er seim brueder die herrschaft Mösskirch also abgeschwetzt, sonder ist ohne versehenlich an ainem morgen frue und nur selb ander geen Wildenstain geritten, daselbs er mit dem burgvogt und den wechtern sovil geredt, das sie in haben eingelassen. Als er in das schloß kommen, hat er den burgvogt, hieß Conlin Pfeifer, zu sich in sein gemach gefordert, welchen er, so bald er kommen, mit listen hundergangen und zur glupt und pflicht getrungen. Dergestalt hat er mit den wächtern und andern ehalten auch gehandelt und also das schloß, so seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, und ime zugleich zugehört, listigclichen ingenommen, das ime selbs und seinen erben wider alle ire verträg zugeaignet. Als er aber nach solchem widerumb geen Mösskirch komen, hat er furgeben, herr Johanns Wernher hab im sein thail an Wildenstain geschenkt, darneben sein brueder solchs mit den glimpfigisten worten berichten lassen, mit weiter anzaig, das solch innemen des schloß dem geschlecht zu guetem beschehen, und domit sei herr Johann Wernher und seine erben des bawcostens, auch anderer underhaltung überhept; zudem das schloß, so er, herr Johanns Wernher, in der herrschaft vor Waldt hausen werde, wenig dienstlich sein mege; im fall aber er oder seine erben dessen in der nott bedurfen wurden, sei er urbitig, sie nit außzuschließen, sonder öffnung nach notturft zu geben, mit anderm mehr bericht und umbstenden, zu der sach dienstlich. Nun were ain wilder handl außer dieser sach worden, dann herr Johanns Wernher seins brueders glate wort nit benugen lassen wolt, waver der allmechtig nit sonderlichen sein genad verlihen, das herr Johanns Wernher durch sein gemahl, fraw Catharinam, die schenkin von Erbach, beguetiget und zu friden und ainigkait wer bewegt worden. Die [450] hat iren herren letzstlich dahin pracht, das er sein sitz zu Mösskirch verlassen und mit aller haushaltung hinab vor Waldt geen Seedorf zogen ist. Solliches alles, wie in iezigem capitl vermeldet, ist im jar 1513 beschehen. Demnach aber das einnemen Wildenstain, woverr das nit underkommen, baiden bruedern zu grosem nachteil und unfahl raichen megen, haben graf Hainrich von Lupfen und herr Jörg truchseß von Waldtpurg, als hierzu erpettne freundt und underhendler, in nachgendem

*

1 Wernher] hs. Wernhern.

jar 1514 sich der sach underzogen, baidt brueder vor Palmarum zu sich geen Riedlingen beschriben und nach vilgepflegner getrewer underhandlung sie doch letzstlich in der guete vertragen, nemlichen so soll Wildenstain das schloß mit seiner zugehörde herr Gott-
5 friden Wernhern und seinen erben bleiben, iedoch soll er das ohne vorwissen und sondere bewilligung herrn Johansen Wernhers, seines brueders, oder seiner erben weder versetzen, verkaufen, oder auch sonst in ainichen weg von seinem stammen und namen alieniern; auch soll herr Gottfridt Wernher seinem brueder und seinen
10 erben iederzeit, wann das die notturft erfordert, offnung daselbst geben, doch ohne sein schaden; waver aber herr Gottfridt Wernher, oder seine erben zu zeiten, als offnung zu Wildenstain an sie begert, vermainen wurden, es thette inen solches begern nit nott, item, so herr Gottfridt Wernhers erben solches enthalts oder off-
15 nung zu costen oder schaden kemen, so soll das alles zu erkantnus dreier von der freundtschaft, so hiezu erbetten, gesetzt werden, was auch darin dieselbigen drei freundtschafter entschaiden, darbei soll es ungewaigert bleiben, mit andern mehr artikeln, im vertrag begriffen. Wie partheiisch aber solcher vertrag gewest, kan ain ieder
20 verstendiger wol vermerken. So hett auch bei der underhandlung keiner, so herr Johannsen Wernhern mehr widerwertiger gewest, dann eben herr Jörg, truchseß, sein kunden. Dergestalt sein sie des strits und irrung umb das schloß Wildenstain in der guete domals entschaiden worden, welches schloß der herr Gottfridt Wern-
25 her sein lebenlang ingehapt; ist nach seinem todt, sampt der herrschaft Mösskirch und aller seiner verlassenschaft an seines brueders, herr Johanns Wernhers, söne, als die nechsten agnaten, widerumb gefallen. Also ist selten was bestendigs uf erden. Ob aber herr Johanns Wernher seinem brueder, herr Gottfridt Wern-
30 her, den halben thail am schloß geschenkt, wie das herr Gottfridt Wernher furgeben, des hat man kein gewissen grundt erfaren megen.

*

3 vertragen] s. Schlude, Geschichte der Bergfestung Wildenstain s. 29.

Wie herr Johanns Wernher freiherr zue Zimbern das stetlin Antianzimber, sampt den dörfern Villingen und Dalhausen, auch ander gueter der stat Rotweil zue großem nachteil seiner nachkommen hingeben und verkauft hat.

5 Anno 1514 hat herr Johanns Wernher der statt Rotweil Antianzimbern das dorf, so vor jaren ain stettlin gewest, sampt Dalhausen und Villingen den dorfern ohne [451] alle vorgehende nott umb ain spott und weit under dem dimidio justi pretii zu kaufen geben, furnemlich auser der ursach, wie obgehört, das der alt herr Gottfridt 10 freiherr zu Zimbern seinem bastartsone Hainrichen das schloß Zimbern, darvon dann dise freiherren iren namen hetten, sampt seiner zugehörde vermacht und auch ingeraumpt. Iedoch hett der alt herr seinen dreien jungen vettern samenthaft oder sonders ein losung darauf vorbehalten, welche losung herr Wilhelm Wernher, der jun- 15 gest under denen dreien gebruedern, thette, das im auch die andern zwen, herr Johanns Wernher und herr Gottfridt Wernher, vergunten, mit der beschaidenhait, das er solch schloß sein lebenlang und nit lenger inhaben, sonst als mit anderm seim guet handlen mege; er solt auch solch schloß in bewlichen ehren haben und darin seinen 20 bruedern öffnung zu iren gescheftern vergonnen, das auch ohne ir wissen und willen nit versetzen oder verkaufen.

* [1224] Es sein vor jaren die graffen von Helfenstain auch umb ir edle und nutzliche grafschaft komen, die haben sie der stat Ulm zu kaufen geben; ist verthon und verprachtirt worden. Glei- 25 cher gestalt die grafen von Beuchlingen haben ir grafschaft, da sie iren namen von, auch verhauset. Aber die herren von Hocheneck die sein außer irer unainigkait umb die herrschaft Hocheneck und ander gueter mehr sampt dem titel ains freiherren komen. Der letzst, der sich ainen freiherren geschriben, hat herr Ruprecht ge- 30 haißen, ist ungefarlich umb die 200 jar, und sein der brueder drei gewesen. Der ain hat ingehapt die herrschaft Hocheneck, der ander

*

16 Gottfridt Wernher] hs. Gottfridt Wernhern. 22 Helfenstain] s. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein s. 81 ff. und Urkunden s. 28 ff. 26 Hocheneck] über die herrn von Hoheneck s. Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels IV, 388—397.

den Eisenberg und der dritt die herrschaft Vilseck. Der aber, so Hocheneck ingehapt, ist unverheirat gestorben und mit den andern zwaien gepruedern unains worden, derhalben der unnutz man die herrschaft dem haus Osterreich verpfendet. Die pfandtbrief will 5 man denen von Hocheneck nit zaigen, damit sie die landtschaft nit wider lösen megen. Aber die herrschaft Starkenberg ist durch ain spruch an die herzogen von Osterreich gefallen anno 1363. Kunig Ruedolf hat die herrschaft Hocheneck aim herren von Hocheneck noch gelihen, dem ist ain grefin von Montfort vermehelt gewesen, 10 und sollen die gar eltesten von Hocheneck mit bemelten grafen ins landt sein komen. Man sagt auch noch, das herren von Hocheneck im kunigreich Neapolis wonen, die das schilt und helm fieren; gleicher gestalt es mit den herren von Künigsegk auch ergangen, die haben vor vil jaren, wie die von Hocheneck, den herrenstandt ver- 15 lassen und zum adel geheurat, darumb sie nit unbillich den herrenstandt widerumb angenomen und erneweret. *

Als nun bemelter herr Wernher solch schloß ain kurze zeit ingehapt, begabe es sich, das sein brueder, herr Johanns Wernher, die herrschaft Mösskirch verließ und mit aller haushaltung in die 20 under herrschaft vor Waldt sich thette. Er war unlangs zue Seedorf gesessen, do begert er an seinen brueder, herr Wilhelm Wernhern, das er im das schloß Zimbern, inmasen er das von Hainrich Zimbererm bekommen, an sich zu lösen vergonnte. Solch begern schlueg im sein brueder nit unbillich ab, mit vermelden, das er im 25 und herr Gottfriden Wernhern in allen herrschaften und ligenden guetern gewichen, sonst kain behausung oder haimwesen hette, zudem er ime furgenomen, solchs seinem stammen und nammen zu ehren, nach dem er solchs wider an sein geschlecht gepracht, nach seinem gefallen zu erbawen. Ab solcher abschlegiger antwurt em- 30 pfieng herr Johanns Wernher ain solchen verdruß, nam auch das also hoch zu herzen, das er iezgehörtem seinem fromen brueder zu nachteil und widerdrieß die drei dörfer Antian- oder Herrenzimbern, Villingen und Dalhausen, so aller nechst bei und umb das schloß gelegen und zum theil daselbst gesehen megen werden, in ainer 35 gehe und urenbunst der stat Rotweil zu kaufen gab, darzu im ainer

*

35 kaufen] *s. Ruckgaber, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil II, 2, 360.

zu Rotweil, Christa Riberlin genannt, getrewlichen half, in darauf stiften thette, auch das bei aim rath anbrachte.

* [1531] Mit disem pfarrer, herr Pauls Riberlin, hat herr Johanns Wernher lang hin und wider am gaistlichen gericht gerechtet, 5 und ist vil ufgeloffen, hats doch zu letst alles costen und schaden verloren, und mußen die 14 malter korn noch heutigs dags der pfarr järlich zu besetzter gult geraicht werden. Derselbig pfarrer, her Crista, het domals ain helfer zu Epfendorf, der prediget uf sant Martins tag, wie sant Martin ain armen mentschen het beklaidt, 10 dorab der allmechtig Gott ain sollichs wolgefallen, das er gedachtem hailigen man im schlaff erschinen were und gesagt: «Wolan, lieber Martine! du hast wol gehandlet und das mir wol gefellt, und so ich dirs in gutem nit eingedenk bin, so holl mich der leibhaftig deufel im himl!» *

15 Es hat herr Johanns Wernher von Zimbern der elter, dieser dreien gebruedern herr vatter, ain amptman in der herrschaft Mösskirch gehapt, Niclas Ul genannt. Derselbig, nachdem sein herr vertriben, kam er geen Rotweil, ward alda burger, daselbst er sich dermaßen hielte, das er am hofgericht fiscal und procurator ward. 20 Nachdem er nun von der herrschaft erzogen, ime auch daher vil guets beschehen, trueg er ab solchem verkauf große beschwerdt, het das, wo muglich, gern verhundert, aber es muest dem stammen und nammen zu großem spott, verlust und ewigen nachtail verkauft werden. Herr Gottfridt Wernher, sein brueder, hett solchen verkauf 25 wol verhundern kunden, der were auch in allen rechten und vor aller erbarkait nichtig und uncreftig gewest, in ansehen das sich die gebrueder vorhin gegen ainandern verschriben gehapt, das keiner von ligenden guetern nichs verkaufen oder verpfenden solte, er hett dann das vorhin seinen andern gebruedern angebotten, aber es was 30 dozumal der neid und dann das misstrawen under denen baiden gebruedern dahin geratten und dermaßen eingewurzlet, das sie ainandern machen ließen, keiner dem andern sovil liebs hett gethon, damit er vor seinem schaden [452] hett bewart oder verhuet megen werden. So mechts der junger brueder, herr Wilhelm Wernher, 35 allain nit erhalten, sonder mueste den laidigen verkauf, der in ewigkait zu rewen, furgeen lassen und mit gedult ufnemen. Herr Jo-

3 Pauls] der verfaßer nennt ihn vorher und nachher Christa.

hanns Wernher hat nit allain die drei flecken der statt Rotweil verkauft, sonder auch die caploneien im schloß Zimbern, der collatur gleichwol nit ime, sonder seinem brueder, herr Wilhelmen Wernhern, zustand. Es war an dem nit genug, damit dem stam-
5 men und nammen Zimbern nachtail und schaden gnug beschehe und nit allain die herrschaftgueter, besonder auch die gaistlichen lehenschaften geschwecht megten werden, hielt er den caplon zu Zimbern, herr Micheln Molitoris, dahin, das er der bruederschaft zu Rotweil den grosen und kleinen zehenden zu Herrnzimbern im stetle, so der
10 pfrundt zugehörig, umb 400 pfund heller verkaufen mueste. In solchen kauf bewilliget er als der lehenher. Der pfaff mueste im kaufbrieve melden, der zehenden wer im umb 24 malter fruchten angeschlagen, die mechte er niergendts ertragen, derhalben er solchen verkauf thette von der pfrundt bössern nutz wegen. Dieser unbe-
15 dechtlich kauf beschach montag nach dem tag Bartholomei anno im 1516ten. Der bruederschaft zu Rottweil pfleger, so den kauf domals annamen und thetten, waren der Niclaus Ul und Michel Dorner. Wie unbedechtlich aber hierin gehandelt, auch wie hoch die pfrundt geschwecht worden, ist außer dem abzunemen, das solcher verkauf-
20 ter zehenden dieser zeit ob den 40 maltern järlichen ertragen mag. Aber es ist zu glauben, das dieser herr Johanns Wernher nichs behalten hab sollen, seie ime villeucht also uferlegt worden. Und befindt sich mit sollichen nachthailigen sachen, die auch, wie zu besorgen, nimmermehr megen widerpracht werden, das des alten,
25 frommen herrn Wernhers prognosticon, das er von diesem herr Johannsen Wernhern in seiner kunthait gehapt, laider zu vil war worden; dann so nun ain ainziger ungeratner mentsch in ain geschlecht kompt, kan er seinen nachkomen mehr schaden und nachthail mit seiner verkerten und ungetrewen weis zufuegen, dann et-
30 lich gleich wolgerathne, verstendigen wider ufrichten und zue guetem bringen künden. Es hat obbemelter Niclaus Ul herr Johanns Wernhern dieses nachtailigen verkaufs halben vilmals angeredt, mit bericht, was unwiderbringlichen nachtails und ewigen spotts ime selbs und auch seinen kunden, auch gemainlich dem stammen und namen
35 Zimbern herauß ervolgen, und wiewol diese handlung herr Johanns Wernher uber etliche jhar hernach übel gerewet, sich auch dero, seitmals ime vil verwis hierauß entstanden, ser geschempt, so ist es doch geschehen gewesen und hat, nachdem es lang angestanden,

nit mehr retractirt oder wider bracht megen werden. Es hat sich
der Niclaus Ul mehrmals vermerken lassen, die von Rotweil geben
die helzer, so sie mit obernempten dreien dörfern erkauft, nit umb
die kaufsomma wider. Und wiewol ich mich vil bemuhet, wie hoch
5 herr Johanns Wernher doch diese drei dörfer also verkauft, zu erfaren, so habs ich doch niergendts in actis finden kunden, also hat
er die handlung selbs supprimirt und undertruckt, hat auch nit
leiden megen, das darvon in seiner gegenwurtigkait geredt [453]
werde. Er solle hernach mermals zu seinen verwandten, so rede
10 hievon furgefallen, gesagt haben, er wiß nit, wie im, do er solchs
gehandelt, gewesen sei, der bös gaist habs ime gerathen. Von diesem kaufschilling ist ain ungleiche sag, eins thails zaigen an von
achthundert, ainstails von funfzehenhundert guldin; in somma, es
seie, welches welle, so ist es unweislich, unbedechtlich, bei den
15 nachkomen verweislich und zum höchsten nachtailig gehandelt
worden. Noch ist mit diesem verkaufen kein endt gewest. Die
alten freiherren von Zimbern haben ain lehen zu Rotweil gehapt,
ist in der Ow vorm brugkthor gelegen, ist gewesen ain burgle in
aim weier, sampt etlichen gärten darzu gehörig. Das haben nun
20 die von Rotweil von unverdechtlichen jharen here durch ain rathsfraindt empfahen und tragen lassen, und ist ain gemaine alte sag,
es haben die alten freiherren von Zimbern vor vil jharen solch
brugkthor in verwarung und die schlussel darzu gehapt. Aber solch
lehen, das burgle, hat er ohne ainige bewegende ursach oder vor-
25 gehende not der statt Rotweil geaignet. Also ist es mit dem uralten adenlichen lehen, dem schloß Schenkenberg, auch zugangen,
das, sampt seiner zugehörde, hat er bemelten von Rotweil auch
geaignet. So haben die edelleut von Almanshofen den zehenden zu
Asa in der Bar von der freiherrschaft auch zu lehen getragen.
30 Als nun dieselbigen mit todt abgiengen und schilt und helm vergraben, do brachten die closterfrawen zu Villingen in der statt sollich adenlich schiltlehen an ir closter. Denen wardt das lehen von
herr Johanns Wernhern verlihen, doch das sie im järlichs ein lebkuchen geben sollten.

35 * [1376] Philips von Almanshofen ist der letst seins stammens
und nammens gewest, der hat den zehenden zu Asa in der Bar

*

23 gehapt] hs. gehapt haben.

von der herrschaft zu lehen getragen. Wie der abgangen, hat das closter zu Villingen zu S. Clara den zehenden an sich gezogen und herr Johannsen Wernhern beredt, das er das lehen gelihen. Iedoch hat er im vorbehalten järlich ain lebkuchen zum gueten jar. Das ist also biß zu seinem absterben gehalten worden. Hernach haben die kargen nonnen den lebkuchen abbrochen und den ainer herrschaft weiter nit geben, ires vermainens der ursach, seitmals inen etliche zins seien von der herrschaft abgelöst worden; aber es ist inen zu versten geben, wo sie beharren, das inen hinfuro nit mehr werde gelihen. *

Dergleichen hat Jacob Huntpiß von Ravenspurg das schiltlehen von Schönbrunen, bei Pfullendorf gelegen, von der herrschaft Zimbern zu manlehen getragen. Das hat der Huntpis der statt Pfulendorf zu kaufen geben anno 1510; das hat herr Johanns Wernher auch bewilliget und das lehen verlihen. Die statt Pfulendorf gibt ain burgermaister alda zu ainem lehentrager; alda, zugleich wie mit dem closter zu Villingen, kein widerfahl mer zu gewarten. So hat herr Johanns Wernher auch etliche aigne höf und guetere, sampt andern gerechtigkaiten im flecken Epfendorf gehapt, so domals denen edelleuten vom Stain von Staineck zugehörig; solche hat er auch nit behalten künden, sonder der statt Rotweil umb ain gering gelt auch verkauft. Also ist er schier umb alle ligende gueter ganz liederlichen kommen.

Des orts kan ich mit stillschwigen nit umbgeen, demnach der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern weilunt herr Ulrichen von Brandis sein schwester vermehlt, wie obgehört, und dieselbigen alle ohne ehliche leibserben verstorben, sollte das heiratguet und morgengab, namlichen 4000 gulden in goldt, wider hunder sich an stammen und nammen gefallen sein, welches hernach die grafen von Sulz, als der freiherren von Brandis nechste erben, bezallt sollten haben, die auch solch bezallung keins wegs, weder redlichen oder guetlichen, vorhalten hetten künden, so sein doch solche 4000 gulden in goldt denen von Sulz bestecken bliben und nie erfordert worden. Das alles hat sie nun mehr verjärt, inmaßen das mit keinen fuegen was weiters mag erfordert, vil weniger eingebracht werden. Dieses alles hat außer der unainigkait der baider geprueder sein ursprung genomen.

Es sein gleichwol hievor auch andere gewesen, die übel haus

gehalten und ire herrschaften oder schlösser, davon sie iren namen gehapt, von iren geschlechtern hingeben [454] und verkauft haben, als nemlich die mechtigen graven von Hochenberg den herzogen von Österreich.

* [1374] Vor vierthalbhundert jaren sein die graven von Hochenberg am mechtigisten an landt und leuten gewesen, und von dem jar 1200 an zu rechnen, do hat ir verthon und übelhausen angefangen, und hat sie der groß stat, den die gefiert, nit verderbt, sonder die großen stiftungen und gotzgaben, die sie unaufhörlichen gethon an die gestiften, clöstern, spitl, bronnen und in ander weg; dann, wie man sprucht, «wer vil hingibt, dem pleibt dester weniger», das ist den fromen grafen, die ohn zweifel in jener welt iren lon darumb empfahen, auch begegnet; dann von disem großen hingeben und stiftungen kammen sie nach und nach zue armuet, das sie auch letzlich landt und leut muesten angreifen und der großen schuldten halb butzen und still dem haus Österreich zu kaufen geben. Geschach ungefarlich umb die jar 1371. Die herzogen hetten die herrschaft Hochenberg auch nit sonders lang bei handen, do wardt die den reichsstetten verpfendt. Solch verpfenden weret schier biß in 40 jhar und wolt ungern wider herumb kommen. Aber herzog Albrecht von Osterreich nam das landt nach langer und vergebenlicher underhandlung wider ein. Die graven von Hochenberg kamen nach verkaufung irer gueter gar ins ellendt und, wie man sprücht, ab equis ad asinos. Wie vorhin die graven von Würtenberg sie entsessen und bevor gehapt, do ward es geradt conversio simplex, die graven von Hochenberg wurden der graven von Wurtemberg diener und rath, insonderhait der letzst, grave Sigmundt, wardt vogt zu Balingen. Sie sein dennost umb die jar 1330 noch in großem vermegen gewest, das ist bei dem abzunemen: Es standt umb dieselbig zeit ain liederlichs stainhaus allernechst bei Horb, hieß der Helnstain, darauß bekriegten domals etlich verdorben edelleut die graven von Wurtemberg und triben vil hochmuets etliche jar. Darauß volgt letzstlich, das die graven darfur wolten gezogen sein. Schreiben demnach den grafen von Hochen-

*

17 1371] geschah am 26 October 1381, s. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg s. 270 und dessen Monumenta Hohenbergica s. 659.

berg und begerten, das sie an solchem vorhaben sie nit saumen oder verhunderung thon welten. Solch begern schluegen die grafen von Hochenberg glat ab und woltens nit zulassen. Do dorftens die grafen von Wurtemberg auch nit thon und muesten von irem fur-
5 nemen domals absten. Aber in wenig jaren hernach do verkert sich das wetter, wie oblaut, das die edlen grafen zu großer armuet kamen, wie dann in diser welt nichs bestendigs und das ain geschlecht ufgat, etliche andern aber abnemen oder gar zu grundt geen, wie sich dann das bei den hernach benannten grafenge-
10 schlechtern, als Eberstain, Tubingen, Helfenstain und andern, wol beschaint. Die grafen von Calv sein vor jaren auch mechtig grafen gewest, aber das stiften und hin und wider geben hat sie zu armuet, auch letzstlich gar hingericht. Der maist tail irer gueter sein dem closter Hirsow worden, gleichwol sie an das gotzhaus
15 Creuzlingen bei Costanz auch groß guet geben, darum das wunderbarlich mal uf dem Wurmlinger perg soll gehalten werden, in welcher stiftung sonderlich warzunemen, das die uf kein wein, sonder nur uf pier fondirt, darauß abzunemen, das villeucht zu selbigen zeiten am Necker und in selbiger landsart gar kein weinwachs oder
20 doch gar wenig hat gehapt. *

Bei unsern zeiten haben die schenken von Limpurg, die von den alten herzogen von Franken abkomen sollen sein und vil zeit sich herrn von Kolben geschriben, wie man das im closter zu Chonburg aigentlich findt, ir schloß Limpurg, das ob der statt
25 Schwebischen-Hall gelegen, bemelter statt verkauft. Sollichs alles entschuldiget herrn Johanns Wernhern nicht, vil weniger megen wir darauß ainigen glimpf schepfen. Aber wa unainigkait, neidt oder ein misfertrawen under bruedern, so sein das die fruchten, die darauß ervolgen, wie dann bei unsern vorfarn sich under den
30 grafen von Zollern dergleichen auch begeben. Alda ainer, so die grafschaft Zollern ingehapt, seinem vettern, so den halben andern theil der grafschaft zu Balingen besessen, dem dann sein ainiger sone kurzlichen darvor gestorben, zu drutz und zu laidt ain halbe

*.

13 auch letzstlich gar] hs. auch letzstlich auch gar. 17 stiftung] s. Birlinger, Volksthümliches u. s. f. II, 412 und 461. 30 Zollern] es sind die brüder graf Friedrich der Ötinger und graf Eitelfriedrich I gemeint, s. oben band I, 249 ff. und Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forschungen 218 ff.

nacht vor der burg zu Ballingen gepfiffen und gedanzet und damit denselbigen also zu rath bewegt, das der sein halben theil der grafschaft Zollern dem graven von Wurtemberg umb ain gerings, und namlichen umb ... zu kaufen gegeben. Was großer unainig-
5 kait ist zwischen den baiden gebruedern, grafe Endressen und graf Hannsen von Sonnenberg, gewesen? Man schetzt, das sie ainandern weit mehr, dann umb ain hundert tausendt gulden verhündert und vernachtailt haben. Was großen neidts und unwillens zwischen inen gewest, mag sonderlichen außer dem gespurt werden. Als sie uf
10 ain zeit baid zu Mengen, und ir freundtschaft zwischen inen zu handlen understanden, konten sie von iren freunden baider seits so wol nit verhuet werden, es schlug graf Hanns sein brueder, graf Endressen, mit der faust ins angesicht, das ime mundt und nas schweist, und so das nit zeitlich von der freuntschaft under-
15 kommen, hetten sie angesichts irer aller ainandern umbracht und erwurgt.

* [1321] Uf dem sonnenbergischen tag zu Mengen do erschin auch mit und neben andern der freundtschaft der alt herr Gotfridt freiherr zu Zimbern. Dieweil aber derselbig villeucht wardt geach-
20 tet graf Endressen parthei sein, do erlangt er auch bei graf Hannsen ein schlechten dank. Darumb, als derselbig sonderlichen ain gespötisch man wardt, fieng er in beisein der andern grafen und herren aller ein gespai an und sagt zu herr Gotfriden: «Du alter vetter, warumb nimbst kein weib? du helst ubel haus mit huren
25 und überkompst das haus voller bankhart.» Herr Gotfridt war nit unbehendt, sprucht: «Botz mag, vetter! was sorgst fur mich? sorg fur dich selbs und dein gestift zu Wolfeck, den du mit solcher beschwerdt deines geschlechts und deiner underthonnen also ufgericht, das dir weger gegen Got und sonst, du hettest darfur in ainem
30 alten bachoffen gebettet.» Es ward von den herren ein groß gelechter und gefiel inen allen wol, das graf Hanns concludirt. Dem wardt das maul dardurch abgehawen, dess dann grafe Christof von Werdenberg insonderhait ain freid het. Aber graf Hanns muest zufriden sein. War gleichwol sonst ain theurer grave, aber ain
35 strenger man über seine underthonnen von wegen seins großen bawens zu Wolfegk, da er ain großen paw verpracht, gleichwol von holz und ganz unwirig. So hat er auch den stift alda gebawen, damit er den underthonen großen übertrang gethon. Er ist hernach

anno 15[10]zu Wolfegk gestorben. Nach seinem todt hat man ine lange zeit zu Wolfegk und in der herrschaft sehen reuten und geen, so tags, so nachts, sonderlichen, so man die weier hat gefischet, ist es nachts ganz ungehewr darbei gewest. Er hat den leuten so-
5 vil unruw und übertrangs zugefuegt, das ine sein dochterman, herr Jörg truchseß von Walpurg, beschweren und kein costen betauren lassen, damit man nur des gespensts abkom. Man hat [1322] ein große anzall messen lassen lesen und vil almusen geben, aber den nonnen und Bagutzlen weit umbher in der refier hat man lhon ge-
10 ben zu betten. Denen ist ain große anzall gebett uferlegt worden, und laut die sag, man hab ain meltrigen sack mit erbsen in die closter und Begeinenheuser ußgetailt, damit die zall der gebet nach den erbsen verrichten lassen. *

Es sagt der poet Ovidius, das die liebe oder ainigkait zwi-
15 schen gebruedern ain seltzamer vogel seie. Das hat sich wol bei den zweien gebruedern vom Hag, graf Lasslin und graf Leonharden, item bei den zwaien gebruedern von Furstenberg, graf Wilhelmen und graf Friderrichen, auch bei den zwaien gepruedern von Lewenstain, graf Friderichen und graf Ludwigen, beschaint.

20 * [1351] Gleichergestalt haben auch die edelleut von Clingenberg ainandern verhasset und umb schöne gueter ainandern gebracht, biß sie zu letzsten umb alles, das sie gehapt, kommen, furnemlich im Hegow, sodann Meringen an der Tonaw, Luptingen und anders. *

* [1350] Man sagt gemainlich und ist auch war, wann ain
25 gestud zergeen will, so beist es ime selbs den schwanz ab. Also ist in disem geschlecht auch beschehen. Diß spruchwort mag mit gueten ehren auch auf ein burger zu Rotweil, genannt Hans Köchlin, und sein weib gedeut [1351] werden. Dasselbig weib, genannt Affra Judin, hat über aller weiber sinn und begirden ain solche verkerte
30 art an ir gehapt, da sich zu zeiten begeben, wie sich under ehleuten vil zutregt, das sie unainig worden, hat sie den nechsten ires manns mannlich glid begert zu verletzen. Man sagt auch glaublich, das sie zu ainer zeit mit gedachtem irem eheman sich also zertragen, das sie in der nacht im bet ufgewüscht, dem man die
35 pfeifen erwuscht und im gar nahe die gar abbissen, das im die scherer, gleichwol nach langem und mit aller marter, darvon haben

*

1 15[10] die minderzahl ergänzt nach oben 282, 25.

künden helfen. Aim solchen verkerten weib sollt man die zen haben ußbrochen. Der guet man hat sich ir kaum erweren mugen. Es ist ain sollichs geschrai gewest im haus, das etlich der nachpurn zugeloffen; gleichwol es verduschet und der obrigkait nit furkommen, oder man hats lassen hingeen und verlachet. *

Bei unsern äni zeiten hat ain frembder, unbekanter graf (dann man seinen, oder auch seins geschlechts nammen in unser landsart nie erfaren künden) seinen leiblichen brueder in ainer gehe und ainem zorn umbgepracht gehapt, das er zu ainem solchen großen rewen und laidt so herzlichen ufgenomen, das er, dieweil er kein son, von landt und leuten und allem vätterlichen erb freies willens abgedretten, all sein haab und guet verlassen und mit seinem weib und dreien döchtern ins ellendt gangen. Hat sich under Balingen in ainer ainöde, an der Eihen, nidergelassen. Daselbst ist ain alts keppelin gestanden, genannt zu Sant Ulrichen, darzu hat er im ain kleinfuege behausung gebawen und hat daselbs die überig zeit seines lebens, biß in sein todt, ain hartes, strengs, bueßfertigs leben gefuert. So haben ine sein weib und döchtern auch nit lassen wellen, sein bei im bliben. Die döchtern hat er dreien mairn in derselbigen landtsart verheirat, deren kinder und kindskinder noch verhanden sein, künden aber nit wissen, wer iren großvatter vom geschlecht gewesen, dann er das höchlichen verborgen gehalten, ist auch noch dieses tags verborgen; zu gleicher weis man auch grundtlichen nit wissen [455] mag, außer was nation er gewesen. Sovil waist man, das seins brueders, den er entleibt, sone im über etliche jar lange zeit nachzogen und ine gesucht haben, der mainung, ime nit allain ires vatters tods zu verzeihen und zu vergeben, sonder auch ußer dem ellendt zu nemen und in seine gueter wider einzusetzen; und als sie in doch letzstlich mit weib und künden in ainer so großen armuet und ainem so strengen leben gefunden, haben sie groß erbärmbdt und mitleiden mit ime getragen und sich vil understanden, ine von dannen zu bringen in sein landtschaft. Aber sie haben ine von seiner furgenomenen mainung nit neinen künden, sonder er ist alda beharret die zeit seins lebens und aller seiner habe und gueter fur sich und seine künder, ime selbs zu ainer straf, in ewigkait entschlagen. Ist nach seim todt zum kirchle begraben worden, zu der grefin, die gar ain gotzförchtige fraw soll gewesen sein. Diß kirchle ist bei unsern zeiten in wenig jharen

abgebrochen und zerstört worden, außer anstiften ains predicanten zu Balingen und ains kellers oder amptmans des fursten daselbs. Derselbig hat furgeben, man mueste die stain zu ainem gebew geen Balingen gebrauchen; ist aber nit beschehen, und ligen der merer 5 stain noch uf dem platz. Sie haben das alt kirchle nit lenger gedulden mugen. Was ist aber beschehen? In kurze darnach ist der predicant gestorben, und als man ine zu Balingen zu anefang des jhars in aller kelte vergraben wellen, hat man ain wundermenig lebendiger wurm und schlangen in der grueben gefunden, die sich 10 auch nit abtreiben haben lassen wellen. Denen ist sein leib bevolchen worden. Das ist domals fur ain sonders zaichen von menigclichem gehalten worden. Gemanet mich an ain begrebt, so vor der zeit warhaftigclichen zu Alberspach im closter beschehen. Bei leben abts Alexii ist ain münch im closter gestorben, den hat man im 15 capitel neben den creuzgang wellen vergraben. Wie man nun die gruben gemacht und zimlich dief in den boden kommen, do ist ain hitz und ein solcher rauch ußer der gruben gangen, das der abt und die andern münch erschrocken, von irem furnemen gestanden, die gruben eilendts wider zu haben geworfen und den abgestorbnen 20 münch anderswohin vergraben. Dem andern kirchensturmer, dem keller zu Balingen, ist sein frevel auch nit unbelonet bliben; dann nachdem er vil böser stuck verbracht, in dem im von seiner obrigkait lang zugesehen, do hat in der herr aller herren angriffen, das er von sinnen komen, ein stum und ainem lautern kindt ist [gleich] 25 worden. Und ob er von seiner obrigkait sollte gestraft werden, so kan sie doch das mit recht und keinen fuegen thon; es vermaint menigclich, Gott habe ine seins ubergroßen ubermuets und frevels halb gestraffet. Das kirchle ist uf die 600 [jar] alt gewest, wie man die jharzal an den stainen gehawen gefunden, und haben die 30 alten geglaubt, s. Ulrichs habs selbs geweicht, wie er dann in unser landsart vil kirchen soll geweicht haben.

* [1408] Bei vierzig jaren ungefarlichen darvor ist bischof Friderrich von Augspurg, seins herkomens ain grave von Zollern, wie

*

24 gleich] dürfte zu ergänzen sein. 28 jar] fehlt in der hs. 32 Friderrich von Augspurg] vgl. über ihn Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 89 ff. und Steichele, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg I, 142 ff.

man vermaint, der ursach halb auch gestorben. Diser bischof hat die zeit er den stift regirt, loblichen zugepracht und wol haus gehalten. Man sagt auch gleublichen von ime, das er ganz keuschlich und rain gelept biß an sein ende. Aber im letzsten jar seines lebens, anno 1505, erkauft er die heuser allernechst dem schloß zu Dillingen, genannt uf dem Perg, die prach er volgends hinweg, dergleichen sant Ulrichs capellen, dahin macht er ain paumgarten. Gleichbaldt darnach wardt er unversehenlich krank, starb auch des legers. Do vermaint menigclichen, Got het im von s. Ulrichs wegen, das er ohne sondere nott demselbigen sein kirchen het abgebrochen, das leben verkurzet. Aber sein nachkommen, bischof Hainrich, ließ ußer der ursach in s. Ulrichs er ain andere kirchen zu Dillingen pawen. Diser bischof war ain edelman von Liechtenow, der letzst seines stammens und namens. Abt Conradt von Ursperg, der umb die zeit Fridrici secundi gelept und die furnem chronicam von deutschen landen beschriben, ist dises geschlechts von Liechtenow gewesen. *

* [1544] Es habens die nachkommen bischof zu Augspurg darbei nit bleiben lassen, sonder auch, es hat bischof Cristof [ain] spital gestift, hernach der cardinal Otto ein besonders closter und studium aldo ufgericht, das auch mit Jesuitern user Italia, Niderland und andern nationen besetzt; sein, wie man sagt, über alle maßen gelerte leut und die auch die jugendt mit hohem vleiß in allen kunsten wol underrichten. Iedoch so beschicht solch stiften der Jesuiter nit one ein groß fastidium des tomcapitels zu Augspurg, die eintweders dem studio nit nachfragen, oder villeucht besorgen, es mögte inen was an irem järlichen einkommen dardurch enzogen werden. *

Aber das ich wider uf der gebrueder ainigkait oder unainigkait kom, so haben wir der gebrueder unainigkait exempla vil, aber der ainigkait wenig. Deren künden wir in unser landtsart uber ains, das sich bei unsern zeiten begeben, nit herfur ziehen, namlich mit den gebruedern von Geroltzegk, herr Gangolfen, und herr Walthern,

*

14 Conradt von Ursperg] s. über ihn Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (2te aufl.) s. 508. 27 enzogen] hs. erzogen. 29 unainigkait] hs. unainig. 33 Geroltzeck] s. Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck s. 66 ff.

die in allen iren guetern in ainer gemainschaft [456] und unvertailt, biß in iren todt, ohne allen zank oder widerwillen mit ainandern gelebt, auch mertails in ainer behausung gewonet haben, unangesehen das sie baide verheirat und ieder kindt verlassen.
5 Aber es beschicht gar selten. Sie haben bei iren zeiten mit solicher bruederlicher liebe und ainigkait ain grosen stat gehalten und ir geschlecht, das kurz darvor zu entlichem verderben gericht, weit wider herfur gepracht.

In dem ungluckhaftigen jhar, als die dörfer, zu dem haus
10 Zimbern gehörig, wie obverstanden, verkauft, kam graf Ruedolph von Sulz geen Rotweil und blib etliche tag alda. Also hielten die von Rotweil ain groß panket, luden im zu ehren herr Johann Wernhern und herrn Wilhelmen Wernhern, gebrueder, auch etlich umbgeseßne vom adel und ander ehrenleut, und war nun gar ain
15 groses fest. Der burgermaister, Hainrich Freiburger, solt ain schöne redt thon und den herren danken, wie er sich dann auch understande zu thon. Wie er aber angefangen: «Wolgeborne, gnedige herren,» und sagen will, von Sulz und auch Zimbern, so ersicht er guete sulzfisch uf der taffel, die verirrten ine in seiner
20 rede, das er sprücht: «Wolgeborne, gnedige herren sulz und auch visch.» Do fiengen die herren, auch menigclich an zu lachen, und damit er, Freiburger, desto weniger gespait, lacht er des bossen auch, als ob man vermainen sollt, er hett das mit fleis also geredt. Aber die, so sich uf solch sachen verstunden, vermarkten
25 wol, das solchs ußer großem schleck und imagination desselben und mit beiwonender weinfeuchte beschehen ware.

Wie herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern die stat Oberndorf sampt ir zugehordt der statt Rotweil zu kaufen gab, sollichs aber das haus Österreich nit zugeben wolt, 30 darum er das alles, sampt andern guetern seinem brueder, herr Wilhelm Wernhern, zusteen ließ.

Herr Johanns Wernher hat die statt Oberndorf ein kurze zeit ingehapt, do ist er in zenk und irrungen mit inen kommen; dann demnach sie von den alten herzogen von Teck und hernach von
35 den herzogen von Österreich in etlichen stucken gefreit, vermainte

herr Johanns Wernher, sie wellten solche freihaiten zu weit erstrecken und ime dardurch sein obrigkait enziehen. Dargegen so verstanden die von Oberndorf, nachdem es dann ein grob, streitigs volk, die sachen dahin, als ob herr Johanns Wernhers furnemen 5 dohin gericht, sie umb ire freihaiten zu pringen, derhalben sie beiderseits gegen ainandern höchlichen verbittert wurden. Kam dahin, das herr Johanns Wernher ein sollichen unwillen gegen inen faste, das er sich entlich entschlossen (seitmals villeicht in fatis oder sonst ain straf und verhenknus Gottes war, das er nichts be- 10 halten sollt) sollichs sampt Wasneck, den 4 dörfern und aller seiner [457] zugehörde auch zu verkaufen. Hierauf handlet er mit denen von Rotweil. Die waren geschmitzt und kauften im das umb ain gering gelt ab, vermainten damit ir landtschaft erweitert zu haben, dann der zeit weren sie gern ain ort in der Aidtgnoschaft worden, 15 so falt es inen aber an der landtschaft. Erst befindt sich, das Oberndorf mit sampt seinen dörfern und zugehörden kein aigenthumb, sonder dem haus Österreich zustendig, ain pfandtschaft seie, derhalben herr Johanns Wernher und die von Rotweil den kaiser Maximilian anrueften, auch nachgends bei der kaiserlichen regierung 20 zu Insprug umb approbation sölches verkaufs anhielten, und wiewol vilmals darumb angesucht, so wolte doch der kaiser, noch die regierung hierein nit bewilligen, sonder die von Rotweil musten des orts abdretten und herr Johanns Wernher das behalten. Noch dann mocht das beharrlich auch nit sein, er gabs seim jungsten brueder, 25 herr Wilhelmen Wernhern, der kurzlich darvor das schloß Zimbern von Hainrichen Zimberern an sich gelest het; mer gab er im den kirchensatz sampt dem großen zehenden zu Tuningen, denen vischwassern und guetern daselbs, auch dem halben thail aller großen zehenden zu Epfendorf, Bösingen, Romstain, Urslingen und Dal- 30 hausen; ist beschehen anno domini 1514, dornstags vor Galli. In sollichem kauf behielt er im bevor den weier zu Waltmessingen, das weierle zu Tuningen, den waldt bei Oberndorf, genannt das Aichen, und alle aigne leut in der herrschaft vor Waldt, dessgleichen auch in außwendigen flecken.

35 In kurze ward darnach das schloß Werenwag, an der Tonaw gelegen, mit sechs dörfern und flecken, so domals Walther von

*

2 enziehen] hs. zu enziehen.

Laubenberg inhet, fail; dergleichen starben die edelleut von Jungingen umb die zeit auch ab, die verließen das schloß Hochenfels sampt seinen zugehörigen dörfern neben ainer namhaften geltschulden, also das derselbigen erben die ligenden gueter angreifen und
5 verkaufen muesten. Die baide warden herr Johannsen Wernhern mermals angetragen, die anschleg zugeschickt, und weren im umb ain cleinfueg, gering gelt zugestanden; zudem solche gueter der herrschaft Mösskirch wol gelegen und baide daran grenzen. Gleicher weis warde seim brueder, herr Gottfridt Wernhern, derzeit
10 das dorf Bösingen, vor Waldt gelegen, von den Egen, sein burger zu Rotweil, angebotten, welches treffenlichen wol gelegen, im umb ain gerings gelt worden; so hat er doch das so lang ufzogen oder villeucht nit gewellt, das hiezwischen die von Rotweil ins spill komen und solchs an gemaine statt erkauft haben. Aber was soll-
15 ten die von ligenden guetern erkaufen oder von newen dingen zu irem geschlecht herzubringen, die ire altvätterliche und erbguetere nit behalten kunten, sonder die ohne alle ursachen oder vorgehende not verkauften und hingaben? Also do herr Johanns Wernher so liederlichen zun sachen thette und die keuf nit annemen, welchs
20 doch wol sein hett künden, seitmals er die mit keinem barem gelt bezallen het mueßen, sonder allain mit den zinsen uf sich nemen, do wardt erstlich mit Walther von Laubenberg durch etlich von seiner freuntschaft sovil gehandelt, das er Werenwag behalten muesen, wie dann sein son, Andreas von Laubenberg, solchs noch inhat.
25 Die ander herrligkait, Hochenfels, hat der Teutschorden sampt aller zugehördt umb ain gering gelt erkauft und der landtcomenthurei zu Altschausen inverleibt. Also geet das zeitlich guet umbher [458] und bleibt selten lang an ainem ort. Aber der adenlich nam und titel sampt dem wappen der edelleut von Jungingen ist uf die
30 Gremblichen kommen, die haben das wappen zu irem vorigen quartiert und werden genennt Gremlichen von Jungingen zu Menningen oder Hasenweiler; dann vorhin sein sie burger zu Pfullendorf, da sie noch ain gueten theil irer gueter, ains namhaften, ansehenlichen geschlechts daselbs gewesen und sein auch hievor under die vier
35 burgergeschlecht im römischen reich gezellt worden, wie dann solichs auser den alten geschichten clarlichen zu erweisen.

*

1 Laubenberg] hs. Lawenberg.

Und als ain kleiner sterbendt zu Sedorf einbrache, belib herr Johanns Wernher wenig jhar daselbst. Dieweil er aber alda im schloß der zeit wonet, wolt er das nun erbawen, darumb ließ er in die runden thurn am schloß schutzlecher brechen, erschelt und 5 verdarbt aber damit die mauren, das sie gespalten und von ainandern gangen und entlichen verursacht haben, das solch schloß in nachgenden jharen abgangen und zu ainem burgstal worden. Nichs destoweniger aber ließ er dozumal ain hilzin haus von rigelwerk ins schloß Zimberen machen, darin waren dem zimmerman stuben, 10 kammern, kuchin und anders zu bawen angeben, allain der hausthur het man vergessen im dingwerk und visierung. Wie man nun das zimmer ufgericht und zum thail in die rigel gemaurt, do ersahen erst der bawher und werkleut, das es ainer hausthur manglt; also muest man etlich rigel ausschneiden zu ainer thur. Das war 15 vast ain baw, wie ainest grave Sigmundt von Lupfen ain baw zu Kunsaw im Elsäs thette. Daselbst lies er ain staine haus ufmauren ohne fenster und thuren, und als der dachstuel ufgericht, do ließ er allererst die fenster und thuren darein brechen, wo es im eben war; war gleichwol ain mainung, dann do konte er am basten 20 sehen, wo die fenster am notturftigisten.

Als herr Johanns Wernher von Seedorf widerumb verruckt, do entlehnet er das schloß Schenkenzell im Kinzigertal, welches domals Hannsen von Weitingen zugehört; dahin zog er und belib daselbs bei zwaien jharn. Hiezwischen ist er mehrmals zu seiner schwester, 25 der abtissin von Zurich, geritten. Er hat zu zeiten von kurzweil wegen den Paule Meyern, genannt Bader, mit genommen. Es haben ime die Zuricher vil ehr erbotten, auch mehrmals uf den Ritter geladen, ist die furnembst stuben alda. Uf ain zeit war abermals ain groß banket zum Rueden gewesen, und hat man groß 30 groppen geben, wie dann die und auch andere guete visch zu Zurich wol zu bekommen, und wie herr Johans Wernher und sein diener, der Paule, die groppen wol versucht, dann inen die wol

*

9 machen] hs. und machen, entweder ist ein gleichbedeutendes zeitwort, etwa bauen oder richten, vom schreiber ausgelassen, oder und ist als überflüßig zu betrachten. 16 Kunsaw] sollte heißen Kiensheim, früher Konsheim, das den herrn von Lupfen gehörte; s. Schöpflin, Alsatia diplomatica II, 424. 19 gleichwol] hs. gleichweil.

geschmeckt, fragten etlich grob Schweizer den Paulin, ob sie auch guete visch zu Mösskirch hetten, vermainten villeucht, seitmals sie so waidlich aßen, die visch weren inen seltzam, oder hetten villeicht deren nie keine gesehen. Hierauf sagt Paule: «Ja, und insonderhait 5 im Bulachgraben het es schöne grundlen.» Do wolten die Schweizer ihe wissen, wie groß. Antwort Paule: «So groß, das man von ainer siben guete stuck visch machen konte.» Dess konnten sich die Schweizer nit gnug verwundern. Herr Johanns Wernher hort ab dem andern disch den waidtspruch, sprach: «Paule, du thuest im 10 zuvil.» Sprucht Paule: «Ach und pfuch, [459] gnediger herr (also war sein spruchwort)! kennen ir mich doch wol!» Do wardt ain groß gelechter darauß. Uf sein alter war all sein, des Paulins, datum uf den wein gestellt. Er hett ain bueben, der war also abgericht, so er in hieß wein holen und den bracht, muest er von 15 weiten in der gassen singen; damit kunt er, Paule, vernemen, ob der wein brechte, oder nit. Darab het er dann ain besondere frewd. Er hett ain gesellen zu Mösskirch, hieß Hanns Hartman, war eben so vertrunken wie er. Derselbig, so er gern wein getrunken, fieng er an mit seim weib rechnen, wievil [sie] acker hetten, die wollten 20 sie theurer, dann der wert, verkaufen und das gelt an ain zins anlegen. Wann sie dann die somma zusamen schluegen, sprach Hartman zum bueben: «Wolan, bueb, hol uns zwo maß wein, wir sein noch unverdorben, es mags wol ertragen!» Aber sie trieben das rechnen und weinholen so lang und so vil, das sie schulden 25 halb die äcker und wisen verkaufen muesten, und ward dennost kain zins angelegt. Gleichergestalt sein des Hartmans freundt zu Mösskirch, Hainrich Keller, genannt Silberer. Der hett ein erbare narung, aber er ließ im den wein auch zu lieb sein, derhalben er auch letzstlichen sein haus, äcker und wisen verkaufen mueste, und 30 verdarb neben seim weintrinken mit großer muhe und ubelzeit, dann er richtet ain wagenfart zu, damit fuor er in das Breisgew und Ellsäs, wein holen. Aber es wolte im auch nit glucken, sonder verfure, was er guets und noch überig het. Darneben was er ain ganz holtsellig man von gueten spruchen. Wann er under die 35 metzge gieng, flaisch kaufen, redt er den metzger tugenlich an, sprechendt: «Metzger, gib mir flaisch, ich bin verdorben biß an

19 sie] wohl zu ergänzen. 29 mueste] hs. muesten.

funf-, sehundert gulden!» Aber die rechnung falte weit. Er hett ain groß buech daheim, darin hett er seine schulden geschriben, die man ime schuldig, auch die er schuldig war; so dann etwar seiner gueten fraindt oder gesellen ainer zu im kam, schlueg er mit der handt uf das buch, sprechendt: «Das ist mein schuldbuech uf dem landt, in der statt und allenthalben.» Diese zwen, nemlich der Hainrich Keller und dann der Hartman, waren des Paule Baders gesellen und halfen alle ainandern, damit das guetle verdrunken und verthon ward.

Bemelter Paule raisete uf ain zeit mit seim dochterman, Jacob Maierbrun, geen Hausen an die Tonaw, da wolten sie etlich wundt und bresthafte leut verbünden und arzneien. Nun war es ain druckner sommer und das an vil orten die bronnen ersiggen und großer mangel an wasser entstande. Wie sie geen Kraienhainstetten kommen, luedt sie der pfarrer daselbs, herr Melchior Leichtenhendle, von dem auch an andern [orten] gemeldt wurt. Als sie aber wider von dannen scheiden, wolt Paule sein ross drenken. Das war aber verbotten und dorft keiner alda bei peen funf schilling wasser schepfen, sonder die pauren hetten die ordnung under inen selbs gemacht, das iedes tags morgens und aubends aim ieden inwonner das wasser nach der gepur ward außgethailt, nach dem ain ieder ain prauch hett, es were gleich vich oder leut. Wie nun Paule seim ross wasser will schepfen, wurt im das vom amptman, hieß der . . . Gertenstil, war ain böser, fraidiger baur, an funf schilling verbotten. Sprucht Paule: «Och und pfuch! ich hab etlich hundert gulden mein tag umb wein geben, mein ross mueß mir izmals die funf schilling auch verdrinken», und [460] hiemit erlegt er den pauren das pottgelt, schapft seim ross wasser und ließ es geleich gnug drinken. Er het under andern kündern ain gewachsne dochter, genannt Els, die war ain guete nothelfere und thette dem reich vil dienst. Das markt der vatter wol; wie konte er aber stettigs bei ir sein oder uf sie warten? Uf ain zeit war aber ain guete gesellschaft bei im; indess dritt die dochter zu inen hinein und hat ain hipsch krenzle uf. Dess konte Paule sein schimpfen nit lassen, sprücht: «Och, pfuch! secht, mein Elsa tregt das krenzle und ist ain junkfraw, wie Costenzer freitag, sie pletzt

16 orten] wohl zu ergänzen.

gern und fragt mich nit darumb.» Er wolt aber sagen «wie Costenzer kirchweihe ain feirtag», dann die selbig kirchweihe wurt järlichs gehalten uf freitag unser lieben Frawen gepurttag im herbst. Es muest ain ganze gesellschaft seiner schimpfbossen lachen.

5 **Von etlichen lecherlichen schimpfbossen, die sich mit dem alten Gabriel Magenbuech zu Oberndorf und anderswa begeben haben.**

Zu denen zeiten, als herr Johanns Wernher sein wonung in der herrschaft vor Waldt, hat er allerlai kurzweil gehapt, insonder-10 hait aber ist Gabriel von Magenbuech, ain erlicher von Magenbuech, mehrmals zu im kommen. Der hat vil schimpflicher, lecherlicher hendel bei seinen zeiten gehapt, derhalben er den herren allen dreien fast lieb gewesen. Er ist uf ain zeit mit herr Johannsen Wernhern in die herrschaft Mösskirch geritten; der hat in uf ain 15 jagen mit genomen, also ist Gabriel, allernest bei Guettenstain, mit listen uf ain wefzennest gehaißen worden zu sitzen, welches er gethonn und ubel von den wefzen gestochen worden. Als er nacher wider ufgesessen und herr Johannsen Wernhern vorgeritten, hat in derselb, als sie under baum und aim nideren ast hinreiten mueßen, 20 mit reden, das er hunder sich sehen muest, also ufgehalten, das sich der guet Gabriel selbs ab dem ross geritten.

* [1545] In etlichen jaren hernach war ain edle junkfraw, hieß ... von Rosen, bei graf Wilhelms gemahl von Eberstain im frawenzimmer, die straift sich selbs auch dergestalt ab ainem pferdt, wie 25 bemelter graf Wilhelm und dann die grefin zu irem herr vatter, graf Philipsen von Hanow dem elter, gen Buchweiler wellten raisen und ine ain mal haimsuchen. Das gieng also zu. Sie sprachet im raisen mit dem jungen graf Philipsen von Eberstain; wie sie aber der maßen arguirt, do rit sie ganz unversichtlich under ain baum, 30 darvor sie dann niemands thet warnen, und zu allem unglick het derselbig baum ain rechte zwickgabel an ainem ast, der fur den baum heraußgieng. In dise zwickgabel kam die junkfraw mit dem haupt, blib darin hangen, das ross gieng under ir hein. Da hieng sie, wie man vom Absolone schreibt, biß der ast brach; do fiel sie 35 uf den boden herab und der ganzen mesanei mit irer reuterei ein gelechter macht. *

Wie er [Gabriel] nun zu großer ungedult und zorn bewegt, ist er mit herr Johansen Wernhern ufs morgenessen geen Guettenstain kommen. Underwegen ist er außer anschicken herr Johannsen Wernhers von vilen weibern zu Guettenstain ufgefangen worden, 5 die haben im sein were mit gewalt abgurtet. Als das Gabriel ersehen, hat er in zorn geschrieen: «Packt euch, ir kotzen! das euch botz schweiß schende! fluecht, oder ich steck aine an ein schwerdt!» Damit grief er nach der were, do het er keine an; also wardt er von herr Johannsen Wernhern bei den weibern außgeburget. Als 10 sie nun in den pfarrhof kamen und Gabriel in die kuchin gienge, ersahe er etliche gebrattne huner noch am spiß, darab er als ain hungeriger ain solche frewde empfieng, das er wider beguetiget und den zorn fallen lassen. Hierauf herr Johann Wernher [461] haimlichen die selbigen huner voller eisner negel bestecken lassen. 15 Ob disch hat Gabriel nit essen wellen, sonder uf die gebratne huner sich gespart; wie aber die zu disch gebracht, hat er die außer bevelch herr Johannsen Wernhers zerlegen sollen, welches im aber nit meglich; zu dem verdarbte er etliche messer. Er nam ain ander hun, dann das drit, dann das viert und versucht alle mittel, die 20 furzulegen. Letstlich, wie er die eisenen negel ersicht, wurt er so zornig, das er die huner, die messer und alles brattes mit der blaten hünder die thur wurft, dess iederman wol lachen mogte, sonderlichen aber, als im der zorn wider vergangen, der huner ainstails wider ufhueb und, unangesehen das sie ganz unsauber, doch 25 hungers halb essen mueste.

Es war domals ain pfarrer zu Mösskirch, genannt herr Adrian Dornfogl, war gleichwol gelert, aber gar ain hochfertiger und geitiger pfaff, wie man deren dann noch mehr findt. Ab dessen predigen hett Gabriel ein groß misfallen; dann als der pfarrer oftermals 30 vom opfer gepredigt und under andern ermanungen zu dem volk gesagt hette: «Liebs kindt, es ist mir nit umb den silberin pfening, so du mir gibst, zu thuon, aber vil mehre umb dein arme seel,» dise wort im Gabriel nit vertragen, sonder sprach: «Er leugt, der pfaff, das in botz schwaiß schende! er neme ain silberin 35 pfening und das der teufel dich und mich hin neme; ich will ainmal ain solchen kelchbueben, der unserm Hergott missrathen ist, so voller lecher stechen, als ain vischbehalter.»

* [1322] Herr Adrian Dornfogel predigt vom David, wie er

den großen Goliad het umbgepracht, und wolt auch seins vermainens reuterisch darvon reden, sprucht: «Der David nam ain stein in sein schlauder, damit draff er den risen in sein visitur, das er zu boden fiel.» Uf ain andere zeit prediget er auch den passion zu Möss-5 kirch, und wie er uf den passaige kompt vom Longino, wie er Christo in die seiten het gestochen, so sprucht er: «In dess so kompt ein alter huneresser daher und sticht etc.» Es wolt iederman des alten huneressers halben in der predig vor lachen zerbrochen sein, aber herr Gotfridt Wernher het nit vil gefallens 10 darab. *

Zudem het sich herr Adrian mehrmals beruempt, er hette vor jharen zu Freiburg uf der hochen schuel ein baren guldin zu lehrgelt geben, wie er hennen und caponen verlegen solte. Das war im Gabriel herfur streichen und vermaint ihe, die hochfart gehörte 15 keim gaistlichen zu, vil weniger aim seelsorger, der dem gemainen man ein guet ebenbildt sollte vortragen. Diese reden kammen dem pfarrer fur und villeucht mit ainer böserung, wie dann vilmals beschicht. Der legt ain grosen neidt uf in, und was er im auch laidts und widerdrieß beweisen konte, das wardt nit underlassen. Begab 20 sich uf ain zeit, als der pfarrer uf ain hoch fest zu S. Martin predigen sollt und sich dess nit versehen, het im Gabriel zu ainer bosshait und das er in unruebig machte in seiner predig, die dann er, Gabriel, vermainte, mehr außer hoffart, dann außer dem gaist Gottes beschehe, des morgens, ehe man zu der kirchen leutet, ain 25 alt rosskommat uf die canzel gelegt; das mit ainem duch het er seuberlich überdeckt, und wiewol das von menigclichem megte gesehen werden, idoch, wie der messmer, auch ander vermainten, es were villeucht ain buech oder etwas anders, das außer des pfarrers verordnung dahin were geschafft worden, ließ man das also bleiben. 30 So gab sein der pfarrer auch kein acht. Wie er nun vor dem ampt uf die canzel geet und das bölster ersicht, befrembdt er sich dessen, und mit verwunderung, was das seie, hept er das duch uf. So ersicht er und menigclich in der kirchen das alt kommat, darab der gemain hauf, der sonst dem pfarrer nit bössers gonte, ain ge-35 lechter anfieng. Dess nam der pfarrer zu ainer solchen mueh und beschwerdt an, das er sich wainens nit enthalten konte, sonder uberlaut an der canzel schrie: «O wee, o wee mir armen pfarrer, soll ich das gotzwort verkünden und ain prediger [sein] und wurd zu

aim kommat vergleicht! sollt ich das an hals henken?» Und wiewol [462] er sich mit vil und merern worten uf der canzel dieser schmach ganz übel gehueb, so ward er doch von seinen widerwertigen nur dess mehr verspott und verlacht, und vermainte der Gabriel, er het sich gleichwol an ime gerochen.

Dozumal ist bemelter Gabriel auch zu zeiten zu herrn Gottfriden Wernhern hinuber geen Wildenstein geritten und also etlich tag bei im bliben. Begab sich uf ain zeit, das er mit den reutern hinauß geen Lubertingen ins dorf spazieren gieng. Wie sie nun frölich waren, kamen und geselleten sich zwo gueter dirnen zu inen, die ain die hieß der Keffer, die ander der Hujus. Also, wie der welt brauch, so wardt auch dem gueten Gabriel der Keffer zugetailt. Er zog mit ir spazieren und welt nun, wie er ainig war, auch ain mal guet gesell sein. So wolt im aber solchs nit von statten geen, er nettiget sich gleich, wie vil und so hoch er welt und das er alle vorteil gebraucht, so wolt es doch nit gerathen. Dess bewegt und erzurnt in so hoch, das er den penitenzer uf ainen block legt und den in ainer ungedult mit feunsten schlecht. Dess mogte die guet dirn wol lachen. Also ungeschafft name der Gabriel utrumque ein spottlichen, ahnischen abzug, war fro, das er darvon war. Wie er aber wider geen Wildenstain kumpt, geschwult er von diesen schlegen und wurt so krank, das im ain barbierer, war domals stettigs bei herr Gottfridt Wernhern, genannt Jacob Maienbrun, mit groser mueh und beschwerlichen mit dem leben darvon helfen kunt. Aber der dirnen vatter, hieß auch der Kefer, war ain gueter vogeler, und so ain groß capitel zu Mösskirch, hetten die pfaffen allweg guet [vogel] bei im bestellt; damit konte er sie nach notturft versehen. Uf ain zeit, als in wenig tagen wider ain groß capitel sein sollte, grief in unser Hergott so urplützlingen an, das er tödenlich krank ward, als er auch des legers starb. Wie nun herr Johanns Spindler, caplon, zu im kompt und zu der peucht ermanen, mit vermelden, das er nun hinfuro seine sachen zu Gott schicken und sich mit kainem andern gescheft weiter beladen, sprucht er ernstlich: «Ach herr, ich kan noch nit sterben, ich hab dem cammerer und capitelherren zu Mösskirch noch in achtagen ein anzal vogel verhaißen, die mueß ich

21 diesen] hs. diefen. 26 vogel] ist vom abschreiber ohne zweifel ausgelaßen.

inen zuvor bekommen und liffern.» Der caplon sprach: «Unser Herrgott kert sich nit an deine vogel, noch an uns Mösskircher pfaffen.» Hierauf sprucht der guet Kefer abermals: «Lieber herr, ist das war und ir kunden mir das leben ab? ich hoff, unser Herr-
5 gott werde sich dessfals weder an euch oder an die Möskircher pfaffen keren; darumb so faren wider hin!» Also mit großer muhe und beschwerlich kunte er dahin gewisen werden, das er sich versehen wolt lassen. Also starb er in wenig tagen, und muesten die pfaffen also seinet halber ohne vogel sein.
10 * [1352] Dergleichen geschach über etliche jar hernach, anno 156 . ., do war einer zu Mösskirch, hieß Baschion Haine von Ringenbach, ein wunderbarlicher kunt. Der wardt gleich nach weihennächten krank, fieng an zu siechen. Das trib er biß schier zu der vassnacht, do starb er. Darvor aber beclagt er sich hoch, das er
15 sterben solte, kunt oder wisst auch mit willen nit zu sterben, seitmals er noch kain vassnachtbutzen het gesehen. Aber er fuere furt und mogt der vassnacht nit erwarten. *

Aber das ich wider uf Gabriels sachen kom, der ist uf ain zeit geen Villingen an Schwarzwaldt geraist, do hat er ain quidam in
20 der herberg gefunden, so ain guldene schnur umb den huet gehapt, wie ainest der adel zu haben pflegt, und sich fur ain junker het außgeben, darneben sich oben an disch gesetzt und ganz prachtlich gehalten. Ob disch, so sie mit ainandern geredt, hat in der Gabriel gedauzet. Das hat den andern verdrossen, iedoch hat er dessen
25 sich nit sonders angenomen. Nun hat der abentheurer ain steuber oder ain hundt zum federspill bei sich gehapt, der ist neben im uf dem bank gelegen; den hat er zu zeiten zwickt und [463] mit den fingern pfetzet. So dann der hundt geschrien und sich übel gehept, hat er den hundt angesprochen: «Fason, hat dir junker Eberlin
30 thon.» Also hat er diß und ander gaugelspill ob dem disch mit seiner junkerschaft getriben, dorab nit allain der Gabriel, sonder auch alle andere, so zugegen, ein groß misfallen gehapt. Gemanet mich fast an junker Lumplis wesen, der ain hundt an ainer zwehel

*

32 Gemanet] bis furte [344, 1] in den nachträgen [1216] wiederholt dies der verfaßer mit den worten: Es gemanet mich diser junker Eberlin mit sein fasonen fast an ain junker, von dem graf Oswald von Tengen sagt, der, seinen adel insonderhait zu erzaigen, ein laidhund het an der zwehel gefurt.

furte. Es ist aber alles ansten bliben biß nach dem morgenimbiß, hat der vermaint junker den Gabriel angeredt, sprechendt: «Gabriel, du hast mich ob disch gedauzet, warum dauzestu mich?» Antwurt Gabriel: «Warumb sollt ich dich nit dauzen? ich will dich dauzen.» 5 Sprach der ander: «Gabriel, du solt mich nit dauzen, dann ich bin ain junker!» Hierauf Gabriel: «Botz schweiß! du bist kein junker.» So sprach dann der ander: «Ich bin ain junker.» Deren wechselwort triben sie sovil, biß letzstlichen der Gabriel ergrimpt, erwuscht den junker beim har und schlueg den lotter bluet-übel, sprechende: 10 «Sehe, sehe, bis ein junker! Wiltu noch ain junker sein?» Also pflag er, Gabriel, die historiam mundtlichen zu erzellen. Hierauf het der junker geschrieen: «O wee, Gabriel, laß mich mit friden! ich will kain junker mehr sein.» «Botz schwaiß!» sprach der Gabriel, «ich schlueg den lotter bluet-übel, das er sich sollt erbarmbt haben.» 15 Es haben alle assistenten ires handels also gelacht, das niemands under inen dem junker hilf beweisen künden. Der ist vom Gabriel, der im sonderlichen gehessig gewesen, also gerauft und mit funsten geschlagen worden, das er sich eilendts, nach dem in Gabriel von im gelassen und sein mutlin wol zuvor an im erkulet, wai- 20 nendt und mit zerstrobeltem haar und großem spot darvon hat packt.

Bemelter Gabriel dörft wol auch also ein lerman mit dem Martin von Fridingen haben angefangen. Derselbig kam ain mal geen Costanz in den tum, darin gieng er spaziern uf und ab, wie 25 man pflegt; war aber ganz schlecht beklaidt, als dann die alten vor jharen keiner cöstlichkait der claider haben geachtet; iedoch vermaint er, man sollte ine billich kennen und auch fur den haben, der er were. So bekompt im ainer, den gruest er. Der selbig kante ine nit von wegen der schlechten beklaidung und dann auch, 30 das er, Martin von Fridingen, ain unachtpare person war. Darum gab er im ain schlechten beschaidt. Sprucht Martin: «Du solltest billich an dem knöpfle sehen, wer ich were,» und zoch damit sein huet ab, zaigt im ain kleins guldins knöpfle, das er an ainer schnur hett am huet hangen.

35 Aber der Gabriel hat bei und mit herr Johannsen Wernhern und herrn Gottfridt Wernhern, baiden gebruedern, vil seltzamer

*

9 und 14 lotter bluet] vielleicht verschrieben statt lotterbueb.

hendel gehapt; dann so die iezernempte beide geprueder gemainlich oder ieder insonderhait hofgericht vor Waldt zu halten gesinnt, und die appellationen zu Seedorf oder Oberndorf außzusprechen, ward Gabriel von den baiden herren neben andern zu beisitzer am hof-
5 gericht erfordert, doch mehr von gespöts oder gelechters wegen, dann notturft halb. Dess hett er, Gabriel, ain groß wolgefallen und half urthl sprechen. So er dann von den herrn oder den andern beisitzern seiner rathschleg halber geruempt und befragt, wo im als aim handwerksman, eim weber, solcher verstandt und hoche
10 vernunft herkeme, antwurt er, wie er in seiner jugendt vil umb Josen im part (dabei maint er den alten graf Josen von Zollern), den [464] auch bei Wernhern von Zimbern (maint er herr Wernhern von Zimbern den freiherrn, so genannt der Blaterer), mehr bei Alwigen von Sulz (dabei maint er den alten graf Alwigen) were
15 gewesen, und so diese drei herrn als verruempte und weise herren zusamen kommen und von iren sachen gerathschlaget und geredt, were er als ain junger gemainlich bei der thur oder hünder dem offen gestanden und sein haar mit baiden henden von oren gestrichen und inen, wann sie mit ainandern geredt: «Ja, ja, sommer
20 gele, lieber oheim! wie rathst? wie wer dem zu thuon?» fleißig ufgemerkt; beschloß dann sein rede, das er sprach, selbiger zeiten het er von diesen herren sein vernunft und geschicklichait gelernet, aber es were iezmals kain fleis oder begirde in den jungen, von den eltern oder verstendigern etwas zu erlernen oder zu erfaren,
25 derhalben sie auch mehrtails nichs weiters konten oder wisten, dann fluchen und schweren und überflussig drinken: «Botz Marte, ich bring dirs! Es gilt!» etc. Solche und dergleichen reden standen im ganz lecherlich und holtsellig an. So er dann von den baiden obgenannten herrn gebruedern angesprochen, außer was ursach er,
30 Gabriel, bei irem bruder, herr Wilhelmen Wernhern, nit auch so hoch angenem oder herfur zu den handlungen und berathschlagungen gezogen wurde, als von inen, damit brachten sie in zu solcher ungedult, daz er löcher in die disch kratzt, sprechendt: «O wei, o wei! ich bin nit guet wilhelmisch, ich kan vor den vögeln nit hin-
35 zu kommen.» Damit wolt er uf herr Wilhelm Wernhers amptman reden und deuten, hieß Conradt Vogel. So hett auch derselb neben

*

22 geschicklichait] hs. geschlicklichait.

andern ain diener, hieß Baschion Vogel, denen baiden war Gabriel über die maßen abgunstig und vermaint, sie verhunderten ine bei irem herren. So war er auch mit dem pfarrer derzeit zu Oberndorf, genannt maister Petter Keuferlin, stettigs zu unfriden. Er 5 redte den pfaffen und gaistlichen ein und tadelte ire missbreuch. Das wolten sie von ime nit verguet haben, thetten ime auch, was sie konten, zu laidt. Begab sich uf ein zeit, das die drei herrn gebrueder zusamen kamen geen Oberndorf in maister Petters, des pfarrers, haus und ganz frölich waren. Sie hetten den Gabriel auch 10 berueft, unangesehen das inen bewust, das sie beiderseits ainandern ganz widerwertig. Iedoch von wegen der herren namen der pfaff und dann der Gabriel sich vil freuntschaft und guets willens gegen ainandern an. Under dem nachtmal gieng der pfaff mermals in die kuchen und hielt sich, wie ain gueter patter familias. Wann dann 15 der pfarrer hinauß kam und Gabriel von herr Johannsen Wernhern oder herr Gottfridt Wernhern befragt wardt, was er uf dem pfaffen hielte, sprach er, Gabriel: «Solt ich den kelchbueben voller lecher stechen, wie ain vischbehalter?» und zertent damit seine arm. Indess gieng der pfaff wider in die stuben, so redt in dann der 20 Gabriel guetlichen an, sprechendt: «Lieber maister Pettre, wir sein wol ains; last euch nichs anfechten! wir wellen guete bueblin sein.» Darab hette nun der pfarrer ein großen verdruß, wiewol er nit dergleichen thette, gab auch kein antwurt darauf, sonder, so er seine gescheft in der stuben verricht, gieng er stillschweigendt wi- 25 der hinauß. Das geschach nun etliche mal, das Gabriel [465] den pfaffen in abwesen übel schalte, in gegenwurte aber allerdings lobte und wol zusprach, wiewol der pfaff alle reden vor der thur wol hören und verston megte, auch zuvor den unwillen, so Gabriel zu im truege, wol wisste. Als nun das etliche mal also beschach, rich- 30 teten die herren ain helfer oder caplon, genannt herr Baschion, an, der bei maister Petern, dem pfarrer, im haus wonte und dem Gabriel insonders feindt. Derselbig caplon gienge in aim chorrock und stolen in die stuben, sprechendt: «Maister Gabriel, ir sein uf ewer alter kommen, ir habt, wie ich höre, vil böser stückle uf der 35 seelen, ir sollen euch bekeren und ain bösserung ewers lebens an euch nemen und mir iezundt beichten!» Hierauf Gabriel erzurnte, am disch ufstande, den pfaffen erwuschte und wolt in uf den boden werfen. Indess gat der pfarrer wider in die stuben und ersicht

die turbam. Dieweil er dann vorhin vom Gabrieln erzurnt, kunte er im selbs nit entziehen, er lief herzu, begriff den Gabriel beim hals, truckt den in aim grimmen und neid uf den bank, inmaßen das Gabrieln das gesicht vergieng, mit den augen glutzet und an-
5 ders nit gestalt, als ob er gleslin in augen hett. Iedoch erholt sich der maister Petter wider, macht ain gelechter darauß und zoche alles in ain schimpf. So lachten die herren alle drei und menigclich zugegen, das Gabriel irer hilf und beistandt halben erwurgt und umbbracht were worden.

10 Gleich darauf ward wider ain bericht von den herren zwischen Gabrieln und denen pfaffen gemacht. Er, Gabriel, kam uf ain zeit mit herr Gotfridt Wernhers, seines herrn, amptman zu Oberndorf, dem alten Hannsen Wernhern, genannt Saurheffel, in ein streit und triben die wechselwort so lang mit ainandern, das sich der Gabriel
15 des bezigs nit erweren oder erledigen konte. Er entran im letzstlich selbs und sprach zum amptman, er thette im unrecht und luge in schandtlich an. Das wolt der amptman nit guet haisen, und als er das seim herrn, herrn Gottfridt Wernhern, mit ernst klagte, und aber derselbig sein daran spottet, name er ine zu Oberndorf mit
20 stattgericht fur, und war die clag also gestellt, das Gabriel ine, amptman, uf die und diese wort het liegen lassen, mit beger, das er hierum der billichkait nach gestraft solt werden, auch ime ain abtrag und widerruef thon. Gabriel verantwurt die clag mit schlechten worten und war der nit gestendig, sonder, als der ampt-
25 man selbs gelogen, dessen er noch gestendig were und frei sagte, het er im das offenlichen verwissen und hetts in gar nit gehaißen, dann es im nie lieb gewesen; kunte sich auch darbei wol erinnern, das es ain verkerte und unchristenliche leer oder gehaiß were, ein nebenmentschen haißen liegen. Wiewol nun der amptman alle be-
30 helf suchte, iedoch erkannten die richter, man sollte die zeugen, von baiden theilen ernempt, furstellen, die sollten gehört werden, und nachgeends beschehen, was recht ist. Also warden die zeugen ofenlich vor gericht verhört. Die sagten einmundig, das Gabriel den amptman nit het liegen haißen, sonder im allain die luginen
35 verwissen. Darauf wardt Gabriel von der clag ledig erkennt. Es hat dem amptman, der hiermit vil gespait worden ab solcher ca-

*

4 gesicht] hs. geschicht. 36 calumnia] hs. calmunia.

lumnia ain solche beschwerdt und verdruß empfangen, das er dem Gabriel die überig zeit seins lebens nie wider hold worden, sonder, wamit er kunden, allen unwillen erwisen, inmaßen, wa die herrschaft nit also von seiner gueten schwenk wegen handt ob im gehalten, het er zu Oberndorf nit bleiben, sonder [466] an andre ort sich begeben und nider lassen mueßen.

* [1351] Ein gleichförmigs stomma hat sich vor der regierung zu Insprug begeben, dann graf Wolf von Montfort het von wegen der grafschaft Rotenfels vil zenk und nachpurlicher irrung mit dem haus Osterreich; kam alles zu letzst fur die regierung geen Insprug. Dahin wardt der graf vertagt, der erschin. Do thett doctor . . . Frankfurter, war domals cammerprocurator, ein schwere clag wider den grafen. Der verantwurt die clag, sovil meglich. Begab sich aber in den reden und widerreden, das der doctor sprach: «Ir, meine gnedige und gunstige herren, der graf haist mich liegen.» Das verantwort graf Wolf und sagt: «Herr doctor, ich haiß euch nit liegen, [1352] es ist mir aber in trewen laidt, das irs thon.» Und wiewol der doctor gern het den rawen belz angelegt, iedoch muest ers bleiben lassen, und wardt ain gelechter darauß. Es war sonst ain doctor, der das gelt vorder lieb het, wie man sagt, das die verehrungen und gaben die götter und auch die mentschen erfrewen. *

Aber obbemelter amptman, der Saurhefel, hett ain son, genannt Burk Saurheffel, ward ain kriegsman und darneben ain lecherlich, seltzam man, und als hernach herzog Ulrich von Wurtemberg fur Reutlingen zoge, war die gemain sag, er welt nach eroberung derselben an Swarzwaldt sich wenden, auch Rotweil, Oberndorf und anders der enden innemen, derhalben sich die von Rotweil in die gegenwehr risteten. Sie maneten die von Oberndorf, auch andere, so inen mit burgkrecht verwandt. Under andern Oberndorfern, so in zusatz gen Rotweil kammen, war dieser Burk Saurheffel. Nun hetten die von Rotweil der zeit ain burgermaister, hieß Hainrich Freiburger, war ain hochfertiger mann, der vil uf im selbs het. Der wolt dem kriegsvolk ain ermanung thon und das wol trösten, sagt vom krieg, sovil er sich darumb verstandt, und wie sie gefast, auch dem herzogen widerstandt thon kunten. Solch übernemen des burgermaisters als dessen, so kein krieg nie geprauchtt, sonder darvon redte, wie der blind von farben, nam der Burk Saurheffel zu grosem

verdruß an, derhalben, als der Freiburger von seinem rumen und geschwetz ihe nit lassen wolt, sprucht letzstlich der Burk offenlich vor ieder man: «Lieber essel, beiß mich nit!» Das gefiel den andern kriegsleuten allen wol, wiewol der burgermaister das zu großer
5 muhe und verachtung ufnam, dann er größlich verspottet und verachtet wardt. Iedoch, in ansehung das er und seine herren von Rotweil des kriegsvolks, das sie vermainten, notturftig waren, mueste er außer der not ain tugendt machen und das gespai vom kriegsvolk fur ain schimpf ufnemen.

10 * [1296] In diesem krieg do namen sich die von Dornow ires herren, des herzogen von Wurtenbergs, sachen hoch an und villeucht schier etwas mehr, als andere wurtembergische stet und empter, denen es baß wer zugestanden, auch das fruchtbarlicher hetten thuon kinden, wie man gemainlichen sprucht, was übel und am
15 wenigisten beritten, das wel am allermaisten darvornen daran sein. Also die Dornower die hetten ain große beschwerdt, das die von Oberndorf mit der statt Rotweil im burgrecht und sich wider Wurtemberg einließen, darumb den Oberdorfern zu ainer schmach und spot do dichten die Dornower ein aigen liedt, dessen anfang
20 also was lauten:

„Oberndorf, du schebige haut,
Du scheust die feindt mit kabaskraut,
Mit großen kabasköpfen.
So du dann wider haime kompst,
25 So gibt man dir nuß und öpfel."

Es namen sich die von Oberndorf deren sachen nichs an, ließens fur oren geen, dann vil jar anher etwas widerwillen zwischen Oberndorf und Dornow gewesen. Das soll von dem lausigen wammas von Dornhaim sein ursprung nemen; ist ain spruchwort, damit
30 die Dornower gespait werden. *

Es sein bemeltem burgermaister, dem Freiburger, seiner übergrosen hochfart und übermuet vil seltzamer und lecherlicher handlungen begegnet, sonderlichen aber mit graf Herman von Sulz. Derselbig war ain fromer, einfeltiger, kundischer mentsch und ward
35 von seinem brueder, graf Ruedolphen, geen Rotweil verordnet, daselbst sollt er das hofgericht versehen. Begab sich uf ain zeit, als

25 nuß] hs. muß.

abermals hofgericht und das selbig vor der statt under den linden sollt gehalten werden, das der guet graf Herman mit seiner gesellschaft ob dem morgenimbiß sich zuvil verspetet, also das die urthlsprecher sein im Haimgarten (also wurt der lindengart, dorin das 5 hofgericht iedes mals angefangen und geendet wart, genannt), ain guete weil warten muesten. Es hetten sich die procuratores und alle umbstender zu den schranken gethon, und ob gleich deren etlich, so in ansehung der kelte und winterszeit des verzugs halb ungedultig, so nam sich doch dessen niemands sonderlichen an, 10 dann allain der burgermaister Freiburger. Derselbig trib seine spitzreden. Indess kompt graf Herman, der hofrichter, mit seinen dienern und den hofgerichtspotten, wie dann ain gewonhait, das die hofbotten allweg uf ain hofrichter warten sollen. Der guet Herman satzt sich in seinen richterstuel, der hofschreiber gab im 15 den stab, wie gepreuchlich, in die handt. So facht der Freiburger fur sich selbs und ohne allen bevelch der andern urthlsprecher an zu reden, sprechendt: «Gnediger herr, was mainen Ewere Gnaden darmit, das sie meine herren (damit zaicht er mit der handt uf die andern urthlsprecher) in diesem ungewitter und winterskelte so lang 20 uf sich warten lassen?» Und als er mehr reden welt, richt sich graf Hörman uf, spottlechendt, wie er dann sonst auch [467] ain lecherlich angesicht het, und mit ainer langsamen, gespöttigen, honlechlenden stim sprücht er: «Es ist schad, lieber burgermaister, ich hab auch oft uf euch warten mueßen.» Es wolt menigclich vor 25 lachen zerbrechen, und muest sich mein herr burgermaister des gespöts benuegen lassen und darmit verguet haben, dann ims iederman wol gunte.

Zu ainer andern zeit waren die drei herrn gebruedere abermals bei ainandern zu Oberndorf in maister Petters, des pfarrers, behau-30 sung, und wiewol bemelter pfarrer und dann der Gabriel nit zusamen sachen, iedoch ward Gabriel von den herren von merers gelechters und vatzwerks willen auch berueft. Der pfarrer het haimlich ain groß misfallen darab und hette das gern verhundert und sprache zu den herren: «Was mainen Ewere Gnaden doch mit dem schalks-35 narren, das sie den so oft beruefen lassen? nun kan er doch nichs, dann den wein außtrinken und die disch zerkretzen, darneben ain unnutz man sein.» Aber die herren kerten sich nichs daran. Der Gabriel kam. Nun het des Gabriels hausfraw, so im haus saße,

ein schmerlaib verloren. Do het in die fraw bezigen, er het ir den entwert. Das wolt der Gabriel nit verguet haben und het die fraw auch gescholten. Das hetten die herren gebrueder erfaren. Ob disch fiengen sie an, den Gabriel höflich mit dem schmerlaib 5 anzuziehen. Izund machten sie in zornig und ganz ungedultig, dann gleich ward er wider zufriden. Aber herr Wilhelm Wernher, der jungst under den dreien gebruedere, het ain besondere fröde, das sich Gabriel also mit dem schmerlaib ließe ufreden; derhalben, so seine zwen eltern gebrueder von dem fatzwerk abliesen, so sprach 10 dann herr Wilhelm Wernher zu seinen bruedern: «Sagimen, sagimen!» wolt sie damit anmanen, das sie nit nachließen. Das beschach dann und so oft, das letzstlich der Gabriel markte, das im sollichs außer anrichten herr Wilhelm Wernhers begegnet. Dieweil er sich aber kainer ungedult oder zorn gegen ime nit annemen 15 dorft, trawet er im ob disch mit ainem fienger, sprechendt: «Wilhelm Wernher, das dich der drunken ritt schitt!» Indess, als die herrn und auch die diener und umbstender des Gabriels lachten, so kompt herr Baschion, der caplon, dem dann der Gabriel insonderhait feindt war; also heimlich von den herren gebruedern under20 richt worden. Er war mit huet und cappen, auch eim rock wie ain baur beklaidet und trueg in der ainen handt ein großen schmerlaib in aim haffenreff. Damit dritt er fur den disch. So bald in der Gabriel mit dem schmerlaib ersicht und erkent, wuste er wol, das ime das zu spott angericht; aber dem pfaffen wolt ers nit vertragen, 25 darumb wuscht er eilends hünder dem disch uf, sprechendt: «Pfaff, das dich botz schweiß schende! ich will dich so voller lecher, als ein vischbehalter, stechen;» und wie er an pfaffen wolte, ward er von den dienern, so vor disch warteten, ufgehalten. Hiezwischen kam der pfaff mit seim schmerlaib wider darvon, und wardt Ga30 briel wider beguetiget, darneben der turba von menigclichen wol gelachet. Under andern reden und propositen, die under der malzeit furgiengen, kam herzog Ulrich von Wurtemberg uf die pan, was bei desselbigen zeiten im landt Wurtemberg fur veste heuser und furneme schlösser weren erbawen worden. Man gedacht auch des 35 schloß zu Stutgart. Nun redt Gabriel sein tail darzu, gleichwol er sein lebenlang nihe alda war gewesen. Das markt herr Gottfridt

*

26 das dich] hs. das disch.

Wernher; der erzellte (iedoch mit fleis, den Gabriel damit anzubringen), wie das schloß zu Stutgarten uf ainer höche lege, mit vil hochen thurnen umbgeben, und ain [468] gähen steig hinauf hete. Das wolt der Gabriel bössern, sagt, wie er ainest mit seim herrn säligen, herr Veit Wernhern, vilmals zu Stutgarten gewesen und, so derselbig hinauf geen hof reiten, het er ufgewartet, were er oftermals ganz otenlos und muhed worden. Dieweil aber das schloß zu Stutgarten in der ebne gelegen, und der Gabriel also an frischer lugin ergriffen, mechten sein die herren gebrueder und menigclich wol lachen. Gabriel schampt sich übel, das er sich also grob verdarpt het, und wolt ain bößle darauß machen und sprach zu herr Gottfridt Wernhern, seinem herren: «Gotfridt Wernher, du hochgelobter furst, du bist, botz schweiß! ain leckerschman, sommer gele! du bist ain fuchs und geest uf helem eis.» Aber er konte das gespai damit nit abwenden.

Gleichergestalt hab ich uf ain zeit gehört, das in ainer gesellschaft von der statt Antorf geredt wardt und von aim spaivogel furgeben, wie er uf ain zeit im winter im gebirg gegen Flandern verirret were und gar nahe erfroren. Do sprach herr Hanns Weingeber, er were ainsmals schier in selbigen bergen beraupt worden. Solchs beteuret er mit ganz hochen worten, wie er dann gewon war, durch die nasen zu reden, sprechendt: «Beim lebenden Got! es ist war, ir leut seindt niergends gewesen und hapt nichs erfaren.» Im konte aber und wolt niemandts hierin glauben, seitmals in etlichen meil wegs umb Antorf kain gebirg gefunden wurt. Dergleichen facetia sagt er ainmal vom mausthurn im Rhein, wie in etlich trumetter uf selbigem thurn anblassen. Aber Gabriel sagt herrn Gottfridt Wernhern ainsmals, wie er sein eltern brueder, herr Johanns Wernhern, het hören welsch reden. Das wolt herr Gottfridt Wernher ihe wissen, was er gesagt, antwurt, er hett gesagt «schwarzen wein! schwarzen wein!» den hett er gefordert. Ich glaub, es seie zum schlafftrunk beschehen, da redt man zum oftermal so welsch, das kainer den andern verstet, was deutsch, oder welsch.

Bemelter Gabriel hat sich der schwarzen kunst vil beruempt, auch mehrmals gemelt, er hab die hellische gaister in seim gewalt, das sie mit im reden in wecken weis, und kunte auch die dahin zwingen, das sie im gehorsam sein und in nötten mit gelt und anderer darreichung underhalten mußen. Iedoch, als er letzstlich

sterben und in der pfarrer zu Oberndorf, maister Petter, beicht gehört, hat er bekennt, er hab mit der gottlosen und verbottnen kunst nichs gekeunt, was er aber geredt, hab er von schimpfs und schalksnarren weis geredt, sich bei den herren und vom adel dester 5 ehe zu erneren. Und wie maister Petter, der pfarrer, anzaicht, soll er ganz christenlich ab dieser welt geschaiden sein. Das mag nun wol sein, Gott waists am basten. Ich hab aber ainest von ainer glaubhaftigen und hochen person mermals wunderbarliche ding von Gabrieln gehört, darbei und mit dieselbig person gewest, die das 10 gesehen und gehört hat, welches zu vermelden ich außer allerlai ursachen underlasse. Der allmechtig seie allen gleubigen abgestorbnen christenmentschen und uns, die noch in diesem ellenden leben, gnedig und barmherzig!

[461] Diß capitel sagt von etlichen schalksnarren und andern dorechten mentschen, was sie zu disen zeiten fur gueter schwenk getriben haben.

Wir haben in nechst vorgehendem capitel etlich guete schwenk, die sich mit Gabrieln Magenbuch begeben, erzellet, und wiewol villeucht ain ernhafter leser ganz superstitios vermainen mechte, 20 schimpflich oder verkerlich zu sein, die lecherlichen bossen von obgehörten dorechten oder unbesinnten mentschen in ain solliche historiam einzumischen, iedoch das alles wol erwegen und diese gedanken bedechtlich hundangesetzt, so werden die sachen, wie die ergangen, auch was sich in unser landtsart bei den zimbrischen un-25 derthonnen, zugehörigen und vernachpurten zu zeiten begeben, angezeicht, und mueß der leser also nach erkundigung sovil trauriger und nachtailiger handlungen mit diesen dorechten oder kurzweiligen sachen widerumb recreirt und ufgehalten werden, welcher sich dann vil nach dem ervolgten vertrag mit den grafen von Werdenberg be-30 geben; dann es hetten die von Werdenberg ain kundischen mentschen bei inen, hieß Auberle Hesel, war ain kindt; den erzogen und erhielten ernempte grafen umb Gottes willen. Graf Christof von Werdenberg schickt in zum oftermal geen Mösskirch, da trib er dann vil kurzweil und bracht herr Johannsen Wernhern und seim

32 ernempte] hs. ernempten.

gemahl, auch der ganzen messenei (also nampt ers) ain grueß von
marfrawen von Mantua, die war graf Christofs gemahl. In schickt
graf Christof uf ain zeit abermals geen Mösskirch. Herr Johanns
Wernher hett sein fraw muetter, die grefin von Ettingen, und ander
5 erlich leut zu gast geladen; ihe man fatzt den narren, das er auß-
reißen und entlaufen wolt. Herr Johanns Wernher eilt im nach,
ergriff den narren, der schon vor der thur war, bei dem kittel,
zoch den kittel, sovil er dessen ergreifen mocht, hinein und be-
schloß die thur, vermaint, in damit zu behalten. Aber der Auberle
10 war nit unbehendt, schnit den theil kittels an der thur ab, lief
darvon. Wie nun menigclichen achtet, er wer noch verhanden, und
die thur geöffnet, fiel der theil kittels in die stuben, und sahe man
in über den außern hof hinlaufen. Nachdem nun Auberle Hessel zu
Sigmaringen gestorben, hat graf Christof ain andern narren über-
15 kommen, hieß der Nuspaum, war ain seltzamer vogel. Der hett
ain spruchwort an ime, das er sagt, so etwann ainer zu spatt kam
zum essen oder andern sachen: «Man macht dir kein aigens.»
Noch hett graf Christof ain andern narren, der hieß Hanns Hof-
maister, war ain wunderbarlicher abentheurer. Der kam uf ain zeit
20 gen Habstal; dohin hett in graf Christof von Werdenberg geschickt
mit eim brief. Er hett sich aber uf seim affenwerk des wegs ver-
hündert, das er zu spat kam und sich des morgenessens versaumpt.
Die schwestern hießen den narren willkom sein, mit vermelden, sie
hetten ime nichs zu essen zu geben, dann er hett sich verspettiget,
25 und hett sich gleichwol gefuegt, das sie auch zu im hetten gesagt,
wie sein gesell, der Nußbaum: «Man macht dier kain aigens.»
Aber der Hofmaister wardt nit unbehendt, sprucht zu der priorin:
«Ach, fraw, sein von meinet- und meins essens wegen unbekum-
mert! ir dorfen mir nit vil geben, ich frag auch kaim essen sonder-
30 lich nach, allain, so ich hab ain guet voressen, ein suppenflaisch
und ain [470] guete, wolgesottne hennen und ain prates, sampt
ainer maß wein, bin ich sein gar wol zufriden und bedarf nit mehr.»
Dem narren war ernst und vermaint, er het gar wol von der sach
geredt. Aber er muest sich vil neher behelfen und mocht im nit
35 das halbthail nach seinem begern gepurn. Graf Christoffen ist es
hernach furkommen, der hat des gauchs wol lachen megen. Und ist
dess weniger an ain solchen doren zu achten, dann es lud sich uf
ain zeit graf Wolf von Hochenloch bei Philips Echtern, der domals

vizthom war des fursten von Menz zu Aschoffenburg, zu gast. Philips Echter entschuldiget sich, er kennte in uf dizmal also unversehen der gepur nach nit halten. Der graf ließ nit nach, sprach: «Ach, mein vizthom, ir dörfen von meinen wegen nit ängstig oder 5 sonders bemuhet sein, ich frag vilerlai essen gar nit nach; so wir ain essen vierzehen oder funfzehen haben, will ich wol zu friden sein und nit mehr begern.» Darbei war im auch ernst. Philips Echter sprach: «Herr, ain kue bescheiß ęuch, und ain große, schwarze kue! wa wolt ich euch sovil essens geben künden? ir 10 mueßen also zu unzeiten mit vil wenigerm verguet haben.» Also aßen sie mit ainandern. Philips Echter war ain hof- und weltman, der gab dem grafen sovil zu essen und zu trinken, das er halt all satt ward und nach dem essen entluef außerm hof ohne seiner diener wissen, und wolt über den Main geen Leider faren, war ain 15 kleins dörfle, so er doch wol hett über die groß staine brucken kommen künden. Aber es war ein rechter schwinderhurn; wie er gelept, also ist er auch darnach hingangen. Aber ad propositum. Der Hanns Hofmaister mueste zu Sigmaringen der esel warten und das wasser hinauf ins schloß fieren; so dann die essel tragendt 20 wurden, wont er, es were seine künder, und lief dorafter zun edelleuten, zaigt inen an, die essel weren schwanger, und bat, sie wellten gefettrig sein. Dergleichen geucherei trib er vil, dann die leut schankten ime gefettriggelt. Das gefiel ime wol. Nit mag ich wissen, obs er, oder gleich sein herr domals bösser bedachtet ha- 25 ben. Herr Johanns Wernher het noch ein solchen dorechten man, war auser Oberndorf burtig; man hieße das geschlecht nun die Scherer, iezundt werden sie die Gengle genannt. Er hieß Wolf Scherer, aber von wegen das er so dorecht und ain so wunderbarlicher, verkerter mentsch, ward er nit Wolf, sonder Petter Letz- 30 kopf gehaißen. Er gieng sommer und winter ohne hossen und schue, und wiewol er gelt sovil, das er sich het mit kleider und geschuch beschleufen mugen, ime auch hin und wider vil geschenkt wardt, so trueg er doch die schuech an der gurtel, und ward ain solcher landfarer, das er an kainem ort blib. Insonderhait, wo er 35 am allerwerdesten und am maisten ward ufgehalten und do man in am liebsten het, do kunt er am minsten bleiben; so er dann markte, das er an aim ort unwert, konte den narren niemands auß dem haus bringen. Herr Johanns Wernher het den armen mentschen

manichmal gern behalten und umb Gottes willen erhalten, aber da war kein bleibens. Er kam uf ain zeit zu im geen Mösskirch, also ward er, wie dann zu hof der prauch, gefatzet. Das verdroß den duppel nit wenig, derhalben, domit er sich reche, besteckt er alle 5 die schloß mit helzlin, do er vermaint, das herr Johanns Wernher die geprauchen muste. In maßen, do herr Johanns Wernher kam und vermaint ufzuschließen, fande er die schlusselllöcher aller voller hölzle, und muest man übelzeit haben und die schloß alle abbrechen, auch die [471] thuren übel zergengen. Herr Johanns Wernher war 10 dieser abentheurer gar übel zu friden, besorgt, der narr mögte villeucht im hernach noch großern schaden zufuegen, derhalben, nach erinnerung der beschehnen bosshait, must der bosshaftig narr die statt und herrschaft verschweren. Er wardt Kilian Fleinern, war herr Johannsen Wernhers raisiger knecht, zugeben, der sollt in außer 15 der herrschaft fueren. Das beschach. Kilian furt den gauch biß gar nahe zum closter Waldt, da verließ er in und ritt wider heim. Aber der Petter war der helzer wol bericht und darzu uf seinen fueßen geng beritten. Der macht sich nach abscheiden des Kilians, seins gelaitmans, uf den weg und kam vor dem Kilian geen Möss- 20 kirch. Iedoch wolt er nit zum underthor hinein, sonder lief stracks uber alle wisen, fiel durch die Ablach und zum Mullerthurlin in die statt. Wie nun der Kilian in das schlos wil reiten, sicht er den narren am markt steen, dess er sich nit wenig verwundert; zaigt das seim herrn an. Herr Johanns Wernher beschickt eilends 25 den Petter; den erinnert er, was er geschworen, und seitmals er also gröblich ubergangen, was er damit beschult. Der narr war aller sach gestendig, zaigt aber an, nachdem Kilian von im geschaiden, were er uf ain großen stain gesessen und hett in alle welt rings herumb gesehen, so hett im aber kein ort an der welt 30 mehr gefallen, dann Mösskirch, darumb wurd er sich auch nit von dannen weisen lassen. Herrn Johannsen Wernhern war der zorn zum thail wider vergangen, mueste des narren kuntlichen reden und dorechten geperden wol lachen und ließ ine gleich zu Mösskirch bleiben. Man sagt, er seie bei vier malen zu Compostella bei sant 35 Jacoben gewesen, darumb er dann allwegen briefliche urkundt und warzaichen hat gebracht, wiewol er kain ander sprach, dann deutsch, reden konte. Aber es war nit vil an im gelegen, darumb het er das gluck.

Man war dozumal zu Rordorf ein einfeltiger mentsch, hieß Hainrich Klenker, er ward aber nun der Lulle genannt. Derselbige hett uf ain zeit was verschult, darumb im gnad bewisen, das er zu abtrag seines verschuldens zu s. Jacob gehn solt. Dess muest er ain aidt schweren. Also wardt er diesem Petter Letzkopf angehenkt, der sollt mit ime gen Compostellam. Sie machten sich beide uf die rais, aber der Petter kam allain wider, und ist ain großer argwon gewesen, er hab den Lullin uf dem weg ermurdt, wiewol das nit hat gewisslichen angezaigt oder beigebracht mugen werden. So er darumb zu redt gestellt, sprach er, Lulle were an eim morgen frue von ime komen, wist nit, wohin, und hett in nit mehr gesehen. Darbei muest man ine bleiben lassen, oder es wardt doch weiter nit hinnach gefraget, hat auch nit wol sein künden. Mer dann ainmal ist er zu Rom gewesen. In Italia ist er uf ain zeit zu aim deutschen betler, eim blinden, kommen, den hat er hin und wider dem bettel nach gefuert. Ainsmals, als derselbig bettler, der blindt, seins vermainens allain gewesen, hat er vierzig stuck golds, so er in seinem bettelmantel vernehet und verborgen gehapt, herfur zogen. Das hat der Petter gesehen, aber nit dergleichen gethon. In kurze darnach sein sie baide dem pettel nach zu Rom umbher zogen, da haben sie mehrmals den größern thail Rom durchstrichen. Nun hat Petter seiner sach wol achtung geben, dann er ihe verhofft, im sollten die vierzig stuck golds werden, als auch beschach. Derhalben ains aubent spat, als sie baide mit ainandern uber ain Tiberbrugken giengen und niemands verhanden, ersicht er, das der blindt [472] den mantel am hals hangen; darumb fuert er in uf das ort der brucken, erwuscht den mantl und sprucht zum blinden: «Sprüng! oder du felst über den stain.» Der blindt vermaint nit also sorgclichen steen, und sprüngt. Damit felt er in die Tiber hinab, und also blib dem Petter der mantel und das gelt. Er hats von im selbs nit verschweigen kunden. Darneben hat er auch anzaigung gethon, wie er umb solch gelt gleich liederlich wider kommen; auch seie er ains mals von etlichen Walhen uf dem weg begriffen worden, die haben ine uf den boden zerspannet und im gewalt angelegt. Also wunderbarliche und seltzame ding, so ime begegnet, hat er nit verschweigen, wenig bedenkendt, ob im was nachtails hierauß ervolgen megte. Als er wider in das Deutschlandt kommen, ist er vil wider zu herr Johannsen Wernhern gewandelt, der wolt

in aber von wegen seins unsaubern wandels nit gern dulden. Er kam uf ain zeit geen Seedorf. Herr Johanns Wernher war sein gar unwillig, er wolt sich aber außerm haus nit thedingen lassen oder weichen. Wie er nun ain fenster in der größern stuben im schloß ufthuet, so fleugt ain maisen hinauß. Das nam herr Johanns Wernher, sich sein zu entladen, fur ain ansprach, schlueg im die maisen fur hundert guldin an und wolt ihe vom narren ain abtrag haben, oder gefangen legen. Der Petter sprach: «Wie kanst du [illegible] das maislin also gestellen? Ich will dir ain anders kaufen umb drei heller.» Also nach vil wechselworten und thedigung umb die empflogen maisen, als der narr besorgt, herr Johanns Wernher wurde ine umb den abtrag villeücht inlegen, macht er sich eilends darvon. Herr Johanns Wernher het alle kurzweil darmit. Er ließ dem narren in aim schimpf und zu ainer angst nachjagen. Der lief den nechsten hinüber gen Zimbern zu herr Wilhelm Wernhern; bei dem war er auch etliche tag. Wie er aber von dem gesünde alda vernam, das herr Wilhelm Wernher willens were, in ainer kurze geen Zürich zu seiner schwester, der äptissin zum Frawenmunster, zu verraisen, lag er dem herren ernstlichen an, mit pitt, er sollte in auch mit nemen, dann er sonderlichen in Schweiz gern umbher terminierte, von wegen das man ime, wie er sagte, reuchlichen almuesen gebe* und darneben vil milch, die er gern aße. Aber herr Wilhelm Wernher wolt des narren nit. Der wardt dardurch erzurnt und het heimlich achtung, an welchem ort herr Wilhelm Wernhers reitrustung war, und wie sein niemandt war nam, besetzt er die reitkappen mit leusen und macht sich darvon. Und wie sich hernach herr Wilhelm Wernher dessen nit versehen und uf den weg kam, befande er ain solche unruhe, das er die kappen hin thon und sich wider seubern lassen mueste, damit doch ain barbierer zu Schaffhausen genug zu schaffen gewan. Der Petter kam nach dieser bosshait nit vil mehr zu herr Wilhelm Wernhern und ist auch hernach verloren worden, das niemands wissen oder erfaren megen, wo er hin komen. Wol zu achten, er seie etwann under ain eis geschlupft. Man sagt von ime, er seie uf ain österliche zeit geen Einsidlen kommen, und dieweil man ine nit könt hat, ist er in der große menge des volks eins tags sibenmal zum hochwurdigen sacra-

*

12 macht] hs. machts.

ment gangen. Wie er nun wider herauß komen, hat er allenthalben beruempt, wie so große gnad und ablas zu Einsidlen sei, dann es gienge, wer wellte, alda sibenmal zum sacrament. Das ist ime alles nachgelassen worden.

5 Diesem Petter Letzkopf ist ain anderer dorechter mentsch in der profession nachgevolgt, der hieß Petter von Neufern. Der hat bei seinen zeiten vil seltzamer handlungen triben [473] und mertails zu und umb Rotweil sich enthalten. Zu herr Johannsen Wernhern, so der zu Seedorf oder zu Oberndorf gewesen, ist er vil und oft 10 komen. Es het in herr Johanns Wernher uf ain zeit erzurnt, darzu stimpt auch Georg Will von der Scheer, war ain burger zu Rotweil, ein kurzweilig man. So wust sich der Petter hocher an inen nit zu rechen, sonder er sprach zu herr Johannsen Wernhern: «Ich dachte, du werest ain junker, so bistu nur ain schlechter edelman;» 15 und wie alle anfiengen, dieser rede zu lachen, insonderhait Georg Will, spruchт der narr zu im: «Ich waiß nit, ob du ain zunftmaister bist, oder ain narr. Es hat mich, sprach er, alle welt fur ain narren, was thuo aber ich? Ich hab die welt fur ain narren.» Seins bösen, ungezempten mauls halber (dann er mit reden niemands ver-20 schonet, er were gleich hoch oder nider stands) wolten ine die von Rotweil uf ain zeit in der statt nit mehr dulden, dann er etlichen der großen Hannsen, so in gespait, die lauter warhait gesagt; darumb muest er alda weichen, welches er doch beschwerlich thete. Also kam er ain meil darvon in ain dorf, genannt Wulflingen, ligt 25 am Hewberg und gehört dem graven von Zollern. Daselbst bestellten in die bauren zu aim schmalhirten; also wurt der hirt genempt, der die kelber, gaiß, schaff und ander klein vich hueten soll. In der bestallung soll er von den furnembsten der gemaindt bericht, uf was waid er faren solt, insonderhait ward im ain berg, nit ferr darvon 30 gelegen, in ansehung das vil welf darin, hoch verbotten. Also da man den narren denselbigen berg und waldt verbott, do facht in erst an, das vich darein zu treiben. Begab sich in wenig tagen hernach, das der Petter mit seinen gaisen und schaffen an das verbotten ort kam; also waren die wölf da und verzuckten sechs 35 schaff von der hördt, die waren gleich zerrissen und gefressen. Der narr stalt sich greusenlich, er schalt die wölf und warf mit steinen nach inen, aber es half nichs. Die sechs schaf waren hin und zu allem gluck oder unglück gehörten sie alle sechs aim mair zu.

Derselbig war der sach gar übel zu friden und nam den narren im dorf mit recht fur. Der narr erschin. Da thette der paur ain große clag uf den Petter, wie er durch seinen unfleis in umb die schaf gebracht und zu schaden gefurt hette, mit beger ains abtrags, sampt 5 dem erlittnen costen. Der Petter tratt nach beschehner clag furs gericht und wolt sich verantworten, aber die richter vermaneten ine, er solt ain fursprechen außerm gericht nemen, der im das wort thette. Petter sagt, er dörfte kains fursprechens, sonder konte im selbs genug reden. Darauf sprach er zu den richtern, er were 10 der clag nit gestendig, zudem unbillich, das er die schaf bezallen sollte als der, so keinen nutz darvon ingenommen, sonder der sollts billichen bezallen, der sie gefressen hette; und satzts damit zu recht. Huerüber bedachten sich die richter nit lang, und dieweil sie sonst mehrtails dem maier, dem der schadt beschehen, villeucht 15 sonst abgunstig waren, do erkannten sie ainhellig fur den narren und namlich, das der oder die, so die schaf gefressen, billich bezallen und allen uncosten abthon sollten. Der mair war der urthel nit content und, so er von seinen freunden und verwandten nit abgehalten, het er appelliert. Aber der Petter begert der erhaltnen 20 urthel brief und sigel. Das wardt im von wegen des uncostens, so weiter darauf laufen het megen, aberkent. Also blib die rechtvertigung uf dißmal darbei, und entstunde vil gespais herauß, dann niemands wissen megte, welche welf, oder wievil deren weren gewest, so die schaf gefressen und allen uncosten sollten ablegen. 25 Nichs destoweniger wolten die maierschaft zu Wulflingen deren schlappen nit mehr gewarten, gaben dem Petter sein verdienten lon nach marzall und bestellten ain andern hirten.

Es haben in kurze hernach [474] die pauren zu Iringen im Preisgew ein so narrechte urthl geben, als aim muller daselbst ein 30 essel in ain weingarten entloffen und drauben gefressen, daruber vom inhaber des weingarten fur gericht geladen, red und antwurt gehört worden. Do haben die richter daselbst zu recht erkennt, waverr der essel im weingarten nider gesessen und den schaden gethonn, und das also zurecht genug beweisen werden mag, soll der 35 müller nach erkanntnus fur in bössern; waverr aber der essel nit nidergesessen, sonder allain passando die trauben versucht, soll es fur ain ehrtrinkle geachtet werden. Also ist, das ich main, der cleger noch mit der inquisition bemuhet, das er nit grundtlich bei-

bringen mag, ob der essel gesessen oder gelegen, oder wie er die trauben gefressen.

Also sagt man auch, sei vor jharen ain armer man mit zwaien esslen geen Hildesheim komen, und dieweil er in ainer garkuchen 5 gessen, do haben die zwen essel sich ledig gemacht und ainer apoteken sich genehert, und als eben ungeschicht selbigs tags der apoteker in zwaien geschieren ein claret zugerust (wie sich dann die septentrionalische lender solichs gedranks vil gebrauchen) und die werkstat umb essenszeit offen gestanden, haben sie solchen 10 claret ußgesoffen, sein darvon unsinnig worden, gesprungen und seltzam affenspill getriben. Als nun iederman zugeloffen, hat der apoteker seins schadens gewaret und den gueten, armen man, der von dieser ungewonlichen zech nichs gewist, vor der obrigkait beclagt. Also hat sie der burgermaister zu baiden thailn verhört, und 15 do er vernomen, das die essel zum trunk gestanden, hat er gesprochen, man solls nun fur ain ertrunk halten. In somma, das ich diß capitel beschließ, kein schedlicher ding ist, als da ain herrschaft einen solchen lust mit narren hat; dann was wolt im regiment mit dergleichen leute ußgericht werden? Gleichwol die armen leut auch 20 umb Gottes willen, wie billich, erzogen sollen werden. Bei unsern zeiten hat graf Hoyer von Mansfeldt zu Mansfeldt vil narren und nerrin erhalten und, so er ain sondere kurzweil, hat er die in der durnitz in eim erker zusamen beschlossen und verspert, darvor ein eisin getter gewesen. Alsdann haben die narren ainandern gerauft 25 und ain wilde weis gehapt; denen hat er mit höchsten frewden zugesehen. Were bei den alten Griechen oder Römern in eim viro illustri ein seltzams zu hören gewesen, aber die nationen und zeiten haben ire sondere maniern und gebreuch.

[475] Von herrn Schweikharten von Gundelfingen und maister 30 Ulrichen Groppen, auch wie herr Johanns Wernher von Zimber zu s. Jacob geraist und ime darzwischen ein son gestorben und ain anderer geporen worden.

Herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern hat der zeit die zimbrischen lehen vom haus Osterreich noch nit empfangen gehapt,

*

34 noch] hs. nach.

dann die lehenleut dozumal und darvor uf ir ansuchen angestellt, zu dem auch sein gemahl, die schenkin von Erbach, nit genugsamlich verwidmet. Die ist er willens gewesen uf seinen tail des dorfs Hülzingen zu versichern; dieweil aber sollichs vom haus Österreich zu lehen, hat ime das ohne ersucht, oder ohne bewilligen zu volstrecken nit gepuren wellen. Derhalben er im außer der, auch andern ursachen furgenommen, in diesem 1516 jhar geen Insprugk zu verraisen und dieselbigen sachen zu verrichten. So baldt dieser rais herr Schweighart freiherr von Gundelfingen und graf Jörg von Lupfen verstendigt, haben sie ohne das irer obligenden gescheften halb auch geen Augspurg sich verfuegen wellen, derhalben sie der zeit und rais mit herr Johannsen Wernhern sich verglichen und sein also von mehr kurzweil und gueter gesellschaft wegen mit ainandern geen Augspurg und wider herauß geraist. Und damit sie destere ain frölichere rais, haben sie den maister Ulrichen Groppen, den glaser von Riedlingen, der domals aller grafen und herren im landt zu Schwaben persevant und gar ain kurzweilig, lecherlich man war, mit sich genommen. Was seltzamer, abentheurlicher schwenk und gueter hendel sie uf dem weg gehapt, ist nit alles zu beschreiben. Allain ist nit zu vergessen, als sie zu Kempten übernacht gewesen, hat sie der wiert erlich tractiert. Nach dem nachtessen hat er sie in ein schöne behausung, so von der andern abgesöndert, gefiert, alda inen ain cammer ingeben. Sie haben aber von merer rhue wegen niemands in ir kammer oder dem haus ligen wellen lassen, dann allain maister Ulrichen, welcher gleichwol ain guets trinkle het, aber ganz kurzweilig war. Dieweil es aber in winters zeiten gewest, derhalben in aller kelte, hat herr Johanns Wernher spat in der nacht, als menigclichen sich nidergelegt und im ersten schlaf war, ain liecht begert; also ist dem glasermaister Ulrichen bevolchen worden, er soll dem hausknecht ruefen, ain liecht zu bringen. Das hat nun der guet maister Ulrich gethon, ist ufgestanden, im hembdt fur die cammer gangen und dem hausknecht gerueft, und so gleich der glaser gerueft, so baldt hat im herr Johanns Wernher geantwurt, er kom, hat aber in ain kussen geredt und die stim also verwelcht, das der glaser nit anders vermaint, dann der hausknecht geb im von ferrem antwort. Über ain cleine weil hat der glaser wider gerueft, so ist im aber ain antwurt außer dem kussin worden. Hiezwi[illegible] ist der glaser ohn underlaß im hembdt vor der

cammer im kuelwasser gestanden, den hat der biber wol gestochen. Herr Schweikhart von Gundelfingen und grave Jörg sein in der cammer gelegen und haben vor lachen zerbrechen wellen. Als nun herr Johanns Wernher und der glaser etlich mal das gefert also
5 antriben, ist letzstlich der hausknecht mit aim liecht daher kommen. Der ist etwas später, dann andere, beim schlafftrunk bliben; der ist gesteckt [476] voll gewesen. Den glaser, der von frost gar nahe gestarret, hat gar übel verschmacht, das im der hausknecht so oft geantwort hab, er well kommen und sei doch nichs desto weniger
10 außbliben. Das hat er dem hausknecht mit großer ungedult verwisen. Der hausknecht hats nit gesteen wellen, und haben der wechselwort sovil getriben und ainandern liegen haißen, das sie zuletzst ainandern ins haar gefallen und ainandern vor der cammer wol umbzogen. Hierauf herr Johanns Wernher ufgestanden, ain
15 wolfbelz anthon und zu dem schimpf gangen, sie von ainandern gepracht; hat dergleichen gethon, als er nichs umb den handl wisse und sie zu beiden theiln verhört. Nun hat aber der glaser und der hausknecht ainandern gerauft [und] geschlagen gehapt, das inen baiden warm worden. Hiezwischen graf Gerg und herr Schweikhart
20 auch ufgestanden, den außgang der comedien zu sehen. Die haben des handels also gelacht, das sie weder reden, noch anders thon künden. Indem sie nun also causiert, hat den glaser im hemet wider anfahen zu frieren; do hat sie herr Johanns Wernher wider an ainandern gehetzt, welches gleichwol nit vil kunst bedörft, dann
25 der hausknecht war bezecht und gar hoch streuß, das sie abermals ainandern wol erbelzet haben. Wie aber der glaser den hausknecht uf ain aug trofen, ward der also gar erzurnt, in maßen er den glaser bei dem geschröt erwuscht, das im ohnmechtig wolt werden. Also macht herr Johanns Wernher ain anstandt zwischen inen, dann
30 weder graf Gerg oder herr Schweikart dem gueten glaser gelechters halb ainiche hilf beweisen megten, und muest sich der hausknecht wider packen. Der het sein thail auch wol darvon bekommen, dann im der glaser das angesicht übel zerkretzt het und war im das ain aug groß geschwollen, derhalben er mit vil trewworten
35 abschiede. So gehueb sich der glaser ganz jemerlich, er het sich gar erfochten, das er schier kein attem mehr het; so enpfande er

*

18 und] ergänzt. 23 frieren] hs. fieren. 24 ainandern] hs. aindern.

ain solchen schmerzen an den gemechten, das er sich von seiner fromen hausfrawen wegen übel gehueb und besorgt, er wurde wie ain cappan wider heim kommen. Also, do den herren das gelechter zum tail vergangen und den gueten glaser also weinen sachen, 5 fiengen sie in an zu trösten; damit ward er wider an sein bet getedingt. Es ward dieselbig nacht wenig geschlaffen, sonder merthails mit aim gelechter (dess doch der glaser nit lachen mocht) [zugebracht]. Des morgens, wie man ufsteen sollte, war der glaser noch krank und, so er ufstande, konte er doch beschwerlichen geen. Derhalben, 10 damit die rais seinethalben nit verhundert, dann sie in ihe nit hünder inen lassen wolten, muest man dem glaser die alten cleperes salben und schmurben, damit im die geschwulst vergieng, welches beschach. Über das morgenessen vertrueg herr Johanns Wernher allen unwillen zwischen dem glaser und dem hausknecht, welcher 15 vertrag allen zuhörenden nit weniger lecherlich und kurzweilig, als der vergangen scharmitzel gewesen wardt. Mit sollichen und dergleichen kurzweiligen handlungen sein sie geen Insprugk und volgendts wider anhaimsch komen. Herr Johanns Wernher ist der osterreichischen lehen halb uf ain commission domals verwent wor- 20 den, ist aber hernach auch nichs darauß worden. Seins gemahls verwis ist im domals bewilliget, vermeg ains briefs, der über langs hernach ist ufgericht worden.

Was lecherlicher und abenthurlicher schwenk grave Friderrich von Furstenberg, auch ander [477] grafen und herren mit bemeltem 25 glaser verricht, bedörft ains aignen buechs. Er raist uf ain andere zeit auch mit etlichen graven und herren des landts zu Schwaben gen Insprugk und Tirol, aber sie richteten ime zu Insprugk ein spil zu. Also wie er uber den platz alda gieng, kamen zwen stattknecht zu im, die fragten ex composito, wer und waher er were. Sprucht 30 er, er haiß Ulrich Gropp und seie von Riedlingen. Das sprach er gleichwol unverstendlich, dann er lurkt heftig mit der rede, zudem kunt er den buchstaben r auch nit wol aussprechen. Die stattknecht thetten dergleichen, als ob sie verstanden hetten, er were von Reutlingen, wie sie dann underricht und gehaißen waren. Darumb spra- 35 chen sie mit rauchen worten: «Wie, bistu von Reutlingen? so bistu auch der lutterischen kelchdieb einer»; dann kurzlich darvor war Reutlingen uf die luttrisch sect gefallen, vast bei den ersten stetten in unsern landen, derhalben waren sie domals von mertails nachpurn

ganz verhast. Der glaser leugnet vast, er were nit von Reutlingen, sonder von Riedlingen, auser des haus Osterreichs erblanden. Aber die statknecht kerten sich nichs daran, sonder sprachen: «Du bist der rechten gesellen ainer, ain kuntschafter von Reutlingen.» Damit 5 namen sie den gueten glaser und mit im in das narrenheusle, so uf dem platz stat und mit eisen ist vergettert. Gleichwol er über zwo stund nit darin lag, dann die herren giengen uf dem platz spazieren. Denen rueft er zu, mit bitt, sie welten ime von dem ort helfen. Die herren thetten dergleichen, als ob sie hievon nichs wissten, frag-10 ten mit verwundern, was er verwurkt. Also erzellt er inen alle sach, wie es ergangen, darumb sie aber mehr wissens hetten, als er. Die herren handleten darauf, das er wider wardt außgelassen. Die schankten den stattknechten ain par guldin und namen iren persevanten mit sich in die herbrig. Er, glaser, hett sonst den 15 prauch, das er järlichs zu eingang des newen jhars gar nahe zu eim ieden von grafen und herrn des lands Schwaben raisete, so schankt im dann derselbigen ainer ein rheinischen guldin in goldt; war die tax. Under denen etlich, die waren im vil schuldig, er kont aber nichs von inen pringen; daruber er manichmal ungedultig 20 ward und sprach zu denselbigen: «Ir herren, ir fatzen mich wol, aber ich kan darbei von euch kain bezallung bekommen», und vermaint ihe, er welt inen den järlichen guldin zum newen jhar gern guets willens nachlassen, damit er von inen megt bezallt werden.

Der guet herr Schweikhart von Gundelfingen hat vil kurzweil 25 und fröde mit dem glasermaister Ulrichen gehapt. Es ist sonst noch ain wurt zu Riedlingen seßhaft gewesen, zum Hafen, genannt der Hefelin, war gar ain gueter fatzman. Diese baidt berueft herr Schweikhart vilmals geen Neufra, so kont er sie dann an ainandern richten. Iezundt waren sie der sachen wol ains, dann ains-30 mals wolten sie hawen und stechen; in ainer geschwinde het er sie wider verglichen. Auf ain zeit aber het sie ain abentheurer zu Riedlingen dermaßen an ainandern gehetzt, das ainer den andern ain wissenlichen böswicht het gescholten. Also warden sie der sachen so gar zu unfriden, das kainer mehr sein essen oder trinken 35 wolt, do der ander war, und konte sie der guet herr Schweikhart ain guete zeit nit mehr seins gefallens, wie hievor beschehen, zusamen bringen und sein kurzweil mit inen haben. Aber er erdachte ain sinn, das sie baid zu im geen Neufra kammen, iedoch dingte ain

ieder auß, das im sollichs an seinen ehren kein mangel sollte bringen. Also verhört er sie beiderseits, und wiewol die clagen ganz hoch und schworr, iedoch verainiget sie herr Schweikhart mit aim spruch, nemlich, so sie beid ainandern [478] hetten gescholten oder
5 schelten hetten künden, so wolt er derselbig gescholten man sein; sie sollten nun zufriden sein. Mit diesem sentenz bracht er sie unversehens wider in ain solche concordia, daz sie ainandern die hendt butten, ainandern brachten und so guet gesellen, als hievor, mit ainandern waren.
10 Wie gehört, das diese obgenannte drei herren ganz frölichen uf der rais geen Inspurg gewest, so ist zu wissen, das sich herr Schweikart etlichemal uf der fart also erwisen het, das ainer megte gezweifelt haben, ob er verheirat wer gewesen, wie ainest herr Hanns Jacob von Landow sagt vom Wolf Dieterrich von Honburg,
15 das sich der also zu Insprugk gehalten, und als er bei ainer an einer wandt an der that ergriffen, darum ermanet, het er überlaut geschrieen: «O Martha, Martha (also hieß sein hausfraw), wie hab ich dein so schantlich vergessen!» Diese gestalt megt es umb herr Schweikharten auch haben gehapt. Es hetten sich die sachen uf
20 dem weg also verloffen. Wie er von der gesellschaft geschaiden und uf Neufra zuraisete, das er besorgen muste, er wurde sich bei seinem gemahl, der grefin von Montfort, nachdem und er etlich wochen uß gewesen, nit wol halten künden, darauß im dann allerlai argwon und nachtails hett erwachsen mögen, derhalben, das zu-
25 furkomen, wie er allernechst zu Neufra kompt, lasst er seine diener voranher reiten, und als sein niemands gewaret, steigt er eilends ab, felt uf den boden, schreit nach seinen dienern. Die kammen mit verhengtem zaum herzu gerennt und hueben den gueten herren vom boden. Er gehub sich übel. Man schickt den maister Ulrich,
30 den glaser, eilendts voranher gen Neufra, den unfahl zu verkunden. Die guet fraw gehueb sich übl, war ganz angsthaftig. Hiezwischen hetten die diener groß muhe, biß sie iren herren heim brachten; er name sich großen schmerzen an. Aber in wenig tagen, als er wider außgeruhet het, ward es bösser umb in. Es war ain beschei-
35 der, listiger und geschwinder herr. Sein gmahl hat er vor seinem absterben wol bedacht und ir ungefarlich den halben theil seiner gueter nach seinem absterben, iedoch ad dies vitæ, vermacht, und ist darnach anno 1546 zu Neufra in guetem alter gestorben. Sein

gemahl hat ine umb [14] jhar uberlept, und ist mit ime das uralt geschlecht und herkommen der freiherren von Gundelfingen abgestorben, auch schilt und helm mit ime zu Neufra in der pfarrkirchen begraben worden. Seine voreltern sein ires herkommens der rechten
5 und gar alten herzogen von Bayrn, vor denen grafen von Scheyrn, und sollt der erst im geschlecht, so sich ain freiherren von Gundelfingen geschriben, seiner nechsten vettern und verwandten einen, [ein] herzogen in Bayrn, in eim zorn entleibt haben, derhalben er zu ainer straff den furstlichen titel verlassen und damit von allen sei-
10 nen guetern und vätterlichem erb weichen muesen. Derselbig ain parschaft mit sich darvon gepracht und ist damit an die Lauter herauf in die Alb geraten; da hat er und seine nachkommen nach und nach ein landtschaft an sich erkauft, schlösser und heuser gebawen, als Gundelfingen, Degeneck und andere, und ist sein sach
15 domals nach gestalt und gelegenhait wol gestanden. Im hat ain römischer kaiser dozumal sein bayrisch wappen geendert und im an statt der blowen und weisen wecken zu einer straff ain roten hagendorn in ainem guldin feldt gegeben, sovil als ob er mit ainem feurigen und brinenden dorn vom landt und allem vätterlichen erbe
20 seie gewisen. Es ist demselbigen ersten freiherren von Gundelfingen und seinen ersten nachkommen so glucklichen und wol ergangen, das sie in drei underschidliche herrschaften und linias sich getailt, auch ire wappen, iedoch allain mit den farben, haben verendert. Ainsteils haben sich freiherren von Gundelfingen, die andern von
25 Steußlingen, die dritten von Justingen genennt und geschriben. [479] Und so mans recht erwegen will, haben sie nit ain kleinen theil ertrichs ingehapt, sonder gegen der Tonaw ein gueten tail der rauchen Alb besessen etc. Welcher maßen aber hernach die baide herrengeschlechter, als Steußlingen und Justingen, abgangen,
30 hat man lenge halb der zeit kein gewisse rechnung, sonder die gueter sein auch hin und wider zertrennt worden, einsteils an die clöster, auch sonst von ainem zum andern kommen, wie dann uf disem ertrich nichts bestendigs, daz sie zlestlich in handen deren

*

1 14] ergänzt; die wittwe starb am 30. Mai 1560; s. Roth von Schreckenstein in den Württembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1864, s. 356, anm. 1. 8 ein] dürfte zu ergänzen sein. 29 Steußlingen] über die herren von Steußlingen vgl. Stälin, Wirtembergische Geschichte II, 537, über die herren von Justingen ebendas. s. 595, anm. 2. 33 ertrich] hs. ertrichs.

vom adel gerathen. Die besitzens. Und hat der stamm Gundelfingen biß uf unser zeit geweret und in unser landtsart in großem ansehen gewest, zudem sie auch zu den bösten grafen- und herrengeschlechtern ieder sich verheirat und also iren stand im reich et-
5 lich hundert jhare here loblichen und wol erhalten. Letzstlich ist das geschlecht uf obgehörten herrn Schweikharten allain kommen, und ob er wol mehr gebrueder gehapt, hat doch keiner derselbigen kunder hünder ime verlassen. Dergleichen ist herr Schweikharten auch beschehen, der hat nie kein elich kündt gehapt. Was die
10 ursach darvon, hab ich ainest seltzame und abentheurliche ding hören sagen. Gott waist die recht warhait und wie es allenthalben beschaffen. Seitmals aber er keins leiblichen erbens gewertig, sein im dozumal in unser landtsart die freiherren von Zimbern, auch die grafen von Lupfen die nechsten, auch in gleichem grad verwandt
15 gewest und hetten ime von recht und der pilligkait wegen ab intestato succediern mögen. Und aber allen zank, der sonst nach seinem todt hett megen entsteen, zu verhueten, do hat er seinen jungen vettern, herrn Claudii von Poparten, herrn zu Gommenes, sone, [Stephan], mit bewilligen kaiser Carls an ains sons statt in nomen,
20 arma et bona familiæ adoptiert. In kurze aber hernach ist der jung herr gestorben und, wie man gesagt, soll er am morgens todt sein am bet gefunden worden. Do hat herr Schweikhart desselben jungen herren zwo schwestern gleichfals an kündsstatt angenomen, under denen die ain, [Apollonia], herrn [Johann] von Montfort ußer
25 dem Niderlandt vermehlt, aber baldt ohne künder abstarb. Kam also die erbschaft allain uf die ander schwester, frölin Mariam. Die erpott sich herr Schweikhart umb die jhar 1531 und 1532, dem jungen herren Johannsen Christoffen von Zimbern vor andern zu vermehln und ime all sein verlassenschaft nach seinem todt darmit
30 zu vermachen, aber herr Johanns Wernher, des jungen herrn herr vatter, konte oder wolte das gluck, so ime hiemit bescherret und schon vor der thur war, nit annemen, oder thette doch so liederlichen und eußerlich zu der sach, das hiezwischen graf Ulrich von

*

19 Stephan] ergänzt; vgl. Roth von Schreckenstein a. a. o. s. 356 ff. 24 Apollonia] ergänzt, war nach der ausführung Roths von Schreckenstein keine schwester der Maria Bowart, sondern eine tochter Philipps, des letzten grafen von Kirchberg. Johann] ergänzt.

Helfenstain ins spill kam. Der hetts gluck, dann seim eltesten sone, grave Jörgen, wardt das frölin von Poparten vermehlt, und entgieng also dem stammen Zimbern hiemit durch übersehen so gueter gelegenhait uber die hundert tausendt guldin hauptguets, 5 die dem geschlecht sonst in wenig jharen hernach zugefallen weren; dann herr Schweikhart weit bössers, dann iezgehört, hünderlassen. Also seind die gundelfingischen gueter alle uf die grafen von Helfenstain gefallen. Die fieren Gundelfingen das wappen bei dem iren quartiert, schreiben sich auch neben dem vorigen titel freiherrn zu 10 Gundelfingen. Die ursach aber, daz herr Schweikhart herrn Claudii von Bobarden kinder vor andern verwandten zu erben seiner gueter gemacht, ist gewesen: Es hat bemelter herr Claudius ein grefin von Arnburg zu ainem gemahl gehapt, derselbigen muetter war ain grefin von Kirchberg gewest und herr Schweikharts fraw muetter 15 ganz nahe verwandt. Dergestalt kompt manicher, das er zuvor kein nachdenkens gehapt, zu großer [480] erbschaft, und ist das geluck allain dem bescheret, der es annemen und behalten kan. Aber man sicht, wo die genad Gottes, do ist auch alles geluck und der beifahl reichlich, also auch das widerspill.

20 Zu außgang des jhars 1516 ward herr Johannsen Wernhern wider ain son geporn, der wardt im tauf genannt Johanns Christoff. . . . . Gleich zu anfang des nachvolgenden jhars 1517 do verainigeten sich herr Schweikhart freiherr von Gundelfingen und herr Jörg truchseß von Waldpurg mit ainandern, ain walfart in das 25 kunigreich Galliciam zu s. Jacoben zu thon. Die brachten nun etlich ritter und vom adel, auch ander mehr zu inen in ir gesellschaft, als namlichen herr Albrechten von Landenberg, ritter, auch sein vettern Haugen von Landenberg, Wilhelmen von Reischach, Renharten von Newhausen, herr Conrat Dreischen, ritter, genannt der 30 lang Hess, Bernharten von Schonow, der Vetter von Neidegk, Wolf, apoteker von Überlingen; pfaff Seboldt war iren aller caplon. So baldt herr Johanns Wernher solcher rais gewar, begab er sich auch in die gesellschaft, aber sein gemahl, auch baide seine söne, herr Christof Wernhern und herr Johann Christof, verordnet er zuvor 35 in sein behausung zu Mösskirch, und gleih in der ersten vast-

*

13 Arnburg] d. i. Aremberg. 22 . . .] lücke in der hs. für 3 linien.

wochen im jhar, wie oblaut, kamen die drei herren zu Costanz zusamen. Von dannen raisten sie den nechsten durchs Schweizerlandt. Zu Freiburg in Uchtlandt stießen die obgenannten vom adel zu inen. Mit denen zohen sie durch Frankreich in Hispaniam, be-
5 suchten den lieben s. Jacob, auch die gaistlichen herren zu Montserat; nachgends kamen sie nach Corporis Christi glucklich und wol wider heim.

Herr Jörg truchseß von Walpurg ward dozumal landthofmaister in Bairn, der erlangt erlaubtnus von herzog Wilhelmen und herzog
10 Ludwigen, gepruedern, seinen herren, und raisete auch zu s. Jacob, aber er nam mit seiner gesellschaft ein andern weg an die handt, nemlich durchs Niderlandt, in Seelandt und darnach per mare biß in Hispaniam; kam auch selbigs jars glucklich wider heim. Er het niemands bei sich seines gesünds, dann ein edelman, hieß Jacob
15 von Seckendorf, und sonst ain diener, hieß Paulin Bayr . . . . . .

Herr Johanns Wernher fandt anhaimsch leidige meere, dann hiezwischen und er uf der walfart umbzogen, war ime sein eltester sone, herr Christof Wernher, zu Mösskirch, da er dann auch in die zimbrisch begreptnus vergraben, gestorben, dess er zumal leidig
20 und unmuetig wardt, aber doch Gott bevelchen mueste. Man sagt, der jung herr seie allain von flussen gestorben, die haben ine ersteckt; derhalben uf die jungen wol acht zu geben und insonderhait, das die mit zugker und ander sießer speis nit also überflissigclichen verderbt und außer großer liebe zum todt befurdert werden.

25 Diß nachvolgendt capitel thuet meldung etlicher spennigen lehen, denen Gremlichen zugehörig, auch von Hanns Jacoben Gremlichen zu Hasenweiler, was er fur guete hendel gehapt.

[481] Es ist zu wissen, das etliche jhar lang grose irrung zwischen den Gremlichen zu Hasenweiler und Menningen, Hanns Ja-
30 coben und Hansen, gevettern, an ainem und dann Hainrichen und Jacoben von Neunegk, gebruedern, andertails gewesen von wegen des viertenthails des weinzehendens zu Suplingen, welchen zehenden Wilhelm Gremlich zu Hasenweiler und der alt Hans Gremlich umb herr Wolfen von Homburg, ritter, erkauft umb 1000 gulden. Bei

15 . . .] lücke in der hs. für eine linie.

dem selbigen verkauf und belehenung wolten die Gremlichen bleiben und denen von Neuneck keiner rechtmeßigen anforderung gestendig sein. So war aber bemelter von Neunegk muetter ain Gremlichin, deren vatter Conrat Gremlich gehaißen, und dieweil ir vatter auch 5 am weinzehenden ain tail gehapt, den sie auch ir lebenlang het genutzt, so vermainten die baid gebrueder von Neuneck, der zehendt sollt inen billicher, dann den Gremlichen, zusteen, dann so der zehendt ain manlehen gewesen, wie das die Gremlichen furgeben, so hetten sie den von herr Wolfen von Homburg, als erben 10 Ludwig Gremlichs zu Cruchenwis, dann er desselbigen ainiche dochter gehapt, nit erkaufen dörfen, sonder es were umb sonst und ohne gelt an sie gefallen. Also hat der stritt solches lehens halb etliche jar geweret, von dem jhar anno 1512 an zu rechnen, in welchem jar die vorderung angefangen, das Agatha von Neunegk witib, 15 ain geborne Gremblichin, ir lehensgerechtigkait am weinzehenden zu Suplingen irem son Hainrichen von Neuneck freiledigclichen zugestellt und mit briefiichen urkunden solch lehen herr Johannsen Wernhern, als dem lehenherren, ufgesagt und gebetten, das irem sone Hainrichen zu verleihen. Wie das Hanns Jacob und Hanns 20 die Gremlichen, gevettern, bericht, haben sie dem von Neunegk solchs nit zugeben wellen und sich desshalben, wo sie Neuneck spruch und vorderung nit erlassen, mehrmals fur iren lehenherren, herr Johannsen Wernhern, und die lehenman des rechtens erpotten. Dieser stritt ist etliche jhar gewesen. Es hat sich aber in brief- 25 lichen urkunden befonden, das anno 1475 der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern außer ansuchen und pitt Wilhalms und Hannsen Gremlichs, gebruedern, und Hannsen Ludwig Gremlichs, ires vettern, bewilliget hat, das ire vettern und basen, nemlich herr Hanns Gremlich, Johanniterordens comenthur zu Schwebischen-Hall, 30 und dann herr Hörman Gremlich, caplon zu Ravenspurg, dessgleichen Agathen Gremlichin, Antonii von Neuneck hausfraw, Hainrichs und Jacobs muetter, auch Margretha Gremlichin, Erharts von Gravenecks eliche hausfrawen, alle viere geschwistergiten, iren aller lebenlang in leibgedings weis zu nutzen und zu niesen, und hat 35 die Agatha von Neuneck ire geschwistergit alle überlept, auch den zehenden genossen, daher dann die ansprach erwachsen.

Hernach in 12 oder 14 jharen hat sich widerum ain spann in der Gremlichen von Hasenweiler lehen, dem weinzehenden zu Süp-

lingen, begeben; dann als Hanns Jacob Gremlich mit todt abgangen und bei seiner hausfrawen, war eine von Embs, zwen sön, Hanns Jacoben und Wolf Gremlichen, verlassen, denen dann von der freundtschaft herr Jörg Sigmundt von Emps, tomher zu Costanz und Basel, und Jacob Gremlich zu Menningen als tutores und gerhaben verordnet, do wardt Balthaser von Hewdorf, Eitelbilgeris brueder, von der freuntschaft erbetten, den tail am weinzehenden zu Suplingen in der jungen namen zu lehen zu tragen, biß die jungen erwachsen. Denselbigen lehentrager name graf Hanns Wernher an. Als aber bemelter Baltus von Hewdorf im Turkenzug in Ungern anno 1542 beliben, ist es von den tutorn, obgehört, vermist worden, das sie in jarsfrist, wie in lehenserforderungen gepreuchlich, dem lehenherrn kain andern lehenträger [482] furgeschlagen oder gegeben, oder doch dem lehenherren glaublichen solichs erforderns kain glaublicher schein furkomen, hierauf graf Johann Wernher vermaint, sollich ubersehen oder nit weiter erfordern beschehe außer verachtung, oder das sie sonst kein lehentrager weiter geben, oder das lehen verschweigen wellen, derhalben reden uß erschollen, als ob der graf das lehen nit weiter verleihen, sonder einziehen welle. Hiemit ist den tutorn, dem von Emps und dann Jacob Gremlichen, zu werk geschnitten gewesen. In sollichem allem sein hin und wider allerlai missifen und geschriften ergangen, und sonderlich hat sich graf Johanns Wernhern gegen baiden tutorn, obgemelt, auch herrn Velkern von Kneringen, ritter, und Burkharten von Dankentschweiler, die im hievor hierumb zugeschriben, dermaßen erclert, seitmals er ain gefarliche ungehorsame bei den Gremlichen befonden und wol wer befuegt gewest, gleich nach dem aigenthumb zu greifen, iedoch, das sich niemands billich hab zu beclagen, so welle er die lehenman beschreiben und die strittig lehensach mit recht erleutern und darauf sich mit rechtlicher erkantnus zu erzaigen. Aber die sach und dieser stritt ist baldt hernach mit aim geringen abgetragen und verglichen worden anno 1543.

Die zwen jungen Gremlichen, Hanns Jacob und Wolf, sein gar ainer ungleichen art gewest. Der elter, Hanns Jacob, war ein weibischer, kuntlicher mentsch. Er het den theil Hasenweiler, do hauset er und war sein gröste kurzweil, das er frawenclaider solt anthon, die er dann ganz hipsch und köstlich hett. In solichen frawenclaider gieng er dann uf die fest und sonnentag under seine

pauren im dorf zum danz. So muesten dann die paurenknecht mit im danzen und in waidlich umbher drehen; das hett er fur seine bösten delicias. Das sollt ein große gehorsami bei seinen underthonnen haben gebracht. Er ist kein reuter gewesen, noch sonst
5 auch kein weltmentsch, ist auch sein lebenlang niergends hinkommen. Darumb ist er uf ain zeit beredt worden, das ers gewagt, ain walfart zu unser Frawen geen Einsidlen zu thuon. Also, wie er sich doch zu Hasenweiler uf die rais erhept, do haben in seine bauren belaiten mueßen biß zu ende des eschs, auch hat im sein
10 messner im dorf nachleuten mueßen, so lang er ine hat uf dem thurn sehen künden. An der widerfart von Ainsidlen do hat er botten vor anher geschickt. Als er schier zum dorf kommen, hat in der mesner wider einher leuten mueßen; auch sein ime seine pauren entgegen zogen in esch hinauß und haben iren junker von ainer
15 solchen ferren und sorgclichen rais empfangen und biß ins schloß wider belaitet. Er hett uf ein zeit seinen pfarrer an s. Niclaus tag hören predigen die legendt desselbigen hailigen und wie er drei schöner, erwachsnen döchtern erledigt und verhuet, das sie nit zu schanden oder sunden kemen, sonder das sie in ehlichen stat
20 kommen. Darab hett er auch sollichs wolgefallen, das er sich entlichen entschloß, er wellt auch ainmal s. Niclaus sein und in seinem dorf under den paurendöchtern umbher terminirn und sein liberalitett erzaigen. Damit er sich nun zuvor uf der ban beritte und sich versuchte, wie es im wellte ansteen, do legt er an sant Niclaus
25 abendt ain alb an und ain dalmatik daruber; so hett er im vorhin ain gemalten bischofhuet und ain stab hierzu machen lassen. In solchem must im der messner beholfen sein und sein rüttmaister sein. War der mainung, er wellte uf der kirchen sich probieren; do hett es underm dach ein weite, große lauben, war ain korn-
30 schutte, die mogten die pauren im dorf brauchen und ire fruchten dahin schitten und behalten. Nun hetten aber die pauren desselbigen abents etliche seck mit korn in die kirchen gepracht, die wolten sie uf die schuten hinauf gezogen haben; als sie aber vernamen, [483] das iren junker was gefert wolt selbigs aubends uf
35 der lauben anrichten, do ließen sie die fruchten in secken hieniden in der kirchen ligen und vergaßen aber darbei, das sie das loch

15 rais] hs. sorg, ein schreibfehler. 21 er wellt] hs. ewellt.

oben in der büne under dem zug nit wider zutbetten, ließens also ofen steen und die seck in der kirchen. Gegen aubents kompt der junker mit seinem messner und ainem bueben, geet uf die lauben; da legt man ine an in cappis et cotis. wardt aber in dem fahl 5 übersehen, daz er vom messner nit gewarnet, sonder das zugloch noch offen stunde; villeucht hat ers auch nit gewist, oder het gern gesehen, das sie des narren weren abkommen. Also, wie sich der junker probiert und sant Niclausen simuliert, sicht er nit wol fur sich, zudem auch der aubent anfieng und etwas dunkel war; der-10 halben trifft er das offen loch am zug und felt sampt der infel und dem stab in die kirchen hinab uf die seck. Die halfen im mit dem leben darvon. Der messner und der bueb liefen die stieg hinab, aber der junker war vor inen in der kirchen. Der clagt sich des fahls gar übel, wiewol im nichs geschehen, allain der bi-15 schofstab, den hett er entzwei gefallen, aber dem bischofhuet manglt nichs; so stand es auch noch wol mit der kappen, daran die langen oren. Gleich ward ain groß zulaufen in die kirchen von bauren und allerhandt sorten volks. Also, do dem s. Niclausen nichs sonst braste, do fuerten die bauren iren s. Niclausen und den junkern 20 wider heim ins schloß, und het die comedia ain ort. Hernach wolt er nit mehr s. Niclaus sein, het der sautweis genug, dieweil ime das hailigenwesen im anfang so übel war geratten. Aber seine pauren hetten mit iren secken den junker erhalten, darumb ist der harnisch guet, sonderlich an dem ort, do man sein am basten be-25 darf. In den kunkelstuben do hat er vil geferts gehapt. Er ist unverheirat gestorben, und sein die gueter an sein brueder Wolfen kommen, der waist die seins gefallens wol zu gebrauchen.

Vom landsterbendt in Schwaben, auch von den Echtern und wie herr Johannsen Wernhern freihern zu Zimbern abermals 30 ain son ist geboren worden.

Des andern jars hernach, anno domini 1518, gegen herbst, fieng der groß sterbendt an zu Mösskirch, am Bodensee, am Schwarzwaldt und vast in allen oberlanden. Herr Johanns Wernher thette sich in sollichen netten zu denen von Clingenberg uf Twiel; dohin 35 waren auch sonst etlich, nit wenig vom adel geflohen. Alda verharret er biß zu ende des landtsterbents. Damit aber sein gemahl,

auch sein junger sone, herr Johanns Christof, wie gepurlichen, versehen und zugleich auch in gueter sicherhait, schickt er sie also schwanger und gar mit grosem leib sampt dem sone geen Möspelbron zu Philips Echtern, irem stiefvatter, und zu der grefin von
5 Werdenberg, irer fraw muetter. Da wardt sie wol empfangen, auch, so lang sie alda blib, ganz freuntlichen und wol gehalten. [484] In wenig monaten sie allda ankommen, gebar sie ainen sone, wardt Frobenius Christof im tauf genannt; geschach uf den tag Juliani martiris und was der neunzehest des monats Februari im jhar 1519,
10 zwischen vier und funf uhren vor mittemtag. Derselb jung herr hat ain westerhauben gehapt (also wurt das felin genannt, das die künder zu zeiten ob irem angesicht mit inen an die welt pringen). Das ist domals fur ain gluckhafts, guets zaichen geachtet worden, dann sollichs bei wenig kindern zu finden. Was aber die ursach,
15 das deren kind ains gluckhafter, dann ain anders, seie, dess geben die arzet und gelerten mancherlai ursachen, das ich iezmals bleiben laß, sonder die mehrverstendigen darvon will sagen lassen.

* [1223] Herr Fröben von Hutten wellt ie, man sollt kolen und wurfel zum westerheublin legen, damit der jung herr, da er
20 erwuchse, zu aim spuler und aim wilden, abentheurigen rittersman wurde, der ain kriegsman und ain frenkischer reuter gebe, also wellt man mit im zufriden sein. Do must man kolen und wurfel darzu thon. Hiebei ist zu merken der aberglaub der mentschen und das solliche sachen nichts wurken kunden; dann diser jung
25 herr, wie er zu seinen tagen kommen, kainem spill oder reuterei nie nachgefegt oder sich deren beladen, das wissen alle die, so in bis anhere gekennt oder die ainichs wissens umb seine sachen gehapt. *

Die alt grefin von Werdenberg het hernach im gebrauch, das-
30 selbig felin ides jhars mit goldt, edelgestain und pörlin zu bössern und zu mehren; dann also haben die alten vor jharen ain glauben gehapt, so das beschehe, so mere sich auch desselbigen jungen kinds gluck und zeitlich guet. Die gefettrig, so den jungen herren

*

11 westerhauben] über die westerhaube, glückshaube s. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart s. 194, nr. 341; vgl. auch Schmeller, Bayerisches Wörterbuch IV, 192 unter Wester, und Birlinger, Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch s. 430 unter Westerhemd.

außerm tauf gehaben, sein gewest herr Fröben von Hutten, ritter, menzischer hofmaister, Wolf Behem von Mörle, menzischer marschalk, und Amalia Echterin, bemelts Philipsen Echters schwester.

Herr Fröben von Hutten ist bei seinen zeiten ain furnemer 5 ritter und bei kaiser Maximiliano in hochem ansehen gewesen; der pflag in nun heckenreuter zu nennen. In seinem alter hat er sich zu Stainhaim, am Main gelegen, in seiner behausung enthalten. Man sagt, es hab der pfarrer derzeit zu Steinhaim, Johannes de Indagine, uf ein zeit den passion gepredigt in beiwesen des chur-10 fursten von Menz, erzbischof Albrechts, under anderm aber, als er allerlai gelegenhait zu Jerusalem und dem hailigen landt wellen anzaigen, hat er also beschlossen: «Wer an diesem meinem bericht nit ersettigt sei, oder das nit glauben welle, der gang zu herr Froben von Hutten, dem hofmaister, so dort oben bei meim gnedi-15 gisten herren, dem churfursten, stehet, und frag in von stuck zu stuck, so wurt er die warhait erfaren, dann er solliche hailige steet wol besichtiget; wo nit, so rais er selbs über mehr und erkundige alle ding nach seiner gelegenhait». Es ist ain groß gelechter darüber worden. Aber herr Fröben von Hutten het dem pfaffen die 20 predig nit aller fur guet, sonder er sagt ime, er sollte hinfuro seine luginen mit andern leuten, dann mit ime, uf der canzel beweisen. Es war auch fur war ain wunderbarlicher pfaff, wie das seine scripta, die er hünder ime verlassen, mit sich pringen. Herr Froben ist in guetem alter gestorben, und zwo dechtern sein ime in leben bliben, 25 die hernach baide verheirat worden. Er hat den gebrauch, daz er im raisen ganz schlecht und uf die alt manier war beclaidt und außerhalb deren ritterlichen zaichen, die er fuert, het er fur kein sollichen furnemen mann geschetzt mögen werden. Aber der ander gfetter oder götte des jungen herren, Wolf Behem, der ist nie ver-30 heirat gewest, sonder gar nahe sein lebenlang ain hofman beliben. Er ist des erzstifts Menz hofmarschalk vil jhar gewesen und bei erzbischof Albrechten in solche genad komen, das er im das schloß

*

22 scripta] Johannes de Indagine oder de Hagen schrieb über chiromantie, physiognomie, astrologie u. dgl.; vgl. Jöcher, Gelehrten-Lexicon. Ist nicht der in der literatur, namentlich durch sein chronicon, bekanntere Johannes de Indagine, Carthäusermönch zu Erfurt und hernach prior zu Eisenach.

Werdt, ligt under Bratselden am Main, verpfendt. Das hat dieser Wolf Behem nach der deutschen art ganz herrlich wider erbawen, dann er nit ain kleine parschaft zusamen het gebracht. Und als er uf sein alter kommen, ist im schier die gedechtnus empfallen, 5 darzu ganz kundtlich worden und hat sich keiner sachen mehr angenomen, sonder alle sein frewd mit der parschaft gehapt; dann, wie man sagt, hat er schier teglichs [485] seine geltseck von ainer behaltnus in die andern getragen, auch izo das goldt, dann die münz besichtiget. Seins brueders ... söne haben ine geerbet.

10 Ich kann nit underlassen, ain gueten schwank zu vermelden, der sich uf der kündteufete zu Möspelbron begeben, wie man den jungen herren, Fröben Christof, geteuft hat. Die fraw Amelia Echterin, von der hieoben meldung beschehen und die den jungen herren auch ußer dem tauf gehept, war noch domals in witwen-15 standt, dann sie zuvor eim edelman von Reifenberg ußer der Wederow war vermehlt gewesen, bei dem sie ain son, Philips, auch ain dochter, Anna genannt, überkommen, und nach absterben ires hauswurts war sie ain zeitlang bei irem eltern brueder, Philips Echtern. Des morgens in aller frue, wie sie zu gefettrig war ge-20 betten, kam die guet fraw zu irem brueder ubers bet ganz angsthaftig und fragt in raths der schenkin halb; und aber ir brueder, auch die grefin von Werdenberg gaben ir bericht, das sie sich nit bekommern oder bemuehen sollt, dann das von keiner schenkin wegen angesehen were, sonder allain außer freundtschaft und be-25 sonderm vertrawen. Hierauf ware sie frölich uf der kindteufete. Ob dem imbis war menigclich sich erfrewen und aller kurzweiliger reden sich befleisen. Nit waiß ich, was der frawen Amelia so lecherlich war, sie kam an ain sollichs lachen, das sie nit wol aufhören konte. Interim aber, wiewol sie darvor von irem brueder 30 gewarnet, so entwuscht ir doch ob disch ain kleins furzlin. Ir brueder und menigclichen lachten dessen noch mere. Die guet fraw wust nit, wie sie das verantwurten solt. Nun sas aber ain gar alter pfaff gegen ir ob disch hinuber, war caplon im schloß, und hetten ine die alten Echter von jugendt uf erzogen. Densel-

*

1 Bratselden] d. i. Prozelten. 9 ....] der name des bruders läßt sich nach Humbracht a. a. o., der eine stammtafel der Mörle (Mörlau), genannt Böhm, s. 291 giebt, nicht bestimmen.

bigen pfaffen zige die fraw, er hett sich also zu laut merken lassen. Es kont niemands vor lachen reden. Der pfaff war übel zufriden, das er dessen sollt bezigen werden, dieweil er unschuldig war. Der sprach in großem zorn: «Ach, das ich in deiner jugendt (dann er 5 hett sie vor vil jharen, da sie noch ain kindt ware, schreiben und lesen gelernt) dich nit baß mit den rueten hab gezuchtiget!» Es kunt niemands darzu reden vor lachen, und war ain fröliche kindtteufete.

* [1239] Es gemanet mich vast an dergleiche sach, beim her-10 zogen von Wurtemberg und allen seim frawenzimmer bei wenig jaren sich begeben. Es kamen graf Baschian von Helfenstain und graf Wilhalm von Otingen zu herzog Christofen geen Münsingen uf die Alb, und het der herzog sein frawenzimer alda, war ain großer lust mit jagen. Somma, wie die baidt grafen bei dem herzogen, 15 der herzogin und dem frawenzimmer an der tafel neben ainandern saßen, do entwuscht graf Baschion ein lauter furz. Er zigs grave Wilhalmen, überschrie in auch, daz der merertail darfur hat, er hets gethon; kam dahin, das ers bekennen muest. *

Aber sie [Amelia] war in kurze darnach abermals aim edel-20 man in der Wederow verheirat, der hieß [Johann] von Dorfelden. Bei dem hat sie nur ain son, Philips genannt, überkommen. Sie war ain ehrliche fraw und die sich bei irem letzsten eheman, dem von Dorfelden, der vil jhar ein kranker, lammer und bresthafter man war am podagra und sonst, sovil erlitten, das sie billich höch-25 lich gelopt und desshalben ir gedechtnus andern zu ainem ebenbilde nit soll in vergeß gestellt werden.

Das ich aber wider uf mein propositum kom, so ist zu wissen, das herr Johanns Wernhers von Zimbern gemahl, so lang der sterbend im landt zu Schwaben hat geweret, bei irem stiefvatter, Phi-30 lips Echtern, und ir fraw muetter, der grefin von Werdenberg, zu Mespelbron bliben ist, als aber die sterbenden leuf in obbemeltem 1519 jhar nach ostern und umb pfingsten wider nachgelassen, verfuegt sich herr Johanns Wernher umb s. Johanns tag hinab geen Mespelbron, in mainung, sein gemahl, auch beide seine söne da-35 selbst zu hollen, als er auch thette. Dieweil er aber über das halb jhar ußbliben und nit zu seiner gemahl hinab kommen, war sein

*

20 Johann] ergänzt nach Humbracht a. a. o. s. 245.

schwiger, die alt grefin von Werdenberg, etwas undultig, wie dann die schwigern oftermals pflegen zu thuon. [486] Sie hueb im das mit glimpfigen worten mehrmals uf. Herr Johanns Wernher, seitmals er bei dreien wochen alda blib, erdacht er ain fundt, das er
5 wider ain guetherzige und freintliche schwiger bekeme. Es schickt sich ains tags, als es schön wetter war, das sie alle und nemlich die alt fraw, auch Philips Echter, herr Johanns Wernher und sein gemahl spaziern giengen. Nun hat es hunder dem schloß, nachdem es in eim lustigen, aber engen tal ligt, ain schönnen bronnen,
10 von dem dann und ainem großen nespelbaum, so noch alda stehet, das schloß den namen empfangen. Daselbst hin hetten sie etlich victualia tragen lassen und waren frölich. Als nun das ain dahin, das ander dorthin gieng, nam herr Johanns Wernher sein gemahl, die ain schönen weisen schurz anhet, an die handt, gieng die wisen
15 hinuf spazieren biß zu ainer alten schaffschewr, da die schaf vor etlichen tagen in ainem pferich waren gehalten worden. Wie er nun daselbst allain, ersicht er hünder der alten schewr ain frischen schaffzirk ligen, dess aber sein gemahl nit wargenommen. Also ohne lenger verzug setzt er sein gemahl in selbigen zirk, erspra-
20 chen also ain guete weil hunder der schewr. Nachgends fuert herr Johanns Wernher sein gemahl widerumb zu der schwiger. So baldt sie des wusts an irer dochter kittel ersicht, markt sie gleich wol, was das fur ain handel, fieng an, die dochter zu strafen, das sie den weisen kitel also verwust hett, und wardt ain groß gelechter
25 darauß. Herr Johanns Wernher dausset darvon und überkam hiemit ain solliche gunstige schwiger, das er, dieweil er zu Mespelbron war, nichs mehr verderben konte, sonder, was er hernach anfieng, das war alles recht und wol gethon. In etlichen tagen hernach fieng er und sein gemahl sich an widerumb uf die rais zu rusten,
30 aber sein schwiger und Philips Echter wolten den jungsten son, herrn Froben Christoffen, seitmals der bei inen geporen, nit von inen lassen. Den haben sie hernach biß in das 12 jhar, als ob er irer leiblicher son gewesen were, mit allen trewen erzogen. Der jung herr ist über drei monat nit alt worden, do ist im ain großer
35 unfahl zugestanden, dann sein saugamma ist, wie man sagt, im schloß Mespelbron dermaßen under den reutern und dem andern haillosen volk umbher terminirt, wie dann gemainlich und vil unraths beschicht, wann herrn und frawen nachts schlaffen, das sie

die bösen blatern erobert. So baldt das die alt fraw und Philips Echter advisirt, haben sie die saugamma eilendts beurlaubt und damit den jungen herrn von größerm nachtail errettet. Der ist gleich darauf entwenet worden, wiewol er über ain viertail jars nit
5 gesogen, ist aber gleichwol gerathen. Aber wie er schier eins jhars alt worden, do ist ain bruch an ime, so man in latein herniam nempt, erschinen, derhalben dann die alt fraw von Werdenberg vil nachfrag gehapt, wie dem jungen zu helfen were, und ist letzstlich ein sollichs remedium erfunden worden. Man hat den jungen herren
10 aines morgens in aller frue, ehe dann die son ufgangen, uf das kraut, [satyria genant], undern bloßen himel gesetzt, und hat er also sitzendt in ain löre airschalen, so uf ain grönen donderstag gelegt worden und die ain rain mentsch in der handt gehalten, das wasser fahen muesen. Dasselbig hat man an ain verborgens, heimlichs ort, damit kain thier,
15 vogel oder insectum daruber kom, stellen und behalten mußen, biß das das wasser gar intruckne. Sollicher actus hat drei tag nach ainandern beschehen muesen. Durch ein sollichs breve oder observation ist dem jungen [487] herren domals und durch kein ander mittel sonst geholfen worden, inmaßen das er des orts alles sein
20 lebenlang hernach kein mangel oder molestation nie empfunden, und ich waiß, das hernach mit diesem remedio ob den funfhundert kündern und alten mentschen, doch sover es über ain jhar nit angestanden, geholfen worden. Es ist gleichergestalt seinem eltern brueder, herr Johann Christoffen, auch ergangen, dann er in der
25 jugendt auch ein solliche sorgcliche herniam überkommen; ist im gleichwol nach seinem jungern brueder begegnet, aber ime ist mit diesem breve auch geholfen worden, das es ain bestandt umb ine gehapt biß uf sein vierzigest jhar. Do hat es sich, villeucht hat die tomherrnordnung, dieta und wesen hierin auch gewurkt, umb
30 in widerumb erzaigt, gleichwol nit an dem vorigen ort, sonder neben dem nabel, etwas mehr under sich; hat ime wol was mangels im reiten und raisen gebracht. Also sein wir alle gebrechliche geschöpf. Aber dies kraut, damit den baiden herren und andern vil mentschen geholfen worden, was sonst fur wunderbarliche und bei
35 den unerfarnen fur ain unglaubliche tugendt das hab, [hab] ich hievor manchmal beweren sehen, und erforderte ain sondern tractat, ist

*

1 erobert] hs. erobernt. 10 satyria genant] ergänzt, s. unten 381, 27.

hierher nit dienlich; dann wer solchs kraut recht prauchen kan, do glaub ich nit, das zu Delphis das oraculum Apollinis zu den appropriatis gewiser hab sein künden. Ist doch nur ain observatio und weiters nichs, hat auch in den naturlichen kunsten kein ursach, 5 dann allain den glauben oder fidutiam.

* [1240] Es hat sich ein bruch oder hernia bei diesem jungen herren erzaigt. Wie man aber weit und breit rhat derhalben, do ward die alt frow von Werdenberg in sollichem fal ein wunderbarlichs breve gelernt von einer edlen jungfrowen, hieß die Ruedin, 10 die ob den dreißig jaren bei ir im frowenzimmer gewest. Mit solchem breve, wie mans nempt, do ward dem jungen herren domals geholfen. Bemelts herren eltester bruder, herr Johan Christof, hat in seiner jugendt auch ein solche sorgliche herniam gehapt, idoch mit hernachvolgender cura hat er gleicher gestalt auch hilf erlangt. 15 Solchs hat ein bestand gehapt biß uf die zeit, das er vierzig jar erraicht, do hat sich der mangl wider ereferet. Solte aber das unordenlich leben der domherren nit auch zu zeiten ein ursach sein, da schon was guts durch die arzneien geschafft, sollichs widerum zu verwusten und zu verderben? Umb sollichs breve aber hat es 20 die gestalt. Da ein knab oder gewachsener mensch ein bruch het an gemechten, idoch, das es nit uber ein jar angestanden, so sol derselbig mensch sich drei morgen nach einandern in einem garten uf ein krautpletz setzen, bloß, das er gegen der sonnen ufgang sehe; das sol beschehen in aller frue, ehe dan die son ufghat. Alsdan 25 sol ime ein jungfrow, die noch rain seie (darum muß man gemainlichen junge kinder darzu nemen) iden morgen under den dreien ein stengel des krauts, genant satyria oder knabenkraut, in boden daselbst setzen, so nahe, das der stengel alle mal den bruch anrure, alwegen im namen des vatters, des sons und des hailigen 30 gaists. Es sol auch ides mals v pater noster und v ave Maria und ein glaub darzu gebettet werden. Darnach sol man nemen ein hennenai, das an dem grönen donderstag gelegt worden; sollichs sol man dem bresthaften menschen zu essen geben in einer suppen oder wie ers essen mag, zu eim oder zweien malen, doch das er 35 alles esse, was im ai seie. Das ai aber sol man oben am spitz ufthon, damit die uberig schal ganz und unzerbrochen bleib. Diese schalen sol der krank vol harnen, und darnach an ein sollichs haimlich oder wolverwart ort gestelt und behalten werden, das es nit

verschutt oder das meus und ander thier oder insecta nit daruber kommen, sonder [1241] man soll es von ime selbs ußdorren lassen. So das beschicht, sol der krank, desgleichen die person, so die drei krautstengl gesetzt, wie oblut, darzu betten xv pater noster, 5 xv ave Maria und v glauben. Es hülft gewisslich und ist vilmals bewert worden, und wie der harn in der schalen ußdorret, also auch nimpt der bruch ab und verschwindt zu letst. *

Hiebei ist zu merken, das die alt grefin von Werdenberg, auch ire zwo döchtern, die elter, die von Zimbern, und dann die junger, 10 die grefin von Lupfen, in baiden arzneien so verborgne und seltzame kunsten und experimenta gehapt, das zu rewen, den mertail mit inen abgestorben sein soll. Zudem die eltern von Lupfen sich in der arzneikunst vil bemuhet und damit die sachen dahin gepracht, das sie in den aller gefarlichisten gebresten presentanea remedia 15 gehapt, die zu iederzeit und allen personen haben megen sicherlich gebraucht werden. Das ist nun auch alles hin und verzuckt, und haben bemelter graven nachkomen andere studia, damit sie umbgeen. Also verendern sich die mentschliche handtierungen, und ist bei uns mentschen uf diesem erdtboden nichs wirhaftigs oder be- 20 stendigs.

Seitmals aber von diesem Philips Echter sovil in diser historia meldung beschicht, ist nit unzeitig, etwas von seinem herkommen, als vil man waist, zu vermelden, und findt der Echter geschlecht in den turnerbuechern und sonst gar alt. Von irem herkommen 25 urspringlich findt man eben so wenig, als bei dem mererntail geschlechter deutscher nation, und ist auch des namens halb ain zweifel, ob der von den römischen Octaviis, oder aber, daz sie vor vil jharen bandirt und lange zeit in der acht gewesen, abkommen, welches letst doch das glaublicher. Das ist aber ainmal gewiss, 30 das sie nit allweg die Echter, sonder die von Brisneck gehaißen haben, und soll noch ain burgstall sein, so Brisneck genannt wurt. Das ist vor vil jharen ain raubhaus gewesen, auch vor gar langer zeit zerstört worden. Die alten Echter vor anderhalb oder zweihundert jharen sein in ainem großen vermegen gewest; dan, als 35 sie umb Brisneck kommen, sein inen das schloß Mespelbron und andere umbligende gueter zugestanden, daher sie des erzstifts Menz

*

21 Echter] hs. Echters. 32 langer] hs. langen.

lebenleut worden. Man sagt, es sei ain alter Echter gewesen, des eltern Petter Echters vatter, der hab mertails seiner ligenden gueter zu gelt gemacht und ain große parschaft gesamlt. Die soll er zu Mespelbron ver[488]borgen und vermaurt haben, als dann die alten vor jharen mit sollichen sachen ganz wunderbarlich und seltzam gewesen. Wie er aber sterben wellen, hat in paralisis, daz im die redt gelegen, getroffen. Gleichwol er gern vil geredt und seiner barschaft halb anzaigung gethon, so hat er doch das nit zu worten künden bringen, allain das er neben manigfaltigem deuten, das doch niemands versteen kinden, gesagt: «Johannes Waiz», also hat sein schreiber gehaißen; darauf ist er in ainer belde hernach gestorben. Man hat das gelt nach seinem todt gesůcht, aber nit finden künden. Johannes, der schreiber, hat auch nichs darumb wissen wellen, villeucht ist im der bösser tail darvon zugestanden. So ist auch des alten son, Petter, noch jung dozumal gewesen, das er den sachen in der frische nit nachkommen, wie das die notturft erfordert. Als er aber erwachsen und sich mit ainer von Tungen bestat, hat er weiter nachfrag gehapt und sovil bei aim nigromanta zu Erdfort in erfarung komen, das solch parschaft noch zu Mespelbron in ainer maur ligen soll, an ainem unachtbarn ort, do vil spinnenweppen und allerlai gerumpels seie. Man hat mit grosem ernst darnach gesucht, aber nichs finden könden. Wie aber der nigromanta weiter darumb angesprochen, hat er nit mehr anzaigung oder hilf thon wellen, es sei dann, das man im den halben thail der parschaft fur sein belhonung, im fahl die gefunden werde, geben welle. Das ist im abgeschlagen, gleichwol ain ehrliche verehrung darfur versprochen. Das hat der abentheurer nit annemen wellen, und ist die sach also uf das mal ersessen. Villeucht ist es die zeit nit, das die parschaft erhept, sonder soll uf ainen andern warten, wie man dann sagt, das gleichfals ain schatz am Heberberg im Hegew verborgen soll ligen; der warte uf ain, so Hans haiße, dem sei er geordnet und sonst niemands. Also solls ain erdenmendle vor vil jharen, das des schatz huete, den leuten anzaigt haben, daher dann die grafen von Lupfen, als inhaber der herrschaft Hewen, inen furgenomen und iederzeit ain son in irem geschlecht dieses namens gehapt. Gott waist den grundt oder auch, wem das geordnet seie.

Aber diesem Petter Echter sein nachgevolgt drei söne, so er

bei der von Tungen gehapt, namlich Philips der elter, Philips der junger und Carle. Der elter ist in seiner jugendt uf die studia juris gezogen worden, hat ain tomher zu Menz söllen werden, aber er verheirat sich mit der grefin von Werdenberg, schenk Erasmusen 5 von Erpach selligen verlaßne witib, von der er kein erben bekommen. Carle Echter, der jungst under denen bruedern, hat eine von Alenzhaim gehapt, aber auch ohne ehlich leibserben abgestorben. Philips, der junger dieser baider brueder, hat bei Wilhalms vom Habern schwester vil sön und döchtern überkommen, die doch 10 mertails in blueender jugendt gestorben, und sein also der Echter gueter widerumb uf ain einzigen kommen, genannt Petter. Der ist der jungst under denen bruedern allen gewesen, sollt auch ain tomherr zu Menz sein worden, aber unser Herrgott hats also geschickt. Derselbig Petter, nachdem er etlich jhar in Frankreich und Italia 15 studirt, hat er sich auch mit ainer von Alenzhaim bestat, von der er vil künder, sön und döchtern, bekommen, deren ainstails noch leben. Aber der elter, Philips Echter, hett sein sitz und haimwesen im schloß zu Mespelbron, da hat er vil jhar gehauset und ainen erlichen stat gefuert, ja auch aim zimlichen graffen gleich und 20 gemeß. Von seinem lob und hochen verstandt wer ain besonder tractat zu schreiben. Er ist ... jhar nach seinem gemahl, der grefin von Werdenberg, gestorben und bei ir zum Hessental begraben [489] worden. Der allmechtig seie inen baiden gnedig!

* [1225] Er het noch ain brueder, war der jungst under inen, 25 hieß Carle, der war der muetter am liebsten, wie es dann gemainlich zugeet, das die jungsten kunder nur zuvil lieb sein. Er aß gern die heutlin von geprattnen gensen, von hennen und capponen, die muesten ime auch ob disch vor andern zustehn. Das verdroß seinen eltesten brueder, das man ime solche maisterlöskaiten sollte 30 nachlassen, insonderhait den eltesten, Philipsen. Der sprach uf ain zeit zu im in beiwesen der muetter: «Ach, brueder, was megen dich die kleinen heutlin nutzen? sie sein dir vil zu wenig und zu klein; aber ich höre, es seie uns ein fulle in der Liechtenow abgangen, das hat ain zimlichs heutlin verlassen; wiewol es dannost 35 die wolf und die hundt zimlich umher im kat haben umbgezogen, das möchte dich pfnesten.» Carle war übel zufriden, fieng an zu grawen und sein muetter noch vil mehr, butzet dem eltern son

übel auß, das er so unzuchtig und seim brueder ain liebs bißle vergonte. *

* [1490] Diser gräfin, ist bei dreißig jaren abgestorben, [ist] ain große untrew in ainer apoteke zu Frankfort widerfaren, gleichwol 5 solchs mer ußer großer hailos- und liderlichkait, dann anderer gestalt, beschehen. Das hat die mainung gehapt. Sie ist uf ain zeit zu Mespelbronn krank worden, das sich menigclich ires dods versehen. Nun hat es dozumal wenig doctores medicinæ in deutschen landen gehapt, gedenk, es seien die mentschen zu selbiger zeit noch so ge- 10 sundt gewest und so starker, unverderpter complexion, das es sollicher lateinischer und gelerter bruder nit vil hab bedörft. Es war aber ein alter Jud zu Frankfort der zeit seßhaft, Mosse genannt, der hat sich der arznei angenommen und von wegen der langen erfarnus, auch das sonst diser herrlichen kunst sich niemands oder doch 15 gar wenig underwunden, in großen ruf bekommen. Zu solchem Juden hat dise grefin geschickt und seins raths gepflegen. Der hat ir nur widerumb geschriben und das anligen und ursach desselbigen ordenlich zu wissen gethon, darneben die cur, wie ir zu helfen si, vermeldet, und hiemit hat er ir auch die arzneien und was ir dess- 20 halben zugehert, überschickt. Wie es aber bei weilen bei den medicis mit dem schreiben und dann in den appoteken ungeflissen zugehet und durch die unsorgsamen, ungelerten knecht, auch gleichwol etwa die maister eben als ungeschickt, vil verabsumpt und quid pro quo mit großem nachtail des leibs und des lebens in die arz- 25 neien genommen, das beschach aldo auch. Man het durch großen unfleiß des Juden geschrift in der appoteken nit recht verstanden, darum auch die arznei falsch gemacht und also gen Mespelbron überantwurt. Die gut gräfin nam die arznei nach verordnung des arzets; wer kain wunder gewest, es het ir das herz abgestoßen, 30 aber der allmechtig zuvor und dann ir jugend und starke complexion behielten sie domals beim leben. Iedoch gieng das so beschwerlich zu, das sie bei einem viertel jars zu bett lag und menigclich sich versach, das sie zu einem bettristen solt geraten sein. Zu letst wuchs ir ain stain, oder wie mans nempt, ain gewechs in der rech- 35 ten seiten, das ist so hert als ain stain ir lebenlang, gleichwol one ain sonderlichen schmerzen, in ir gelegen, und het ir nit mer

*

8 ist] ain] ist wurde ergänzt. 19 vermeldet] hs. unvermeldet.

mögen geholfen werden. Es ist der Jud als der arzet hierum angesprochen und zu rede gestellt worden, aber er hat sich entschuldiget, damit man mit ime zufriden. Hat sein recept und was er in die appotek geschriben, furlegen und examinieren lassen, do hat sich befonden, das der Jud getrewlichen und wol geraten, aber in der appotek verwarloset worden. Was hat man aber sollen oder wellen gegen dem appoteker furnemen? Der diener, so das recept nit recht gemacht, ist vermuschirt worden und darvon kommen.

Ain gleichen fal haben wir bei sechs oder acht jaren zu Wittenberg gehapt, da wollt des curfursten von Saxen, herzog Augusti, secretarien ainer in Majo preservationis causa evacuiren, war gesunds und frisches leibs. Raiset vom hof gen Wittenberg und mit rath des medici ließ er im ain digestiftrank, das man nempt sine cura, in der apotek zurusten. Nun het der medicus das recept geschriben, und wie [1491] dann laider bei vilen doctorn beschicht, das sie ain bessen, unlesslichen buchstaben schreiben, auch manicher ain rum darin begert zu suchen, darauß dann vil mangels mermals beschicht, dieweil es so unlesslich ist. Er hett aber geschriben «Recipe apii ³/₁ 1», und waren aber die buchstaben dermaßen verzogen, das der unfleißig apoteker het verstanden «opii»; macht also das digestif mit dem opio, wie ims furkommen und er das gelessen het. Nun ist aber der opium ain sollichs giftigs gesaft, das schlaffen und unentpfindtlichen macht, und do man in dosi ain wenig fellt und der sachen zu vil thut, so ist es dödtlich. Man praucht es auch selten seiner übergroßen kelte halb in leib, sonder merer tails von ußen zu, insonderhait in den großen gebresten, da man den schmerzen zu vermeiden oder ain unentpfindtlichkait einzufuren willens ist. Was sollt geschehen? Der gut, erlich man vermaint sein gesundthait noch uf vil jar zu erhalten, drank das digestif, darauf schlief er bei zwo und dreißig stunden an ainandern. Hernach erwacht er, schnapt ainmal oder zwai nach dem athem und war racks dodt. Man hat dem doctor und dem apoteker dises ubersehen, wie gepurlich, verwisen und ufgehept. Was kunt aber das den erlichen man helfen, der sein junges und gesunds leben darum hat geben mueßen?

Domit wir uns aber nit bemuehen mit denen beispulen, die in

*

9 Ain gleichen] hs. In gleichem. 18 medici] hs. [illegible]

Sachsen furgangen, so haben wir in unser landtsart noch in frischer gedechtnus, was dem Ernsten vom Furstenit seiner dochter dessfals begegnet. Dem ward die dochter krank zu Egelstal. Er schickt nach aim medico gen Tubingen, war ain doctor und ordinarius pro-5fessor der arznei, hieß doctor Michael Rucker. Wie er nun zu der jungfraw kam und befand, das sie mertails von den hauptflissen beclagt, do ordnet er ir pillulas, die sie prauchen; solliche bracht er ir von Tubingen, gabs ir ein. Was sollt beschehen? Die gut jungfraw lept wenig stund hernach, do gab sie den gaist uf in bei-10sein ires vatters und des medici. Wem war engster, dann dem doctor? kundt doch nit wissen, wie es zugangen. Also mit erlaupnus des edelmans do verfuegt er sich eilends gen Tubingen, erfordert in beisein anderer studiosen sein recept in der apotek. Das ward auch recht erfunden, aber wie er sich in der apotek weiter 15erkundiget, do erfand sich, das der apotekerknecht bei aim tag, zuvor und ehe er der jungfrawen die pillulas zugerust, in selbigen mersel het ain salben zugerust von opio; den merser aber het er darnach nit wider ußgeseubert, derhalben dann der massa pillularum mit den vergiftigen reliquiis von der salben war verunraint 20worden, darum auch die unschuldig jungfraw ir junges leben must verlieren. Und domit het sich gleichwol der doctor salvirt und entschuldiget, aber dem apoteker gieng es hin und ward beschehen. Also ist der welt gemain lauf; wer reit, der reit, wer lit, den last man ligen. Darum haben die alten ainest nit vergebenlichen ge-25sagt, es soll sich ain ieder vor starkem getrank [hüten], das sei wasser, treib die mulreder umb; vor großem gluck, ist der alten weiber gluck, die sprechen, da ainer ain arm abgefallen: «Es ist furwar groß gluck, das er den hals nit gar ist eingefallen»; und dann vor gesunder speis, das sein die arzneien, die manchen nit 30allain von der gesundthait bringen, sonder auch den leib und das leben hinnemen. *

Mancherlai gesünds hat er [Philips] zu Mespelbron gehapt. Under anderm het er ainen dorechten mentschen, hieß Henche, narr, der war von jugendt uf bei den hurten erzogen worden. Philips 35Echter name ine umb Gottes willen an, iedoch sollt er im der

*

3 Egelstal] s. Beschreibung des Oberamts Horb s. 215. 25 hüten] fehlt in der hs., dürfte zu ergänzen sein.

schwein hueten. Das nam der narr an, wiewol ungern, dann er hett in ainer kurzen zeit die brief, wie man spruchts, zu Mespelbron gefunden und war schon des faulen lebens gewont. Nun wardt dem narren austruckenlichen anzaigt, wohin er die schwein sollt treiben, darneben aber, welche örter er der vergiften waidt halben meiden sollt, dann in ainer kurze darvor ein schwein sterbendt gewesen. Er versprach allen gueten fleis mit den schweinen zu gebrauchen, wiewol er lieber der ross hett gehuet. Als er aber die herdt in sein gewalt gebracht, fure er ufsetzlich uf die waiden, do die andern schwein vorhin gestorben waren. Kam darzu, das dem Echter der schelm, zugleich wie zuvor auch beschehen, under dise herdt auch kam, sie sturben dahin. Mit den überigen und wenigen fure der narr über etlich zeit außer der Liechtenow, ist ain waidt also genannt uf dem Speßhart, heim gen Mespelbron. Der edelman, sonderlichen als er vernam, wie der narr über und wider allen bevelch gehandelt und im die schwein also bösslichen veruntrewet, war er über die maßen übel zu friden, iedoch wolt er den narren, vorhin und ehe er was weiters gegen im furneme, hören. Darumb beschickt er in und fragt, warumb er doch wider sein bevelch also ungetrewlichen gehandelt, mit erinnerung, was guettaten er im biß anher bewisen, auch, so er sich wol hielte, hinfuro zu thon auch gesinnet were. Der narr schwig etliche mal still, wie aber der edelman etliche mal uf die antwurt ganz ernstlich tringt, sprucht der narr: «Ja, junker, ich habs der ursach gethon, euch hiemit zu gewennen, mir keine schwein mehr hueten zu lassen.» Der guet Echter, wiewol in der schadt, so im vom narren begegnet, schmirzte, iedoch, als er allerhandt gelegenhaiten erwag und sonderlichen, das er dem narren sovil nit sollt zugesehen haben, muest er des dorechtigen mentschen bosshait und sein schaden selbs verlachen, uberwandt sich selbs und ließ den narren nichs entgelten. Er brauchte in hinfur neben andern wiltnern, also haist man dieselben leut daselbs zu seinem gestut und wilden rossen, deren er dozumal ain große anzal uf dem Speßhart hett, in der Liechtenow, und hinfuro hat im der narr kein sollichen bösen tuck mehr gethon, dann man ime hinfurter mer ufsahe.

* [1223] Diser Phillips Echter war ain weltweiser man und der seine tag vil het erfaren. Wann er zu zeiten etwarn horte herter und leuter an ainer thür klopfen, so sprach er in schimpfs weis:

«Gewisslich, diser mentsch ist aintweders ain großer herr, oder ain wolbekannter, oder ain narr.» *

Noch het der Philips Echter dieser abentheurer zwen, nemlich ain hieß man nur das alt Bruedergew, und sonst ain, hieß der 5 Bestle, war guetig, von Urzel, und hett in Wolf Beham von Mörle dem Echter geben. Was seltzamer hendel diese zwen narren getriben, da wer vil von zu sagen. Under anderm kan ich zwaier nit verschweigen. Man het der baider narren guet achtung und warden wol gehalten. Sie hetten ain guete, newe fuchsbelzdeckin 10 ob irem bet, dann es dozumal gar ain herber, kalter winter war. Nun het das alt Bruederge etliche sackpfeifen, die im waren geschenkt worden, und dieweil er gehört, das etlich kinder und andere leut selbigs winters kurzlich darfor erfroren, do besorgt er, es wurde seinem sack und pfeifen nit bösser ergeen, und wurden 15 die groß keltin auch nit erleiden kunden. Solchem zu furkommen, zerschnit er die guet, new belzdeckin in vil stuck, mit denen umbbandt er seine pfeifen, damit sie nit erfruren. Nun kamen selbigs tags ungeferdt etlich vom adel geen Mespelbron, wie dann ain groß zu- und abreiten täglichs alda, denen sollt der narr mit der sack-20 pfeifen ein kurzweil machen. Er bracht sein liebste pfeif außer der cammer, die wardt mit zwiefachem belzwerk von fuchsen wol ingebunden. Sich verwundert menigclich, waher den sackpfeifen die fuchsbelz kommen. Aber wie baldt man in der narren cammer gieng, befandt sich gleich der schadt. Die grefin, so den dorechten 25 [490] leuten, beiden geuchen zu guetem die belzdecke zu geben bevolchen, war der sach übel zu friden und schalt das alt Bruederge darum. Der narr ließ sich ufbringen, gab böse wort und sagt: «Das dich botz hin und der schende als hoppensacks! was treibstu mit deiner lausigen belzdeckin? wenstu, das ich von deren wegen 30 meine herzlieben sackpfeifen diesen herben winter sollt erfrieren lassen?» Die edelleut und menigclich muesten des narren lachen. Gleich in nachvolgendem sommer ließ im der Echter seine stutpferdt und junge ross außer der Liechtenow geen Mespelbron bringen; da wolt er etlich junge volen uffahen. Nun hetten die baid 35 narren, das Bruederge und der Böstle, der sach wargenomen und, als niemands sein acht gab, sas das Bruederge uf derselbigen jungen ross eins und wolt auch raisig sein. Der Böstle war gescheftig und half im uf. Do wolt das ross nit fort. Bestle get in die

reuterstuben und nimpt heimlich ain par sporen und gurt die dem Bruederge an beede fueß, wie er das vorhin von denen reutern gesehen hett, und spricht zum Bruederge: «Haw drein, Bruederge!» Das Bruederge thetts. Der jung gaul war noch wildt und nie ge-
5 ritten, noch gezembt worden, derhalben aller dings frei, reist er mit dem narren die wisen der lenge nach abhin. Bestle lauft hinnach. Das Bruederge wust kain andere haab uf dem ross, dann in schenkln, damit hueb er sich, so böst er mocht. Aber wie mer er die hab in schenkln und fueßen sucht, ie mer er den jungen vollen
10 mit den sporen anstach. Damit macht er den gaul noch unsinniger. Der lief die wissen iz hinab, dann wider hinauf seins gefallens, dann der narr kunt in nit heben, seitmals er kain zaum anhett. Letzstlich kompt der gaul an ain hag, das gleichwol nit sonders hoch war, iedoch, dieweil er so gar genot und erzurnt, auch im das
15 Bruederge so heftig mit den sporen in der seiten lag, do springt er mit im hinuber. Der gaul sprang hin, der narr lag in der hecken, als ob er darein were geschmidet. Das bawgesind, so ungeferdt nit ferr von dannen, lief herzu und halfen dem narren mit großer macht und marter wider herauß, und hinnach wolt das Bruederge
20 nit mehr raisig sein, und het im das ross etlich beulen und lecher in kopf gefellet. Bemelts Bruederge ist in wenig jharen hernach zu Mespelbron gestorben. Aber der Bestle, wiewol er den jharen nach gar alt, iedoch hat er den Bruederge umb zwainzig oder mehr jar überlept. Er kroch uf ain zeit zu Mespelbron am allerhöchsten
25 im dach zu eim laden hinauß (vil leut haben gemaint, es habs ain gespenst gethon, das hab den narren hinauß gestoßen); daselbst fiel er vom dach hinab in ain gepflesterten hof ob den drei hocher gemach. Im geschach nichs am leben oder an glidern anders, dann das er große beulen hin und wider fiel, auch das er vom fahl bei
30 zwaien tagen ohn geredt und ohn ainige empfündtnus lag. Man gab im allerlai ein, zu solchen fellen dienstlich, dardurch ward im wider ufgeholfen. Er lebt noch etliche jhar hernach.

* [1300] Es hett grave Phillips von Hanaw auch ain sollichen gaugkolman, hieß man den Laider, von wegen das er stettigs gewon
35 war zu sagen «ach laider». Derselbig hett im gepranch, wo er konte dischtucher und servietes ankommen, so stal er die. So er

*

34 stettigs] hs. settigs.

dann deren ain anzal zusammen brachte, so warf er sie zu Buchsweiler, alda der graf den merertail hausete, in wassergraben. Das geschach nur so oft und so vil, das ain clag derhalben fur den grafen kam, und warden hierin vil verargwonet, wolts doch niemands ge-
5 thon haben. Nach vilfaltiger erkundigung, wie dann der graf sollichs bevolhen, ward der Laider verkundtschaft, das er der servieten dieb were, ward an der that, wie er deren ein somma in graben hinab warf, ergriffen. Wie er nur derhalben zu red gestellt und vom graffen befragt ward, warum er sollichs geton, was er damit
10 maint, spricht der narr: «Ach laider, herr, ich will euch die warhait sagen: Ich hab so oft gesehen die leut in disen graben scheußen, haben mich die karpfen und die ander fisch erbarmbt, darumb hab ich inen so oft tischtucher und handtzweheln, wo ich die bekommen mögen, in graben geworfen, damit sie doch nit so unsauber weren
15 und die zu zeiten auch die meuler kinden wuschen.» Es musten sein der graf und alle umbstender genug lachen; gleichwol im uferlegt ward, bei hoher straf der ruoten, das er sich dessfals der karpfen im graben hinfuro mußigen sollt und inen nichts mer hinab werfen.

20 Kurzlich darvor war disem grafen ain unfelliger handel in der herrschaft Bobenhausen zugestanden, welcher nit verschwigen soll werden und ainer ieden oberkait oder [1301] dem, der in aim regiment ist, von nöten zu wissen. Es hat der graf in der Wederaw ain gefenknus im schloß zu Bobenhausen gehapt, die in etlichen vil
25 jaren nuhe ist geseubert oder ußgerumpt worden. Dieselbig hat der thurnhueter uf ain zeit von weniger muhe und uncostens wegen ußgebrennt. Bald hernach, ehe und der dunst dorin sich aller verzeret, do hat der graff etlich landtgrefische bauren von ains nachpurlichen ubergriffs wegen gefangen und bevolhen, vier ußer den-
30 selbigen in dise gefengnus einzulegen. Do ist aber des ußbrennens vergessen worden, das niemands mer daran gedacht. Darumb, wie man den ersten hinab gelassen, do ist er gleich vom dampf erstrumbt, vom knebel hinab gefallen und dodt gewest. Also ist es auch dem ander und dem dritten ergangen. Der viert hat besser
35 glick gehapt, das er sich so stark erhalten und geschruen hat. Do ist er halb dodt und erstickt wider hinauf gezogen worden; ist

*

35 glick] hs. glich.

kumerlich bei leben bliben. Wie man nun erkundiget, das die an-
der drei gefangen dodt und die ursach dessen ußkommen, do hat
sich der thurnhueter dessen so hoch bekommert und ist in ain
solche verzweiflung gefallen, das er sich entleipt hat. Nichs desto
weniger hat sich der landtgraff Phillips von Hessen seiner under-
thonen angenommen und den grafen dohin trungen, das er sich mit
ime und den frunden hat mußen vertragen. Soll ain iede oberkait
desshalben wol gewarnet sein und sich des orts fursehen. Also ist
bei unsern zeiten ain wunderbarliche gefengnus gewest under denen
graffen von Lewenstain zu Scharpfeneck, in derselbigen sein mer-
mals die armen gefangen erbermclich umbgebracht, das sie hernach
dodt sein in der gefengnus gefunden worden. Denen allen hat man
wol kretz und biß angesehen, aber niemands hat grundtlich sagen
kunden, was es fur ain thier, woher es kam, oder wie es zugang.
Ainmals ist aber ainer gefangen und in dise sorgcliche gefengknus
seines großen verschuldens halb gelegt worden, und wiewol er hoch
darfur gebetten und begert, man solle ine diser gefengnus erlassen,
so hat er doch anders oder weiters nit erhalten kunden, dann das
man ime ain starken bengel, sich damit zu bewaren, geben. Den
hat er mit sich in die gefengnus hinab genommen. Uf den abend,
wie man ime das essen an ainer schnur hinab gelassen, bald her-
nach do ist ain ubergroße fledermus zu dem gefangnen kommen,
die hat im mit iren großen und langen flugeln gegem angesicht ge-
fochten, darneben uf ine also kretzt und gebissen, wie sie vormals
gegen andern gefangen gewonet, das er sich ir auch nit erweren
het kunden, da er nit insonderhait, wie oblaut, wer armirt gewest;
und ist im ain straich geratten, das er sie zu haufen geschlagen,
das sie doch dodt bliben. Man hat sich iren ungewonlichen größe
hernach vil verwundert, und ist mit iren flugeln zu langwiriger ge-
dechtnus ans thor daselbs geheftet worden. Also hab ich ainest in
meiner jugend gehert, das zu Miltenburg im schloß, ist des cur-
fursten von Menz und ligt am Main, ain sorgliche und bese gefeng-
nus; darein hab es der zeit ain thier gehapt, welches die gefangen
vil molestirt und zu manichem mal inen ir cost, so inen an ainer
schnur ist hinab gelassen worden, ufgefressen. Es sollten die ober-
kaiten in sollichem fal ein einsehens haben und gedenken, das sie
selbs auch mentschen weren. *

Wie die irrungen zwischen herr Wilhelm truchseßen von Waltpurg und dann herr Johanns Wernhern vertragen worden, und vom vermainten sündflus und andern sachen vorm Schwarzwaldt.

Anno domini 1519 ist der groß reichstag zu Wurmbs gewesen. Uf dem hat herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern in namen sein, auch beider seiner gebrueder von kaiser Carl [491] dem funften die confirmation, belangen den pan übers blut zu Möskirch und Oberndorf, sampt den abforderungen ab allen hof- und landtgerichten erlangt, vermeg deren brieflichen urkunden, die noch vorhanden. Dergleichen auch hernach hat er als der eltest, von wegen sein und seiner gebrueder, anno 1533 von des römischen königs Ferdinandi commissarien die osterreichischen lehen zu Rotenburg empfangen. Es ist aber in solchem fahl von ime nit ain kleins übersehen worden, dann ußerer besonderer begnadigung herzog Sigmundts von Österreich ist iederzeit ainer vom adel zu aim lehentrager angenomen worden, damit sich auch herzog Sigmundt und hernach kaiser Maximilian benugen hat lassen.

Herr Johanns Wernher hat umb die zeit, nemlich anno 1521 und anno 1522, ain große irrung mit herr Wilhelm truchseßen von Waltpurg von wegen der überlingischen gult, war 3000 gulden in golt hauptguets und darvon zins 120 gulden, sampt etlichem silbergeschier, welches, wie hievor gemelt, graf Endressen von Sonnenberg von dem eltern herr Johannsen Wernhern freiherren zu Zimbern in seinem vertreiben verpfendt worden, derselb auch die gult vermeg der declaration und ubergab von herrn Martin von Polheim und dem von Wolkenstein zu seinen handen gepracht. Nachdem nur herr Johanns Wernher der junger die herrschaft Mösskirch wider ingenommen, hat er solliche deposita bei graf Endresen wider erfordert, welcher sich aber dessen verwideret, mit anzaig, das er die gült mit grosem costen von herr Martin von Polheim und dem von Wolkenstein an sich gelest hete. Dieweil sie nun sich derhalben nit vergleichen konten, sein sie von burgermaister und rath der stat Ravenspurg, als erbettnen underhendlern, der sach uf herzog Ulrich von Wurtemberg zu recht veranlasst worden und vor dessen

räthen biß zu beschluß gehandelt. Ehe und aber der ußspruch beschach, do ist graf Endres, wie obgehört, von graf Felixen von Werdenberg entleipt worden. In somma, dieser zank hat vil mangls und unwillens gepracht, ist auch graf Endressen zu großen unstatten kommen. Nach sollichem hat herr Johanns Wernher von sein und seiner gebrueder wegen sein vorderung zu prosequirn begert, hat herr Wilhelm, truchseß, vor herzog Ulrichen weiter nit furkomen wellen, sonder vermaint, der anlaß hab sich mit absterben seines schwehers, graf Endressen, geendet, sich aber darneben fur den landtcommenthur zu Altschausen, den von Clingenberg, und sonst noch zwen von der freundtschaft, der ieder tail ain setzen mege, erbotten. Ist bescheben anno 1513 und anno 1514. Als aber hernach der landtcommenthur mit todt abgangen, haben sich beide tail fur herr Schweikharten freiherren von Gundelfingen, herr Jörgen truchseßen von Waltpurg und die stat Ravenspurg veranlast, die haben baide partheien anno 1522 circa Madalenæ geen Ravenspurg beschriben und sie nach vil gehapter muhe aller spenn und anforderungen in der guete verglichen, namlich herr Wilhelm, truchseß, solle herr Johannsen Wernhern die hauptbrief umb die uberlingisch gulte uberantwurten, dargegen soll ime herr Johanns Wernher 1200 guldin in golt zustellen des verpfendten silbergeschiers halb. Das soll herr Wilhelm, truchseß, gegen empfahung des pfandtschillings, in den pfandtbriefen begriffen, wider hinauß geben, auch ieder tail sein costen selbs tragen, und damit aller ding gericht sein. Solchem vertrag sein baid tail nachkommen und hinfuro guet vettern und freundt gewest und bliben. Wiewol nun herr Johannsen Wernhern das alles laut des vertrags zugestellt und inhendig gemacht worden, so hat er doch die gult auch nit lang behalten, dann die von Überlingen, als sie iezo etliche jhar derhalben vil ange[492]fordert und angefochten waren worden, do haben sie die gult abkunt und in kurze darnach herrn Johannsen Wernhern das hauptguet sampt den zinsen gegen empfahung des gültbriefs zugestellt und überantwurt. Wa aber sollich hauptguet weiter hinkommen, ist nit wissent, gutlichen zu achten, es seie, wie anders auch, in Utopia angelegt worden. Das silbergeschier hat er zerbrechen lassen, das doch seiner elte halb wol zu behalten wer gewest und in ehren zu haben und uf ain andere form lassen machen. Mit dem silber ist er von den goldschmiden höchlichen betrogen worden, und in somma, es ist

nit ain ainziger becher mehr von solichen silbergeschier vorhanden, dann es hat alles hindurch gemuest und nur zum laidigen teufel, do soll baldt kirchweihe werden.

In obbemeltem jhar 1522 het herr Johanns Wernher sein haus-
5 haltung mertails zu Seedorf und Schenkenzell, und was besonder ain ganz feucht und naß jhar, derhalben dann vast in allen oberlanden ain geschrai außgieng, wardt auch von etlichen gelerten also practicirt, als ob ain sundfluß in Schwaben sollte entsteen, inmaßen das auch im Kinzigertal niemandts sicher sein sollte. Es flohen
10 dozumal vil namhafte leut ußer den delern und auser der nidere in die höchiuen, iederman besorgte das kunftig gewesser. Under anderm wolt auch herr Johanns Wernher von Zimbern dem ungestimmen element nit vertrawen oder, da sich solcher unfahl zutruege, zu Schenkenzell oder Seedorf finden lassen, sonder erhueb
15 sich eilendts zu Seedorf, begab sich mit seiner gemahl, auch seinem eltern son, herr Johann Christoffen, und aller haushaltung hinuber geen Hohmessingen, demnach dann solch dorf ganz hoch im landt gelegen. In solchem dorf zohe er in ain arms, schlechts söldnerheusle, so sein leibaigen man, der war im gewichen. Das ander
20 gesundt sampt den pferdten wardt in andere nechst umbgelegne heuser losirt. Es muest sich er sampt seiner gemahl ellengclichen darin behelfen. Aber er liedt es alles gedultigclichen und enthielt sich dermaßen alda gar nahe bei aim halben jhar biß zu eingang des winters, das menigclichen wol speuren megte, solch geschrai
25 vom großen gewesser nit war sein. Da zoge er wider mit aller haushaltung hinüber geen Seedorf und hett sich hiezwischen zu Hochmessingen enthalten. Es brachten den merertail im frawenzimmer und under dem gesündt der kleinen dierlin vil darvon, wie dann an solchen orten beschicht.

30 Mitler weil aber und herr Johanns Wernher also zu Hochmessingen wonete, pflag er vil kurzweil alda anzurichten, furnemlich aber gab er mehrmals abentheuren auß. Einsmals aber, als er aber ain solchen schimpf zugerust und vil volks zu Hochmessingen uß der ganzen landtsart zusamen kommen, richt er ain danz an, wie
35 man vermaint, wol in tausendt personnen an dem danz weren, wie man dann einest auch sagte, das gemainlich bei drei tausendt personnen an aim danz weren an Hilzinger kirchweihe. Indess, wie der danz am allerbösten, so kompt graf Bernhart von Eberstain

der junger, war ain domher zu Straßburg, daher geritten, kam von Straßburg und uber den Waldt von Dornstetten heruber, wolt zu herr Wilhelm, truchseßen, zu der Scheer raisen. So baldt in herr Johanns Wernher ersicht, sprucht er im so freundtlich zu, das er
5 sampt seinen knechten abstanden und ain trunk thetten, auch mit andern also in stiffel und sporen umbher danzeten. Nachgends, als sie baide sich wol erspracht, schiedt graf Bernhart wider darvon, die selbig nacht wider geen Rotweil. Ich hab hernach mehrmals von graf Bernharten [493] hievon sagen hören, das er ganz lecher-
10 lichen erzellt von irem danzen und der abentheuren, und vermaint ihe, waverr herr Johanns Wernher domals under den pauren were verloren worden, wurde es grose muhe haben gepraucht in zu finden oder wider außer den pauren zu klauben.

Baldt hernach do entstuenden allerlai misferstendt und irrungen
15 zwischen herrn Johannsen Wernhern und seinen beiden gemainden, deren dörfern Winzagl und Hochmessingen, und sein furnemlich das die mengel gewesen, darumb sich dann die gemainden erclagt und wider iren herren fur ain rath zu Rotweil als schutzherren suppliciert. Erstlich haben sie anzogen, herr Johanns Wernher hab 100
20 gulden hauptguts von inen zu ainer ablosung, darumb die dörfer verschriben, empfangen und die an gehörige ort nit verwendt. Zum andern, so ir herr zu inen kom, mueßen sie im den fuetterhabern geben. Zum dritten hab er inen den bach, so uß dem weir fleust, zu vischen an ain geltstraf verbotten. Zum vierten hab er inen ire
25 aigne weldt und helzer, zu den dörfern gehörig, genommen. Zum funften so muesen sie mehr salz järlich geben, dann von alter here gepreuchlichen. Zum sechsten erclagten sie sich, herr Johanns Wernher welle bei inen alle empter, als schulthaisen, richter und bittel setzen; welches doch von aim gericht beschehen sollt. Zum
30 sibenden soll von keim gefangnen ainiche verschreibung begert werden, es sei dann, das solchs gerichtlichen erkent werde. Zum achtenden, das sie ain biderman, der sein manrecht hab, mögen hausen und herbrig geben. Zum neunten seien sie mit den frondiensten, auch mit den fellen zu gar hoch überladen, begerten derhalben an
35 ain rath zu Rotweil, sie, als die schutzherren, wellten handt ob inen halten und verholfen sein, damit sie bei der billigkait und altem

*

12 gepraucht] hs. geprauch.

herkomen bleiben mögten, auch das sie daruber und weiter nit beschwert oder getrungen wurden. Also namen sich die von Rotweil der sachen an und verordneten etlich zu herr Johannsen Wernhern, die bericht empfahen und hüerunder, sovil muglich, guetlichen
5 handlen sollten. Also gab herr Johanns Wernher denen verordneten uf ieden artikel antwort, und namlichen so sei [er] erkantlichen, die 100 gulden hauptguets von inen eingenomen haben, die sei er urpitig zu erlegen und an die losung zu verwenden. Zum andern seien sie im den fuetterhaber, so er zu inen kom, schuldig, laut
10 der alten urbuecher und urkunden. Zum dritten haben sie im bach mit vischen und bei dem weier also gehalten und sich bewisen, das er inen das vischen verbieten mueßen. Zum vierten sei nit weniger, er hab inen die weldt verbotten; er habs aber als die obrigkait thuon muesen, damit die weldt nit so gar abtriben und verwuest
15 wurden. Zum funften künden sie des salz halben sich nit beclagen, dann sovil newer heuser über die alt anzall erbawen, umb sovil steig auch das salz. Zum sechsten stande im als der obrikait des orts zu, den schulthaisen, das gericht und andere empter zu besetzen und nit denen pauren. Zum sibenden hab im nie keiner
20 ainiche verschreibung über sich geben, der das nit wol beschult hab gehapt, welle sich desshalben uf die ergangnen handlungen ziehen. Zum achtenden laß er denselben artikel bei der offnung oder jarrodel bleiben. Belangen die letzsten beschwerden mit den frondiensten und fellen, vermain er, sie damit gar nit überladen haben,
25 sonder, wie er das ererbt hab und an ine komen seie, begere derhalben, seitmals sie als underhendler von deren von Rotweil wegen sich der sachen underzogen, sie wellen die beidt gemainden von irem unnötigen, unbefuegten vorhaben abweisen, damit er nit verursacht, der sach weiter rath zu haben und sie umb ir ungehor-
30 same und untrew zu der gepur zu halten. Hierauf haben die underhendler sich sovil bearbait, das die gemainden von iren unbillichen [494] clagen domals abgestanden. Und ob gleichwol die sach der zeit also in der guete hingelegt, nochdann hat inen herr Johanns Wernher ire ungehorsame nit vergessen künden; zudem, als bemelte
35 bauren wider sein verhoffen sich hernach in der peurischen ufrur wider in empört, ist er hievon so gar erbittert worden, das er sie

*

6 er] wohl zu ergänzen. 28 unbefuegten] hs. und befuegten.

auch nit behalten wellen, sonder hat die baide dörfer sampt dem herrlichen weier zu Winzlow seinem brueder, herr Gotfriden Wernhern, umb ain schlechts, liederlichs gelt kaufsweis zugestellt. Villeucht ist es also in fatis gewesen, das er umb seine gueter kom-5men und nichs behalten solle.

* [1460] Es ist domals kain gluck oder kain fal mer bei herr Johannsen Wernher gewest, und das hat sich also warhaftigclichen biß in sein dodt, der erst über vil jar hernach, anno 1548, gestorben, befunden. Was er mer angefangen, ist zuruck oder doch un-10glicklichen gangen, und wie karg er gewest, hat er doch kain furschlag gehapt, ist im alles wie der schnee verschmolzen. Er hett zu der zeit schöne korngulten in der herschaft vor Wald, dergleichen so hett er die weir noch bei ainandern. Aber wie oft hat sich begeben, das er ain nutz zwen mit fruchten zusamen gepracht, 15und da es schon in ain hohen werd hinzubringen und von amptleuten und menigclichem er desshalben angeret und trewlichen gewarnet, so volgt er nit, behuet und verhub so lang, das die fruchten hernach mermals verdorben sein und zu nichten worden, und kamen also die fruchten weder ime selbs oder auch seinen under-20thonen oder ander zu nutzen und zu nießen. Ich hab manichmal die alten amptleut heren mit großer ungeduldt darvon reden, in was großen schaden er sich selbs mit sollichen sachen gefurt, sonderlich aber mit den fischen ußer den weier, dann, da er schon ain schöne hab mit fischen hab bekommen, hab er doch die bei rechter zeit 25und umb bar gelt nit hingeben, sonder ußer großem streit so lang in gruben behalten, das ain unfal darunder kommen, das die gestorben. Habs hernach, den gestank und besers zufurkommen, ußer den gruben fueren und uf die abweg dief in böden begraben mußen lassen. *

30Wie herr Johannsen Wernhern freiherren zu Zimbern noch ain sone und ain dochter geboren worden, auch von dem baurenkrieg und was sich derzeit zue Rotweil verloffen.

Anno 1524 hat herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern den merertail zu Seedorf und dann auch zu Schenkenzell gewonet. In

*

15 werd] hs. werden.

sollichem jar ist sein gemahl abermals schwanger worden, und als sich umb pfingsten zu Seedorf die zeit irer gepurt nehern, ist ir den zinstag nechst nach pfingsten des morgens gar frue wehe worden. Als das die gemaindt zu Seedorf erfaren, sein sie gemain-5 lichen, reich und arm, weib und mann, zu dem Hailigenbronnen, alda dozumal ein grose walfart hin war, zur kirchen gangen und den allmechtigen umb gluck und wolfart irer frawen angerueft. Also verhoffenlichen hat sie Gott erhört und, ehe dann das volk widerumb heim kommen, do ist sie genesen und glücklichen mit aim son 10 erfrewt worden, im jar und tag, wie oblaut, umb die neun uhren vor mittemtag. Derselbig son ist hernach am freitag nechst zu Seedorf in der schloßcapellen geteuft worden von herrn Hannsen Glathaarn, caplon der zeit im schloß zu Seedorf, und sein gefettrig gewesen abt Ulrich von Alperspach, Conrat von Reckenbach und 15 desselben hausfraw, Anna Hornecke von Hornberg. Er ist Gottfridt Christof im tauf genennt worden, und hernach hat in sein herr vatter erzogen, biß er das achtendt jhar ungefarlich erraicht; darnach hat in herr Gottfridt Wernher, seins herrn vatters brueder, zu sich genomen und ine biß in das achzehendt jar uf den hohen 20 schuelen, auch andern orten verlegt und erhalten.

Im nachgenden 1525 wolt herr Johanns Wernher doch ain mal ain gueten schick thon, mogt aber gleichwol nit vil außtragen. Das war, er het ain anfechtung, sein gemahl wurde in überleben und het in irer morgengab ein groß betaurens, war nun ain tausendt 25 guldin; besorgt, dieselben megten seinen kindern entgeen. Damit wolt er inen nit kleinen nutz schaffen; derhalben beredt er seinen gemahl, die solchs fur sich selbs zu thon guetwillig war, das sie ime die vermacht; beschach zu Mösskirch umb Palmarum anno ut supra, in beisein herr Schweikarts von Gundelfingen.

30 Gleich umb selbige zeit fieng sich an der baurnkrieg allenthalben in teutschen landen zu erzaigen, derhalben sich herr Johanns Wernher eilendts mit weib und kündt, auch aller haushaltung hinab geen Seedorf thette, damit er bei seinen guetern und underthonnen, auch die dester ringer und leichter in gehorsame [495] kunte er-35 halten, auch, wa die unruebigen leut ihe überhandt nemen, er die statt Rotweil, darin er domals das burgkrecht, an der handt het. Er war gar ain kurze zeit zu Seedorf, es fiengen die ufruerischen bauren vorm Schwarzwaldt und am Necker allenthalben, wo sie

konten, [an], andere arme und unverstendige leut wider ire obrigkaiten und herrschaften ufzuwiglen; kam darzu, das die Seedorfer bauren die aller abentheurigisten wider die herrschaft waren, und dorft inen herr Johanns Wernher nit getrawen; derhalben er ohne alles lenger verziehen mit sampt weib und künden gen Rotweil in sein behausung weichen was. Als sein gemahl durchs dorf fure und ire zwen söne, herr Johannsen Christoffen und herr Gottfridt Christoffen, bei ir im wagen het, do haben die Seedorfer weiber gemainlich über sie geschrien, man sollt sie mit den sönen uffahen und die jungen umbbringen, damit niemands vorhanden, der sich mit der zeit rechen kunte. Dozumal waren vil ehrlicher leut zu Rotweil, die merthails von den unruebigen bauren vertriben worden, namlich herr Johanns Wernher und sein brueder, herr Wilhelm Wernher, apt Ulrich von Alperspach, abt Hanns von Sant Jörgen, auch etlich vom adel; zudem het es dozumal ain treffenliche guete gesellschaft zu Rotweil, und seitmal es in allen landen krieg und unfriden, und aber sie alda in gueter sicherhait, haben sie alle recreation und guete gesellscheften gesucht und gehalten. Sie brachten der zeit ain manier uf, so man nampt maislen, das solte ain kurzweil sein. Das war, so man allen hausrath im haus hin und wider warf, verderbt und verwustet, auch ainandern mit kuchenfetzen warf, mit unsauberm wasser beschutt und dergleichen, welches insonderhait der Johann Ul, fiscal, uf hette gebracht, und tribe das, wa er merthails hin kame. Welcher in wenig jharen hernach geen Straßburg zoge; daselbst überkam er von rath ein procuratur, die er auch etlich jar versahe. Von ime konte man zu Straßburg das maislen auch lernen, es wardt nit maislen, sonder ulisirt genannt. Aber im paurenkrieg giengen die gastereien zu Rotweil umb, die warden iez von dem, dann von aim andern gehalten. Als die gasterei an herr Johannsen Wernhern kam, hielt er die in des dechants behausung, dem pfarrhof zu Rotweil; der war ain alter, frölicher man, genannt herr Blasius Schmidt. Dieweil aber baide ept von Alperspach und Sant Jörgen ire feirtägliche schwarzen kutten angelegt hetten, richt er das maislen unversehenlich nach dem essen an. Sie beschutten ainandern mit karspuelen, darvon kriegten die münch auch iren tail. Indess bringt ainer außer anschiften

*

1 an] wohl zu ergänzen. 27 ulisirt] von Ul gebildet.

herr Johannsen Wernhers einen wolbestobnen melsack, der wurt umbher geworfen. Die baid munch warfen auch umb sich und waren vil abentheuriger, dann andere. Ire kutten wurden bestoben und also zugericht, das die nit vil mehr wert, und muesten dieselb 5 nacht ohne liechter heim deichen, dann sie in den melbigen, bestobnen kutten sich offenlich nit sehen dörfen lassen. Wann dann ain solche unweis in des dechants haus geiebt wardt und man allenthalben wider wischen und weschen must, so wardt der alt dechant so zornig und ungedultig, das er der gesellschaft abkunt, sie ver-10 schwure, mit anzaig, sie mechten ain andern wurt suchen, er welle die sawweis im haus weiter nit dulden. So er dann ein ainigen dag allain, konte er ohne gesellschaft auch nit ruebig sein; so schickt er dann wider zu inen, ließ sie bitten, zum nachtessen zu im zu kommen. Der guet alt man hat also vil zeit ein erliche und 15 guete gesellschaft zu Rotweil erhalten.

Neben dem kamen die obgenannten herrn prelaten und andere mehrmals zu den Predigern, wiewol das ohne iren schaden beschach. Der prior war ain weltman und konte sich, darab man zufriden, gegen menigclichen erzaigen. Zudem het er etliche kurzweilige con-20 ventuales, darunder insonderhait einer war, genannt der Zimmerle, der war ganz abentheurig. Begab sich uf ain zeit, das die gesellschaft abermals im closter aße und ganz frölich ware, do begert der Zimmerle an herr Johannsen Wernhern [496] etliche hecht ußer der gruben zu Seedorf. Herr Johanns Wernher bewilligt, im die zu 25 geben, iedoch sollt er darnach schicken und die uf sein costen holen lassen. Dess war der münch wol zufriden. Also verglichen sie sich der zeit. Es empot aber hiezwischen herr Johanns Wernher seinem alten amptman zu Seedorf, wover der munch etwarn nach den hechten schicken, sollte er den poten mit gueten worten ab-30 weisen und ime das feßlin mit eitel fröschen fullen, doch also vermachen, damit die frösch nit vermerkt wurden. Das beschach, dann der alt amptman überredt den potten, das er ain drunk thete. Hiezwischen fult der amptman das veßlin mit fröschen, und het aber ain zuber mit gueten hechten darneben steen. Also, da der bott 35 darzu kam, vermaint er nit anders, dann er hette hecht in der legel, und die hecht im zuber weren überbliben; war gueter mer fro und zoch darvon. Ime befalch der amptman, er söllte die legel nit öffnen, dann, so er wessern, sollte er das durch das stro, damit die

legel vermacht, lassen hinein laufen. Als er nun geen Rotweil kam und die vermainten hecht ins closter bracht, war der münch Zimmerle da, berueft die andern münch, zaigt inen an, was gueter hecht er inen allen zu weg hete gebracht. Die münch waren alle 5 gescheftig, ainer trueg wasser zu, der ander ain gelten, ainer das, der ander ein anders. Wie nun die legel mit großer cerimoni geöffnet, kam nichs anders darauß, dann frösch. Zimmerle der schampt sich übel, zudem wardt er von seinen münchen, auch andern verspottet; ine fraget menigclich, wie im die zimbrischen hecht 10 geschmackt hetten. Derhalben er sich bedacht, in was gestalt er sich widerumb rechen megte und das geschrai uf ain andern richten. Uf ain ander zeit, als herr Johanns Wernher mit andern herren und gesellen widerumb ins closter kam, begert der Zimmerle, seitmals er, herr Johanns Wernher, mit den hechten also gnedig-15 clich mit ime gescherzet, so welle er doch dem closter ain malter habern auser der zechendtschewr zu Seedorf zu mues schenken und widerfaren lassen. Das hat im herr Johanns Wernher guets willens bewilliget, derhalben dem münch ain warzeichen und geschrift an den amptman geben, welcher darauf dem amptman ain karren geen 20 Seedorf geschickt. Also hat der pott nit allain das malter habern empfangen, sonder auch dem amptman so guete wort geben und anzaig gethann, das er im den karren mit habern geladen, welcher sich erpot, das überig allain zu entlehnen und uf ain genannte zeit widerumb zu erlegen. Damit ist der furman darvon gefarn. Also 25 ist dem Zimmerle der haber worden und hat sich seins vermainens wol gerochen gehapt. Es begab sich aber in wenig tagen hernach, das bemelter münch Zimmerle neben der andern gesellschaft zu abt Ulrichen kam; dieweil es aber an ainem vest, hett der münch sein böste kutten angelegt. Wie er nun umbher guglet und das geschrai 30 mit dem habern von Seedorf gar nahe sein allain, war herr Johanns Wernher nit unbehendt, damit des habers geschwigen, erwuscht er dem münch den gugel dahünden an der kutten und mit aim scharpfen messer schnidt er im den ab, der ursach halb Zimmerle geschweift und gar verderbt war. Er wolt nit mehr frölich sein, 35 sprach mit demuetiger, niderer stim: «Ich hab mein thail, ich will darvon, lieben herren!» wolt damit abschaiden. Dieweil aber die ge-

*

18 warzeichen] hs. warzeihen.

sellschaft in seiner gueten spruch halb nit lassen, wardt durch baide ept von Alperspach und S. Jörgen getbedingt, das Zimmerle den halben theil des habers wider geben, dargegen sollte herr Johanns Wernher dem münch zwen guldin fur alle ansprach zustellen. 5 Dieses spruchs waren beide theil zufriden. Als nun der münch die zwen guldin also par eingenomen, war er vil frölicher und abenteuriger, dann vormals. Nach dem nachtessen kunte herr Johanns Wernher [anrichten], das die gesellschaft anfieng zu spilen. Beide äpte brachten den münch auch darhünder, das er anfieng mit inen zue 10 kurzweiln. Es kam dahin, das der münch anfieng zu verlieren, und warden ime nit allain die zwen zugesprochne guldin, sonder auch, was er von gelt noch weiters bei sich hett, desselben abents alles an[497]gewonnen. Dieser münch Zimmerle het in der vergangen osterwochen am karfreitag morgens geprediget, het aber sein thema 15 angefangen: «O, wie waren wir nechten so voll? wie waren wir aber so voll?» Darnach legt er sollichs auß, wie dann ainest die predicanten im gepranch gehapt. Nun waren aber der Hanns Ul, fiscal, und ander guete gesellen am grienen dornstag zu abent im closter Predigerordens gewest, hetten darin [gemaiselt] und frölich gewesen. 20 Die besorgten, der münch Zimmerle welte von inen auch predigen, erschracken und wolten sich auser der kirchen haben gestolen, waverr sie sein außlegung nit gehört hetten. Dergleichen kurzweil haben sie inen, die zeit sie alda sich enthalten, vil gemacht.

Nachdem nun die aufrüerischen pauren an vil orten geschlagen, 25 sein herr Johannsen Wernhers underthonnen von Seedorf und außer andern flecken auch widerumb herzu kommen und begnadigung begert. Also hat er sie widerumb begnadiget und von newem wider schweren lassen, iedoch inen ain ringe geltstraff uferlegt. Die ist inen domals ganz beschwerlichen gewesen, und so er inen die straff 30 uf ain jerlichs hette gesetzt, megte der herrschaft einnemen umb ain höchers und merers gebracht sein worden. Es haben ime Thoman Mayrs pauren zu Schenkenzell ob sechzig haupt vichs genommen und großen schaden gethon, aber nach der ufruer haben die paurn durch underhandlung der statt Rotweil alles mueßen bessern, 35 auch 100 gulden zu Seedorf erlegen. Er hat gleich darnach das schloß Schenkenzell mit seiner zugehördt Hannsen von Weitingen

*

8 anrichten] wohl zu ergänzen. 19 gemaiselt] so ist wohl die lücke der hs. zu ergänzen.

wider zugestelt, das in etlichen jaren hernach verbrennt worden.

Nach allen verloffnen handlungen hat herr Johanns Wernher den Seedorfer, auch andern pauren in der herrschaft vor Waldt nit mehr trawen wellen, sonder nach aim andern und sicherern haus getracht. Nun hett sein brueder, herr Gottfridt Wernher, Wolfen von Bubenhoffen das schloß Falkenstain an der Tonaw sampt dem weiler Hainstetten und andern guetern vor zehen jharen abkauft; das hett herr Johanns Wernher gern gehapt, so wer sein brueder herr Gottfridt Wernher dessen gern mit nutz ohne worden. Hierunder wardt Johann Ul, der fiscal, gebraucht. Der brachte die sach dahin, das herr Gottfridt Wernher bemeltem herr Johannsen Wernhern, seinem brueder, das schloß Falkenstain sampt dem weiler, dem vischwasser und aller zugehörde umb 4500 guldin in münz zu kaufen gab. Herr Schweikart von Gundelfingen und herr Wilhelm Wernher waren bei dem kauf als gemain fraindt und underhendler. Herr Gottfridt Wernher hat im in diesem verkauf des schloß Falkenstain, auch seinen erben ain widerkauf umb vorbemelten kaufschilling vorbehalten, auser ursachen, das er sein gemahl, fraw Appolonia grevin von Hennenberg, darauf verwisen gehapt. Solchs weist der kaufbrief auß, wiewol bemelter grefin von Hennenberg heiratsbrief eins andern inhalts ist. Man sagt, es hab Johann Ul dieser underhandlung wol genossen und seie mehr uf herr Gottfridt Wernhers seiten, der in mit 100 gulden in golt und ainem gueten ochsen bestochen soll haben, als uf der andern parthei gewesen.

* [1294] Ich kan nit underlassen, zu vermelden des Weilers halb an der Tonaw, das ist vor jaren ain aigens geschlecht gewest und hat ein aignen adel gehapt, deren wappen drei schwärz morenköpf in ainem weisen feldt, uf dem helm ein schwarzer morenkopf. Iren sitz und wonung ist gewest in ainem holen felsen ob dem Weiler an ainer gehen wandt, das man mit muhe kan hinauf kommen. Man hats ainest fur sturmfrei geachtet, als es auch noch dieser zeit mit geringem wider mögte darzu gebracht werden. Ob demselbigen burgstall ist der felsen so gehe und hoch, als ob er mit ainer scheren wer beschnitten worden; hat gleichwol auch etliche, aber enge hilinen und lecher, in denen von vil jaren here die blafuesvögel ire stendt und nester gehapt. Ist damit vil danks

27 wappen] s. Gallus Oheims chronik von Reichenau s. 174, nr. 244.

verdient worden, das die herrschaft die jungen darin mermals außnemen lassen und die verschenkt. Deren sein etliche biß in Lottringen und in Frankreich verschickt worden. Aber bei wenig jaren haben etliche Welsche oder Saphair diese unser landtsart durchstraift 5 und haimlich an sailern etliche irer gesellen von obersten felsen herab gelassen; die haben butzen und stil, alte und junge vögel mit ainandern außgenomen und in Frankreich vertragen. Es hat auch nit allain zu Weiler ein aignen adel gehapt, wie oblaut, sonder auch herum, deren der merertail in die kirch geen Weiler sein 10 pferrich gewest, hat auch alda ein aigne weihlege gehapt. Man sagt, es seien ainest siben fehin mentel, also sein vor jaren die edlen frawen beklaidet gewest, alda zu kirchen gangen, und dieweil dieselbigen edelleut der zeit ganz unainig gewesen, do hab iegclichs geschlecht ain aigne thur in der alten kirchen gehapt, damit sie im 15 auß- oder eingang einandern ungeirrt lassen. Das iezig kirchle im Weiler ist in der ehr des ritters s. Jörgen geweicht. Darin ist bei wenig jaren noch ain unachtbare aichene scheiben gewesen, in der form und größe, wie ain zimlicher faßboden. Das gemelde, so daran gewest, ist elte und lenge halben der jar so gar abgangen 20 und verblichen, das man nichs daran mer sehen oder erkennen künden, gleichwol man sagt, das etwas hailtum darin soll verborgen gewest sein. Diese aichene [1295] scheiben hat diese chraft und aigenschaft gehapt, so etwan ain mentsch in der Tonow ertrunken und zu boden gefallen, das man den leib nit finden kinden, so hat 25 man iez ernempte scheiben im Weiler gehollet und dieselbig an das ort, do der mentsch ertrunken, in die Tonow geworfen, so ist dann die scheiben dem wasser nach geschwomen, biß an das ort, do der cörpel gelegen. Alsdann ist sie nit fortgangen, sonder sich vilmals in aim wurbel umbkert. Daselbs haben dann die vischer gesucht 30 und den todten mentschen gewisslich gefunden. Das ist bei den alten vilmals probiert worden, auch bei unsern zeiten hat es sich also warhaftigclichen sein befunden. Unangesehen dessen ist die scheib bei der seltzamen, abenteurlichen haushaltung verloren worden und hingangen, wie anders mehr, das niemands waist, wahin. 35 Man sagt auch, es sollen deren scheiben noch mehr an der Tonaw sein, die ain gleichförmige chraft haben, sonderlichen aber bei denen kirchen, so in der ehr des lieben hailigen ritters s. Jörgen

24 der] hs. das.

seien geweihet. Was die ursach solcher gehaimnus und wunderwurdigen wurkung in denen scheiben, das ist dem, so nichs verborgen, bewust. *

* [1451] Kurzlich darnach, als herr Johanns Wernher Falkenstain an sich gebracht, do machten im seine zudutler, under denen herr Lorenz Schwan von Straßburg nit der wenigest, ain newen titel, schriben im als aim herr zu Wilden- und Falkenstain, domit er bei vilen ain großen spott einlegt; kam aber hernach dermaßen in gepranch, das ime die übrigen zeit seines lebens also geschriben worden. Gleichwol diß schloß Falkenstain kain herschaft nihe gewest, sonder etlich hundert jar und so lang man hinder sich zurugk suchen kan, anders besessen, ain edelmans gut und von denen vom adel ihe und allwegen von ainem zum andern besessen worden. Nach absterben herr Johann Wernhers haben sich seine sone [des] erdichten und ubel angemaßten titels mit aller marter entschlagen mueßen. *

Und wiewol herr Johanns Wernher das schloß Falkenstain von seinem brueder also kaufweis an sich gebracht, so ist er doch in zweien jharen hernach mit seiner haushaltung nit dohin zogen, sonder das mit aim burgvogt und ehehalten versehen. Hiezwischen er mehrtails zu Mösskirch und Seedorf gehauset, hat im sein gemahl ain dochter, Barbara genant, geboren, ist zu Mösskirch im undern hof anno 1526 beschehen. Dieselbig dochter ist noch desselbigen jhars an dem kindlewehe zu Mösskirch gestorben und daselbs ins alt chorle begraben worden, und sein die gefettrigen gewesen Jacob Stainhawer, genannt Rennisfeldt, burgermaister alda, und sein hausfraw.

Von etlichen gueten schwenken, die sich zu Rotweil zutragen, auch von etlichen graven und herrn.

[498] Umb die selbig zeit und gleich nach dem paurenkrieg hat herr Johanns Wernher das hofgericht zu Rotweil auser ansuchen seins vetterns, graf Ruedolphen von Sulz, der dozumal stathalter zu Insprug war und baiden nit abwarten oder versteen mögte, mehrmals versehen, in welcher zeit vil gueter schwenk und schimpfbossen alda sich begeben. Es het domals under denen procuratorn

8 gepranch] hs. gepauch. 14 des] fehlt in der hs. 22 hof] hs. dorf.

bemelts hofgerichts ein doctorem juris, genannt doctor Amandus ..., war gleichwol ain gueter, fromer man, aber nit der scherpest, wie einsmals ein Niderlender sagt. So enthielt er sich auch, singulares intellectus in die kaiserliche recht zu dichten, sonder ließ alle ding ain guete sach sein und sich der alten traditionen und inventa benuegen. Einsmals kam ain bos, alt, geschwetzig weib zu im, die het villeucht auch ain krommen, faulen handel am hofgericht. Dieselbig bericht den doctorem irer sachen mit hochem pit und verhaißen, wa er ir den handel wol außrichten, welte sie im ain ehrliche verehrung thuen. Als nun der doctor ires erachtens genugsam informirt, gieng er ans hofgericht, das alt weib, sampt andern partheien mehr volgten im nach. Wie aber der standt an den doctor kam, wiewol er mehr partheien hette, an denen auch villeucht mehr, dan an dem alten weib, wer gelegen gewesen, iedoch so standt das alt weib gerad hunder im und war ganz unruebig ußerhalb denen schranken, rupft den gueten doctor stettigs beim rock, iren handel am ersten furzubringen, das er durch sollichs importun anhalten ir wilfaren mueste. Wann er dann in der narration facti etwas, so der frawen gefiele, wol herfur striche, so wank sie mit dem haupt und sprach: «Da faren einher, herr procuratus!» Dess mocht man nun wol lachen. So dann der doctor etwas leis einher wolte in repliken und gegenberichten, war das weib ganz unruebig und lag dem gueten doctor stetts in oren, er konte ir nit genug reden. Wann er dann wider fahen reden, so zupft sie in abermals und gab im noch mehr berichts, macht damit den gueten man so irrig, das er herr Johannsen Wernhern, so domals das hofgericht besas, anreden wolte, mit bit, ime friden vor dem alten weib zu schaffen, das er sprucht: «Wolgeborne, gnedige fraw!» Dess wardt er von iederman verlacht, derhalben der doctor übel geschampt, sich entschuldigen wolt, sprucht in der gehe und unferdacht: «Gnediger herr, das alt weib geheit mich dahünden.» Und wiewol er noch mehr verlacht, iedoch wardt er darnach von den urthelsprechern ermelts hofgerichts umb etliche gulden gestrafft, und ward hierauß ein sollichs gespai über in, das er in etlicher zeit hernach sein procuratur ufgab und sich von Rotweil geen Tibingen thette. Alda hat er darnach etliche jar in gueten rueben gelept und ward der alten weiben geschwatz daselbs vertragen.

* [1464] Kurzlich darnach begab sich noch ain guter handel

im gericht. Als dann gewonnhait, das zu zeiten und in sonder handlungen die urtelsprecher patrociniren und den parteien das wort thun, das beschach domals auch, das ain urtelsprecher zum gegenthail sagt: «Damit aber menigclich speure, das mein parthei seiner 5 sach befuegt, so steet es also und dergestalt in der juristen buch geschriben,» und allegirt damit, was er vermaint zu seiner sach dienstlich sein. Solche red von der juristen buch zwackt im ein anderer urtelsprecher uf und sagt offenlich:

„Der juristen buch
10 Und der Juden gsuch,
[1465] Ein schwarze fud under ain weiß tuch
Und ein guter zagel in der bruch,
Des kaisers canzlei
Sei auch darbei:
Dise funf gschirr
15 Machen ain groß gewirr."

Es ward ain groß gelechter von hofrichter, den überigen urtelsprecher und allem umbstand und gieng ungestrafft hin, allain das derselbig die urtelsprecher zu gast hielt, damit war es hinuber. *

20 * [1295] Bei unsern zeiten war ain procurator am hofgericht, hieß maister Hanns Meck, weilunt Galle Mecken son, der wolt ainsmals seins gegentails oder widerparthei procurator die argumenta oder behelf, wie dann die procuratores allerlai gesuchlin sich gebrauchen, ablainen und verklainern, darumb sprucht er unverdecht-25 lichen uf sein guet Schwarzweldisch: «Es reimpt sich meins gegenthails furbringen gleich als salzmessen und ich waiß nit was,» damit wolt er ain grobs wort haben laufen lassen, aber er beschnit es dannost mit ainer offengabel. Es wardt sein wol gelacht, dann es wolt sich gar nit reimen sein spruchwort, das er zu seiner 30 rechtshandlung gebraucht, so wenig, als ainest graf Hainrich von Hardeck (war darvor nur der Brueschenk genannt worden), der wolt vor kaiser Friderrichen dem dritten ein schöne redt thon, under anderm aber ließ er sich sein gegenthail also ufbringen, das er unverholen sagt: «Es reimpt sich das gar nit, so wenig, als ars und 35 Friderrich.» Das hort der kaiser, und wiewol das gar ain siticher man und der sich nit gleich oder liederlichen ließ ufreden, iedoch

*

8 urtelsprecher] hs. urtelsprechel.

antwurt er in ainer ungedult, sprechendt: «Ei, warumb nit dreck und Hainrich?» wolt damit dem von Hardeck seinen namen gleichfals auch verachten und verklainern. *

In wenig zeit darnach sein graf Friderrich von Furstenberg 5 und graf Jörg von Lupfen uf ain tag geen Augspurg geritten. Als sie nun ire sachen alda verricht und widerumb nach der heimat gedrachtet, ist herr Wolf Dietrich von Pfiert, ein theurer, namhafter ritter, ohne geferdt zu inen kommen und mit inen geraiset, des vorhabens, in das Ellsäs und Sunkew sich zu verfuegen. Und 10 seitmals sie ainandern von jugent uf wol bekannt, haben sie ain guete gesellschaft gehapt, auch vil schimpfs und kurzweil uf der rais getriben. Nun hat sichs begeben, das sie underwegen zu Gunzburg zu imbiß gessen und ganz frölich gewesen. Underwegen aber im veldt hat [sich] herr Wolf Dieterich von Pfiert mit seinem pferde 15 nit betragen künden und ist von demselben (wol zu achten, das ross hab zu vil wein gedrunken) so gar erzurnt und ergrimpt worden, das er bemeltem ross baide oren abgehawen. Sollichs hat sich nun niemands angenomen, sonder sein alle furgeritten. Iedoch, als herr Wolf Dieterich und auch die andern der sach nit gewaret 20 oder achtung gegeben, hat graf Friderrich seiner diener einen hunder sich geschickt, im die baide rossoren zu bringen. Derselbig diener hat sich mit fleis im veldt verhundert, ist wider zuruck geritten und [499] hat seim herren verborgenlich die baide oren gebracht. Uf den abent sein sie gemainlich mit ainandern geen Ulm 25 komen und in des alten Rauchschnabels herbrig zu der Chronen eingekert. Dieweil aber der selbig Rauchschnabel ein geschwinder, leufiger man und der zu schimpf und ernst war zu gebrauchen, auch bei inen und allem adel erkannt, gab im graf Friderrich baide oren, mit bericht, woher sie kemen und wie es uf dem weg, als 30 oblaut, gangen. Der nam die ohren zu handen, und als die herren und iederman zu disch gesessen, dann vil herrschaft domals und ain großer buntstag alda, bracht der alt Rauchschnabel beide rossoren in zwaien verdeckten blatten hinein und mit großer cerimoni setzt er die also verdeckt uf die taffel, mit vermelden, im were 35 denselbigen aubent ain seltzams und ungewonlichs wilprett zugestanden. Mit dem so nam graf Friderrich die ober blatten darvon und, als er baide rossohren ersach, thette er dergleichen, als ob in verwunderte, waher die ohren kemmen. Ersicht herr Wolf Dieterrich

die oren, und sprucht graf Jörg: «Ich main, herr Wolf Dieterrich, es seien die ohren, die ewer ross heut vor Gunzburg verzett hat.» Indess facht menigclich an zu lachen und herr Wolfen zu spotten. So nimpt herr Wolf Dieterich die ohren und wurft die hunder die
5 thur, und ward die abentmal mit frewden und mertails aber mit denen ohren zugebracht. Des andern tags schieden sie von Ulm; kamen underwegen zu herr Schweikharten freiherren von Gundelfingen. Der hielt sie so lang uf, das sie erst am driten tag geen Mösskirch kamen. Und dieweil aber herr Gottfridt Wernher do-
10 mals nit anhaimisch, kerten sie ein bei herr Johannsen Wernhern im undern hof. Bei dem waren sie übernacht, bliben bei im des andern tags biß spat nach mittemtag, dann sie noch dieselbig nacht geen Hochen-Emmingen wolten, gehörte graf Jörgen von Lupfen zu. Herr Johanns Wernher laistet inen alle guete gesellschaft und
15 kam dahin, das sie maisleten, becher und anders zum fenster hinauß warfen, wie ich wol gesehen vor jharen, das es zu Straßburg bei graf Wilhelmen von Furstenberg mehrmals auch also zugienge. Und wiewol sie alle frölich, insonderhait aber herr Wolf Dieterrich von Pfiert, der dann in ain weinkappen gar wol angethon, derhal-
20 ben auch alle von herr Johannsen Wernhern, auch seinem gemahl vilmals gebeten und geladen wurden, nun dieselbig nacht noch zu bleiben, so mocht es doch bei inen nit erhalten werden, sie ritten darvon. Nun war eben selbigs tags Ortolphs von Hewdorfs hausfraw, war aine von Hoheneck, geen Mösskirch kommen und het bei
25 herr Gottfridt Wernhers gemahl, der grefin von Hennenberg, zu imbiß gessen. Die wolt uf den abent wider heim und, nachdem es winterszeiten und ganz kalt, het sie ain diener mit aim holzschliten beschaiden, der sollt sie wider heim geen Walsperg fueren. Wie nun die gueten herren fur die Tannen und das Enriedt, also
30 genennt, hinauß kamen, konte sich herr Wolf Dieterrich uf seim pferdt nit mehr erhalten, wolt inen nur herabfallen. Sie satzten ain knecht hunder in, der sollt in heben. Demnach aber herr Wolf Dieterich ain großer, starker mentsch, mocht in der diener nit erhalten. So wollten sie mit dem vollen mann nit wider hünder sich
35 geen Mösskirch, und gerowe es sie übel, das sie nit bei herr Johannsen Wernhern bliben waren. Iedoch so war es geschehen. Als sie nun in höchsten nöten Wolf Dieterichs halb stunden, so bekompt inen Ortolfs diener mit dem schlitten, der wolte sein frawen,

wie obgehört, wider heim hollen. So baldt sie den anredten und erfueren, das er Ortolfen von Hewdorf zugehörte, darneben, das er nun die frawen sollte heimhollen, do fiengen sie den diener uf, der muest mit dem schlitten umkeren und mit inen faren. Derselbig 5 schlitten kam inen ganz wol, dann sie huoben herr Wolfen Dieterrichen ab dem ross, legten ine in den schlitten, gaben ime ain knecht zu, der ine im schlitten heben und erhalten muest, und dieweil sie mit ime nit eilen kunten, sonder ufs gemehest faren, kamen sie vast umb die mitter[500]nacht geen Emmingen. Zu dem 10 waren sie uf dem weg irr worden und mertails von ainandern kommen.

Bei aim halben jhar darnach wardt ain großer tag von etlichen grafen und herren des landts in Schwaben zu Ulm gehalten. Under anderm, das sich lecherliche hendel daselbst under inen begeben, 15 war, das der rath daselbs den herren grafen, so domals in des alten Rauhschnabels behausung zur Chronen beherbergt, den wein ganz statlichen verehren ließ. Nun war es aber sommers zeiten domals, namlichen umb pfingsten, und das man ain kriesensuppen ob disch. Es waren aber under den andern grafen und herren graf 20 Jocham von Zollern und herr Gangolf von Geroltzeck ob disch, die baide schnellten ainandern mit kriesenstainen. In dess giengen die stattknecht in den sal und truegen die verehrung eins raths, dardurch ob disch ein stillschweigen entstuende. Nichts destoweniger aber ließ graf Jocham von Zollern nit nach, sonder schnellt 25 den von Geroltzeck immerdar. Der nam das zu etwas verdruß an. Als nun die stattknecht ir sach ußgericht und die redt vollendet, ward herr Gangolf von Geroltzeck von inen allen geordnet und erbetten, den statknechten die antwurt von iren wegen zu geben und umb die verehrung dem rath zu danken. Darzu wolt er sich ku- 30 merlichen erbitten lassen; iedoch kunt der von Zoller das schnellen mit den kriesenstainen nit lassen. Fuegte sich aber ohne alle geferde, als der von Geroltzeck mitten in der danksagung, so schnellt Zoller abermals daher und trifft den von Geroltzeck in das ain nasloch, das er den stain nit gleich herauß kont bringen, derhalben 35 Geroltzeck erzurnt, flucht dem von Zollern in großer ungedult, sahe doch die stattknecht stettigs an; darneben fiel er mit beiden

*

18 das] vielleicht verschrieben statt aß.

henden in die kriesensuppen und warfs graf Joachimen ins angesicht. Die statknecht liefen zur thur hinauß, zaigten iren herren an, die grafen weren einstails nit bei sinnen, und was sie fur ain seltzame weis mit ainandern hetten getriben. Also wardt ain ge-
5 lechter ußer der sach und alles in ain schimpf gezogen. Es kont auch der alt Rauchschnabel, ir wiert, die sach gegen aim rath wol entschuldigen und verstreichen.

* [1320] Wie schimpfig und geschwindt herr Gangolf von Geroltzeck, also einfeltig und schlecht war sein schwester, frölin Els-
10 beth, wardt abtissin zu Buchow. Sie ist uf ain zeit ins Wildtbadt gezogen, oder darauß, und ist im durchraisen zu Tübingen abgestanden. Ungeferdt ist ir brueder, herr Gangolf, auch alda gewest, der hat ir ain alten sewkopf geschenkt. Die guet fraw hats nit kent und entlichen vermaint, es sei ain rosskopf, hat ain groß
15 abschewen darab gehapt und befolchen, man sölls vom disch thuon, undzu ire m brueder in ainer ungedult gesprochen: «Ach, brueder, thue den rosskopf hinweg! es sein deine bossen, ich mag sein nicht,» und hat sie der brueder kommerlichen bereden künden, das sie darvon gessen. Bei wenig jaren hat grafe Friderrich von Furs-
20 tenberg denen von Überlingen auch ein sawkopf geschenkt, aber sie haben in wol gekennt und fur kein rosskopf gehapt, sonder in maister ConradtsScherers haus zum großmal gebraucht. Man hat den kopf nit besengt, wie gebreuchlich, sonder der Scherer hat zwen batzen daran verdient, hat ine mit aim scharsach beschoren,
25 darnach ain gels bruele mit mandlen daran gemacht; das hat dem zunftmaister vorder wol geschmackt. *

Gleicher gestalt begegnet dem von Geroltzeck auch, als gemaine grafen und herren des landts in Schwaben ein tag geen Mösskirch, die drei gebrueder, graven von Montfort, zu vergleichen, gelegt
30 und außgeschriben hetten. Es lude sie herr Gottfridt Wernher von Zimbern ins schloß. Am disch hetten graf Friderich von Furstenberg und herr Gangolf von Geroltzegk etliche spitzreden gegen ainandern getriben. Graf Friderich wist die glimpfiger oder höflicher nit zu verantwurten, er fiel mit beiden henden in pfeffer und strich
35 die graf Jörgen von Lupfen, so geradt gegen im über am disch saße, an die backen. Graf Jörg wardt übel zufriden, das der schimpf uber in solt außgeen, und kammen sie baide, graff Friderich und graf Jörg, an ainandern. Damit wurden die vorigen reden

geschwigen und lacht menigclichen iren. In solchen sachen war graf Friderich wunderbarlich und geschwindt zugleich.

Als anno 154.. ein gemainer graven- und herrentag zu Pfullendorf im stainhaus gehalten, wardt von der statt der wein verehret. Es wolt niemandts danken; grave Haug von Montfort, graf Friderich von Furstenberg und herr Wernher von Reischach, landtcomentur zu Altschausen, die drei prangeten mit ainandern, kainer wolt dem andern furgreifen und vor dem andern reden oder danken. Also da sie ain guete weil ainandern die ehr anthon, so spruckt der graf Friderich zu den statknechten: «Lieben gesellen, ir secht wol, wir kunden uns des dankens, wer das thon sölle, nit vergleichen, und ist nit gewiss, wie baldt wir uns dessen verainigen; derhalben mögt ir hiezwischen [501] abtretten, vor der thur warten, wellen wir uns entlichen entschließen.» Es wardt ain groß gelechter darauß, die statknecht wolten vor lachen zerbrochen sein, machten sich zur thur hinauß und dankt niemandts, gleichwol der wein dennost gedrunken wardt. Dise historias hab ich allain der ursach gemeldet und angezogen, das die nachkommen abnemen kinden, wie unsere vorfarn so freuntlichen und so vertrawlichen mit ainandern gehandelt haben.

Herr Johanns Wernher, wie er ain kurze zeit nach dem paurenkrieg zu Mösskirch und zu Falkenstain hausgehalten, hat er ain diener, Reuterhans gehaißen, bei sich gehapt. Derselbig hat vorhin sein, herr Johanns Wernhers, bastardtdochter genomen gehapt, genannt Berbelin, und demnach ine herr Johanns Wernher zuvor ganz wol gemaint und ine vogt zu Seedorf macht, so hat er sich doch in verkaufung der weldt und helzer dozumal gehalten und so grob sich übersehen, [das er in] des ampts erlasen, und hett ine herr Johanns Wernher mit sich hinauf geen Falkenstain genommen. Trueg sich ains tags zu, das herr Johanns Wernher an ainem morgen frue ufstande, herab in die gesündtstuben gieng. In dess kompt der Reuterhanns auch, und wie er niemands in der stuben sicht, dann es war noch etwas dunkel, springt er in der stuben herum und spruckt:

„Das ist meins herren, herr Johanns Wernhers gesündt,
Das ist langsam und nit geschwindt,
Schlafft lang und frist vil,
Auch thuet iegclichs, was es will;

Also erkennt man den schuch beim leder
Und den vogel bei der feder
Und den regen beim windt,
Sodann den herren beim hofgesündt."

5 Herr Johanns Wernher war gleichwol übel zufriden, iedoch ließ ers ain guete sach sein, undersagt ime sein freche weis, die in dann auch letzstlich gar vom dienst brachte. Er ist hernach mit seim weib in das Schweizerlandt gezogen, geen Guttingen. Da ist er bliben vil jhar und von wegen seiner untrew und übelhaus-10halten hat er sich hinnach wenig gnad oder guets zu der herrschaft versehen dörfen.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr von Zimbern ein zeitlang von seinem alten vettern, auch zue Zurich und bei graff Erhardten von Thengen erzogen worden und nachgends geen 15 Burkhausen gen hoff kommen.

Herr Johanns Wernher freiherr von Zimbern der elter hat von seiner gemahl, der grefin von Ötingen, noch zwen söne gehapt, namlichen herrn Gotfridten Wernhern und herr Wilhalmen Wernhern. Von denen ist biß anhere wenig meldung beschehen, derhal-20ben die notturft erfordert, von inen, wo sie in ir jugendt uferzogen und was sie nachgends, als sie erwachsen, gehandelt, auch etwas zu schreiben. Hierauf zu wissen, das herr Gotfridt Wernher ain zeitlang zu Seedorf bei dem alten herr Gotfridten, seinem vettern, erzogen worden, daselbst ist er bei aim jhar ungefarlich gewesen. 25 Mitlerzeit, weil niemandts uf den jungen herrn achtung geben, sonder seines gefallens laufen und machen lassen, hat er sich aller buberei, wie dann die jugendt, da sie nit gemaistert, thuet, beflissen, auch under andern schalkhaiten mehrmals nackendt abgezogen, [502] im kat umbher gewalzet und sich bestrichen, das er unbe-30kanntlich. Alsdann ist er im dorf umbher geloffen, die kinder gejagt, auch zum oftermaln die weiber unversehenlichen in heusern also erschreckt, das große clagen über in bei dem alten herren ervolgt, wiewol der alt herr in darumb nit strafen ließ, sonder dessen wol lachen mocht. Iedoch, dieweil er ine nit maistern wolt oder 35 mocht, do schickt er in geen Zurich zu seinen zwaien eltesten schwestern, fröle Anna und fröle Catharinen, waren im Frawen-

minster im freien stift zu Zurich; daselbst gieng er ain zeit lang in die schuel. Mitlerweil und er alda, wardt ein namhafter Schweizer und burger von Zurich umb etwas cleinfueger sachen, wie dann die Schweizer ein strengs recht, zum schwerdt verurtailt. Dieweil aber
5 derselbig menigclichen betaurte, do wardt von den furnembsten angericht, das dieser jung freiherr den armen man dem nachrichter im ausfieren vom strick sollte abschneiden. Das beschach. Dieweil aber herr Gottfridt Wernher noch so gar jung, das er sollichs nit het kunden verrichten, wardt er von dem amman im Frawenminster
10 dahin getragen. Der trang mit großem gunst des gemainen mans hindurch und half im, das der strick abgeschnitten wardt. Es beschach auch sollichs mit guetem willen des nachrichters. Der sprach: «Liebs herlin, nempt in! ich guns euch wol.» So baldt der arm man also unversehenlich vom todt erledigt, nam er vor großen
15 frewden den jungen herren uf den arm, lief da in die nechsten kirchen fur den fronaltar, daselbst fiel er uf seine knie nider, dem allmechtigen seiner erledigung halb dank sagendt, und darbei ließ es auch ein rath und gericht alda bleiben. Der jung herr hat mehrmals an den victualien, dann seine schwester nit vil uberigs
20 domals, großen mangel gelitten; zudem thetten die Schweizer selbiger zeit ein zug in Mailandt, do riß herr Gotfridt Wernher auß und zog mit dem tross darvon, dann niemands acht uf in hette, oder den er sonderlichen fürchten dörfte. Er kam mit inen fur Chur hinauß, gleichwol er über acht oder neun jhar nit alt war.
25 Es thette aber der pfrundtamman im Frawenmunster zu Zurich das böst; der ritt eilendts hernach, wie man erfure, das er darvon, und kam zu dem haufen. Als er nun den jungen herren under dem tross fandt bei andern schueler, die gleichfals der schuel den rucken gebotten, name er den mit wissen der obristen under dem hau-
30 fen wider zu sich. Die thedingten mit dem pfrundtamman der gestalt, das der jung herr, so mit irem haufen ußer unverstandt der jugendt gezogen, mit ime, pfrundtamman, wider zuruck raisen und seinen eltern oder denen, so bevelch über in hetten, hinfuro gehorsam sein söllte, aber umb den excess sollte er nit gestrafft wer-
35 den. Also versprach der pfrundtamman fur sollichs und nam den jungen herren mit sich wider geen Zurich. Er blibe ein kurze zeit hernach zu Zurich, di [illegible] en konten ine nit maistern. Also nan [illegible] gen zu sich geen

Thengen, daselbst ist er bei aim halben jar ungefarlich gewesen.

Es haben under allen graven und herren des lands zu Schwaben keine trewlicher zu Zimbern sich gehalten, auch in allem irem unfahl, vertreiben und verjagen sich wider sie nit hewegen wellen 5 lassen, wiewol die frommen graven in wenig jharen hernach in großen unfahl kommen. Das hat sich also gefuegt. Dieses graf Erharts von Thengen eltester son, graf Christof, hausete zu Thengen im schloß, und nachdem sollichs ein ainziger großer stock, mit hilzinen stegen allenthalben versehen, begab sich im jhar 15... ains 10 abents, das gedachter graf Christof etwas spat het gebadt und das feur nit wol versorgt; also da menigclich im schloß nider kam, gieng das feur umb mitternacht an. Der graf erwacht auser dem willen Gottes und schmackt das feur. Da stet er uf und findt das feur. Also geet er den nechsten zum thorhueter, begert die schlussel 15 zum thor. Damit schleust er selbs uf und beschreit das feur; also kam menigclich mit dem leben darvon. Es bracht sein gemahl, war ein freiin von Staufen, ußer aller irer claidung und anderm nichs weiters ußerm [503] schloß, dann ain schlaffhauben und das hemmet. Also beschach auch dem graven und denen andern. Es waren son- 20 derlichen zu rewen die brief und alte monumenta von den alten, herrlichen graven von Nellenburg und den freiherren von Thengen, die domals in dieser brunst hingangen. Man sagt, das deren bei zehen oder zwelf mälteriger seck seien vol gewesen. So sein aber die alten so liederlich gewest, das sie keine oder doch wenig ge- 25 welber, damit sie im fahl der not sichere behaltnus hetten gehapt. Aber graf Christof hat mit seinem bedacht weib und kindt, auch alles sein gesindt unzweifenlich beim leben erhalten; dann so er die schlussel zum thor nit zu seinen handen gebracht, oder den thorwart anfangs erschreckt, het derselbig im schrecken und vor 30 forcht die schlussel nit leuchtlich finden könden, dardurch sie alle verkurzt, entweders zun läden außfallen, oder doch beschwerlichen mit dem leben darvon hetten kommen künden.

Aber das ich wider uf den jungen herrn Gotfridt Wernhern kom, so wardt derselbig mit hilf graf Wolfen von Ötingen und

*

9 15 . .] zwischen 1500 und 1522, da in letzterm jahre graf Christof die grafschaft Thengen an kaiser Karl V und dessen bruder Ferdinand verkaufte.

anderer seiner verwanten zu dem reichen herzog Jörgen von Bayrn an hof gethon und befurdert, und furnemlich so hat bemelter herzog ein weisen, alten ritter, genannt herr Stefan von Schwangew, der wardt sein rath, verweser oder amptman zu Obenhausen bei 5 Weisenhorn. Zu dem selbigen hat der alt herr Gottfridt sein jungen vettern, herr Gotfriden Wernhern, geschickt, mit beger, in furter an hof geen Payrn zu presentiern. Dieweil und aber bemelter herr Steffan von Schwangew in seiner jugendt von den graven von Ötingen erzogen worden, ist er sovil dester williger und ge-10 naigter gewest. Seitmals aber herzog Jörg von Bayrn dozumal nit anhaimsch, sonder bei kaiser Maximiliano zu Fußen, hat herr Steffan den jungen herren mit sich genomen und geen Fußen gefiert, daselbst hat er in dem fursten geantwurt. Also hat sie der furst beide wenig tag bei sich behalten und herr Steffan bevolchen, den 15 jungen herrn unverzugenlich in Bayrn gen Burkhausen zu fiern. Daselbst hat der herzog sein gemahl gehapt, die ist ain kunigin von Poln gewesen, genannt Hedwig, nemlich könig Casimiri und der kunigin von Ungern dochter. Dieweil aber nun herr Gottfridt Wernher domaln ganz jung, ist er in paigenweis zu bemelter kuni-20 gin ins frawenzimmer kommen. Nun hat bemelter herzog in dem furstlichen und wolerbawenen schloß Burkhausen nit allain sein gemahl, die königin, sonder auch ain sollichen merklichen schatz von goldt und silber, auch andern cöstlichen sachen, der von kainem fursten in Teutschlandt in vil jharen nie zusamen gebracht worden, 25 derhalben er ain weisen, alten, gotzförchtigen ritter, genannt herr Johanns Ebron, lengest hievor geen Burkhausen verordnet, das schloß zum trewlichisten und bösten zu verwaren. Diesem alten ritter wardt der jung herr insonderhait bevolchen, fleißig achtung uf ine zu haben. Der underwandt sich sein mit allen trewen, er-30 zog und underwis ine drei jhar lang, so böst er mocht. Es wardt domals am hof ain kunstler, kunte die offlateneisen maisterlichen graben, hieß maister Federlin Latein. Der war nun neben seiner kunst ein wunderbarlicher fatzman, also das er leuchtlichen zu großem zorn bewegt und dann gleich wider beguetiget mogt wer-35 den. Und dieweil er aber herr Johannsen Wernhern freiherren von Zimbern dem eltern wol bekannt gewesen, konte er, Federlin,

14 bei sich] hs. sich sich.

ohne diesen jungen herren nit sein, sonder, wa es sein mögte, kam er zu im, sprechendt: «Ir sein ain feins herlin, ir hapt ain herrlichen, feinen herr vatter gehapt und sein mir lieb.» So sagt dann herr Gotfridt Wernher: «So bistu ain boswicht, du hast meim herr
5 vatter vil gestollen und in verraten.» Damit pracht in der jung herr dermaßen uf, das er, Federlin, sprach: «Du bist selbs ein boswicht und hast gestollen; das dich die pestelenz ankom als boswichts!» Darauf herr Gottfridt Wernher: «Du hast meim herrn vatter gestollen, du kansts nit leugnen.» Sprucht Federlin: [504]
10 «Du leugst, du boswicht! bub, gang mueßig!» So er dann zum höchsten zu zorn bewegt, sprach herr Gottfridt Wernher: «Wolan, maister Federlin, ich hab mit euch geschimpft, mir ist nit ernst gewesen, ir sein ein ehrlich man.» Das nam maister Federlin an, sagendt: «Ei, liebs herlin, ir sein ain feins herlin.» Wann er dann
15 den jungen herren lang gelobt und in aber derselbig wider ufbringen und damit sein kurzweil haben wolt, sprach er abermals: «So bistu ein boswicht.» Das mocht Federlin nit leiden, sprach: «Das dich die pestelenz ankom, als boswichts! du bist ain wissender boswicht, du bub! du boswicht!» Diese abentheur hat der jung herr
20 etwann lang mit im angetriben. Wie gehört, das herr Hanns Ebron ein so ernhafter ritter gewesen, so ist zu wissen, das mitlerweil und herr Gottfridt Wernher an hof sich begeben, das herr Gotfridt Wernher mit ainer jungfrawen ußerm frawenzimmer gespilt und sich villeucht etwas nahe zu ir gethon und sie angriffen. Das ist
25 herr Hanns Ebron inen worden. Der hat in derhalben beschickt und befragt, ob es war sei. Hat herr Gotfridt Wernher nit geleugnet, sonder ja gesagt, doch darbei vermeldt, er nit vermaint hab, unrecht hieran gethon haben. Darauf herr Hanns Ebron gesagt: «Wolan, es soll euch guet sein, das ir die warhait bekannt, dann
30 ich euch sonst wolt gestrafft haben; aber es soll iezmals hin sein, und hinfuro so hueten euch vor solchem, dann ich euch das nit mehr zugeben oder nachlassen wurde.» Darbei ist es domals bliben, das im weiters nichs hernach gevolgt. Aber herr Hanns Ebron hat in nachgends nit lang mehr im frawenzimmer gelitten, sonder
35 große befurderung darzu gethon, das er zu marggraf Jörgen von

33 Hanns Ebron] über ihn und sein geschlecht, die Ebran von Wildenberg und Schörneck, s. Wigvleus Hund, Bayrisch Stammen Buch II, 68—69.

Brandenburg kommen. Bemelter herr Hanns Ebron ist ain gar gotzförchtiger ritter gewest, gemainlich alle nacht ist er nach dem nachtessen spat in die kirchen zu Burkhausen gangen, daselbst hat er zum wenigisten uf ain stundt vor dem sacrament knieendt ge-
5 bettet, mit zerthonnen armen, und darbei herr Gotfridt Wernhern, den er vilmals mitgenommen, ermanet zu aller gotzforcht. Und furwar, herr Gotfridt Wernher, nachdem er zu seinem alter kommen, hab ich in vilmals solcher leer volgen sehen und das er manichmal gleichergestalt gebettet, derhalben nit schaden mag, das
10 die jungen von erbarn, gotzförchtigen preceptoren und hofmaistern uferzogen und gelernet werden; dann, wie man sprucht, was in der jugendt gewonet, das behangt und bleibt merthails im alter.

Herzog Jörg von Bayrn ist selten zu seiner gemahel, der kunigin von Poln, kommen, und gemanet mich eben an kunigs Francisci
15 von Frankreich wesen, der die kunigin von Hispania, kaiser Carls schwester, het. Herzog Jörg hielt gleichwol die kunigin treffenlich wol, und war kain ander mangel, dann das er ir kain beiwonung thon mocht oder wolt. Er kam selten geen Burkhausen und, do er schon zu zeiten dahin raisete (das ich doch nit hören kan, in
20 dreien jarn ob zweimaln beschehen sein), blib er über drei oder vier tag nit alda, name sich gleich wider gescheft an, das er ursach het zu verreiten. Darneben aber was es ain sollicher frawenman, das lang hernach darvon gesagt worden, und ließ ime sondere arzneien und behelf darzu machen. In des kaiser Maximiliani frawen-
25 zimber war ain Lengin, der war er gar im angesicht verirret; kam dahin, das er manichmal von irer wegen des kaisers hof nachraisete, und dieweil der kaiser, auch die kaiserin ime desshalben durch die fienger sachen und geduldeten, das sie, die Lengin, zu zeiten uf begern des herzögen zu im in die herbirg rit, auch nach seinem
30 gefallen etlich tag bei im bliben, do hetten sie in zum bösten; wann der kaiser gelts bedorft, so het es kain mangel, und, wie ich bericht und von namhaften leuten gehört, so hat er dem kaiser ain groß gelt furgestreckt gehapt, ist aber hernach im payrischen krieg alles wider wet gemacht worden. Sie, die Lengin, hat durch ine,
35 den herzogen, was sie begert, erhalten, insonderhait das ir brueder

25 ff. Lengin] d. i. Langin.

Matheus, so dozumal beim kaiser in der canzlei, durch den kaiser zum bisthumb Gurk und hernach zum erzbisthumb Salzburg ist gefurdert worden. Das war ain getrewe schwester; so wurt auch die ursach in diser letzsten bösen und verkerten zeit bei dem gemai-
5 nen man nit sonders geachtet. Man vermaint, des herzogen wesen, wie oblaut, sei ein ursach gewesen seines tods, dann er sonst den jharen nach so alt nit gewesen. Man sagt ain hofbossen von ime, der sich bei zwaien jaren vor seinem absterben begeben soll haben. Er hett ain alten kemerling, nit vom adel, der het im vil jhar ge-
10 trewlichen und wol gedient. Der [505] kunt sich lenger nit allain erneren, sonder, wie zu zeiten die alten narren thuon, hett er sich heimlich mit ainer gueten dirnen, die er gleich from sein vermainte, verrett und ir die ehe verhaißen; iedoch entschloß er sich, vor allen dingen seins herren, des herzogen, rath hierinen zu haben.
15 Den bericht er aber nit, was er ir zugesagt, sonder allain begert er ain rath, was im thuonlich und guet wer. Der herzog, dem diese curtisana vorlengest nach der lenge und braite wol bekannt, fieng im an den heirat widerrathen, mit bericht, wer sie sei, wie sie sich vorlengest, gleichwol heimlich und ufs stillest, gehalten
20 hab, mit angehenktem beschluß, das er, der herzog, selbs vor jaren der enden doheim sei gewesen. Wie sie nun in der bösten berathschlagung, kan sich der guet gesell nit lenger enthalten, es gieng im so ganz nahe zum herzen, sprucht er zum herzogen: «Ach, gnediger herr, hat es die mainung, so welt ich gern todt sein,
25 dann ich hab sie schon laider genomen.» Als das der herzog vernimpt, darbei an seiner geberden sicht (dann er anfieng zu wainen), das es der bitter ernst, gerawe in sein getrewer rathschlag, und gleich aber lacht er wider und sprucht mit frölichem angesicht: «Bis getröst! es sthet noch nit so übel, wie ich dir gesagt; ich hab
30 dirs zu boshait gethon und dir das weib erlaiden wellen; es ist ein frome, ehrliche junkfraw, anders ich von ir nie hab hören künden; darumb so magstu kegklich furfaren, der zuversicht, es werde dich nit gerewen.» Also schiedt mein gueter gougelman mit großen frewden wider von dem herzogen und hett seins vermainens nur
35 gar ain gueten heirat gethon, gleichwol er uf der hochzeit in ein

*

1 Matheus] Lang, der bekannte geheimschreiber Friedrichs III und Maximilians I. 2 Salzburg] hs. irrthümlich Straßburg. 5 geacht hs. geachet.

wolfsgrueben muest fallen, als ainsmals aim trommeter am hof zu Stuttgarten auch beschahe. Der clagt sein nott iederman und sagt, wie es ime ergangen, und wunscht, das er todt were; er welte, das ers nit wiste etc.; aber es dorft niemandts sein spotten, dann 5 allain mit worten.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern von Burkhausen zu marggrave Jörgen von Brandenburg und zu landtgrave Wilhelmen von Hessen an hoff komen und sich ain zeitlang bei schenk Albrechten von Limpurg enthalten.

10 Als nun herr Gotfridt Wernher bei dreien jaren zu Burkhausen gewesen, wardt er von herzog Jörgen zu seinem schwager, marggraf Friderichen von Brandenburg, befurdert. Der hat nun sein residenz zu Onolzbach. Bei ime waren vil junger graven und herren zu hof, nemlich drei graven von Castel, herr Jörg von 15 Haideck und ain schenk von Limpurg. In wenig zeit hernach schickt marggraf Friderich seinen jungsten son, marggraf Jörgen, zu landtgraf Wilhelmen von Hessen, dem mitler, geen hof, das er daselbs vil sehen und lernen sollte. Neben andern grafen, herren und vom adel, mit denen der jung furst statlichen abgefertiget, 20 ward im herr Gottfridt Wernher auch zugeben. Daselbst ist herr Gottfridt Wernher gar nahe bei zwaien jaren gewesen, hat auch an marggraf Jörgen ein sonders gnedigen herren gehapt, welcher in auch domals nit von ime gelassen, waverr der landtgraf nit so große ungnad und darauß bösers und gefarlichers zu besorgen 25 gewesen, uf ine getragen. Und wiewol man der ursach solcher ungnad kein gewissen grundt gehaben megen, so ist doch kein zweifel, es seie allain darum, seitmals herr Gottfridt Wernher in seiner jugendt ain überauß schöner herr gewest und villeucht der landtgraff ine seins frawenzimmers halb besorgt, oder also umb un-30 schuldt versagt worden, beschehen, wie dann bemelts landtgrafen Wilhelms sachen in den bickenbachischen handlungen weitleufiger beschriben. Als nun herr Gottfridt Wernher des landtgrafen gemuet erkundiget, hat er gethon [506] als ain weiser junger, hat von seinem herren, marggraf Jörgen, ein gnedigs urlaub begert,

1 aim] hs. ain.

welcher im, wiewol ungern, aber doch mit gnaden außer obgehörten ursachen erlaubt. Von dannen ist er zu seiner fraw muetter geen Oberndorf und nachgends zu seinem alten vettern, herr Gottfriden, der dozumal zu Wildenstain sein haushaltung, geraist.

5 Ich hab von herr Gotfridt Wernhern mehrmals gehört, das er mit herzog Ulrichen von Wurtemberg, wie er dozumal noch am hof gewest, zu landtgraven Wilhelmen von Hessen ins Wildtbadt komen seie, alda dann bemelter landtgraf an den Franzosen und dem wilden fewr ganz krank gelegen und in der herzog als seinen nechsten 10 vettern und verwandten haimgesucht; do hab im der landtgraf ganz gnedig zugesprochen, vil rede mit ime gehapt und sich under anderm merken lassen, wie er vor jharen gegen ime mit unwarhait versagt worden und befonden, das er unschuldig gewest, sich darneben vil gnaden und guets gegen im erpotten hab, wiewol der 15 landtgraff hernach dasselbig jar nit überlept, sonder ain erschrockenlichs, ellendigs endt genommen.

* [1467] Die zeit herr herzog bei dem landtgrafen im Wildtbad, do kurzweileten die grafen und herren, auch die vom adel, die bei baiden fursten am hof, mit allerhand sorten ritterlichen übungen 20 zu ross und zu fuß in den wisen, darunder auch herr Gottfrid Wernher von Zimbern ainer [1468] war. Neben ander, so dozumal furgieng, hett herr Gottfrid Wernher ain schein pferdt, das über die maßen wol sprange. Nun het es ain zimlich hoch gelenter oder schranken damitten in der wisen; also angesichts der andern aller 25 do sprangt er mit verhengtem zaum und vollem lauf über die hochen schranken. Dess verwunderten sich die ander alle und wolts im kainer nachthun. Daran war herr Gottfrid Wernher nit benuegig, sonder rannt die wissen wider herauf und sprang mit dem pferd aber hinuber. Das war im von den ander in ain große kunhait 30 gemessen. Nun war graf Hanns von Sonnenberg domals im Wildtpad, den het der klainer schlag, paralisis, im jar darvor, anno 1507, zu Wolfegk in der kurchen under der vesper getroffen an unser Frawen himelfart abend, das er davon in der rechten seiten lam und ganz unvermögenlich ward. Der war dozumal im Wildtpad, 35 zu erlangen widerum gesundthait und vermögen seiner glider.

16 endt] am 11 Juni 1509; s. Wenck, Hessische Landesgeschichte I, 616. 18 herren] hs. herr. 26 verwunderten] hs. verwundert.

[Er hett] ain behausung oder herberg, das er ab seim bet uf die obgeherte wissen wol sehen mögt. Als er aber baide sprung gesehen, ließ er fragen, wer diser jung wer, und als er das erfur, beschickt er in, sprach im ganz frundtlich zu, under andern mit disen worten:
5 «Lieber vetter, ich hab dein manlichs gemuet gesehen und ain besonders wolgefallen darab gehapt, und es kompt dich warlich von guter art an; du hast erlich und dapfer vorelter gehapt, denen wellest hinfuro weiter nachfolgen, so wurt dich glick angeen;» hat in damit ganz frundtlich widerumb lassen von im abschaiden. Ich
10 hab von herr Gottfriden Wernher mermals gehert, die zeit er bei im neben dem bett gestanden, do hab in sein schmerz oder krankhait so unrubig gemacht, das er mit der ainen hand in sein aignen leib hab gerimpft und gesprochen: «Ach, du edels, gesunds, kecks herz, das du in aim so siechen, kainnutzigen leib must verschlossen
15 sein, niemands, auch dir selbs nit kannst hilflich oder furstendig sein! aber der will Gottes bescheh!» Hernach im ander jar starb diser their graf, wie hievor in diser historia auch vermeldet worden. Der allmechtig seie ime gnedig und allen cristgleubigen! *

Der zeit ist ain zug in Geldern angangen, dieweil aber graf
20 Endres von Sonnenberg und sonst vil gueter leut vom adel und sonst dem kaiser Maximiliano zu dienen begerten, begab sich herr Gotfridt Wernher auch in diesen zug. Es lagen under graf Endressen in bemeltem zug bemelter herr Gotfridt Wernher sampt andern vil grafen, herren und vom adel. Gleichwol der haufen nit
25 weiter dann geen Coln kam. Die ursach aber, das der krieg verblibe, was die. Anno domini 15[05] war kaiser Maximilian ihe entschlossen, sampt seinem sone, kunig Philipsen von Hispania, mit macht aller nider erblanden herzog Carlen von Geldern zu überziehen und des furstenthumbs gewaltigclichen zu entsetzen. Do
30 konnte herzog Carle wol erachten, das er baiden potentaten nit widersteen oder sich iren erweren mechte, derhalben er sich aines wunderbarlichen lists underfieng; dann, wie er durch seine kuntschafter erfure, das des kaisers, auch kunig Philipsen höre im anzug waren, darneben sovil berichts, das weder kaiser oder kunig
35 in die harr im Niderlandt bleiben kunten, nam er drei oder vier

*

1 Er hett] so dürfte zu ergänzen sein. 17 hievor] s. 282, 25. 24 der] bis wol [z. 30] steht auf s. 507 der hs. 26 15[05] die minderzahl ergänzt.

[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] nur [illegible] er [illegible] den [illegible]
gen [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] den kaiser [illegible] den könig zu fin-
den. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der kaiser an [illegible] vor Brussel
in dem [illegible] uf an [illegible] [illegible] vor der statt. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der kunigin, könig Philipsen gemahl, die [illegible]
ganz [illegible] [illegible]; uf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] uf [illegible] [illegible] [illegible] herzog Carle
von Geldern zu dem [illegible]. [illegible] [illegible] er [illegible] gieng innen. [illegible]
sich dem kaiser anzaigen, mit pitt, ine allergnedigest furkommen
zu lassen und zu verzeihen. Der kaiser, als er diese [illegible] ge-
hort, hat ers [illegible] nit glauben wellen, jedoch [illegible] bewil-
ligen, dass der herzogen [illegible] hinein kommen. Wie nun das
beschehen und der herzog ins gemach kommen, ist er uf seine
knie nidergefallen und den kaiser umb gnad gebetten. Der kaiser,
wie er dann ain ganz hoflicher und demuetiger kaiser gewest, hat
in haissen ufsteen, welche aber der herzog über mehr beschehen
bevelch und pitt des kaisers nit thon wellen und gesagt, er welle
nit ufsteen, er hab dann ain gnedigen herren und kaiser und das
im verzigen sei. Damit hat er das groß und herlich gemuet des
kaisers also troffen, das im der kaiser weiters nichs versagen kin-
den, wider zu verzeihen zugesagt, auch sein gnedigister kaiser
hinfuro zu sein, daruneben ine auch gegen seim son, könig Philipsen,
wider zu versönen. Hierauf der herzog, so biß daher uf seinen
knuenn gelegen, ain hochen sprung gethon, mit vermelden, iezundt
welle er frölich sein, und sich damit gegen dem kaiser, auch seinen
erblanden vil erpotten. Der kaiser ist diser handlung ganz wol
zufriden gewest und ganz gnedigist den herzogen bei ime behalten,
von stund an dieses abentheurlichs und unerhoffts gluck seim sone,
kunig Philipsen, zuempotten, mit anzaig, er welle im noch dieselbig
nacht ain gast, namlich den herzog Carlen von Geldern zum nacht-
mal bringen. Uf sollichs ist der kaiser ganz frölich wider nach
Brussell geraist. Uf dem weg ist im pottschaft worden, wie kunig
Philipsen gemahel ainer dochter genesen, derhalben mit frewden in
die statt kommen, daselbst der herzog ganz hoch von kunig Phi-
lipsen empfangen. Er ist bei sechs oder mehr wochen alda bliben.
Hiezwischen hat der kaiser, auch kunig Philips alles kriegsvolk
vom reich, auch von der nidern erblanden abgeschafft und wider
[507] dann sich menigclich eins ewigen friden gegen

Geldern versehen. Herzog Carle nam die capitulation und was im furgehalten, alles an, darunder furnemlichen begriffen, das er, der herzog, dem kunig Philipsen alle bevestigungen und stett im landt Geldern übergeben, darvon doch dem herzogen alle renten und gülten järlichs volgen, auch mit kunig Philipsen in Hispaniam raisen sollte. Der herzog ließ im klaider und alle notturft außer seinem landt bringen, auch etlich schiff zu der fart in Hispaniam zurusten. Als nun die zeit herzu ruckt, zog der kaiser wider ins reich und kunig Philips mit seiner gemahl nach Seelant. Wie herzog Carle vermarkt, das der kaiser abgeschaiden, auch die sachen am treffen, nam er bei 2 oder 3 tagen, ehe kunig Philips abfuere, unversehlich ain abschidt hünder der thur und kam darvon. Und wiewol kunig Philips das zu hochem verdruß und verachtung ufnam, so konte er doch die furgenomme rais in Hispaniam dißmals von des herzogen wegen nit einstellen oder lenger verziehen, und wie menigclichem bewisst, als er in kurze hernach in Seelandt abgefaren, was merclichen und großen schiffbruch und fortuna er uf dem mehr domals erlitten, doch letzstlich in Hispaniam kommen, dorin er in wenig zeit darnach gestorben; ist beschehen anno 15[06]. Aber herzog Carle bekame und erobert nach abschiedt des kaisers und kunig Philipsen alles das, so er in seinem landt verloren, und hat auch hernach das landt zu Geldern, dieweil er gelept, mit listen und auch gewalt erhalten, aber in Hispaniam hat er nit gewellt. Wer waist, was im vorgewesen; dann so des herren selbs mit gift nit megen verschonet werden, wie het es dem diener megen ergeen? Zugleich ist es vast gleicher gestalt herzog Christoffen von Wurtemberg bei unsern zeiten ergangen, welcher anno 153[2] mit kaiser Carlen auch in Hispaniam raisen sollte; aber die rais bedauchte in zu schwer, thette sich in ainer geschwinde von hof an sein gewarsame. Man hat offenlichen und unverholen gesagt, waver er in Hispaniam komen, wurde er Teutschlandt nit mehr gesehen, sonder zu gaistlichem standt getrungen, mit ainem bisthumb und andern gaistlichen guetern ad dies vitæ versehen sein worden,

*

20 15[06] die minderzahl ergänzt. 28 153[2] die zahl 2 ergänzt; vgl. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Herzogen II, 227.

oder hett ain hertere nuß beißen muesen, welches doch umb den frommen und loblichen fursten billich zu rewen were.

* [1512] Under vilen will ich allain erzellen, das er [herzog Carl] uf seiner elter dochter hochzeit ain groß betauren het, das
5 die fursten, als Bayrn und Hessen, sich also mit dem spil erlustigen wolten; darumb sprach er, es were zu betauren und zu rewen, das man sovil guts gelts und edler zeit mit dem spil sollte verzeren: ein furstliche stim, die mit guldin buchstaben sollt verzaichnet werden. *

10 * [1340] Ein gleichformigen fahl haben wir gleich nach dem paurenkrieg gehapt im stift Speir; dann, als des stifts underthonnen mertails sampt der marggrafen von Baden paurn ufruerig und die statt Speir von des raubs wegen wolten überziehen, da kam bischof Jörg von Speir zu inen personlich uf ain glait, bat sie und wider-
15 rieth inen sovil, das sie von irem furnemen standen und abzogen. Nun war aber seiner underthonnen einer, ain böser paur under inen, mit namen Pauls Dopf von Stettfelden. Derselbig het sein herren, den bischof, höchlichen injuriert und darneben sovil böser stuck gethon, das er allenthalben verrueft, menigclich erlaupt und
20 niergends sicher war. Derselbig ufrurisch paur wust nach vollendtem paurenkrieg nit wohinauß, noch wohinan, aber seines herren, des bischofs, gnedigen gemieths des getröst er sich. Derhalben verstellt und verklaidet [1341] er sich, sovil im muglich, und kam haimlich und unerkannt geen Udenhaim fur den bischof, dem fiel
25 er zu fueß, gab sich zu erkennen und bat lauterlichen umb Gottes willen umb gnad. Was sollt geschehen? Das adelig gebluet der Pfalz kunt sich nit lenger verbergen und erzaigt sein lewenart, erbarmbt sich des pauren, verzig im und ließ in wider zu seinem weib und kindt einkommen. Ain sollicher hochverstendiger und
30 milter furst und regent sollt über das gemein purendt alter eins mentschen leben, aber der allmechtig hat sein ordnung erzaigt und in seinen ungetrewen pfaffen nit lenger gonnen wellen. Er hat wenig jar darnach gelept; dann wie der englisch schweiß durch ganz Germanien schwaift und ain lugenbuechlin ußgieng von der

*

11 Speir] über den bauernkrieg im hochstifte Speier s. Deuber, Geschichte der Bauernkriege s. 116 ff.; den Paul Dopf von Stettfelden erwähnt er nicht.

cura, das vil erlicher leut umbs leben gepracht, do wardt der from furst ußer trewer mainung von seinen liebsten dienern im schwaiß erstecket, denen er bei irer pflicht bevolchen, ine vor den vierundzwainzig stunden nit ußer dem schweiß zu lassen. Der allmechtig 5 trost ine in jener welt! *

* [1509] Es ist nit allain diser herzog Carle von Gelder und hernach herzog Cristof von Wurtenberg in solcher gefar gestanden, sonder auch erzherzog Ferdinandus selbs, kaiser Caroli loblicher bruder, der hat sollen in seiner jugendt gaistlich werden und zu 10 aim cardinal erhept, also hettens die Spannier und ungetrewen Niderlender pratticiert; vermainten ie, sie wellten aller dings herrn uber das Dutschland sein und die erblender alle in iren handen behalten. Aber der allmechtig versahe es durch ander mittel, dann er erwackte den Gußman, ain Spanier, war dozumal des infanten, 15 erzherzog Ferdinandi, hoffmaister und vertrawtester diener. Den advisierte sein herr, bracht ine auch darvon, das er zum regiment kam, römischer könig und hernach kaiser wardt. Damit felten den prattikanten ire anschleg und ist hernach der Gußman die überig zeit beim Ferdinando zu hof bliben und in sonder hohen gnaden 20 und vertrawen bei im gewest, auch dardurch erlangt, wie er vom hoff mit allen gnaden abgeschaiden und widerum nach Hispanien mit seinen kinden und aller hab geraist, das er, wie man glaublichen gesagt, über die viermal hundert tausent guldin wert mit ime darvon genommen. Gleichwol er ain sone, der sollichs alles 25 wol brauchen wurt und mit guten eren auch mag mit dem alten poeten sagen: «Deus nobis hæc ocia fecit». Zu dem, was die Spanier haben, die anders in ainem ansehen wellen sein, das bedörfen sie und ist kain uberfluß, sonder brauchens alles; auch gehert uf ain sparer ein verthoner, seitmals man das gelt brauchen soll, das 30 man mit hemmer schmidet, vil weniger, das sich alt gelt und jung leut zu samen reimen. *

*

12 erblender] hs. erolender. 27 bedörfen] hs. bedörf.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr von Zimbern zu marggraf Christoffen von Baden und nachgends zu herzog Ulrichen von Wurtemberg an hove kommen und bei denen etliche jar zue hoff bliben.

5 Nachdem nun der zug in Geldern sein endtschaft erraicht, auch grave Endris von Sonnenberg mit seinem teutschen kriegsvolk beurlaupt und wider haim zogen, kam auch herr Gotfridt Wernher wider zu seinem alten vettern, herr Gotfriden. Den fandt er damals mit aller haushaltung zu Wildenstain. So war sein junger 10 brueder, herr Wilhelm Wernher, in ainer kurze darvor auch dahin kommen, also bliben sie bei einem halben jar alda. Mitler weil sich bei und mit inen vil seltzamer hendel zutruegen. Es war vor ainem jar darvor ain hipscher jaghundt dahin kommen, war gar erwildet und im holz ufgefangen worden, der wolt nie zam werden 15 oder sich angreifen lassen. Begab sich einsmals, das die baidt geprueder, denen [508] die weil im schloß ganz lang war, den wilden hundt uf dem umlauf, der ringsweis umbgieng im schloß, antraffen. Wie sie nun vermainten, der alt herr were nit umb den weg, tailten sie sich und verstallten dem hundt baide stiegen, das er nit 20 weichen konte; also zu welchem der hundt kam, von dem wardt er zum andern gejagt. Das triben sie so lang, das der alt herr letzstlich ungeferdt auch uf den umblauf kam; der wust hierumb nichs. So dann der hundt so ernstlich gegen im lief, jagt er in widerumb hünder sich; so er dann zu den jungen herren kam, so 25 kunt er nit furuber, muest wider zu dem alten herren. Das geschach so oft und vil, das der hundt, der sonst von natur ganz scheuch und wildt war, so gar geengstet wardt, das er zu letzst dem alten herren zwischen den bainen hindurch lief, stieß in zu haufen. Derhalben der alt herr zu ungedult bewegt, schlich her- 30 nach zu erkundigen, wer doch den hundt also gejagt het. Also ergrif er die jungen herren und so baldt er dero ansichtig, hat er sie beschrieen, das sie geflohen. Und wiewol er inen vast getrewet, iedoch, als im der zorn vergangen, hat er die sach gericht sein lassen, das nichts weiters hernach gevolgt.

*

17 umlauf] hs. unlauf; s. unten z. 22.

Herr Gotfridt Wernher war ein unruebiger junger, der het Mösskirch gern gesehen, war nie alda gewest. Nun het der alt herr ein diener zu Wildenstain, hieß Hanns Humel, war von Hewdorf gepurtig; den bat herr Gotfridt Wernher, er solt ine ainmål
5 mit nemen ins feldt, dann die baidt gebrueder sonst in groser huet zu Wildenstain warden gehalten. Also unerlaubt und ohne wissen des alten herrens waren sie ains morgens zu Wildenstain frue uf und verklaidet ritten sie durch die helzer mit ainandern, bei Schnerkingen über die Albach und bei unser Frawen durchs wasser.
10 Hanns Humel rit neben der stat hin durch den bach, dann er war zu Mösskirch wol erkannt, der jung herr aber rit durch den flecken hindurch und kamen er und der diener vor der stat widerumb zusamen und darnach den nechsten nach Wildenstain. Ich hab mehrmals von den alten gehört, das etliche Mösskircher am markt ge-
15 wesen, als der jung herr durchgeritten, die ine wol gekennt haben, aber doch dergleichen nit thuon dörfen oder sich merken lasen, das inen von erbermbde wegen die augen übergangen. Der alt herr zu Wildenstain, als er über etliche zeit solchs gewar worden, ist er über die masen übel zufriden gewest, dann er besorgen
20 mueßen, das er von denen von Werdenberg oder iren amptleuten domals ufgehept, verstrickt oder villeucht gar hinweg het megen gefuert werden. Derhalben, solchs zu furkommen, do schickt er ine geen Gailndorf zu seinem vetter, schenk Albrechten von Limpurg, als bei seinem nechsten freundt und verwandten ein zeitlang,
25 biß man im wider an ein hof verhulfe, sich zu enthalten. In empfieng schenk Albrecht und sein gemahl, die grefin von Ötingen, ganz freuntlich. Sie hetten vil söne bei ainandern, die enthielten sich domals mehrtails bei irem herrn vatter, wiewol iren etlich tomherren waren, als namlich schenk Jeronimus und schenk Mel-
30 chior. Diese alle bewisen herrn Gottfriden Wernhern, irem vettern, allen freuntlichen willen. Nun waren schenk Albrecht und seine söne alle guete waidleut, in sonderhait mit dem baisen, damit sie vil weil vertriben. Begab sich eins mals, das sie wider samentlichen uf die baiß ritten. Der alt herr het inen allen befolchen,
35 guet achtung zu geben, wohin die huner fieln; gab inen darauf bevelch, wo ieder halten solt. Aber wie er von inen kompt, ritten

*

10 Humel] hs. Hymel.

sie wider zusamen und ersprachten sich von iren sachen, wie jung leut thuon. Es stand nit lang an, sie sahen den alten herren von weitem wider daher reiten. Sie schaidten eilends wider von ainandern, ieder an sein beschaiden ort, wiewol er das wol gesehen het. Er kam von aim zum andern, fragendt, wo die huner hinauß weren. Im konte aber keiner beschaidt geben, dann sie geschwetzt und hierauf kein achtung geben hetten. Darauf wardt er wunderlich, wie dann der gueten waidtleut brauch und gewonheit, so es nit nach irem gefallen gat, und deut mit der rechten handt uf ir ieden und sagt: «Hie ain narr, dort ain narr, do aber ain narr, in somma alles narren; botz bluts (also schwur er)! bin ich mit narren so wol versehen?» [509] und rit in einem wunder wider heim. Er klagt seiner gemahl die liderlichkait von iren sönen und seinem jungen vettern mit großem ernst, aber sie versprach die jungen, so best sie mocht, sagendt: «Ach, mein lieber Albrecht, es sein jung leut, du kanst inen nit verargen.» «Botz bluets willen, Elsa!» sprach er, «schweig! schweig! du wurst mir die sön gar verderben, du muest inen nit recht geben!» Also blib es domals darbei. Ich hab mancherlai gelesen und gehört, aber von keinem ehevolk deutscher nation under gepornnen leuten, so ir lebenlang also ainig und do eins dem andern was zu unguet sollte ufgenomen, oder ihe in ein beharrlichen stritt kommen sein. Er war uf ein zeit außgeritten. Wie er nun wider heim kompt, was im hiezwischen ein junge dochter und seiner liepsten falken einer gestorben. Der abgang des falken wardt im gleich eröffnet, darvon er etwas betruebt ward. Wie nun baldt darnach sein gemahl kompt und im das absterben seiner lieben dochter furbringt mit groser clag, ward er noch betruepter. Damit er aber der clag ain ende machet, spruchet er: «Ach, mein liebe Elsa, schweig und laß es sein! wie künden wir im thuon? ist mir doch mein liebster falk gestorben!

* [1403] Es gemanet mich schenk Albrecht an grave Jacoben von Bitsch. Demselbigen ist das schloß Ochsenstain bei wenig jaren ußer hailoskait und verwarlosung des gesinds uf dem herdt, [1404] wie man sprucht, verbronnen, und wiewol im nit klainer schadt alda in sollicher brunst beschehen von wegen des schönen hausraths, vil gueter brief, auch ainer namhaftigen anzall fruchten und wein, das alles verdorben und nichs außkommen, von wegen das gar nahe niemands domals im schloß gewest, das muest also, dieweil

kain rettung vorhanden, auch hochgelegen im luft, verbrinnen, — wie nun etlich diener kammen und irem herren den grosen unfahl eröffnen muesten und er darbei vername, das im etlich jaghundt uf dem schloß waren verbronnen, da clagt er dieselbigen jaghundt am 5 allermaisten und vil mehr, dann das alt, herrlich schloß und alles, was sonst darin war gewesen; kunt auch lang hernach derselbigen hundt nit vergessen. *

Er [schenk Albrecht] het ain narren, war ain lauters kindt, man nampt in unsern Michel. Derselbig war etliche mal mit sei- 10 nem herren, schenk Albrechten, uf hochzeiten gewesen und het gesehen, das vil gelts und silbergeschiers was geschenkt worden; darum, wie er wider heim kam und ab dem hochzeitschenken ain gefallens, wolt er auch heiraten, damit im vil gelts und anders uf die hochzeit wurde geschenkt. Er zaigts schenk Albrechten an. 15 Der nam ain groß wolgefallen darab und bewilliget dem narren, hochzeit zu halten. So saß dann der narr an den nechsten disch und rechnet mit ainer kreiden, wer im schenken wurde, und so oft er ain nampt, so macht er ain strich mit der kreiden, das solt ain rheinischen guldin bedeuten, und wann er solcher strich vil zaich- 20 net, so macht er gern mit seinem rock, strich mit der handt ab dem disch, als ob gleich die guldin darauf legen, sprechendt: «Ach, ist aber das nit ein feins geltle!»

Mitler weil wardt herr Gotfridt Wernher zu marggraf Christoffen von Baden an hof befurdert, bei dem er zwai jhar lang 25 gewesen und sich in mitler weil gegen dem marggrafen, seinem herren, auch dem hofgesündt gehalten, das er ein besondere gnad und gueten willen bei menigclichem gehapt und erhalten. Es hat diser from, loblich furst ein rechtgeschaffne hofhaltung gehapt von graven, herren und vom adel. Denen hat er alle zimliche frewd 30 und kurzweil vergunt, inen auch, so vil muglich, darzu geholfen. Die momereien hat er sonderlichen gern zu seiner zeit gehapt. Im haben uf ain zeit seiner söne etlich zu Baden ein momerei gebracht, in welcher under anderm Philips vom Hirßhorn gewesen. Wie nun ain ieder sich beflissen, das er am unbekantesten (dem ainen hat 35 man ain vergults getter uf ain schwarz geferbts angesicht, dem andern ain andere seltzame manier gemacht), der Hirßhorn hat mit dem maler angeschlagen, so das malwerk an ine kom, soll er im lauter schupen, grun und gel, ins angesicht, doch mit unschedlichen

farben malen. Das hat im der maler verhaisen, iedoch ist der maler von den jungen fursten zuvor abgericht gewesen, wie er sich halten sölle. Der hat im keine farben angestrichen laut der abrede, sonder allain ain anziehends leimwasser, damit der Hirshorn 5 vermaint, er sei nur ganz unkantlich gemalet. Ist darauf mit den jungen marggrafen fur den alten fursten kommen. Sie haben all seltzame bossen und geberde getriben, als die, so wusten unbekannt sein, insonderhait aber der Philips vom Hirshorn, der trib wunder affenspil vor den andern, derhalben menigclich sein lachen muest, 10 dann er war iederman bekannt. Derhalben der marggraf in anredt, sprechendt: «Botz veil, Hirßhorn! wie gestellest du dich so närrisch!» Der redt erschrack der Hirßhorn nit wenig, gieng eilends, besach sich in ainem [510] spiegel, so befindt er den trug. Erst war er übel zufriden, thet sich eilends von der gesellschaft und 15 wolt den maler nur todt haben. Aber der marggraf, wie der aller sachen bericht, hett er ain besonders wolgefallen darab und verschafft dem maler ein friden. Gleichwol der Hirßhorn nach notturft derhalben gespait warde.

Uf das nechst österlich fest hernach sollt herr Gottfridt Wern- 20 her des marggrafen dochter, Sibilla, so hernach graf Philipsen von Hanow vermehelt worden, im ampt zum opfer fieren. Das beschach mit großer herligkait. Nit waiß ich, wie es gieng, es übersachs der guet herr villeucht vor großer scham oder engsten, es trat die jung marggrefin davornen uf den rock und fiel. Herr Gottfridt 25 Wernher wolt sie erhalten und straucht, fielen also allernechst dem fronaltar baide zu haufen. Es halfen inen die vom adel und ander widerumb uf, und wardt ain groß gespai darauß. Der alt marggraf mochts wol lachen, sprach: «Botz veil (das war sein schwur)! das ist wol gefiert.»

30 Nachdem aber nun herr Gottfridt Wernher bei zwaien jaren am hof zu Paden gewesen und aber der zeit herzog Ulrich von Wurtemberg ein ansehenliche und furstliche hofhaltung, dergleichen wenig der oberlendischen fursten, zudem alle ritterspill mit rennen und stechen, auch gemainlich sonst alle adenliche kurzweiln und 35 iebungen mit jagen und andern sachen an solchem hove überflissigclichen gepflegen, wardt herr Gotfridt Wernher user besonderer gnediger wolmainung marggraf Christofs auch an sollichen hof befurdert. Nun waren an solchem hof vil statlicher grafen und

herren, als namlich graf Ludwig von Gleichen, grave Ulrich von Helfenstain, grave Jörg von Hochenloe, graf Franz Wolf von Zoller, grave Ruedolf von Sulz, schenk Ernst von Tautenberg, herr Schweikart von Gundelfingen und ain merkliche anzall von 5 der ritterschaft; zudem war am hof herzog Hainrich von Praunschweig, genannt der junger, dem hernach herzog Ulrich sein schwester vermehelt. Marggraf Ernst von Baden, obgehörts marggraf Christofs son, der domals von seiner basen, ainer marggrefin von Prandenburg, so vorhin herzog Eberharten von Wurtemberg, 10 den vertribnen, gehapt, zu Nurtingen erzogen wardt, der rit ab und zu. Neben denen allen herr Gotfridt von Zimbern sich dermasen mit rennen und stechen, auch sonst in anderweg gegen herzog Ulrichen, seinem herren, auch gegen dem hofgesindt und iederman erwisen und gehalten, darab der herzog ain besonders 15 gnedigs gefallen, auch sonst menigclichen wol mit ime zufriden gewesen. An welchem hof er etliche jar, biß er sich verheirat, bliben ist. Was sorgclicher und gefarlicher rennen er die zeit, die er alda zu hof gewesen, mit dem herzogen selbs und andern gethon, auch wie loblich er sich in gesellen- und andern stechen an 20 solchem hofe gehalten, das wurde zu erzellen ein grose verlengerung bringen, aber gewisslich hat er hiemit nit die wenigest ursach gegeben, zu erwerben die jung furstin von Hennenberg, wie gleich hernach gesagt wurt.

* [1421] Kainer under disen grafen oder herren allen hat sich 25 weniger kinden mit dem herzogen vergleichen, als grave Ludwig von Gleichen. Der hat nun nit künden oder wellen ubersehen, gleichwol der herzog im vil unwillens zu zeiten erzaigt, darnach aber der graf nit gefragt, zu zeiten auch (das es den herzogen angelangt) sagen dörfen, seie doch der herzog seiner gepurt nach nit 30 mer, dann ain graf, so wiß er auch, das die grafen von Gleichen nit wenigers herkommens, dann die von Wurtenberg. Es ist den ander herren oft angst darbei gewest, und hat menigclich darzu geraten, das graf Ludwig mit gnaden vom hof abgefertigt worden. Er hat sich hernach verheurat, und als herzog Ulrich in etlichen 35 zeiten in Sachsen und durch Duringen geraist, do hat in der herzog von alter kundtschaft wegen haimgesucht und ist vom grafen

*

18 andern] hs. anderm. 30 das] hs. da.

ganz furstlich und wol gehalten worden. Gedenk, man si der alten hendel nit zu rede worden. Hernach, acht ich, seien sie mit ner zusamen kommen, haben sie dester ehe ainig und on zank bleiben kunden. *

Zu der zeit, als herr Gottfried Wernher am wurtembergischen hof, do prediget ain Barfuesermünch zu Stutgarten vorm herzogen und allem hofgesindt. Der kam under andern an die straßenrauber, sprechende: «Es sein leut, lieben die straßenrauber, wellen besser sein, dann die dieb; wie soll man aber mit denselbigen umbgeen? Man soll sie fahen, gefengklich [illegible] und peinlich besiagen; [illegible]

* [illegible]

[illegible]

doch ward ime uf sein embsigs und vilfeltigs bitt die gnad bewisen, das im sein diener mit seiner, des grafen, were ein wunden ins haupt geben und fallen sollt. Das beschach gleich, domit stachen sie alle uf ine. Wie er nun verschaiden, ward er an stat des strangs mit ainer rosshalfter ufgezogen und gericht, auch damit der urtheil statt beschehen. Gott wolt, das auch diser zeit so streng ob disem laster gehalten wurde. *

Ich hab etwann gehört, das marggraf Friderrich von Brandenburg, so zu Onspach seßhaft gewesen, vilmals darumb seine junkern angeredt, sprechendt: «Es geet wol hin, den kaufleuten die deschen schutlen, aber allain am leben solt ir inen nichs thon.» Das war ain rechter preceptor fur diese gesellen. Es war auch desshalben, und do im schon manichmal grose clag furkam, kein straff von ime zu besorgen. Er ist sonst auserhalb dessen ain gotzförchtiger, gerechter furst gewesen. Es ist aber zu gedenken, er hab mehrtails denen von Nurmberg zuwider und zu laidt gethon, dann, nachdem sie den brei uf der kirweihe mit ainandern gessen, ist wenig fridt, ruhe oder guets willens bei inen gewesen, wie zuvor auch beschehen.

* [1501] Umb wievil aber loblicher hat der teur curfurst, herzog Hanns von Sachsen gehandelt! Als ain großer Federhanns, ainer vom adel, in seinem land ob dem schnappen und uf der that ward ergriffen, do ließ er in fur recht stellen und one alle gnad enthaupten, und wiewol große bitt fur ine beschach, so wollt doch sollichs alles bim curfursten nit erschießen. Es zaichten letstlichs die ret an, es were ain beherzter und waidlicher man und schad, das er so ellendclichen sollte umbkommen, wer vil weger, man ließ in sein leben wagen wider die ungleubigen zu errettung des cristenlichen glaubens und des vatterlands. Der curfurst sprach: «Das soll nit sein, das der cristenglaub und unser vatterland durch besswicht und die ir leben verwurkt, soll beschurmpt werden, sonder durch erlich und from kriegsleut.» Darauf must auch der schnaphan sein recht erstehn und darob leiden. Ist furwar ain lobliche rede gewest und die dem curfurstlichen haus Saxen wol angestanden; dann wo die straßen nit sauber und rain gehalten, ligen alle handtwerker und gewerb, auch alle pollicei darnider. Es haben

*

9 Onspach] d. i. Ansbach, Onoldsbach.

auch ainest die barbari ainstails ernstlicher durch gehalten, dann bei unser vorder, do sein zu zeiten weder edel oder unedel sicher gewest, hat alles gleich golten, wo man nur het gelt oder gelts wert getrawen zu finden. Dess kunt ich allerlai beispil erzellen, will mich noch ains landtsmans und wolbekannten benugen lassen. Das was herr Christof von Hausen, [1502] ain domherr zu Speir, ain wolgelerter, beretter und weltweiser man. Derselbig, als er noch in seinen besten jaren, hat er ime furgenomen, in Italiam zu raisen, auch ain zeitlang zu Rom die pratik in rota zu sehen und nach ainer faisten prelatur, so es die gelegenheit geb, zu fischen. Hierauf macht er sich mit ainer namhaften summa gelts uf ain jar oder zwai gefasst, damit wolt er sein furnemen volstrecken. Nun het er aber wol studirt, sonderlichen in der astronomei und den ander kunsten, die man ciclicas nempt. Do erkundiget er sich in der kunst, uf welche zeit er die rais anfahen must, das er sicher und glicklichen raist, auch sein furnemen nach willen verrichten möcht. Und als er denselben puncten seines erachtens ergriffen, macht er sich ganz frolichen dieselbig zeit uf die rais. Er kam uber vier oder funf meilen nit von Speur, es hetten die schnapphanen von weitem erschmackt, das er etliche hundert guldin bei ime furt. Was sollt beschehen? Sie warfen in nider, besuchten ine und namen ime das gelt und das ross darzu. Uber das must er inen schweren, sich widerum zuruck uf sein prebenda zu begeben. Damit ritten sie darvon und ließen den guten jungen domherren und astronomum, der sein astrolabium hievor nit fermlich het geruckt, zu fuß und one gelt im feldt. Er war, wie billich, ganz kumerhaft umb den eingenommen spott, auch erlittnen schaden, gieng zu aim wolbekannten vom adl, seiner schweger ainem, unfer darvon gesessen. Dem clagt er all sein nott und wie es ime ergangen were, ruft in an umb hilf und rat, furnemlich aber strackte sich sein begeren dohin, das man den rauber one verzug nacheilen sollte. Derselbig aber widerriet ime das mit allem ernst, sprechendt, da sie schon angetroffen, wurde es ainer großen beweissung und furnemlich siben taugenlicher zeigen bedurfen, erzellt ime darneben sovil gravamina, das der gut domherr wol markte, das sein schwager nit großen lust hette, inen nach zu jagen. Villeucht möcht er auch ain tail bei der beut haben, darum die alten Deut-

schen gesagt, das best si fuchs mit fuchsen fahen, beißt kainer den andern. Derhalben name er ußer dem bericht sovil, das er kain glückhaftige stund zu seiner furgenomnen rais ergriffen het, und als er von Speir wolberitten abgeschaiden, do raist er per pedes 5 wider dohin, und, wie man sagt, so ist er die übrig zeit seins lebens hernach den merertail zu Speir bliben und weiter in die frembde nit begert. *

Aber schenk Ernst von Tautenberg kam uf ain zeit in ain banket zu Stutgarten, do vil grafen und herren waren, under de- 10 nen auch herr Gotfridt Wernher. Von der iedem erbat er ain rock und, als sie im bewilliget, ließ er derselbigen schauben und seidine röck haimtragen, dann sie die abgezogen; also wolt keiner sein, der seiner rede zuruck wolt geen, und blib im alles. Wolten die herrn wider in ire herbirgen, muesten sie nach andern klaidern 15 schicken.

Mitlerweil und herr Gotfridt Wernher bei herzog Ulrichen zu hof, haben sich mancherlai und seltzame handlungen begeben. Es het die herzogin von Nurtingen, sie war ain geporne marggrefin von Brandenburg und het vorhin den vertribnen herzog Eberharten 20 von Wurtemberg vermehelt gehapt, ires brueders, marggraf Friderrichs dochter, fraw Elsen, von kindsweis uferzogen, dergleichen auch marggraf Ernsten von Baden, des alten marggraf Christofs son, und hett ir basen dem selbigen vermehelt. Nun war aber herzog Hainrich von Braunsweig der junger bei herzog Ulrichen zu 25 hof, das war ain junger Saxenkerle und het ain sondere affection und liebe zu der jungen furstin zu Nurtingen, ehe dann sie marggraf Ernsten wardt vermehelt. Aber es lufen andere bedenken in der sachen umb, das man im sie nit geben wolt, sonder der marggraf muest sie haben. So het herzog Ulrich selbs den heirat mit 30 herzog Hainrichen auch gern gesehen, aber er megt es nit erhalten, es muest den weg haben, und, wie man sagt, so wurd der heirat mit herzog Hainrichen an der jungen furstin auch nit erwunden haben. Ußer disem allem ervolgt vil gespais und allerlai reden. Es warde marggraf Ernst nur der schneiderknecht genannt, die 35 herzogen baidt machten lieder, spruch und anders alles in verachtung und, wie die Walhen sprechen, in despetto des marggrafen

1 best] hs. beß.

Ernsten. Was reputation und liebe das alles bei der marggrafin von Brandenburg gegen irem herrn gemahel kunte gepären, das ist leuchtlich zu bedenken. So kunt die alt herzogin zu Nurtingen auch nit alles, was krum, geradt machen [512] oder erhalten. Es kam uf ain zeit bemelter marggraf Ernst geen Stutgarten zu herzog Ulrichen, gleichwol er sich von der componia, die er wol wiste ime zuwider sein, sovil im muglich, absentirte. Die selbig gesellschaft aber saßen uf ein zeit bei ainandern im dampf, darunder auch baid herzogen. Man bracht die rede uf die ban von dem marggrafen; do wardt beim wein uf der taffel zusamen gestupft und beschlossen, das sie jaghundt sein und den schneiderknecht von Baden fahen und fressen wolten. Indess geht herr Gotfridt Wernher von Zimbern, der auch bei der componia, zum gemach hinauß; so ersicht er den marggraf Ernsten ohne geferdt gegen ime geen, spruch herr Gotfridt Wernher: «Herr, hept euch geschwindt und macht euch hinwegk!» Der marggraf spruch: «Botz flam (also war sein schwuer)! was ists?» Antwurt herr Gotfridt Wernher: «Flux hinweg!» Indess so gat oben der bill an, die herzogen sampt der vollen rot luffen zum gemach herauß und schrieen: «Wo ist der schneiderknecht?» Allererst markt der guet marggraf, was die kreiden, und ohne lengers parlamentiern packet er sich geschwindt die stegen hinab in sein gewarsame, biß den vollen, dollen leuten die furia vergangen. Und ist kein zweifel zu haben, waver sie den marggrafen antrofen, oder wissens gehapt, das der von herr Gotfridt Wernhern were gewarnet worden, sie hetten also in voller weis aim itwedern ein grose schmach gelegt, wie dann kurzlich davor auch beschehen, das die herzogen baid mit irer gesellschaft ein alten pfaffen zu Stutgarten, hieß pfaff Prasser und war ain gueter fatzman, dermaßen hetten gewust und hetten ine in voller weis ufgefangen und in ine bissen, das der arm pfaff schier in solchem scherz umb das ain ohr war kommen und ersteckt worden. In somma, wie der herr, also war auch das hofgesündt, und wie das regiment, also het es auch ein bestandt oder nam zu letzst ein endt. Dieser handlung oder des warnens, wie oblaut, hat marggraf Ernst herr Gotfridt Wernhern hernach die zeit seins lebens in guetem nie vergessen, ist ime auch in seiner heiratshandlung mit der grefin von Hennenberg in kurze hernach zu grosen statten kommen, das ime der marggraf ganz gnedig und getrew-

lichen widergolten. Solliche sachen haben hernach vil zerrüttlichait gebracht, dann es haben marggraf Ernst und sein gmahl, die marggrefin von Brandenburg, wenig ainigkait oder rechts vertrawen mehr zusamen gehapt. Got waist, wie sie gestorben, wiewol die gemain 5 sag, es sei ir in ainer kuntbett misslungen; die andern sprechen, sie sei vom frawenzimmer ainstails verwarlost worden. Nach irem absterben hat marggraf Ernst ein edle von Rosenfeldt, so bei seinem gemahl selligen im frawenzimmer zuvor gewesen, vermehelt, von dero er vil künder bekommen. Aber herzog Hainrich von Brun- 10 sweig, als er an dem ort, wie gehort, durch den korb gefallen, do gab ime herzog Ulrich sein schwester. Man sagt seltzame ding von sollicher hochzeit. Wie man sie nachts baide zugelegt, do ist der hochzeiterna so wehe beschehen, das sie ain lauten furz gelassen, und als sie das gegen dem herzogen entschuldiget, soll er sie mit 15 denen worten getröst haben, so man ime ain sollich instrument in leib stieße, wurd er sich gar bethon haben, wie dann bewist, das die herzogen von Braunschweig in sollichem handel supra modum viriles sein, also auch das ain gemaine sag von inen entsprungen, es hab iren ieder drei zeuglin.

20 Das ich aber wider uf die angefengte historias kom, so ist zu wissen, das im jhar nach Christi gepurt 1504 ist der bayrisch krieg entstanden, in welchem kaiser Maximilian herzog Albrechten von Bayrn, sein schwager, wider pfalzgraf Philipsen, churfursten, und sein son, herzog Ruprechten, beschutzte. Bemelter kaiser hetzt 25 wider die pfalzgraven [513] mertails nachpaurn, nemlich herzog Ulrichen von Wurtemberg, landtgraf Wilhelmen von Hessen, herzog Alexander von Zweibrucken, marggraf Friderrichen von Brandenburg und bevorab herzog Albrechten von München, ohne die reichsstett. Domals wardt dem pfalzgraf vil an landt und leuten abge- 30 trungen. Hernach anno domini 15[04] wardt durch unnachlesliche und getrewe underhandlung marggraf Christofs von Baden der krieg bei kaiser Maximiliano angestellt und die declaration ufgehept, auch ward die ganz vedt durch bemelten kaiser uf hernachvolgendem reichstag zu Cöln gericht und vertragen. Und wurt dieser bayrisch 35 krieg allain der ursach alhie eingefiert, seitmals herzog Ulrich von

*

21 1504] schon 1503. 29 dem] hs. der. 30 15[04] die minderzahl ergänzt, vgl. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz I, 486.

Wurtemberg domaln die Pfalz auch angrifen, die mit aim gewaltigen höre uberzogen. Er hat bei sich den bössern und höchern tail der schwebischen graven und herren sampt der ritterschaft gehapt, auch ist darbei und mit gezogen herr Gotfridt Wernher von Zimbern. Insonderhait hat sich begeben, als bemelter herzog Ulrich die stat Bretten, uf dem Chreigow gelegen, belegert, ist herr Gotfridt Wernher mit graf Hessen von Leiningen etlicher speireden zu unfriden worden, darauß gevolgt, das sie uber ainandern gezuckt. Also ist durch schickung des glucks die sach also gerathen, das herr Gotfridt Wernhern ain streich dermasen angangen, das er graf Hessen zu boden geschlagen. Dieweil er aber gar hart darzu in das haupt verwundt, also das menigclichen achten thette, er wurde mit dem leben nit darvon kommen, hat herr Gotfridt Wernher sich in die flucht begeben mueßen, derhalben er zu Dieterich Spetten, auch Conradten Dreuschen, die baide hernach den ritterstandt erlangt, in ir zělt geflohen. Die haben getrewlichen an ime gehandelt, ine also in der flucht und in seinen höchsten nöten enthalten; dann als das geschrai ußgangen, wie graf Hess entleibt, hat der oberst ... gleich bevolchen, dem theter nachzusetzen. Als sie in aber zu Dieterich Speten losament verkuntschaft und in daselbs auch fleißig gesucht, sein sie doch mit großer geschwindigkait abgewisen worden. Hernach ist graf Hess, wiewol beschwerlichen, iedoch mit großem fleis und mueh des herzogen leibarzeten und chirurgen bei dem leben erhalten worden. Graf Endres von Sonnenberg sampt herr Dieterich Spetten und herr Conradt Dreischen haben den widerwillen zwischen herr Gotfriden Wernhern und vilbenanntem grafe Hessen in volgender zeit genzlichen hingelegt und allerdings vertragen, und ist grafe Hess in kurze hernach auch gestorben. Dem und uns allen Got gnedig sei!

Anno 1509 haben kaiser Maximilian, könig Ludwig von Frankreich der 12, sampt bapst Julio und andern italianischen fursten und potentaten in ain pündtnus und verainigung wider die Venediger sich versprochen, darauf sie an allen orten den venedischen

6 Bretten] s. Gehres, Brettens kleine Chronik s. 39; Häusser a. a. o. I, 473. 19 . . .] Heyd, Ulrich Herzog von Württemberg I, 99, sagt: „Wer den Oberbefehl führte, wird mit Bestimmtheit nicht erwähnt; doch scheint es Graf Wolfgang v. Fürstenberg gewesen zu seyn, schon im Schweizer-Kriege des schwäbischen Bundes Kriegs-Oberster, mehr als Andere, tüchtig im Feld."

Marcum angriffen und im die flugel wol berupft. Kaiser Maximilian zoch mit starker macht durch Tirol und das Etschlandt biß an Galion, er erobert die schlacht, also daz die Venediger sich in iren mösern enthalten muesten und über die lachen nit mehr dörften;
5 Reif, Rofferelt und anders wardt domaln den Venedigern abgewonnen.

In diesem zug ist herzog Ulrich von Wurtemberg auch gewesen, der hat nun mertails seiner grafen und herren, auch ain ansehenliche anzal von der ritterschaft mit gefiert, under denen herr Gotfridt Wernher an den feinden, das im sonder lob zugemessen, sich
10 gehalten.

* [1352] Es sein in diser schlacht vil gueter leut zu baiden thailn umbkommen. Es hett der kaiser ain Ilsing bei sich zu hof, war ain furnem, reuterisch man und hoch bei allen adelsstenden angesehen, der gieng domals auch zu grundt und wardt von den fein-
15 den ellengclichen, seitmals sein pferdt mit im gefallen, er sich auch nit weren konte, erstochen. Er war dermaßen von feinden umbgeben, das im niemands mogt zu hilf kommen. In seinen höchsten netten do schrie er herr Gottfridt Wernhern umb hilf an, aber es war im unmuglich, von ains tiefen und weiten graben wegen, ainige
20 hilf zu beweisen. Man sagt vil lecherlicher und gueter schwenk von ime. Er ist ainsmals geen Tonewwerdt kommen, in ain scherhaus gangen und ime lassen balbiern. Nun hat ine aber der barbierer wol kennet und verhoffet, ain statliche verehrung von ime [zu] erlangen. Darumb, dieweil er ime strelet und das har trucknet, do
25 sprach er zu sich selbs, das es doch der Ilsung wol hören mocht: «Es ist ain großer herr, hat vil gelts.» Uber ain weil sprach er: «Er hat schöne ross,» und dann: «Es ist warlich ain ansehenlicher herr.» Deren lobreden trib er vil. Der Ilsing hört diese wort alle, verstundt auch wol, warumb es beschach, wiewol er nit dergleichen
30 thette. Darumb, wie das balbieren ein ende, do gab er dem maister nur ain halben batzen. Der het nur vil ein mehrers, bevorab aber von deren hof- und lobreden wegen, sich selbs vertröst. Wie er aber nichs weiters kunt verhoffen und den Ilsung sahe darvon geen, sprucht er in ainer ungedult und seins vermainens dem Ilsung
35 zu ainer schmach oder verklainerung: «Es ist warlich nur ain großer dreck von Straubingen.» Der Ilsung der lacht und zoch darvon. Dieser groß dreck von Straubingen ist hernacher ain lange zeit ein spruchwort am hof gewesen. *

Hernach anno 1513 hat kaiser Maximilian mit den Aidtgnossen wider den kunig Ludovicum von Frankreich sich verbunden, darauf ein ansehenlichen raisigen zeug den Aidgnossen zu hilf in das Burgund geschickt. Über die ist herzog Ulrich von Wurtemberg ein obrister gewesen. Der ist sampt den Aidtgnossen fur Dision geruckt, das belegert, [514] aber der Franzosen list und practiken machten, das der herzog und die Schweizer abzogen. Hernach wolt der kunig von Frankreich den bericht, so seine hauptleut und obersten mit herzog Ulrichen abgeredt, nit annemen oder halten. Damit zog iederman wider haim, und wardt nichs außgericht. Hiebei ist herr Gotfridt Wernher auch gewesen und mit herzog Ulrichen fur Dision zogen, mit im auch wider heim kommen. Man sagt fur gewiss, kaiser Maximilian hab herzog Ulrichen allain diese hauptmanschaft wider die Franzosen angehenkt, damit er umb den pronnen gienge, ußblib und nit wider zu landt keme, auch dem reich ain bestendige rhue geschafft wurde, dann er gesehen, was unruhe durch in kunftigclichen megte erregt werden; zu dem, ob sich begeben het, das herzog Ulrich domaln ohne mannlich leibserben abgestorben were, das ganz furstenthumb eim römischen kaiser als ain cammerguet haimgefallen gewesen, dann also hats der erst herzog, Eberhart, genannt der Bartman, in erhöchung des stands bewilliget und angenommen.

* [1381] Als kaiser Maximilian grave Eberharten von Wurtemberg, im part genannt, zu aim herzogen erhöcht, do hat er ime und seim geschlecht des römischen reichs steurfanen geben, das sie den hinfuro fueren megen, wie sie den auch im wappen quartiert fieren. Ist beschehen zu Wormbs uf aim reichstag anno 1495. *

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern mit fröle Appollonia grevin von Hennenberg sich vermehelt und zue Mösskirch hochzeit gehapt, sampt etwas bericht von den graven von Hennenberg etc.

Als nun herr Gotfridt Wernher sich also in kriegs- und ander sachen so wol gehalten, zu dem er ain herliche, schöne, gerade

*

25 steurfanen] d. i. sturmfanen; vgl. hierüber Zeichen, Fahnen und [illegible]schen Reichs (1848) s. 10, und Stälin a. a. o. III, 638.

person, wardt er von herzog Ulrichen und menigclichem lieb und wert, auch hoch gehalten und herfur gezogen. Dessgleichen, als im die under herrschaft vor Waldt zu seinem thail worden, hat er anfengclichs dieselb mit rechtgeschaffnen ambtleuten versehen und anfahen, die gueter, sovil muglichen, zu bössern. Derhalben, als er sich dermaßen so heuslich und wol angelassen, sein ime vil trefflicher und gelegner heirat zugestanden, nemlichen so hat ime graff Ulrich von Montfort sein dochter, die hernach herr Christoffen von Schwarzenberg vermehelt, geben wellen; dergleichen graf Endres von Sonnenberg hat ime sein ainige dochter, die hernach herr Wilhelm truchseß von Waldpurg der elter genomen, zu der Scheer angepotten. Ich geschweig, das er graf Christofs von Werdenbergs dochter, die hernach graf Friderichen von Furstenberg verheirat worden, leuchtlichen erlangen het mögen. Aber er hat diese und andere heirat alle ußgeschlagen und sich also erzaigt, das menigclichen darfur gehapt, er wurde in ledigem standt unverheirat bleiben. So ist zu wissen, das graf Hörman von Hennenberg von seiner gemahl, der marggrefin von Brandenburg, neben andern kündern ain dochter, genannt frölin Appolloniam, überkommen. Diese hat er zu seiner geschweien, der herzogin von Nurtingen, ins frawenzimmer gethon. Dieselbig furstin erzog diß frölin von Hennenberg sampt frölin Elsen, ires brueders, marggraf Friderichs, dochter. Diese zwai frölin waren geschwistergit kündt und waren über die maßen schön, darzu wurden sie in aller zucht und gueten geberden uferzogen. Es war kurzlich darfor fraw Els marggraf Ernsten vermehelt worden, aber dem frölin von Hennenberg [515] wardt herr Gottfridt Wernher über die maßen holdt, also das er durch iren willen mit rennen, stechen und allem ritterspill sich also herfur thette, das sie nit weniger liebe und willen zu ime überkam. Herzog Ulrich, der dann herr Gotfriden Wernhern sonderlichen mit gnaden gemaint, wie er das erfuere, hette er wol megen leiden, das solcher heirat mit guetem willen und wissen grave Hörmans, ires herrn vatterns, were beschehen, derhalben, wie er mehrmals geen Nurtingen raisete und die alt furstin haimsuchte, name er allweg herr Gotfridt Wernhern mit, zu zeiten lude auch der herzog die furstin mit irem frawenzimmer uf die jagen oder das hirßgeschrai. So beflißе sich dann herr Gotfridt Wernher, der nechst bei dem frawenzimmer zu sein. Er machte der alten furstin vil kurzweil

mit seinen historien und gueten spruchen, also das sie in vor andern sonderlichen wol bei und umb sich haben megte. Sie het ain gewonhait, so der herzog oder andere frembde fursten zu ir geen Nurtingen kommen und das sie herrn oder vom adel mit sich prach-
5 ten, so megten dieselbigen nach dem nachtessen in das frawenzimmer geen, mit den frölin und junkfrawen sprachen; so baldt es aber acht uhren geschlagen, schieden die hern und junkern widerumb ab. Begab sich ainsmals, das anno 150.. herzog Ulrich die herzogin von Nurtingen uf ain jagen lude, nit ferr von Denzlingen.
10 Alda fiengen herr Gotfridt Wernher und herr Dieterich Spett ain rennen und stechen an, kamen am wasser zusamen. Der ain war herr Lanzlot, der ander herr Gabon. Unlangs darnach kam herzog Ulrich an sant Bartolomes abent geen Nurtingen. Nach dem nachtessen saß herr Gotfridt Wernher zu dem frölin von Hennenberg;
15 dieweil aber dieselbig nacht ain groß ungewitter kam, blib der herzog, die herzogin, auch menigclichen uber die zehen uhren herfor. Dozumal haben herr Gotfridt Wernher und das frölin Appolonia ainandern die ehe verhaißen, doch darbei veranlasset, das sie sollichs beiderseits zwai jhar verschwigen und verhalten wellen.
20 Das ist nun die jhar angestanden, das niemands, dann sie zwai, auch marggraf Ernst von Baden und sein gemahl, fraw Els, hievon gewist. Aber nach außgang der zeit hat sich herr Gotfridt Wernher bei seinen herrn und freindten berathen und herr Dieterich Spetten vermögt, der ist geen Nurtingen geritten und alle handlung
25 der herzogin mit böstem glimpf anzaigt, mit underthenigem pitt, gnedigclichen hierinen zu handlen. Hierauf die herzogin geantwurt, waverr es irem herrn vatter, graf Herman, gefellig, solle es ir auch lieb sein. Damit ist fröle Appolonia ußer der herzogin gemach in fraw Elsa gemach geschafft worden, darauf die herzogin
30 unverzogenlich ein potten ins landt zu Franken geschickt, dabei irem schwager, grave Hörman, alle sachen, sein dochter betreffen, zugeschriben. Es ist nit lang angestanden, grave Hörman hat zwen ansehenlich alt vom adel sampt ainem cammerwagen und etlichen pferdten geen Nurtingen geschickt, die haben nach uberantwurtung
35 der credenzgeschrift das frölin Appoloniam in namen ires herrn vatterns erfordert, mit anzaig, ir herr vatter beger ir, das sie zu im kom, er welle sie mit klaidern und aller notturft ußrusten und darnach ehrlichen widerumb abfertigen. Aber nach langer hand-

lung und genommen bedacht hat frölin Appolonia vor der herzogin und menigclichem die antwurt gegeben, sie welle uf dizmal nit zu irem herrn vattern. Haben die hennenbergischen gesandten gesagt, so haben wir den hin[516a]gang fur den hergang, haben sich damit
5 wider in ir herbirg verfuegt. Dieser sachen aller ist herr Gotfridt Wernher, so domals bei herzog Ulrichen zu Stutgarten, von stund zu stund bericht zukomen; dieweil er aber besorgen mueßen, das villeucht die Franken das frölin mit listen hünderkommen und hinweg fueren megten, hat er den herzogen umb hilf und rath angerueft.
10 Der hat ime ohne verzug herr Dieterichen Speeten mit 200 pferden zugeben. Die sein noch selbigs tags vor abents zu Nurtingen ankommen, haben sich uf alle straßen getailt und scart gehalten. Mitlerweil und sie uf alle thor und straßen achtung geben, ist herr Dieterich zu herr Gotfriden Wernhern kommen, sprechendt: «O herr,
15 wir haben zu lang gebaitet, sie ist hinweg.» Damit hat er in dermaßen bewegt, das er hinnach zu eilen sich understanden, ist aber von herr Dieterichen, als er in recht bericht, abgestellt worden. Es ist nit lang angestanden, das geschrai ist in die stat kommen, die straßen und velder halten vol reuter. So baldt das die Franken
20 erfaren, haben sie wol gedenken künden, von wesswegen dise reuterei angesehen und, wo sie nit zeitlich sich versehen, iren übel noch gewartet megen werden. Derhalben, seitmals die alt herzogin sie nichs versichern künden oder wellen, haben sie fur die stat zu herrn Gotfridt Wernhern geschickt und gebetten, das er sie im fri-
25 den widerumb zu irem herren raisen lassen welle, darbei begert, wess sie zu im sich versehen sollen. Also hat inen herr Gotfridt Wernher widerumb zuempotten, waverr sie nit mehr leut mit inen hinfueren, als sie mit inen gepracht, so sollen sie sein sicher und ires gefallens raisen. Darauf sein sie gleich in selbiger stundt mit irem
30 wagen, auch reutern widerumb haimzogen, derhalben dann herr Gotfridt Wernher mit den pferden widerumb geen Stutgarten an hof sich begeben. Dieweil er aber besorgen mueßen, das die Franken villeucht sich widerumb wenden und nochmals was understeen megten, das frewlin mit inen darvon zu fuern, hat er herr Dieterichen Spee-
35 ten in seinem abscheiden geen Nurtingen geschickt. Der ist etliche tag alda bliben, hat auch von dannen nit verrucken wellen, biß im die alt herzogin zugesagt, ob gleichwol die hennenbergischen gesandten widerkeren, das sie inen doch das frewlin nit verfolgen

lassen, oder wellte doch zum wenigisten solichs herrn Gotfriden Wernhern zuvor bei gueter zeit avisiern. Diese frölіche potschaft hat herr Dieterich Speet herr Gotfriden Wernhern geen Stutgarten gebracht, hat darauf vom herzog Ulrichen ein underthenigen abschidt genommen, der mainung, was zu der hochzeit dienstlichen, mit gueter gelegenhait zu versehen. Also hat ime der herzog mit allen gnaden erlaubt, welcher ime auch die hochzeit gehalten, waverr er das mit ainichem glimpf oder fug thon het künden. Dieweil im aber hievon ain verwiß volgen, hat er sich sovil merken lassen, waverr er, herr Gotfridt Wernher, sein gemahl auser landt fieren, auch ob er seiner herren oder vom adel am hof darzu gebrauchen, daz ime sollichs zu keinen ungnaden reichen solle. Hierauf herr Gotfridt Wernher geen Mösskirch sich verfuegt. Daselbst het ime sein brueder, herr Johann Wernher, das schloß geraumpt. Also vergiengen nit gar zwen monat, es ritten die zwen gebrueder, herr Johann Wernher und herr Gotfridt Wernher, mit ainandern geen Nurtingen, das frölin Appoloniam zu holen. Herr Johanns Wernher nam sein gemahl, die schenkin von Erbach, mit ime, die fuer in ainem wagen. Herr Gotfridt Wernher het vor etlichen tagen seiner gemahl potschaft gethon und sie bericht, uf welchen tag sie kommen wurden, sie zu holen. Sie war nach abscheiden der frenkischen gesandten bei der alten herzogin wider zu gnaden kommen, also das sie wider zu ir in das gemach kame. Uf den bestimpten tag erschienen herr Gotfridt Wernher mit seim brueder zu Nurtingen; sie liesen sich [517] bei der alten herzogin anzaigen. Bei dero, auch marggraff Ernsten von Baden und seim gemahel, namen sie ein underthenigs urlaub, furten damit das frölin mit inen hinweg. Sie bliben nit lang alda, theten im schloß blößig ain trunk. Das frölin ist nit im wagen gefaren, sonder hunder herr Gotfriden Wernhern geen Mösskirch geritten. Herr Dieterich Spet hat herr Gotfriden Wernhern das glait von Nurtingen uß geen Mösskirch geben. Als sie dohin ankomen, hat die alt grefin von Otingen, herr Gotfridt Wernhers fraw muetter, auch beider herrn schwester, die abtissin von Zirich, die gest empfangen, und, wie noch die alten darvon sagen, so ist es zu eim kleinen, eingezognen wesen ein

*

25 517] s. 516b enthält die wappen von Zimmern und Henneberg, s. 516c die wappen von Zollern und Zimmern.

holsellige und fröliche hochzeit gewesen.

Unlangs, nachdem die heimfierung vergangen, ist herr Gotfridt Wernher zum oftermal mit iezgehörter seiner gemahl geen Nurtingen zu der alten herzogin kommen. Die hat sie baid herzlichen wol leiden megen; sie haben auch etlich mal spate erlauptnus, wider heimzukeren, erlangen mugen. Es ist fraw Appolonia zu zeiten ain halbs jar do bliben. Uf ain zeit haben herr Gotfridt Wernher und sein gemahl ir elteste dochter, frölin Anna, mit sich geen Nurtingen gefuert. Darab hat die herzogin ein grose frewdt gehapt und mit dem jungen frölin, das domals über vier jhar nit alt, vil geferts triben. Nun het aber bemelte herzogin marggraf Ernsten von Baden und sein gemahl, die marggrefin von Brandenburg, ires brueders dochter, bei sich zu Nurtingen. Dieweil aber marggraf Ernst der zeit zwo döchteren, namlich frölin Margrethen und fröle Elsbethen, do hetten die drei frölin vil gespillschaft mit ainandern. Fuegt sich uf ain zeit, das fröle Anna, herr Gotfridt Wernhers dochter, wie dann die kindt pflegen zu thuon, sonderlichen, so sich die wol und ainigclich mit ainandern vergleichen künden, sich zu den jungen frölin, den furstinen, stallte, die sie auch wol bei inen leiden mögten. Herr Gotfridt Wernher war zugegen. Der gieng zu den jungen marggrefinen, buckt sich, wie ain hofman, nam sein junge dochter, stalte sie herab zu der hofmaisterin. Das lobt die alt herzogin hoch und maß solchs herr Gotfriden Wernhern in ain hochen verstandt; iedoch bevalch sie irem hofmaister, dem alten Hannsen von Newhausen, er solte das jung frölin wider hinuf fieren. Das ließ herr Gotfridt Wernher uf der herzogin befelch beschehen. Zu ainer andern zeit, als man ob disch saße und die alt herzogin die drei frölin allernechst bei ir sitzen het und ganz frölich war, darneben aber befalch, man solt den frölin nichts weren, sonder sie ires gefallens reden und machen lassen, under anderm aber sprach das frölin Anna ußer kuntlicher mainung zu der herzogin: «Fraw Anna, ir hapt ain groß maul.» Wiewol aber die herzogin die wort nit merken, auch fraw Appolonia der redt übel erschrack, iedoch fragt sie das frewlin noch ain mal, was es gesagt, und als dasselbig vorige rede widerumb sagt, het sie das lachendt gar zu guetem, sprechendte: «Mein kindt, du hast war,»

*

19 den] hs. der.

und bevalch darauf, das es hierum gar nit solte gestrafft oder gezuchtigt werden. Die guet herzogin hat nit lang hernach gelept, sie ist uf ain groß alter kommen und zu Nurtingen letzstlichen gestorben. Sie het bei iren lebzeiten den geprauch, das sie alle jhar 5 den convent zu Hirsow ludt, dergestalt: Man pracht ir ain wagen mit munchen ußer Hirsow, die hetten zu Nurtingen ir guete herbirg und nach teglicher vollendung der götlichen empter warden sie ufs herrlichist gehalten. So dann achtag verschiunen, fueren dieselbigen hinweg, und bracht man ain andern wagen mit minchen, 10 biß man also mit dem convent, so priester waren, herumb kam. Sie was auch gewon, wann die acht tag herumb, so sprach sie den munchen selbs ganz gnedigclichen zu, bevalch sich inen in ir gebett, ließ sie damit abscheiden und aim ieden gab sie ein seidens oder guldins register in ain betbuech zu ainer verehrung. An sol- 15 chen register hat oftermals das frawenzimmer vil mueh und arbait gehapt, biß die erfertiget, und ist den munchen manichmal darob geflucht worden, dann [518] derzeit hat der convent zu Hirsow, wie man sagt, gar selten flaisch gessen, sonder sich gar nahe und sperengclich mit grosem abbruch behelfen muesen.

20 Es hat fraw Appolonia, die grefin von Hennenberg, herren Gotfridt Wernhers gemahl, sich oftermals understanden, irem herrn vatter, graf Hörman, zuzeschreiben, auch ime, das sie ohne sein vorwissen sich verheirat, den zorn abzubitten; so ist er doch ain solcher strenger mann gegen seinen künden allen, insonderhait aber 25 gegen dieser dochter gewest, hat auch ein solchen ernst gebraucht, das er ir biß an sein end nie verzeihen wellen. Er hat kein sondern unwillen zu herr Gotfridt Wernhern desshalben getragen, dann er ine allwegen vorhin lieb gehapt. Er hat ime hievor etliche mal uf der ban zu Stutgart, als herr Gotfridt Wernher gerennt und ge- 30 stochen, gedient, ist aber alles beschehen, ehe er sein dochter genommen. Man sagt, er hab ain solchen misfall ab diesem heirat gehapt, woverr sie im zu haus kommen, das er des vorhabens, sie in ain beschlossen closter zu verstoßen. Andere haben vermaint, er wurde sie gar eingemauret haben. Er soll willens gewesen sein, 35 sie aim herzogen von Zweibrucken zu vermeheln. Ich hab auch wol gehört, er hab sie aim graven von Reiferschaidt geben wellen. Das mag nun wol sein, ich glaub aber genzlichen, es seie ime umb das heiratguet mehrtails zu thuon gewesen, welches er gern erspart.

Und ob er gleichwol ain große parschaft zusamen gebracht, so ist doch nach seinem absterben die seinen sönen nit worden. Got waist, wo es hinkommen. Man sagt, er haps vergraben gehapt, dann an seinem letzsten ende im die red also gelegen, das er nit
5 wie oder wo anzaigen künden. Wie unglucklichen es dann seinen sönen ergangen, mit denen auch das herlich, uralt geschlecht der graven von Hennenberg, der linia von der Saul, abgestorben, das haben wir zu unsern zeiten villfeltigclichen vernommen.

Ich kan nit underlasen, ein historia von ime zu vermelden,
10 darauß sein grim und ernstlichs gemuet gegen denen kindern, auch gegen denen, die das nit beschuldt, vermerkt wurt. Nachdem als sein gmahl, die marggrefin von Brandenburg, mit todt abgangen, hat sie im vier söne, auch drei döchter verlassen, under denen döchtern er die ain, fröle Appel, zu seiner geschwien, der herzogin
15 von Wurtemberg, geen Nurtingen gethon, die ander hat er in der jugent in ain beschlossen closter beredt, die dritt ist im landt zu Franken in ainem freien gestift erzogen worden. Als nun fröle Appel mit herr Gotfriden Wernhern sich vermehelt, hat er besorgt, sein jungere dochter im freien gestift megte dergleichen ires gefal-
20 lens auch heiraten, derhalben er sich gegen niemandts seins furnemens vernemen lassen, hat dieselb dochter zu im uf ain vassnacht beschriben, und als sie etlich tag bei im und er ganz frölich mit ir gewesen, hat er sie beredt, sie soll zu irer schwester, die dann im beschloßnen closter gewest, faren und ein tag etlich bei ir sein,
25 sie ainmal haimsuchen. Das guet jung mentsch ist fro gewesen, das sie zu ir schwester ein mal komen soll, die sie in vil jharen nit gesehen, hat irem herrn vatter wol vertrawt und keins solchen trugs sich besorgt, ist guets willens zu irer schwester ins closter gefaren. Darneben aber hat ir herr vatter der abtissin in solchem
30 closter geschriben, sein dochter, ob die gleichwol herauß begern, solle sie doch die darin behalten und keinswegs herauß lassen, dann er des vorhabens, ir lebenlang sie darin zu halten. Das ist also beschehen, und hat das guet jung mentsch, so, wie gehört, von irem leiblichen vatter in das closter getrogen und darin ge-
35 waltigclichen, wider irn willen, umb unschuldt enthalten worden, ir leben in großem kommer und jammer enden mueßen. Bei sollichen tiranischen handlungen was gluck konte denen beiwonnen? Und ob gleichwol die höcher weltlich obrigkait in sollichen fellen durch

die finger sicht, so befindt sich doch in aller erfarnus, daz die recht [519] oberhandt sollichs ungerochen nit last und die straf, so man sich dero manichmal am wenigisten versicht, hernacher volgt.

5 Wiewol nun graf Hörman von Hennenberg an solchem heirat wenig gefallens, so ist doch hernach anno 1521 aller unwill durch bischof Wilhelmen von Straßburg, der ain graf von Honstain und graf Hörman ganz nahe verwandt, dergleichen marggraf Casimirn von Brandenburg hingelegt worden, welcher seinen vettern, graf 10 Hörman, dahin bewegt, das er seim dochterman, herr Gotfriden Wernhern, vier tausendt guldin in golt zu ehesteur also bar zugestellt und geben hat; actum Straßburg zinstag nach Vocem jocunditatis in ermeltem jhar.

Welchermaßen aber herr Gotfridt Wernher und sein elterer 15 bruder, herr Johanns Wernher, ire herrschaften ainandern abgedauschet und abgetailt, auch herr Gotfridt Wernher das schloß Wildenstain zu seinen handen gepracht und behalten, das ist hievornen gnugsam anzaigt, von unnetten iezundt wider einzufieren. Allain zu wissen, das herr Gotfridt Wernher, nachdem er also ver-20 heirat, sich hinfuro mertails anhaimsch gehalten, wenig an die höve oder anderswahin geriten, sonder im furgenomen, das schloß Wildenstain, dohin er von jugent uf ein liebe gehapt, zu der wer zu erbawen, wie er auch und mit merclichem uncosten gethon; dann er alda ain diefen graben in den felsen durch den perg hindurch 25 brechen lassen und an dem graben, auch an dem schloß ob den vierzig tausendt guldin verbrochen und verbawen. Wie nutzlich aber solch gelt angelegt worden, auch ob das schloß zu der wehr gericht und erbawen, das will ich andere, mehr verstendigere und die erfarnen urthailn lassen. Er ist willens gewest, wover er ain 30 sone von seiner gemahl von Hennenberg überkommen, ein stetlin fur das schloß Wildenstain zu bawen, hat den ganzen blatz vor dem stetlin, ist iezmals ain wisswachs, biß an berg mit ainer starken ringmaur einfassen wollen, und furwar, es were ain großmuetig werk worden, dann das stetlin das schloß zu rugk het gehapt, beid 35 seiten, demnach der felsen hoch und gehe, sturmfrei; under augen

*

13 jhar] d. i. 7 Mai 1521; vgl. Schultes, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg I, 397.

het es ain diefen graben mit zweien grosen egkthurnen gehapt, mit zwain thoren, das ein gegen Lübertingen, das ander gegen der Tonaw und dem Buchpronnen. Die inwoner des stetlins weren die mair zu Lubertingen gewest, die hetten ire velder zu Lübertingen 5 ußer disem stetlin bawen muesen, wie dann vor jaren vil gebewes von schlösern und stetlin uf solchem berg gewest, und das die gelegenhait an mehr orten zu erkennen gibt, als namlich die Statwiss an der ainen seiten des bergs, an der andern gegen der Tonaw die Altstat und Altenburg; darzwischen ist der hoch ruck des 10 bergs gewest, wurt iezmals die Senge genannt. Solch gebew, als namlich die ringmaurn, thurn, thor und kirchen vor dem schloß Wildenstain ist alles verdingt gewest; seitmals aber herr Gotfridt Wernher allain dochter, wie hernach gesagt, überkommen, do ist solchs underbliben. Es haben unsere vorfarn vil red gehalten, ob 15 ain vest und werlichs haus eim geschlecht nutzlich oder guet, und wiewol zu beiden theiln ansehenlich argumenta ufzubringen, die iezmals zu erzellen ein verlengerung brechten, so befindt sich doch, das die geschlechter, so dermaßen veste und werliche heuser gehapt, sich oftermals darauf verlassen, ire obern oder auch ire 20 nachpaurn darauß gedrutzt, selten ufrecht oder bei iren guetern bliben sein, wie dann die erfarnus das zugibt mit denen edelleuten von Fridingen, von Clingenberg, Sickingen, Rosenberg und andern, auch noch vil höchers standts, die zu irem selbs nachtail iren feinden und widerwertigen gebawen. Derhalben der weis churfurst, 25 herzog Friderich von Sachsen, kein befestigung in seinem landt bawen wellen, und waver seine nachkommen ime gevolgt und uf seinen institutis behart, were ine die chur bei unsern zeiten nit entzogen worden. Es hat auch herr Jörg truchses von Waltpurg, der in der bauren ufrur anno 1525 obrister gewest, seinen sönen 30 kein bar gelt, darauß ain verthon und [520] übelhausen, kain testament, darauß missverstendt und rechtvertigung volgen, auch noch vil weniger kein werlich haus, darauß zank under inen entspringen mecht, verlassen wellen, gleichwol ain sollich guet haus in aim furzug oder landsempörung auch nit zu verachten.

*

28 entzogen] hs. ertzogen.

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zue Zimbern sein dochter, fröle Anna, grave Jos Niclausen von Zollern vermehelt, auch von den zollrischen sachen und wie grave Jos die grafschaft Zollern uberkommen.

5 Herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern hat sein gemahl, die grevin von Hennenberg, biß in das ander jar gehapt, das sie erst schwanger worden. Die hat im an dem nechsten mitwoch nach Johannis zu Sunwenden anno 1513, morgens umb zwo uhrn, gegen tag, ain dochter geporen; ist beschehen im schloß zu Möss-
10 kirch. Die hat der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, getauft, und ist Anna genennt worden. Gefetterig sein gewesen die aptissin von Waldt, war aine von Hausen, genannt Barbara, und Ortolf von Hewdorf, daher hat sie bemelter Ortolf hernach, als sein taufgöte, mehrmals hinauß geen Walsperg geladen, und,
15 wie ich höre, so ist sie uf ain zeit zu im kommen, hat sie wellen mit Ortolfs hausfrawen, war aine von Hocheneck, ins badt geen. Dieweil es aber dozumal noch ain newe badstuben und die hitz nit wol hueb, hett das frölin so übel im badt gefroren, das man ime ain belz hat muesen ins badt tragen. Es soll, wie man sagt, ein
20 wunderholtseligs frövlin in der jugent gewesen sein, das alle kurzweil über und mehr, dann sonst gemainlich die jungen kindt pflegen, getriben hat. Insonderhait hat es seins herren vatters brueder, herr Wilhelmen Wernhern, vil kurzweil gemacht, der sich sein vil und wol vermegt, und so es in der stuben in aim kurzen belzlin
25 umbher gesprungen, hat er dann mit im gespracht und sich beflissen, es zu dauzen: «Annele, was thust?» Hat es gesprochen: «Wie künden ir ain solchs peurlin sein? hapt ir nit so baldt gesagt: Annele, was thun ir?» Das hat dann herr Wilhelmen Wernhern so wol gefallen, das er zu zeiten gesagt: «Wolan, Annele, ich will nit
30 mehr also zu euch sagen, sonder euch hinfuro irzen.» So dann solche wort dem frölin ganz wol gefallen, sprach er widerumb darauf: «Wolan, ich will dich nit mehr dauzen.» So sahe es in dann saur an und mit ainer ernhaften stim und geperde sprach es: «Ich sihe wol, ir künden nun ain rechts peurlin sein, ir hetten wol so
35 baldt gesprochen: Ich will euch nit mehr dauzen.»

Es hat sie ir herr vatter und fraw muetter in aller zucht und gotzforcht uferzogen, und ist, als sie erwachsen, ain schönes frölin worden. Under andern heiraten, die ir in irer jugendt furgestanden, ist gewesen graf Conrat von Tibingen zu Liechteneck, der hat
5 umb sie [geworben]; so hete ims auch ir herr vatter gern geben, es ließ aber graf Conrat durch bischof Wilhelmen von Straßburg, der dann in, graf Conraden, und sonst vil grafen und herren erzogen het, begern, das er das frölin anderer gestalt nit nemen, dann waverr herr Gotfridt Wernher, ir herr vatter, nach seinem
10 absterben ir die herrschaft Mösskirch, Wildenstain sampt deren aller zugehörden, auch andere ligende und varende guetere testamentsweis verschafen und vermachen welte. So baldt diese mainung herr Gotfriden Wernhern furbracht, name er das zu hochem verdruß und beschwerden an, das sein guet und verlassenschaft
15 mehr, dann seiner freundtschaft, auch mehr, dann seiner dochter, sollte geachtet und begert werden. Derhalben schlueg er dem bischof und graf Conradten die dochter und alles ir [521] begern ab, wolt davon nichs mehr hören sagen. Also verheirat sich nachgends graf Conradt mit aim frölin von Bitsch, genannt Johanna, war graf
20 Jacobs, des letzsten von Bitsch, schwester, von dero er nit mehr, dann ein dochter, die hernach graf Eberharten von Hohenloe vermehelt bekommen, und ist also herr Gotfridt Wernhers dochter wol ergangen, das sie dem graven Conradten nit zu teil worden, dann ofenlich und unverholen gesagt worden, das er eim jungen knaben
25 vom adel, so bei im in dem frawenzimmer gewesen, selbs verschnitten hab, allain der ursach, das er so gar eiferig und der gueten grevin so übel vorm knaben gefurcht hab. Er hat sich umb die that mit des knaben frinden vertragen muesen, aber die grefin, sein gemahl, hat diese sach so hoch bekömert und be-
30 schwerdt, das sie hernach, wie man grundtlichen darvon reden will, der ursach halb kommers und unmuets gestorben. Ist beschehen anno 15... Sie hat bei menigclichem ain groß lob, auch lang nach irem absterben, verlassen.

*

5 geworben] dürfte das fehlende zeitwort sein. 20 Bitsch] vgl. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg II, 368. 32 15 . .] die minderzahl läßt sich weder durch Lehmann a. a. o., noch Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen (vgl. s. 584) ergänzen.

In wenig zeit, nachdem herr Gotfridt Wernher sein dochter dem grafen von Tibingen abgeschlagen, hat landtgraf Jörg von Liechtenberg seinem sone, landtgraf, umb solch frölin geworben, und ist das anbringen durch herr Wilhelmen Wernhern freiherren 5 zu Zimbern, der auch desshalben angesucht worden, beschehen, aber auch mit obgehörter condition der erbschaft nach herr Gotfridt Wernhers todt. Solch begern wardt dem landtgrafen rundt abgeschlagen; dann, so es ime geraten, hete er sich damit wol bössern künden, als dann seinen vorfarn in ainer solchen schanz auch 10 geluckt, das sie mit ainem heurat, und nemlich mit ainer grefin von Reinegk, die edel und nutzlich herrschaft Grunsfeldt unverhundert der andern agnaten, grafen von Reineck, zu handen gepracht, wiewol sollichs iezundt alles dahin geet und das geschlecht uf ain ainzigen und namlichen landgraf Ludwigen komen; der hat bei sei-15 nem gemahel, der grefin von Arnburg, kein erben, wie dann uf ertrich nichs bestendig.

Als aber das fröle, herr Gotfridt Wernhers dochter, erwachsen und mandbar worden, hat ir herr vatter sie graf Josen Niclasen von Zollern vermehelt. Er war in kurze darvor von dem lutringischen 20 hof kommen, alda er etliche jar erzogen worden. Sein vatter war graf Joachim von Zollern. Das ist alles durch underhandlung graf Christofs von Werdenberg zugangen; dem ist die sach so nahe angelegen gewesen, das er kein ruhe gehapt, biß er den heirat abgeredt. Er hat sich oftermals hören lassen, waver im sein son, graf 25 Joachim von Werdenberg, lebendig bliben, wellte er im diß frölin vor allen andern verheirat haben. Ir herr vatter, herr Gotfridt Wernher, gab ir zu ehestewr viertausendt guldin, zu dem sie ir mueterlichs erbs noch vehig und, so der fal sich begebe, zu gewarten hett. Diese heiratsabrede sampt dem handtstreich ist uf des hai-30 ligen Creuz tag im herbst zu Sigmaringen beschehen im jar 15[31], in beisein grave Christofs von Werdenberg und seiner gemahl, fraw Johanna, war ain geborne von Bersell ußer Brabant, auch des frölins herr vatter, herr Gotfridt Wernher, und irer fraw mueter, der grefin von Hennenberg, und dann war auch domals zugegen die 35 aptissin von Waldt, war eine von Rotenstein. So het graf Jos Niclaus niemands mit im gebracht, dann sein vetter, graf Christof

*

30 15[31] die minderzahl ergänzt; s. nächste note.

Friderrichen von Zollern, der war graf Franz Wolfen von Zollern und fraw Rosina marggrefin von Baden sone. Sein, graf Josen Niclasen, herr vatter, graf Joachim, war dozumal im Niderlandt, daselbst solt er etliche extanzen und schulden einbringen; so war 5 sein fraw muetter, die freiin von Stöfeln, in anno 1530 darvor gestorben und zu Stetten under Zollern begraben worden. Hernach in bemeltem 15[31] jar ist die hochzeit uf s. Josen oder s. Lucien tag im Decembri zu Mösskirch gehalten worden. Das frölin ist domals 18 jar alt gewesen und grave Jos Niclas 18 jar. Den tag 10 darvor, ehe dann die hochzeit sein sollte, kam der gebresten der pestilenz unversehenlich in ain haus zu Mösskirch, also das aim burger, genannt Jos Heyn oder Hengst, war ain Fries, sein weib und kinder an der sorgclichen krankhait sich niderlegten und einsteils auch hingiengen. Derhalben ließ herr [522] Gotfridt Wernher 15 gleich fursehung thuon, das haus beschließen und inen alle victualia und necessaria ins haus verordnen, und damit hörte es uf, ward auch sonst niemands hieran weiter krank. Uf der hochzeit ist gleichsfalls niemands erschienen, dann graf Christof von Werdenberg und sein gemahl, die von Bersell, herr Johanns Wernher und 20 sein gemahl, die schenkin von Erpach, und graf Christof Friderich von Zollern, der war noch ledig dozumal, wiewol sich hernach gnugsam beschaint, das er im ein Rellinger von Augspurg solte vermehelt haben. Uf der hochzeit het herr Wilhalm Wernher auch sein silbergeschier dargelihen. Als man nun schenken sollt, nam 25 herr Gotfridt Wernher, der hochzeiterna herr vatter, ein hochen vergulten becher, war seins brueders, den schankt er seiner dochter; im wardt hoch darumb gedankt. Aber in wenig tagen hernach nam herr Wilhelm Wernher sein silbergeschier wider hinweg und under anderm auch den verschenkten becher; also muest das 30 frölin mangln. Dieser becher hat oben ain springenden bronnen. Der ist hernach über vil jhar graf Joachimen von Furstenberg uf seiner heimfierung zu dem Hailigenberg von ernemptem herr Wilhelm Wernher gegaubet worden. Ist fast ein sach, als do graf Wilhelm von Furstenberg ain becher von seiner fraw muetter em-

*

7 15[31] die minderzahl ergänzt. Da Anna im jahre 1513 geboren und bei ihrer verheirathung 18 jahre alt war, so war diese, wie ihre verlobung, im jahre 1531.

pfieng, den er in irem namen graf Philipsen von Hanow zu
Bussweiler uf der haimfierung ires sons, graf Friderrichs, doch
ter gauben sollt, aber er schankt den becher in seinem namen
und erlangt den dank, der gueten grefinen wardt desshalben ni
gedacht.

In diesem verheiraten und hochzeiten sein wunderbarliche pra
tiken undergeloffen, under anderm, als die von Bersell, graf Chri
stofs von Werdenbergs gemahl, aller sachen mit dem heirat un
der hochzeit von ires vetter, graf Josen, wegen sich anname, auch
er sonderlichen ir wol vertrawet, wardt die hochzeit von ir uf ob
bemelte zeit und tag wider menigclichs willen und guet bedunken
angesehen, unangesehen das dieselbig zeit, ja stundt, darin baid
junge eheleut zugelegt wurden, in eim zaichen, welches, wie da
die filfeltig erfarnus mit pringt, ganz unfruchtbar und, so in selbi
ger zeit ein jungfraw entragnet, wurd keins oder doch wenig kind
von ir sein zu verhoffen, wie sich dann das hernach in diesem
heirat wol beschainet hat. Und zwar derselbigen von Bersell is
hernach diese ungetrewe pratika gerathen, dann bemelts frölin ha
kain kündt nie gehapt, ist auch nie geschwengert worden, dami
ist graf Josen verlassenschaft uf ir, der von Bersell, kinder, di
sie bei graf Eitelfriderrichen dem junger von Zollern gehapt, erb
lichen gefallen. Und ist bei dieser ungetrewen pratika gleich s
vil fleis und ufmerkens gepraucht worden, als bei etlichen jaren
hernach uf des junger herr Wilhelms truchseßen von Waltpur
hochzeit, uf welcher herr Wilhelm, truchseß, der elter, als iez
gehörtem seim sone die grefin von Furstenberg zugelegt, all
minuten hat ußgerechnet, damit die jungen leut in ainem gluck
haftigen und fruchtbarn zaichen zusamen kommen, wie dann ai
sollichs auch hernach gerathen. Die zeit, als graf Jos sampt seine
gemahl zu Mösskirch bei dem schweher sich enthielte, begab sic
sterbender leuf halb ein ungewonliche sach: dann als die buchsen
schutzen daselbst gewonn sein, iren liechtbraten, das ist, so da
järlich schießen ain ende, zu herbstzeiten zu haben, alda sie dan
die herrschaft, auch ire weiber, freundt und gueten gesellen darz
laden, liesen sie, die schutzen, des statknechts, war dozumal Paul
Mayers, weib, Margret Mötzin, hüner, hennen, vögel und ander
victualia einkaufen. Ungeferdt schickt es sich, das ain hennen mi
dem geschwer (als man dann sagt, das die hener und anders ge

fugel auch pestem überkommen) ufkauft warde. Wie nun das gefugel, wie gebreuchlich, solt berait werden, wolt dise bresthaftige henna der köchin nit gefallen, und wolt die hinwerfen; so het aber des statknechts weib ain schwester, hieß Eva, het ein schlosser von 5 Kaufbeuren, hieß Gorius Eiselin, war auch burger zu Mösskirch. Dieselbig ir schwester het ain betauren, das die henna, die gleichwol sonst feist und wolleibig, sollte hingeworfen und verloren werden, und bat des statknechts weib, ir die zu vergonnen. Das beschach. Die guet Eva nam die hennen [523] mit ir heim, kocht 10 die. Nachts aßen sie, der mann, auch ire kinder die hennen und waren frölich darob. In der nacht wardn sie krank, überkamen pestem, daran das weib und kinder gleich hinsturben. Nun hette der schlosser und sein weib zuvor etliche jar übel mit ainandern gelept, dann da war kein friden, sonder ain zank über den andern 15 gewesen, waren aber unlangs vor diesem laidigen fahl wol wider ains worden, derhalben iren etlich Mösskircher in umb das weib* und kinder klagten etc., sprucht er in aim unmut: «So ich und mein Eva ains werden, so hat mirs unser Herrgot genomen, und wann er nit Got were, auch so hoch doben im himel seße, wellt 20 ich sein feindt werden.» Das mogte er nun wol in ainem schimpf gesagt haben; er gieng haim, gleich stost in die pestilenz auch an, legt sich nider und stirbt. Nun war dozumal ain Pegein zu Mösskirch, die war zu anfang der Luterei bei Dießenhoffen uß irer samlung vertriben worden, hieß schwester Margreth. Dieselb Begein 25 het irer aller in irer krankhait gewartet. Wie sie nun alle im haus gestorben, gieng die guet Begeinen an der krankhait auch dahin. Damit hört es dozumal uf, das die krankhait nit weiter gieng. Nichs destoweniger, wie es anfieng, wolt herr Gotfridt Wernher zu Mösskirch lenger nit pleiben, thete sich ain guete zeit 30 geen Wildenstein; so fuer sein gemahl, die grefin von Hennenberg, sampt irer dochter und graf Josen von Zollern hinab geen Oberndorf. Daselbsten bliben sie den winter. Herr Gotfridt Wernher rit ab und zu. Uf den frueling kam das frawenzimmer wider geen Mösskirch.

35 Nach ostern kam herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern zu seim brueder, herr Gotfridt Wernhern, geen Mösskirch, also

*

29 sich] hs. sie.

spazierten sie uf ain schönen tag alle mit ainandern ins Herdle, das frawenzimmer gieng auch hinauß und asen darin zu nacht. Nun hett herr Johanns Wernher ain abentheurer bei im, hieß Hensle Wildenberger, war ain schneider und ain fatzman, wie man 5 ine haben wolte. Graf Jos überredt den gaugelman, das er uf ain schranden stunde, sich mit aim seidin hosenbendel an ain ast anbinden ließe; wolte damit dem frawenzimmer ain lust machen. Gleich zuckt graf Jos die schranden, der schneider blib am ast hangen, worget, das er erschwarzet, und waverr Franz Scherer, 10 ain kriegsman, nit ohne geferdt darbei gewesen, der den hosenbendel eilends mit entzucktem rappir abgehawen, so wer der schneider also gehenkt uf der walstat bliben. Graf Jos zohe die handlung in ein gelechter, aber es het weder sein schweher, herr Gotfridt Wernher, oder auch niemands vil gefallens ab der sach. 15 Gleichwol blib es darbei. Aber der schneider trawet dem grafen hinfurter, sovil er mochte, und ließ sich weiter dergestalt nit bereden, dann Franz het im uf selbigen tag sein leben errettet. Bemelter Franz war ain man, der aim herren wol under ime zu haben und zu halten. Herr Gotfridt Wernher lihe ime baldt her- 20 nach die wurtschaft und teferei zu Geggingen; da blib er etliche jar mit haus. In dess gieng der zug an uf Marsilien, dohin ließ er sich als ain hauptman vermegen. Er bracht vil gueter leut uf und hielt sich wol, aber, wie man sagt, ließ er sich das zeitlich überwinden, nam den armen knechten iren soldt ein; bracht wol 25 ain paren pfening mit heim, aber es het nit langen bestandt, dann er wardt krank und serblet, das er in kurze hernach starb. Nach seinem todt ist im übel von den knechten und andern nachgeredt worden, zu dem es ain ungehewer wesen umb ine gehapt. Aber Got ist das und anders bewist.

30 Es war in aller heiratsabrede beschlossen, das dieses frölin gleich nach der hochzeit vor kaiserlichem hofgericht sich alles vätterlichen und vetterlichen erbs uf ein ledigen anfahl, wie gepreuchlich, sollte verzeihen. Solcher verzig ist hernach biß in das sibenzehendt jar ganz gefarlichen ufgezogen worden, wie dann hie- 35 von an gepurlichem ort meldung beschehen wurt. Und dieweil graf Jos Niclas kein aigenen sitz, auch ime sein herr vatter, graf

*

37 ime] hs. ine.

Joachim, wenig hilf oder fursatz thete, [524] hette sich herr Gotfridt Wernher, der schweher, erpotten und bewilliget, ine sampt weib und künden, auch dem gesunde drei jar, die nechsten nach der hochzeit, in seim costen zu Mösskirch zu erhalten. In solcher zeit begaben sich mancherlai handlungen und sachen, dann ob schon die herren sich wol betragen, so kinden sich doch die gesindt nit vergleichen. Das beschach alda auch. Graf Jos und sein gemahl bliben nit gar die drithalb jar zu Mösskirch, er understande, sich in dienst könig Francisci, des ersten diß namens, königs in Frankreich, zu begeben, wie im dann auch ein bestallung ufgericht und ain hochen standt erlangt het. Aber es stuende im ain ander glück zu, das er die grafschaft Zoller überkeme und seine sachen sich teglichs besseroten, das er die iezgehörte bestallung mit Frankreich wider ufschribe. Damit aber diese materia dester mehr verstanden, will die notturft erfordern, zu mehrerm bericht anfang und grundt aller zollrischen handlungen, was sich der zeit verloffen hat, in ainer suma einzumischen. Und ist zu wissen, das der alt graf Eitelfriderrich von Zoller, der kaiser Maximiliani hofmaister gewesen, von seiner gemahl, der marggrefin von Brandenburg, Magdalenen, drei söne verlassen, graf Franz Wolfen, graf Jochim und graf Eitelfriderrichen. Er, graf Eitelfritz, starb anno 1512 zu Trier uf dem reichstag an dem stain, wie man sagt. Herzog Ulrich von Wurtemberg ist domals bei seinem ende gewesen, auch zu aim executor seins ufgerichten testaments geordnet und erpetten worden. Sein begrept und dreißigest ward von seinen sönen ganz cöstlich und prachtlich zu Hechingen gehalten, und warden mertails irer herren und freindt dahin beschriben, die inen zu ehren erschinen. Ich hab von aim nambaften und warhaftigen grafen mehrmals gehört, das die drei grafen von Zollern ein heimlichs groß frolocken in dem absterben ires herren vatterns domals gehapt, auch derhalben uf solchem dreißigisten wunder triben, das auch under den eltern irer freundt und verwanten etliche das beredt und undersagt haben. Die parschaft, so ir herr vatter verlassen, ob den zehen tausendt guldin uf dem schloß Zollern, sodann dreißig tausendt guldin, bei der statt Reutlingen hünderlegt, mit welchen dann, so er lenger solte gelept haben, er willens war, das ampt Balingen von Wurtemberg zu verpfenden, ist in kurzer zeit verschwent und verthon worden. Die söne und ire nachkommen, auch derselbigen diener

haben, das ich oft selbs gehört, furgeben, solche parschaft seie inen veruntrewet und entwert worden. Aber gewisslichen war, das zu seiner bestattung ein tausendt guldin ufgenomen worden. Er het bei seinen lebzeiten geordnet, das sein eltester sone, graf Franz
5 Wolf, die grafschaft Zoller als ain regierender herr inhaben und darvon seinen baiden bruedern iedem funfzehenhundert guldin pension geben solte, darmit auch ein ieder sich gnugen lasen. So het er auch dem eltesten sone ain marggrefin von Baden, Rosina genannt, vermehelt, war marggraf Christofs dochter. Von der über-
10 kam derselb etliche döchtern, under denen die ain dem grosem grafen von Thengen, die ander aim herren von Hochensax, die dritt aim herrn von Bern verheirat wardt. Noch gepar ime sein gemahl ein son, genannt Christof Friderrich. Bemelter graf Franz Wolf war ain böser haushalter, starb den 16ten Junii im jar 1517 an der
15 wassersucht. Von im sagt man, als zu Hechingen in seiner krankhait, der er auch gestorben, ime von den medicis anzaicht worden, er solle seine sachen zu Gott richten, dann er hab die wassersucht, sei ain unhailsame krankhait, hat er die rede lang nihe glauben wellen, mit vermelden, wie er mit der wassersucht behaft sein
20 kinde, [525] seitmals er doch in vil jaren kein wassertrunk nihe gethon? Nach seinem absterben, dieweil mertails seine künder noch ganz jung und unerzogen, sein sie von ainer freundtschaft vervormundt worden. Die marggrefin, sein verlaßne witib, hat über etlich zeit hernach ein jungen edelman genomen, Hannsen
25 von Ow, war bei ires herren zeiten ir knab im frawenzimmer und vorgenger gewesen, mit dem sie hinüber geen Wachendorf gezogen und noch lange jar gelept. Ist gestorben anno 15[54] in grosem alter und zu Wachendorf begraben worden. Der jung graf Christof Friderrich, ir sone, ist sampt seinen schwestern, nachdem sein fraw
30 muetter, wie iez gehört, sich wider verheirat, den merertail zu Baden am hof bei marggraf Philipsen, der iren aller vormunder war, uferzogen worden. Wie er nun erwuchs, geriete er in ein sollichs verthon, das die freuntschaft ein einsehens haben mueste. Also war er zwai jar uf dem Asperg verstrickt enthalten. Seine
35 baid vettern, weilunt seins herrn vatterns brueder, sachen durch

*

27 15[54] die minderzahl ergänzt nach Hübner, Genealogische Tabellen, [illegible]; Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser s. 71.

die finger. Grave Joachim von Zollern het fraw Anastasiam freiin von Stöffln verheirat, die ime nun ain son geporn, graf Josen Niclasen. So het der ander, grave Eitelfriderich, zu Bruxell am hof eine von Bersell erworben, die ime hernach drei söne, Carln, Eitelfriderrichen und Felixen, auch zwo döchtern, Johannam und Annam, geporen. Diesem graf Eitelfriderich wardt kurzlich darnach zu Pavia von dem Antonio von Leven vergeben; geschach den 15ten Januarii anno 1525. Der wardt zum Augustiner daselbs im citadel begraben. Diese zwen gebrueder waren laut und vermeg ires herrn vatterns testaments von der grafschaft Zollern abgewisen. Die sahen nun irem jungen vetter, graf Christof Friderrichen, ein guete weil in seinem verthon zu, als aber die sach letzstlich dahin gerathen, das dem marggrafen die grafschaft Zollern übergeben sein worden, thete sich graf Eitelfriderich herzu, nam das schloß Zollern mit listen ein. Iedoch wardt in der sach getedingt und ward graf Christof Friderrichen das schloß Zollern sampt der lantschaft wider eingeraumpt. Herr Gotfridt Wernher war dozumal mit und neben herr Jörgen, truchseßen, graf Christof Friderichs von Zollern vormunder. Uf ain zeit wardt er von einer gemeinen freundtschaft ab ainem tag, zu Waldsee gehalten, zu marggraf Philipsen von Baden geordnet. Den hat er zu Baden antrofen und ist von ime die erst nacht ganz freuntlich empfangen worden. Dieweil im aber bemelter marggraf hievor geschriben und im allain den titel «edel» und nit das «wolgeborn» in der missiven gegeben, hat er des andern tags in seinem furtrag im das predicat «durchleuchtig» auch nit sagen wellen, sonder bei dem hochgebornen bleiben lassen. Das hat den marggrafen, der dann sonst ein stolz, hochmuetig man und, wie ich von den alten ofter und vil mals gehört, ein rechter untrewer Franzos war, wie er dann von jugendt uf in Frankreich und Niderlanden erzogen worden, so hoch bewegt, das er in hernach, gleichwol er noch etlich tag alda bliben, nit mehr fur sich hat wellen lassen. Er ist aber sonst ganz ehrlich und wol von den räthen und allem hofgesindt gehalten worden, insonderhait ist im graf Leonhart von Eberstain zugeordnet worden, der im guete gesellschaft gehalten. Die räth haben in widerumb abgefertiget und iren herren, den marggrafen, bei im hoch entschuldiget, das er krankhait und anligens halben leibs sich nit sehen lassen, wiewol es kain andere ursach, dann, wie oberzelt, gehapt,

und konte nit wol sagen, welcher under inen recht, dann, wie in den waldt geschrawen wurt, also erhilt er auch, haben die alten gesagt. Und damit ist herr Gotfridt Wernher abgefertiget worden, das im der marggraf alles, so durch die freuntschaft der [526] zoll-
5 rischen sachen halb beratschlagt, wol gefallen ließ. Hierauf in kurze hernach hat herr Gotfridt Wernher seinem habenden bevelch nach graf Christof Friderrichen beschriben, dem hat er in namen des marggrafen, als obristen vormunders, und dann gemainer freundtschaft das schloß und grafschaft Zollern wider ingeben. Ich hab
10 von herr Gotfridt Wernhern mehrmals gehört, als er graf Christof Friderrichen unden am Zollnerberg antrofen und noch beschehnem grueß, wie dann gepreuchlichen, mit im den berg hinauf geritten, hab der von Zollern kein wort nie mit im geredt, und als er derhalben von herr Gotfridt Wernhern angesprochen, mit vermelden,
15 warumb er also still, hat er geantwurt, der grueß kom vom hof, darauf herr Gotfridt Wernher, als er wol vermerkt, das er unwert, ist er gleich nach der einantwurtung des schloß, wiewol er darnach hoch von dem von Zollern geladen worden, wider abgeschaiden. Also ist in verwaltungen der vormundtschaften wenig danks zu ver-
20 dienen. Aber ich hab nie erfaren künden, ob der marggraf hernach bericht worden, warumb im das predicat «durchleuchtig» von herr Gotfriden Wernhern nit gesagt, und ist meines erachtens ain gleichformige sach, als graf Wilhelm von Eberstain uf ein zeit, gleichwol ußer unbedacht und mit keinen geferden, herr Hanns Ja-
25 coben von Landtow geschriben und im den «ritter und landtvogt» in der übergeschrift ußgelassen; hat im herr Hanns Jacob wider geantwurt, auch, das er desshalb ain verdruß, sich gar nit merken lassen, aber im uf den brief geschriben: «Dem wolgebornen herren Wilhalmen grafen zu Gotzhaim etc., meinem lieben herren.»
30 Damit hat er sich auch vermaint wol gerochen haben.

Und wiewol graf Christof Friderrich, der gemainlich nur der eschenfarb graf wardt genempt, also wider zu der grafschaft kommen, so konte er doch seins überschwenklichen verthons und übelhausens halb die grafschaft, gleich so wenig als vormals, nit be-
35 halten. Fuegte sich ohne geschicht, als graf Jos Niclas mit seim gemahl im marggrafenbadt und, wie oblaut, in dienst königs Francisci von Frankreich sich begeben wolt, das sein vetter, graf Christof Friderich, auch geen Baden kam. Wie sie nun, als dann be-

schicht, sich mit ainandern ersprachten, hielt graf Christof Friderich seim vetter under anderm fur, wie seine sachen ain gestalt und das er schulden halb die grafschaft Zoller verkaufen und hingeben muest; waverr er nun sich dero underwinden, welle er im
5 die vor menigclichem zustellen. Solchs furschlags war graf Jos fro und vergliche sich ains tags mit ime, das alle handlungen sollten grundtlichen abgeredt und beschlossen werden. Hierauf schrib er kunig Francisco den bevelch uf, ließ sich ohne verzug mit seim vettern in handlung und warden also verglichen, das graf Christof
10 Friderich die herrschaft Haigerloch ledig und unverkommert behalten sollt, dargegen sollt graf Jos die grafschaft Zollern mit allem schuldenlast uf sich nemen und bezallen. Hiemit überkam graf Jos die grafschaft Zollern, dargegen zohe der ander hinuber geen Haigerloch. Da hauset er etliche zeit, hernach zoge er mit kaiser
15 Carolo dem funften fur Marsilia. Dieweil er aber zuvor einer Rellingerin von Augspurg die ehe verhaißen, von der er auch ain dochter, Anna genannt, bekommen, nam er solichs so hoch zu herzen, das er in ainem scharmitzel verwegenlich und fursetzlich, tanquam Decius, in confertissimos hostes sich begab. Do wardt er erschos-
20 sen; beschach den 3ten Augusti anno 1536.

Damit aber dieser heirat etwas grundtlicher anzaicht und wie es damit ergangen sei, so ist zu wissen, das doctor Hanns Rellinger bei seinen zeiten ein furnemer jureconsultus zu Augspurg, auch ein herliche person gewesen, mit ainem großen har, als dann
25 die alten gewonn gewesen. Der hat bei seiner hausfrawen zwen [527] söne und drei schöner döchteren bekommen. Catharina, die mitler, hat den unnutzen vogel Wilhelmen Arzet vermehelt, die junger ist dem Melchior Ilsing worden, die eltest aber, Anna, ist die aller schönest gewest, darbei auch stolz, hochmuetig und ver-
30 achtlich, das sich bei dem wol beschaint, das sie und ir muetter iren fromen vatter und hauswurt, obgenant, in seinem grösten alter ganz kuntlich und schmelich gehalten haben, darvon dozumal zu Augspurg vil geredt worden. Und wiewol ir muetter ein listigs weib, so hat sie doch ir schöne dochter so wol nit kinden verhue-

*

22 Rellinger] über das Augsburger patriciergeschlecht der Rehlinger s. Stetten, Geschichte der Stadt Augspurg I, 85 ff.

ten oder sie erretten. Sie ist von ainem jungen burger von geschlechter daselbs, genannt Jacob Adler, geschwecht worden. Der soll ir die ehe, wie man sagt, verhaißen haben, und ist ir der bauch darbei ufgangen, aber die gepurt ist verdistilirt worden, das 5 man grundlichen nit wissen mag, wohin es kommen oder wie es darmit zugangen. So hat auch der Jacob Adler nit lang darnach gelept, sonder ist zu Augspurg ainer wunderbarlichen und seltzamen krankhait mit todt hingangen. Es ist aber die kintbet dieser Anna Rellingerin so wol verhelinget worden, das sein gar wenig dozumal 10 inen worden; dann, als die zeit komen, das sie gebären söllen, hat ir muetter ein wolberichte hebammen zu Augspurg durch ain unerkannte frawen bestellen lassen. Dieselbig hat zu anfang der nacht die bestellt hebammen geholet, iedoch mit ir also überkommen, das sie ir die augen, biß sie ins haus kom, verbinden soll lassen. Das 15 hat die hebamm, gleichwol ungern, bewilliget, aber doch von wegen der statlichen verehrung, so ir die frow versprochen, hat sie ir die augen verbinden lassen. Darauf ist sie von der andern ein guete weil an der handt in der stat umbher, dann die, dann jene gassen gefiert worden, also das ir, der hebammen, unmuglich gewesen 20 zu schetzen, an welchem ort der statt sie seie. Letzstlich ist sie in obgenannter Rellingere haus in ein wolgeruste cammer gefiert worden. So baldt das beschehen, ist sie gleich ufgebunden worden. In der cammer hat sie ain junge und wol verbutzte fraw umb das haupt in aim sessel und darneben alle beraitschaft, zu 25 ainer gepörigen frawen gehörig, gefunden, dergleichen noch aine oder zwo frawen, die doch die hebammen auch nit erkennen kinden. Also in wenig stunden ist die Rellingere genosen. Got waist, wo das kindt hinkommen; dann, wie man offenlich gesagt, so ist es under ain eis gefaren. Darneben aber so ist die hebamma wol 30 besoldet worden, und seind alle fenster mit tapissereien verhenkt gewesen, darneben ist auch die hebamm so wol verhuet worden, das sie mit keiner kreiden, kolen oder anderer materia ainich zaichen oder gemerk, weder im gemach oder dem haus, machen künden. Iedoch, als sie umb die augen widerumb verbunden und ver- 35 butzet, hat sie die vorig fraw, die, so anfangs ins haus gepracht, widerumb hinauß gefiert, und, als sie vermerkt an ainem eck der

*

1 jungen] hs. junger. 35 die, so] vielleicht die sie.

gassen sein, ist sie mit fleis gestraucht, gefallen und die ain handt an der maur verkretzet, damit die wandt schweißig gemacht und nachgends widerumb darvon gangen. Darauf ist sie abermals ganz irrig in der statt, dann hinauf, dann hinab gefiert worden. Nach 5 langem hat sie die ander fraw umb die augen widerumb ufgebunden und ir straßen ziehen lassen. Des morgens und etliche tag hernach ist die hebamm zu allen ecken der gassen in der [statt] hin und wider gangen und irem gemerk, wie sie geschwaist, nachgesehen, welche ire zaichen und gemerk sie letzstlich gefunden, und 10 die hebamma hat nachgends das ganz misterium außgebracht. Gleichwol die Rellingere und ir muetter bei ainstails der freundtschaft furgeben, der Jacob Adler hab ir die ehe verhaißen, aber, wie man sagt, so hats der Adler verleugnet und ist [528] also uf die monstranz und nit ufs sacrament zugangen. Zu dem ist der 15 Adler, wie oblaut, ellendigclichen mit todt abgangen, das alle sachen also ansteen bliben, und was schon beschehen, das hat doch, ob Got will, nit war mueßen sein. Nach solchem hat sie sich bei irer muetter ain guete zeit im haus ingehalten und nimmer außgangen. Nichs destoweniger aber, demnach sie mal angebissen und ir der 20 zan schweißig gemacht, do hat sie ain kleins knechtlin, das bei irer muetter auch ain spinnenstecherlin gewesen, wie man dann dise gesellen zu Augspurg pfligt zu nemmen, zu sich gezogen, hieß Jörg Dieterich. Das soll über alle maßen under der girtel wol verfast sein gewesen, nach allem irem appetit. Das hat sie zu bett 25 nach allem vortail versehen, mehr, dann jar und tag, nam voluit iniri et non parere. Sie hat auch demselbigen Priapo gelt, klaider und was sie mit fuegen thuon kunden, angehenkt. Aber das unsellig mendlin hat sein gluck nit erkennen oder behalten künden, sonder hat sich vil beruempt und außer der schuel geschwetzt. Damit 30 hat es sein sach verderpt. Damit aber das geschrei nit noch größer, ist er von der muetter und der dochter haimlichen ablegirt und verschickt worden. In kurze hernach ist das arm mendlin, wie es im Bayrlandt ungewerlichen angrifen, mit sampt aim grosen, starken penitenzer diepstalls halben gehenkt worden. Nach dessel- 35 bigen abschidt hat die Rellingere ir handtirung mit etlichen grosen Hannsen zu Augspurg mit ainer solchen industria und geschwindig-

7 statt] dürfte vom schreiber der hs. ausgelassen worden sein.

hart getriben, das er die verordneten von ainem rath. alda uf solche tanzen beschawen nit zukommen künden, dann sie stettigs sich anhaimisch finden lassen. Und dieweil sie so gar selten ausgangen oder sich sehen lassen, do hat weib und mann, auch vil under denen junkfrawen alda von der übergrosen schöne wegen, damit sie berüempt gewest, sie zu sehen begert. Man sagt, das die drei Reminen, geschwistergit, und andere auser grosem furwitz bemelter Rellingere schneider und schuchmacher mermals beschickt, ire klaider und beschuch abgemessen, damit grose ires leibs vermuetet; auch haben die den junkfrawen ir angesicht und wesen describieren muesen. Indess ist uns graf Christof Friderich von Zoller ußer Italia kommen, der muest ain weib haben. Was derselbig, die zeit er darin gewesen, fur ain regiment gefuert, sonderlichen zu Ferraria und Mantua, aldo im schier allen curtisanen bekannt worden und vil verthon, darvon were wol, insonderhait andern jungen leuten zu ainem beispil, zu schreiben, darzu im dann die Juden, denen er wol bevolchen, getrewlichen geholfen. Im heraus raisen ist er geen Augspurg kommen und etliche zeit alda bliben. Mit seinem unordenlichen wesen hat er ain namen alda erlangt, das man in nit anders, dann den eschenfarben grafen genennt hat, dann also het er ain farb. Die zeit er aldo verharret und von der schönen Rellingere gehört, dergleichen, wie sie sich so einborgen hielte, do hat er ainsmals den narren gefressen und von iretwegen ain sollichs panketieren, schlitenfaren und anders angefangen, das sich menigclichen darab verwundert hat, was er doch darmit gemaine, dann er hiemit und durch iren willen groß guet verschwent und verthon, biß er sie doch letzstlich erworben, das er doch mit vil wenigerm, waver er den rechten reimen gewist oder villeucht sovil glücks het sollen haben, het künden erlangen. Ob er sie aber zu seim eheweib genommen, oder nit, das ist ungewiss. Sie hat alweg furgeben, er hab sie vor irer freuntschaft genommen, welches gleichwol ein ansehens hat, dann sie im listig genug gewesen. Die ander graven von Zollern haben das nihe wellen gestendig sein. Kurzlich darvor, als kaiser Karle den zug in Provinz fur Marsiliam genomen, do ist bemelte Rellingere von Augspurg zu bemeltem gra-

7 Reminen] über die Augsburger familie Rehm s. Stetten a. a. o. s. 87 ff., und Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494—1541, mitgetheilt von B. Greiff. Augsburg 1861. 8 schuchmacher] hs. schuchmachers.

ven geen Haigerloch zogen und bei im aldo gewonet. Dieweil in aber die sach gerowen und [529] die gleichwol zu spat betrachtet, hat er ain sollichen unmuet darab empfangen, das er vor kommer und, wie die Walhen sprechen, schier in einer desperata auch in 5 selbigen zug sich begeben, darin er auch bliben, wie oben gemelt. Nach seinem absterben nam graf Jos die herrschaft Haigerloch zu seinen handen, wie er auch die sein lebenlang behalten, unangesehen das graf Christof Friderich dieselb sampt aller verlassenschaft seim vetter, grave Carln von Zollern, und seinen gebruedern 10 sollt vermacht haben. Darneben hat er sich mit der Rellingere verglichen, das sie zu Haigerloch abgezogen und widerumb geen Augspurg zu der muetter sich begeben.

* [1357] Es wardt ain fuegcliche zeit von der freundtschaft angesehen, das diser graf seines übergroßen verthons halb sollt ge- 15 fangen werden; wardt herr Jörgen truchseßen von Walpurg befolchen. Der nam die sach uf sich. Der graf wardt verkuntschaft, das er mit seiner Rellingere zu Burlendingen war und ain vischenzen hielt. Also kam herr Jörg zu grafe Christoffen von Werden-[1358]berg geen Trochtelfingen, von dannen name er ain anzal 20 pferdt zu sich, hueb den grafen am morgen uf. Er wardt geen Asperg gefuert, aber die Rellingere wider geen Augspurg verschickt. *

Iedoch ain dochter, die sie bei grave Christof Friderichen gehapt, die hat graf Jos Niclas bei sich behalten und zu Stetten im 25 closter erziehen lassen. Hernach hat sie graf Jos, unangesehen das sie aim jungen Eisslinger die ehe zuvor versprochen gehapt, seinem schreiber, Phillippen Lindenfels, auch schier wider iren willen verheirat. Sie hat sich des zollrischen namens, auch aller ansprach verzeihen mueßen; so ist ir von irem muetterlichen erb, das 30 graf Jos bei wenig jaren darvor mit listen von iren freundten herauß gepracht, der wenigist thail worden, sonder ist mit 800 guldin außgesteurt und hindan gewisen worden. Wie glucklich aber das gewesen, oder mit was frewden und gesundthait der graf sollich unrechtfertig guet gnossen, das wurt hernach an seinem gepur- 35 lichen ort gemeldet werden. Aber die Rellingere hat noch etliche jar nach graf Christof Friderichen selligen gelept, ist zu Augspurg

5 bliben] s. Baur, Geschichte der Hohenzollernschen Staaten IV, 49.

in ainem cleinen heuslin gesessen, welche zeit sie mertails mit irer vorigen handtierung zugepracht und mit der handt, darauf sie gesessen, sich ernert, dergleichen in zenken mit ir muetter biß gar nahe in ir ende gelept, und ist letzstlich in guetem alter gestorben. Der allmechtig verzeihe ir und uns allen!

Also sein derzeit die zollrischen sachen beschaffen gewesen, und, wie man spricht, das des ainen ungluck des andern gluck seie, das beschach do auch; dann, als graf Christof Friderich starb und verdarb, do uberkam graf Jos Niclas die grafschaft Zollern, als er zwei jar bei seinem schweher zu Mösskirch sich enthalten. Mitler weil sie zu allen theiln wunderbarliche hendel gehapt, also auch das der dochterman seim schweher zu zeiten in seinem abwesen die rossstell zu Mösskirch gewaltigclichen hat ufbrechen und öffnen lassen, auch anders furgenomen, darab sein schweher wenig gefallens haben kunden; dann wiewol er domals in gröster armuet, so war er doch so hoch streus und übermuetig, das er sich unverholen hören und vernemen ließ, er were nirgends lieber, dann da man in nit gern het. Und unangesehen das seim schweher dieses alles furgebracht, iedoch thette derselbig als ain weiser, vernunftiger herr und vertruckt das, sovil möglich, ließ es ain guete sach sein. Darauß wol abzunemen, das tegliche beiwonung, insonderhait wa streitig und einfure leut, beiderseits vill irrung und widerwillens pringt, das sonst leuchtlichen mag vermitten bleiben, derhalben aim ieden bedenklich, der dochtern außsteuret, das er zeitlich furkom, damit er seine dochtermener in die harr im hauß nit erhalten muß. Aber graf Josen Niclasen gemahl hat irem herren kein kindt nihe geporen. Die ursach ist hieoben angezaigt, zu dem ich auch mehrmals gehört, das ime an dem luttringischen hof im frawenzimmer sei vergeben worden, zu verhueten, das er keine schwengere, wie ich dann dergleichen sachen erlept habe und dero vil wiste und kunte erzellen.

[530] Von etlichen seltzamen handlungen, die sich bei zeiten herrn Gotfridt Wernhers freiherrn von Zimbern zue Mösskirch und in der herrschaft zue Guetenstain begeben haben.

Es ist umb die jar 1514 zu Guettenstain ein man gewesen, Jacob Algewer, ein fromer, gotzförchtiger man, derhalben in der

bös gaist angefochten und den in ain solche fantasei und bekommernus gepracht, das er immerdar vermaint, er mueß verderben. Uf ain zeit ist im ain ochs gestorben, hat in der bös feindt wider also angefochten, das er mermals im sinn gehapt, sich umbzubringen, 5 derhalben er ain meser im Dahanloch begraben, sich damit zu seiner gelegenhait zu erstechen. In kurze darnach hat in der bös gaist abermals angefochten, das er sich umbbringen solle, derhalben er ins Dahanloch, ist ain wuster dobel, gangen, des fursatzs, das er sich umbpringen welle. Wie er nun dahin kommen und das meser ge- 10 sucht, hat er das nit mehr finden kinden, derhalben ungeschaft wider heim gangen. Wie er nun uf die bruck kommen, ist im in sinn gefallen, er soll wider umbkeren, er werde das messer finden. Also hat der arm mann dem Mali morti wider gewillfart, umbkert und fleißiger gesucht. Do hat ers gefunden und nach langer deli- 15 beration hat ine doch letzstlich der bös feindt uberwunden, das er im selbs ain stich in hals geben, das im der athem außgangen. Dieweil aber der stich etwas zu kurz angangen, hat in der bös gaist weiter angefochten, noch ain stich zu thon, aber der allmechtig Gott hat dem bösen Satan sollichs nit zugeben, sonder dem 20 armen man diese gnad bewisen, das er in dem, wie er den stich abermals gefasset, gesprochen: «Das walt Got und unser liebe Fraw!» So baldt er das gesagt, hat er kain chraft oder willen gehapt, im selbs was weiters args zuzufuegen. Indess haben sich ein grose anzall böser feindt sichtbarlichen vor im erzaigt, die haben in ge- 25 worfen, geschlagen und also zugerust, das er ain haut an allem seinem leib nit anders, dann wie ain rinden, hat bekommen, und wie er hernach an seim todbet bekennt, hat er gesprochen, es seien mehr böse gaister domals bei und umb in gewesen, dann laub und gras. Nach solchem allem haben in die bösen gaister verlassen, 30 und ist der guet arm mann durch den willen Gottes an die Schmeihen hinüber kommen, und dieweil es im Julio beschehen und das wetter ganz warm gewesen, sein die bremen und mucken an in kommen, die haben in an die wunden an hals gestochen; ist er am wasser an der Schmeihen gesessen und hat das unzifer abgeweschen. 35 Do sein ungeferdt etlicher seiner verwanten, die zu Schmeihen dem dorf seßhaft gewesen, zu im kommen, die haben ine erkennt und, als sie vermerkt, das im nit recht zu sinn, haben sie den casum geen Guettenstain entbotten. Do haben in sein weib und die

nechste freundt holen lassen. Uf dem weg ist er ganz schwach worden, also, wie er geen Guettenstain kommen, hat er an den pfarrer daselbst, genannt herr Gregori Spet, begert mit dem hailigen sacrament versehen zu werden. Der hat aber sollichs gewai-5 gert, mit vermelden, dieweil er in ain solche verzweiflung kommen und also gehandelt, werde er im das sacrament nit raichen, wie dann solchs in canonibus höchlichen verbotten. Hierauf er bei einer gemaindt zu Guettenstain also angehalten, das sie fur iren herren, herr Gotfridten Wernhern, geworben, dem haben sie alle 10 handlung furbracht. Dieweil dann dozumal die pfaffen das küsin mit den dreien zipflen in henden und sich in vil wenigerm niemands gegen inen einlassen dörfte, [531] wellt herr Gotfridt Wernher sich hierinen auch nit verdiefen, sonder ließ die sach an bischof Haugen von Costanz langen. Derselbig gab den beschaidt, waverr der arm 15 mann an seiner rewe über die sündt und begangne thatten beharrete, sollte in der pfarrer absolviern und im das sacrament raichen. Das beschach. Der guet mann beharrete nit allain an seiner rew, sonder begerte, man solte im nur ein kleins stücklin am sacrament geben, waver an aim partikel solte difficultirt werden, mit dem ver-20 melden, er konte und wurde nit sterben, er were dann vorhin mit dem hailigen sacrament nach christenlicher ordnung versehen. Also wie er in seinem furnemen beharrete, horte in der pfarrer, obgenannt, beicht, versahe in wie ain christenmentschen, und nit in ainer halben stunde darnach starbe er selligclichen; wardt zu Guet-25 tenstain ins geweicht begraben.

* [1531] Diser herr Gregori ist auch ain pfarrer zu Pfullendorf gewesen; da het er uf ain zeit offenlichen an der canzel geprediget vom wichwasser, was das fur tugenden und gaistliche craft, namlich da es in ainem guten glauben und fursatz uf ain 30 grab werde gesprenzet, und ob schon ain dicker stain uf dem grab lege, so möge doch das wasser durch den stain und alle dicke der erden penetriren, auch der seel, da sie im fegfeur, zu furstand irer erledigung helfen. Nun ist aber domals ein burger alda gewest, ain seltzamer, einfurer man, genannt Petter Schorndorf, nam sich 35 schalksnarrenweis an, ain schneider seins handtwerks. Der was gewon, ain großen, braiten, grawen hut zu tragen, und do man im

27 da] hs. das. 32 penetriren] hs. penetiren.

schon das weichwasser in der kurchen gab, so zoch er den hut nit ab. Dessen gewaret sein pfarrer, maister Gregori, zu oftermal, vermaint nur, er wer villeucht von den secten und rottengaister verfurt, sprach ine derhalben uf ain zeit gutlichen darum an, was 5 er hiemit gemaint, und da schon er der cristenlichen ordnung und des weichwasser das nit wellt zu verklainerung gethon haben, so weren doch andere leut, die darauf achtung geben und bei denen es auch ein ergernus brechte, mit anderm bericht mer, darzu dienstlich. Der maister Petter zaicht im widerum an, daz er sollichs zu 10 verklainerung des weihwassers oder der cristenlichen ordnung gar nit thete, sonder, dieweil er zu oftermal het geprediget, das weichwasser durchtrunge die dicke stain und diefe der erden biß ins fegfeur, und er dann seinen predigen gewisslichen glaubt und in denen kain zweifel oder bedenken het, so kunte nit felen, da er schon 15 den braiten, dicken filzhut ufbehilte, so wurde ime das weichwasser multo minori negotio den hut auch leuchtlichen durchdringen. Der pfarrer wust nit, was er sagen sollt, war geschwaigt, dann er konte seiner predigen nit laugenbar sein, so wust er auch sonst nichts an dem seltzamen man zu gewinnen, wuscht das maul und 20 gieng darvon. Er hett, wie man sagt, was guts darfur geben, das er geschwigen, oder aber das es in secreto beschehen und nit sovil leut weren darbei gewest. *

Umb die zeit ungefarlich ist ain burger zu Mösskirch gewesen, Paule Hebenstreit genannt, ein sollich einfur und streitig man, als 25 man den zu selbigem mal finden het kinden. Der ist seiner seltzamen weis sonderlichen verruempt gewesen. Uf ainmal in der fassnacht ist er zu etlichen gueten gesellen, als zu Paule Bader, Petter Schneider und ander in des alten Jacob Rennisfelds haus kommen. Dieweil aber menigclichem bewist, das er ain vorders bös, unge- 30 zempts weib, ist ain frag in der zech furgefallen, welcher das gehorsamest und gevolgist weib. Das ist nun alles uf den Hebenstreit angesehen gewesen. Derselbig hat sich dieser frag halber herfur gethon und sich seiner hausfrawen guetwilligkait vil ußgethon. Darauf hat die ganz companei gewettet umb das geloch, wer das ver- 35 liere. Also hat der Hebenstreit ein knaben zu seim weib geschickt und begert, sie solle im ain zipfel von irem pett schicken. Wiewol nun das weib ungern gewilfaret, iedoch hat sie mit schaden den ain zipfel vom bet abgeschniten und den dem hauswurt zuge-

sandt. Hiemit hat der Hebenstreit wider irer aller verhoffen das gewett redlich gewonnen gehapt. Das ist nun also ansteen bliben biß uf die nechstkunftige ostern, und als ainest vor jaren zu Mösskirch der gepranch gewesen, das der predicant oder pfarrer uf den 5 ostertag nach der predig ein gueten, lecherlichen schwank gesagt, da hat herr Adrian Dornfogel solchs an die handt genomen, nach der predig uf kunftigen osterstag von dem Paule Hebenstreit und seiner frawen geprediget, wie gehorsam, wie gevölgig sie im seie, darumb er billich als ain maister in seim haus vor andern, als ain 10 seltzams und ungewonlichs, zu Mösskirch soll geruempt werden, auch billich das christenlich, herrlich lobgesang, das Christ ist erstanden, vor menigclichem soll anfahen zu singen. Das hat den einfuern mann verdrossen, so hoch, das er überlaut in der kirchen uf den pfarrer geschworen, sprechendt, er welt, das er alle plagen 15 het, im zu gefallen zu singen mueß ers doch nit thon; damit ist er zu der kirchen hinauß gangen, dess dann iederman gelachet, und hat niemands under den mannen singen wellen. Hierauf herr Adrian, der pfarrer, gesagt: «Ist das nit zu erbarmen? ich hab den mennern, als dem edler und wurdiger geschepf, uf heutigen tag und 20 billich die ehr wellen zumessen, das sie maister im haus seien, so hats keiner, auch der, so sich dess billich und mit der warhait het rumen kinden, annemen wellen. Damit aber etwar die maisterschaft im haus hab, waver eine under den erbarn frawen, die sich in irem haus maister sein gedunkt, die soll das herrlich lobgesang 25 mit frewden anfahen. Der pfarrer konte das wort nit außreden, es wolt keine under den weibern die letzst mit singen sein, es fiengen iren zumal ob den hunderten an. Hernach wardt von dieses singens wegen ain sollichs gespai under der burgerschaft, das vil ain bösers zu besorgen was, der[532]halben herr Gottfridt Wernher 30 solche und dergleichen facetias uf der canzel zu treiben ernstlich verbotten, welches auch also biß uf unsere zeiten gehalten wurt.

Dieser Paule wolt nit Paule Wech haisen, damit muest er sich vil erleiden. Er wardt hernach über vil jar ain wachter zu Mösskirch. Wie er nun in ainer nacht die wacht uf dem thurn versahe 35 und umb miternacht die stund außruefen wolt, wie gebreuchlichen, do fuer etwas ungehewr vor den laden hin, das griff im in mundt, zerret und krumpt im den, das hernach die übrig zeit seins lebens im sollichs nit wider vergangen, sonder fur und fur das zaichen an-

tragen mueßen. So ist auch der zeit ain arme dienstmagdt zu Mösskirch gewesen, hat hin und wider gedienet, ist genannt worden Greta, am markt. Die hat sich keiner mann oder jungen gesellen angenomen oder denen zu pank steen wellen, sonder hat die jungen dochter geliept, denen nachgangen und gekramet, auch alle geperden und maniern, als ob sie ain mannlichen affect het, gebraucht. Sie ist mehrmals fur ain hermaphroditen oder androgynum geachtet worden, welches sich aber nit sein erfunden, dann sie ist von furwitzigen muetwilligen besucht und als ain wahr, recht weib gesehen worden. Zu achten, sie seie under ainer verkerten, unnaturlichen constellation geporn worden, aber bei den gelerten und belesnen find man, dergleichen vil bei den Græcis und Remern begegnet, wiewol dasselb vilmehr den bösen sitten deren verderbten und mit sünden geplagten nationen, dann des himels lauf oder dem gestirn, zuzumessen. Zu zeiten sein hievor und auch bei unsern zeiten weiber in manns- und dann man in weibsklaider wandlen, dienen und alle officia ußrichten befonden worden, als ich dann von dem alten herrn cammerrichter, graf Wilhelm Wernhern von Zimbern, mehrmals gehört, das er ain koch, wie er das kaiserlich camergericht versehen, bei sich gehapt, der die gestalt eins weibs im angesicht, des gangs und geperden, auch in der rede. Der hab in der bestallung clärlichen außgedingt, das er all nacht in aim bett allain ligen und nachts niemands bei sich haben oder gedulden wellen. Das ist im nun gehalten worden, und hat getrewlichen gedienet und wol gekochet. Zu bekreftigung des argkwons, das er ain weibsbildt gewesen, hat er treffenlichen wol spinnen künden, und so er desshalben angeredt, hat er gesprochen: «Ich mueß wol spinnen, dann wer wolt mir sonst geduchs genug geben?» Derselbig koch ist auch in aim solchen verdacht, als er sein versprochen zeit außgedienet, hinweg kommen, das hierin kain weitere erkundigung beschehen. Got waist den grundt. So haben wir bei wenig jaren erfaren, das ain gemaine fraw sich in mannsklaider verklaidet, die jungen gesellen an sich gezogen, under andern des burgermaisters Hanns Conrat Hettingers son von Rotweil, der dozumal zu Freiburg im Breisgew studirt. Den hat sie an sich gehenkt, mit im ins feldt spaziern gangen, letzstlich hat sie in ermurdt und plinderet, auch an ain girtel gehenkt, also das menigclich anders nit gewist, dann er hab sich selbs entleibt. Aber in aim jar darnach

ist der trug offenbar worden, und hat die bestia iren verdienten lone darab bekommen; dann sie ist in manskleidern zu Rotweil gefangen worden und, als sie peinlichen gefragt, hat sie vil böser stuck, die sie begangen und auch dozu geholfen, bekennt, under
5 anderm auch, wie sie den gueten jungen studenten, wie oblaut, zu Freiburg ermurt und zu ablainung alles argwons den mit der gurtel ufgehenkt hab.

* [1468] In disem [1514] jar hat sich ain großer lerman im land zu Schwaben begeben und ward den grafen von Furstenberg
10 ir schloß Wartenberg, in der Bar gelegen, von aim edelman ingenomen und geplunderet. Das schickt sich also. Es hett herzog Ulrich von Wurtenberg bei sich zu hof ain edelman, hieß Jerg Staufer von Blossen-Staufen. Der überkam umb was schlecht sachen spruch und vordrungen zu grave Wilhalmen zu Furstenberg, wel-
15 cher dozumal noch in seiner jugendt und ain wilder graf, auch vil bei dem herzogen zu hoff war. Es hett ainest graf Wolf von Furstenberg, graf Wilhalms vatter, disen Jergen Staufer neben ander edelknaben uferzogen, möcht im villeucht was fur sein abfertigung versprochen haben oder vermacht; das wolt hernach nit gelaist wer-
20 den, und vermaint graf Wilhalm, er wer im nichts schuldig, sollt seine ansprachen lengest ußtragen haben. Das wolt der Staufer nit gut haisen, möcht auch sein, das er darauf wer gestift worden. Daher erwuchs aller unwill zu baiden tailen, und wolt kainer dem ander nachgeben. Dieweil sie dann baiderseiten unverträgenlich
25 leut waren, must die frundtschaft besorgen, [1469] das nichs guts darauß volgen. Darumb so nam sich der landtvogt zu Nellenburg, schenk Christof von Limburg, des handels an und vertrueg sie mitenandern. Nit waiß ich, was die ursach, es kam hernach ain missverstand darein und wolt der graff den vertrag anders vermerken,
30 dann der Staufer, und derhalben dem in allen puncten nit nachkomen, wie dann Staufer vermaint beschehen söllt Derhalben, wie graff Wilhalm das, so dem Staufer durch schenk Christoffen gesprochen, nit laisten und dessen der Staufer in mangel stehn, do waren sie abermals zu unfriden. Darauf schrib der Staufer dem grafen ain

*

10 Wartenberg] vgl. hierüber Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg II, 7 ff. 13 Blossen-Staufen] Crusius, Schwäbische Chronick II, 28: Blassenstauffen. 23 wolt] hs. wol.

vecht zu. Solchs gab graf Wilhalmen wenig zu schaffen, nams uf die leicht achsel und schluegs in wind. Indess begab sich, das grave Wilhalm von Furstenberg ins Niderland must verraisen; so war auch sein junger bruder, graf Friderich, nit zu landt, sonder 5 biß anher in Braband bei erzherzog Carlin, dem prinzen von Hispanien, erzogen worden. Derhalben, dieweil er dennost des Staufers halb in sorgen sten must, gleichwol er sein sonst wenig achten thet, do beschrib er graff Christoffen von Werdenberg, als seiner nechsten verwanten ainen, zudem derselb der furnembst graff der 10 zeit in Schwaben war, gen Mulhaim. Mit dem handlet er in beisein Wolfen von Honburgs und Jergen von Röckenbachs und befalch im in seinem abwesen und verreiten, alle seine und seins bruders sachen, land und leut zu versehen und zu bestellen, als ob die sein aigen weren. Darauf fur er darvon. Nichs desterweniger aber hett 15 sich der Staufer hin und wider bei denen vom adel beworben und ain namhafte anzal pferdt bekommen; zudem het er sein ufenthalt im Hegew uf Twiel bei denen von Klingenberg, die sich in alle hendel inmischen theten und ie verderben wollten, als auch zu letzst beschach. Also in obermeltem 1514 jar nach ostern do 20 schrib der Staufer obermeltem grave Christoffen, bat in, er wellt sich der vecht nichts annemen, auch ime mit seinen reiter den pass vergonnen und die ire pfening lassen zeren; erpott sich gleichwol darneben rechtens fur herzog Ulrichen, dessen dann Furstenberg und er domals diener und hoffgesind waren. Darneben aber 25 hett er sich an aim ander ort, nemlich im Hegew, beworben und überfiel ganz unversehenlich bei angehender nacht das schloß Wartenberg. Das nam er mit listen ein und was er fand von silbergeschir, briefen und ander, das im gefellig und darvon bringen mögt, das nam er in der eil mit im dahin. Dessgleichen furt er 30 mit im gefengclich darvon den amptman der graffschaft Furstenberg, Jergen von Reckenbach, auch ain, genannt der Schmelz. Iedoch in seinem abschaiden do verließ er hinder im vierzehen personen seins kriegsvolk und ain kranken, geschedigten knaben, die sollten das schloß in seinem namen und von seinen wegen inhaben, er aber 35 fur mit dem raub darvon. Was das fur ain schimpf und ain spott, das gib ich aim ieden zu bedenken. Iedoch, so bald dise geschwinde

*

10 beisein] hs. besein.

that ußbracht, do maneten die überigen furstenbergischen amptleut, auch die im Kinziger thal und in der Ortnaw eilends uf und mit der landtschaft do belegerten sie Wartenberg an allen orten. Dieweil aber des Staufers zusatz weder mit proviand oder anderm in 5 die harr gefasst und derhalben das schloß nit getrawten zu erhalten, zu dem der Staufer die besten vögel mit im hinweg, do gaben sie es gleich uf, iedoch uf gnad und sicherung. Das ward inen gehalten und darauf gen Furstenberg gefurt. Nichs destoweniger bewarb sich der Staufer noch weiter und giengen allerhand reden 10 auß, als ob etlich pferdt und kriegsvolk, bei 6000 stark, im Berenthal sollten ligen; dessgleichen befand sich was reuterei und kriegsgewerb umb Wirmlingen und dem Spaichinger thal. Derhalben dann die furstenbergischen amptleut in tausent lesten standen, schreiben eilends graf Cristoffen von [1470] Werdenberg, als irem super- 15 intendenti, mit beger, inen etliche pferd zu schicken, auch sein landschaft im fal der not ufzumanen und uf der Alb, auch anderstwa kundtschaften einzunemen, auch, da sich was weiters angriffs zutragen, er mit macht zuziehen möcht. Graff Cristof erpott sich vil, und möcht villeicht sein, grave Cristof hett hievor den sachen 20 wol furkomen kunden, ward aber angehenkt und verliederlichet, wie es hievor mit der herrschaft Bickenbach auch war ergangen. Iedoch ist er zu herzog Ulrichen geriten, bei dem hat er angehalten, ain einsehens zu haben, damit die sachen gestillt und weiter angriff verhuet werde, seitmals sich der Staufer so stark zu ross 25 und zu fuß het beworben. Also war der herzog gleich gutwillig und erpott sich underhandlung. Darauf verordnet er seine zwen rate und amptleut, Dieterich Spetten und Hanns Lenharten von Reischach, das die sampt und neben grave Cristoffen sich der sach underfahen und vertragen sollten. Das beschach, und kam der graf 30 sampt den iezgeherten vom adel gen Geisingen zusamen. Do ward die vecht ufgehept und die gefangen gegen ainandern geledigет; die ansprach aber und die hauptsach, mit allem anhang, sollt zu herzog Ulrich gutlichen oder rechtlichen usspruch und entschid sten, welches dann in vier monaten den nechsten hernach beschehen sollt. 35 Dessgleichen sollten die gefangen baiderseits gen Sigmaringen zu

*

12 umb] hs. und. 21 war] hs. vor. 30 Geisingen] hs. Geisingingen.

handen graff Cristofs gestallt und gegen ainandren abgewechslet werden. Dise abred vertrags ward von baiden tailen angenommen. Da man aber die gefangnen gen Simeringen sollt liferen, do stiß es sich bei den furstenbergischen amptleuten, die wollten sich dess-
5 halben zuvor bei irem herren, graff Wilhalmen, beschaids erholen, zu dem wollt graf Wilhalm die abred nit bewilligen und thet im die schmach wehe, das im ain solcher spott und schimpf von aim edelman sollt begegnen. Darumb erclagt er sich des gewalts bei kaiser Maximiliano und wollt vil des orts ußrichten, gleichwol er
10 schlechten beschaid erlangt. Graf Cristof war übel zufriden, das die amptleut mit den gefangnen nit pariren, auch daz graf Wilhalm in die abred nit wolt bewilligen. Darum schrib er ernstlich dem graffen und seinen amptleiten, dergleichen beschwert und erclagt sich der Staufer des verzugs und nithaltens gegen Wurtenberg.
15 Also ward grave Wilhalm letstlich sovil erinneret, wess er mit graff Cristoffen verabschidet, auch wie und was gehandlet, das er doch die abred bewilliget und anname. So ward auch die hauptsach durch den herzogen verglichen. Darauf gab der Staufer allen raub, den er uf Wartenberg genommen, darunder zwai furstenbergische
20 insigl, wider, gleichwol vil hernach gezweifelt, es seien die besten brief und documenta darvon defalcirt und underschlagen worden. Der, dem nichts verborgen, waist die recht warhait. Jerg von Reckenbach, der furstenbergisch amptman, auch der Schmelz waren hiezwüschen im land zu Wurtenberg und mertails zu Geppingen
25 enthalten worden, die warden auch wider ledig. Wie dises Reckenbachs son hernach geraten und ain mann darauß worden, das kompt hernach in diser historia an geburendem ort. Dise ganze handlung und vecht mit dem Staufer, die doch der zeit in unser landtsart ain große turbam und entperung geben, ist, so man den
30 rechten grund ansicht, ußer ainer geringen und klainfuegen ursach entsprungen und soll der erst anfang, wie die alten gesagt, von aines pferds wegen, das graf Wilhalm dem Jergen Staufer versprochen und darnach nit geben wellen, gewest sein; und ob gleichwol der graf recht gehapt, so hat er doch des fals unweislich und dör-
35 lich gehandlet, das er sein grafschaft und reputation wider ain sollichen klainfuegen man und ain schlechten, verdorbnen vom adel hat

*

3 stiß] hs. siß. 17 anname] hs. annamen.

aventuirt und bewegt, darab auch in seinem abwesen ain solche schimpfliche kappen ingenomen. Das sollt im ain ieder ain denkzedel und witzigung sein lassen, sich mit [1471] solchen verdorbnen leuten und denen es gleich gilt, es gang ob oder under sich, 5 einzumischen. Diser Jerg Staufer, wie hoch im der herzog Ulrich partisirt, so ist er doch hernach nit der wenigsten ainer gewest, die dem herzogen widerig und in haben helfen vertreiben (deitscher ist hievon nit zu schreiben). Mit herr Dieterich Spetten ist er, als man sagt, ain kuch und aier gewest. Mir gedenkt noch wol, als 10 ich in meinen kindtlichen jaren von Philips Echtern zu Mespelbron ward von meiner anfrawen, der greffin von Werdenberg, erzogen, das uf ain zeit in aller winterskelte bemelter Staufer mit etlich wenig pferdten gen Mespelbron kam und alda übernacht war. Es sollt in niemands kennen, dann allain dem alten Echter gab er 15 sich zu erkennen, wollt verholen da sein, und glaub, es hab in herr Jerg truchseß von Walpurg, der statthalter in Wurtenberg, in die Wederow, Ottenwald und den stift Menz geordnet, kundtschaften und anders einzunemen und zu praticirn. Darumb besorgt er sich auch dermaßen und waren im alle sachen verargwonet, seit- 20 mals das land zu Hessen an der hand, do sich der vertriben herzog domals enthielt. Des aubents aber, wie bemelter Staufer zu Mespelbron, so kompt ain bott von Engen von graf Jergen von Lupfen, hieß Bastion Hackh, ain guts dockelmendle. Der hett bei aim halben jar darvor bemeltem Staufer zwen welsch pfawen ge- 25 bracht von graf Jergen, der kannt den Staufer und sagt es menigclichen, gleichwol Staufer domals den vorthail, das in doch, ob er gleichwol genennt, niemands, dann der alt Echter, kant. Iedoch so war im hiebei nit gehewer; des andern morgens in aller frue nam er sein abschidt und fure wider darvon. *

30 [533] Wie die walfart zu Ingelswis angefangen, die kirchen daselbs sampt dem dorf widerumb erbawen worden, auch sonst von mancherlai handlungen, zue Mösskirch und anderswa furgangen.

Herr Gotfridt Wernher hat vil jar ein priester uf sant Martins

*

24 bemeltem] hs. bemelter.

stift zu Mösskirch gehapt, mit namen herr Petter Dornfogel, war ain seltzam, gietig man, dem ist manch abentheur zugestanden, er hat auch manche abentheur getriben. Uf ain zeit sollt er morgens frue in die metin geen, und als er ain corhembd sucht, aber keins 5 finden kunt, erwischt er in der eil seiner magt weißen schurz. Den legt er an und gieng damit in die metin. Ain tail die lachten sein, die andern undersagten im das, derhalben er zu ainer andern zeit, als im sein magt abermals das corhembd geweschen, ein alb in die mettin anlegt. Man sagt von im warhaftigclichen, wann er 10 sein magdt bestigen, hab er alweg gesagt: «Das walt Got!» daher ein sprachwort zu Mösskirch entstanden: «Das walt Got! sprach pfaff Petter, do stig er uf die magt.» Und ich glaub wol, das der pfaff solchs gethon hab, dann ich gehört von aim par ehevolk an ainem hochen ort, do kain teil den andern mit blosen henden hat 15 im bet angerurt, sonder alwegen haben sie baide zuvor hendtschuch angelegt. Ich welt dem narren gerathen haben, das er seinem dolchen auch ain hendtschuch oder ain socken het anzogen, so wer er im doch zum wenigisten nit erfroren. Vor jaren hab ich ain alten reingrafen kennet, war ain domherr zu Straßburg und zu Cöln, 20 hieß graf Jacob; von dem wer sonst ain besondere historia zu machen. Derselbig het ain ehrenmagt, hieß Annale, die war im zu Marggrafen-Baden beim Kreitfogel zugestanden und het vorhin manchem biderman wol in zwaien heerzugen erkundiget; iedoch sagt er seinen vertrawten und liebsten freinden in geheim, wie beschwer-25 lich und mit was groser muhe und geschwindigkait er sie zu seinem willen hergebracht. Sie het nie daran gewelt, biß er sie doch zu letzst mit den bösten worten und großen verhaißungen an aim morgen frue, als sie vor seiner cammer übergangen, beredt, dann sie im vertrawlichen geöffnet, wie ir noch kein mann nie mechtig wor-30 den. Aber als er ir erlichs und redlichs gemuet erkennt, het er nit nachgelassen und sie an die wandt gelaint. Do wer es erst an ain not gangen; er het das jung, unschuldig mentsch dermaßen gefunden, das er lang besorgt het, er wurde ungeschaft mueßen von dannen abscheiden; iedoch were es im nach langem boren, 35 gleichwol nit ohne sein schmerzen, gerathen, und het sie darneben sich so übel gehept, das er ain besonders mitleiden mit ir getragen und in schier erbarmbdt het. Mer sagt er, wie er sie darnach von der wandt genommen, sie mit freintlichen worten ins bet gelegt, do

wer es erst an das recht cappenrucken gangen etc. Aber er hab gesagt, was er welle, so glaub ich, er seie am selbigen ort in ain getreng kommen, als der mit eim igelskolben, wie man sprucht, durch ain weite gassen lauft. Und das ich ad propositum kom, 5 darumb ich diese rede vom reingrafen angefangen, so hat er sich mehrmals hören lassen, wie freuntlich und lieblich er und sein Annale sich gegen ainandern halten. Iedoch trib er solch gefert mit solcher vernunft und gotzforcht, und do er schon den dolchen zur zeit, das man Ave Maria leute, verborgen, so stand er still 10 und propter reverentiam ziehe er den wider hünder sich, biß der messner außgeleut und er außgebettet hab; alsdann, und nit ehe, far er wider fur. Das hab in ainest gar ein gaistlicher vatter gelernt, das es in sonderhait ain groß meritum seie.

Gleich zu anfang, als herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zim- 15 bern die herrschaft Mösskirch von seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, ertauschet, ist umb das jar nach Christi gepurt 1513 ein grose walfart zu Iggelswis entstanden, alda dann der allmechtig Gott durch das furbit der hailigisten jungkfrawen, seiner lieben muetter Mariæ, vil wunderzaichen [534] domals gethon. Es kam 20 auch darzu, das von weitem here ain groser zulauf dahin wardt und vil gelts gefiel. Sollich gelt wolt der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, zum halbtheil ansprechen und also mit dem hailigen theilen, in bedenken, das es ain filial von Mösskirch und dahin mit großem und kleinem zehenden, auch allen andern pfarr- 25 lichen rechten gehörig war. Das widerfacht aber die abtissin von Waldt, ware aine von Hausen; derselbigen gehörten die nidern gericht daselbs und die andern nutzungen. Die wolte nun dem pfarrer sein vorhaben nit gestatten, sonder verordnet pfleger, die solche gotzgaben einnemen und järlichs ir oder iren amptleuten 30 darvon rechnung thon, auch dem pfarrer nichs darvon geben sollten. Das name der pfarrer zu ainer sollichen muhe an, das er im entlichen furname, das gefallen hailgengelt zu seiner gelegenhait zu erheben und zu erholen. Darauf bewarb er sich mit etlichen seinen gesellen und verwandten. Die entschlußen sich, uf ain er- 35 nempten tag derhalben geen Igelswis zu erscheinen. Und wie dann nichs verschwigen bleibt, so wardt die abtissin von Waldt solchs vorhabens bericht; die thette das irem castenvogt oder schurmherren, graf Christoffen von Werdenberg, heimlich zu wissen. Derselbig

schickt uf benemte zeit sein forstmaister Thoman Stichen mit etlichen pferden geen Igelswis, der sachen ußzuwarten. In dess kompt herr Adrion Dornvogel mit etlichen seinen soldaten, vermainendt, den raub doch ainstails mit zu nemen, aber der sigmaringisch forstmaister mit seinem anhang standt den hailigenpflegern bei, und waver der pfarrer nit eingesteckt und gewichen, were ime und den seinen nit wol darob gelungen. Herr Gotfridt Wernher, als er diese handlung erfuere, wolt er sich dessen nit beladen, dann menigclich zu erachten, das dem pfarrer das hailigengelt nit zustuende; so hette er auch ohne sein, herr Gotfridt Wernhers, rath oder vorwissen diß attentat angefangen. Derhalben, als er sich schmucken und in ander weg nit zu rechen wisste, prediget er offenlich wider dise walfart zu Igelswis und understande sich, ußer der hailigen geschrift zu erweisen, das sollich gescheft nit uß Got, sonder eitel abgöterei were; understuende sich, das ußer dem alten testament zu erweisen. Aber die hailigenpfleger daselbs namen sich seiner predig nichs an, sonder auser bevelch irer obrigkait, der ebtissin zu Waldt, erbaweten sie das capellin zu Igelswis, so noch alda, das überig gelt legten sie dem hailigen alda an gulten, das wachs, öle und ander underhaltung damit zu bekomen.

Diese walfart zu Igelswis het kein bestandt, sonder gieng in wenig jaren ab. Dargegen kam die walfart zu Ingelswis in gang, wie die noch im wesen. Damit aber bei denen nachkommen die gedechtnus, wie und welcher gestalt dieselbig kirch und das dorf Ingelswis wider in ufgang gebracht, erhalten, so ist zu wissen, das vor vilen jaren Ingelswis ein mechtigs und guets dorf gewesen, darin auch ein kirch, die ist vormals in der ehre unser lieben Frawen und sant Verenen geweicht gewesen. Dieselbig kirchen ist sampt dem ganzen dorf, wie auch andere dörfer mere, als Grubstetten, Reinsteten, Oberstetten und Haldenstetten, vor vil jaren durch krieg und sterbende leuf also verwustet und zergangen, das der zeit nit mehr, dann die vier mauren der kirchen sampt dem vronaltar, steen bliben, des dorfs aber keine vestigia mehr verhanden gewesen, und der zeit, wie herr Gotfridt Wernher die herr-

*

25 Ingelswis] über Engelswies handelt: „Vrsprung Der vralten Wahlfahrt Engelszwisz . . . beschriben durch Joannem Georgium Brendle. 1717. Hdschr. nr. 629 der fürstl. hofbibliothek dahier.

schaft Mösskirch ertauschet, ist es alles überwachsen und ain solche wildtnus gewesen, das ainest herr Johanns Wernher freiherr zu Zimbern der elter und darvor desselbigen herr vatter, der alt herr Wernher, iren hirsplan zu Ingelswis und den bösten lust mit 5 allem waidwerk alda gehapt. Und dieweil aber dozumal reuten und stocken nit im prauch gewesen, hat derselbig alt herr Wernher diese wiltnus zu keinem nutz richten, sonder das alles mit der waidt der stat Mösskirch, doch uf ain widerlosung, umb ain tausendt guldin [535] hauptguets verpfendet. Die und das ganz territorium 10 daselbs haben die purger zu Möskirch mit irem vich beschlagen und nach irem gefallen genutzt und genosen; insonderhait als die jagen im engen Krais, darin dann Ingelswis auch gelegen, durch den kaiserlichen vertrag anno 1504 zu Augspurg den freiherren zu Zimbern entzogen, ist alles feldt, als darzu kein sondere lieb oder 15 achtung von der herrschaft gewesen, noch mehr verwildet und überwachsen. Aber in dem jhar 1515 ist ain schlechter, ainfeltiger hirt zu Ingelswis gewesen, genannt Hanns Geps, der hat angezaigt, wie er mehrmals ein gesicht so tags, so nachts gesehen, das im ain erbare fraw sei furkommen, die ine ermanet, der obrigkait furzu- 20 halten und daran zu sein, damit die zergangen kirchen zu Ingelswis wider geöffnet und erbawen, darin in kunftigem die gepörerin Jesu Christi, die jungfraw Maria, auch sant Verena widerumb megten haimgesucht und geeret werden, und waverr das also beschehen, werde dess die obrigkait groß gluck und fortgang haben, 25 dergleichen werden die presthaften und kranke mentschen, wover die vestigclich und auß grunt glauben und ir vertrawen in Got den allmechtigen, auch sein aingebornen sun setzen, durch das vilemsig furbit der muetter Gottes und s. Verena vor Gott grose und unverlengte gnad und hilf erlangen. Dergleichen hat er auch 30 bestendigclichen gesagt, bemelte fraw hab im anzaigt, das die capell zu Oberstetten in kinftigen zeiten gleicher weis, wie Ingelswis, in großem ufgang, und dahin ain große fart kommen, auch werde durch das furbit des lieben hailigen bischofs sancti Nicolai, in desen ehr dann solche capell vor jaren geweicht soll gewesen 35 sein, wie die auch noch diser zeit zu S. Niclausen genennt wurt, vil und manige wunderzaichen geschehen. Und furwahr, es last sich bei diesen unsern zeiten, als diß geschriben, das sollichs noch alles beschehen solle, wol ansehen, dann etliche, die ich wol ge-

kennt und mir das in vertrawen eröffnet, das sie bruch gehapt, haben sich dahin mit aim wachsopfer verhaißen, sein ires brösten wunderbärlichen und ohne alle menschliche hilf wider genesen. So ist gewisslichen wahr, das iezunt in etlichen jaren kein hagel, wo-5 her und wohin gleich der komen oder gangen, denen ecker, so in Oberstetter zwing und penn gelegen, ainichen schaden gethon hat. Aber wiewol hievor der allmechtig den hirten und schlechten, ein-feltigen mentschen oftermals vil heimlichkaiten wunderbarlichen geoffenbaret, das den klugen dieser welt verborgen gewesen, so 10 ist doch obgemelts hirten anzaigung erstlichs ein guete zeit fur ain thorhait und aberglauben, als ob er nit bei sinnen, im traum redte, geachtet worden.

* [1519] Es ist zu mancher zeit in disem tal, darin dise capellen zu S. Niclasen ligt zu Oberstetten, ain ungehewers wesen, 15 welches dann manche sein gewar worden. Ich hab ain erlichen, warhaften man gekennt, hieß Caspar Fuchs, war zu denen zeiten ain fischer im dorf zu Hausen an der Tonaw, der ist ainsmals bei mitternacht zu Hausen mit etlichen fischen uf gewesen und hat die bei dem monschein in der kuele wellen gen Mösskurch fueren. 20 Wie er aber neben die capellen kommen, hat er bei der helle ain schwarzen man gesehen, der ist etliche klaffter hoch und lang ge-wesen, und wie derselbig den bauch heben sollen, do ist im ain groß, rund loch durch den leib gangen, zugleich wie etwan die hilzin fleschen werden durchgetrehet, also das er den menschen 25 heiter het dardurch sehen kunden. Aber er hat sich des gespens nit irren lassen, sonder ist gleichwol mit etwas entsetztem gemut mit seim ross und der schleipfen stilschwigendt furgefaren, und hin-furo hat er sich bei nacht daselbsthin umbher wenig mer finden lassen. *

30 Herr Gotfridt Wernher, als ein gestreifter, geschwinder herr, hat in der erste langsam darzu gethon und rede wol fur ohren geen lassen, dann sich hievor und zu selbiger zeit in dergleichen fählen vil seltzamer handlungen und allerlai gespöts und verwiß begeben hett. Es begab sich aber, das ainer zu Guettenstain, ge-35 nannt Jacob Friderrich, dess vatter ain lediger von Ramsperg ge-wesen, von ungefell also gebrochen war und der pruch also heftig zuname, das er mit keiner mentschlichen hilf getrawete zu genesen. Der lag nun ainer nacht und betrachtet sein gebresten und fiel

im fur, das er die allerhailigest junkfraw Mariam und s. Verenam sollte anriefen, seine getrewe furbitterin bei Got dem allmechtigen zu sein, und so der enden zu Ingelswis widerumb ain kirchen gebawen, wie der hirt vilmals furgeben hette, wellte er den bösten
5 ochsen in seiner rindermänni daran zu bawstewr geben. Darauf ist er entschlaffen, und als er des morgens widerumb ufgestanden, hat im nichs mehr gebrosten, sonder ist seins vorgesagten brestens halb wunderbarlichen gesundt gewesen, in maßen, wiewol er hernach ob den vierundzwainzig jaren noch gelept, so hat sich [536]
10 der brösten doch an im nit mehr erzaigt, sonder ist dess die übe-rigen tag seins lebens ledig und genzlich genesen, dess er dann Got dem allmechtigen zu vorderst und dann seinen furbitterin ires getrewen furpitts fleißigen dank sagte, auch volgends den ochsen, wie er den in seinem höchsten anligen und kumer verhaißen, mit
15 willen erstattet hat. Kurz darnach sein dergleichen und andere wunderzaichen mehr alda beschehen, wie dann dieselbigen noch zu Ingelswis ufgeschriben, auch alda zu finden sein. Derhalben herr Gotfridt Wernher im jar 1516 den baw der kirchen angefangen, auch den mit der hilf Gotes und darreichung fromer leut selbigen
20 jars vollendet, dieweil aber der zulauf von den kranken und brest-haftigen leuten, auch sonst von andern ehrlichen leuten, pilgrin, so groß wardt, zu gleich auch den platz umb die kirchen von allem holz und gesteudt allerdings gescubert und ain wurtshaus dahin gebawen, wie dann auch hernach solche kirch und walfart dem
25 dorf Ingelswis wider ain anfang und zunemen gepracht. Also dem-nach herr Gotfridt Wernher Ingelswis wider an sich gelöst von denen von Mösskirch, das innerhalb dreißig jaren ob den vierzig heusere ohne scheurn und steller alda erbawen worden, und die underthonnen und inwoner daselbs durch die gnad des allmech-
30 tigen, auch sonders furbitt der hailigisten junkfrawen Maria und s. Verenen deglichs zu aller bösserung und wolfart befurdert werden . . . .

* [1418] Man hat s. Verena bronnen, der sonst mit aim andern namen der Kaltbronnen genennt wurt, allweg fur ain be-
35 sonder gesundt wasser gehapt, und haben vor jaren die alten weiber, so erlampt gewest, etwa darin gebadet, mit dem glauben,

*

22 den] hs. der. 32 . . .] der satz ist mangelhaft.

das sie darvon gerad sollten werden. Nun war Engelschwis nit lang wider geuffnet gewest, das die walfart in ain gang kam, do ward herr Gottfrid Wernhers barbierer, hieß Jacob Maienbron, gen Sigmaringen beschickt, wie er dann zum oftermal zu den herrn 5 von Werdenberg berueft ward. Underwegen, unfer von s. Verena bronnen, so enkompt im der werdenbergisch undervogt, genannt Grill, wolt gen Messkurch. Der spricht zum Maienbronn: «Ach Jacob, wann du wißtest, was ich, du wurdest ain wunderseltzamen vogel in sant Verena bronnen finden,» mer wöllt er ime nit sagen. 10 Als sie nun von ainander schieden, do stach den Maienbronn der furwutz und hett gern gewisst, was oder wer bei dem bronnen. Wie er nun herzu kompt, so findt er ain heßlichs, alts weib, die saß nackend im rechten bronnen und badet mit zerstrobeltem har, [wie man] Erinnim pfligt zu beschreiben und zu malen. Darab 15 het er ain solche beschwerd, seitmals vil erlicher leit darauß gewon waren passando zu drinken, das er in ainem zorn ain laugen stecken erwuscht, den alten teufel anschrue mit ruhen worten, wie sie dorfte in sinn nemen, iren un[1419]rainen leib in dem edlen wasser zu erweschen, darauß sovil leut drinken. Welche da sie 20 ersucht sein furnemen mit dem stecken, da erzaigt sich gleich das wunderwerk, das alt weib, das zuvor halber lam und schier hinkend in bronnen war gesessen, das war ains mals gerad worden, pfurret außer dem bronnen und nackend durch den wald darvon, das sie der Jacob mit aller seiner crefte nit erlaufen konnte. 25 Gleichwol alhie ain zweifel einfelt, ob der bron und seine tugenden, oder die forcht des steckens sie hab gesund gemacht. *

Wie also die kirchen zu Ingelswis im jhar 1516, als obgehört, widerumb erbawen, hat herr Gotfridt Wernher die gleich des andern jars, anno 1517, weihen lassen. Der weichbischof von 30 Costanz hat domals, wie gebreuchlich, vil kinder gefirmbt. Under andern kinden hat ain maier von Menningen, genannt Hanns Kempf, ein jungs döchterle fur den weichbischof gebracht. Derselb hat das gefragt, sprechendt: «Wie haistu, oder wie ist dein nam?» Das döchterle ist ob des weihbischof rauchen stim etwas er- 35 schrocken und hat im nit gleich antworten kinden, derhalb sein göte, der Kempf, erzurnt, hat das kindt übel gescholten, das es

*

14 wie man] so dürfte zu ergänzen sein. 25 einfelt] hs. einfelten.

mit dem hern nit reden welle, und hat er gesprochen: «Herr, es haist Pista,» er wolte aber sagen «Prisca» und kunte nit anders reden, auch kein r nennen, so kam in das reden auch übel an. Der dorheit und ungeperdigen sprach war der weichbischof, dem-
5 nach es ain müiger, ernsthafter man was, so übel zufriden, das er in ainer ungedult zum maier sprach: «Es haist der mutter im fudloch,» darauf firmbt er das kindt und sagt weiter zum mair: «Du alter narr, was treibstu mit dem kindt und kanst selbs nit reden?» Daruber wardt ain groß gelechter, und zoch der alt Kempf mit
10 seinen armen leuten darvon und het sein thail.

Diser Kempf ist sonst ein fromer, gueter mentsch gewesen. Man sagt von ime, er sei uf ain zeit seinen gescheften nach geen Überlingen geraist, als er aber uf ainem muetterpferdt gesessen, sein die veldtross, darunder etliche hengst gewesen, an ine kom-
15 men, die haben ine ab der gurren triben. Also ist er den rossen nachgelofen und mehrmals überlaut geschrieen: «Es last sich nit heiten,» damit er dann seinen mitgeferten ein kurzweil und ain gelechter gemacht, und ist ime derhalben gelucklicher gangen, dann ainem caplon, so bei weilunt bischof Wilhelmen von Straßburg, der
20 ain graf von Honstain, zu hof gewesen. Derselbig caplon ist uf ein zeit mit seim herren, dem bischof, [537] über landt geritten, haben ine die hofjunkern beredt, das er uf ain stuten oder muterpferdt gesessen. Wie sie nun in das veldt kommen, hat sich ohne geferdt begeben, das ain raisiger knecht über sein ross abgefallen.
25 Dasselbig ledig ross, als das ain guete weil im feldt umbher geloffen, ist es letzstlich zum pfaffen kommen und ainsmals uf die gurren gesprungen, und hat der hengst den pfaffen mit den fordern fueßen dermaßen beschlagen, das er sich im sattel nit regen oder ledigen künden, sonder hat zu gefallen der ross still halten muesen.
30 Es hat sich auch ain guete weil der hengst, wie heftig die reuter uf ine geschlagen, nit abtreiben wellen lassen, und man sagt, es habs der bischof und alles hofgesindt wol lachen megen.

Aber der Kempf ist sonderlichen wol an seinem junker, dem Hannsen Gremblichen, gewesen, bei dem er vil schimpfs getriben.
35 Uf ain zeit, als derselbig sein junker beschreit gewesen, als ob er etlichen pauren zun weibern gang, hat ine der mair, der Kempf, darumb angeredt, sprechendt: «Junker, ir gandt mit nahei umb (dann er konte das r nit außsprechen), ir pletzent den paurn ire

weiber und hondt ain aigne daheim. Gotz keiz! sie werden euch ainsmals mit ainer wasserstangen beschutten; gond mueßig!» Aber Hanns Gremblich het es im wol fur guet, dann sie kenten ainandern, und ich glaub auch, es seie dem Hannsen Gremblichen mit
5 disem bezig unrecht beschehen, dann all sein kurzweil und gescheft war uf überflussig essen und trinken gericht, derhalben er auch, wie man vermaint, in seinem bösten alter, anno domini 15 . ., zu Menningen gestorben und daselbs begraben worden. Er solle bei seinen lebzeiten darumb von seinen verwandten und freunden an-
10 gesprochen sein worden, solchen überfluß abzustellen, hat er inen alweg zu antwurt geben, er welle lieber vierzig jhar ain mestschwein, dann sechzig jar oder mehr ain faselsaw sein. Das ist im auch also begegnet. Got welle, das wir dergleichen Epicuros nit mehr haben. Bei ainem jar darvor, ehe er gestorben und er sich
15 domals übel befonden, ist er geen Überlingen geritten und bei doctor Jörgen Hannen, was ime seiner gesundthait halb furzunemen, berathschlagt. Der hat in durch purgatzen und ein ordenliche diet wider curiren wellen, derhalben ime bevolchen, uf die nacht ganz meßig und nuchter mit essen und trinken sich zu halten,
20 damit die arznei des andern morgens dester creftiger und fruchtbarer wirken megte. Aber des selbigen aubents kammen etlich frembdt edelleut in die herbirg, die machten kuntschaft mit ime und soffen mit ainandern biß nach mitternacht, da legten sie sich zu bet. Der guet Hanns Gremlich lag nit über drei stundt in der
25 ruhw, es kam der apotekerknecht mit seinem trank, wie das der doctor zuvor het geordnet. Hanns Gremlich, wie ungern ers thett, standt er doch uf, empfacht den trunk in aim silberin becher, trinkt in herauß. Dieweil er aber vorhin so gesteckt voller weins war, kunt sich der wein und die arznei mit ainandern nit ainigen,
30 noch ainandern geduldon. Es muest die arznei weichen, die spie er gerad wider außer in becher, so baldt er die getrunken het. Der apotekerknecht sprach: «Ach junkher, was soll das sein, das ir die arznei bei euch nit wirken wellen lassen? der herr doctor hats nit also geordnet.» Damit so macht er dem Gremlichen ain
35 herz, der sauft den becher, wie er den voll gespieen, noch ain mal herauß, überbösert damit den wein und die arznei. In somma, wie sein regiment, also war auch ein bestandt umb ine. Got helf [538] ime!

Und dieweil wir hieoben das ander erbawen der kirchen zu Ingelswis, auch den ufgang derselbigen walfart vermeldet, so kan ich des orts nit underlassen, zwai wunderzaichen zu vermelden, die zu Ingelwis beschehen, darbei doch die allmechtigkait Gottes und 5 das furbitt vilfeltigclichen erscheint. Das erst ist beschehen zu Reute, ist ain fleck, gehört in die herrschaft Mösskirch. Daselbst ist ain mair seßhaft, der noch heutigs tags lept, genannt Schatten-Hensle, dem ist anno domini 1539 ein kindt in ain leimengruben gefallen und so lang darin gelegen, das es ertrunken, und wiewol 10 kein hoffnung einiges lebens mehr bei im zu verhoffen gewest, iedoch haben vatter und muetter das kindt also todt und ohne alle emtpfindtlichkait ußer der laimengrueben gezogen und außer einfalt, auch herzlichem gueten vertrawen und hoffnung das mit einem lebendigen opfer zu unser lieben Frawen und sant Verenen geen 15 Ingelswis verhaißen, auch darauf mit bekümmerten gemuet und großer andacht das kindt hinab geen Ingelswis tragen, und, das ungleublichen, so baldt das todt kündt von seinen eltern also, uf den fronaltar gelegt worden, ist es wunderbarlichen wider lebendig worden, mit seim vatter und muetter gesundt wider heim gangen 20 und hat noch etliche jar darnach gelept. So hat sich auch begeben, das anno domini 1553 ain kündt zu Ingelswis, bei sechs jaren alt, under ainem fenster gelegen; dieweil aber das fenster ein zufallenden laden gehapt, der dann herab unversehens gefallen, hat er dem kindt die kelen ersteckt, und ist also erworgt ein guete 25 weil under dem fenster hangen bliben. Als aber sein vatter, genannt Michel Groß, sampt seim weib wider vom feldt anhaimsch kommen und ir kindt also, wie gehört, befonden, sein sie dessen übel erschrocken, haben das kindt gleich genommen und in die kirchen daselbs uf den altar getragen, den allmechigen Gott mit 30 andacht und gueter hoffnung angerueft, also, das sonst unglaublichen und nit wol muglich, ist das kündt uf dem altar durch das furbitt der allerhailigisten junkfraw Marien und sant Verenen wider zu dem leben kommen, darbei und mit dan vil erbarer, ehrlicher leut gewesen, die das also geschehen sein augenscheinlichen ge- 35 sehen haben. Was dann sonst fur andere miracula und wunderwerk Gottes alda furgangen, die sein bei gemelter kirchen fleißig ufgezaichnet, und wurt die geschrift dem allmechtigen und seinem ainigen sone, unserm herren, und desselben lieben

allen hailigen und außerwellten zu lob daselbst behalten.

Und wiewol der pfarrer zu Mösskirch, herr Adrian Dornfogel, hievor heftig wider die walfart zu Iggelswis gepredigt und die vernichtet, iedoch, als Ingelswis die kirchen wider also loblichen ufgericht und erbawen, ließ er das ein sach sein und wolt sich des orts nit einlassen, wiewol er in vil stucken sich seins gaistlichen gewalts missbrauchte und in seinen widerwertigen predigen und sonst ein solliche hoffart iebte, darab vil ain groß misfallen empfiengen. Begab sich einsmals, das der bapst Leo X indulgentias wider den Turken durch ganz Germaniam ließ verkünden und ain groß guet damit ufhube. Also kam auch ain solliche bulla geen Mösskirch, die wardt zu unser Frawen ennet der Ablach behalten und derhalben von diesem herrn Adrian ein kreuzgang, nit anders, als man pfligt uf den tag Corporis Christi zu thuon, angesehen. Herr Gotfridt Wernher wardt angesprochen, in sollicher procession den pfarrer zu fueren. Also wardt die bulla mit großer reverenz, als ob man unsern Herrgot selbs holen sollte, zu unser Frawen besucht. Die zaigt der pfarrer ainer ganzen gemaindt hoch empor, also fiel iederman vor dem Baal uf seine knue. Den brief trueg der pfarrer ufgethon, dem wardt große ehr vom gemainen volk erwisen. Es fuert herr Gotfridt Wernher den pfarrer mit großer ceremoni biß in s. Martins kirchen, darzwischen wardt mit allen glocken geleut. Der pfarrer thete ein collation oder predige uf der canzel, darin strich er die bullam und deren inhalt wol herfur und des gaugelwerks mehr, wiewol ich darumb die indulgentias oder auch die [539] bullas pontificias nit verachten oder verkleinern will, allain ist die hochfart und die übermaß, darauß bei den verstendigen und dem gemainen mann ein verachtung entspringt, höchlichen zu schelten und zu verwerfen. Ich hab auch oftermals von herrn Gotfridt Wernhern selbs gehört, das er als ain christenlicher herr und der ain warlicher catholicus, wie er dann auch hernach, als an seinem ort gesagt wurt, also erstorben ist, mermals gesagt hat, es hab in kaum ein sach also übel gerowen, als das er solch affenwerk, wie oberzellt (also nampt ers), hab gestattet und furgeen lassen. Aber domals wardt dem pfarrer alles übersehen. Das bestandt so lang, biß er den ehestandt und die obrigkait in

seinen predigen angriffe, do war es uß, im ward durch etliche unnutze leut durch das haus geloffen, die tranken im den wein auß und triben vil muetwillens. Letzstlich wardt er dahin verursacht, das er die pfarr ufgab, doch wardt im dargegen ain caplonei, die
5 fruemess zu S. Martin zu versehen, gelihen. Kurzlich darnach hat er digen flaisch, wie man sagt, von der bunin nemen wellen, ist er ußer unfahle von der laiter herab gefallen und im fallen ist er mit dem schlag troffen, also das er aller seiner glider craft verloren und ain guete weil vor todt umbzogen worden. Iedoch hat
10 im Gott die gnad gethon, das er wider zu im selbs kommen, auch ist im hernach durch die wildtbeder zum tail geholfen worden, das er wider geen und selbs essen künden. Aber die zeit scins lebens ist er lam und presthaft bliben, und hat nach diesem erschrockenlichen zufall ob die dreißig jaren noch gelept, hiezwischen er die
15 friemesspfrundt versehen, und ist anno 15.. zu Mösskirch in großem alter gestorben.

Nach abstandt herr Adrian Dornfogels von der pfarr ordnet herr Gotfridt Wernher herr Hanns Saxen an sein stat, war vorhin ain caplon uf dem gestift gewesen und war auch ain wesenlicher
20 priester. Der bekam gleich zu anfang seiner pfarrversehung ein helfer, war von Wangen, hieß herr Christof, ein kleins, alts pfeffle. Das hielt uf ain zeit mess zu unser Frawen ennet der Ablach. Begab sich ußer unfleis, oder villeucht das das guet alt pfeffle nit scherpfer sehen kunte, wie es elevieren solte, kerte es der biltnus
25 am sacrament die fueß über sich. Das hetten iren etlich wargenomen. Under denen war ain furwitzige pfaffenmagdt, hieß Anna Kölbin oder Reichin, gehört dem alten herr Jacob Dreher; die stallte das alt pfeffle von solchs excess wegen zu rede. Das pfäffle bedachte sich lang, was es antworten; letzstlich, als er nit weiter
30 kunt, sprucht er: «Darumb ists beschehen, das dem Hergot die bruch nit emtpfall.» Also wardt die pfaffenmagt schamrot, zog darvon und het iren thail. Aber das pfeffle wardt diser leuchtfertigkait halb in kurze darnach vom pfarrer beurlaubt. Zu dem ward es ain rechts landtstreicherle, das niergends bleiben kunte.
35 So im bei dem pfarrer zu Mösskirch die weil lang, so schrib er ain lateinische epistel und fingirt, als im von Costanz, Ravenspurg oder anderswa here geschriben worden und man in hette erfordert. So erlaubt im dann der pfarrer ain zeitlang und thett im sovil zu

gefallen, das er glaubt, also sein, wie das pfeffle furgab. So es dann etliche tag also erspaziert und sein naturalem cursum gehapt, so kam er dann wider. Das wolt letzstlich dem pfarrer zu beschwerlich sein, darumb ließ ers gar hinstreichen. Bemelt pfeffle 5 war zu Ravenspurg ein pfrundner im spitel, darin es sein lebenlang het sein underhaltung gehapt, aber es kunte auch nit stets da sein, sonder muest nur also vagieren. Herr Hanns Weingeber hets uf ain zeit bestellt, das es ime die pfarr zu Hewdorf sollte versehen. Also da es prediget am sontag vor sant Michels tag nechst und 10 die hailigen tag in derselbigen wochen sollte verkünden, do gepott es den paurn s. Michels tag zu feiren, nit bei christenlicher gehorsame, sonder an drei pfundt pfening, als ob es ain frevel were gewesen.

Umb die zeit, als Ingelswis wider angefangen worden zu pawen, 15 ist ain stazionierer, mit namen herr Martin Vischer, ußer bevelch der münch uf s. Bernharts perg, im landt zu Schwaben umbher geritten, der hat mit dem hailtum, wie domals gepreuchlichen, gesamlet. Der ist nun zum oftermal der zeit geen Mösskirch kommen. Einsmals war er zu Mösskirch bei seinen gesellen, einer 20 vollen rott, die stallen im nachts zum schlafftrunk das hailtumb außer dem wetschger und [540] thetten hew darein. Morgends prediget der pfaff und nach beschehner ermanung zum volk umb ain almuesen zeucht er das hew ußer dem wetzger, und wiewol er erschrack, iedoch erholt er sich wider, wolts verbössern und 25 sprucht, es seie das hew, das unsers Hergots essel uf dem palmtag gessen hab. Dess wardt ein groß gelechter in der kirchen. Es war ain gueter, voller lotter, und wie man noch von ime zu Mösskirch sagt, hat er wenig, dessen er mit dem almusen ersamlet, hinweg gefiert, sonder mertails alles mit seinen gesellen, ainer 30 vollen rott, verschlempt, der weniger tail ist an den baw uf sant Bernharts perg verwent worden.

So ist auch umb diese zeit ain drescher zu Mösskirch gewesen, genannt der Rauch-Claus, der ist, wie man sagt, ein wunderbarlicher und ungotzförchtiger mentsch gewest und so ganz atheos, 35 also das nit zuversichtlich gewesen, das er vil glücks oder wolfart haben wurde. Derselbig Claus ist uf ain zeit an aim feirtag nach mittag ins feldt gangen und hat sich in ainer wissen, genannt s. Cathrinen wisen, also in ainer vollen, dollen weis schlaffen gelegt,

wie in dann vil leut daselbst also schlaffendt gefunden und bleiben lassen. Dieselbig nacht ist er verloren worden, das kein mentsch nihe hernach erfaren künden, wohin er kommen oder wie es im gangen. Man sagt, es haben in die bösen gaist hingefuert. Got 5 helf im und allen christgleubigen, denen durch das furbitt kan geholfen werden!

In diesem capitel wurt gemeldt, wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern das schloss Falkenstain an der Tonow sampt etlichen dörfern und guetern von Wolfen von Bueben- 10 hoffen erkauft hat.

Wie hievor gehört, das die alten freiherren von Zimbern und die edelleut von Buebenhofen in stetter unainigkait und nachpurlichen spennen von wegen der jagen, auch der grenizen zu Hainstetten und an andern orten mit ainandern gewesen, so ist zu 15 wissen, das der alt Hanns von Buebenhofen seinen zwaien sönen, herr Hanns Casparn, ritter, und Wolfen, gebruedern, iedem zwai schloß, herr Hanns Casparn Hettingen und Gammertingen, Wolfen aber Falkenstain und Geisingen, iedes mit seinen dörfern und zugehörungen, auch ander renten und gülten verlassen. Schalzburg 20 das schloß haben sie baide gemainlichen ingehapt; darzu haben baide gebrueder nach absterben ires vatterns ob den zwelf tausendt guldin an golt also bar gefunden. Dieses alles sampt ainer großen farnus von hausrath und anderm ist inen alles ledig und unverkumert zugestanden. Die parschaft an gelt haben sie geleich ge- 25 tailt, darauf baide in die nechst Frankforter mess zogen, daselbst den mehrertail haben sie nachgends gleich verkrompt und ohne worden; mit dem überigen haben sie sich hinfuro gethon und in ain sollichs prachtlichs wesen und täglichs verthon gerathen, das sie letzstlichen ire ligende und farende guetere angreifen und umb 30 halb gelt verschwenden und hingeben haben muesen. Herr Hanns Caspar ist nur der guldin ritter genennt worden. Er hat zwai eheweiber gehapt, die erst war [Margaretha von Rechberg], die

*

12 Buebenhofen] über diese edelleute s. Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 260; Zedlers Universal Lexicon IV, 1714. 32 Margaretha von Rechberg] ergänzt nach Bucelin, Germaniæ topo-chrono-stemmatograph. IV, 36.

ander war ain freiin von Hewen, Agnes. Als er mit der letzsten hochzeit, wardt die zu Rotweil mit aim großen pracht und triumph gehalten; es warde von den herrn und vom adel gerennt und [541] gestochen. So het er den Bockshoff daselbst an sich ge- 5 bracht, und gieng ganz herrlich zu.

* [1423] Wir haben vor jaren sonst noch zwen gehapt in unser landen, so man genannt hat die guldin ritter, aber sie haben anders haus gehalten, das inen nit also misslungen, als namlich herr [Jacob] truchseß von Walpurg und her Ulrich von Treucht- 10 lingen, haben baide große gueter gehapt und überkommen, auch zu ainer zeit gelept. *

Gleich baldt darnach schickt in herzog Ulrich von Wurtemberg gen Montpelliart, daselbst er in zu eim landtvogt oder gubernator geordnet. Da enthielt er sich mit seiner gemahl, der von 15 Hewen, etliche jar. Vil vermainten, der herzog het im zu sondern gnaden die landtvogtei über die grafschaft Montpelliart ingeben, es het aber gar ain andere mainung, ime war der herzog so gehaß, iedoch haimlich, das er ine also verborgenlich sub specie honoris vom hof ablegierte; dann, als herzog Ulrich noch ganz jung, war 20 herr Hanns Caspar landthofmaister im landt zu Wurtemberg, der erzog den herzogen in seiner jugendt. Uf ain zeit soll er uber den herzogen erzurnt sein und in ainer ungedult gesagt haben: «Du hast die Wurtemberger art, wurst auch keinnutz werden und nimmer guts thuon, zugleich wie deine vorfarn.» Dieser reden hat 25 ime der herzog hernach nie vergessen wellen. Ob er aber war gesagt, oder nit, das haben die hernachvolgende zeiten genugsamlichen zu erkennen geben. Aber mit solchem prachtieren ist er letzstlichen umb Hettingen und Gammertingen, auch alle seine gueter kommen. Er hat kein knecht mehr erhalten künden, son- 30 der ist ußer erbärmbde herzog Ulrichs von Wurtemberg, als er anno 1534 das landt zu Wurtemberg widerumb eroberet, mit ainer munchspfrundt, damit er nit in eußerster armuet, in mangel und im ellendt sterben mueß, zu Bebenhausen versehen worden. Ist auch also in solchem wesen gestorben. Darvor, ehe und der her- 35 zog ins land kommen, hat er in groser armuet zu Rotenburg am

*

9 Jacob] ergänzt, s. M. v. Pappenheim a. a. o. I, 75 ff., wo ein weiterer goldener ritter genannt wird. 18 ine] hs. ime.

Negker gewonet, daselbst er gar nahe deglichs zu markt gangen, ein körblin underm rock getragen und im selbs einkauft. Ist ain groß exempel mentschlichs glücks und unfalls und das ain ieder in seiner haushaltung wol fur sich sehen sollte, damit er nit zu zeit-
5 lichem verderben sich ursachte.

* [1319] Man sagt gemeinlich, es kom kein unfahl allain, das beschaint sich bei herr Hanns Casparn. Der kam nit allain in solliches verderben, sonder auch der unfahl kam uf die kindt. Er het seiner döchtern aine einem namhaften ritter uß dem Bayrlandt,
10 herr Caspar Winzern genannt, vermehelt, da welt auch kein glück sein. Der dochterman kam in ungnad kaiser Caroli und dann herzog [1320] Wilhelms von Bayrn, darumb er landtreumig wich, zum Turken, wie man sagt. Das weib gieng mit dem ainen fueß im bach und lief ein lange zeit im besenreis umbher; ist letzstlich in
15 solchem unwesen gestorben. *

Wiewol sein verthon dester münder zu schelten, dieweil es erlichen mit ehrenleuten verthon worden, aber sein brueder Wolf ist seiner gueter mit vil minderm lob ohne worden, dann er hat erstlichs das schloß Falkenstain sampt seiner zugehörde, nemlich Hain-
20 stetten sampt dem kirchensatz, Reinstetten und dem Weiler, auch der mulle zu Neidingen verkaufen wellen und hat das anfangs Sixten von Hausen angebotten, aber Sixt hat das nit gewellt; ußer was ursach, laß ich bleiben, er hat nichs mit Wolfen von Bubenhofen zu handlen haben wellen. Seithere hat es Sixten, auch her-
25 nach seine baid söne, Veit Jörgen und Veiten, übel gerowen, das sie den angepottnen und wolgelegnen kauf nit angenommen. Als nun die edelleut von Hausen den kauf außschluegen, kamen die Cartheuser von Freiburg im Preisgew in kauf. Die schickten iren patter und prior herauß an die Tonow, Falkenstein das schloß, auch
30 das Weiler, sampt der andern zugehörde zu besichtigen, des vorhabens, den kauf anzunemen und ain Carthaus in das Weiler zu erbawen. Aber das schloß Falkenstain wolten sie nit, die gueter hetten sie gern gehapt. So wolt der Wolf von Bubenhofen die gueter nit trennen oder die ohne das schloß nit hingeben, also zer-
35 schluegen sie im kauf. Wie nun solch schloß und gueter also uf

*

12 landtreumig] hs. landtreunig. 19 Falkenstain] s. darüber Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 405 anmerk.

der gant umbgienge und die niemandts wolte, kam zu letzst herr Gottfridt Wernher von Zimbern auch ins spill. Der nam den kauf an, nemlichen Falkenstain das schloß, Kraien-Hainstetten mit dem kirchensatz, Reinstetten und Weiler und dann die mülle zu Nei-
5 dingen mit dero aller ein- und zugehörden, alles fur frei und aigen, ußerhalb das schloß Falkenstain, auch einer wisen, genannt Umbnaw, und aim vischwasser an der Tonow, welches von Stuelingen here zu dochterlehen herrueret, und geschach der kauf zu Ebingen umb 4880 guldin in golt, dero dann Wolf von Bubenhoffen
10 unverzogenlich also par ußgericht [542] und bezallt warde. Beschach im jar 1516.

* [1231] Es ist zu wissen, das die edelleut von Bubenhofen nit ains sondern alten herkomens seien und sein nit vil über zwaihundert jhar in adelichem stand gewesen. Sie haben iren ursprung
15 von der müle Bubenhofen, unferr von Balingen gelegen, und haben in kurzem durch ir wolhausen große guetere bekomen, und als sie am höchsten gestigen, sein sie urblutzlingen wider gefallen und in ain großen abgang kommen. Aber es hat iren ainer hernach ein Fuggerin genomen, die hat im wol wider ufgeholfen. Also geet es
20 mit den geschlechtern, iez steigen sie ufs höchst, dann ghelingen fallen sie wider, merthails geen sie gar dahin, also ist uf erden nichs bestendig. *

* [1520] Es hett grave Ulrich von Wurtenberg dem alten herr Wolfen von Bubenhofen, ritter, das Balinger ampt umb achtzehent-
25 halb tausent guldin verpfendt. Dise pfandtschaft kam hernach, wie er gestorben, an sein nechste vettern, Conraten und Hannsen von Bubenhofen, gebruder. Dieselbigen hetten ain bauren von Owingen, so auch in die pfandtschaft gehert, zu selbiger zeit gefangen, hieß der Scharpf, und den gen Hainburg gefurt, welches schloß er, Con-
30 radt, anno 1420 darvor widerum erbawen, war vorhin ain burgstall gewesen. Do vermainten die underthonen in der pfandtschaft, es sollte nit sein, das sie anderswahin umb schlechte ursachen und verprechen sollten gfuert werden, sonder, da iren ainer gleichwol etwas verschulden were und rechts begert, so sollt er in der herr-
35 schaft und gerichten, darin er gesessen, bleiben. Dieweil sich aber die von Bubenhofen als pfandherren an solch des gemainen pofels murbeln nit karten, sonder ires gefallens mit denen, so was verschuldten, fur theten faren, do machten die von Ballingen, auch die

zugeherigen darvor (one Ostrach und Hengslet) ain meuterei wider die pfandtherrn und zogen die bauren aigens gewalts mit gewerter hand gen Balingen. Daselbs wollten sie ain andern recht und gericht, auch andere amptleut ordnen und setzen, somma, es war ir 5 mainung und gaben fur, sie wellten bei iren alten freihaiten und herkommen bleiben und das niemands wider recht und billichkait genotrengt wurde. Wie Conrad von Bubenhofen disen tumult und zulauf des gemainen und baursmans befand, do war im nit gehewer darbei und besorgt, als auch vileucht mögte beschehen sein, das 10 wetter wurde auch über inne gehn. Darum macht er nit langen verzug, sonder geschwindt uf seine pferdt und rent damit zum thor hinauß den nechsten der statt Rotweil zu, do er dann burger war und in aim hohen ansehen, auch bei der burgerschaft in aim sondren guten willen. Daselbs do clagt er aim rath mit heftigen meren, 15 wie es ime gieng und das er entreiten mußen. Darab hetten die von Rotweil nit vil gefallens, und dieweil sie mit den Schweizer in ainem verstand, do ließen sie ain sollichs gleich an dieselbigen langen und macht man allenthalben ain groß geschrai darauß. So ward uf der ander parthei grave Ulrich von Wurtenberg von den 20 Balinger und den andern mitconsorten auch aller handlung bericht; der besorgt, es möchten im die von Rotweil oder die Schweizer in die schwenz fallen und vileucht Balingen in einem schein einnemen, das im hernach zu nachtail reichen möchte. Darumb schickt er ain raisigen zeug, auch etlich fußfolk gen Balingen in 25 die besatzung. Hanns von Bubenhofen, Conrads bruder, der bracht den handel, wie es ime und seinem bruder gieng, fur den curfursten, pfalzgraf Friderichen, dessen rath und diener er war. Das gab ain großen unwillen zwuschen Pfalz und Wurtenberg, das man sich auch der ainigen ursach halb ains kriegs oder ains großen angriffs 30 versahe. Mitlerweil schluegen sich die Aidgnossen, auch ander von der nachpurschaft in die statt und ward zum zweiten mal gutlichen zwuschen inen zu Rotweil gehandlet. Gleichwol nichs entlichs ußgericht ward, so gieng doch ain merglicher uncosten daruf und ward vil verlaistet. Zu letst, anno 1466, do ward die sach zu Costanz 35 von dem bischof daselbst gericht, dann es kam grave Ulrich von

*

1 Ostrach] hs. Ostraff. 17 ließen] hs. ließ. 24 schickt] hs. schickh. 27 dessen rath etc.] hs. dessen rath und diener er war und rath.

Wurtenberg personlicher dohin; so erscheinen auch baide gebruder von Bubenhofen, sampt den curfurstlichen räthen und der Aignossen bottschaft, und mußten die von Bubenhofen von der pfandtschaft abtretten, dargegen so ward inen der pfandtschilling widerum zuge-
5 stellt, sampt dreithalb tausendt guldin fur ire erlittne costen und schaden. Solch gelt und uncosten mußten die im Balinger ampt erlegen, und das hetten sie an irer ufrur und meuterei gewonnen. Das soll billich allen underthonen ain witzigung sein, das sie sich nit leichtlichen in ein solliche entperung begeben wider ir oberkait,
10 dann es gehet darnach gemainlichen über dieselbigen uß etc. In diser unruhe het her Johanns freiherr zu Zimbern vil zu thun gehapt, und domit es zu kainem angriff gerat, ist er vil darunder hin und wider geriten und sich heftig bei Wurtenberg bemuhet, damit es gestillt und zu allen tailen verglichen werde, damit er
15 dann nit allain den strittigen partheien, sonder auch im selbs und der ganzen landtsart hat gedienet, und ist im auch geraten. *

* [1360] Es haben vor vil jaren die von Bubenhofen nit allain das schloß Schalzburg, sonder auch Balingen das stätlin sampt dem ambt von graf Ulrichen von Wurtemberg pfandsweis ingehabt, war
20 von dem selbigen von Wurtemberg dem gar alten Wolfen von Bubenhofen verpfendt worden. Solche pfandtschaft besaßen umb die jar Christi 1466 zwen gebrueder von Bubenhofen, Hanns und Conradt. Die kamen umb die zeit in etwas unwillen und unsicherhait gegen etlichen herren und vom adel, iren vernachpurten, das sie besorgen
25 muesten, man wurd inen zugreifen, dann sie waren so reich an parschaft und an zeitlichen guetern so vermeglich, das man sie baide uf die hundert tausendt guldin schatzte. Die ursach solches widerwillens meldet der alt burgermaister von Horb, der Besenfelder, so zu denen zeiten die geschichten beschriben, nit ußtruckenlich, ie-
30 doch ist sovil ußer seinem schreiben zu versteen, das inen Wurtemberg gern zur hauben het gegrifen und ursach gesucht, das Balinger ampt ohne gelt widerum von inen zu lesen. Wie nun die baidt brueder das markten, thetten sie sich an ire gewarsame, nemlich der elter, Hanns von Bubenhofen, kam geen Haidelberg zu dem
35 churfursten und pfalzgraven [Friedrich], dessen amptman, rath und diener ward er; so kam der junger, Conradt von Bubenhofen, zu

*

35 Friedrich] ergänzt, regierte von 1449—1475.

denen von Rottweil, deren burger ward er. Hierauf Wurtemberg erzurnt, nam Ballingen und die pfandtschaft aller ein, ohne Schalzburg. Dessen waren die baid brueder von Bubenhofen, obgenannt, nit zufriden, das sie also ohne alle losung von irer pfandtschaft 5 verstoßen und ires hauptguets, auch dargelihnen gelts so liederlichs sollten beraupt werden. Darum rueften sie ire herren und obern umb hilf und rath an, damit inen doch recht mocht ergeen. Do war in aller landsart vorm Waldt ain große sorg, das hierauß ain schedlicher krieg und verderbtnus des lands erfolgen mecht, dann 10 es wolten sich die kitzligen Schweizer, zu denen die von Rotweil in kurze darvor sich verbunden hetten, der sach annemen; so wolt der churfurst zu Haidelberg sich auch darein mischen, also das nichs guets war zu verhofen. Aber es waren doch etlich, die namen sich diser unrichtigkait an, die zu vergleichen, dann so der 15 krieg angangen, weren die unschuldigen mit den schuldigen verderpt worden. [1361] Und warden desshalben etliche täg angesetzt geen Rotweil, hernach geen Costanz. Daselbst wardt die sach guetlich vertragen, also das den grafen von Wurtemberg Balingen blib, und ward denen von Bubenhofen ir pfandtschilling, der sich uf 20 zwainzig tausendt guldin lüff, wider erlegt. Sollich gelt muest das stetlin Balingen und das ampt ufbringen und bezallen, wolten sie anderst ußer der sach kommen und nit in sorgen steen, gar verderbt zu werden. Und war nur inen der krieg beschehen, der gieng ob inen auß, sonst kam iederman ungeschlagen darvon, wie man 25 sagt. Aber hiebei ist warzunemen, das denen großen herren nit guet ist gelt zu leihen oder was es sei, dann mit gueten vorbehelten von inen zu verpfenden; dann sie imer drachten, ursach ab aim zaun zu reißen, damit sie ohne bezallung megen ledigen und wett machen, wie das auch bei unsern zeiten beschehen ist. *

30 Als herr Gotfridt Wernher diesen kauf gethon, hat er das schloß Falkenstain auch anfahen zu pawen, uf die form ungefarlich, wie es noch heutigs tags vor augen, und hat das ingehapt biß uf das jhar 1525. Do hat er das seinem elteren brueder, herr Johannsen Wernhern, zu kaufen geben. Und wiewol der allmechtig 35 das geschlecht Zimbern umb sovil begnadiget het, das herr Gotfridt Wernhern nach sovil gelegnen verkauften guetern was von andern ligenden guetern widerumb zu handen gestoßen und darneben eins bösen nachpaurn sich entlediget, nochdann konte er das auch nit

gar behalten, er gabs, wie iez gehört, seinem brueder. Das wer gleichwol hingangen, aber die mülle zu Neidingen, die er mit seinen aignen underthonnen zu Hainstetten, dem Weiler und dem Hardt wol erhalten het künden, sampt dem zugehörigen vischwasser und 5 denen wissen, hat er ohne alle vorgehende not oder ainigs erheblichs bedenken Sixten von Hausen umb ain ringfuegs und, wie man sagt, umb 400 guldin zu kaufen geben, unangesehen das solche guetere nit bösser hetten kinden gelegen sein. Aber der verkert, aigenwillig sinn hat ine, herr Gotfriden Wernhern, darumb bracht, 10 im hat sein aigne weis am basten gefallen.

Außer allen anzeigen und vermuttungen nach ist zu achten, das schloß Falkenstain an der Tonaw seie der uralten schlösser ains an der Tonaw, das zu zeiten des überfalls der Hunger erbawen worden, deren dann gar vil gewesen, also das user denselben allen nit 15 mehr, dann sechs, in bewlichem wesen; die andern alle sein zu burgstellen worden, das ain billichen verwundern sollte, wie sich doch sovil adels in aim so gar kleinen bezirk het erhalten künden. Wer nun die ersten erbawer und inhaber des schloß Falkenstains und des schlosses darunder, genannt die Falkenburg, so iezundt 20 auch ain burgstall, gewesen seien, das ist user lange der zeit und das unsere vorfaren so gar ungelert und unfleißig gewesen, in ain vergeß komen, aber zu wissen, das bei dreihundert oder etwas mehr jaren solch schloß Falkenstain, sampt der purg und dorf Guttenstain, dem Weiler, Hainstetten, Reinstetten, Ingelswis und andere dörfer 25 und höfen den edelleuten von Magenbuch zugehört, die haben Falkenstain, sampt ainer wisen und aim vischwasser darunder von den freiherren von Lupfen zu lehen getragen, vermeg der alten briefen und urkunden, so noch vorhanden. Und sein solche edelleut von Magenbuch in ainem hochen wesen und thuon, sonderlich aber der 30 herzogen von Österreich hauptleut und rittmaister gewesen. Sie haben ain solchen pracht gefiert, darzu mit so großen burgschaften sich überladen, das es in die harr nit besteen hat megen, sonder haben ains nach dem andern verthon und verkaufen mueßen. Also ist Falkenstain das schloß, sampt dem Weiler, Hainstetten und

*

29 Magenbuch] über diese edelleute s. Barth, Hohenzollernsche Chronik s. 246 ff. und 404 ff.; Schnell, Historisch-statistische Zeitschrift, heft 2, 95 und 124 ff.; Staiger, Das Schwäbische Donauthal s. 82 ff.

Reinstetten den dörfern an die edelleut von Bubenhofen kommen. Nit waist man gruntlich, ob das durch ein heirat, kaufs oder in ander weis beschehen sei. Bemelte von Magenbuch sein letzstlich umb alles, das sie gehept, kommen und zu solcher armuet, das der 5 letzst, so sich ein von Magenbuch noch geschriben, genannt Wolf, der freiherrschaft Zimbern vor Waldt amptman und schulthaiß zu Oberndorf am Necker gewesen. Dem hat herr Wernher freiherr zu Zimbern geholfen, das er ains reichen zieglers dochter zu Oberndorf zu der ehe genommen, mit dero er bekommen ain ainigen 10 sone, genannt Gabriel, von dem in diesem buch hievor vil gesagt worden, dann er [543] ganz abentheurlich und kurzweilig gewesen. Der ist in ledigem standt anno 153.. zu Oberndorf gestorben und der letzst dises stammens und namens gewesen.

Es hat noch heutigs [tags] gegen Falkenstain über ain burg-15 stall ligen, uf aim hochen felsen, genannt der Lenzenberg, darauf haben vor vil jaren sonder edelleut gewonet, von deren ainem, zu gedenken, er sei fast der letzsten einer gewesen des geschlechts, und dann dem inhaber derzeit Falkenstain sagt man noch ain seltzame, wunderbarliche geschicht, so sich daselbst zu Lenzenberg vor 20 vil jaren begeben soll haben. Bemelte zwen vom adel, under denen der ain den Lenzenberg, der ander das schloß Falkenstain ingehabt, sein gar guet freunt und nachpaurn gewesen, hat auch ieder zu dem andern vil haimwesens und aufreitens gehapt. Außer solchem vilfältigen haimsuchens und beiwonnen ervolgt, das der Len-25 zenberger dem gueten Falkenstainer das weib hat aufahen bulen, und wie man sagt, auch die warhait, das die lieb blindt, also hat der Lenzenberger (dergestalt will ich in alhie nennen) die sach mit der frawen so grob und schier unverholen getriben, das sein menigclichen gewaret und der Falkenstainer billich, waver er nit sonst 30 den schnuppen gehapt, gemerkt sollt haben. Insonderhait ainsmals, als der Falkenstainer nit zu haus, hat der ander die huren bei sich uf Lenzenberg gehapt, indess der edelman ab Falkenstain unversehens auch uf Lenzenberg komen, iedoch nit von Falkenstain, sonder anderswa höre. Er ist so frue am morgen dahin komen, das 35 sein weib noch in seins gesellen bet gelegen. Under andern reden hat im der edelman ab Lenzenberg anzaigt, wie er die vergangen

14 tags] fehlt in der hs. 21 das] hs. des.

nacht ein so hüpsche frawen bei sich gehapt, und damit in vertrawlichen in sein schlaffcammer gefiert. Die fraw ist noch gelegen, aber hat gewachet. Als die iren junker und eheman vorhanden sein vermerkt, hat sie allain das angesicht verdeckt und außer gehaiß ires liebhabers, des Lenzenbergers, hat sie ein handt biß an ellenbogen und ain fueß biß ans knie ußer der deckin gethon und das den eheman wol besehen lassen. Hierauf der edelman ab Falkenstain gesprochen, waverr ich nit gedechte, mein weib uf Falkenstain sein, ich sagte, es wer mein weib. Also ist es uf dizmal bliben. Er hat bei seinem nachpaurn und corrivali uf Lenzenberg zu imbis gessen, hiezwischen die fraw ufgestanden, sich angelegt und heimlich wider uf Falkenstain sich verfuegt. Nach dem morgenimbis ist ir junker ab Lenzenberg kommen, den hat sie ganz freuntlich ab seiner rais empfangen. Wiewol nun ir junker wol gemerkt, wie die sachen seins weibs halben beschaffen, so hat er doch solch sein herzlaid domals verdruckt und nit dergleichen, als ob er hievon wisse, gethon. In ainer kurze darnach hat er sich ainer ferren rais angenomen, ist verritten, und als er erfaren, das die huer abermals bei irem lescheur gewest, hat er den Lenzenberg unversehenlich überfallen, eingenomen und, wer sich zu wehr gestellt, erstochen, under denen auch der vom Lenzenberg gewesen. Der hat mit der haut bezallt. Das schloß ist domals verbrennt worden und hernach nihe wider gebawen worden, sonder ist noch ain burgstall. Wa aber die huer hinkommen, die schandtlich, frech bestia, das ist vergessen worden, aber zuversichtlich, es seie ir wie irem consorti ergangen, und damit hab sie iren verdienten lon erlangt.

Wie lang nach solcher handlung die von Maugenbuch hernach das schloß Falkenstain ingehabt, kan man grundtlichen nit wissen, aber nach absterben des alten von Bubenhoffen [544] ist das schloß Falkenstain, das Weiler, Hainstetten, Reinstetten, Geisingen und Dottenhausen sampt seiner zugehörde seinem sone Wolfen zutheilt worden. Derselbig ist in seiner jugendt zu Marggrafen-Baden am hof erzogen worden. Von dem sagt man, als er noch daselbst zu hof gewest, hab er sein langs haar, wie domals der sitten gewest, im maienthow morgens frue in aim garten pflegt zu netzen, zu zeiten auch sich darin umb zu walzen. Villeucht hat er gemaint, das haar damit zu gilb [illegible] zu machen. So

baldt das die andern hofschelk vom adel vermerkt, haben sie ain gar übelschmeckendt, stinkendt wasser zubereiten und damit das ort im garten, da Wolfen von Bubenhofen gebrauch war sich zu walzen und mit dem thow zu perfumiern, wol sprutzen und befeuch-
5 tigen lassen. Fuegt sich gleichwol desselben tags, als Wolf uf sein herren, marggraf Christofen, warten sollte, het er sein haar in dem übelriechenden salat gebufft und stank so übel, das niemands umb oder bei im bleiben megte; er dörft nit ufwarten, sonder muest in ain scherhaus und wider zwagen und sich weschen und
10 seubern lassen. Seine gesellen haben ime die sachen ufbracht, das marggraf Christof und das hofgesündt als solchs gewar worden. Er hat sich wol damit leiden mueßen, wie dann in sollichem oder dergleichen fatzwerk der hofprauch.

Bemelter von Bubenhofen ist, als er erwachsen und zu seinen
15 tagen kommen, ein solcher Teutscher worden, wie die Römer einest von den alten Deutschen geschriben «inexhaustæ pubertatis,» und ain solcher frawenman, als er zu seinen lebzeiten hat megen gefunden werden, darvon vil wunderbarlicher hendel und die der gedechtnus wurdig, sich zu hueten und in dergleichen weltsachen fur-
20 zusehen wissen, weren zu erzellen. Er hat in seiner jugent eim erlichen vom adel das weib gebulet. Uf ain zeit, als derselbig in seinen gescheften verreiten mueßen und nit zuversichtlich, das er in kurze widerumb zu land komen werde, als dann auch beschehen, hat sich diser Wolf uf die pan gemacht und bei der edlen frawen
25 visitiert. Er ist etlich tag verborgenlich in dem schloß gewesen, und als er vermaint, die zeit zu sein, ist er daselbsten wider abgeschaiden. Doch hat er zuvor (nit mag man grundtlich wissen, user was ursach er das gethon) sein reimen in der frawenstuben mit aigner handt, wiewol ohne meldung seins namens, geschriben.
30 In wenig tagen nach seinem abscheiden ist der junker wider kommen, und dieweil er was geargwonet, villeucht im das gesindt, wie es mitler weil ergangen, eröffnet, ist er im schloß darafter gangen und ohne geschicht hat er den reimen, so Wolf von Bubenhofen geschriben, in seiner hausfrawen stuben gefunden. Darab er ain
35 große ungedult gefast, wiewol nit vil dergleichen gethon, ohne zwei-

*

16 inexhaustæ pubertatis] s. oben I, 134, 30 nebst anmerkung.

fel seiner kinder damit zu verschonen, damit denen hievon kain geschrei entstuende, sonder hat allain den reimen stilschwigendt in beisein der frawen ußgewischt. Die hat ab sollichem außwischen ein sollichen unwillen und verdruß empfangen, das sie hernach we-
5 der mit ime, dem junker, oder auch mit niemandts in der welt nimmer mehr geredt hat. Sie hat auch die uberigen zeit ires lebens (dann sie etlich und nit wenig jar darnach gelept) nit gebeücht, nit zum sacrament gangen, wenig in die kirchen kommen, was man sie ge[545]fragt oder mit ir geredt, kain antwurt daruber
10 geben, sonder stettigs stillgeschwigen. Sie het ain guete Cartheuserin geben. Villeucht hat sie ain demonium mutum bei sich gehapt, das ir die rede verhalten, wie ich dann bei meinen zeiten ain solchen mentschen erkennt hab, genannt Hanns Butsch, von dem ich hernach an seinem ort sagen will. Unlangs vor irem ende ist
15 sie krank worden, in welcher krankhait sie doch auch nit reden wellen oder anzaigen, wie oder wann, sonder stilschweigendt hat sie die krankhait und alle schmerzen gelitten. Ainsmals unversehenlich, als sie in irer stuben uf ainem gautschenbetlin gelegen, ist sie in gegenwurte ires junkern, der domals mit seiner nachpauren
20 einem im bret gespilt, gestorben und also sine crux et sine lux, wie ainest ain ungelerter pfaff gesagt, hingefaren. Der allmechtig waist, wie oder wohin, in seine haimliche und verborgne urthl soll man nit reden oder die curiose inquiriren. Es haben sie uf ain zeit ire mägt mit vorwissen und zulassen des junkern versucht
25 und sie understanden reden zu machen. Namlich, als sie, die megt, schmalz gesotten, haben sie das schmalz mit fleis unbewart steen und die jaghundt darauß fressen lassen. Das hat die fraw alles wol gesehen. Nun haben die mägt und auch der junker vermaint, sie wurde sollichs verwusten des schmalz nit geduldén haben
30 künden, sonder wurde die hundt beschruen oder dem gesündt den hunden zu weren zugesprochen haben, aber sie hats ain guete sach sein lassen und dergleichen gethon, als ob sie es nit beruere oder angang, wiewol sie sonst ußerhalb des redens bei guetem verstandt sein geacht hat megen werden. Einer sollichen keinnutzigen, ein-
35 fieren bestia namen soll nit genempt, sonder der ewigen vergesenhait bevolchen werden. Dergleichen hendel hat Wolf von Bubenhofen vil gehapt.

Es ist nach iezgehörter handlung ein graf gewest, welcher und

sein weib also haus gehalten, das sie im ein magt, die im gefallen, im haus lieb und wert gehapt, und wol gewist, das ir herr bei derselben sein uftritt, dargegen hat er der frawen auch durch die finger gesehen, und ist im schier kein medle im haus vorgangen, 5 dergleichen ir kein knab, so derselben einer gefallen, der hat sich nach der haut brauchen lassen mueßen. Daselbst ist Wolf von Bubenhofen uf dem sail geloffen, der hat sich des orts nit anders, dann wie der Priapus bei den Lamsacenern, gehalten, darneben mehrmals zu seinen vertrawten freunden und gesellen gesprochen, 10 er wisse, wie man im scharmitzel mit derselbigen frawen umbgeen mueße, sie welle ain besondern modum und manier haben, und mueße nur leckerscher und abentheuriger zugeen. Vor sollichen leuten und gesten im haus ist sich wol zu hueten und furzusehen, neben dem thut auch ein freintlichs ufsehen ganz wol. Man spracht, 15 es durf bei den weibern keins genawen ufsehens, oder es helf nit, das laß ich ain rede der alten sein, die villeucht bei der alten, fromen welt statt gehapt, aber zu unsern zeiten ist es vil ain anders und erfindt sich das widerspill in der pratik und deglicher erfarung. Zu dem so kan ain geschickter, verstendiger mann auch 20 ain fromen frawen wol haben und behalten.

Die baid gebrueder von Bubenhofen, Wolf und auch herr Hanns Caspar, haben noch ein schwester gehapt, Barbara genannt, die ist her Hansen von Sickingen, ritter, vermehelt gewesen und zu Haidelberg gesessen. [546] Dasselbig par ehevolk hat gar übel mit ain- 25 andern gelebt, wie dann vilerlai verordnung in einer haushaltung sich begibt, sonderlich aber an denen orten, do die hofleger sein, daselbst dann gemainlich impudici und corruptisimi mores, die allerai ungelegenhaiten mitpringen, das ich an vil orten vor jaren selbs gesehen und erfaren. Sollicher uneinigkait und sonst auch 30 villerlei ursachen halb beide geprueder von Bubenhofen sich dahin entschlußen, ire schwestern holen zu lassen und bei inen zu enthalten. Derhalben sie ain diener, genannt der Emmeritz, war ain starker, gerader Saxenkerle et notæ libidinis, hinab geen Haidelberg schickten, der solte inen die schwester, in was weg im mug- 35 lich, pringen. Derselbig Emmeritz thette seinen höchsten fleis, brachte inen die schwester in betlerklaider, dann in solchem hä-

*

32 war] hs. wa.

bitu sie baide von Haidelberg uß biß zu irer, der frawen, brueder kamen. Die brueder waren irer zukunft fro, verordneten sie geen Falkenstain, das dozumal Wolfen zugehört, daselbst sie alle noturftig underhaltung von gueten vischen und wilprett haben megte.
5 Es war aber die guet fraw noch jung, schön und die gewonet het, bei den leuten an höfen etc. und nit bei den wilden thieren zu sein, derhalben auch ir die weil baldt anfieng lang zu werden. Nun het Wolf von Bubenhofen dozumal ain burgvogt zu Falkenstain, genannt Wolf Eisenbart, wardt ain gerader, langer man und ain schöne
10 person. Es stande nit gar ain jar an, der guet Eisenbart kam in ain geschrai mit der frawen. Es wardt von der sach sovil geredt und kam so weit, das herr Hanns Caspar von Bubenhofen sein schwester ab Falkenstain zu sich geen Hettingen name, daselbst sie nachgends die überig zeit ires lebens blibe im friden. Ist auch da-
15 selbst gestorben und begraben worden. Sein brueder, Wolf von Bubenhofen, name sein burgvogt, den Eisenbart, gefangen, den fuert er uf Schalzburg, daselbst wardt er etlich zeit gefengclichen verwart. Als er aber besorgte, er megte villeucht hörter und höcher, dann uf sein aidt, gefragt werden, hat er uf ain zeit den
20 vogt daselbst, hieß Balthaser Pfefferlin, war geburtig von Balingen, und an seine hueter begert, ime ad locum secretum zu erlauben. Das haben sie ime zugeben und ledig geen lassen, dann Schalzburg an den dreien orten uf aim solchen hochen und gechen felsen gelegen, das unmuglich aim mentschen unverletzt uf oder abzukommen.
25 Also ließ sich Eisenbart die groß höche des felsen nit irren, sonder unerschrockenlich, aber dorlich, name er ain unmugliche flucht an. Er ließ sich über das schloß am felsen hinab, fiele uf ain andern felsen, das er zerschmettert, oder, als andere sagen, ist er in etlichen holderstöcken bliben hangen und gestorben. Wer waist,
30 ob er auser anreizung des bösen gaists solchs furgenomen, oder was weiters dann, darumb er befragt hat sollen werden, uf sich selbs gewist hat? Das waist Gott allain und sonst diser zeit niemands. Die wachter und diener, so bemelts Eisenbarts hueten sollen, muesten sich ires unfleis und übersehens vor irem junkherrn,
35 dem Wolfen von Bubenhofen, besorgen, derhalben namen sie das ganz landt an die handt und liesen ime das schloß schier öde ston.

4 underhaltung] hs.

So wardt [547] der vogt daselbst mit weib und künden hinweg uf Falkenstain verschifftet, gleich wo ain geschrai ußgieng, man het den Eisenbart heimlichen über die mauren außgeworfen und getödt. Aber es ist ungewiss, wiewol in wenig zeit hernach hat das wetter 5 von himel in den thurn geschlagen, darin der Eisenbart gefangen gelegen, und hat den verbrennt. Der wurt noch heutigs tags des Eisenbarts thurn genennt. Und wiewol einest das schloß Schalzburg in aim großen ruef gewesen, also auch das die stet und andere stende darauß sein gekriegt worden, iedoch, wie man sagt, 10 soll es iezundt gar im abgang sein, dann, wie das gemain geschrai, soll herzog Christof von Wurtemberg bei wenig jaren alda gewesen und sovil an rath bei den kriegsverstendigen erfunden, das es im fall der nott nit zu erhalten. Also, was ainest nit zu erobern gewesen, das getrawt man iez nit wol zu erhalten, sic mutantur tem-15 pora et mores. Zudem so sein auch vil heuser nit gewinlich, wie die grosen lender und braiten dörfer. Und hat diß schloß gleichwol, wie ich bericht, ein grose burghuet und underhaltung järlich gepraucht, welcher beschwerdt dem furstenthumb damit abgeholfen. Es hat der Eisenbart drei söne verlassen, die haben in dienst 20 deren von Bubenhofen weiter nit bleiben, sonder an andern orten sich nidergelassen. Der eltest ist in windische landt kommen, daselbst er ain edle und reiche witfrawen verheirat und kinder verlassen. Der ander son ist zu Riedlingen gestorben; der dritt, wo der hinkomen, ist mir nit wissendt. Solche hendel haben die von 25 Bubenhofen domals gehapt; wa dann solche oder dergleichen ungereimpte sachen in aim geschlecht furfallen, ist es ain gewiss zaichen, das ain geschlecht zu grundt geet oder doch am nechsten darbei, dann es sein die vorbotten.

Wie sich allerlai sachen zue Hainstetten, Guetenstain und an 30 andern orten in der herrschaft Mösskirch begeben, sampt etlichen lecherlichen pfaffenhandlungen.

Nach solchem allem hat Wolf von Bubenhofen schloß und dorf Geisingen, sampt Dotenhausen und alle seine andere ligende guetere, die er in derselbigen landsart gehapt, Hannsen von Stotzingen 35 umb ain doten pfenning, wie man sprucht, zu kaufen geben, welcher Hanns von Stotzingen solliche guetere in ain so hochen ufgang

und werde gebracht, das die hernach bei meinen zeiten ob die achtzig tausendt guldin hauptguets sein geachtet worden. In sollichem verkaufen ist Wolf von Bubenhofen so liederlich und unsorgsam gewesen, das er ohne allen bedacht Hannsen von Stotzingen nit 5 allain die brief, so zu den verkauften guetern dienstlich und gehörig, sonder auch alle die überigen brief, daran sonst dem stammen Bubenhofen nit ain wenigs gelegen, im gewelb zu Geisingen verlassen. Er hat bei seiner ersten ehefrawen, die herr Dieterich Spetten, ritters, schwester gewesen, nur ain sone bekommen, der 10 hat Jörg gehaißen, welcher bei dem unnutzen hausen seins vatterns uferzogen. So baldt er erwuchse, [548] hausete er zu ains wurts dochter zu Balingen, genannt Stengel-Anna, dardurch ir vatter verursacht, sampt seinen freunden bemelten Jörgen außerhalb Balingen zu verkuntschaften. Die fiengen ine bei eim weldlin, drangen ine 15 dahin, das er die Stengel-Anna zur ehe nemen mueste, und wie man sagt, ist es ain guete ee worden, haben wol mit ainandern gelept. Er hat zwen sön von ir bekommen, die sein hernach außer armuet kriegsleut worden und haben den adelsstande verlassen, sich sonst ehrlichen und wol gehalten. Über etliche jar, nach absterben 20 der Spetin, hat bemelter Wolf von Bubenhofen sich widerumb verheirat und des theuren, weit bekanten ritters, herr Friderrichs Caplers nachgelaßne witib genomen. Sie war aine von Hadtstat, ein erliche, liebe fraw, aber sie hat bei im auch kein kindt bekomen, zu gleich wie bei irigem vorigen mann, herr Friderich Caplarn. 25 Derselbig ritter war bei seinen zeiten von kaiser Maximiliano vil gepraucht worden und het vil ritterlicher, namhafter thatten begangen, war bei kurzen jaren darvor gestorben und zu Maßmünster begraben worden. Uf sein grabstain het er im in seinem absterben bevolchen, sein wappen, schilt und helm zu hawen und daruber ain 30 gaisel mit dem reimen: «Treibs, so gats.» Er ist bei seinen lebzeiten ain herzhafter und unerschrockner mann gewesen. Wie er uf ain zeit seine feindt angreifen wellen und darauf sein ordnung gemacht, sein im durch kuntschafter zeitungen zukommen, die feindt seien schon in aller nähe und wolgerust vorhanden, ziehen mit 35 macht stark daher. Ist er vor der ordnung in seiner alten hunds-

*

22 Hadtstat] über dieses elsäßische geschlecht s. Schöpflin, Alsatia illustrata II, 70 ff. und 645 ff.

kappen, also hat man solchen harnasch domals gemert, gehalten und lecherlich, mit höchster modestia, ohne ainiche anzaig ainer forcht oder beweglichkait des gemiets gesprochen: «Kommen sie? komen sie? das ist recht; wolauf, im namen Gottes, sie sollen
5 uns finden!» hierauf die feindt großmuetigclichen angriffen und angeschlagen. Er hat vil treflicher thatten mit aigner handt mehrmals verpracht und sich so getrewlich und wol bei seinem herren gehalten, das im seine gesta billichen bei ewiger gedechtnus sollten erhalten werden.

10 Aber das ich wider uf mein angefengte materia kom, nemlich uf Wolfen von Bubenhofen, so ist zu wissen, als im herr Gotfridt Wernher den kaufschilling umb Falkenstain und sein zugehörde also bar zugestellt, das dozumal bemelter Wolf von Bubenhofen im furgenomen, mit solchem gelt etlich gülten wider abzulesen und
15 grosen nutz zu schaffen. Aber do war kein gluck, sonder es muest alles hindurch. Er hat uf ain zeit zu seiner vertrawtesten diener ainem gesagt, solch gelt hab in nit gar zwai jar geweret, seie gar zerstoben und im von seinen mögten und unnutzem gesinde abtragen worden. Also geet es zu: was sein vatter und eni mit
20 finanzen bekommen, das hat nit kinden bleiben, sonder ist wie der schnee zerschmolzen, wie das sprüchwort laut: «De male quesitis non gaudebit tertius heres.» Er ist letzstlich in großer armuet, als im sein brueder, herr Hanns Caspar, nit helfen kinden, oder er seim brueder, ellengclichen gestorben. Gott verzeihe im und
25 uns, was wir dann umb in beschulden!

Und dieweil Kreien-Hainstetten von alters her allwegen und ihe zu dem schloß Falkenstain gehört, kan ich nit underlassen, was sich daselbs seltzams vor unsern zeiten zutragen [549] und ich erfaren künden, zu vermelden. Bei zeiten, als Wolf von Buben-
30 hofen das schloß Falkenstain sampt obgehörter seiner zugehördt noch ingehabt, hat er ain pfarer daselbst gehapt, genannt herr Melcher Leichtenhendle, ist ain wunderbarlicher pfaff gewesen. Von dem sagen noch die alten, wie er uf ain zeit zu Hainstetten

*

21 sprüchwort] s. Erasmus Roterodamus, Epitome adagiorum II (1583), 330; Binder, Novus Thesaurus Adagiorum Latinorum s. 77. 26 Kreien-Hainstetten] geburtsort Abrahams a Sancta Clara, s. Karajan, Abraham a Sancta Clara s. 2 ff.

ain osterspill hab halten wollen und die historiam des palmtags, wie der herr Christus uf aim esel zu Jherusalem ingeritten, spilen, und namlich so hab er sein mesner uf ain müllleresel gesetzt, im ain langen rock angelegt; dem seien zwelf bauren nachgefolgt, wie die zwelf junger; er aber, der pfaff, seie bei der kirchen mit den überigen bauren, auch jungen und alten gestanden, hab in mit dem gewonnlichen gesang entpfangen. Do hab ainer under dem haufen, der dem mesner sonst feindt gewesen, ain palmenast dem mesner uf ain aug geschossen, dardurch der mesner erzurnt, ab dem esel gefallen, darvon geloffen und gesagt, der teufel solle iren Hergot sein.

* [1555] Uber vil jar hernach, anno 1561, do hat ain caplon von Messkurch, genannt her Hanns Schwarzach, mit dem zunamen Spindler, auch den palmen geweicht zu Hewdorf, dieweil aber der balmesel ganz klain gewest und sich des niemands versehen, do ist urplitzlingen ein großer rude herzugeloffen, hat den esel und den Salvator darauf ins maul erwuscht und mit darvon geloffen durchs volk. Die baurn haben im den widerum abgejägt, und ich glaub entlich, das es der gaist gethon oder angericht, damit er das arm baursvolk von seiner andacht zu ainem gespött und glechter bring. Hernach haben die bauren besser sorg zu irem balmesel gehapt. *

Bemelter pfaff [Leichtenhendle] hat uf ain zeit denen von Bubenhofen ain jarzeit zu Hainstetten begeen sollen, derhalben zwen priester von Mösskirch, die im ministriren, erpetten, under denen herr Hanns Hemler ainer gewesen. Derselbig, als er die epistel singen sollen, hat er im puch den anfang der epistel nur mit dreien oder vier worten geschriben gefunden, das überig ist mit ainzigen buchstaben verzaichnet gewesen, derhalben er die epistel gesungen, sovil am text geschriben, nach welchem er in der gewonlichen melodei mit heller stim in teutsch gesungen: «Ich kan nichs mehr singen, ich findt nichs mehr, do ist nit mehr geschriben.» Das hat herr Melchern Leichtenhendlin ob dem altar verdrossen, und dieweil der Hemler ain bös aug, hat er gleich darauf auch in teutsch in voriger melodei gesungen: «Das dich der rit schende in das bösser aug!» darauf der Hemler wider gesungen: «und dich in den bössern schenkel!» dann herr Melcher ain bösen schenkel gehapt. Hierauf die pauren, so zugegen, gemainlich gesagt «amen», und ist in der kirchen ain groß gelechter.

darauß worden. Ermelter herr Melchior hat sonst vil seltzamer sachen getriben. Er het ain verwandten, war auch ain priester und ain magister artium, war pfarrer zu Fronstetten, der underwandt sich auch solcher schimpf und lecherlicher handlungen. Er
5 verkauft aim metzger ain saw mit den ferlin, und wie er erfuere, das hernach die saw geferlet und zwelf ferlen gehapt, vermaint er, seitmals er ain tragende kue im stall, sie sollt im auch zwelf kelber bringen. Uf solche hoffnung verkauft er die kue auch aim metzger, mit vertrostung, sie wurde zwelf kelber haben. Der
10 metzger nam die condition, doch sollt der pfaff 'hiezwischen die kue, biß sie kelbert, erhalten. Nun het aber dem pfaffen sein magt etlich gelt abtragen, wie dann der pfaffenkellernen prauch vor jaren gewesen, verhofenlich, es geschehe diser zeit nit mehr. Das markt der pfaff wol, thette aber nit dergleichen. Wie nun die
15 kue hernach kelberet und nur ain kalb pracht, gebaret der pfaff, als ob er die khue und das kalb wolte zu todt schlagen, mit anzaig, sie hetten [550] im sovil gelts (und damit nannt er die somma, die ime die magt undergeschlagen) gefressen. Die magt markt den bossen, bat den pfaffen, von seinem furnemen abzusteen,
20 und erbot sich, das gelt, dess dem pfaffen manglet, wider zu geben. Also ließ er sich wider beguetigen, nam das gelt wider zu seinen handen und het bösser achtung uf seine sachen, dann villeucht hievor beschehen; und ist an den pfaffen nit zu achten, das er zwelf kelber von seiner kuhe haben wellen.

25 Mir denkt, als graf Wilhelm von Furstenberg noch starks, gesunds leibs, auch in allem seim thon und lassen war, so er nit in kriegssachen und pratiken verwicklet, wandlet er stettigs von Straßburg, alda er in der Kalbsgassen ein schönen hof het, geen Ortenberg und dann wider geen Straßburg. Uf ain zeit fiel zu
30 Straßburg und in der umbligenden landtschaft ein vichsterbent ein, also das ain großer mangel an flaisch wardt. Graf Wilhelm het darab ain beschwerdt, nam im fur, er wellt zu Ortenberg selbs vich halten und kelber nach der notturft ziehen, dann im bewist, das die tauben alle monat junge hetten, verhofft er auch, alle
35 monat von ieder khue ain kalb zu haben. Derhalben befalch er seim mair zu Ortenberg, ein zehen oder zwelf kueen zu bekommen, von denen vermaint er bei den hundert kelbern und darob in jarsfrist zu haben. Und aber, als er bericht wardt, das iede

kue jars nur ain kalb, stallte er die semerei unverzogenlich ab. Es wār sein facultet nit, mit dem vich umbzugeen, sonder hett sich baß außer aim regiment landsknechten verrichten künden, gleicherweis als herr Conradten von Bemelberg beschach. Derselbig, unan-
5 gesehen das er ain verruempter kriegsman, nochdann het er, sovil das vichgewerb belangt, auch so wol als graf Wilhelm kein wissens oder erkantnus, sonder, als er uf ain zeit vil überigs hews, vermaint er, solchs wer den schweinen zu geben, und als er von seiner hausfrawen von Newhausen darumb angeredt, mit vermel-
10 dung, das die schwein kein hew essen wurden, sprach er, wie er all sein tag anders nie gewist, dann die schwein essen auch das hew, wie die ross, die ochsen und das ander vich.

Ein kurze zeit darvor, ehe dann herr Gotfridt Wernher das schloß Falkenstain an sich gebracht, hat Wolf von Bubenhofen ain
15 vogt daselbst uf dem schloß gehapt, genannt Bernhart . . ., der war bei etlich jaren darfor nach abstandt Balthasar Pfefferlins dohin kommen. Derselbig Bernhart hat ain weib von Kraien-Hainstetten, genannt Engele Stuberin. Begab sich, das er mit seinem schweher, Ulrich Stubern, der dozumal zu Kraien-Hainstetten sas,
20 etlicher unnachparer ansprachen halb zu unfriden worden, das er dem schweher uf leib und guet absagte. Der forcht im so übel, das er ain soldner von Gutenstain, genannt Lude Seger, war ain zimmerman und ain stark, geradt man, bestelt, er sollte im den dochterman umbbringen. Darumb gab er im vier gulden. Der-
25 selbig Lude empfieng das gelt, nam seiner sachen acht, und als uf ain zeit der Bernhart under Falkenstain an der staig gegen dem Weiler mit aim jungen buben gescheitet holz ufrichten thette und also uf der beig stande, war der Lude zugegen, hünder aim paum verborgen. Der schoß mit einer birsbuchsen herzu, traf in under
30 den arm, das er gleich herab fiel [551] und todt war. Er wardt zu Hainstetten begraben. Uf solchen mord, wer den begangen, wardt vil kuntschaft gemacht, aber es plib ein guete zeit verschwigen, das sich uß der sach niemands verrichten kunt. Nun het aber der thetter, der Lude Seger, ain nachpurn zu Gutenstain,
35 genannt Paule Plank, der war ain dagwerker und gleichergestalt ain ansehenlicher und starker man. Sie hetten baide ir heuser daselbst allernechst bei ainandern, und wie sie nachpaurn, auch baide starks leibs, also hetten sie auch vil mordsachen und andere

böse stuck hin und wider mit einandern außgericht und verbracht. Begab sich ungefarlich in aim jar hernach, das ain landsknecht ußer Frankreich kam, genannt Barthle Preisinger und war purtig von Guettenstain, der het etlich gelt haim gebracht. Uf den 5 Barthlen machten der Lude Seger, auch sein gesell, der Paule Plank, ir kuntschaft, und als derselb ainsmals geen Mösskirch gieng und sie das gelt bei im erfueren, machten sie baid sich auch uf den weg, und als der guet Barthle nit ferr vom hochen Creuz kam, do griffen sie in gleich unversehenlichen an und ohne alle 10 erbärmbde schluegen sie in zu todt. Sie plinderten in, liefen mit dem gelt darvon wider nach Guettenstain, den leib liesen sie im holz ligen. Noch desselbigen abents wardt der leib also todt und übel zerschlagen und zugericht von etlichen von Stetten zum kalten markt gefunden und erkennt. Die giengen eilends geen Gutenstain 15 und berichten den ambtman, auch ander, wie sie den entleibten Bartlen gefunden. Dieweil es aber so spaat, ließ der ambtman die sach selbige nacht beruwen. Des andern tags in aller frue berueft der ambtman, Hugle genannt, die ganz gemaindt zu Guttenstain, denen hielt er das mordt fur. Also giengen sie einhelligclichen, 20 da sie den corper noch fanden; den luden sie uf ain karren, furten in geen Guttenstain, da wardt er begraben. Indess aber, wie der cörpel uf der walstatt also todt ufgeladen warde, wolten die zwen tödter, die auch zugegen und mit den andern von weniger argwons wegen erschinen, dem corper nit genahen, namen sich an, sie 25 welten dem abgestorbnen entleibten ein creuz machen. Das markt der amptman. Der bevalch und rueft aim ieden zu dem karch zu geen. Das beschach, sie giengen alle herzu. Als der Lude Seger herzu tritt, wiewol ungern, fieng der todt corper an heftig zu schweißen. Von stund an erhebt sich der argwon uf Ludin. Der 30 ander, Paule, der sondert sich von den andern und thette sich ußer dem dorf. Also da der ain außdretten und der Lude sich so argwenig erzaigt, wardt der vorbemelt ambtman von Gutenstain verursacht, den Ludin fengklich anzunemen. Den schickt er geen Mösskirch, und so baldt er peinlich gefragt, bekannt er alle be- 35 gangne mordt, insonderhait aber, wie er vor aim jar den vogt von Falkenstain, Bernharten, außer anstiften Ulrich Stubers auch erschossen. Also wardt mit im nit geeilet, sonder ain guete zeit noch fengclich enthalten. Hiezwischen der ander morder, Paule

Plank, der sich, wie gehört, zu Guettenstain geenßert, kunte sich in die harr nit enthalten, sonder kam vilmals uß der frembde haimlichen widerumb geen Gutenstain zu weib und künden, die noch alda waren. Wie herr Gotfridt Wernher sollichs bericht, gab 5 er bevelch, zu ehister gelegenhait den auch zu fahen. Das beschach; dann als er uf den ostertag haimlich in sein haus zu der zeit, als menigclichen in der kirchen, schlich, wardt er verkuntschaft, das haus eilends umbstellt, und wiewol der keck böswicht sich zu wehr stallt und mit aim flischbogen iren etlich verletzte, 10 so wardt er doch zu letzst wie ain wilde saw gefangen und auch geen Mösskirch geschickt. Also nach dem er von den barbierer und scherrer seiner wunden [552] fleißigclichen wider gehailet, wardt er sampt seim gesellen, dem Ludin Seger, fur recht gestellt und peinlich beclagt. Die warden mit rechtlicher erkantnus mit 15 dem radt gericht und bekamen damit, andern zu einem ebenbilde und beispill, iren verdienten lone. Aber der Ulrich Stüeber, der das mordt mit seim dochterman angericht und den erschießen het lassen, der wardt kurzlich darnach zu Mösskirch gefangen und fur recht gestellt. Er bekannt, er het wol gewist und erachten kün- 20 den, das er wurde gefangen werden, aber er het nit fliehen oder der statt sich enthalten künden und het noch die hofnung, der allmechtig wurde im darvon helfen. Und wiewol sein dochterman zu zeiten, als er ine erschiesen lassen, des Wolfens von Bubenhofen vogt uf Falkenstain war gewesen, so name sich doch gemelter 25 Wolf des rechtens nichs an, sonder ließ es ain guete sach sein. So war auch sonst umb den Bernharten kein sondere hoche clag, dann er sich gar nahe gegen allen vernachpaurten und ambtszugehörigen bei zeiten seins lebens so streng und hochmutigclichen erwisen, das es niemandts vast laidt umb ine war. Iedoch, dieweil 30 es ihe ein mordt, darzu res mali exempli, so aim solchen maleficio sollte zugesehen werden, so war herr Gotfridt der mainung und dahin bedacht, was das recht dem Stueber uflegen, das mueste exequirt werden. Nun wuste er wol, das ain merklichs furbitt von denen vom adel, auch von der priesterschaft und von rat und 35 den gemainden durch alle herrschaftsleut beschehen wurde, derhalben name er ime fur, uf den nechsten und letzsten rechtstag des morgens vor tags zu verreiten, darneben seim vogt, dem alten Gangolfen Örtlin, zu bevelchen, unangesehen alles furbits, so be-

schehen mögte, was urthel und recht gebe, stracks mit fortzufarn und hieran niemandts zu verschonen. Nit mag ich wissen, ob es durch ain sonders mitel von oben herab oder sonst per indirectum zugieng, es vergieng dieselbig nacht herr Gotfriden Wernhern aller 5 willen, mit dem rechten wider den Stueber furzufaren, er konnte darfur nit schlaffen, als er auch hernach mehrmals bekennt hat, er hab darnach nichs wider den Stueber handlen künden. Also ward er des andern tags, ehe und zuvor die endturthel ergieng oder geöffnet, begnadiget und des lebens gesichert. Er, Stueber, 10 erbot sich, ehe und zuvor er wider zu haus und hof wolte einkeren, zwo walfarten zu ainer bueß begangner übelthat zu volbringen, nemlich zum ferren sant Jacob geen Compostellam und dann zu unser Frawen zu Loreto. Das hat er hernach getrewlichen gelaistet. Damit hat er das enorme maleficium gebessert und hat 15 noch etliche vil jar darnach gelebt, auch kinder verlassen, die in ehr und guet sitzen. Ich glaub, so sich der casus bei herr Gotfridt Wernhers erben zutragen, und der Stueber gleich das ganz Compostellam und Loreto bei sich gehapt, im wurde das wenig furstendig sein gewesen, sonder, was recht geben, das het er, 20 andern sicariis und malefactorn in causa tam odiosa zu aim abschewhen, ersteen und leiden mueßen.

Aber herr Gottfridt Wernher ist nach erkauftem schloß Falkenstain vil daselbs gewesen, hat das mehrtails, wie es iezundt ist erbawen, zugericht. Es hett uf der capellen ein hochen thurn, der 25 war so hoch, das man uber alle welder und helzer biß gar nahendt geen Mengen sehen megte. Der war oben mit holz und rigelwerk uf die alten manier weit außgelassen, und wie ich von den alten mehrmals gehört, so war derselbig thurn, wann ain starker luft [553] gieng, dermaßen wacken und sich bewegen, das ain schussel 30 mit wasser unverschutt uf dem tisch nit bleiben mogte. Denselbigen ließ herr Gottfridt Wernher abbrechen von merer sicherhait wegen und sonst hin und wider im haus bawen. Er het ain knecht oder diener alda, genannt Kromer-Hensle, war gar ain guets, einfeltigs mendle. Dasselbig wardt ainsmals in der fassnacht 35 zu Lübertingen von den pauren daselbs im wurtshaus geschediget und wundt geschlagen, also thett im herr Gottfridt Wernher alle hilf. In muest Jacob Maienbron, der wundarzet, wider mit fleis generen, iedoch ward im saurkraut und andere schedliche speisen,

zu den wunden verbotten. Begab sich uf den palmtag, als etlich des gesünds zu Wildenstain waren zu Lubertingen zum sacrament gangen und man in uf den morgenimbiß ein stockfisch kocht, kante diser Kramer-Hensle den stockfisch nicht und vermaint, es
5 were ain saurs kraut, darumb wolt er nit essen. In dess zechten die andern waidlich von statt. Under denen ainer in ansprach: «Hensle, warumb isestu nit auch? wie sitzest so still?» Antwurt er: «Ach, nun waistu doch wol, das ich kain kraut nit iß.» Sie fiengen alle an zu lachen. Do bedaucht in wol, es gieng nit recht
10 zu und es were kain kraut; derhalben, wie es gar nahe alles ußgessen, fieng er an das zu versuchen, und wie es im wol schmackt, sprucht er: «Darumb dacht ich wol, warum essen sie so feindtlich?»

Noch het herr Gottfridt Wernher ein diener oder taglöner der-
15 zeit zu Falkenstain, der hieß Hanns Seng, der wolt nit, das man im Hanns Own ruefte. Dess wardt er von aim, hieß Wilhalm Schreiner, trib das handtwerk alda mit deffer und ander arbait, wol geplagt. Man übertrib den gueten man hiemit sovil, das er uf ain zeit, als er anderer gestalt sich höcher und mehrer nit
20 rechen konte, die hosen überaberzoge und sein herren, herr Gottfriden Wernhern, und menigclichen in hündern sehen ließ. Dieweil er aber so gar überfatzet war worden, ließ in herr Gottfridt das nit entgelten.

Es ist hernach umb die jar 1549 auch ain solcher ainfierer
25 man zu Möskirch gewest, der hieß Eustachius Schlosser, der war ain schlosser und wolt nit Hanns heisen. So baldt das under den gemeinen haufen kam, do war des gespeis kein ort. Es het ein fatzman zu Mösskirch, hieß Stofel Weingeber, war des alten pfaff Weingebers son, der war gewon, mehrtails alle feirtag, wie man
30 pfligt, nach dem essen uf den markt zu geen zu andern gueten gesellen. Der stalt sich allernechst mit andern bei den obgehörten Schlosser und unversehens rueft er überlaut «Hanns». Er konte aber mit der handt die stim verheben und verwelchen, das der Schlosser vermaint, es het ainer uf der andern seiten geschrieen.
35 Wann dann der Schlosser nit wuste, wer gerueft, und das gelechter über in sache, rueft er «schelm, dieb, boswicht.» Uber ain kleine weil rueft der Stoffel aber «Hanns». Damit vertrib er den gueten Schlosser ab dem markt. Er hat auch in ainer kurze hernach der

ainigen ursach halb das burgkrecht zu Mösskirch ufgeben und ist ins Hegow geen Ach gezogen, alda er bei wenig jaren noch gelept.

[554] Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern das vogtrecht zu Sauldorf, Rod und Alberweiler von abt Hann- 5 sen von Petershusen erkauft, und von andern sachen.

Welcher gestalt und in welchem jar, auch user was ursach das vogtrecht zu Sauldorf, Rod und Alberweiler, so von dem closter Petershusen zu lehen herruert und vor vil jaren von den edelleuten von Jungingen an den stammen Zimbern erkauft, wider auß handen 10 kommen, das hab ich nie grundtlichen gefunden oder erfaren künden, aber sovil waist man, das sollichs unlangs, nachdem die herrschaft Mösskirch durch herr Johannsen Wernhern freiherren zu Zimbern wider eingenomen, beschehen. Nun ist aber zu wissen, das umb die zeit, als herr Gottfridt Wernher freiherr zu Zimbern 15 die herrschaft Mösskirch von seinem brueder, herr Johannsen Wernhern, ertauschet und ingehapt, ein abt zu Pettershusen regiert, hieß abt Endres. Der hat bei seinen zeiten ubel gehauset und dem closter vil hingeben und verthon, also, wa nit durch das notwendig einsehen bischof Haugen von Landenberg sollichs under- 20 kommen, were das closter, wie man maint, durch solliche liederlichkait gar zu grundt gangen. Uß der ursach wardt abt Endres seins regiments allerdings entsetzt; im wardt ain järliche pension verordnet, damit er sich erhalten und sich des überigen einkommens mueßigen und entschlagen sollt. An sein statt wardt geord- 25 net herr Hanns Merkle, war von Lindow burtig; dem wardt das regiment und alle administration über das closter und desselbigen gueter zugestellt und übergeben. Beschach durch bischof Haugen, herr Hanns Jacoben von Landow, landtvogt in Schwaben, castenvogt, und ain rath der stat Costanz. Bemelter abt Hanns hat in 30 seiner regierung wol gehauset und das verdorben closter widerumb ufgebracht.

In wenig jaren, nachdem abt Hanns die administration angenomen, hat herr Gotfridt Wernher von Zimbern vil wandels geen Costanz gehapt, damit ist er in kuntschaft bei abt Hannsen kom- 35 men, das er bei im das vogtrecht uber die obgenannten dörfer Sauldorf, Rodt und Alberweiler von newem außbracht. Darumb

hat er im ain tausendt guldin hauptguets in goldt also par zugestellt, dargegen der abt ime und seinen erben die vogtei zu ainem ewigen erblehen verlihen. Das ist beschehen im jar nach Christi gepurt 1517, mit bewilligung bischof Haugen zu Costanz und dann 5 herr Hanns Jacoben von Landow, als landtvogts in Schwaben und castenvogts bemelts closters. Solch vogtei ist namlich der dritteil aller freffel und bueßen, so das malefiz nit beruert, sampt andern gülten, zu dem, was die reichs- und kraissteuren belangt, sampt dem raisēn und was der wehr zusteet, das soll alles dem vogt-10 herren zugehören. Es ist auch hierinen furnemlich bewilligt, so es [555] zu fellen kom, soll das vogtrecht iedes mals durch ain vom adel oder der ungefarlich wappensgenoß seie, als lehentrager empfangen werden, damit soll sich auch Pettershausen benugen lassen. Und hat das vil bemelt vogtrecht über die dörfer Lorenz 15 Munzer von Sunchingen empfangen, uf zeit und im jar, wie oblaut; darauf herr Gotfridt Wernher in kurze hernach die dörfer, in das vogtrecht gehörig, ingenomen. Die haben im als vogtherren, wie dann von alter her gepreuchlichen gewesen, gewonliche gelipt und pflicht gethon. Aber unlangs darnach haben im die pauren zu 20 Sauldorf alle ungehorsame erzaigt, derhalben er uf ain zeit andere seine underthonnen in der stille ufgemanet, hat sie an aim morgens unversehens überfallen, den mehrertail gefengclichen geen Mösskirch gefuert und sie also zu gepurlicher gehorsame gepracht.

* [1237] Zu zeiten, als herr Gotfridt Wernher geen Costanz 25 wandlete, do waren die grafen von Werdenberg und der abt [Jodocus] von Salmenschweiler der grafschaft Hailigenberg halb in stetten und imerwerenden spennen von wegen der obrigkaiten, do ieder tail vermainte, das er ime eingriff thette. Die ursach aber war im grundt doher beschaffen. Es hetten die münch zu Salmensch-30 weiler ain müller, der enthielt inen zum oftermal ir vich etc., ied est pecora, sed non campi, darum waren sie ime sonderlich genaigt und wol gemaint, derhalben er auch sich dessen überhueb und in der mülle also darauf griff, das allenthalben here schier clag kam. Graf Christof von Werdenberg nam sich als der regierendt graf 35 der sach an und vermaint, ime gehörten der enden die hochen ge-

*

14 dörfer] hs. dröffer. Lorenz Munzer von Sunchingen] hs. Lorenz Mutzer von Seuchtingen, s. o. s. 40, 26 ff. 26 Jodocus] ergänzt; regierte von 1510—1529.

richt und straff über die maleficien zu; zu dem er sonst über Salmensweiler von altem here etwas bewegt. Fieng den müller, furt ine zum Hailigenberg und handlet in erkundigung der sachen nach der gepur, und wie man sagt und dozumal das gemain geschrai 5 ußgieng, so bekannt er frei, es hetten im etlich münch also darauf zu greifen guetwilligclichen erlaupt. In diesem spann verliefen sich vil nebenhendel, also daz alles, wie gemainlichen beschicht, vil mehr verbitteret wurden, und kam graf Felix von Werdenberg, grafe Christofs brueder, auch ins spill. Der wolt die sach mit der 10 großen braitaxt behawen und trawet den münchen, er wolt ain hochgericht vorm closter ufrichten und den mit münchen und müllern erfüllen. Das konten die münch nit erleiden, dann graf Felix war menigclichem bekant, und sagt man dozumal, es were im umb ain mentschen wie sant Jacoben umb ain muschel. Darumb war 15 den munchen nit gehewr. Es namen sich des zwittrachts die befreundten und nachpurn zu beiderseits an und hettens gern, wo muglichen, gericht. Derhalber wurden etliche tagsatzungen zu Costanz gehalten, die von mertails den grafen und [1238] herren des landts zu Schwaben besucht. Man handlet mit allen trewen und 20 fleis, aber vergebenlich. Es zoge der abt den bewissnen gewalt hoch an, so wolten die grafen der sachen befuegt sein und nit unrecht haben.

In mitler weil, als graf Christof von Werdenberg zu Costanz, do war er ganz bossirisch und frölich, het auch gern, so er bei 25 dem gemainen man unerkant. Derhalben gieng er zum oftermaln under die kramleden alda, und dieweil er allain und darzu schlecht war beclaidet, dann gemainlich do truege er ain zwilchin kittel, do wardt er in den kramleden, fur ain gemainen oder paursman geachtet. Das gefiel im über alle maßen wol. Er failset et- 30 wan köstliche ding und legt dann nit den halben wert darauf. So butzten ime dann die weiber in kramleden, sprachen: «Du ellender paur, was gehst du mit disen köstlichen dingen umb? behilf dich deines paurenwerks und laß uns alhie mit friden!» so dausset er dann darvon. Er wardt ainsmals also von ainer frawen, die in 35 kant, anzaigt, und da man ime anfieng ehr zu erbieten, do ließ er

*

26 beclaidet] hierüber s. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg s. 465 und oben s. 301, 16 ff. 34 ließ] vielleicht lief.

darvon. Er rit ainsmals hinauß geen Munsterlingen ins Turgew, saß uf ain kleins, niders rössle und name mit sich allain sein cemmerling, war ain klein mendle, hieß ... Gumpest, den satzt er uf ain gar hoches ross. Wie sie mit ainandern fur Costanz hinauß 5 komen, do wolten die Thurgewer zu narren an inen werden und verwunderten sich ab inen baiden, das der lang man uf dem klainen rösslin saß und der kurz uf dem hochen. Es wardt irer baider wol von inen gespottet. Das wardt im ain frewdt. Er kam ainsmals geen Insprugk, und seitmals er dem kaiser Maximiliano 10 ganz nahe verwant, do wolten die Insprugger nur den grafen sehen, der des kaisers vetter were. Wie sie in aber sahen in paurenstiffl, in aim filzhuet und ainer zwilchin juppen, do sprachen sie: «Ist es nur der?» lachten sein und giengen hinweg. Und ist vast ain handel, wie es ainest dem kaiser Carolo in Hispania ergieng 15 mit seiner pauren aim. Derselbig het ain ser schöns ross, das wolt er dem kaiser, seinem herren, schenken und begert derhalben fur den kaiser. Wie das an den kaiser gelangt, do wardt er furgelassen. Nun war der kaiser gemainlich schlecht geklaidt, wie das allen bewist, die des kaisers kuntschaft gehapt. So standt der 20 graf von Benevente bei im, der gar nahe fur den mechtigisten graven in ganzem Hispania wardt geachtet; der war ganz cöstlich und prachtlich nach der Spanier art und manier beklaidet. Der paur fragt seine guide, welches der kaiser were. Man sagts im, do wonte der paur, man spottet sein, wolts nit glauben, vermaint, 25 der, so also kostlich klaidt, wer der kaiser, und wiewol der kaiser im selbs sagt, er wer der, zu dem er het begert, so wardt doch der paur zornig und gieng zum grafen, gab im den titel, wie aim kaiser, schankt im das ross, wolt sich auch anders nit bereden lassen, dann der graf were der kaiser. Schiedt also ab mit groser 30 ungedult, das man ime sein herren het wellen verleugnen. Man sagt, es hab kaiser Carln [1239] des pauren wol megen lachen und hab ime treffenlichen wol gefallen.

Das ich aber mit dem spann zwischen Werdenberg und Salmensweil wider uf die pann kom, so wardt derselbig hernach ganz 35 wol vertragen; dann do fursten und herren und sovil gelerter leut sich zwischen inen, gleichwol vergebenlichen, hetten bemuhet und sie understanden zu vergleichen, do wardt ains alten ritters, hieß herr Ulrich Muntprat, weib, Elsbeth von Sengen, ain erliche alte fraw

zu Costanz, die sprach, nachdem die herren oftermals bei irem hauswurt zu gast aßen und von denen irrungen horte sagen, es weren schlechte spenn, wer ain schandt, das sich so furneme leut mit solten bemuhen, vermainte ie, so es an ir stuende, sie welt 5 ain gueten vertrag machen. Das kam den herren fur und redten auch andere mehr darzu, man söllte der frawen furschleg hören. Also erkundiget die fraw, daz graf Felix von Werdenberg ain schönen, gueten zelter, den ordnet sie dem abt, dargegen sollte der abt dem grafen von Werdenberg järlichen ain fuder weins ge- 10 ben, und solten damit alle maleficien, unwillen und was sich hie- runder verloffen, todt, ab und gericht sein. Den entschidt namen die baide partheien an, dem abt wardt der zelter, das fuder wein wurt noch järlichs den werdenbergischen erben geraicht. *

* [1339] Uf denen dagsatzungen zu Costanz do wardt mehrmals 15 gerathschlagt, wie man wider ain turnier wellte anrichten, wardt mehrtails von herr Jörgen truchseßen von Walpurg uf die pan ge- bracht. Also do man von des adels sitten und manieren anfieng zu reden, das der durch ain solche zucht und censuram megte wider- umb reformiert und zur tugendt gezogen werden, do sprach ain 20 alter ritter, hieß herr Fritz Jacob von Anweil, war bischof Haugen von Costanz hoffmaister, vor menigclichem: «Unsere vorfaren haben ainest uf den hochen bergen in iren heusern und schlösern gewonet, do ist auch traw und glauben bei inen gewest, iezunder aber so lassen wir unsere bergheuser abgeen, bewonnen die nicht, sonder 25 vilmehr befleißen wir uns in der ebne zu wonnen, damit wir nahe zum badt haben.» Was wurd aber diser ritter darzu gesagt oder auch ainich hoffnung zu ainer widerbringung unser altvordern zucht und tugent gehapt haben, da er iezundt bei unsern zeiten auch die hohen heuser in iren langen nachtbelzen und den hochen hueten, 30 wie Turken oder Moscowitter, hett gesehen wandlen? oder in den großen, langen lumpenhosen wie die monstra einher huedlen? *

Dem obbemelten abt Hannsen von Pettershausen ist uf ain zeit ain wunderbarliche und der gedechtnus wol wurdige handlung be- gegnet; dann als er in bemeltem closter Pettershausen, das domals 35 in großem abgang, auch in merklichen schulden war, zu aim ad-

*

13 geraicht] Heiligenberg und Salmansweiler lagen oft mit einander in streit, so daß eine eigene litteratur pro et contra entstand.

ministrator warde geordnet, hat er dasselbig also regiert, das er mertails schulden bezalt und vil gebawen. In anfang aber seiner verwaltung hat er kleinen costen gehalten; so er was uf dem landt zu schaffen, hat er das mertails selbs gethon und ist allain geritten. 5 Ainsmals ist er herpstzeiten zu Pettershausen allain ganz frue ufgewesen, der mainung, in das Hegow seinen gescheften nach zu reiten. Als er nun bei der nacht durch die welde kommen und bei dem dorf Espsingen uber ain weierwur reiten war, als eben der tag anbrach, und vor dem angefallnen nebel nit wol sehen mögte, 10 sicht er ain mentschen, als in bedauchte, neben im geen. Er war in seinen gedanken, wie er des closters nutz schaffen, die schulden bezallen, auch die zerfallnen und abgangnen gebew wider bössern welte, nam sich dessen, so neben im gieng, nichs an. Als sie nun baide schier zu dem mittentail des weierwurs kammen, do der weier 15 am tiefesten, do ergriff der, so neben im gieng, dem ross den zaum, fuert das mit gewalt biß uf das eußerst ort gegen dem weir, also das der abt, welcher dief in seinen gedanken, das nit warname, und wie es gleich an dem, das der gaist das ross, welches stutzte, überabwerfen, thette der allmechtige dem apt die gnadt, das 20 er des trugs warname. Derhalben er überlaut schrie: «Hilf, Hergott! hilf herr s. Gebhart!» Es ward ime nit mehr, dann das er das ross in anfang des sinkens mocht blößig sovil herum pringen und erhalten, das er mit dem ross nit in weier hinab fiele. Der bös gaist verschwandt, aber Hanns ist desselbigen tags wol ermun-25 dert gewest, in haben die fantaseien uf dem weg hinfuro verlassen und hat andere mal seiner sachen bössere achtung geben.

Mitler weil und herr Gotfridt Wernher zum oftermal geen Costanz und Pettershausen wandlete, wardt er oft von bischof Hugon von Landenberg zu gast geladen. Der vermocht sich sein sonder-30 lichen wol. Er schickt im gemainlich zwen ritter, so er am hoff erhielt, die in zum essen holeten, der ain war herr Albrecht von Landenberg, der ander herr Fritz Jacob von Anweil, waren zwen theur ritter und der rechten, alten adenlichen Schwaben, von denen auch vil zu schreiben were. Uf ain zeit kamen vil graven und her-35 ren geen Costanz, die hielten ain tag alda, die alle, sampt herrn Gotfriden Wernhern, ludt der bischof zu gast. Man war uf dem mal ganz frölich und lept wol, das becherlin gieng dem teutschen brauch nach oft umbher. Das beschach so oft, das letzstlich herrn

und guet gesellen frölich wurden. Herr Gotfridt Wernher war der sach ungewon, zu dem het er sich vor essens darauf nit versehen, derhalben focht in das wasser so hoch an, das er zu dem ufstandt vom disch nit wust, wo hinauß, oder was er thuon sollt, er muest 5 letzst[556]lich nach langem bedacht, sens dire adieu, ußer dem gemach eilends weichen. Ungeferdt war seiner diener ainer, der Jacob Maienbron, vor dem gemach, dem clagt er sein anligen. Maienbron underfieng sich, in zu fieren in locum secretum, damit er von niemands gesehen. Wo er in aber in der pfallenz hinfurte, do 10 war es alles voller leut. Nun trang den gueten herren die nott, er muest fort, derhalben eilt er ohne genadet dem bischof oder auch den andern herren darvon ußer der pfalz durch das munster, und da er gleich in die engen geßle kam, konte er von den leuten auch nit nacher kommen. Zu letzst gieng er über die prucken bei den 15 Predigern und ins closter. So baldt er daselbs in hof tritt, ersicht er vil weiber, die bestrichen die bet, derhalben er abermals nit zu blatz kommen kont, sonder muest wider flihen der langen maur nach biß uf die Reinbrucken. Daselbs beschach im so nott, das er sampt dem Maienbron (dann die andern seine diener waren nit bei 20 der handt, wusten auch nichs hievon) eilends über die Reinbrucken laufen muest, so vast er mocht. Er mueste sich auch an den gemechten mit der handt verheben, do galt nicht, wer im enkame, er were gleich weib oder man. Wer den handel markt, der lacht darzu, die andern vermainten, er het ain bös stuck gethon, er wellt 25 der freihait zueilen, und war allenthalben ain groß ufsehen, es konte sich niemands darauß verrichten. So baldt er über die Reinprucken kam zum closter, [lief] er durch ein dem garten zu. Wer mit im redet, gab er kain antwurt, es wust niemands, was im geschehen. Er hat sich hienach ein lange zeit solches verhebens hef- 30 tig erclagt und mehrmals gesagt, das im sein lebenlang kein solche grose not und angst nie begegnet. Zu dem nachtessen selbigs tags kam abt Hanns, der het von dem geleuf hören sagen. Der mocht der abentheur wol gelachen und sagt darbei herrn Gotfriden Wernhern, was im ainest begegnet, nemlich das in ain müller ainest

*

17 blatz] durch correctur undeutlich gewordenes, wie betz, betz, belz aussehendes wort; das l nach b dürfte vergessen und blatz zu lesen sein. 27 lief] dürfte zu ergänzen sein.

nachts bei seim weib ergriffen und nackendt zu aim laden hinauß gesprengt het; es weren im aber der müller und seine knecht hinnach geeilet und fleißig gesucht. Nun het er nit ertrinnen künden, anders dann, wiewol es winters zeit und derhalben grim kalt, so het er sich doch under das müllradt gerad under den giesen stellen mueßen, darunder er ain guete weil also im kulwasser bliben, biß er frost und kelte halb schier erstarret, der müller und sein gesündt widerumb weren abgewichen. Also spracht abt Hanns zu herr Gottfriden Wernhern: «Wolan, Zimmerle! wer hat iez under uns baiden die gröst not erlitten?» dann der abt und herr Gotfridt Wernher hetten den brauch bei ainandern, so niemands frembder bei inen, so hieß in herr Gottfridt Wernher nur münch Hanns, dergleichen der abt herr Gottfriden Wernhern Zimmerle.

Es hett sich ain gleichförmige handlung bei wenig jaren darvor, aber doch mit keim solchen glücklichen ußgang, zu Costanz begeben, namlich es hett ain reicher burger zu Costanz, genannt Hanns Mutscheller, ein jungen schreiber, der hieß ... Moser, der sollt im seine gewerb und hendel, so er in deutschen und welschen landen het, versehen. Derselbig aber ließ sich seins befelchs nit begnuegen, sonder nam sich seins herren, des kaufmans, weibs sachen, die dozumal noch ganz jung war, sovil an, das der guet Mutscheller letzstlich merken muest, wie die sach beschaffen. Der ließ sich nur nichs merken, thet uf ain zeit dergleichen, als ob er ins Turgew zu reiten, in etlichen tagen nit wider kommen kunte. Dess waren die fraw und der schreiber wol zu muet. Es konte der kaufman so baldt nit ußer dem haus komen, die fraw ließ ir ain badt zurichten, darin saßen der schreiber und sie zusamen. Aber der kaufman, obgenannt, war zu dem [557] ain thor ußgeritten, kam zu aim andern thor widerumb heimlich in die statt. Er het sich uf die sach gerust und im ein großen hülzin strigel zurichten lassen; mit dem und etlichen seinen freunden kam er unversehenlich und ganz verborgenlich in sein haus. Er trang den nechsten der badstuben zu, darin ergriff er baide, sein weib und den Moser, sein schreiber. Das weib entlief im, aber den Moser strigelt er mit dem hilzin strigel, in maßen er in im badt vor todt ligen ließ, der auch hernach in kurze des unfalls halb sterben muest, damit er gebust; dann die obrigkait nam sich der sachen weiter nit an, dieweil der schreiber an der thatt ergriffen. Solch strigeln im

badt biß uf den todt ist bei wenig jaren darvor eim pfaffen zu Zurich auch begegnet, der ist auch dermaßen von aim burger daselbs im badt beim weib ergriffen worden. Aber wiewol dem Mutscheller, obgenannt, das weib entronnen und zu irn freunden kommen, so 5 warde doch außer zulassen der obrigkait durch beiderseits freundt und ander guet, ehrlich leut sovil gehandelt, das der guet alt Chremes wider beguetiget und sich bereden ließ, auch das weib von der kinder wegen wider annam. Die war hernach als vor ain huer, die plib sie; dann so baldt sich aine in ain solchs ippigs leben be-10 gipt, volgt selten ain bösserung, als ich dann bei meinen zeiten das erlept und die personnen wol gekennt hab. Und ist sich sonderlichen vor solchem jungem gesündt zu hueten, damit den weibern zu argem nit ursach gegeben werde, und kan dessfalls, wie auch sonst in andern stucken, ein verstendiger man sein weib wol from, 15 zu dem auch unbeschrait behalten.

Ich hab ain großen Hannsen könt, der hett ain jung weib, aber er übersach die schanz mit seim jungen schreiber, der thette sich zum weib. Das trib er etliche jar. So baldt das der man anfieng zu merken und sich baide vor im besorgen muesten, do lept er nit 20 lang mehr. Got gesegne im den ertrunk und verzeihe iederman! Und wie man sagt, so hat derselbig schreiber dieselbigen kinder alle gezeuget, uß ursachen, die alhier nit zu melden sein. Und ob gleichwol das geschrai grob gewesen, so sprucht man doch und billich mit dem juris consulto: «Pater est is censendus, quem nup-25 tiæ demonstrant.» Also ist sich in solchen fellen wol zu hueten, dann tegliche beiwonung thuet vil, gibt manch anreizung darzu, dann der Satan trewlichen hilft.

Ich hab noch ain grosen Hannsen kent, der mocht villeucht seim weib durch sein volles, trunkens leben, das er täglichs und 30 ohn underlaß trib, ursach geben haben. Sie bewarb sich umb den schreiber. Das weret ain guete zeit; letzstlich, als der handel zu grob, an tag kam, wich der schreiber. Es wardt sein plunder eilends und mit fleis ersucht, darunder ein colender mit den spaciis erfunden, darin het er alle actus, anfang und was sich mit der 35 frawen begeben, ordenlich ufgezaichnet, namlich uf den tag gieng der handel an, uf den tag sas ich bei ir im badt, uf den tag rit mein herr dahin etc. und anders mehr. In suma, die welt ist die welt, und bleibt auch welt, in der anders nichs, dann trubsal, un-

trew, angst und not ist.

Aber der Moser, der also abgestriglet worden, hat zwen sön verlassen, die haben sich hernach wol gehalten. Der ain ist insigler zu Costanz, der ander ain doctor juris worden, der ist vil jar am kaiserlichen cammergericht beisitzer gewesen, auch in solchem standt zu Speir abgestorben. Und haben die Moser alle, so noch in leben, iren anfang von aim mair genommen, ist zu ... im Ramsperger tal gesessen gewesen.

Das ich aber wider [558] uf die Pettershauser sachen kom, so schickt ainsmals herr Gottfridt Wernher sein barbierer, den Jacoben Maienbron, mit aim rech geen Pettershausen, abt Hannsen uf das österlich fest damit zu verehren. Es kam der Maienbron mit dem rech am osterabent geen Pettershausen. Der abt het dise schenke fur ain grose ehr und lude vil gueter leut uf den ostertag, die im das rech solten essen und in frewden verzeren helfen. Er het ain cöstlich malzeit lassen zurichten, insonderhait, wie gebreuchlich, ein osterlam, war von maienschmalz und mandlen ganz artlich zugericht, sampt dem, das es hin und wider vergult und mit den bösten farben angestrichen war. Als nun am ostertag die gest zu Pettershausen erschinen und iederman zu disch gesessen, do hat der ambtman zu Rast, hieß Hanns Auberle, der war uf das österlich fest zu im kommen, den satzt der apt auch an sein taffel zu den ehrenleuten. Wie nun das cöstlich osterlamb neben andern drachten uf den disch ufgesetzt, besahe der abt das lamp, und wie der prauch mit sollichen schawessen, ruckt er das dem nechstgeseßnen fur, der ruckt es dann aim andern geleichergestalt fur, also das solch lamb letzstlich fur den ambtman von Rast kam. Der war nun ain gueter, frommer, grober Schwab, der sein tag kain osterlam nie gesehen, vermaint auch, er thett im nit unrecht, sonder es dorfte oder konte ir keiner darvor schneiden. Derhalben sturmbt er seine ermel hunder sich, spruch zu den andern: «Landt mir den kogen her gon! und indess schneit er ain großen lempen user

*

2 zwen] wohl so, hs. den. 4 der ander] er hieß Justinianus Moser, s. über ihn Johann Jacob Mosers Genealogische Nachrichten, von seiner eigenen, auch vilen anderen angesehenen Würtembergischen, theils auch fremden Familien s. 44. 21 hat] das zeitwort fehlt, indem der verfaßer in eine andere construction übergieng.

dem lam. Darab het der abt ain solchen verdruß, seitmals er als sein ambtman der ungeschicktest und gröbest gewesen, das er vor den gesten nit inhalten konte, sonder schalte in übel, also das sie alle nit anders vermainten, dann er wurde in ob disch geschlagen haben. Die gueten leut redten das böst zun sachen und beguetigeten den abt, sovil möglich war. Aber der ambtman, der den kogen nochdann zerschniten, muest seiner grobkeit halber als ain grober filz und rülz zur stund vom disch weichen, den hieß der abt zun knechten sitzen, do dorft er ohne alle sorg das rindfleisch zu seim gefallen zerschneiden und außpartieren. Zu letzst, als sich der abt wider erholet, ließ er allen zorn fallen, und mochten er und seine gest des handels uß der masen wol lachen. Aber der ambtman hat darnach billich kein kogen mehr uf den ostertag vor andern angriffen, dieweil im in der erste so übel damit war gelungen. Es hat mich diese historia alwegen gemanet an die, als herr Gotfridt Wernher ainest sein alten ambtman zu Hilzingen, den Hannsen Metzger, an sein tafel zu Mösskirch gesetzt, so hat derselbig allwegen zu ersten sein rock und die were abgethon, das uf den bank nider gelegt und zu disch gesessen. So im dann herr Gottfridt Wernher ein ganz hennen furgelegt, hat er gemeinlich frawen Appolonien ein fetgen darvon wellen furlegen und mertails den fetgen under disch fallen lassen. So dann herr Gottfridt Wernher daruber gelacht, hat er zu der grefin gesagt: «Fraw, es ist (hat damit uf seinen herren deutet) ein unmechtig man,» vermaint damit, er hets im zu schalkhait gethon.

Gleich des andern jars hernach schickt herr Gottfridt Wernher abt Hannsen wider ain rech, das furte ain anderer diener, ain organist, hieß Baschion, geen Pettershausen. Wie der selb aber dem abt das rech presentiert und sich mit ainer schönen rede verfast gemacht, sprechende: «Erwurdiger und gaistlicher, gnediger herr! Der wolgeborn», damit felt im der abt mit ainer rauchen stim in die redt, sagende: «Gnediger treck! sag mir nit gnediger herr, sonder münch Hans Veixdanz! ich bin nur ein lausiger münch.» Damit erschrackt er den gueten Bestlin, das der nit ain wort mehr reden kunt.

[559] Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern etliche vischwasser, kirchensätz und gülten vom stammen Zimbern verkauft, auch von herr Hannsen Hemlern und andern sachen.

5 Es haben von alter here alle vischwasser an der Ablach, von dem herfurt, weit ob Sauldorf an zu rechnen, biß under das dorf Gegglingen, zu der herrschaft Mösskirch gehört, und wiewol der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern, der die herrschaft Mösskirch an sich gepracht, baide dörfer, Menningen und Leutishofen, sampt der 10 burg, Otten dem Schueler, den ich acht ain Gremlich gewesen sein, zu mannlehen verlihen gehapt, so hat er im doch und seinen erben das vischwasser daselbst vorbehalten und nit hinweg geben wellen. Solchs hat herr Gotfridt Wernher dem Hannsen Gremblichen umb 100 guldin zu kaufen [geben], allain der ursach, damit er nichs in 15 andern gerichten. Er hat ime auch den großen zehenden zu Menningen und Leutishofen zu kaufen geben wellen und umb ain kleinfuegs gelt angeschlagen, aber der allmechtig hat dennocht sein gnad so reichlich mit dem zimbrischen geschlecht getailt, das der Gremblich dorrechter, dann wir uf unser parthei, gewesen, und hat 20 domals den kauf nit annemen wellen. Hernach hat ine und seine söne, das sie diese gelegenhait übersehen, übel gerowen, und hetten den kauf umb vil ain höchers angenomen. Aber es sein uns die augen hernach ufgangen, als vil gueter vom stammen und namen ohne alle not hingeben und verkauft worden, und darin auch 25 unsere feindt und widerwertigen unserer und irer selbs verschonet haben, zu dem auch mitlerweil die jungern agnaten erwachsen, die haben hierin, wie auch in andern sachen, so gemeinem geschlecht zu nachtail raichen, ein zeitlichs einsehens gehapt und solche schedliche, nachtailige furnemen gehündert.

30 Am andern hat die herrschaft Mösskirch den kirchensatz zu Bietingen dem dorf gehapt; denselbigen hat herr Gotfridt Wernher gleichergestalt Bilgerin von Hewdorf umb 100 gulden hauptguets von der herrschaft verkauft; dann als von vil jaren here solcher kirchensatz von den alten her erkauft, haben dieselben ain ieden

*

14 geben] fehlt in der hs.

pfarrer von Bietingen dahin gewidmet oder vermecht, das er die horas im stift zu Mösskirch zu sondern zeiten solle helfen zu compliren. Als aber nachgends den Hewdorfern, als inhabern des dorfs Bietingen, von der underthonnen wegen das beschwerlich, hat herr Gotfridt Wernher solches complierens den pfarrer daselbs nit allain erlassen, sonder den kirchensatz und die herrligkait des jus patronatus gar, wie oblaut, hingeben. Ob nun zu denen zeiten der vertrag oder thailungsbrief zwischen denen dreien gebruedern, freiherren zu Zimbern, under anderm inhaltendt, so ainer under inen was von ligenden guetern verkaufen oder verendern, das er solchs zuvor seinen gebruedern anbieten und vor menigclichem zusteen lassen sollte, noch in creften sei gewesen, kan auser iez und vorerzelltem verkaufen nit wol gespurt werden; dann als die gebrueder hiezu geschwigen oder ainandern durch die finger gesehen, hat der brief auch nit darzu reden künden, sonder seinstails stil schwigen und zufriden sein muesen.

Das verkaufen solchs kirchensatz zu Bietingen ist beschehen bei zeiten, als herr Augustin . . . pfarrer daselbst gewest. Derselbig hat ein vorfarn uf solcher pfarr gehapt, genannt herr Hainrich Weber, sonst genannt pfaff Redle. Von dem sagt man, er hab uf ain zeit zue Bietingen celebriert, nun hab er allernechst hünder der kirchen daselbs ain paumgarten, und wie er elevirt, hab er ain knaben durch die geöffnete fenster der kirchen uf [560] seiner bierenbeum ainen steigen und bieren abgewinnen sehen. Das hab in zu ainer solchen ungedult bewegt, das er, unangesehen des elevirens, uberlaut geschrieen: «Wol ufher ins teufels namen! das dich alle plagen angangen!» Es hat sich menigclich domals ab solcher rede entsetzt und ainstails vermaint, der pfaff sei nit bei sinnen. Aber nach volendung der mess hat er allen seinen nachpurn den schaden, der ime under der mess begegnet, eröffnet und sich dess hoch erclagt. Aber die pauren haben sein mehrtails daran gespott und daran verlacht. Aber nach herr Augustin kam uf die pfarr Bietingen ein priester, von Mösskirch gepurtig, der hieß herr Hainrich Leutfridt, war in seiner

18 Augustin . . .] die acten des hiesigen archivs nennen diesen pfarrer nicht. 34 Leutfridt] heißt in den acten des hiesigen archivs Lupfrid und kommt 1527 als pfarrer von Mösskirch vor; über sein todesjahr geben sie keine nachricht.

jugendt bei dem jungsten under den dreien herrn gebruedern, herr Wilhelmen Wernhern von Zimbern, als ain famulus uf der hochen schul zu Freiburg gewesen. Der hat in etliche jar also erhalten und erzogen, gleichwol der guet herr wenig studiert het; iedoch 5 als er durch hilf und furschub seiner herren zu priester ward, halfen sie im zu der pfarr Bietingen. Er kam vil zu den herren. Einsmals kam er wider zu inen geen Mösskirch; er war ob dem mal nach deutschem prauch besteubt, und als man von der gesundhait, wie die langwirig und bestendig mecht erhalten werden, an-10 fieng zu reden, darneben der groß überfluß in der welt mit allen umbstenden gemeldet ward, damit nun der guet herr Hainrich sich auch erzaigte, etwas sich uf den schulsack zu versteen, wolt er auch latein und sein tail zu iezgehörtem proposito sprechen, darumb sagt er: «Gnedig herren, der cibus und der potus ist an solchem 15 allem schuldig, der thuet den mentschen so großen schaden.» Es ward dieser rede von den herren und menigclichem wol gelacht, auch lang nie vergessen. Er ist hernach anno 155.. in großem alter zu Bietingen uf der pfalz gestorben. An seinem todt ist menigclichem laidt beschehen, dann er ain holtsellig man, der mit 20 niemandts zank oder unfriden hett. So versahe er sein pfarr, das sich dess niemands zu beschweren. Sein vatter ist auch der alten Mösskircher ainer gewesen und hieß auch Hainrich Leutfridt. Er wardt seiner gueten spruch und lecherlichen schwenk halben lieb und werd gehalten. Einsmals ist er sampt etlichen gueten gesellen 25 uf ain hochzeit geen Mengen geladen worden. Wie sie nun erschinen und des abents zu ir ankunft wol tractirt, hat man die Mösskircher ganz spat in ain cammer losirt, und in solcher weinfeuchte haben sie die nebengemach nit erfragt. Nachts hat sich der wein oder villeucht die fülle bei Hainrichen Leutfriden sonder-30 lichen erzaigt, das er ufsteen mueßen. Wie er nun in der cammer hin und wider gangen, hat er die thur nit ufbringen künden, do ist im aber so not beschehen, das er ohne weitere erkundigung uf ain laden gesessen und der natur den lauf lassen mueßen. Dabei ist es domals bliben. Morgens frue ist er ufgestanden, do hat 35 er befunden, das den abendt darfor etlich kelber sein abgenomen worden, die sein übernacht an raffen gehangen und ufgethon gewesen. Die sein von dieser mitnechtlichen abgutzlete inner- und

auserhalb mehr, dann zuvil, übergossen worden. Dessen hat er sich so hoch geschempt, das er ohne lengers verziehen, ehe und zuvor andere gest zusamen kommen, in aller frue darvon zogen und, ander gespai oder das darauß ervolgen megen, zu vermeiden, 5 lenger nit bleiben wellen.

Uf bemelter hochzeit hat sich ain andere lecherliche historia begeben. Zu Mengen war ain alter pfaff, hieß der Kaisecker, der nam sich des glaswerks an und durch den deglichen brauch het er vil zulaufs vom gemainen man. Er war aber darneben ain sol-10 cher ain[561]fierer und seltzamer man, dergleichen kaum dozumal seiner profession het megen gefunden werden. Dieweil aber solche manier bei menigclichem notari, war under andern Mösskirchern noch einer zu Mengen bliben, hieß Hanns Henne. Derselbig entlehnet von dem alten Hannsen Gremlichen, der auch uf der hoch-15 zeit erschinen, ein grosen maulesel, den het im seiner söne ainer, genannt Diepolt, war ain kriegsman, zu ainer sondern traut oder beutpfening ußer Italia mitgepracht. Uf solchem maulesel rit der Hanns Henne fur des pfaffen haus, begert mit ime zu sprachen. Der pfaff kam und wolt wissen, was er begerte. Hanns Henne 20 sprucht: «Herr, ich höre, ir seien ain gueter glaser, bit euch, ir wellen euch von meinetwegen sovil bemuehen und mir disen esel verglasen.» So baldt der ainfuer pfaff das erhört, erbrint er gleich in seim zorn, spricht «ja», get aber gleich hinauf in sein conclave, erwischt ain schweinspieß, damit wolt er dem Hannsen Hennen die 25 scheuben einsetzen. Derselbig aber besorgt, es wurde sich weiter einreisen, derhalben gibt er die flucht mit Gremlichs essel. Der pfaff volgt mit dem sewspieß hernach. Henne reit vor im anhin, die ein gassen hinein, die ander hinauß. Noch verlasst in der pfaff nit. Dieweil aber menigclich zu Mengen den pfaffen und auch den 30 alten Hennin kent, lacht man darzu und ließ sie iederman machen. Letzstlich, wie der Hanns Henne den faisten pfaffen genug umbher am sail gefiert, rit er allgemach der herbirg zu, und nachdem ime der pfaff nahe uf dem leder, also muest der esel laufen oder troten. Der pfaff trang in stall, aber der alt Hanns Zimmerman, 35 ein feiner, erlicher wurt und ain höflicher, schimpfiger man, der fieng den pfaffen under der thur uf, fragt die ursach des zorns oder was im doch bescheben. Also nach erkundigung der sach und der ursach wardt der pfaff von der ganzen gesellschaft zu gast ge-

laden und zwischen ime und dem Henne wider ain bericht gemacht. Derselbig wardt nit mit wenig weins bestettiget.

Herr Gotfridt Wernher von Zimbern ist an sollichem verkaufen nit beniegig gewest, es hat der spittel zu Mösskirch durch wol-5hausen und guete ordnung der alten herren neben andern guetern an acker und wisen ein weingarten zu Süpplingen, genannt der Waffenthaller, bekommen, ist der bösten weingewechs ainer am Bodensee hiedißhalben gewest. Denselben garten oder weinwachs hat herr Gotfridt Wernher als oberpfleger des spittels ohne alle 10 not oder erhebliche ursach umb ain gerings bemeltem Bilgerin von Hewdorf auch zu kaufen geben, und wiewol desselbigen sachen domaln so wol nit gestanden, das er den oder dergleichen keuf im selbs thuen künden, so hat er doch sein pfarrer zu Bietingen pensioniert und von dem rest der pfarr diesen köstlichen weinwachs 15 dem pfaffen verkauft, darbei doch ain verstendiger billich solte gelernt haben und sich allerlai, was zu thuon, oder zu lassen, erinnert. Noch hat das verkert gemuet, seine selbs, auch andere frembde gueter zu verkaufen, kein ort gehapt. Es het das gestift zu Mösskirch auch ain weinwachs, am Waffentall gelegen, den hat 20 er dem gestift auch verkaufen wellen und den gestiftherren und caplonen das zu persuadieren understanden. Die haben in aber darfur gebetten und im sein nachtailigs, eigensinnigs begern und furnemen abgeschlagen, auch damit den weinwachs erhalten. Zu gleicher weis hat er die weingilt [562] der sibenthalb fuder vom 25 zehenden zu Überlingen, so dann manlehen vom haus Osterreich, obbemeltem Bilgerin von Hewdorf auch verkaufen wellen, dergleichen das dorf Althain auch disem Bilgerin, mer das dorf und den kirchensatz Ablach graf Carln von Zollern, wie das zum thail hernach gesagt wurt. Aber es ist der römisch kunig Ferdinandt dem 30 zimberischen geschlecht mit merer gnaden genaigt gewest und hat dem Hewdorfer nit leihen wellen, sonder uf das anhalten, das herr Hanns Jacob von Landow von bemelts Hewdorfers wegen gethon, haben Ir Majestat personlich geantwurt, es seien noch mehr agnaten und bluetsverwandten vorhanden, und alle dieweil Ir Majestat nit 35 glauplichen schein furbracht, das solch verkaufen mit derselben aller bewilligung und auser beweislicher notturft beschehe, werde Ir Majestat in keine alienation oder verenderung der zimbrischen lehen bewilligen, zu dem Ir Majestat gar nit gemaint, ein grafen-

oder herrengeschlecht gegen aim edelman zu verwechslen. Also hat der Hewdorfer mit seinen armen leuten wider abziehen mueßen, und sein die dörfer und gueter bei stammen und nammen bliben. Darzu sein die lehenguet, das sie durch unutze, aigensinnige und untrewe 5 herzer nit leuchtlichen megen iren geschlechtern entzogen und vom stammen verendert werden, dann solchs von keinem ehrenliebenden lehenherren ohne sondere bewegliche ursachen zugelassen und vergunt wurt, und waver die freiherrschaft Zimbern vor Waldt anno 14[98] laut herr Veit Wernhers anbieten, den reichsstenden zu Frei-10 burg beschehen, zu lehen gemacht, het die also jemerlich nit kinden getrennet werden, sonder die were iemals noch in flore und wider grienendt bei ainandern. Aber uf ertrich ist nichs wirigs oder bestendigs. Dem allmechtigen ist nit wenig zu danken, das dennost bei solchem unutzen hausen, darvon nit genugsam mag ge-15 schriben und gesagt werden, darab auch die nachkomen, waver sie solchs wesens grundtlichen bericht, sich höchlichen verwundern wurden, sovil bliben ist. Der guetig Got verleihe hinfuro denen nachkommen in kunftigen zeiten ain bössern und guetherzigern sinn!

20 In disen jaren begab sich ain böse handlung zu Mösskirch. Es war ain burger alda, genannt Thoma Gerber, der hauset zu seines nachpurn weib, ainer Hemlerin; ir eheman war auch ein Gerber, Adam gehaißen. Es kam die sach so ferr, das der Thoman an die frawen begerte, sie sollte mit im hin und darvon ziehen. Dieweil 25 sie aber vil freundt in der statt, auch in ehren und guet saße, wolt sie ires liebhabers begern nit statt thon, derhalben der Thoman, villeücht user verzweiflung oder zorn, da man sollichs grundtlichen nit wissen mag, eins morgens frue ufstandt und in abwesen seins nachpurn, des Adam Gerbers, als selbigs tags ain dicker 30 nebel, dann es herpstzeit, angefallen, das haus anzundte, welches nun in all macht anfieng zu brinnen. Iedoch wardt es gelescht, also das die brunst ohne sondern großen schaden zergienge. Der thetter Thoma lief selbs zu und thette rettung, er bewise sich aber so argwönig und forchtsam, zu dem wardt er von ainem, genannt 35 Hainz Mayer, selbigen morgens gesehen worden umb das haus und bei den stellen, do die brunst erstlichs ufgangen, verdechtlichen zu

*

9 14[98] die minderzahl ergänzt; s. oben II, 67, 17.

wandlen, das der argwon uf ine fiel. Derhalben, ußer allerlai vermuetungen und anzaigen, wardt er vom vogt zu Mösskirch, Gangolfen Örtlin, fengclichen eingezogen. Er lag unlangs in der fengknus, wolt sich nit martern lassen, sonder bekannt alle sachen, anfang 5 und ende, wie es ergangen, freies willens, ungezwungen. Derhalben wardt er fur recht gestellt [563] und peinlich beclagt, also wardt er zum feur verurtailt. Er warde aber erbetten, das die obrigkait das haupt von ime nam, also wardt er enthauptet. So baldt das beschahe, war ain landfarer zugegen, der trang herzu, erwuscht 10 des enthaupten leib, wie der noch nit gefallen, und supft das warm bluet von ime, und wie man sagt, ist er des hinfallenden siechtagen davon genesen, das in dero hinfuro nit mer soll beruert haben.

Die Hemlerin, von der gesagt worden, hat ain vettern gehapt, herr Hanns Hemler, ist ain caplon zu Mösskirch gewesen, von dem 15 sagt man vil seltzamer, abenteurlicher historias; dann als er uf ain zeit mess gehapt und im der windt die hostiam ab dem altar gewehet, ist er hernach gevolgt, hat die wider ufgehabt und gesprochen: «Heb! es ist noch nit zeit, du muest baß daran!» Zu ainer andern zeit, als er herr Johannsen Wernhern dem eltern zu 20 Wildenstain mess gehalten, hat im ain wachter daselbs zu altar gedienet, genannt Thebus N. Under der mess, demnach dann die pfaffen von alters her allwegen schleckerhaft gewest, hat in der pfaff gefragt: «Thebus, haben wir heut guet fisch?» Wie herr Johanns Wernher das erfaren, hat er wenig, darzu nur rawhe visch 25 über den imbis kochen lassen. Wie aber der pfaff abschaiden und wider geen Mösskirch geen wellen, hat er im die bösten visch, als esch und forlen, sehen lassen, mit bericht, das man die ufs nachtmal bereiten werd.

Hernach umb jar 15.. hat ain edelman, ain Knöringer, bischof 30 Haugen von Costanz und seiner cleresei uf leib und guet abgesagt. Als sich nun die pfaffen allenthalben besorgten, wolten die Mösskircher mit dem creuz, wie dann nach ostern gepreuchlichen, geen Undercrumbach oder anderswa hin nit geen, oder man sollt sie mit spieß und stangen und also mit gewerter handt hin und her belai- 35 ten. In solchem trippel forcht im herr Hanns Hemler so gar ubel, wann er Schnerkingen oder andere dörfer mit messen oder die

*

20 altar] hs. alter. 31 Mösskircher] hs. Mösskirch.

kranken versehen sollte, so legt er sich zu Mösskirch in allermasen an, wie ain weib, setzt ain schleir uf und nam ain körble mit air an die handt, also gieng er dann in das dorf, do er wolt mess halten. Daselbst thett er sich wider an als ain priester. Nach ge-
5 hapter mess, so er wider heim wolte, legt er sein vorigen weibshabit wider an. Das hat er vilmals gethon und damit vermaint sicher zu sein, wie dann er und andere priester in unser landsart sicher gewesen, und het dessen alles nit bedörft. Aber die zeiten sein domals also gewesen, seitmals die gefarlichkait nachgender
10 handlungen die welt noch nit in höcher verstandt und ufmerken gepracht. Aber gleich in kurze hernach hat bemelter pfaff Hemler zu Mösskirch eins morgens ain hündern darm von aim rindt uß der metzig genomen, den in ain waidonser, so er antragen, gethon und darauf zu S. Martin gangen und möss gehapt. Under der mess ist
15 sollichs hünderdarms ein hündlin gewar worden; dann als etwas darvon fur den onser herfurgangen, hat das hundlin so lang geschmackt, das es im letzstlich under die alb und den rock kommen, hat den hünderdarm bei aim zipfel erwuscht und den noch mehr userher gezogen. Und wiewol der pfaff iez mit dem, dann mit dem
20 andern fueß nach dem hündlin gestoßen, so het er im doch nit erweren künden, es hat im den darm gar ußerm onser gebracht. In dess mer hundt darzu kommen, die haben den darm zu stucken zerrissen und gefressen, und ist ain groß zulaufen in der kirchen darumb worden. Aber der pfaff hat die mess ganz traurig zu ende
25 gepracht und seins schlecks beraupt sein mueßen. In seinen jungen tagen hat er die pfarr zu Wittershausen versehen, und sagt man gewisslich von ime, er hab seim guggengauch zu Wittershausen geholfen zu guggen, sei allernechst zu im uf ain paum gestiffen, und damit haben sie baide den guggengauch zu Bochingen überschrieen. Seinen pfarrkindern zu Wittershausen ist uf ain zeit [564]
30 ain kalb von wegen ains entschidts oder spruchs zwischen spennigen nachpaurn verert worden, do haben sich die pauren veraint, das kalb mit ainandern zu verdempfen und frölich darob zu sein. Dieweil sie aber kein metzger under inen gehapt, haben sie gerat-
35 schlagt, wie sie das kalb umbbringen und tödten wellen. Also nach langer umbfrag und vilbeschehnem rathschlagen ist irer pfarrer, herr Hanns Hemler, auch zu inen kommen, der hat inen gerathen, das kalb mit aim neper zu tödten. Dem rath haben die pauren

gevolgt und dem kalb mit aim neper durch den kopf hindurch geboret. Das sein tenebrosa sæcula gewesen. Als bemelter herr Hanns Hemler in etlichen jaren hernach zu Mösskirch in sterbends nöten gelegen, dann er uf ain groß alter kommen, hat er seine 5 schwenk immerdar getriben. Als im aber das von aim priester, genant herr Endres Beringer, der bei im gewesen, ine providiert und zugesprochen, undersagt, welcher ine darneben getröst und under andern worten zu im gesagt: «Domine, confidite in Deum omnipotentem firmiter et habeatis bonam spem!» hat herr Hanns 10 Hemler gesagt: «Recte domine, si non spem, attamen spim habeo.» In wenig stunden nach solchem ist er gestorben, verhofenlich, er seie wol gefaren. Aber zuvor, als er schier in agone gelegen, hat ain alte, erbare fraw, so in der krankhait uf ine gewartet, genannt die Eghartin, das weichwasser, wie gebreuchlich, an die wendt ge- 15 sprengt, kunt herr Hanns sich abermals nit enthalten, er sprach: «Fraw, werfen das wasser do hinan!» damit zaigt er oben an die wandt, «dann es sitzt alda ein kleins deufelge, das sollt ir domit auch vertreiben.» Es haben die herren vil geferts und schimpfs mit ime gehapt, insonderhait aber herr Johanns Wernher; und als 20 aber der pfaff s. Catharinen caplonei zu S. Martin gehapt, und patrocinium uf dem altar gewesen, wie dann die pfaffen domals iren schragen wol zu markt richten künden mit dem opfer und in ander weg, also, wie herr Hanns Wernher vermerkt, das der pfaff abermals das maul uf das opfer gespitzt, hat er ain jungen gesellen, 25 dem der pfaff sonst abgunstig, angericht, so das opfer uf dem altar bei ainandern, das er am letzsten den andern solle nachvolgen und ain gueten tail mit im darvon tragen. Das ist beschehen, er hat ain gueten tail darvon genommen. Dieweil aber der pfaff nichs darzu sagen dörfen, hat er vor zorn das überig gelt auch über den 30 altar in die kirchen mit der handt gestrichen, das es alles erklinglet. Die bueben und künder haben solchs ufgelesen und den pfaffen zurnen lassen. Er hat allwegen den Merzen übel gefurcht, und so er jars den überlept, ist er gewon gewesen, den letzsten Marcii die hosen uberabzuziehen und hat den Merzen in hündern sehen 35 lassen; gleichergestalt ain burger zu Mösskirch, genannt Jacob Maienbron, pflag, so er vom Schwarzwaldt oder Necker herauf raisete und zu Gosen uf die staig kam, zu ainem kleinen peumlin, stand oben uf der staig, so kert er sich umb, hub den rock da-

hinden uf, ließ das landt am Necker und under den pergen in feurabent sehen; so fro war er, wann er dem Schwarzwaldt den rucken kert.

Es ist auch bei wenig jaren ain burger zu Überlingen gewesen, 5 hieß der Has, der besorgt sich auch so ubel vor dem Merzen, derhalben underließ er nicht, sonder gieng den ersten tag Marcii gewapnet in ruck und kreps mit ainer hellenparten fur sein hausthur, do sagt er dem [565] Merzen ab und erbott sich, mit im zu schlagen. Es ist im auch gerathen, das er sein letzsten Merzen über- 10 lept hat. Wie er sterben söllen, hat er verschafft, das ainer der solte der baar vorgeen und schreien: «Hie fert der Has.» Wenig jar vor seinem absterben hat er ainsmals den sterbendt zu Uberlingen gejagt und auch domals verjagt, darvon noch vil zu Überlingen gesagt wurt.

15 * [1239] Es hat der Has zu Überlingen ein gesellen, mit seinem namen Claus Spengler, aber mit seinem zunamen hieß man ine den Alwegen, der het den gebrauch an ime, daz er ieder zeit, wo er zu gast oder sonst aße, sich unden an disch satzte oder an das ort, do der disch am nideresten standt und die buvẹ haldet; dann 20 er vermainet, die gueten bruelin die kemen mertails fur ine. Er wardt ain alter man, vast uf die sibenzig jare. *

Wie sich herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern in sterbendsleufen zu Wildenstain gehalten, auch von andern sachen, die umb die zeit verloffen.

25 Anno 1518 ist ain gemainer landsterbendt in deutschen landen entstanden, der hat nun uf den herbst zu Mösskirch einbrochen und vil gueter leut, reich und arm, hingenomen, auch weder der jungen, noch alten verschonet; derhalben herr Gottfridt Wernher mit sampt seiner fraw muetter, der grefin von Öttingen, auch sei- 30 nem gemahl, der grefin von Hennenberg, seiner dochter, mit gar wenig gesinds geen Wildenstain gewichen. Daselbst ist er ain ganz jar verharret, und als in nachgendem 1519 jar der sterbendt ufgehört und die luft allenthalben sich gebessert, ist er mit aller haushaltung wider geen Mösskirch zogen. Was sorg er domals über 35 das haus Wildenstain, auch über die im alda zuversprechen, ge-

35 zuversprechen] d. i. zuvorsprechen, vorsprechen, einkehren.

tragen, davon ist nit genug zu schreiben. Er hat wenig leut weder uß noch eingelassen; das geschuch, das brott und alles essendigs ha er in das haus nit gelassen, die sollichs gebracht, haben zuvor abweichen mueßen. Sollichs ist nachgends durch seine verordnete
5 fleißig wider geweschen oder doch wol erluftet; keine klaider, kein schuch, auch nichs von werk oder dergleichen hat er in geben lassen, darauß gevolgt, das die im frawenzimmer, auch seine diener, an klaidern und dem geschuch großen mangl gelitten. Dieweil es aber anders nit sein megen und sie alle im haus von gnaden des
10 allmechtigen durch solchen beharrlichen fleis vor aller krankhait und unfahl geluckliclien erhalten, haben sie es ain guete sach sein lassen und in gedult getragen. Mitler weil, als sie den winter zu Wildenstain hausgehalten, hat die alt fraw, herr Gotfridt Wernhers fraw muetter, die pantoffeln durchdretten, also das sie die
15 nit mehr anlegen kinden; so haben ir auch keine newe ußer obgehörter ursachen megen werden, derhalben sie die alten pantoffeln eim wachter daselbs, Conlin Uchter genannt, die wider zuzurichten, geben lassen. Derselbig Conlin ist hievor seins handtwerks kain schuchmacher, sonder ain schneider gewesen, der hat in ainem
20 schimpf die pantoffeln mit keim leder, sonder mit aim leinin tuch geflickt und die der frawen also wider zugeschickt, welche anfangs der sach übel zufriden und in befragen lasen, was er hiemit gemaine. Hat er geantwurt, er seie vor jaren kein schuchmacher, sonder ain schneider gewesen, [566] darumb nehe er wie ain
25 schneider, er künde mit dem leder nit umbgeen, es gehöre den schuchmachern zu. Der antwurt ist sie wol zufriden gewesen, und ist ain groß gelechter darauß worden. Sie hat im auch ain ehrliche schenkin verordnet.

In solchem sterbendt haben sie gleichen fleis gepraucht in der
30 Mainow und auch die selbst also erhalten. Die herren haben inen selbs die klaider geflickt und die schuch, und ist inen wolgerathen. Darbei ist zu wissen, das herr Gotfridt Wernher ein priester stettigs in dieser gefarlichen zeit bei sich zu Wildenstain gehapt, war ain schwarz, hinkends pfeffle von Beuren, hieß herr Balthasar, von
35 Zurich purtig. Derselb nam sich vilerlai handtwerk an; er beredt sich, glasen künden, darneben zaigt er herr Gottfriden Wernhern

15 anlegen] hs. anligen.

die kunst, gueten leim zu sieden. und beredt den gueten herren, was groſsen nutz er im schaffen, so er in leim liese sieden, mit beger, er sollte im alte brief, die nit mehr zu gebrauchen, und ander perment zustellen, darauſs wellte er im den leim zurusten. Herr Gotfridt Wernher lieſs sich das fantestle bereden, sucht die alten brief herfur, und unangesehen das die bösten brief vorhin in Churwalhen kommen, deren diſs geschlecht noch mit nachteil entperen muſs, so gieng uf das mal das böst von uberigen briefen auch darvon, damit doch dem stammen und namen nachtails genug beschehe und in solchem fahl nichs underlassen wurde. Ain arme sach ist es, das herr Gottfridt Wernher also die alten brief hat hinweg gethon und leim lassen darauſs sieden. Kurzlich vor unsern zeiten hat herr Gangolf von Geroltzeck, dem die grefin von Rapin vermehelt gewest, sich in seinen alten brieflin ersehen, die im und seim brueder noch bliben waren, wiewol sie sonst gar nahe umb alles kommen waren, in denen er sovil berichts eingenomen, das er ainer anspruch an den herzogen von Lottringen sich anmaſste. Darauf sprach er seine herren und guete freundt, auch ander guete gesellen, umb ain reuterdienst an, auch bewarb er sich umb etlich fueſsvolk; damit understande er sich, den herzogen zu überziehen. Er kam biſs zu S. Pilt im Elsaſs. Aber der herzog wolt das gesündt nit übers purg lassen und besorgte, es steckte villeucht sonst etwas weiters darhünder, darumb lieſs er ain underhandlung zu und accordiert sich mit dem von Geroltzeck; er gab im etlich tausendt guldin fur sein anspruch und erlittnen kriegscosten. Das pracht Geroltzeck mit seim alten brieflin zuwegen. Hernach zog der von Geroltzeck wider ab, und ist solch kriegsgewerb oder überzug lang hernach nur der schaffkrieg genennt worden von wegen ainer groſsen anzal schaff, die der von Geroltzeck selbigs mals erpeutet het.

* [1358] Wie diser krieg ain anfang, also gewan er auch ain endt. Herr Gangolf lieſs die knecht widerumb verlaufen, so verstoben auch die reuter. Es bekam ain gueter gesell seiner trumenschlager ainem bei Schletstatt, sprechendt: «Wo ist der Geroltzecker im landt?» antwurt der tromenschlager: «Wo sollt er sein? die trommen haben in gefressen.» *

* [1358] Gleicher gestalt hat über etliche jar hernach graf Jos Niclas von Zollern auch gehandlet. Es hetten im seine vordern ein ansehenliche canzlei verlassen, ain anzall vaſs und truchen mit brie-

fen, darin wunder zu finden und vil ußzuklauben gewest, das iezundt verloren und nimmer an tag kompt, insonderhait von rathschlegen und andern haimlichen, borgnen sachen, die kaiser Maximilianus mit dem alten graf Itelfriderrichen, seinem großhofmaister, 5 zu verrichten gehapt. Aber unangesehen dessen alles, macht sich graf Jos über solche brief, wolt die erlesen, als er auch thette. Dieweil sie im aber seines vermainens nichs eintruegen, hat er die den mererthail aller zerrissen und verbrent, das doch imer schadt und zu berewen. Es sollten die grafen von Zollern vil darfur ge- 10 ben, aber es ist beschehen. Ich hab zu mehrmaln gehört, das graf Carl von Zollern solche furia und wueten seins vetterns über die brief höchlichen beclagt. Aber es mueßen die brief, die historiæ und alte verzaichnusen ire feindt und widersächer gleich so wol haben, als ander geschepf, zu dem solche sachen ergere feindt nit 15 haben künden, dann eben die, so uf historias sich zum wenigisten versteen und sich als idioten und ungelerten leut deren zum wenigisten wissen zu geprauchen.

* [1510] Die herzogen von Wurtenberg sein bei unser zeiten, und nemlich anno domini 1534, auch umb ire eltesten brief kom- 20 men, gleichwol nit mit irem willen; dann wie herzog Ulrich von Wurtenberg und landtgraff Phillips von Hessen mit gewalt das land zu Wurtenberg uberzogen und sich die königischen ainer schlechten victoria versahen, do waren die eltesten brief, ain groß vaß vol, ufm Asperg in summa perturbatione et consternatis animis vom canzler 25 Joseph Minsinger verbrennt. Ist im mer zu berewen, dann hiemit vil alter, wunderbarlicher documenta von den furnemen geschlechtern, als Teck, Urach, Neifen, Tubingen, Calw und ander veruntrewt und verderpt worden. Also findt man allenthalben eintweders unverstendig, oder doch so neudig leut, die gern was stattlichs ver- 30 lieren, das ain anderer gar verdurb, oder ainouger begerte zu sein, domit [ain] ander gar blind were. *

Die baide herrn gebrueder von Geroltzeck, [herr Gangolf] und

*

24 consternatis animis] conjectur statt des von dem der lateinischen sprache, wie es scheint, ganz unkundigen abschreiber dieses nachtrags geschriebenen conservatis animus. 32 Die baide etc.] erzählt den schon oben erwähnten geroldseckischen zug, jedoch ausführlicher. herr Gangolf] ergänzt; s. (Reinhard) Geschichte des Hauses Geroldseck § CVI und unten 540, 29.

herr Walther, haben irer alten brieflin vil mehr in achtung gehapt, haben auch dessen genossen; dann in wenig jaren, als inen ire herrschaft Geroltzeck wider zugestanden, haben sie in iren alten briefen sich ersehen und befonden, das sie noch was forderung und 5 zuspruch an den herzog von Lottringen haben, belangen die herrschaften Bolchen und Blankenburg, die der herzog baide inhet, sollt aber nach absterben des letzsten herren von Blankenburg ires vermainēns an sie geerbt haben. Derhalben, als sie ir gerechtigkait mertails dem herzogen furbringen lassen und des iren begert, 10 ist inen doch abschlegige und kain wilfärige antwort begegnet. Derhalben do befarten sie ainer gelegnen zeit, bewarben sich bei iren herren und gueten fraind en, auch bei iren bekannten, und zogen dem herzogen von Lottringen mit dreien heufen ins landt, dem sie dann auch etliche schlösser, landt und leut abgewonnen und 15 großen schaden thetten. Und namlich so war iren vetter, graf Wilhelm von Eberstain, in ir hilf. Der pracht ain sondern haufen zu wegen mit hilf grafe Ruedolfs von Sulz, Melchior von Reinows, Wilhelm Waldners und anderer vom adel ußerm Elsas, Breisgew und Sunkew. Mit denen zoge er in Lottringen und beschediget 20 das landt übel. Er blindert mit demselbigen haufen die statt Conflang in Lottringen und brandschatzet die. So thetten grafe Ott und graf Reinhart von Solms, der herr von Rennenberg, Franciscus von Sigkingen, Caspar von Cronnenberg und sonst vil vom adel bemelten herrn von Geroltzegk auch ain reuterdienst mit 25 neunhundert wolgerusten pferdten und zwai tausendt fueßknechten, die fielen durch das Westerrich in Luttringen, erobreten das [1359] schloß Schonberg, das dem herzogen zustuende, das wardt besetzt; verbrannten und plinderten darneben vil dörfer. So hetten herr Gangolf und herr Walther von Geroltzeck bei funf tausenten zu 30 fueß ufbracht, mit denen zoch er über Rein zu Bürken und Limpurg, überfielen S. Pilten, das Lebertal und Maßmünster, namen, was sie fanden. Mit solchem raub und dann den brandtschatzungen wardt der hauf underhalten und versoldet. Und im Westerrich bei Limbach, unferr von Zweibrucken, do stiesen die baiden haufen 35 zusammen, der geroltzegkisch und der, so die grafen von Solms und Franciscus von Sicken furten. Wie der herzog dise leut im landt vername, do war im nit gehewr darbei, ließ eilends mit inen uf ain vertrag und abzug, damit sie ime nit weiter ins landt ke-

men, handln, das war in ainer somma, was ieder thail eingenomen und überkommen, das sollt er behalten biß uf ain spruch des römischen kaisers Maximiliani, und wie es von demselbigen erkennt wurde, darbei solt es ungewaigert bleiben. Darauf sein die herren
5 von Geroltzegk abgezogen. So baldt das beschach, do wardt der vertrag durch den herzogen gebrochen, dann der bericht allain darauf angesehen, das man die Deutschen wolt ußerm landt pringen. Es lihe der könig von Frankreich, Franciscus, dem herzogen etlich reuter und fueßvolk, damit er S. Pilt, das Lebertal, Maßmunster
10 und Schomberg wider einname, und wolt vom vertrag nichs mer wissen. Do bewarben sich die herren von Geroltzeck zum andern mal mit reuter und fueßvolk, insonderhait bei den Schweizern, und standt die kriegsrustung uf aim großen bewerb. Aber kaiser Maximilian bedracht zeitlichen, was großer unruhe noch hierauß ervol-
15 gen mocht, darumb macht er ain anstandt zwischen dem herzogen und den herren von Geroltzeck, beschrib und vertagt baide partheien fur sich uf ain reichstag gen Augspurg. Daselbst warden sie nachlengs verhört und mit rath etlicher chur- und fursten und andern treffenlicher personen durch ermelten kaiser verglichen, nam-
20 lich, das die gefangnen zu baiden thailn ledig sein und der herzog von Lottringen den herrn von Geroltzeck fur ir ansprach und fordrungen zustellen sollten zehen tausent guldin in goldt, dargegen sie aller gerechtigkait an baiden herrschaften, Bolchen und Plankenburg, sich genzlichen und gar verzeihen. Disem vertrag kamen
25 baide partheien nach und warden die zehen tausendt guldin den herren von Geroltzeck erlegt. Die fielen an ploße haut, dann sie der wol bedorften. Darzu halfen inen ire alte brief. *

Aber das ich widerumb uf Wildenstain kom, obbemelts pfeffle, herr Balthasar, sollte in der karwochen die mettin uf den karfrei-
30 tag zu Wildenstain in der capellen betten. Als nun das beschahe, wolt er nun das Benedictus singen, so war er haiser, kunts nit herauß bringen. Er fiengs zum zwaiten mal an, reusplt, do wolt es aber nit lauten; er reuspert sich noch vester und hustet, fiengs darauf zum dritten und darnach zum vierten mal wider an, do
35 kunt ers noch weniger zu weg bringen und muest also mit großem gelechtert aller umbstender darvon lassen. Neben diesem pfefflin, herr Balthaser, hett herr Gottfridt Wernher ein barbierer, den Jacob Maienbron, der muest uf in warten. Dess bevelch war, das

er alle morgen frue in herr Gottfridt Wernhers cammer muest ein rauch von weckholder machen. So er dann sollichem nachkam und fur seins herren bet gieng, so buckt oder naigt er sich ganz tief und behielt aber damit allwegen seinen großen huet uf, das er den 5 nit [567] auch abzoge. Das gefiel herr Gottfridt Wernhern, der mocht dessen wol lachen. Er het dozumal ein jungs, hüpsch jaghündlin zu Wildenstain, das het er über die maßen lieb, wollt aber, das solch hündlin uf in allain wartet; es sollte im auch sonst niemands zu essen geben. Also must das guet hündlin vil darob vas-10 ten, dann es dorft im niemands zu essen geben, das ers erfure. So gab er im auch wenig, dann er wolt nit, das es faist und groß wurde. Also begab es sich manchmal, das der guet hundt großen hungers halb allen wust und unsauberkait uffraß. Darab erzurnt sich dann herr Gotfridt Wernher, das er seim parbierer, Jacob 15 Maienbron, ernstlich bevalch, den hundt mit ainer gerten zu streichen. Das thette dann derselbig, schlueg aber mit fleis neben den hundt, dem thett er nichs. So dann der hundt also jemerlichen schrue, sprach herr Gotfridt Wernher: «Das ist recht, Jacob!» Darnach nam er dann das hündlin wider zu sich und liebets, das 20 war wol gestraft worden umb sein unzucht. Sonst darft im den selben hundt niemands anrueren, vil weniger lieben, das er das gesehen het, dann er sprach, man solte deren herren irer weiber und hundt mueßig geen, daher nachmals ain sprüchwort entstande von aim burger zu Mösskirch, hieß Hanns Henne, war ain großer 25 spaifogel, der sagt, Alexander Pfefferlin, war dozumal ain diener zu Wildenstain, der wer dem bevelch nit nachkomen, dann er het den hundt geliebet, nachgends auch herr Gottfridt Wernhers beschließere geehlichet. Herr Gottfridt Wernher mueste die unnutzen spotfogel reden lassen, er kunts inen nit verbieten.

30 * [1409] Diß schlahen des hunds gemanet mich vast an graf Philipsen von Eberstain bastarddochter, die ward von seiner, des grafen, fraw muetter, der grefin von Hanow, uferzogen, gleichwol so verwent und maisterlos, das sich dess zu verwundern. Manichmal, das sie das kundt, so die rueten wol verschuldt, straffen wolt, 35 strich sie das mit ainer rueten, aber sie ließ die straich mit fleis neben ab geen und sagt zum kindt, es sollte schreien und sich übel geheben. Das macht wolgezogne, guete kinder, die man also

mit dem fuchsvech erstreichet, gleichwol an sollichem holz nit vil gelegen und ain schlechter schad ist. *

Wie gehört, das herr Gotfridt Wernher nit gleich, nachdem der sterbend zu Mösskirch ufgehört, mit der haushaltung zu Wilden-
5 stain verruckt, sonder ist noch ain guete zeit alda bliben, dann er pflag zu sagen, man sollte bei zeiten dem sterbend weichen und nit baldt widerkomen. Mitler zeit begab sich, das ain armer tagloner ußer dem dorf Lübertingen die grefin von Hennenberg, herr Gotfridt Wernhers gemahl, zu gefatter uber ain kindt gewan. Mer
10 gewann der guet man, wie dann preuchlich bei den Schwaben, das man vil gefetterig zu aim kindt hat, das hofgesindt zu Wildenstain. Nun ordnet herr Gotfridt Wernhers gemahl ein edle junkfrawen geen Lubertingen, das kindt in irem namen auser dem tauf zu heben, hieß Barbara von Hausen, ir vatter het gehaißen Merk, und
15 war ir muetter aine vom Ross. So ordnet aber das gesindt an iren stat den maister koch alda, hieß maister Hanns, war gar ain holseliger, aber ain gespöttiger mentsch. Das vertroß nun die junkfraw, das sie das kindt neben und mit aim koch ußer tauf heben sollt. Das markt Hanns Koch, derhalben, wie die kindteufete
20 zu Lübertingen verricht, sprucht er in aim spott: «Junkfraw Barbele, mich rewet nit wenig, das ich euch das kindt hab helfen ußer tauf heben.» Dess wolt die junkfraw ie ursach wissen, warum. Also, do sie nit nachlassen, sonder stets fraget, warumb, antwurtet er: «Ja, so mein hausfraw sturb, künten wir ainandern zu keiner
25 ehe haben, dann ich höre,» sprach er, «es seie in gaistlichen rechten verbotten.» Das nam die junkfraw gar fur übel uf, rupft im uf, er were kein edelman und ains solchen heirats nit genoß, mit andern worten mehr. Dieweil dann die junkfraw gar ain lange nasen, wiste er ir mehr laidts nit zu thuon, dann das er zwen finger
30 uf dnasen legte und sie frevenlich ansahe. Das wolt sie im nit fur guet haben. Damit kamen sie wider biß geen Wildenstain. Und so oft hernach der koch die zwen finger uf die nasen teute, so speuzet sie gegen im auß, thet findsellig, macht damit ir selbs ain gespött und andern ain kurzweil. Sie ist hernach [568] aim von
35 Werdenstain vermehelt worden, bei dem sie kein kindt gehapt. Sie sein letzstlich durch underhandlung der freundt von ainandern ge-

*

1 fuchsvech] hs. fuchshrechs.

söndert, und hat ir der edelman, ir hauswurt, irn widdem allermaßen, als ob er gestorben, geben und ir lebenlang raichen mueßen. Man hat seltzame ding gesagt, die dem epigramma Martialis ... verglichen megen werden. Got waist aber die recht ursach.
5 Den weibern soll nit allweg geglaubt werden, sonderlich so es ain partheische sach antrifft. Sie ist, nachdem sie pensioniert, in irem letzsten alter geen Mösskirch zogen, da hat sie haus gehalten und die überigen zeit irs lebens biß uf das jar 1564 alda in gueter ruw verschlißen und zupracht.

10 Wie nun der sterbendt vergangen, begab sich, das die grefin von Hennenberg, herr Gotfridt Wernhers gemahl, an ainem schönen tag die bet zu Wildenstain ließe bestreichen, also lag die wissen vorm schloß mit bettern, leinlachen, tischtuecher und anderer leinwat an vil orten ubersprait. Herr Johanns Wernher wolt bei sei-
15 nem brueder zu Wildenstain zu morgen essen; wie er aber den rust vorm schloß erfuere, wust er inen kain großer schalkhait zu thon, sonder bei ainem unerkannten entpot er geen Wildenstain, es keme herr Dieterich Spet mit etlichen gueten herren und gesellen ufs morgenessen. Do ward ainsmals ain große unmuß, was vor dem
20 schloß uf der wissen, das ließ man ligen, was aber im schloß, das muest ufgeraumbt werden. Herr Gottfridt Wernher war selbs ganz ernstlich in der sach. In dess ersicht er sein köchin alda, hieß Dorothea Gepsin, ein bett über den steg schlaifen und hilf begern. Er vermaint aber, sie konts allain wol tragen, darumb schrue er
25 sie an, sie sollts allain tragen, oder er welte sie mit dem bet in den graben hinab werfen. Die guet fraw erschrack ab der rede, nimbt das bet, das sie zuvor nit erschlaifen kunt, im schrecken uf den rugken und tregts ohne alle hündernus ins schloß. Es entkam ir die grefin, fragt sie, warumb sie das groß bet allain truege.
30 Sprucht sie: «Ach, gnedige fraw, ich mueß es nur allain tragen.» Wie sie noch in allem ufraumen und bemuhet waren, so reut herr Johanns Wernher zum schloß und zaigt an, er seie herr Dieterich Spet. Also ließ man das überig ufraumen bleiben, und ward der unmuß und sonderlichen der Gepsin, das sie das bet im schrecken
35 allain getragen, wol gelachet.

Umb die zeit nach dem sterbendt hat Wolf Sigmundt vom Stain, der dozumal zu Fridingen an der Tonaw gewonet, zwo guet dirnen von Lübertingen, hieß die ain Kefer, die ander der Hujus, von

denen auch hieoben meldung beschehen, zu sich in die Senge, also haist ain waldt nit ferr bei Wildenstain, beschaiden. Die sein nun uf die bestimpten zeit erschinen, bald hernach ist Wolf Sigmundt uf aim esel auch komen. Der hat ain fleschen mit wein und ain 5 gueten bratnen esch in ainem onser mitgepracht. Aber so baldt er die zwo dirnen ersehen, hat er den esel angepunden, auch das gescheft mit profiant am satel lassen hangen, und hat den Hujus und den Kefer weiter in waldt gefiert und alda sein gugelfuer triben. Interim ist ain taglöner, Jacob Schorer, ungeferdt zum esel 10 kommen, der hat die profiant gefunden, darneben dem rauschen im waldt nachgeschlichen. Do hat er den Wolf Sigmunden zwischen den zwaien huren sehen ligen, iez von der uf dise, dann von diser uf die, und als er solcher abwechslung und abentheur ein guete weil zugesehen, ist er zum esel gangen, hat den onser mit der 15 fleschen und dem pratfisch mit sich genomen und den nechsten geen Lubertingen gangen. Baldt darnach ist bemelter Wolf Sigmundt nach seiner vollendten handtierung [569] zum esel gangen, des willens, ain refection zu nemen. Also ward im das zusehen, dann er fandt sein onser nit, und ungeferdt ersicht er den Schorer mit dem 20 sack aller nechst bei dem dorf. Also reut er eilends hernach, aber der Schorer entschlupft im, das er in nit erreiten megte. Er fragt im in dem dorf allenthalben nach, aber im wolt niemands den mit dem onser zaigen. Also nach lang und vilen trewworten und fluchen, wie sich die pauren anfiengen rottieren und zusamen laufen, 25 muest Wolf Sigmundt mit seim esel wider abziehen, es wolt im niemands alda weder bratfisch noch wein wider geben, und het er lenger verharrt, sollten ime die pauren wol den hundtshabern außgedroschen und ine sauber und rain abgeschmirbt haben. Er, Wolf Sigmundt, ist hernach zu großer armut kommen. Als er die gueter 30 zu Fridingen schulden halb verkaufen muesen, hat im der alt Fatz von Enzberg ein behausung, haist der Klingel, ist ain badt nit fer von Mülhaim, eingeben, darin hat er gewonet, so lang, das herzog Ulrich das landt zu Wurtemberg wider eingenomen. Dozumal hat sich der herzog uber in erbarmet, hat im zu Maulpronnen im closter 35 sein lebenlang ain pfrundt verschaft; aber er hat wenig jar im

*

28 abgeschmirbt] hs. abgeschimrbt.

closter gelept, ist bald gestorben. Bei seinem leben ist er seines leichtfertigen wesens halben Wolf Sewmal genannt worden.

Und seitmals von diesem Jacob Maienbron sovil in diesen geschichten gesagt und sein gedacht wurt, will die notturft erfordern, 5 etwas weitleufiger von ime zu sagen, seitmals er der ist, so Scherrers Michel ist genannt worden, von dem in deutschen landen so weit und prait ist gesungen worden. Es sein vor jaren zwen gebrueder in der under marggrafschaft Baden gesessen gewesen, genannt die Maienbronnen, der ain Jacob, der ander Daniel, die 10 sein beide ires handtwerks barbierer und verruempte wundarzet gewesen. Sie sein in irer jugendt dem handtwerk lange jar nachzogen, letzstlich aber sein sie geen Pfullendorf ins landt zu Schwaben kommen, da haben sie beide sich nider gelassen und lange jar alda gewonet, auch sich baide alda verheirat. Es ist ain gemaine 15 sag gewesen, der ain brueder, Jacob genannt, hab ain edelman in unser landsart gemacht, desen nam doch verschweigen bleibt, wiewol er sich hernach auch dankbar gegen dem geschlecht erzaigt. Das wellen wir nun iezmals einstellen. Und hat gemelter Jacob Maienbron etliche kinder hunder im zu Pfullendorf verlassen; aber 20 sein brueder, der Daniel, het sich zu ains großen Hannsen dochter alda verheirat, aber sie hielt im nit farb, sonder der pfarrer zu Pfullendorf, ain verbuebter, kunstloser, aber daselbs ain wol verfreundter pfaff, fiel im in die schanz. Der trib sein bubenleben so grob unverschempt, das er vom Daniel, dem eheman, ainsmals 25 ergriffen wardt. Der het in nach eren künden absolvirn, aber der pfaff entran im laider und kam darvon. Derhalben, dieweil der Daniel der enden ain frembder und newlicher weiln erst alda einkommen, handlet er des weibs halben dester sitlicher und gar nit nach der gepur, sonder ließ sich durch gepurliche mitel von der 30 huren schaiden. Er nam nachgends ein schöne neherne zu sich, war von Igelswis gepurtig, ein Wurtin, also hetten ire voreltern gehaisen. Bei der uberkam er zwai kindt, Jacoben und ain dochter, Walpurgam. Die dochter ist im closter zu Waldt erzogen und alda mit ainem schreiner verheirat worden, auch lange jar gast-35 meisterin daselbs gewesen; letzstlich ist sie geen Mösskirch kommen, da sie noch lept. Aber ir brueder, der jung Jacob Maienbron, ward [570] nach absterben seins vatterns von seim vetter, dem alten Jacob Maienbron, erzogen und in der wundarznei under-

wissen. Hernach zog er dem handtwerk nach. Er kam geen Haidelberg an pfalzgraf Philipsen, des alten churfursten, hof. Nach dem selbigen nam in kaiser Maximilians wundarzet, maister Ulrich Gassar von Lindaw, zu sich. Mit dem durchwandlet er dem hof nach das 5 ganz Deutschlandt, die Niderlandt, Hollant und Engellandt. Nach absterben seins maisters kam er wider herauf in hoche deutsche landt, enthielt sich also unverheirat zu Ravenspurg, das der zeit fur ain furneme statt im reich geachtet wardt. Er kam, wie dann vilmals den jungen gesellen beschicht, hunder ain reiche burgerin 10 daselbst, ir man was ain reicher burger, hieß Hanns Beutler, seines handtwerks ain beck, wiewol er das handtwerk nit mehr trib. Bemelter Jacob het durch hilf ainer magt sein ufritt im selbigen haus bei den zwai jaren oder darob. Uf ain zeit, namlichen uf s. Ulrichs tag, als ain groß fest zu Weingarten und daselbs ain 15 großer zulauf vom gemainen man, kam neben andern Hanns Beutler auch dahin. Hiezwischen thette sich der Maienbron haimlich ins haus zu der frawen. Mitler weil, als der Hanns Beütler zu Weingarten, ward er von seiner nachpeurin einer in vertrawen gewarnet, was er alda schaffete, er sollte billicher zu seinem haus sehen und 20 in selbigem wol durchsuchen, er wurde ain gast finden. Hiemit ward der Beutler bewegt, der gleichwol vorhin ain argkwon, saß eilends wider uf sein ross und kam unversehens ins haus. Der Maienbron hort gleichwol ein getumel und wardt im grausen. Das weib standt eilends uf und darvon, aber Maienbron wardt vom 25 Beutler, der etlich seiner verwandten darzu berueft, in der cammer mit werhafter handt überfallen, die thur zerstoßen und geöffnet. Also kamen sie beide mit ainandern zu fechten, und wiewol der Beutler in allweg den vorteil, als gegen aim, der bloß in eim hembdte vor im stande, iedoch mueste der Beutler weichen, und 30 hawe in der Jacob Maienbron gewaltigclichen zu der thur hinauß und die stiegen hinab. Wiewol er im nun willens nachzufolgen, als er aber das geschrai und die vile seiner feindt und widerwertigen unden im haus vername, [nam] er die flucht oben ins haus, da thett er in aller höche zu aim kornzug hinauß in ain ander 35 haus dargegen über ain enge gassen ain wunderbarlichen sprung. Der gerieth im, darab sich hernach vil leut verwundert haben. Er

14 tag] hs. tags. 33 nam] wurde ergänzt.

floche durch das haus hinab und über den platz, also nackendt im hembde, durch iederman, mit blosem schwert, in den pfarrhof; darin wardt er von den helfern verborgen. Und wiewol der pfarrhof von der obrigkait außer anriefen des Beutlers umbstellt, auch alle thor 5 etliche tag in sonderhait verhuet wurden, iedoch thette iederman das böst, bevorab die gaistlichen, und demnach domals die bettelorden zu Ravenspurg ir closter und auch im brauch, das sie etliche tag in der statt und ußerhalb uf dem lande dem terminiern nachwandleten, wardt sovil erfunden, das sie den Jacob Maienbron mit ainer 10 kuten anlegten, auch allermaßen wie ain ordensman ußrusten. Er rit ains morgens mit aim andern münch durch seine widerwertigen zum thor hinauß, das er nie gerechtfertiget wardt oder erkannt, kam also undanks seiner feindt glucklichen darvon geen Weingarten in die freihait. Ich hab gehört, das mertails in Ravenspurg ein 15 mitleiden mit im gehapt und seien fro gewesen, das er nit ergriffen, sonder darvon kommen und entronnen. Darumb, wie man [571] vermaint, hat man also durch die finger gesehen. Und wiewol der Hanns Beutler und sein freundtschaft vil kuntschaft uf den Jacob Maienbron gemacht, so hat man im doch unlangs hernach 20 von Weingarten geen Pfullendorf geholfen, daselbst hin im die vom rath zu Ravenspurg zu wissen gethon, soverr sein gelegenhait, mög er sein haab alda holen lassen, oder selbs personlichen holen. Aber Jacob hat bei Ulrichen von Reischach zu Linz, der im sonderlichen genaigt war, und bei andern seinen gueten gonnern und 25 freunden sovil an rath erfunden, das er durch andere und mitelpersonnen sein hab solle zuwegen bringen. So ist auch die Beutlerin hiezwischen von iren eltern und freunden widerumb zum eheman eingetedingt worden, und hat der man des orts ein perg in ein tal mueßen werfen; dann, wie man sagt, so ist er vom schwe- 30 her mit ainer ansehenlichen anzall gelts, damit er die sach laß gericht sein und das weib wider zu gnaden neme, wider beguetiget worden. Er hat meins erachtens weislichen gehandlt, dann manicher muß sein ducx haben und behalten und gipt im dennost niemands nichs, sonder den spot von menigclichen, und ain haim- 35 lichs leiden und nagen mueß er zu guet und fur gewin achten. Also ist die sach gericht gewesen, und haben die von Ravenspurg ime, dem Jacoben, sein hab uf sein erfordern vorfolgen lassen.

Er hat sich darnach von Pfullendorf gethon geen Lindow, alda er nit lang bliben, ist durch rath und hilf Hannsen Gremlichs, der zu Menningen gesessen, wider geen Pfullendorf kommen, und hat im Paule Bader zu Mösskirch sein dochter geben. Damit hat er
5 das burgkrecht alda und dann die erbgerechtigkait uf seiner badtstuben erlangt, hat die überigen zeit seins lebens in gueter gesundthait und geluckselligkait verzeret. Von obgehörter tragedia zu Ravenspurg ist ain lied daselbst gemacht worden, darin alle sachen, wie die ergangen, verfast und erzellt werden, ist vor jaren vil
10 gesungen worden. Es wurt der Maienbron in solchem gedicht nur Scherers Michel genempt.

Wie herr Gotfridt Wernhern freiherren zu Zimbern ain dochter, frölin Barbelin, geporn, das ist blindt worden und geen Inzkoffen gethon worden, auch von andern handlungen, die
15 graven von Hennenberg und Sulz belangen.

Anno 1519 ist herr Gotfridt Wernhers freiherren zu Zimbern gemahl, die grefin von Hennenberg, abermals schwanger worden und hat im in ermeltem jar uf s. Catharinen abent in Decembri, umb mitternacht ungefarlich, abermals ein dochter geporn. Die
20 selbig ist zu Mösskirch zu S. Martin geteuft worden und Barbara genennt. Die gefetterig sein gewesen die herzogin von Nurtingen, witib, und der alt probst Martin von Peuren. Dieweil aber die alt herzogin personlichen nit erscheinen, hat ain edle junkfraw, Barbara von Hausen, von der auch in nechstem capitel meldung
25 beschehen, diese junge dochter in der herzogin namen ußer tauf gehept. Die zeit, als dieses jungen fröles fraw muetter schwanger gewesen, hat ußer naturlichen ursachen und vermuetungen menigclich darfur gehapt, es wurde ain son sein, derhalben herr Gotfridt Wernher ganz wolgemuet die ganzen wisen und plätz, vor dem
30 [572] schloß Wildenstain gelegen, umbfassen und mit ainer dicken, hochen mauren und thurn und thor verdingt het, und wolt alda ain newe statt, so Wildenstat sollte genennt sein worden, gepawen

*

8 lied] die dem herausgeber bekannten quellen kennen dieses lied vom Scherers Michel nicht.

haben. Aber wie ain dochter darauß wardt, bekommert er sich hoch, darum endert er sein furnemen und stande von allem dinkwerk, damit ist die new statt underbliben. Es hetten im drei vom adel, namlich herr Dieterich Speet, herr Ruodolf von Ehingen 5 und herr Conradt Dreisch, genannt der lang Hess, all drei ritter, ieder drei tausendt guldin in goldt zu bawsteur daran zu erschießen sich anerpotten, soverr ir iedem ain behausung alda zu erbawen und öffnung zu haben, vermeg aines burkfridens, dess sie alberait sich vergleichen und entschlossen hetten, wer vergönt 10 worden. Aber der allmechtig, guetig Gott hat solch vorhaben der edelleüt underkomen, dann sonst die herrschaft Zimbern allain herr Dieterich Speeten halb abermals in die eußerst gefar oder villeucht zu aim entlichen verderben het gerathen megen.

Dieses frölin Barbelin ist nit gar zwai jar von irm herrn vat-15 ter und fraw muetter erzogen worden, die alt fraw von Otingen, die anfraw, hat das frölin zu ir genommen und das erzogen mit allen trewen, dann bemelte grefin sas in der behausung bei S. Martin, darin vormals der alt herr Wernher freiherr von Zimbern gewonet het, auch gestorben war. Hernach hat herr Gotfridt 20 Wernher solche behausung in grundt abgebrochen. Was die ursach gewesen, hab ich nie hören kinden, es ist ain schöne behausung gewesen, und demnach sie an der kirchen allernechst gelegen, auch mit bettstuelen und anderm nach notturft versehen, ist es schadt gewest, das mans also ohne alle nott oder sondere erhebliche ur-25 sach hat abbrochen und vergengt. Aber es hat sein mueßen, wie dann das und anders, der eltvordern memmorias und gedechtnus hinzuthuon, beschehen ist. Fraw Margreth het das fröle wenig jar bei sich, es hat, wie dann under den jungen kündern vilmals beschicht, die kinderplatern oder urslechten überkommen. Wem ist 30 nun in solchem fahl wurser zu mut gewest, dann der gueten alten frawen, dann sie das kündt vil lieber, dann sich selbs, hette? Derhalben ußer anfrewlicher und muetterlicher liebe sie dem kinde die augen nit seubern oder ainigen schmerzen im zufuegen lassen wolte. Das verzog sich und stande so lang an, das dem frölin die 35 augen schier gar erstorben und nit mehr, dann sovil schein das hochliecht geben, sehens haben megte, derhalben hernach ir herr vatter, auch menigclich ganz laidig bei den aller erfarnesten augenarzeten vil rath gepflegen und erwande nichs an dem costen,

Aber es war alles vergebens, zu spat und versaumpt; dann wiewol von den aller geschicktesten vil versucht und angewendt, so blib doch der schein von dem hochliecht nit, sonder gieng mit der zeit auch hin, also das letzstlich die virtus visiva gar verderbt und er-
5 starb, auch das fröle ganz plindt bliben ist. Derhalben herr Gotfridt Wernher bei seinen gebruedern, auch andern seinen herren und freunden sovil an rath erfunden, das er gedachte, sein dochter, als die zu der welt mangel halben ires gesichts nit daugenlich, in ain closter thuon und daselbsten ir lebenlang mit aller gepur-
10 lichen notturft versehen sollte. In solches mittel oder fursehung des frölins wolt die guet alt fraw, die grefin, nit bewilligen, sonder hielte die sach uf biß nach irem absterben, so beschach uf Bartholomei anno 1528. Aber nach irem todt do wardt das frölin anno 1529 geen Inzkoffen gethon, mit seim gueten willen
15 und begeren, das sie das clösterlich wesen, orden, gewonhaiten und manieren leren solte und die sach versuchen, wie man dann solchs jar sonst annum probationis, das versuchjar nempt. Ir fraw muetter, die grefin von Hennenberg, furt sie selbs domals dahin. Nach außgang des versuchjars und das dem frölin der orden und
20 anders im closter gefiele, welches dann wol sein megte, in bedacht das sie ain guete gespillschaft, dann ain grefin [573] von Werdenberg, genannt Ursla, und dann ain freiin von Limpurg, Anna, im closter waren, do gaben erst ir herr vatter und fraw muetter iren willen gar darein. Man überkam mit der pröbstin, priorin und
25 dem ganzen convent desshalben de pretio. Also bewilligten sie, das frölin, gleichwol mit großer bit und vil ceremoni, auch sonderer underhandlung graf Christofs von Werdenbergs, ires castenvogts und schurmherrens, allain und umb Gottes willen in ir closter und gotzhaus anzunemen, iedoch wardt getedingt, das ir herr
30 vatter ein tausendt gulden in minz dem closter darfur zustellen sollte, allain pro reparatione et conservatione ædificiorum et victus. Wiewol nun inen im closter solich hauptguet also par zugestellt wer worden, so haben sie doch darfur gebetten, und wurt inen noch heutigs tags verzinset. Hierauf wardt die nonnenhochzeit fur-
35 genomen. Dahin kam der alt graf Christof von Werdenberg und sein gemahl, die von Bersell, herr Gotfridt Wernher mit seim ge-

*

8 gesichts] hs. geschichts.

mahl, der grefin von Hennenberg, graf Friderich von Furstenberg und sein gemahl, graf Christofs, obgenannts, von Werdenbergs dochter, graf Johann von Zollern und sein sone, graf Jos Niclaus. Mit was ernst und ceremoni das alles zugangen, auch was sich weiter hierunder zutragen, das laß ich iezmals bleiben. In dem ist aber kein zweifel, der anfang und fortgang zu Unzkofen ist gerecht, guet, gotsellig und von keim erenliebenden, verstendigen mentschen zu schelten oder zu verwerfen. Aber es ist dahin kommen, das ain lautere, augenscheinliche und unverschempte hypocrisia darauß worden; ich geschweig anders, und do man die welt am allermaisten fliehen und weichen sollt künden, erfindt sich in der höchsten warhait, das daselbs welt über welt und mehr, dann die welt, ist. Was kan aber die religion, unser christenliche und unfälige ordnung, der orden, das alt herkomen und wol ansehen unserer vorfaren und sovil hailiger gotselliger leut darfur? Es ist bei meinen zeiten graf Friderrichs von Furstenbergs dochter, fröle Euphrosine, die doch warlichen irer schöne und züchtigen, erbaren geperden und wandels halb den namen also an im selbs und mit der thatt het, auch in dieses closter Unzkofen, darbei und mit ich gewesen, gethonn und angelegt worden, aber das guet frölin het ain erlichs, frommes gemuet, derhalben auch, wie man ofenlich darvon geredt, hat es sein leben darumb geben muesen; dann, wie es in wenig jaren hernach gestorben, hat man gewisse und unfelige zeichen des eingenomenen und empfangnen gifts bei im gespurt. Gott trösts in jener welt und geb denen unselligen leuten, die so gotlos und hieran schuldig gewest, rath und thatt darzu gethon und noch leben, ain redlichen verstandt und bösserung ires lebens!

* [1225] In somma, es geet seltzam zu in diesem closter. Das wuste marggraf Philips von Baden wol. Der spaziert ains mals mit seinem herren vattern, marggraf Christoffen, und etlichen seiner brueder geen Peuren ins closter, darin dann dozumal etlich marggrefinen den orden haten. Wie nun die marggrafen zum closter an die porten kommen, so stehet der munch, der patter, bei der porten und empfaht die fursten. Marggraf Philips hett ain spitzle gedrunken, sprücht zum patter: «Gott grueß euch, unser aller

*

19 Unzkofen] über dieses kloster s. E. Schnell, Historisch-statistische Zeitschrift für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern, heft I, s. 4 ff.

schwager!» Der münch erschrack, wolts nit verguet haben, lauft gleich zu der abtissin, sagt ir, was im begegnet. Die abtissin war auch ain marggrefin, kam zum alten marggrafen, klagt ime über den sone und erhub die sach gleich hoch. Marggraf Christof, wie
5 es dann ain holseeliger furst war, lachet darzu, sprucht: «Botz feil! meim son Philipsen darf wol kein platter uf der zungen wachsen, so er das hat gesagt.» Es lachten der sach vil leut, und must der münch und die abtissin zufriden sein, dann der alt marggraf thett weislich und wolt nit vil wesens darauß machen, und gedenk, es
10 were im laidt, das die reden so weit erschollen. *

* [1337] Es war bei meinen zeiten ain gaistlicher pauchvatter, ain patter, zu Leven in ainem frawencloster, derselbig bueb hat alle delicias, so muglich, et, ut paucis dicam, diffluebat. Was soll ich sagen? er verschlueg an veldhuner und vogeln, hernacher aber
15 am gueten rindtflaisch, so kunten im die gueten schwestern kaine kleine conins mer geben, der leckers bueb hets vorhin alles ufgefressen und versucht. Sie waren ganz angsthaft, wie sie in doch hungerig letzstlichen erspeisen wellten. Ich wolt dem brueder halb ungewaichte piskoten zu seiner rechten speis haben geordnet. Ain
20 solicher wer diser fratter auch gewesen, woverr er sich nit ducken und besorgen mueßen. *

* [1349] Die selbigen bauchvätter und weinschleuch zu Leven waren nit so einfeltig, als man sagt von den munchen von Anhausen, zu denen kaiser Maximilian ainsmals kommen und [1350]
25 übernacht alda gewest. Do haben sie an kaiser begert, inen bei irem abt zu erwerben, das er inen nit allain die esch und forhenen geb, sonder auch die stockfisch und plateislen. Deren ainfalt hat der kaiser wol gelacht und iren begern bei dem abt leuchtlich erhalten. Zu unsern zeiten ist man nit mehr so schlecht. Gemelter
30 kaiser ist uf ain zeit geen Alperspach komen und ain tag oder zwen alda beliben. Damit er nur die fratres auch erfrewe mit etwas, do hat er ain ieden munch daselbs durch ain truchseßen fragen lassen, was er am liebsten essen wellte, und was sie also begert und zu bekommen gewesen, das hat er inen zurichten
35 lassen. Ainer ist under den münchen befragt worden, der hat gesprochen, er wellt am liebsten ein ochsenkres essen. Solchs hat dem kaiser wol gefallen und darbei abnemen künden, das der münch ain hungeriger kerle und nit genug het an aim kalbskres

gehaben kinden. *

Aber wiewol fröle Barbele, herr Gottfridt Wernhers dochter, alles ires gesichts, wie gehört worden, beraupt, nochdann hat sie mit der zeit alles kirchengesang gelernet. Sie steet vorm pulpito, 5 hilft den andern singen, und nit allain das sie das gesang und die melodei kunde, sonder sie singt auch in dem gemainen gesang die lateinische wort so verstendlichen, das es ires mangels gesichts halben schier ungleublichen ist. Und wiewol sie im closter der regel und dem orden gemeß ganz genaw und in großem abbruch 10 lept, zugleich den andern closterfrawen, iedoch so ist sie ganz gesundt und stark darbei. Ich acht auch, das sie von irer anfrawen, der grefin von Ötingen, in irer kinthait ganz rauch und mit groben speisen erzogen, das hab sie so stark und gesundt gemacht, so doch ir schwester, die dem grafen von Zollern vermehelt worden, 15 wie hievor [574] gehört worden, von irem herrn vatter gar uf ain andere manier ufzogen und mit aim sollichen ufmerken und besondern, ußerlesnen speisen erhalten, das sie hernach ir lebenlang zu keinen sondern creften kommen künden, und ist auch hernach biß in iren todt also valetudinaria und blöd bliben.

20 Ich kan mit keinem stillschweigen umbgeen zu vermelden, welcher gestalt dieses frölin Bärbelin in seiner kunthait umb sein saugamma komen und von ainer andern außgeseugt worden. Das hat sich also begeben. Herr Hanns Weingeber, caplon zu Mösskirch, von dem hievornen vil gesagt, het ein junge magt, genannt 25 Elslin, die het bei im ain kindt gehapt; das war gestorben, derhalben herr Gotfridt Wernher von Zimbern mit dem pfaffen handlt, das er im die magt bewilligen sollte, das frölin zu saugen. Das ließ der pfaff zu, mit dem geding, das er sich der magt, so lang das saugen weren, verzeihen und der sich mußigen sollt. Aber 30 unangesehen aller beschehner abrede, es gieng ain kurze zeit hin, der pfaff vergaß aller vergangner tractation, und wa er kunt, zoch er die magt widerumb ein. Kam dahin, das sie mit aim kindt gieng, gleichwol der pfaff darfur haben wolt, auch sich selbs beredt, das kindt wer herr Gotfridt Wernhers, dess doch nit zu glauben, 35 dann den pfaffen als ain fatzman ließ man also mit worten an. Aber herr Gottfridt Wernher wardt aller sach, wie iez gehört, so übel zufriden, seitmals obgemelts Elslin zu saugen undüchtig, das er dem pfaffen die magt in ainer ungedult also schwanger wider

haim schickt. Der must nachgends die hurren und das kündt, das were gleich, wes es wolte, behalten und erziehen. So mueste herr Gottfridt Wernher seiner dochter, dem frölin Barbelin, ain andere saugammen bestellen lassen, die sie außsauget. Es war herr Gottfridt Wernher iezgehörter ursach halb mit dem pfaffen so gar übel zufriden, das er im endtlichen furnam, auch sich entschlossen het, den pfaffen zu eunuchiziren. Herauf bestallt er ain maister darzu, mer vier starker pauren, so an aim bestimpten morgens frue nach außgang der mettin den pfaffen unversehenlichen angreifen, beifangen und in aller stille in ain darzu geordnets haus zu Mösskirch fieren, den nachgends pinden sollten, auch, was die notturft weiter erfordert, furnemen, nach dem beschaidt des maisters. Als nun desshalb alle ding nach notturft bestellt und versehen, kam ungeferdt herr Schweikhart freiherr von Gundelfingen geen Mösskirch; der nam nachgends sein weg geen Engen zu den grafen von Lupfen. Dem, als seinem liebsten und vertrawtesten freundt, eröffnet herr Gottfridt Wernher sein auschlag des pfaffen halb und die ursach, warumb. Hierauf herr Schweikart, als ain weiser, vernunftiger und vil erfarner herr, war herr Gottfriden sein furnemen widerrathen, mit anzaig, was fur ein nachrede und gespai hierauß entsteen wurde, auch das der gemain man und nachpur vil ehe uf ergers fallen wurden, dann das der pfaff die saugamman angrifen. In somma, er erzellet herr Gotfridt Wernhern sovil, das derselb von seiner mainung und vorhaben abstunde, und damit behielt domals der unsellig pfaff seine hoden, zu ainer vil größern affliction und schmerzen, wie hernach gesagt wurt. Und wiewol er iezgehörte magt, das Elslin, ein zeit lang verborgenlich bei ime im haus enthielt, nochdann war der pfaff so abentheurig, er warb umb ain vichmagt, die im schloß im bawhof dienet. Als das herr Gotfridt [575] Wernher gewar, war er, wie nit unbillich, ganz erzurnt und unrichtig über den pfaffen, iedoch genoß er abermals des fatzwerks, dann er beurlaubt die magt und schickt sie dem pfaffen ins haus, mit bevelch, ohne ain sondere guete abfertigung nit zu weichen. In somma, der pfaff mueste zu ainer straf beide megt im haus etliche zeit erhalten. Die hetten ain solche unweis mit ainandern und tractierten den pfaffen dermaßen, wie er wert und das er fro ward, das er irer baider mit glumpf und fuegen widerumb megte abkomen.

Und demnach herr Gotfridt Wernhern sein gemahl, die grefin von Hennenberg, nur zwo döchtern geporn und kain sone, so hat er bei den gelerten und erfarnen vil raths desshalben gepflogen und an rath erfunden, dieselbig in ain warm badt (als sich dann vilmals begipt, das die weiber ganz liederlichen erkalten) zu schicken. Das hat er gethon, sie mit rath der arzeten geen Oberbaden ganz ehrlichen abgefertiget. Bei ir ist als ain hofmaister gewesen Ortolf von Hewdorf mit seim weib, war aine von Hocheneck. Gleich in kurze hernach ist herr Gottfridt Wernher selbs auch hernach geritten, aber nur selbander, dann er wolt dißmals uf dem weg durch das Schweizerlandt und in sonderhait durch das Zaricher gepiet, von wegen das er mit seiner schwester, der abtissin von Zurich zum Frawenminster, in etwas widerwillen stande, nit bekannt sein. Wie er nun also unbekant underwegen zu Eglisow am Rhein zu mittag absteet, sagt im die wurtin under dem essen, wie ain solchs herrlichs frawenzimmer vor wenig tagen bei ir übernacht gewesen und das auch ein so schöne, junge, guetige fraw under inen gewesen, dergleichen sie kum vorhin gesehen. Wie sie nun die fraw also lopt, so sprucht herr Gotfridt Wernher schimpfweis: «Loben sie, wie ir wellen, ich lob sie auch, aber das sag ich euch in vertrawen, ich bin ir vilmals mechtig gewesen und hab der und der gestalt mit ir gehandlt.» Die wurtin sprach: «Lieber junker, verzeicht mir das! ich kanns nit wol glauben, dann die fraw hat das ansehen, das ir und ewer haufen dergestalt bei ir nit vil platz oder zu schaffen wurden haben.» Herr Gotfridt Wernher war dozumal noch ain junger man, dem geviel wol, das in die wurtin nit kannt, sprucht darauf: «Warlich, fraw, und bei höchster warhait, ich hab euch die warhait gesagt, es ist also, gleichwol ich die fraw weder gegen euch oder iemands anders nit schmehen will, noch soll.» Hierauf die wurtin antwurt: «Furwar, es ist ain hipsche fraw und die auch das ansehen hat, ain ehrliche, fromme fraw zu sein, und fur ain solliche het ich sie nit geachtet; was soll man den leuten getrawen?» und mit dergleichen worten. Nun het herr Gotfridt Wernher ain alten raisigen knecht bei sich, war uf dem Ottenwaldt daheim, hieß Kilian Fleiner, den het sein elterer brueder, herr Johanns Wernher, am pfalzgreischen hof überkommen und von knabenweis uferzogen. Der vernam diese reden, wo die villeicht noch heten megen hinraichen. Darab nam

er ain beschwerdt, und nach dem morgenessen zaigt er seinem herren undertheniger mainung an, was nachrede noch hievon entsten megte, derhalben herr Gotfridt Wernher sich selbs erinnert, zu der wurtin gieng, die vorigen reden wider uf die pan brachte 5 und sich bei ir entlichen zu erkennen gab. Das mocht die guet wurtin wol lachen.

* [1409] Ich kann des orts nit underlassen zu melden von der großen unzucht, damit die jugent zu manichemmal erzogen wurt. Wie herr Gotfridt Wernher zu seinem gemahl geen Oberbaden 10 raiset und geen Bulach, ist ain kleins stetle, zum abstandt kam, fand er ain jungs dechterle in ainer wiegen ligen, das war ganz unruebig und schrie; so aber die magt oder der sein warten thett, es geschwaigen wolt, huebe es die bain uf in der wiegen, so muest man ime dann zum nest blasen und ain wind machen. Das be-15 schach nun auch in beisein herr Gotfridt Wernhers. Und als das kind ein kleine weil verlassen und das seinen vatter sicht in die stuben geen, hept es die pain wider uf und mit der ainen handt deut es uf das hunernest und sprucht: «Ette do! ette do!» Maister wer es gewest, das man mit ainer rutten zugeblasen und ain windt 20 hett gemacht. *

Herr Gotfridt Wernher war wenig zeit zu Oberbaden, er mueste wider herauß uf ain versamlungstag zu Waldsee, und war im uf der rais geen Baden begegnet, wie dann hievor [576] graf Ruodolfen von Sulz, so hernach statthalter zu Insprug wardt, auch 25 beschehen. Derselbig hett ain narren, hieß ... und war ein lauters kindt. Den het er von kindswesen gehapt, und dieweil er in der jugendt im marstall war erzogen worden, kunte er in seim alter in der not auch ain raisigen knecht versehen. Er war verschwigen und kont wol ufwarten, darneben aber hat der gauch den brauch, 30 wiewol er sein dorheit, waverr nit vil mit im geredt, wol verbergen, iedoch wo er konte, so stal er brief, wa er die ankomen mögte; so er dann die nit bekomen, so sprach er die an, wo muglich, und fuert auch oder trug stettigs vil alter, verlegner brief, domit man im gefallens thette, so man im die schankte, bei 35 sich, damit het er vil kurzweil. Begab sich uf ain zeit, als graf Ruedolf noch ain junger herr und uf der metzen gespett umbrit, auch nit bekannt sein wolt, das er sich selbander uf den weg begab und niemandts bei sich hette, dann den narren, der konte

der ross wol warten, darzu er ain sondern lust hette, dergleichen auch uf den herren. Er kam geen Riedlingen an der Tonow, do wolt er nun sonderlichen nit bekannt sein. Wie er nun vor dem morgenessen, als das der wurt, der alt Hefelin, zubereiten ließ, 5 lang warten must, thette er seine bullen uf, ersahe sich in seiner instruction und tagsbriefen, dann er von wegen seins heirats mit der grefin von Sonnenberg, frölin Margrethen, geen Zwiefalten von etlichen der freundtschaft war beschriben und vertaget worden. In dess so kompt der narr ußerm stall in die stuben, der hett die 10 ross versehen; der geet umb den disch, faht an den briefen zu zausen, der het er gern etlich erzwackt. Das verdroß graf Ruedolfen, schlug den narren in aim unverdacht uf die finger, darab er dermasen erzurnt wardt, das er offentlich graf Ruedolfen ain wissentlichen böswicht schalte, dann er hette im brief gestollen, 15 das getrawte er im uf sein hals zu erweisen. Graf Ruedolf, der gern unbekannt wer gewesen, gerow übel, das er den narren, dessen manier im wol bekannt war, erzurnt, gab im wider guete wort und understande sich ie den narren zu beguetigen. Das wolte aber nit helfen, der narr wolt kurzum die brief haben, schalt 20 den grafen mehrmals ein wissentlichen, ehrlosen briefdieb. Der wurt, der dise wechselwort höret, konte sich ußer seinen gesten nit wol verrichten, gieng zu seim amman und burgermaister, denen zaigt er an, was er fur gest in seinem haus hett. Das thette er mit sollichen zugelegten worten, das der amman, der etlich des 25 raths desshalben in der eil zu im hett berueft, nit anders vermaint, dann er wurde seltzam vögl außnemen. Hierauf gieng er mit dem wurt in die herbrig, alle sachen selbs zu erkundigen. Hiezwischen het sich der graf mit dem narren wider befridet, der wolt uf des ammans von Riedlingen fragstuck kein antwurt mehr 30 geben und leugnet aller vorergangen reden, gab dem amman kein guet wort. Derhalben der amman erzurnt, vermaint, ain recht wurmnest bei inen zu finden. Hierauf ließ er die, so beschaiden, in die stuben dretten, des vorhabens, den grafen und den narren biß uf weitere erkundigung in die custodia fieren zu lassen. Und 35 das were auch entlichen geschehen, aber der graf begert bei dem amman und zugeordneten vom rath ain abgesönderte audienz; das wardt im vergonnt. Also gab er sich denen zu erkennen, zaigt inen seine brief und urkunden, mit vermelden, das er uf der fart,

sich bei iren herren, den graven von Sonnenberg, zu verheiraten. Darneben erzallt er inen seines dieners, des narren, condition und die ursach, warum er den mit im genomen, und mit sollichem war im der graf vor aim großen gespöt und schimpf, der im sonst, so
5 er mit dem narren wer fengclich einzogen worden, [577] gewisslichen ervolgt were. Hieraus liesen in die von Riedlingen mit großer ererpietung, sampt seim narren, wider von inen abscheiden, und war fro, das er also nit mit größerm schimpf von inen komen war. Hernach die zeit seines lebens hat er kein solche weis mehr
10 mit dem narren gethon, und war im in langer gedechtnus, das er sich also seins undanks und wider willen het mueßen zu erkennen geben oder in gefahr steen, gleicherweis als herr Gotfridt Wernhern auch geschach zu Eglisow, wie obgesagt worden; dann, so er sich in der herbrig nit zu erkennen geben, was geschrai und böser
15 nachreden wurde seinem gemahl, der fromen grefin, also unverschuldt und unwissendt hierauß erfolgt sein? Welche nach dem badt zu Oberbaden gleichwol bestendige gesundthait erlangt, aber kain kindt hat sie hernach gehapt, wiewol mit rath der gelerten hernach vil mit andern bädern und dergleichen, aber vergebens, furgenomen
20 worden.

Es ist ir in wenig jaren darnach ein erb von iren freunden zugestanden, das hat sich also gefuegt. Ires anherren brueder, graf Hainrich von Hennenberg, ist lange jar uf dem hochen stift zu Straßburg domher und scholaster gewesen und uf ain groß alter
25 komen, alda er sich gegen gaistlichen und weltlichen bewisen, das er ain wunderbarlichen gunst und gueten willen von menigclichem erlangt, insonderhait aber bei der stat Straßburg, da in reich und arm nit anders, als so er iren vatter und guetthetter were, geliebt; dann so lang er gelept, ist im zu ehren und sein zu verschonen
30 die luterei zu Straßburg ufgehalten, das kein enderung in der religion und ceremonien der kirchen furgenomen worden. Derselbig ist in seinem grösten alter anno 15[20] zu Straßburg ganz christenlich und also, das von seinem ehrlichen und wesenlichen leben, auch hinscheiden von dieser welt ein sonderer tractat zu machen were,

*

1 Sonnenberg] hs. Hennenberg. 32 15[20] die minderzahl ergänzt; s. Schultes, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Hennenberg I, 376, wo er indess zuletzt als probst von Aschaffenburg bezeichnet wird.

abgestorben, auch alda begraben worden. Wie nun derselbig graf Hainrich in seiner krankhait gelegen und in actu gewesen, ein testament ufzurichten, dabei dann etliche notarii und gezeugen, wie gepreuchlichen, gegenwurtig, ist im ain paket brief, sampt aim schö-
5 nen außgeneten fatzeletlin von Mösskirch zukommen und übers bet getragen worden, dann herr Gotfridt Wernhers gemahl, sein bas, im geschriben und das fatzenetlin zu aim grueß und freuntlichen angedenken zugeschickt, wenig wissendt von seiner krankhait oder wàs gestalt es umb iren alten vetter het. Wie im nun der brief
10 furgelesen worden, hat er ain sollichs herzlichs wolgefallen darab empfangen, das er ohne allen verzug oder weitern bedacht bemelter seiner basen, fraw Appolonien, etlich gelt, silbergeschier und anders, das sich alles uf ain tausendt guldin ungefarlich zeucht, vermacht und die notarios tanquam legatum in das testament hat hei-
15 sen einschreiben, und ist in wenig tagen darnach gestorben. Sollich legatum oder verschaffung ist ir nachgends von baiden iren gebruedern, grafen Gergen und graf Otten, als den erben, getrewlichen und mit willen erstattet, auch geen Mösskirch zu iren handen und gewalt zugestellt worden.

20 [578] Was herren Gotfriden Wernhern freiherren zue Zimbern in der beurischen empörung begegnet, auch wie sich die von Mösskirch mit ime irer handlungen halb vertragen.

Hernach anno domini 1525 ist die ufrur der paurn schier durch die ganz deutsch nation entstanden, also das solchs vil mere
25 ain plag oder straf Gottes über reich und arm, edel und unedel, dann ain krieg hat sollen gehaißen werden. Der anfang sollichs kriegs hat under den grafen von Lupfen in der herrschaft Stuelingen sich erhept und auch hernach daselbst geendet. Solchs hat sich der alt graf Sigmundt so hoch belaidiget angenommen, das er
30 dessen vor lauterm kommer und traurigkait hernach gestorben. Man sagt, seine, des grafen, amptleut haben die pauren gleichwol scharpf und grim genug regiert, und haben schneckenheusle in fron lesen muesen, durch solcher cleinfueger ursach willen ein unseglichs wurgen und brennen durch ganz Germanien sich erhept.
35 * [1359] Von disen Stuelinger pauren, die also den pauren-

krieg angefangen, hat man ain besonders liedt gemacht, darin die selbigen der pauren und aufruerer glimpf nit vergessen, soll nit underlassen, etwas von dem zu vermelden, und lauten dessen gesatz im thon «Bona dies, mein schwarzer münch» also:

Die pauren zogen wider haim, sie wolten sich baß besinnen,
Da muesten sie erdbern und die morachen gewinen.
Sie zogen wider heim und waren nit lang außgewesen,
Da muesten sie auch schneckenheusle lesen.
[1360] Sie megten sein nit geniesen,
Sonder muesten geen in die kriesen.
Die herren samleten sich und hueben an zu dagen,
Do sprachen die pauren: „Wir wendt den herren zwagen."
Die herren zogen wider heim, inen fieng an zu grausen.
Do sprachen die pauren: „Den herrn wellen wir lausen."
Sie kamen zusamen und fiengen an zu schiesen,
Dess wardt die herren ser übel verdriesen.

Es waren die pauren zu Walwis im Hegew sonderlichen in diser beurischen ufrur verwicklet. Die machten ein kreiden domals under inen, das sie under ainandern schrien «weberpu» und vil mutwillens triben. Aber nachdem die ufrur gestillt, ward es inen wol widergolten, darumb megen sie das «weberpu» nochmals nit vertragen, und da ainer mit solchen geschrai under sie käme, der wurde von inen nach vortel abgeschmirbt. *

Danzumal ist herr Gotfridt Wernher mit seiner gemahl, auch aller haushaltung zu Mösskirch gewest, als er aber vermerkt, das in der stat ain meuterei werden, und derhalben gewarnet, bedacht er weislichen die erschrockenlichen und tirannisch handlung, an dem fromen grafen Ludwigen Helferichen von Helfenstain zu Weinsperg begangen, und thette sich heimlich hinauß geen Wildenstain. Sein gemahl blib die ganzen zeit des kriegs alda, der begert niemands was args zuzufuegen. Es waren zu Mösskirch etlich haimlich schuelen, da warden winkelpredigen gehalten und allerlai meutereien angericht. Dieselbigen brueder wolten ain evangelisch leben zu Mösskirch anrichten und vermainten, alle unkeusche in der statt, so userhalb der ehe bescheh, abzustellen, und wolten keine in der

*

17 verdriesen] s. Zimmermann, Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges II, 28, anm. 2; andere lieder s. bei Liliencron, Volkslieder III, 440—516.

statt dulden, so mit solchen handlungen beschrait oder verargwonet were. Und damit aber solchs abgestelt, hielten sie ain gemaindt darumb, wie sie domals auch, unersucht der obrigkait, alle tag pflagen zu gemainden, und wardt von dem merertail gepöfel ain-
5 helligclichen dahin geschlossen, das man solche beschraite personnen uß der stat weisen und alle unzuchten sollten abgeschnitten sein. Es war aber ainer under inen, ain spaifogel, genannt Jörg Schußlendreher, der biß daher geschwigen. Wie der das dorecht plebiscitum höret, sprucht er unverdacht: «Lieben freundt, so ir
10 die verargkwonnten und armen sundernen alle uß der stat zu jagen vorhabens, ist zu besorgen, es werden unser ainsteils selbs kochen muesen.» Das hat der pöffel so hoch ufgenomen, das sie gleich anfahen über in schreien und zu im greifen, und er were von inen in sollicher furia domals umbpracht worden, aber er warde von etlichen
15 seinen gesellen mit groser mueh und vil gueten worten von inen errettet. Noch waren sie nit zufriden, und wolt der vogt daselbs, Gangolf Örtlin, nit ains uflaufs von dem gemainen man der dorechten anspruch halben erwarten, so muest er den armen Schußlendreher fahen und einlegen. Der wardt also dem herren Omnes zu
20 gefallen [579] etlich tag in ainer, gleichwol gnedigen, gefengknus enthalten. Hiezwischen wardt herr Gottfridt Wernher aller sachen nachlengs bericht; der bevalch dem vogt, den gueten man, der gleichwol nichs verschuldt, dann das er die warhait gesagt, wider ledig zu lassen. In dess, als das ganz landt uf war, kamen die
25 enzbergischen pauren und andere fur Mösskirch, do wardt in der statt gerathschlagt, ob sie bei irer herrschaft bleiben, oder die pauren einlassen oder sich zu denselben schlahen wellten. Es wardt das mehre, das die porten geöffnet und die ufruerigen pauren ingelassen sollten werden. Das beschach. Gleichwol dieselben kain
30 schaden thetten, sonder des andern tags weiter hinzogen. Fur das ander war diese turba nit allain zu Mösskirch, sonder es hette sich die ganz ober herrschaft entpört, inmaßen das under allen underthonnen uf dem landt nit mehr, dann zwen pauren bei der herrschaft bliben, nemlich der alt Galle Hach zu Oberbeuchtlingen, wel-
35 cher ain sollichs wolgefallen ab seinem herren, herr Gottfridt Wernhern, hett, das er offenlich in ernst sagte und vermainte, sein herr wer wert, das er ain ross het, so über ein ieden geladnen hewwagen konte ußspringen. Der ander hieß Jacob Friderich, war von

Guttenstain, und war sein vatter ain lediger von Ramsperg gewesen. Under denen baiden Galle Hach den ufruerischen paurn, so in auch ufzuwiglen understanden, die antwort gab, er hette ain gueten herren, den er nit zu verbössern begerte, und wellte daheim bleiben. 5 Der ander, Jacob Friderich, verließ sein weib und kinder, haus und hof, und als die andern Guetenstainer alle in die rais, do zoge er zu seinem herren geen Wildenstain, bei dem blib er in der besatzung, biß die ufrueren merthails gestillt wurden. Welcher baider nachkomen ein solche gehorsame und standthafte in höchsten nöten 10 bißher billich genosen, soll inen auch von der herrschaft zu ewigen zeiten zu furdernus und guetem nimmermer vergessen werden. Es sollte ain billich verwundert haben, das die underthonnen in der herrschaft Mösskirch von herrn Gotfriden Wernhern, irem herren, also abgefallen, dann sie dess kein ansehenliche oder erhebliche 15 ursach anzaigen, sonder allain furgewendt haben, in dem beschwerdt zu sein, das sie mit söldnern oder taglönern in den dörfern übersetzt, die inen mit abnutzung der waiden zu überlegen, das sie ire narung und underhaltungen von iren guetern nit in maßen, wie von alterhero, haben künden, wiewol sich in warhait hernach befonden, das 20 mertails derselben dagdienster der mair sone, dochtermener oder nechste verwandte gewesen. Dieweil sie nun kein andere oder wichtigere clag ab irem herren herfur ziehen, sonder mertails iren bruedern in Christo, ir vermainte christenliche freihait zu handthaben, zuzogen, haben sie irem herren kain schaden gethon, im nichs ge- 25 nomen oder entwert, welches sie doch wol thuon hetten künden. Als sie nun haufecht hinab geen Unlengen zu denen truchseßischen und werdenbergischen pauren kommen, liesen sie inen zu Riedlingen ein aigens fendle machen und das zimbrisch wappen darein malen. Der fenderich hat gehaißen Letz von Rordorf, der wolts nit tragen, 30 es wer dann ain zimbrisch wappen darin [580] gemalt. Mit denen zogen sie furter und kamen mit den selbigen in den weingartischen bericht, welcher under anderm inhielt, das ain ieder an die ort und ende er gesessen, zu seinem haimwesen sich thuon sollte, seinem herren oder obrigkait von newem wider schweren und sich vertragen. 35 Also zerstoben die pauren von ainandern, die zimbrischen kamen auch widerumb ieder in sein dorf. Herr Geörg truchseß von Walpurg, des schwebischen pundts obrister, het die empörung zu Mösskirch vernomen, zu dem, als er etliche pferde ins Madach und

Hegew schickte, wolten die von Mösskirch solliche nit einlassen, vil weniger umb billiche bezallung inen profiant oder andere notturft zukomen lassen, dardurch er erzurnte, ime entlichen furname, die von Mösskirch nach gestillten ufruren im Hegow auch zu strafen.
5 Als herr Gotfridt Wernher solchs bericht, bedacht er weislichen, zu was grosem spott, auch verderplichem, langwirigen nachtail das ime und seinen erben geraichen wurde. Dieweil er dann in sonder gueter freintschaft und guetem vertrawen mit herr Georgen stande, so erlangt er bei ime, als kriegsobersten, das er ime guetwillig-
10 clichen zuließe, die statt Mösskirch, auch die landtschaft umb ire empörung und abfahl zu straffen. Das beschahe. Herr Gotfridt Wernher brantschatzet seine pauren, iedoch leidenlich; wie hoch aber solche brandtschatzung geloffen, hab ich nie erfaren kinden. Er ließ im die paurn allenthalben in der herrschaft von newem wi-
15 der schweren. Die erkannten iren abfahl und ungehorsame und schwuren mit guetem willen. Als seine ambtleut und bevelchshaber geen Hewdorf kamen, die huldigung daselbs zu empfahen, als auch beschach, war ain böser paur alda, genannt der rot Staud, und wie die andern underthonen alle mit ufgehepten fingern schwuren,
20 wolte er kein handt oder finger ufheben. Wie er darumb befragt, was er damit gemaint, gab er zu antwurt, er hette den vorigen aide nit gehalten, besorgend, er mechte den auch nit halten. Dieser boshait des pauren ward herr Gotfridt Wernher zeitlich bericht, der ließ in fengclichen einziehen, der mainung, in fur recht
25 zu stellen. Aber er wardt erbetten, und wolt er ledig sein, vertrug er sich umb ain hundert parer guldin und mueste dennost schweren. Der pfarrer von Kraienhainstetten, herr Hanns Mauk, war ain geborner Mösskircher, der war auch zu den ufruerigen zimbrischen pauren gefallen, mit denen er zogen und iren predicant
30 gewesen; darab herr Gotfridt Wernher ain sollichs misfallen, ob gleichwol das gluck des pfaffen verschonet, das er an keinem ast behangen, so straft er in doch, und muest S. Martin ain hundert gulden also par an die fabric erlegen, so wol het er den newen glauben geprediget. Es het der pundt ain haufen pauren, die sich
35 bei Erenbach und an der Tonaw herumb zusamen gethon, bei zeiten angriffen und in die flucht geschossen; kamen ir etlich hundert derselben ins Riedt, also das die reuter inen nichs abbrechen oder zu inen kommen konten. Die warden gefangen, und furt man sie

geen Ulm. Dieweil aber iren sovil, und nit thurn oder gefenknus gnug verhanden, warden die alle in die schulstuben daselbst eingeschlossen. Die lagen alda etlich tag wie die sew [581] ob ainandern gefangen; letzstlich, als die ufwigler und hauptsecher, sovil deren noch under inen vorhanden, uß inen außgehemlet und gestrafft, ließ man die ubrigen wider laufen. Under denen waren nit wenig zimbrische underthonnen. Es entstande hierauß vil gespais, sie wurden nur die schueler von Ulm genempt. Das ertruege hernach vil frevel, die nam die obrigkait und ließ es gericht sein.

Nachdem nun die empörung und ufruren allenthalben in Oberlanden gestillt, auch die ungehorsamen ainweders geschlagen oder sonst gestrafft und sich zu iren haimwesen widerumb gethon, wurden die von Mösskirch kleinlauts, sonderlichen aber die, so sich vormals am meisten empört und die schreier waren gewesen, auch die, so die winkelkirchen und haimliche predigen hetten gehalten, warden sich nit wenig besorgen. Als sie nun niergends her keiner rettung gewarten kunden, auch sich selbs berichten megten, das inen herr Gottfridt Wernher, ir herr, die unnöttige empörung nit nachlassen wurde, langten sie bei herr Johansen Wernhern, auch bei herr Wilhelmen Wernhern, gebruedern, umb ain leidenlichen underhandlung und begerten nit mehr, dann hinfuro ain gnedigen herren zu haben, mit dem erbieten, in allen muglichen und billichen sachen aller underthenigkait und gehorsams gegen ime, als irem herren, auch seiner nachkomen, zu befleisen. Also namen die baide herren, zu denen die von Mösskirch ein besonders herzlichs und underthenigs vertrawen hetten, sich der sachen mit allen trewen an; sie kamen geen Mösskirch und horten ir begern; von dannen ritten sie geen Wildenstain zu irem brueder ab und zu. Sie geprauchten den Johann Ulen, fiscal zu Rotweil, des Niclasen Ulen sone, in dieser sach als ain secretari. Nach langer underhandlung warden alle missverstendt in der guete vertragen, dergestalt das herr Gotfridt Wernher alle ungnad gegen denen von Mösskirch der peurischen ufruer halben gnedigclichen fallen lassen und hinfuro iren gnediger herr sein sollte, dargegen sollten sich die von Mösskirch keinerlei obrigkait geprauchen, sonder dieselbig sollte in allwege herr Gotfriden Wernhern und seinen erben zusteen, ohne verhundert iren oder irer nachkommen; auch sollten sie sein und seiner erben bevelch und haißen in allen zimlichen sachen gehorsam und

gewertig sein. Sie bewilligten auch ime und seinen erben ein järliche erhöchung der steur, iedoch sollte inen dise handlung und der vertrag an iren ehren [nit] verletzlich sein; damit sollte alles, so sich hierinen verloffen, gegenainandern ufgehept sein. Diesen 5 vertrag, wie der in originali noch vorhanden, haben die von Mösskirch guets, freies willens angenomen. Es hat herr Gotfridt Wernher ganz weislich und wolbedechtlich gehandlet, das er alle oberkaiten dermaßen zu Mösskirch an sich gebracht, dann hiedurch die statt in ain ufgang kommen und ußer sonder gnaden des allmechtigen in kurzen 10 jaren also zugenomen und sich gebössert, wie auch noch teglichs beschicht, das sich dessen zu erfrewen; zu dem hetten sie inen selbs hievor etliche freihaiten angemast, die warden domals alle cassiert. Als herr Johanns Wernher die herrschaft Mösskirch vor jaren noch ingehapt und in seiner behausung, dem undern hoff ge- 15 nannt, ein fenster durch die rinkmauren brechen wellen, haben sie im das zu underkommen understanden. Grave Felix von Werdenberg hat uf ain zeit herr Johannsen Wernhern geschriben und fur ain, den man zu aim salzrechner zu Mösskirch nemen sollte, gebetten. Also hat herr Johanns Wernher bei aim rath desselben 20 [582] halb angehalten, ist im aber abgeschlagen worden, dann sie haben domals alle empter in der statt (ohne ain statamman) ires gefallens zu verleihen, auch ain aignen burgersthurn gehapt, darauß der obrigkait vil unruhe und abziehens erfolgt. Was bemelter herr Gottfridt Wernher in der capitulation des vertrags weiter het kün- 25 den erlangen, das ist in der ernewerung des urbars artikelsweis fleißigclichen ufgezaichnet worden, denen nachkommen in kunftigen zeiten sich darnach wissen zu richten. Es ist an herr Gotfriden Wernhern nit wenig zu loben gewesen, dieweil er kein ungnedige straff gegen seinen underthonnen furgenomen, so doch etwann an- 30 dere obrigkaiten in solchem fahl grewlichen gewutet. Was gluck aber hernach darbei gewesen, das hat sich an vil orten beschaint.

*

3 nit] dürfte zu ergänzen sein. 7 wolbedechtlich] hs. wolbedechlich. 32 beschaint] die erhebung der bauern gegen Gottfried Wernher von Zimmern ist nach dieser chronik erzählt von Ruckgaber, Geschichte der Grafen von Zimmern s. 182 ff., und darnach von Zimmermann a. a. o. II, 382.

* [1537] Es het herr Gottfrid Wernher in solchem tumult wol etwas namhafts bei denen von Messkurch kunden erlangen und sonderlich, das es auch ain abzug gehapt, wie zu Engen und in andern stetten, aber man hat der zeit kaine gedanken an sachen, 5 die einer herschaft zu gutem heten kommen mögen, und wie die haushaltung, also gewan auch das haus zu letst, wie man spricht, ain gibel, und so der ainzig artikel bei denen von Messkurch erhalten, het es biß daher gemainer statt und dan ainer herschaft zugleich etlich tausent guldin ertragen mögen; die sein ußer der 10 steur und hinweg kommen, und so bald man ainem ufhilft, das er was bekompt, so fert er darvon oder er gibt seine kinder hinauß, damit so kompt das gut hinach, dardurch dann andere stett reicher, dargegen Messkurch nit zunemen kann, wie sonst beschehen mögt. Aber man spricht, was nit sein soll, das schickt sich nit und straift 15 aim ain reis ab. *

Als alle sachen der peurischen empörung wider gestillt, haben die von Überlingen etlich alte ansehenliche menner von Sernatingen und auser andern iren gerichten, ußer ursach, das sie von den ufrurigen pauren zu der rais waren gezwungen, auch der newen 20 religion halb verargkwonet, fahen lassen und die ohne alle barmherzigkait oder genugsame vorgende inquisition und erkundigung uf dem Pruel zu Sernatingen enthaupten lassen. Man sagt, es seie inen unrecht beschehen. Dess zu ainer gleublichen anzeige so wechst uf solchem platz, dem Pruel, alda die gericht worden, uf 25 heutigen tag weder laub noch gras, ist vorhin ain trefenliche, guten wisen gewest; zu vil zeiten ist es ganz ungehewr alda. Es sollen dero, so gericht worden, ob den zwainzig gewesen sein. Die von Überlingen haben diser that halben bei iren underthonnen und menigclichem ein großen unwillen und nit vil lobs erlangt.

30 * [1357] Zu sollicher zeit und in sollicher ufruer war ain paur zu Sauldorf, genannt Bastion Brugger, der standt zu Sauldorf uf die canzel, prediget offenlich seins gefallens; aber so baldt die ufruer gestillt, wardt diser unzeitig predicant von herr Gotfridt Wernhern, als dem vogtherren zu Sauldorf, fengklich angenomen, 35 geen Mösskirch gefuert, daselbs ain guete zeit gefangen gehalten

22 Sernatingen] über diese menterei s. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte II, 130.

und gestrafft. *

* [1298] Als die ufrurigen pauren im landt zu Franken nit merer gewist, was sie fur muetwillen sollen anfahen, haben sie das closter Eberach ingenomen und darin die helfenbainen büchs, darin 5 der bischöf von Wurzburg herz nach irem absterben behalten werden, geöffnet und darin hoffirt, mit vermelden, sie thetten den bischöfen uf ire herz. Es ist aber solcher hochmuet hernach wol gerochen worden.

* [1417] Diser brauch oder gewonhait hat bei zeiten der 10 regierung königs Conrads des dritten angefangen von bischof Sigfriden von Wurzburg. Derselbig hat ein große anmutung zu dem closter zu [1418] Eberach, von wegen das der gotsdienst so empsig und geflissen alda verpracht warde, auch die munch zu derselben zeit ain so unsträfflichs und gaistlichs leben furten. Darum hat er 15 innen große renten und gulten verschafft. Nach im haben die volgenden bischof sich auch gericht, wurt auch noch also gehalten, namblich so bald ain bischof sturbt, so entwaidet man in, das wurt im schloß unser Frawen berg in der capellen begraben; den corper furt man hinab in tom, das herz aber gen Eberach. Das geschicht 20 mit ainer solchen ceremonia. Man thut das herz in ain pleien truchen, die legt man uf ain darzu ußgerusten wagen; sollichs alles sampt dem wagen und den rossen das bleibt volgends dem closter; dargegen aber so sitzt des verstorbnen bischofs eltesten und getrewesten diener ainer uf dem wagen bei dem herz und überlifferts 25 zur begrepnis [dem] closter. Demselbigen diener mußten dann die munch ain herrenpfrundt geben und inne sein lebenlang ehrlichen erhalten. Zu solchem nammen gemainlich die tumheren ain alten, getrewen diener, der lang gedient und ain sollichs umb das gestift hat verdient. Wer obgenannter bischof Sigfrid gewest von ge-30 schlecht, ist in vergeß kommen. *

[1299] Es megen die pauren zu Walwis das «weberpu» ebensowenig leiden oder verguet haben, als die pauren zu Borsum im stift Hildeshaim vom «weihen»; dann der inen darvon meldung thuet, der mach sich kurz ußerm staub, will er anders nit frembde 35 hendt im haar haben, und das hat die ursach. Die selbigen pauren

*

25 überlifferts] hs. überliffends. 26 dem] fehlt in der hs. 29 Sigfrid] Sigfrid von Querfurt 1147—1150.

zu Porsum hetten ain lone geordnet allen denen, so inen die weihen und andere raubfogel uffiengen, die inen großen schaden thetten. Fuegt sich, das ain paur ain forder großen weihen fieng; den schickten die pauren gemainlich irem bischof geen Stewrwaldt fur ain present, vermainten, es were ain habbich. Wie nun der paur mit dem weihen ins schloß kam, wolt er nun selbs fur den bischof. Das ließ man zu. Also kam er in sall und setzt den korb nider, und ohne ainiche reverenz sprucht er: «Gnediger herr, die menne von Borsum scenken Ewer Gnaden diesen habacuc und ick ock.» Der bischof lacht und iederman. Also hieß der bischof den korb ufthon, und wolt iederman den habacuc sehen. Wie man aber nit guet sorg het, scheucht der weihe und wischt eins mals ußerm korb, floch etliche mal im sal umbher; letzstlich aber traf er ain fenster an, das gar schön geschmelzt war, und floch mit ainer großen ungestum dardurch und thet wol schaden. Der bischof war übel zufriden, vermaint, es hettens im die pauren zu ainer buberei thon, war im mehr umb den spott, dann den schaden, zu thuon, sprach zum pauren: «Segge den mennen to Borsum, se scellen me twe sceppel roggen geven fur den schaden unde du ock,» damit ließ er den dollen cujon hinhawen. Es werden die pauren von Borsum noch immerdar mit diesem weihen geplagt. Sie haben sich lang der zweier scheffel roggen geweret, ehe sie die geben haben dem bischof. Es hat ain dorf im landt zu Bayrn, nit weit vom Hag, darin mögen die pauren nit dulden, das man inen von aim krebs sag; damit ist inen einest ain boß begegnet. *

* [1305] Es sagen gleichwol die von Walwis und geben fur, das diß geschrai ain ander ursach hab, und nammlich, als vor jaren vil unruhe im land gewest und die reuterei noch im schwank, do haben die unruhigen leut uf diß dorf Walwis geschnapt und inen die herd vihe genommen und hintriben; aber die Walwiser seien inen nachzogen und haben inen das vihe mit gewalt wider abgejägt und erhalten. In sollichem trippel do haben die weber im dorf sich des nachzugs nichts beladen, sonder die ander verlassen; also, demnach das vihe wider bekommen, do sei inen von der beut nichts verfolgt, haben des iren mit nachtail manglen mußen und mit disem geschrai «weberpu» gespait worden. Das mag nun auch sein und das baide stuck und mainungen war. *

* [1418] Man hat vor vil jaren ain geschribne propheci ge-

funden in ainem alten buch zu Straßburg, zum jungen Sant Petter, darin der baurenkrieg, auch die endrung der religion clarlichen angezaigt wurt, dann es sich mit der jarzal gerat mit der baur ufrur verglicht, und ist des inhalts:

5 M semel, quatuor quoque C,
LX duplicatum utrumque,
V quando pertransibit,
Tunc hereditas clericorum peribit. *

* [1382] Wie nun alle sachen des paurenkriegs halben im 10 Oberlandt gestillt, do schickt die regierung [1383] zu Inspruck etlich furnem commissarios in dise vorlender, ain grundtlichen und bestendigen fridt im Hegew und andern osterreichischen landen zwischen dem adel und der paurschaft zu machen. Dieselbigen commissarii, darunder herr Christof Fuchs deren furnembsten ainer, 15 beschriben die grafen und herren, auch den merertail des adels, dergleichen auch die furnembsten deren pauren geen Radolfzell an den undern see. Daselbst warden alle sachen, in maßen noch darumb vertrag vorhanden, zu fridlicher endtschaft gepracht. Das wurt alhie uf dißmal allain darumb vermeldet, das uf solch tag zu 20 Radolfzell ain großer adel dahin kommen. Wie nun uf den bestimbten tag menigclich uf dem rathaus vor den osterreichischen commissariis in der gewonlichen großen rathstuben erschine, do standen die edelleut mehrtails hünder dem und umb den offen, wolt auch kainer herfur oder nider sitzen, damit die herren com- 25 missarii irer werbung hetten machen künden. Sie warden mehrmals darumb angesprochen, aber es wolt keiner herfur. Das wolt nur ein verlengerung und ain unordnung pringen, darab die commissarii, auch die grafen, herren und deren panksverwanten nit ain kleine ungedult entpfiengen. Letzstlichen, als sie ie nit herfur 30 wolten, so sprucht herr Christof Fuchs (wie er dann ain runder mentsch war) uberlaut, das es menigclich hören mocht: «Wolan, lieben junkern, wellt ir nit vom offen herfur geen, so bleiben in Gottes namen darhunder, dann alle, die hunder und bei dem offen steen bleiben, die seien uf der ufrurigen pauren parthei.» Er 35 mocht das wort nit gar haben ußgeredt, sie stoben alle hunder dem offen herfur und wolt kainer mehr da sein. Gemanet mich vast an den abt von Weingarten, herrn Gerwigken Plaurern, der pracht mit ainem sollichen scommate zu wegen, das ainsmals die

stendt uf dem reichstag, zu Speir anno 1541 gehalten, im rath geschwindt nidersaßen. Es wolten die fursten, auch die reichsstendt domals und die gesandten lang nie nidersitzen und gieng ainer den sal hinauf, do zwen oder drei herab. Das verdroß den 5 übelredenden munch, kunts in die lenge nit verschweigen oder inhalten, darumb sprucht er überlaut: «Ir meine gnedige und gunstige herren, ir laufen uf und ab, hin und wider, nit anders, als bei mir die pauren pflegen, da sie ain sawhirten under inen erwellen.» Mit diser red, so gleichwol frech und frei genug, bracht 10 er sie uf die benk, aber ain schlechten dank erlangt er bei menigclichen, und wo es hernach ime nit nach seinem willen gieng, da frolocket iederman. Das beschaint sich wol uf dem reichstag zu Augspurg anno 15[48]. Do wolt bemelter abt einer nacht sich mit ainem julep oder ainer andern sußen composition erlaben; es hetten 15 etliche hurnaußen hinein, dem apt unwissendt, genistet, wie dann solche insecta dem sueßen gern nachwandlen. Wie er nun bei der finstere darvon nimpt, so erwuscht er auch darmit ein hurnaußen; dieweil er dann nit sehen kunte, auch sich solches zufals nit besorgte, do schob er ein, und war der hurnauß durch solche bewe- 20 gung erzurnt. Dem geriet ain stich, wie der abt schlande, in die kelen, das dem abt gleich der hals und der schlundte dermaßen verschwal, das er sich seins lebens und alles glücks verwage. Man schickt gleich nach den medicis und het allenthalben, dann die gröst gefahr war im verzug, rath, wie im zu thuen. So kont auch 25 der abt nit wol reden oder grundtlich die ursach seins mangels anzaigen, und muesten die arzet ußer den vorgenden, nemlich dem julep, darin sie noch mehr lebendiger hurnausen fanden, gelegenhait und herkommen der krankhait nemen. Der merertail mentschen, die bemelts abts wesen wusten und inne erkannten, urtailten 30 gleich, bevorab aber die protestierenden und lutrischen stende, das im sollicher unversehenlicher zufahl als aim impio und gotlosen mentschen ußer sonderer verhengknus Gottes und [1384] zu ainer straf were zugestanden, die andern aber vermainten, ime were vergeben worden, und waren der reden mancherlai. Under den 35 medicis war ainer, hieß Adolphus Occo, ain gelerter und vil er-

*

14 15[48] s. Aller deß Heiligen Römischen Reichs gehaltene Reichstäge, Abschiede etc. (1660) s. 416, z. 12 v. unten.

farner, alter doctor; derselbig lag in dem geschwinden zufahl nit lang im armbrost, sonder kam dem halb gestorbnen abt eilends mit ainer warmen gaißmilch zu hilf, das die geschwulst nachließ, und dardurch bei dem leben erhalten warde, wie er dann noch
5 vil jar hernach gelept und anno [1567] in großem alter zu [Weingarten] gestorben ist. Den unfal, wie iezgehört, haben im vil leut wol gonnen, dann in vil jaren kaum ain abt gewest oder ain prelat, der ain solchen großen unwillen gehapt, welches er auch zum thail wol hat kunden beschulden. Uf dem reichstag zu
10 Regenspurg, anno domini [1541], do hat herzog Ott Hainrich, der pfalzgraf, der hernach nach absterben pfalzgraf Friderrichs die chur bei Rhein ingehapt, nach aim gehaltnen banket uf ain nacht disen abt in seiner herbrig im bett verkuntschaft, ist mit mehrertails seines hofgesinds und der gest in großer stille in die herbrig kommen,
15 dem abt sein kammer ufstoßen lassen und mit vil windtliechtern überfallen. Do haben die drommeter und zinkenblaser anfahen ufblasen, und hat der abt also nackendt, velis nolis, ußer dem bet, unverbunden und ohne ain bruch, ufsteen und in der cammer umbher mit dem herzogen danzen mueßen, in gegenwurtigkait ainer
20 großen somma volks, das dem abt nit mehr worden, sich zu bedecken, dann allain das er mit der ainen handt die pfeifen und das geschier begrifen und verdeckt, et a la reste hat er imer mit großem gelechter und wolgefallen aller zuseher lassen in feirabendt gucken. Wiewol in nun das haimlich nit wenig verschmacht, dann
25 ain groß gespött menigclich darmit getriben, so muest er doch das darbei lassen bleiben und verdrucken, dann der herzog mit seinem gesündt nach volbrachtem danz gleich widerumb ohne alle schmach oder verletzung abschidt. Aber zu solcher verachtung hat er nit wenig ursach mit seiner leuchtfertigkait geben, dann er zu zeiten
30 gewon war, sein concubin oder halmesel mit uf die reichstäg en maniere degaisee, in form ains raisigen, mit sich zu nemen. Die rit mit, war ufwarten; und war nur gar ein hupsche sach, die von den

5 1567] ergänzt nach Grimm, Versuch einer Geschichte des ehemaligen Reichsstiftes Altdorf, gen. Weingarten s. [illegible] 6 Weingarten] ergänzt: s. Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen s. [illegible] 10 1541] s. Reichstags Abschiede etc. s. [illegible] 12 ingehapt] d. i. [illegible] s. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz 1, [illegible] 30 concubin] [illegible] s. unten 604, 34 und 605, 14.

evangelisch als ain guts vorbilde eins gaistlichen vatters wol ward herfur gezogen und ußgericht. Man sagt glaublichen von ime, das er ains mals seine gedanken und böse begirden uf ain schöne junge dochter im flecken zu Weingarten geworfen, das er im auch entlichen furgesetzt, seinem willen des orts nachzusetzen, und hab durch seine kupler und vogelhundt, die zu denen sachen nach allem vortel abgericht, sover practiciert, daz bemelte dochter, gleichwol under ainem andern schein, zu im ins closter seie kommen. Die hab er zu im in sein gemach hinauf gelöckert, damit seien seine diener und bueben, die ires herren willen und furnemen wol wusten, abgeschaiden und haben das guet jung plut bei dem unrainen munch gelassen. Der hab gleich nach abscheid seiner diener den rigel am gemach furgeschoben und anfahen seine preludia oder vorleuflin seines vorhabens zu machen. Die jung dochter, als sie verstanden sein vorhaben und das er villeucht ein gewalt wurd an sie begen (dann er schon ußgehenkt), ist sie nit unbehendt gewest, hat im das geschrött mit baiden henden erwuscht und das von allen iren creften gedruckt. Dem munch ist hiemit so wehe beschehen, das im unmechtig het werden megen, hat sich auch gegen der dochter nit weren künden, dann allain mit ainem jämerlichen geschrai hat er hilf seiner diener begert, die ime aber ainige hilf [nit] beweisen kinden, von wegen das sich der abt, wie vorgehört, selbs beschlossen gehapt. Wie er aber mit seinem geschrai nit nachlassen, haben zu letst die [1385] diener das gemach mit gewalt ufdretten und öffnen muesen, damit sie den abt erretten. Sie hat im das geschier also zertruckt und zugericht, das er sich ain guete zeit hernach solcher unmunchischen sachen enthalten und eins chirurgen hilf gebrauchen mueßen.

* [1428] Under kaiser Fridrichen dem ander begegnet ain bischof von Wormbs, hieß Landolf, war ain edelman von Hohenegk bei [Kaisers]lauter, dahin gar nahe ain solche sach bei den closterfrawen zu Nonnenmunster zu Wormbs in der vorstatt. Dieselbigen wolt er irs ubelhaltens und ergerlichen lebens reformiren und ußer closter thon; dess wollten sie ime nit zugeben. Er kam ains mals mit wenig diener ins closter und wollt ain schadhaften baw besich-

*

22 nit] fehlt in der hs. 31 [Kaisers]lauter] an der stelle von Kaisers hat die hs. eine lücke.

tigen. Wie die nonnen den bischof allain und ir gelegenhait ersahen, da überfielen sie in, schlugen und rauften in gloriose; zu letzt, als sie in dahin nit tringen konten, inen zu wilfaren, do erwuschten sie in bei den hoden und truckten in dermaß, das er 5 schier gestorben, da im sein hoffmaister nit eilends zu hilf kommen und in mit gewalt erret het. Die nonnen gaben, gleichwol mit der unwarhait, fur, der bischof het aine ußer inen notzogen wellen, der hetten sie mußen rettung beweisen. Da ich iren bischof gewest, wellt ich one ain salva guardia oder ain haufen doller landsknecht 10 zu inen nit mer komen sein. Aber es half diser list die nonnen nit, sie musten denost fort, und ward das closter mit andern frawen besetzt. *

Das er [Blarer] sich aber solcher hendel beflissen, gipt ain guete anzaig die höflich antwurt, die im seiner schalksnarren einer, genannt 15 Wolf Felber, geben. Derselbig ist seins handtwerks ain schneider, wurt aber nur als ain kurzweiler rath gehalten. Der solt ains mals dem abt ain costlichen ornat in die kirchen machen. Was beschach? Der ornat ward nach des willen nit gemacht, sonder verderbt, dann er zu eng und zu kurz. Wer war übler zu pass, dann 20 der abt? Fur derhalben den schneider mit rauchen worten an, das im die gueten seiden also verwust were; sprucht der Felber: «Herr, ich hab euch biß anher nit vil ornaten in ewere kirchen gemacht, das ichs lernen künden; wover ich aber derselbigen so vil [gemacht], als ich ewern mägten und dürnen haben mueßen underreck und mie-25 derle machen, so welts ich gewisslichen nit verderbt haben.» Der abt muest zufriden sein, der narr het im die warhait gesagt.

* [1493] Das es [Blarer] aber ain sölcher unrainer Satyrus gewest, gibt ain anzaigung sein unverschampte rede zu dem canzler von Baden, doctor [J. J.] Varnbuler, das er vor jaren seine hend, 30 da in gefroren, an seinem penitenzer hab gewermbt, iezo aber gleichfals dieselbigen, da sie ime sonst erhitziget, in solcher gestalt widerum kennte abkuelen. Als er aber in solchen scharmutzlen die Franzosen erkrieget, und landtgraff Phillips von Hessen ine uf aim

*

8 mußen] hs. muß. 23 gemacht] hs. hat eine lücke. 29 J. J.] wohl Johann Jacob, so ergänzt nach Sachs, Einleitung in die Geschichte der Marggravschaft Baden IV, 86; der a. a. o. s. 808 erwähnte Jacob Varnbüler (a. 1590) scheint ein anderer zu sein; die hs. hat eine lücke.

reichstag darmit speiet, spricht er: «Ach, gnediger her, es ist wol etwas an der sach, aber möcht ich nur enen arzet auch bekommen, der euch an Franzosen so wol hat gehailet, ich wellt ine wol halten und erlichen bezalen.» Er sagt ains mals, er het die Franzosen 5 durch ain damastin rock bekommen; das gläubt im menigclich, wiewol es in zwen weg war zu versten. Aber er hat allerhand reden auch mueßen fur gut annemen, zu zeiten auch von hochen leuten; dann als er uf ain zeit vom kaiser Carln [vor] gemainer clerisei ganz spottlichen redt, erzelt bischof Phillips von Speir, war ain edelman 10 von Flershaim, die historiam, wie sich grave Rudolf von Reinfelden wider kaiser Hainrich den 4ten ufgeworfen hett und ime zu letsten nach vil gemachter unruhe in ainer schlacht die recht hand, damit er dem kaiser geschworen, abgehawen wer worden. Der landgraff verstand das überig wol, dorft kainer application. Wie es ime her- 15 nach ab seiner ungehorsame ergangen, ist daher undienstlich zu erzellen, wurt von ander nachlengs beschriben. *

* [1426] Her Egenolf von Rapolstain ist uf ain zeit zu im geen Weingarten kommen und im closter ubernacht bliben; dieweil aber der apt zu selbiger zeit mit etlichen munchsmägten wol versehen, 20 ließ er dieselben bei sechs oder achten in ein gewelb erfordern, darin zwai bettle standen; darauf furt er her Egenolfen und seine junker mit hinab ins gwelb, gab inen allen gewalt zu handlen und wolt damit von inen abgeschaiden sein. Ob nun her Egenolf sich hierab nit sollt geergeret haben, das ist gut zu gedenken, und als 25 er darvon gieng und zum tail nit wol zufriden, do verhieß im der apt ain schen pferdt, so er so herzhaft wer und sein ehe derft bucken, und ist möglich, so ine der apt nit het so wol gekennt, er wurde im das pferdt nit so leichtlichen verhaißen haben. *

Er hat sonst nit übel gehauset, dann im an geschwindigkait 30 wenig seins stands furzogen. Mit practiken hat er die abtei zu Weingarten überkommen, da doch ain anderer war von gemainem convent erwellt und die merer stim het; iedoch kunt ers bei denen, so stimmen und vota beschriben, uf sein vortel richten. Es ist im auch sonst nit ain schlechts glück zugestanden in dem, das im die 35 mechtig abtei Ochsenhausen zu der seinen ist incorporiert und übergeben worden. Das hat sich also geschickt. Es hetten inen die

*

8 vor] so ist wohl zu ergänzen. 11 ime] hs. ine. 21 standen] hs. stand.

munch zu Ochsenhausen ain fromen, ainfeltigen mann zu ainem abt erwelt; dieweil er nun ganz forchtsam und kündtlich, kunt er vor den überstelligen leuten, seinen conventbruedern, nit ufkommen, sie fatzten und plagten ine ires gefallens, und da er nit gleich der 5 schnur nach, wie es iren gelegenhait, handlete, so trawten sie im und streusten sich. So flohe er dann von inen ußerm closter, ließ sie machen; alsdann muesten andere prelaten und nachpuren zwischen inen handlen und sie wider vertragen. Das beschach so oft und vil, das der guet abt seiner kleinmuetigkait halb nit allain von 10 seinen munchen, die dann gar nichs uf im hetten, sonder auch von menigclichem wardt verachtet und ain spruchwort von ime außkame, das man sagt: «Du bist gewaltig im haus, wie der abt von Ochsenhausen», und wurt glaublichen geredt, er hab uf ain zeit in sein closter wellen einkeren, do haben die münch vor ime beschlossen, 15 und mueßen daußen bleiben. Vergleicht sich dem spruchwort: «Du bist auch gewaltig in deim haus, wie der von Ochsenstain, den warf man die stegen hinab.» Aber dem abt von Ochsenhausen thetten seine münch sovil übertrangs an, das er lenger bei inen nit bleiben wolt, sonder gab die prelatur uf, resigniert die mit 20 willen des convents dem obgehörten abt von Weingarten. Der war den munchen fluck genug, dann sie muesten ain storken haben, nach dem sie so lang hetten gedrachtet und den begert. Man sagt glaublich, der alt abt, als er die abtei übergeben, do hab er von aller parschaft nichs behalten, sonder große seck mit geltmunzen 25 dem newen abt zugestellt. Man hat im pfarr zu versehen eingeben und ain schlechte competenz darzu, mit dem er vil bösser megen sich erhalten und darmit neher kommen, dann mit der abtei oder des closters einkommens. Also hab ich auch ain frommen pfaffen kent, hieß herr Asmus Brendle, saß uf der pfarr zu Crumbach im 30 Madach; derselbig hett jars von seiner pfarr ob vierhundert guldin eingends, aber er kont weder schwimen oder watten und macht schulden darzu. Also markt sein junker, der Bilgeri von Hewdorf, gleich, was der mangel, nam dem pfaffen alle einkommen [1386] und gulten der pfarr; darvon gab er dem pfaffen järlich anderhalb- 35 hundert guldin oder zwaihundert ufs maist, das überig behielt er, und damit kunt er, der pfaff, wol haushalten, gieng im glucklichen, und wie man sagt, hat er auch darbei kunden furschlagen. So war der junker auch wol zufriden, der kunt sich seiner schaff-

nerei und mueh selbs bezallen und vernuegen, nach allem seinem gefallen. *

Wie herr Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern die alt kirchen zu S. Martin abbrechen und von newem widerumb er-5bawen lassen, auch von etlichen sachen, derzeit zu Mösskirch verloffen.

Gleich im andern jar nach dem paurenkrieg hat herr Gotfridt Wernher von Zimbern s. Martins kirchen zu Mösskirch abbrechen lassen, dann die so klein und eng gewesen, das nit der 10 halbtail des volks darein megen. Man sicht auch heutigs tags noch am alten kirchenthurn, so mit den quadern erbawen, die zaichen, das die kirch vorhin etliche mal ist vergrößeret worden, und ist zu achten, es seie anfangs nur ain capellen gewesen, die keine abseiten gehapt. Herr Gotfridt Wernher hat die newen grundt zu 15 der kirchen gar nahe umbs halb erweiteret, wie noch augenscheinlich. Als die grundt sein gegraben worden, hat man im boden vil markasit gefunden; der ist im feur propiert worden und im rauch darvon gangen. Mer hat man vil schöner, alter, silbriner münzen von clarem silber gefunden, welche ainstails noch vorhanden und 20 ires pregs halben nit fur haidnische oder remische, sonder fur christenliche minzen sein zu achten. Darneben hat man dief im boden wunderbarliche fundamenta von alten mauren gefunden, die sein [583] also geformiert gewest, als ob man zwen strell in ainandern gesteckt hett; es kan auch niemands sagen oder erdenken, 25 was das vor jaren fur ain wunderbarlichs gebew gewesen seie. Dieselbigen fundamenta sein im boden weiter gangen, als wie die alt kirch gestanden, noch auch die iezig kirch sein mecht. Und wiewol herr Gotfridt Wernher die kirchen nit mit geringem costen also erweiteret und widerumb ufgebawen, nochdann hat sich von 30 gnaden des allmechtigen das volk also gemeret, das auch heutigs tags die nochmaln zu klein und wider ainer statlichen erweiterung noturftig were, in erwegung auch, das vil volks ab dem landt dahin pfarret. Und dieweil die kirchen nach irer uferbawung zu nider, ließ herr Gottfridt Wernher die also ergraben biß uf die

*

20 remische] hs. reinische.

fundamenta, wie noch augenscheinlich, das man etliche stafeln hinab geen mueß; ist zu besorgen, es werde ein bös alter nemen, in sonderhait so ain erdbidem sich erzaigen sollte, wie bei unsern vorfarn vilmals beschehen. Zu solchem paw s. Martins pfarrkirchen 5 hat herr Gotfridt Wernher ain werkmaister gepraucht, war vom Reinstram herauf ußer der stat Speir, hieß maister Lorenz. Der hett etliche jar darvor am tom gewerket zu Costanz und war ain gueter, fromer man, und so zu zeiten was ungereimpts am paw zu Mösskirch furging oder was unrecht gemacht warde, pflag herr 10 Gotfridt Wernher das mit höflichen worten an ine zu strafen und zu undersagen, sprechende: «Maister Lorenz, das oder jens geet fur, es solt nit sein,» antwurt der maister: «Ei, gnediger herr, wer sagts?» sprach herr Gotfridt Wernher! «Die bös welt redt also darzu». Alsdann vermarkt der maister wol, wa es herkame, und 15 sagt: «Ei, gnediger herr, sein Ewere Gnaden nit auch die welt? ich main, Ewer Gnaden seien auch die welt, man mueß die auch die welt sein lassen.» Es vermegt sich sein herr Gotfridt Wernher sonderlichen wol von wegen seins gueten gesprechs und seltzamer spruchen. Er hat ain weib, die kunte in maistern, wie sie wolt, 20 als dann der sitt laider in allen landen ist. Man kunte dem gueten man kein größers gefallen erzaigen, dann so im die fraw gelobt wardt, sonderlichen so das von herr Gotfridt Wernhern geschach; wa aber die niemands loben, wie im oftermals zu boshait das underlasen wardt, pflag er sie selbs zu riemen und zu preisen. 25 Wann sie dann schwanger wardt, konte im kein großere frewdt begegnen, so sprach er dann: «Mein Barbel (also hieß die fraw) hat aber ainmal angebissen.» Er ist hernach wider geen Speir hinab in sein heimat kommen, da ist er in guetem alter gestorben.

* [1353] Es hat von unverdechtlichen jaren ein alte hulzine 30 cassa gehapt zu S. Martin zu Mösskirch, ist mit schönen, altfrenkischen bildern geschnitten und gefast gewest, voller hailtum, und haben die alten, unsere vorfaren, glaupt, es sei der leib s. Wolfgangen, wie es dann allernechst bei Mösskirch ain kirchle und ain flecken gehapt, welches iezundt aller zerstört und zu Sant Wolf- 35 gangen noch wurt genennt, und hat man gesagt, man durf dise cassa nit öffnen, oder es werde dem selbigen nit wol darob ergeen, derhalben auch die alten herren sich iren furwitz nie haben überwinden lassen. Iedoch, nachdem herr Gottfridt Wernher die kir-

chen zu S. Martin zu Mösskirch widerumb uferbawen, hat er die cassa gueter mainung ufthon lassen, do hat man die truchen voller gepain, das schier aller verwesen, gefunden, und ist ain großer permentiner brief darbei gelegen. der ist aber elte halb und das 5 er in so langer zeit nie an luft kommen, dermaßen verblichen und vermordert gewest, das man nit ain wort darin lesen künden, sonder ist von ainandern zerfallen. Also hat man das gepain und brief widerumb in die truchen gethon und beschlossen, das man nit grundtlichen wissen mag, was es fur hailtumb oder durch wen 10 es dohin und darein sei verordnet worden. Also ist vor jaren ein monstranz zu Kempten im gestift gewest, voller hailtum, die hat niemands dörfen öffnen, dann etlich prelaten, so sich dessen understanden, die sein erplindet oder erlamet darob, das sich dessen hernach niemands mehr underfahen wellen. Damit ist aber der 15 furwitz dester mehr gewachsen, das man begert zu wissen, was darin seie. Das ist also bliben ansteen biß uf unsere zeit und der regierung abt Wolfgangen, ist seins geschlechts ein edelman von Grunenstain gewesen. Derselbig ist solcher haimlichkait ohne alle gefar innen und gewahr worden; dann als in denen vergangnen 20 kriegen und durchzugen derselbig prelat das hailtum und was er guets gehapt, mehrmals flöhnen mueßen, do ist dieselbig monstranz in dem vilfeltigen hin- und widerfueren und einpacken ohne geferdt also zerbrochen und zergengt worden, das man notturft halben daruber geen und die ein goldtschmidt wider hat mueßen machen 25 lassen. Da ist diser prelat des unfals oder plagen seiner vorfaren in sollichem fahl eingedenk gewest und mit großen sorgen die zerprochen monstranz geöffnet, mit angezünten kerzen und großer andacht. Do hat man anders nichs darin befonden, dann ain kleins, zusamengelegts, silberins gaisele von wunderschöner und subtiler ar- 30 bait. Das hat der apt, nachdem die monstranz zugericht, widerumb darein vermachen lassen. Gott [1354] waist, wo das gaißele herkompt oder was es bedeuten soll. Der allmechtig ist in seinen werken wunderbarlich; wann er will, so ist seins gefallens, was er will, verborgen, wann er will, kan ers durch seltzame mitel öffnen.

35 Zu Rotweil hat es noch bei unsern zeiten ein kleine laden, die

*

18 Grunenstain] s. Haggenmüller, Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten II, 10 ff.

ist zum bösten vermacht, ist hünder ainer statt bei iren briefen und anderm, das sie haben; die hat von alter her auch niemands sollen ofnen. Aber bei wenig jaren hat ain rat daselbs drei man ußer inen darzu verordnet, die solche laden sollen ufthuen und, was 5 darin sei, besichtigen, nachgends die gleich widerumb, wie hievor, vermachen. Dieselbigen verordneten haben auch ain leiblichen aidt schweren mueßen, das sie ir lebenlang, was sie in der laden finden, verschwigen halten wellen. Das ist alles beschehen. Sie haben die laden geöffnet und wider zuthon und vermacht, also waist niemands, 10 dann sie drei, was darin behalten wurt. Das dörfen sie auch nit sagen, und ist eben, als vor. Gleichwol vil vermainen, es seien nur brief, die vor vil jaren hunder ein gemaine statt seien erlegt worden, und villeucht alsbaldt zimbrische brief, als von andern, aber es ist diser zeit noch unbewist und verborgen. *

15 Es ist zu wissen, das im nechsten jar nach dem paurenkrieg, nemlich anno 1526, baide gebrueder, herr Johanns Wernher und dann herr Gotfridt Wernher freiherren zu Zimbern, sich einhelligclichen verglichen, nemlichen, seitmals ir brueder, herr Wilhelm Wernher, kein leibserben, auch dessen nit gewertig, welcher dann 20 under inen baiden vor dem andern mit todt abgienge und keine eheliche leibserben, manspersonen, hünder ime verließe, so solte alsdann der ander brueder alle des abgestorbnen ligende gueter, ohne alle ver[584]hundernus oder irren, erben und inhaben. Sollichs ist in obernemptem jar, zinstags nach Exaudi, vor hofgericht 25 zu Rotweil, als grave Jörg von Lupfen das versehen, vermeg der brief, so noch darumb vorhanden, ufgericht worden. Es ist auch zu wissen, das nach dem paurenkrieg ain zeit lang ein groß missvertrawen under der burgerschaft zu Mösskirch gewesen, derhalben iren etliche ein liga machten, die hielten sich zusamen; war der alt 30 Hainrich Weiglin, statamman, Jacob Rennisfeldt, Hanns Beringer, Franz Scherer, Conz Ower und andere mehre, und seitmals sie der herrschaft parthei, brachten sie vil hindurch, und was sie handleten, das war gethonn, also das ire widerwertigen sich wider sie öffenlich nit legen dörften. Man hieß sie nun under dem gemainen man 35 das geschlecht mit denen langen oren, zu achten, derhalben beschehen sein, dieweil sie der herrschaft parthei, und vermaint der gemain man, was sie hörten oder erfueren, das wurde der herrschaft unverzugenlich und auch von weitem here furgebracht. Dieser nam

des geschlechts mit den langen ohren hat lang geweret, und ist aber dieser zeit ußer diser ganzen gesellschaft und parth über ainer nit mehr in leben, die andern sein alle gestorben. So ist auch seithero ain junge und ain newe welt ufkommen, die der 5 alten sachen wenig achten thuet oder denen nachdenkt, sonder nur dem newen anhengig und dessen begirig ist. Under dieser parthei ist der alt Hainrich Weiglin der furnembst gewesen, dann er war statamman und giengen der merertail gescheft und handlungen durch in zu; so hett er durch sein alter und langen gepranch ain 10 große erfarnus erlangt, dergleichen het er große gueter von seinen voreltern, die vor vil jaren, wie man sagt, von Mülhaim geen Mösskirch waren kommen, ererbt, die het er bei seinen lebzeiten wol gebösseret. Er het drei söne, under denen er die zwen, Jacoben und Bonefacium, weltlich sollten bleiben geordnet; so het 15 er den dritten son, Hainrichen, uf die hochen schuel zu Tübingen geschickt, den wolt er gaistlich machen, dann im desshalben vertrostung von herr Gotfridt Wernhern uf die pfarr Guetenstain beschehen. Aber es gieng dem gueten mann, wie mermals geschicht, das die kinder den eltern nit volgen. Die zwen eltern söne, Jacob 20 und Bonefacius, warden kriegsleut, vertheten dem vatter vil, das er nachgends alles bezallen muest, wiewol sie baide im krieg vergiengen. Der dritt son, Hainrich, het des vatters bevelch nit wol behalten, und an stat das er uf die weihe sollte ziehen und sich ordinieren lassen, nam er ain weib zu Rotenburg am Necker, war 25 ain Hippin, eins gueten, ehrlichen geschlechts; die pracht im gleichwol das nutzlich guet Schadenweiler sampt anderm mehr zu, dardurch dann der alt Cremes dester ehe begüetigt wardt, und ließ es ain geschehne sach sein. Er war so karg, das er seines gueten weins nit zu benuegen drinken dorft, sonder den aller ergesten 30 den drank er. Derselbigen mainung aber waren seine söne nit, dann sie dranken den aller bösten; darzu half inen der Conz Ower ganz trewlichen. Uf ain zeit het der alt ain vorder gueten wein eingelegt und das vaß also bezaichnet, das im seins verhoffens niemands daruber geen oder darvon geprauchen sollte, aber es half 35 nit; dann ob er gleichwol über den andern tag darzu gieng und seine zaichen und gemerk am faß gerecht fande, iedoch hetten seine söne und der Conz Ower ein andern grif, dann sie zepften das faß dahinden an, [585] und wie er uf ain zeit ein gasterei im haus

und inen des gueten weins zu versuchen geben wolte, do war nit ain tropf mehr im faß, aber es wolts niemands gethon haben oder daran schuldig sein. Was wolt der guet man thuon? er hette bei seinen lebzeiten billich wol merken und abnemen kinden, wie es nach seinem todt zugeen oder ain ende nemen wurde. Es ist ganz lecherlich, wie er das faß selbs angezepft und mit aim zigelen den wein hat lassen wellen, und als der nit laufen, hat er haißen den sponten oben ufthon und dem wein luft machen, aber der luft war lengest gemacht, dann es war nichs mehr im faß. Er ist hernach anno domini 153.. zu Mösskirch gestorben, und ist wol muglich, waver in sein große karkhait nit überwunden, das er noch etlich jar het megen leben, dann es sonst ain gesunder man war; aber als er uf ain zeit sich übel befande, wolte er allain zu ersparung des gelts und uncostens nach keim medico schicken, den er dann wol het bekommen künden, der in auch mit geringem ohne allen nachteil het evacuirn künden, sonder geprauchte sich ains barbierers zu Mösskirch, war ain gueter wundarzet, genannt Jacob Maienbrun, von dem in disem buch vil gesagt wurt. Der understande sich uf sein begern eins sollichen und evacuirte den gueten alten man; dieweil er aber, wie zu achten, in dissem gefellet und die arznei zuvil reülichen geprauscht, wardt der alt Weiglin so gar krank und schwach darvon, das er sein sterben mueste. Nach seinem todt wardt die glock gossen, und wie ain alter, erlicher man zu Mösskirch, genannt Conradt Burger, ain spruchwort het: «User bast macht man hafensail, was ain karger erspart, wurt aim geuder zu tail,» also gieng es mit disem erb auch. Sein sone Hainrich der erbt ine zum halbentail und darob, das uberig wardt seiner schwester Agnesen, het ain burger, genannt Jörg Weihe. Es kam aber in ainer kurze darzu, das es mertails alles verthon wardt und hingieng, wie der schnee. Das nutzlich guet Schadenweiler bei Rotenburg, das im von seim weib worden, das gab er umb halb gelt hin, wardt aim doctor der rechten, genannt Adam Wernher von Themar; herr Gotfriden gab er etliche zehenden und gueter in der herrschaft Mösskirch, das überig ist im gleichwol bliben, aber so hoch beschwert und verkömmert, das es die zins kaum ertragen mag. Noch künden im keine schleckbißlin entgeen, die er auch waist vor andern zu bekomen und dann die maisterlich kan ordnen und zurichten lasen, derhalben herr Gotfridt Wernher ainest

vilmals sprach, so er ein mechtiger furst, wiste er kain kuchenmaister, den er mit Weiglin kunt verbössern. Letzstlich ist im doch wider ain gluck zugestanden, als im sein schwester Agnes ohne kinder gestorben, zu dem die herrschaft wol ob im gehalten 5 und möglichen fleis geprauchtt, damit er von den Juden, die in schier gar hetten verderpt, mit dem geringesten megte entlediget werden. Under etlichen kindern ist im nur ein sone, genannt Michel, bliben, der dann noch in leben.

In diesem 1564 jar ist auch ain reicher, wolhebiger burger zu 10 Mösskirch gestorben, Matheus Kempf, der ist aber darneben so überkarg gewest, das er, wie man von ime gesagt hat, manichmal nit genug essen durfen, und als man warhaftig von ime ußgeben, so hat er in seinem haus uf ain mal über ain ai nit gessen, hat immerdar besorgt, im werdt noch zerrinnen. Das ist aber seinen 15 freunden, die im gleichwol von weitnus verwandt waren, dann er kein leibserben gehapt, ein ebne sach gewesen; die haben [586] hernach, wie er abgestorben, das gutle den ehren nach und ohne alles trawren gebraucht, und wie sie dem gueten man das opfer, sibendt und dreißigest gehalten, ist inen kein schleck vorgangen, 20 haben auch grundtforlen darbei haben mueßen. Ich glaub, der guet Theus Kempf hab all seine tag von keiner grundtforell nie gessen, und haben die gueten leut ein solchs schlemmen ab diser erbschaft gehapt, das ain oberkait einsehens haben muesen und den az taxieren.

25 Dises capitel sagt von dem absterben der grevin von Ötingen, deren dreien herren gebrueder freihern zu Zimbern fraw mueter, auch von etlichen abenteurlichen hendeln, zu Mösskirch verloffen.

Anno domini 1528, uf s. Bartholomestag, ist fraw Margreth 30 grefin von Ötingen, der dreier gebrueder freiherren zu Zimbern fraw muetter, in guetem alter zu Mösskirch gestorben, und ist zu wissen, nachdem herr Johanns Wernher, ir eltester sone, die herrschaft Mösskirch wider eingenomen, das sie von Oberndorf hinaufzogen. Sie hat die behausung ingehapt, die weilunt der alt herr 35 Wernher freiherr von Zimbern bewonet, allernechst der pfarrkirchen S. Martin gelegen; alda ist sie ob den zwainzig jaren bliben und

hat ain sollichen erbarn, gotzförchtigen wandel gefuert, darab sich menigclichen verwundert. Sie ist steetigs, biß an ir ende, in weisem beklaidt gewesen und ein klaidung gehapt, als ob das ain sonderer orden gewesen were; so ist sie auch ain solche gesunde fraw ge-
5 wesen, das sie kein krankhait nie erliten, allain in irem alter hat sie ain fluß an ainem schenkl überkommen, der hat sie vil jar vermutlichen beim leben ufenthalten. Aber in obernemptem jar hat sie den schenkel wider aller arzet und der verstendigen rath zuhailen lassen, darauß gevolgt, das sie zu schwachen angefangen
10 und zu geschwellen, das sie zu bet sich legen mueßen. Noch hat sie niemands bereden kunden, das sie ein medicum annemen oder dem volgen wellen, sonder sie hat allwegen gesagt, sie welle der arzet und apoteker fueß (also hat sie die medicamenta genennt) nit essen oder trinken, sonder welle Got vertrawen und die natur wir-
15 ken lassen. Das ist nun ain zeitlang also angestanden, das sich ire sachen deglichs gebösert. Wie sie das vermerkt, das kain bösserung vorhanden, hat sie [sich] mit groser andacht, ganz christenlichen, versehen lassen und also der beruefung erwartet. Ir sone, herr Gotfridt Wernher, hat ohne ir wissen bei den doctori-
20 bus consuliert, aber es ist zu spat gewesen und hat nichs helfen oder erschießen megen. An s. Bartolomestag, als menigclichen zu unser Frawen jennet der Ablach im ambt gewest (dann herr Gotfridt Wernher darvor die pfarrkirchen zu S. Martin abbrechen lassen und die fundamenta domals mauren ließ), hat sie sich gegen denen,
25 so bei und umb sie gewest und uf [587] sie gewart haben, ires schmerzens halb heftig erclagt; darnach, als sie gebettet, ist sie in kurze darnach ganz selligclichen und nit anders, dann als ob sie entschlafen wer, uf dem bet verschaiden. Und ob sie, wie gehört, den arzeten nit nachgefragt, iedoch hat sie selbigs tags morgens
30 frue den Gangolf Örtlin mit dem wasser zu doctor Geörgen geschickt. Sie hat nach irem absterben ein sollichs wolgefarbtes angesicht gehapt, darab sich alle die, so das gesehen, höchlichen verwundert, also auch das ire warterin lang gezweifelt, ob sie gestorben, oder noch bei leben. Ist beschehen uf jar und tag, wie oblaut,
35 in der neunten stundt vor mitemtag, ires alters ungefarlichen bei den 70 jaren. Gegen abents ist sie in dem chor zu S. Martin, der do-

17 sich] wohl zu ergänzen.

mals unbedeckt gewest, vor dem sacrament, an dem ort, do iezmals der fronaltar stehet, begraben worden. Sie ist von menigclichem hoch beclagt worden. Ire drei söne haben sie erlichen bestatten lassen. Der dreißigist ist von den genachpurten prelaten, als abt Gebhart von Pettershusen und andern, statlichen besucht worden, und dieweil ain lecherliche sach uf solchem dreißigisten sich begeben, kan ich die zu vermelden nit underlassen. Es het herr Johanns Wernher ain dorechten mentschen von kindswesen umb Gottes willen erzogen, genannt Michel Nar, war von Besika purtig, der hat sein tag vil kindischer, lecherlicher sachen begangen, die umb kurze willen iezmals zu erzellen underlassen werden; aber uf disem dreißigisten, als er ungeferdt auch in die kirchen zu unser lieben Frawen kam, het er sein gewonlich klaidt an, war ain geliderte eselhut, und so er die als ain rock zu im gurtet, konte er den außgefulten eselkopf als ain cappen ufsetzen, zu dem er seltzam beschoren. Wie er nun zum seelampt kompt, wardt das, wie gepreuchlichen, mit niderer stim und cleglich gesungen. Das misfiel dem narren, der gieng trawrig in der kirchen umbher; als aber das seelampt sein endtschaft erraicht und der schuelmaister unser lieben Frawen ampt «Salve sancta parens» etc. mit hocher stimp anfieng und die andern priester sampt den schuelern dasselb mit frölicher stim sangen, empfieng der dorecht mentsch darab ain solchs wolgefallen, das er im selbs nit entziegen konte, sonder damiten in der kirchen warf er ain arm uf und schrie so laut er konte: «Laß geen! laß geen! das laut, das laut,» derhalben ain sollichs gelechtert in der kirchen sich erhub, das man den narren, der gleichwol mit seinem geschrai furfuere, zur kirchen hinauß fieren muste. Er hat uf ain zeit, als er aim priester zue Mösskirch zu altar gedienet, kein glögklin gehapt, damit er ad elevationem klingln kinden; damit nun an seinem fleis nichs erwunde, hat er, wie man elevirt und er hünder dem priester geknuet, mit baiden henden an die rollen, so er an seinen oren gehapt, zugleicht als ob er klinglt, geschlagen; ist abermals sein gelacht worden. Er het wol zu dem priester gefuegt, der inter elevandum eucharistiam die mit der ainen handt ufgehept und mit der andern handt geschnelt. Ußer disem allem leichtlichen hat megen abgenomen werden, das er sich keiner thorheit ußer schalkhait angenomen, sonder ain lauters kindt gewesen. Hat er sich uf ain zeit ußer einfalt under dem schloß

Falkenstain in ain große geferde begeben, dann als er be[588]velch gehapt, mit zwaien eseln wasser uf Falkenstain zu fieren, und herr Johannsen Wernhers werkleut, so domals den felsen am schloß gebrochen und geebnet, etlich gar groß stein den perg herab geworfen, die dann all stauden und was sie underwegen angetroffen, mit großem gedöß zerschlagen, ist bemelter Michel denselbigen stainen entgegen geloffen, sie angeschrien und mit den henden scheuchen wellen, damit sie weiter kein schaden thuon. Aber er ist ohne zweifel domals von Got sonderlichen bewart worden, dann in derselben stain keiner antroffen, wiewol sie hünder und vor im geraüscht. Er hat nit anders gewist, dann herr Johanns Wernher von Zimbern seie sein vatter, derhalben im nit anders gesagt, dann herr vatter, und so herr Johanns Wernher verreiten wellen, ist der narr zu im kommen und dergleichen gethon, als ob er leidig sei seins hinwegraisens, und gesprochen: «Ach, herr Got, lieber herr vatter, kom baldt wider!» So baldt in der narr nit mehr gesehen, hat er zu den umbstendern mit heller stimb geschruwen: «Lan gan! lan gan! er kompt nit wider, der herr vatter, der teufel hat in hingefuert, hini, das er ain schenkel abfall!» so ubel hat in der narr gefurcht. Herr Johanns Wernher ist uf ain zeit uf dem Ottenwaldt gewesen und am herauf raisen ist er geen Besika komen. Als in des Michel Narren mutter erfaren, die dann, eben wie ir son, nit witzig gewest, ist sie ins wurtshaus gangen, den herren angesprochen, wie es irem sone Michel gang und wie er lebe; hat ir herr Johanns Wernher gesagt, es gange ime wol, nem heftig an der vernunft zu, das zu hoffen, er noch zu aim burgermaister werde gerathen. Das hat die guet fraw wol erfrewt, und gesprochen: «Ach, das sei Got gelobt, das er so wol gerathen, dann es ist allweg in der jugendt ein witzigs und bescheids bueble gewesen,» damit ist sie wider abgeschaiden. Es hat sich menigclich irer dorechten rede zu krank wellen lachen.

*[1543] Nachdem ir [der gräfin von Öttingen] dreißigest gehalten, waren die zwen elteren gebrueder vorhanden, ir verlassenschaft zu tailen. Solche tail zu machen, ward der jungst under den gebruder, herr Wilhelm Wernher, erbetten. Der sucht und ordnet, fand under ander ledlin ains, das war voller gelts, etlich hundert gulden an reinischem gold; das het die gut fraw bei iren lebzeiten gespart und villeucht vermaint oder besorgt, das sie in ain langes leger sollte kommen,

das sie gefast were oder dester weniger ire befrundten mußt ansprechen. Das gab der from her seinen gebruder herfur, hets im selbs kunden behalten, wer auch baß an ime angelegt gewest, aber er gabs hin. Sie namens von ime an, tailten das, nit ein steften 5 von ainem nestel haten sie ime darvon geben; das überig von ledlin und ander das mußt one ufgethon oder besehen (dann der seltzam, ainfur man, her Gottfrid Wernher, wollt nit, das man sovil weil mit neme) getailt werden. Was dem elter bruder, herr Johann Wernher, darvon zugehert, das trueg man hinab in den underen 10 hof, das kam hernach in domum Cadmi und Agenoris, das ander halb tail blib im schloß. Herr Gottfrid Wernhers [1544] gemahl, die grefin von Hennenberg, wollt erst sollichs alles ordnen, so spricht aber der seltzam, eigensinnig man: «Botz rem, frow! was wollen ir erst mit dem narrenwerk umbgehn?» erwuscht deren ledlin 15 ain guten tail zu sich und onbesehen, was darin guts oder beses, do wurft er die in offen und befilcht, ime das überig auch zu bringen. Das mußt hernach, und dieweil es noch selbiger zeit so frue im jar, das man die stuben nit einfuret, do mußt man ime eilends stro und reis bringen, stacks an und verbrannt den schwaiß aller 20 mit einandern, domit furt es der laidig deufel alles mit ainandern hin. Die erlich frow, sein gemahl, schwig still und mußt ain solliche ungereimpte, beurische importunitet vertrucken und über ohren gen lassen. In denen ledlin aber sein berlin, ring, edel gestain und treffenliche stuck zu verborgnen und ungewonlichen arz- 25 neien gewest, die sein dem Vulcano ufgeopfert worden und niemands zu nutz kommen. Ain man, von dessen seltzamen art nit genugsam mag geschriben oder gesagt werden, der weder im selbs, oder auch andern was guts hat gunen mögen oder kunden. *

In diesem 28isten jar haben iren drei burger zu Mösskirch ain 30 walfart zun Ainsidlen furgenomen, nemlich Lude Wiltman, Hanns Brucker, war ain schmidt, und dann Paule Vischer, der war ain kirsner. Nun war der kursner in sim sinn ain schriftgelerter und wolbelesen; der underfieng sich, seine baidt mitgeferten uf dem weg zu spaien, und dieweil herr Hanns Brucker ain ungeschaffner 35 mentsch war von angesicht, arguiert er, s. Pauls schrib, kein ungeschaffen angesicht het nie guts gewurkt, und wie er das oftermals trib, nam das der Brucker so hoch uf, das er solch gespai kurzum nit leiden wolte. Iren gesell tedinget zwischen inen, kam darzu,

das sie alle so unains mit ainandern warden, das kainer bei dem andern bleiben, ieder ain sondere straßen wider heim kam, und hetten die walfart dennost nit verricht, und wie man sagt, so ist hinnach kein recht vertrawen mehr under inen gewesen, hat doch
5 ieder den andern bleiben lassen.

Umb dise zeit ist zu Mösskirch in leben gewesen ein burgermüller, Hanns Beulenmüller, ain müller und ain zimmerman, zu dem haben die von Fridingen an der Tonaw iren burgermaister sampt aim rathsfreundt geschickt, mit bevelch, seitmals gedachter
10 Beulenmüller dann zumal fur ain beruempten zimmerman und werkmaister geachtet wardte, seins raths in deckung ires kirchenthurns zu haben. Dieselbigen in er[589]öffnung irer werbung under anderm bericht anzeigt, es welle inen kein ziegel uf dem thurn bleiben. Dieweil aber sie, die gesandten, villeucht ußer übersehen, mer,
15 dann ußer karkheit, den werkmaister nach dem morgenmal beschickt, hat er sie mit keinem andern rathschlag abgefertiget, dann allain, seitmals kain zigel uf dem thurn bleiben, das sie dann denselben hinfuro mit stro bedecken sollen, damit werde inen zu ewigen zeiten kein ziegel herab fallen. Mit sollichem rathschlag hat er sie
20 lassen hinhawen. Man sagt auch sonst von bemelten von Fridingen und irem burgermaister ain gueten schwank und nemlichen, das sie uf ain zeit obgenannten iren burgermaister geen Rotweil geschickt, pulver fur ain gemaine stat Fridingen einzukaufen; der seie zu dem schulthaisen zu Rotweil kommen und im seiner herren bevelch des
25 pulvers halb furgehalten; dieweil aber der schulthaiß nit anders vermaint, es werde etlich zentner belangen, hat er ohne vorwissen ains raths sovil nit bewilligen wollen, derhalben bei den gehaimen räthen uf 4 centner erlangt, so man denen von Fridingen uf das mal ußer gueter nachpurschaft verfolgen well lassen. Wie er nun
30 dem burgermaister von Fridingen seiner herren bewilligen furgehalten, hat der burgermaister nit mehr, dann 6 pfund, begert. Das haben die von Fridingen vil jar hören mueßen, und ist iren genug darob gespott worden, wie ungern sie doch darvon hören sagen.

In kurze nachdem obgehörte grefin, fraw Margreth, mit todt
35 vergangen und an das ort, aldo iezundt der fronaltar zu S. Martin im chor stat, begraben worden, [ist] ein vergebenlicher altar, wie

18 mit] hs. nit. 36 ist] ergänzt.

ein disch von holz und vier pfosten, aldo ufgericht, mit ducher umbhenkt worden, und obwol der chor nit under das tach gefiert, sonder allain mit brittern überschossen, iedoch wardt mehrmals uf solchem hülzin altar mess gehalten. Begab sich noch desselbigen jars,
5 zu eingang winters, das ain junger priester zu Mösskirch, war ain helfer, genannt herr Hanns Nopp, von Gamertingen burtig, in kuntschaft kam mit ainem gar hipschen medlin zu Mösskirch, hieß Martha Kislingin, war sonst von Bietingen, aber dienet bei irem vetter, Leonhart Kissling. Es kam die sach so weit, das sie ain-
10 andern verzilten und namlichen in die ungebawene und noch halb ufgefuerte s. Martins pfarrkirchen, furnemlich under den fronaltar, mit duechern, wie oblaut, verhenkt, darunder schlupften sie zusamen, geschach am morgens gegen tag. Nun het aber der messner derzeit, genannt Jacob Weberle, zwo gewachsne döchtern, die ain
15 Maulaffra, die ander wardt hernach eim von Rinkenbach, genannt der Schneckiskes, zu tail; dieselbigen schickt ir alter vatter, der messner, ohne geferdt desselbigen morgens frue in die kirchen, zu der ampel im chor acht zu haben. Die hetten villeucht auch sonst mehr ufmerkens uf die sach, dann, wie man sagt, hetten sie baide
20 lieber die Martham bei jungen pfaffen versehen; das hat sich hernach an inen baiden schwestern wol beschaint, wie leuchtfertig sie sich gehalten haben. Dieselbigen kamen dem pfaffen under dem umbhang des altars nun vil zu frue in die kirchen, dann der pfaff und die Martha, das medlin, waren von inen verspehet und
25 ergriffen. Do kunt der pfaff wol gedenken, waverr er ergriffen sollt werden, was im hernach volgen, derhalben, wie man mainet, das er gewarnet worden, auch von des medlins freundtschaft niergends sicher, die in derhalben nit ufsetzen wolten, und das er sich vor der herrschaft besorgt, do macht er sich darvon. So wolt
30 im auch herr Gotfridt Wernher, der sampt ainer ganzen gemaindt ein groß misfallen ab der sach het, weiter nit nachstellen, und gieng im also sein bubenstuck hin, das er kein straf, die er wol verdient het, darumb empfieng. [590] Aber das guet Martele wardt ergriffen und der obrigkait überantwurt; das wardt der statt ewig-
35 clichen verwisen und mueste den lasterstain darzu tragen, welche

18 acht] hs. zu acht. 35 lasterstain] diese stelle über die sitte des lastersteintragens ist abgedruckt im Anzeiger des germanischen Museums 1866, s. 63 ff., wo weitere hinweisungen darüber.

straff domals ain anfang nam zu Mösskirch, dann vormals kein solcher stain alda im brauch gewesen, der hoffnung, es seien hievor so fromme leut zu Mösskirch gewesen. Sie kam gleich darnach zu irem erbarn priester, herr Hannsen Noppen, der sie zu fahl het
5 gepracht, mit dem zog sie von ainer pfrundt zu der andern, biß er letzstlichen geen Hechingen kommen, da ist er lange zeit hernach pfarrer gewesen. Er ist noch in der grafschaft Zollern. Also ist der lasterstain domals zu ainer straf den gailen weibern zu Mösskirch in prauch kommen. Hernach über neunzehen jar, nemlich
10 anno 1546, mueste auch aine zu Mösskirch disen lasterstain fur die statt hinauß tragen; die ward gleichfals der statt verwisen. Das trueg sich zu der gestalt. Es war ain burger zu Mösskirch, genannt Hanns Glatis, des alten Conradten Glatissen son . . ., das es unleidenlich, ergerlich und der obrigkait lenger zu gedulden und zu
15 übersehen etwas schimpflich und verweislich sein wolt, dann sie warden mehrmals vor der statt in welden, in fruchten, auch sonst in andern winkeln argwönisch und büebisch ergriffen. Ir man sahe ein weil durch die finger, so lang, das im von seinen nachpurn und andern so hoch darumb zugeredt wardt, das er auch darzu thuon
20 und achtung darauf haben muest. Also ergriff er sie baide uf ain zeit bei ainandern uf der stat umblauf; die hur verwischt im, do trang er uf den Glatis. Der kunt sich nit wol gegen dem man zu wehr stellen, sonder gab die flucht. Der man eilt im nach, das er im die schuch abjagt, und als er im sonst nit entrinnen, dann der
25 Huetler ein sewspieß, damit wolt er in beschitten, trang er so hart uf den Glatis, das derselbig über den umblauf absprang und im entranne. Er wardt hernach der und ander missethatten halb wol gestrafft und bei herr Gotfridt Wernhern widerumb mit vil gelts eingededinget, dann was sein vatter, der alt Conradt Glatis,
30 mit seinen finanzen von den armen pauren erschunden, das verthetten seine söne hernach ganz üppigclich, die auch der obrigkait mehr, dann ain verschreibung über sich gegeben haben. Aber des Huetlers weib, wiewol das auch entrann, iedoch wardt sie unlangs hernach wider ergriffen und fur recht gestellt; die wardt mit dem
35 lasterstain der stat verwisen. Die lief darnach noch lange zeit im

*

13 . . .] mangelhafte stelle, indem der abschreiber der chronik aus versehen wohl mehrere linien ausließ.

besenreis hin und wider. Es het der Leonhart Huetler, ir hauswurt, ein solchen neidt und unwillen bei gar nahe allen Mösskirchern, das iren vil vermainten, man sollte ine, Huetler, der stat auch verwissen haben. Das kam doher, das er des weibs buben-5 werk so lang zugesehen und geduldet; darzu war er bei kurzen jaren darfor ohne ain niderklaidt, also offenlich und unverschempt, in Hansen Maiers badt under vil weibs- und manspersonnen gangen und große unzucht getriben, darumb er auch von herr Gotfridt Wernhern, der obrigkait, hertigclich, gleichwol vil weniger, dann 10 er beschuldt, war gestraft worden. Er überkam sovil ufsatz, das er hernach zu Mösskirch nit lenger bleiben dörfte, sonder zoge hinweg in ain dorf, under dem Hewberg gelegen; da ist er bliben und daselbs gestorben. Man sagt von ime, er hab das weib, von dero hieoben meldung beschehen, nachdem sie lange zeit umbher gelof-15 fen, wider angenomen und behalten, darbei abzunemen, was fur ain leüchtfertiger und unerbarer man er gewesen.

Es ist auch zu wissen, nachdem herr Hanns Nopp, wie obgehört, entloffen, war ain alts pfefflin, herr Jacob von Mülhain, caplon und helfer dozumal zu Mösskirch, das hat seim gesellen, herr 20 Hannsen, in befurderung seiner buberei verhelfen wellen und das Marthale Kisslinge uf ein zeit zu sich [591] in s. Martins kirchen beschaiden, den pact und allen beschaidt mit ir zu machen, wo sie iren liebhaber, den pfaffen, künde antreffen. Aber sie warden auch verspehet, und ir haimlich gesprech in ander weg ußgelegt, der-25 halben das pfefflin von der obrigkait fengclich einzogen, wardt geen Costanz geschickt. Daselbs, als es in examine rigoroso, und seine leichtfertigkaiten genugsamlichen erkundiget, wardt es vorm gaistlichen richter mit aim linden fuchsschwanz erstrichen und des bistthumbs Costanz verwissen.

30 Umb die zeit war ain burger zu Mösskirch, genannt Marte Schwarzach, genannt Spindler, der het drei söne. Der ain, genannt herr Hanns, war in seiner jugent ain student zu Tibingen, volgends von der leer kam er wider heim, und in bedacht, das er zimlich und wol, nachdem derzeit alle rechte studia erst in ain, gleichwol 35 verdunkleten, anfang kommen, studiert, verlihe im gleich herr Gottfridt Wernher s. Cathrinen caplonei uf s. Martins gestift, da er die

*

7 Hansen] hs. Hausen. 23 iren] hs. irem.

überige zeit seins lebens biß in das jar 1564 bliben ist und sich also gehalten, das er groß lob erlangt, auch ain sollichen wandel gefuert, das er wenig ergernus gegeben. Seine brueder und verwandten hat er alle ad nutum sein lebenlang regiert, die ine auch 5 alle entsessen und gefolgig gewesen. Der ander son des alten Spindlers, Petter, ist ein beck seins handtwerks und nachgends vil jar burgermaister zu Mösskirch gewesen. Von im sagt man, das in wenig jaren, nachdem er verheirat, er ain hupsche, junge magt gehapt, die hat im sein hausfraw, war des alten Brugkers dochter, 10 Agata genannt, zugeben oder zugeordnet, ime, Pettern, des morgens, so er bachen und in der werkstat sein sollen, zu verhelfen. Hiezwischen war die fraw so faul, wolt des morgens nit ufsteen, sonder blib im pett also faulenzen. Begab sich anno 1529 uf ain hailigen carfreitag, das bemelter Petter abermals bachen solt; er 15 wackt das weib uf, aber er kont sie ußer dem bett nit bringen, also half im die magt, wie vormals mehr beschehen. Ich waiß aber nit, was der maister mit der magt, die desselbigen morgens frue ufgestanden, noch halber schlief und halber angethon oder bedeckt war, fur ain schimpf und gugelfur anfieng. Sie wardt schwanger, 20 bracht auch das kind zu seiner zeit, derhalben vil gespais hernach ußer diser handlung entstande, furnemlich, dieweil dieser actus uf den charfreitag beschehen war; auch wolt im hinfuro sein weib weder diese, oder andere megt mehr zugeben, am morgen bachen verhelfen, sonder die fraw standt selbs uf, oder Petter muest sich der 25 knecht behelfen, man wolt im nit mehr trawen. Und wiewol herr Gotfridt Wernher den Petter umb disen begangnen ehbruch straft, so war es doch ain gnedige straff, dergleichen satzt er ine hernach in kurzer zeit in rath. Er het noch ain brueder, hieß Marte, der war ain rechter, naturlicher Priapus, und wie man sagt, war er 30 über die maß gefast und gestaffiert. Er überkam des alten Baschion Heckers dochter, Anna, die war im, wie man grundtlichen gesagt, zu seim willen in der ersten ganz unwillig und clagt oftermals irer muetter, der alten Anna Heckerin, mit wainenden augen über iren hauswurt, von wegen des übergroßen, ungefuegen hausraths und 35 das sie das in die harr nit erleiden könte oder wiste, darauf sie die muetter tröste, sie sollt sich leiden, es wurde bösser werden. Sprach die dochter: «Ei muetter, leid du in, er hat ain sollichen,» zaigt ir damit mit ußge[592]strecktem arm ain sollichs meß, das solchs

aim mülleresel zu schaffen het geben. Die muetter kont ir vor lachen nit vil antwurt daruber geben, dann sie dergleichen clagen nie gehört, strafft die dochter irer dorheit halber, welche hernach bei irem hauswurt vil kinder gehapt, und ist die vorgende clag aller eingestellt worden.

* [1479] Diser Martin Spindler het nit wol kunden mit warhait sagen, als vor wenig jaren ain junger gesell zu Tan. Den beclagt ain junge dochter am corgricht zu Basel, als het er ir die ee verhaisen und gleich darauf übern friden gehandlet. Der sprach, ja, es wer war, aber er hetts mit aim underschaid geret, namlich, da er sie wurde finden als ain jungfraw, aber es het bei ir die mainung nit gehapt, wie sie das selbs wisst, dann er wer ir hinein gewuscht, wie ain pfeifer in ain wurtshaus. Ab dem ward ain sollichs gelechter bei allen umbstendern, das es ain ursach gab, das der gut kerle von der clag erlediget ward. Villeucht möcht auch der guten dochter unrecht sein beschehen; war haiß wetter gewesen und hett sie sich erupt, welches, wie die phisici darvon reden, in solchen felen vil mangels bringt, darvon ainest kaiser Ferdinandi vicecanzler, doctor Jacob Johanns, war von Götzes burtig, ligt im Veldkurcher oder Pludenzer ampt, von seinen landsleuten pflag schimpfweis zu reden: «Das wetter ist haiß und das madle faiß.» Zu zeiten aber gerat es den jungen dirnen auch, das inen ain gauch uf den kloben sitzt, wie sich das gleichfahls zu Offenburg hat beschaint, da ain gute dochter auch ain sollichen quidam umb die ee ansprach, als er sich aber verantwurt und vil ußzug sucht, wie dann sollicher gesellen geprauch, do wollt sie iren procurator, der sie was zu lies sein bedauchte, lenger nit reden lassen, sonder mit ainer besondern gratia fur sie herfur und sprach offenlich zu irer widerpart: «Ja, du waist wol, was du gesagt hast, wie du das feßlin anstachest.» Dise red bewegt menigclichen zu ainem gelechter, und erhielt auch ir ansprach. *

* [1521] Diser Martin Spindler richt ain großen lerman an in dem nechsten jar nach dem großen sterbendt zu Messkirch bei sei-

*

19 Götzes] d. i. Götzis. Weizenegger-Merkle, Vorarlberg, nennen unter den merkwürdigen personen, die aus dem marktflecken Götzis stammen, diesen Jacob Johanns nicht, wenn nicht der a. a. o. I, 72 ff. genannte Jonas v. Buech, der in diensten kaiser Karls V stand, darunter gemeint ist. 25 sucht] hs. such.

ner nachpurin, hieß Ursula Fuchsin, war von Siplingen und hett den Thoman Rietmullern, war etwan burgermaister zu Messkurch gewest. Zu demselbigen kam ainsmals ain pulvermacher und schütz, war seßhaft zu Neidingen im derfle an der Tonaw, hieß Melcher 5 ..., het hievor vil haimwesens bei ime gesucht und bracht aber ain hundt mit sich, der legt sich uf der frawen bett in ir schlaffkammer. Es [war] auch dozumal ir hauswurt ußerm haus gangen, so war der Melcher auch wider hinweg, do kund die fraw den hund nit ab dem bett bringen; da sie schon ain gewalt an inne legen, do 10 fieng er doch an zu murren und kunt nirgends mit ime naher kommen. Also hollet sie irer nachpurn ein, disen alten Martin Spindler, der nam ain stecken und jägt den hund hinweg, sprechend: «Wann es ist ain zeichen, das dises hunds maister auch an disem bett ist gelegen». Wie das weib dise red erhert, do ward sie 15 so zornig, das sie gar nahe an den guten man gefallen were und das man schaiden mußt; sie wollt ie kain solche fraw sein oder darfur geachtet werden. Und mit solcher furia do macht sie erst, das man allerlai hievon reden und ain gespai darauß treiben ward, und ward von unnutzen leuten hieruber geret, das weger wer ver- 20 schwigen bliben, wie dann der besen, ubel redenden welt nichs zuvil ist; soll beschehen sein im jar 1519. *

* [1297] Bei wenig jaren hat ain fraw im Madach gelept, die ab irem eheman klagt, [1298] er hab nichs, und ist die redt so weit geloffen, das sie baide von der obrigkait sein fur das gaistlich 25 gericht geen Costanz gewisen worden. Wie sie nun alda erschinen, hat der official baidt partheien abgesöndert verhört, und nachdem die fraw uf irer clag behart, hat sie der official understanden, mit gueten von irem furnemen abzuweisen, under anderm gesprochen: «Ein frome fraw kan sich ires ehemans leuchtlich behelfen, und so 30 der nun gefast, wie ain gerstenkorn, solt sie sich beniegen lassen.» Die fraw ist dem official in die redt gefallen, die sie nit recht gemerkt, und hat überlaut gesprochen: «Ja herr, wer er, wie ain jegerhorn, so welt ich nit clagen;» hini zum teufel! do wurt baldt kirchweihe. *

35 Es hat der alt Eberlin Wiltman von Schnerkingen auch ain solichen son gehapt, Simon genannt, den hat sein weib mehrmals

*

7 war] ergänzt, vom abschreiber übersehen.

begriffen und also befonden, das sie ine gefragt, ob auch ain bain darin seie; hini zu teufel mit sollichen unreinen leuten! dann es contra bonos mores ist.

Wie ain große irrung sich zwischen der Reichenow und herr 5 Gotfridt Wernhern freiherren zu Zimbern von wegen der collatur der pfarr Geggingen enthalten und letzstlich vertragen worden, auch von andern sachen.

Von etlichen jaren here sein spenn und nachpurliche missverstendt gewest zwischen den epten der Reichenow und dann der herr-10 schaft Zimbern von wegen der nomination und presentation eins pfarrers zu Geggingen, und vermainte ieder thail, die collatur und das jus patronatus selbiger pfarr zu haben. Begab sich nach abstandt herr Conrat Kissling, pfarrers daselbst, der geen Buchen an Federsee kam und die pfarr dem apt het resignirt, das herr 15 Gotfridt Wernher freiherr zu Zimbern solche pfarr widerumb verleihen wolte, derhalben er ain priester bei bischof Haugen von Landenberg uf die pfarr presentirte. So baldt das abt Marxen von Knöringen anlangte, wolt er das nit zugeben, sonder de facto und mit der that conferirte er die pfarr eim priester, genannt herr Hanns 20 Schleihe. Derselbig pfarrer, als er vom abt nominirt und presentiert, ward er von dem bischof Haugen uf die pfarr confirmirt und bestettiget. Wiewol nun herr Gotfridt Wernher ab solchem des abts gewaltigen und thetlichen ingriff ein groß misfallen, so ließ er doch den pfarrer, herr Hanns Schleihen, warnen, mit dem gnedigen 25 rath, das er nit ufziehen sollte, dann er wurde in als den, so durch unrechtmeßigen gewalt in die pfarr intrudirt, nit gedulden; wellte ine auch in trewen warnen, uf kein unwillen zu ziehen. Solchs alles mochte bei dem pfaffen nit verfahen; dann wiewol er zimlich gelert, ließ er sich doch zuvil uf den abt, sein collatorem, zoge 30 uf die pfarr und wardt von des abts bevelchshabern ingefiert und installiert. Darneben ließ er sich vil stolzer und hochmuetiger re-

18 Knöringen] der letzte abt, unter dem das kloster im jahre 1540 dem bisthum Constanz einverleibt wurde; s. Schönhuth, Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau s. 280 ff., Mone, Quellensammlung I, 198 ff.; Oheim, Chronik von Reichenau s. 194.

den vernemen, uf mainung, er fragte der weltlichen obrigkait nichs nach, im wer conferirt und rechtmeßigclichen gelihen, die pfarr welte er besitzen und niemands darum ansehen. In solchem unwert und unwillen besas der pfaff die pfarr etwas mehr, dann ain
5 jhar, und trueg herr Gotfridt Wernher nit ain geringe beschwerdt ab des pfaffen bösen worten. Dieweil im aber nit gepurn wolte, den pfaffen offenlichen zu straffen oder von der pfarr zu vertreiben, warde desshalben mit herr Schweikharten von Gundelfingen ein heimlicher verstandt gemacht, und uf ain zeit, als der pfaff, [593]
10 ganz aller sorgen frei, mit vollem seckel seinen gescheften nachrit, warde er unversehenlich gegen aubents uf dem weg von etlichen unerkannten reutern verkuntschaft und ufgefangen, uf ain ross gebunden, ein kappen angestreift, biß in die nacht in den helzern durch vil abweg gefuert. Letzstlich kamen sie mit ime umb miter-
15 nacht uf die Alb zu aim hochgericht, nit ferr von Habspurg gelegen; sie fuerten in mit dem ross under das hochgericht, thetten im ab die kappen, legten im dargegen ain strick an hals, mit ainer ceremoni, als ob sie in gleich henken welten, mit austruckenlichen worten, sie welten im also hiemit possess uf die pfarr zu Geggin-
20 gen geben. Dem pfarrer war die pfeifen in die eschen gefallen und row in übel der hochmuetigen reden, so er hievor mehrmals getriben; kunte wol bedenken, das im hiemit nit unrecht beschach. Derhalben patte er sie ganz demuetigclichen, im zu verzeihen und sich seiner zu erbarmen, mit dem verhaißen, die pfarr Geggingen
25 innerhalb monatsfrist zu verlassen. Darneben gab er inen freies willens also par ein hundert guldin, die bei im in ainem wetschger verkuntschaft waren. Also erbarmbten sich die gueten, magere reuterle des pfaffen, namen das gelt und sein erpieten mit guetem willen an. Sie fuerten in verbutzet und vermumpt in helzern biß
30 gegen tag, do ließen sie in in dem Geginger waldt wider ledig. Het gleichwol vil gueter jegerstraich darzu ingenomen, und war im wol geschrepft worden. Er blib hernach ein kurze zeit zu Geggingen, dann ime war sein trutz und freche weis vergangen und wolte sich seins abts vertrostungen weiter nit verfieren lassen. Er
35 zog ganz unverzogenlich ab und kam uf ain andere pfarr under den

*

15 Habspurg] d. i. Habsberg bei Emerfelden in Sigmaringen. 28 des] hs. sich des.

Hailigenberg, wolt kainer sollichen schlapp mere erwarten. Hernach ist der spann zwischen der Reichenow und der herrschaft Zimbern desshalben vertragen worden, und das ie ain tail umb den andern die nomination und collatur der pfarr zu Geggingen haben soll. Dessen sein baide herrn wol zufriden gewesen, ist auch also biß anhere gehalten worden.

Nachdem nun der strittig, hochmuetig pfaff von Geggingen verscheucht, do kam ain pfaff dahin, ein seltzamer abenteurer, hieß pfaff Naßhanns. Der versahe die pfarr interim, biß man sich ains andern pfarrers vergliche. Mitler weil starb der Giltlinger, war forstmaister zu Sigmaringen. Als man dem sein opfer zu Sigmaringen halten, war pfaff Naßhanns nit der wenigest im kartenspill, der dem schlamp auch nachwandlet. Nun war aber Franz Scherer amptman und wurt dozumal zu Geggingen. Der het den pfaffen selbigs morgens, ehe er geen Sigmaringen kam, zu der morgensuppen geladen, und nachdem der pfaff wol gefietert, rit er hinüber geen Sigmaringen uf das opfer und hielt mess, wie andere priester. Do volgt im der Franz nach und opfert im, sprechendt: «Herr, thon beschaidt!» dann der pfaff war im noch ain schuldig bliben zu der morgensuppen. Der wardt am altar schamrott, erschrack und macht fort. Hernach prediget er uf sant Blasis tag den pauren zu Geggingen die legendt des lieben hailigen und die miracula und wunderzaichen, von ime beschehen. Daran hankt er am letzsten, die bauren megten glauben, was sie wölten, er glaubts aber bei Got nit alles, oder der teufel söllt ine hinfueren. Er blib über ain jar nit zu Geggingen, do kam er geen Hülzingen und war ain rechter pfarrer zu solchen underthonnen. An sein stat kam geen Geggingen herr Hanns Mock, war herr Conrade Mocken, burgermaister zu Rotweil, brueder. Der erlangte die pfarr seim brueder [594] bei herr Gotfrid Wernhern und dem abt in der Reichenow, das es mit aller baider thail gueten willen zugienge. Beschach anno 1529. Der ist darnach vil jar pfarrer alda gewesen und erst anno 15.. gestorben. Es gemanet mich der pfaff Mauser an diesen Naßhannsen fast, der war pfarrer in der Weitnow in der herrschaft Hocheneck und prediget uf ain zeit seinen pauren: «Ir pauren, ewer wesen soll nichs also, schicken euch anders in die sach, oder ich wills euch bei dem leiden Gotz nit lenger vertragen, darnach megen ir euch wol richten!» Ein solche predig wer dem obgemel-

ten pfaff Naßhannsen auch nit zu vil gewesen, insonderhait so er darvor ein gesatlete morgensuppen het gehapt. Es mecht ainer der zeit nit unbillich gesagt haben, wie doctor Hanns Kaisersperg einest im tum zu Straßburg predigte, sprechendt, vor vil jaren seien guldin priester und helzin kelch in deutschen landen gewesen, iezmals aber hab es sich umbgekert, es seien allenthalben in der kirchen guldin oder silberin kelch und mehrtails helzin priester. Bei meinen zeiten waren in Gallia mehrtails helzin oder zinin kelch und hilzin priester darzu. Wie gat es dann iezo, da die Hugenoten schier allenthalben überhandt genommen? Das hat auch der lieb hailig s. Antonius bei seinen zeiten wol erfaren, als er in einem gesicht im gaist in alle ort der welt gesehen, das schwein ob dem maisten tail deren altarien gestanden, so die allerhailigisten sacramenten administrirt und gewandlt.

Es haben vor jaren die Barfueßer zu Überlingen die gerechtigkait uf etlichen heusern zu Mösskirch gehapt, das sie ire herbrigen alda und das man sie daselbs, so sie terminirt oder sonst iren gescheften nachgangen, übernacht enthalten muesen. Nun hat sich in diesem 1529 jar begeben, das derselbigen fratres zwen von Überlingen, ex ordine minorum, der regel sine observantia, uf dem landt darafter gestraift, auch air, kes, flaisch, schmalz und anders erbetlet, und demnach sie villeucht ir regel im closter streng halten mueßen und aber als jung leut ganz unruebig und unrain, haben sie uf dem landt zwo jung nehernen ufgelesen; dieselbigen luder haben sie geen Mösskirch in deren obbesagten heuser eins, darin domals ain keßler, genannt maister Leonhart . . ., gewonnet, zu ainer zeit, als sie gewist, das der guet alt man nit verhanden gewesen, beschaiden, und als sie über etlich stundt hernach kommen, haben sie gezecht und alles, was der brief inhelt, gehandtirt, auch mit den nehernen von und wider zu der zech gegangen. Und wiewol die fraw im haus ab solchem der münch bubenleben wenig gefallens, iedoch muest sie das selbigs mals ungeenderet bleiben lassen. Aber uf den abent spaat kam der alt maister Leonhart unversehenlich ins haus, und als er diese kirchweihe und prass ersicht, konte er die unweis lenger nit erleiden, sonder ohne ainiche präfation oder sonder ceremoni so nimpt er den ainen münch sampt der ainen huren und wurft die die treppen hinab. Also waren sie daniden und begerten nit mehr hinauf. Der ander frater mit seim

gespann, als er sicht, was fur ain process vorhanden, traffen sie selbs die hausthur, die dorft inen niemands zaigen. Also packten sich huren und buben mit ainandern darvon; die sein darnach nimmermehr geen Mösskirch kommen. Es ist auch hernach biß uf 5 dise zeit dasselbig maister Leonharts, oder auch die ander heuser, darin die gerechtigkait, wie oblaut, gewesen, von deren münch oder hengst keinem mehr besucht worden, und sein iren gleichwol abkommen. Aber von solcher loser buben wegen sollt darum ain ganzer orden oder vil frommer, andechtiger leut geschmecht oder 10 veracht werden? Es hat die herrschaft noch heutigs tags in denselbigen heusern die gerechtigkait, das die inwonner oder besitzer deren ainer herrschaft durchs jar ain außgeruste und beraite bettstatt erhalten muesen und handtwerker oder werkleut [595] mueßen legen, nach verordnung ainer herrschaft. Ob das also von alter 15 herkomen, oder die herrschaft den fratribus minorum hiemit succediert, mag ich nit wissen.

Wie graff Felix von Werdenberg den engen Krais herr Gotfridt Wernhern freiherren zu Zimbern widerumb zuzustellen begert, ist aber verliderlichet worden, auch von Martin Spa- 20 nier und dem alten Durren von Gutenstain.

Es ist derzeit herren Gotfriden Wernhern ein besonders gluck zugestanden, so er das annemen kunden oder wellen; dann demnach im augspurgischen vertrag, anno 1504 ufgericht zwischen Zimbern und Werdenberg, der eng Krais mit hagen, jagen und aller forst- 25 lichen obrigkait denen von Werdenberg blieben, hat sich graf Felix von Werdenberg, der dozumal Sigmaringen zu seinem thail inhett, ganz nachpurlichen mit herrn Gottfrid Wernhern gehalten, und seitmals er augenscheinlichen befinden und speuren muste, das der stam Werdenberg zu grundt geen, wolt er das, so von Zimbern herkame, 30 auch denen zuvor abtrungen worden, niemands andern, dann dem zimbrischen stammen wider gonnen. Derhalben er uf ain zeit ein diener, Martin Spanier genannt, war gar ain abenteurig man, zu herrn Gotfridt Wernhern schickte und ime under anderm anzeigen ließ, er sollte zu ime geen Sigmaringen kommen, wellte er ime den 35 engen Krais wider geben, auch die brief, so er darüber bei handen,

zustellen. Herr Gottfridt Wernher nam das erbieten zu hochem dank an, empott ime bei Martin Spanier, er wellte zu im kommen, geschach aber nit.

Alhie mueß ich ain gueten schwank einmischen, der sich in 5 dieser werbung des Martin Spaniers begeben; dann als herr Gottfridt Wernher under andern reden den Martin ansprach, wie es keme, das er noch so ain schwarzen bart het und ain solchen gar growen kopf, antwort der Martin herr Gotfridt Wernhern nicht, sonder sagt zu den umbstehenden zimbrischen dienern: «Botz un-10 den! ir habt nersch her, waist nit, das mein haar uf kopf zwainzig jar elter, dann mein bart.» Die diener fiengen all an zu lachen. Herr Gottfridt Wernher wolt ie wissen, was er gesagt hett, und als er dessen bericht, het er ain groß gefallen darab und fertiget ine erlichen widerumb ab.

15 In wenig zeit darnach schickt graf Felix den pfarrer von Guetenstain, herr Gallen Maute, zu herr Gotfrid Wernhern geen Wildenstain, mit dem bevelch, er solte ine laden, das er doch ainmal zu im geen Sigmaringen keme, dann er sich gegen ime des engen Krais halben erweisen wellte, darab er freuntlichs gefallen 20 und im zu danken het. Aber herr Gottfridt Wernher ließ es ain red sein, und blib also ersitzen. Hernach starb graf Felix uf dem großen reichstag zu Augspurg anno 1530, darvon hieoben meldung beschehen. Hiebei ist abermals zu merken, das dem zimbrischen leon noch das ain aug verborgen, nur mit dem ainen gesehen hat, 25 dann was großer spenn und irrungen, waverr der eng Krais restituirt worden, seither underkommen, das wurt in etlichen capitln hernach gesagt werden. Es hat auch herr Gottfridt Wernher nit allain den engen Krais, wie gehört, zu handen bringen könden, sonder auch mit den strittigen obrigkaiten und mit den ettern het 30 er durch mittelpersonnen, die graf Felixen ganz angenem waren, mit ainer geringen verehrung ein große accession erhalten megen. Aber was nit sein soll, das schickt sich auch nit. Und ob uns gleichwol das glück selbs betrach[596]tet und mermals fur die thur komen, haben wir doch das nit annemen, vil weniger behalten 35 künden oder wellen. Der allmechtig verleihe hinfuro sein gnad und was guet seie!

Und seitmals des Martin Spaniers hieoben gedacht, will mich nit fur unrathsam ansehen, zu melden, wer er gewesen und waher

er zu graf Felixen von Werdenberg komen. Es ist graf Hanns von Werdenberg, weilunt graf Jörgen sone, uf ain zeit in Italia im soldt der könig von Napolis gewest; begab sich ainmals, das er mit anderm kriegsvolk uf dem mer etlich schiff, die feindt waren, 5 antrafe. In solchem angriff lagen die köngischen ob, es waren etliche schiff gefangen, die andern kamen darvon. Under denen gefangnen war ain Bisquiner raubschiff ußer Biscaia, das wardt geschetzt; was sie nun an gelt und guet nit vermochten, das versprachen sie uf etlich zeit also bar zu erlegen. Dess gaben sie 10 geisel und purgen. Under denen war Martin Spanier, seins alters im vierten oder funften jar. Er war in aim guldin rock beclaidet, wie er geisels weis übergeben, wardt graf Hannsen von Werdenberg zu seinem thail. Der hat in nachgends mit im herauß in Deutschlandt gebracht. Es ist niemands hernach kommen, der ine 15 zu lösen begert habe, und dieweil er noch so jung dozumal, hat er sein vatter oder muetter, auch sein heimat nit anzaigen künden, oder wer er sei. Sein taufnamen hat er allain gewist. Got waist weiter, wer er gewesen, dann man sollichs nie erfaren künden. Es ist dahin kommen, das er seiner aignen sprach entwonet und 20 vergessen. So hat er auch das Deutsch, wiewol er ganz jung in deutsche landt kommen, nit recht lernen künden, und wiewol er also mit vil frembden nationen, als Spanier, Franzosen, Walhen und andern sein notturft reden, so hat er doch kain sprach recht geredt, sonder das er blösig hat megen verstanden werden. So baldt 25 er ins Deutschlandt kommen, ist er zu Sigmaringen erzogen. In hat graf Christof von Werdenberg vilmals zu seinen schwegern geen Mantuam geschickt; was im also bevolchen, das hat er ganz getrewlichen und mit großem ernst verricht. Es haben nach absterben graf Hannsen von Werdenberg seine baidt brueder, graf Felix und 30 graf Christof, ine ir lebenlang bei sich zu hof gehapt. Was wunderbarlicher, seltzamer handlungen, die zeit er bei inen gewest, er überstanden und zu glücklicher endtschaft gepracht, darvon were wol vil zu schreiben, insonderhait als in graf Felix uf ain zeit ußer Italia geen Sigmaringen mit etlichen geladnen mauleseln und 35 anderm geschickt, hat Martin Spanier spennitor sein sollen und alle ußgaben verrechnen. Als er nun alles glucklich und wol geen Sigmaringen verfertiget und von seinem herren zu der rechnung gehalten, hat er geantwurt, er hab die rechnung uf die schwert-

schaiden geschriben, und damit hat er die schaiden besehen und gesagt: «Botz unden! es ist alles wider ußgangen.» Und wiewol graf Felix derhalben nit gesettigt und weiter nachgefragt, hat er gesprochen, wie er wissen künde, wo esel ider nachhin gezurkt. 5 Wiewol nun mit graf Felixen nit guet zu schimpfen, iedoch, dieweil bemelter Martin ein herzhafter mentsch und mit dem er ain mehrers het versehen künden, hat es graf Felix ein guete sach sein lassen.

In seiner jugendt hat im uf ain zeit graf Christof von Wer- 10 denberg bevolchen, uf den sigmaringischen forst zu geen und, ob wilpretschutzen verhanden, die neben und mit andern zu vertreiben. Also ist er hinauß gangen, und wie er kommen, genannt uf den Hennenbühel, hat er ain schutzen funden, der hat sein büchsen neben im ligen gehapt und geschlaffen. Also hat ine Martin Spanier 15 geweckt, und in dem, als der selb im schrecken ufgewest, nach seiner buchsen griffen, ist im Martin zu geschwindt gewest, hat die buchs [597] erwuscht und in damit erschossen. Darab gleichwol graf Christof nit vil gefallens gehapt, aber es ist geschehen. Und wiewol der umbkomen ain ansehenlicher und wolbeklaidter 20 gewesen, so hat doch niemands clagt, und ist die sach ersitzen bliben. Villeucht hat den, so also erschossen, niemands wissen oder erkennen wellen.

Wie er uf sein alter kommen, hat er sich noch bei lebzeiten graf Christofs von Werdenberg in der grafschaft Hailigenberg be- 25 stattet und hat die zeit, als graf Friderrich von Furstenberg dieselbig hernach ingehapt, erlebt. Er hat etliche kinder hunder im verlassen, die auch noch heutigs tags, wer iren vatter und woher er gewesen, nit wissen megen. Er hat von seiner hausfrawen ain holtselligs döchterle gehapt, welches im die marggrefin von Mantua, 30 graf Christofs von Werdenberg gemahl, ußer teuf gehapt und ir seer lieb gewesen. Das ist nun in der jugendt gestorben, und als sein gott, die von Mantua, in uf ain zeit gefragt, wie ir taufgotte lebe, hat er, Martin, ir geantwurt: «Botz unden, fraw! kindt ist storben; was lieb, furt teufel gleich hin.» Man sagt, in hab sein 35 weib eins nachts angesprochen, demnach sie ain weinends kindt, er soll ir doch einmal das kindt helfen wiegen. Das hat er ir verhaißen. Also hat er die wiegen mit dem kindt in der cammer versetzt, daran hat er ain heerin windstrick gebunden, und nachts,

als das weib entschlaffen und das jung kind anfahen schreien, hat Martin mit dem heerin strick anfahen zu wiegen. Dieweil aber der strick dem weib über die bloßen prust gangen, ist die guet fraw baldt erwacht und hat iren Martin hinfuro mit dem wiegen 5 ruebig gelassen.

Vor jaren hat es ain maier zu Guetenstain gehapt, genannt Ulrich Buel, man hieß ine aber nur den Durren, war ain wunderbarlich man. Der hett, wa er hinkame, ain groß geschrai und redet so seltzamlich und laut, das man sein wol lachen mogte. Sein 10 vatter was gleichfals, wie er, ain abenteurlich man gewesen, mit dem der alt herr Wernher freiherr zu Zimbern, dieser dreier herren gepruedere anherr sellig, vil geferts und wesens einest hat getriben; insonderhait aber, so herr Wernher uf dem waidwerk im engen Krais zu zeiten benachtet, ist er in des Bulen haus bliben. So 15 dann herr Wernher zu im gesprochen: «Wolan Buel, du kompst mein abermals zu schaden,» antwort dann der paur: «Ach, herr, nein, mir ist ain leib prots nit an hindern bachen,» und auch mere gegen seim herren nit betaurete. Gedachter herr Wernher het uf ain zeit in gefragt, wie baldt es mittag, sprucht der Buel: «Herr, 20 das kan ich euch wol sagen; secht ir das ketzlin vorm fenster? so baldt das zum fenster einschlupft, so ists gewiss mittag, so gibt man ime zu essen.» Derselbig Buel hat zwen sön verlassen, der ain, Hanns Buel, wardt ain maier zu Rordorf, der ander, Ulrich, wardt ain maier zu Guetenstain. Dieser Ulrich, von dem hieoben 25 auch gesagt, het uf ain zeit ain freffl begangen, der war von den vögten und amptleuten ubers jar unangefochten oder gerechtfertiget bliben. Begab sich, das er anno 1523 in der fassnacht mit andern maiern zu herr Gotfriden Wernhern geen Falkenstain gieng, dann herr Gotfridt Wernher ine sonderlichen seins abenteurlichen ge-30 schrais halben und das er ganz kurzweilig ware, wol umb sich leiden megte. Damit er nun den pauren ufbrechte, sprucht er zu im: «Buel, du bist mir noch ain freffel schuldig, du solst mich zufriden stellen!» Do fieng der paur an sich zu verantwurten, mit aim sollichen geschrai und lauten geprecht, das iederman sein 35 lachete. Also redten die umbstender zu der sach, und wardt des freffels halb gethedingt [598] und ain sollichs mitel getroffen, das der Durr herr Gottfriden Wernhern fur solchen frefel zu abtrag drei waidtschrai sollt thuen, und das sollte aber furnemlich zu

Mösskirch beschehen, wann er dessen von der obrigkait ermanet oder gehaißen wurde. Sollichs nam der Durr an. Begab sich in kurze darnach, das ain groß capitel nach ostern zu Mösskirch von dechan und den capitularn gehalten warde, darzu dann herr Gotfridt Wernher sampt etlichen vernachpurten vom adel geladen. Wie nun das morgenessen ein ort, beschache in Bastion Heckers haus, am markt gelegen, so ersicht herr Gotfridt Wernher ohne alle geferdt den Durren oder den alten Buelen von Guetenstain, der war uf den wochenmarkt in die statt kommen. Damit er nun den edelleuten und andern etwas kurzweil machte, beschickt er den Dürren, ermanet in der tedigung und abtrag des freffels, zu Falkenstain beschehen, mit beger, die versprochne waidtschrai zu thuon. Das bewilliget der Durr, aber mit aim sollichen lauten und hellen geschrai, das sie alle fro waren, das er ußer der stuben kam. Uf dem mark thet er zwen waidschrai mit sollicher zierlichkait, das ußer etlichen gassen ain zulaufen wardt, als ob ain osterspil sollt gehalten werden. Herr Gottfridt Wernher empott im bei aim diener, er sollte den dritten waidschrai auch thon, sprucht der Durr mit aim wunderbarlichen geschrai: «Sag meim gnedigen, lieben herren, in andern schulden und freffeln sei die bezallung nit also richtig und baar, man mueß zu zeiten auch warten, also pitt ich mein gnedigen, lieben herren, er welle mir des dritten waidschrais, wie andern seinen pauren, uf den herpst warten, will ich seinen Gnaden richtige bezallung thon.» Indess kompt ain burger, hieß Simon Eberlin, war ain schuchmacher und gar ain gueter gesell, herzu. Der sprücht bemelten Durren auch an umb ain waidschrai, antwurt der Durr: «Lieber Simon, far hin! wie du ain waidtman und sovil du wiltprett issest, so bedarfstu keins waidgeschrais.» Damit wardt gedachter Simon also verlacht und verspottet, das er sich eilends ab dem markt zu haus packet. Dergleichen lecherliche sachen hat der Durr vil gehapt. Uf ain zeit ist er geen Mösskirch kommen und hat ain scheuben salz kauft; die hat er aim andern Guetenstainer verdingt, ime heimzufieren. Das ist in der obern statt beschehen. Wie er aber die gaß zum Burkthor oder Draierthor, also hat mans ainest vor vil jaren genempt, hinabkommen, hat er immerdar hinder sich geschrien zum andern pauren, er soll ime die salzscheuben furderlich bringen; damit hat er mit den henden über sich zaiget und unperdet. Nun hat aber der alt Sixt

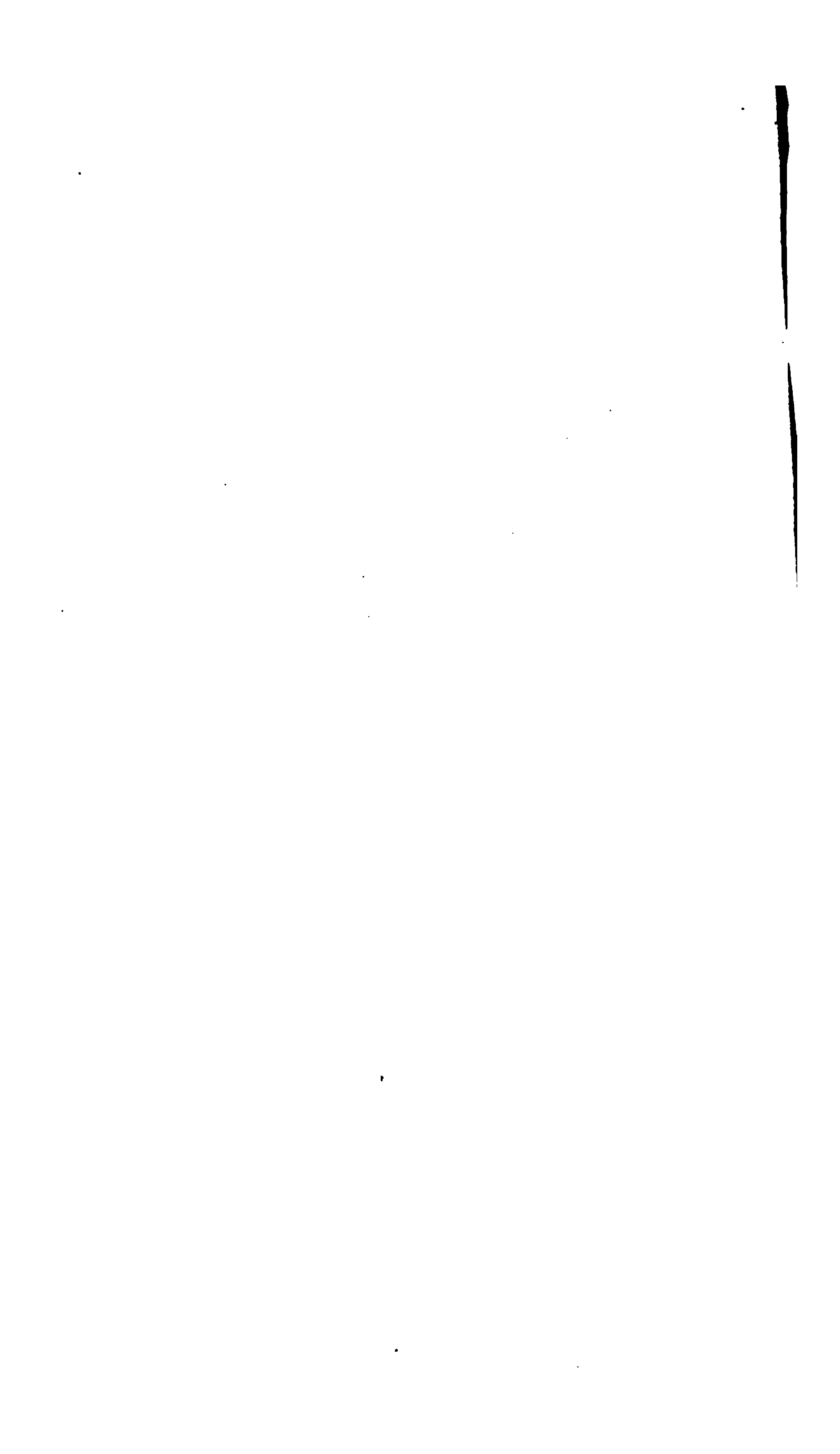
von Hausen sein behausung daselbst am eck bei der kirchen gehapt. Wie der das geschrai gehört, ist er eilends ans fenster gangen. Sein magt oder concubin, genannt das Schellefunfe, war auch so furwitzig, legt sich neben den junker under das fenster. Wie aber
5 der Durr sein geschrai und deuten mit den henden trib, gleichwol des edelmans, noch auch seiner magt under den fenstern nit achten was, do vermaint der guet Sixt, der Durr hett die magt neben im gesehen und trib also sein fatzwerk mit im. War übel zufriden, schalt den paurn: «Das dich botz leicham schendt, als
10 eden wichts! was darfst mich verspotten?» Wie der Durr das erhört, schreit er noch vil leuter, dann vor, und sprucht: «Lieber junker, was sagen ir? botz kraut! ir sein mir ain lieber junker.» Solch geschrai kunt der guet Sixt nit wol versteen, darumb kompt die magt zu im, sprechendt: «Ach, junker, er maint euch nit;
15 antwort Sixt: «Pack dich! das dich botz leicham schende! er maint dich,» trib die magt mit gewalt ab dem fenster. Wie er aber dem paurn will weiter antwort [599] geben, hett sich derselbig darvon gemacht. Hernach wardt er bericht des Durren manier und das er von ainer salzscheuben geredt, ine gar nit verspottet hett,
20 oder die seinen. Also wardt er beredt, das ers ain guete sach sein ließe. Dise concubin, die der alt Sixt von Hausen bei sich het, wardt das Schellenfunfe von menigclichem genannt, ußer der ursach. Als sie anfangs zum junkern kam und die sach noch heimlich sollt sein, het sie ain eißen in ainer seiten, darauf sie kartenblat het
25 gepunden, wie man dann sprucht, das sollichs ein furbindige arznei seie zun eißen. Es standen aber ungeferdt funf schellen an dem kartenblat. Begab sich, das die erst nacht die guet diern bei junkern am bett lag, das sie das schellenblat von der seiten oder dem eißen verlore, das blib im bet ligen. Morgens wardt das blat im
30 bett gefunden, und wardt darnach die selbig fraw, so lang sie hernach zu Mösskirch bliben, nit anders, dann das Schellenfunfe genannt. Aber Sixt von Hausen ist biß in sein letzstes alter seins gemuets und auch seins leips ganz ufrecht gewesen, hat sich, biß die schweche und das abnemen gar überhandt genommen, nie wellen
35 furen oder im selbs ein besondere pflicht wellen thuon lassen. Bei wenig zeiten, darvor er mit todt abgangen, ist er noch so vermuglich gewesen, das er von Mösskirch geen Hausen und dann wider geen Mösskirch hat reiten künden. So man im dann uf das ross

geholfen, hat er es gar ungern gehapt und sich erzaigt, als ob er keiner hülf bedurf. So er dann langsam und mit mueh uf das ross kommen, hat er im selbs kein schuld geben, sonder sein kittel oder reitrock zu wort gehapt, das er mehrmals in ainer ungedult gesprochen: «Das dich botz leicham schende allers kittels! ich kan nimmer mit nacher kommen.» Aber er hat vil jar zu Mösskirch in ganz ruebigem wesen gelept und ist auch daselbs mit großer andacht gestorben und begraben worden. Ist beschehen den .. tag des monats ... anno 154..

Herr Gottfridt Wernher von Zimbern ist vor jaren in aim solchen hochen ansehen gewesen, das kaiser Carl der funft mehrmals nach im gestellt hat. Es wollt in kaiser Carle der funft erstlichs in des reichs regiment brauchen, nachgends zu sich an hof nemen und als ain gehaimen rath haben. Dergleichen der remisch kunig Ferdinandt hat etliche mal mit ime handlen lassen, in willens, im das stathalterampt in der regierung zu Insprugk zuzustellen, oder aber ine in der wurtembergischen regierung geen Stutgarten zu gebrauchen. Aber wiewol er ain weltweiser, geschwinder und wolberedter herr gewesen und fur andere desshalben beruempt und erkannt, also das er seine sachen mit ainem ansehen und besonderer dapferkait wol herfur bringen künden, iedoch wolt er sich von wegen der sorglichen und zweifelhaftigen leuf, und bevorab in der zwispeltigen religion, in dienst [nit] inlassen, oder auch ainer parthei uber und mehr, dann der andern, oder er zu thuon schuldig, annemmen. Im ist das stetle Ebingen von den küngischen und namlichen von herr Ruedolfen von Ehingen, ritter, in namen der regierung ußer ursachen, das es dem landt Wurtemberg entlegen, umb ein gerings gelt zu kaufen angepotten worden. Aber wie höchlichen er gleich das genieß, hat er doch betrachtet die guetthatten und gnaden, im in seiner jugent von herzog Ulrichen von Wurtemberg beschehen, und hat sich wider den herzogen in seinem vertreiben und verjagen in dienst nit begeben wellen oder auch ainicherlai weis wider ine handlen, geschweig, das er vom landt Wurtemberg an sich ziehen het sollen. Sollichs alles ist der herzog Ulrich wol bericht worden, auch darab ain besonders

4 wort] hs. wart. 28 nit] fehlt in der hs.

gnedigs wolgefallen getragen, so doch andere hoche geschlechter, dessen unbetrachtet, und denen vil gnad, beistandts und hilf von ime bewisen, treffenlich wider in gehandelt und auch den grösten widerstandt erzaigt.





...ltkig 361.

...hed. 184.
...twt. 407.

Ropit 302.
...ther weitz 374.

...er alt Acc. ? 546

...u = ei 300, 23. 407, 7.

ue = ei, î ! 1, 12. 16.

... = i 407, 15. 239, 23.
... = i 175, 24.


33031.v.92
arischer verein in Stuttgart.
othek. Zimmerische chronik, hrsg.
ack. v.2.
DATE
NAME
DATE
33031

381.

. 184.
. 407.

Rosit 302.
after Witz 374.

Acc. ? 546.

ei 380, 23. 407, 7.

ue = ei, î ! 1, 12. 16.

407, 15. 239, 23.
175, 24.



